

Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Oesterreich,
enthaltend
die tethensskizzen der denkwürdigen fterfonen^ welche seit 1750 in den
öfterrcichij'chen
Aronlanderu geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haßen.
Von
vr. Constaut vou Wurzbach.
<,^ ^ - Sechsvierzig^r Theil.
T o f f o l . i - T r a I' b e ^n b u r g.
Mit «cht genealogllchen lafevif.
N i l Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der
Wissenschaften.
Mim.
Druck und Verlag der k.. k. Hof- und Staatsdruckerei.
1882.‡
Nil vorßeljlilt der Ueöerschunli in fremde Sprachen m,d Verwahrung gege»
lmrechtmäl'igm Rachdruck‡
T.
Toffoli, Luigi (Chemiker, geb. zu
Bassano gegen das Ende des vorigen
Jahrhunderts). Nach beendeten Vorbereitungsstudien
widmete er sich sofort
der .Chemie in ihrer Anwendung auf die
Medicin und bildete sich in der pharmaceutischen
Ofsicin des Professors I n n o -
cente in Venedig aus. Nach vierjähri»
gem Lehrurse bezog er die Hochschule
und übernahm dann die Leitung einer
eigenen Apotheke in Bassano, neben seinen
praktischen Arbeiten die theoretischen Studien
in seinem Fache fleißig fortsetzend. I n
demselben zugleich schriftstellerisch thätig,
veröffentlichte er 1816 eine „Denkschrift
über etliche Mängel und Lücken in der
medicinischen Polizei, vornehmlich mit Bezug
auf die pharmaceutischen Officinen",
worin er besonders ausführlich die zoologische
Pharmacie von bis dahin nur wenig
oder gar nicht beachteten Gesichtspunkten
behandelt. Dieser Arbeit folgte ein „>3^-
Fi'o ^z'nn slötsma tFe'/a^Tnan'a.", welchem
als Anhang ein auch in sprachlicher Hin»
ficht bemerkenswerthes „V0o3.d0ig.ri0
beigefügt ist. Nicht minder
wichtig ist seine „Dl'sF67-?aSz'o)i6 so^T-a
?' ^a?-?<2?-2' 67N6?/61" 0 sk'öeal'z", in welcher
er die Geschichte, die Bereitung, die physisch-
chemischen Charaktere, die medicinischen
Eigenschaften, die Anwendung
des Brechweinsteins und dessen Verbindungen
ausführlich behandelt und eine
v. Wurzbach. biogr. Leukon. XI.VI.
in Fachkreisen noch heute geschätzte Monographie
über diesen Gegenstand lieferte.
Mit einer Abhandlung über die Biere
brachte er 1818 einen wichtigen Beitrag
zur medicinischen Diätetik. Er erörterte
darin die Geschichte des Biers, dessen
Zubereitung und chemische Theorie, sowie
die physikalische Charakteristik zur Erkennung
des gesunden und schlechten Biers;
die Arbeit schließt mit einer. Uebersicht der

medicinischen Biere. Von diesem Gegenstande ging er zum Trinkwasser über, wozu sich ihm durch große Erdstürze, welche 1823 und 1823 im Thale Rebrut stattgefunden, die nächste Gelegenheit darbot. Durch dieselben wurden nämlich mehrere Nebengewässer der Brenta und dieser Fluß selbst so getrübt, daß es sich nöthig erwies, durch eine chemische Analyse zu prüfen, ob das Waffer keine gesundheitsschädlichen Stoffe enthalte. Toff

o l i nahm seine Analyse mit so glücklichem Erfolge vor, daß sie vollkommen mit jener übereinstimmte, welche Professor M e l a n d r i in Padua selbständig mit dem Brentawasser vorgenommen hatte. Die Untersuchung durch T o f f o l i , welcher dieselbe im Jahre 1836 in einer an den Professor B e n d i s c i o l i zu Mantua, gerichteten Epistel veröffentlichte, führte im Ganzen zu dem Ergebnisse: daß das Wasser der Brenta an und für sich keine eigentlich schädlichen Bestandtheile enthalte, daß es aber nach seiner chemischen

,15. Juni 19

Toffoli

Zusammensetzung räthlich erscheine, es weder zum Trinken noch zum Kochen zu benutzen, weil es doch durch fortgesetzten Gebrauch gesundheitsschädlich wirken könne. 1838 gab er dann seine Untersuchungen über die Tinte heraus, mit denen er schon im Jahre 1812 begonnen hatte, in welchem er seine „/^//ssssssio???' ??6?-<?" veröffentlichte. Er verfertigte auch selbst eine Tinte, welche bald von Allen, die mit der Feder zu thun hatten, ebenso geschätzt als gesucht wurde. Er setzte dann später noch seine Studien vornehmlich im Hinblick auf die Kaligraphen fort, für welche es von großer Wichtigkeit ist, bei der Feinheit ihrer Arbeiten eine chemisch reine Tinte zu benutzen. Ferner machte er Studien zur Herstellung eines chemischen Papiers, von welchem das darauf Geschriebene covirt werden konnte, eine Erfindung, deren glückliches Resultat er im Jahre 1838 bekannt gab. Auch dār Liqueurfabrication wendete er seine Aufmerksamkeit zu, und seine K,^t^5a äi (' ' n n ^ o l i i i i i i , wie sein Liqueur von Pomeranzenrinde waren bald sehr gesuchte Artikel. Da er aus Gesundheitsrücksichten die Jagd liebte und zu dieser eine Meute hielt, gerieth er auf em Thema, das seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, nämlich auf die Hunds w ü t h . Nach jahrelangen Studien und Beobachtungen veröffentlichte er endlich 1838 seine „ZIs-'Mo/'l t t 8 t t V / t 5 H t t ö /) ? K < ? t t M) i a " , worin er die Ursachen dieser entsetzlichen, nur dem Hunde und der Katze eigenen Krankheit erforscht und zur Wahrnehmung gelangt, daß der eigentliche Grund der

ursprünglichen, also nicht durch Ansteckung weiter verpflanzten Hundswuth nur im unterdrückten Geschlechtstriebe zu suchen fti. To f fo l i behandelt mm diese Krankheit und ihre Erscheinungen mit solcher Toggenburg-Sargans Ausführlichkeit, daß es in der medicinischen Literatur kein Werk gibt, welches diesen Gegenstand so erschöpfend erörtert. Um aber seine wissenschaftlichen Untersuchungen über die Hundswuth der großen Menge zugänglich zu machen, bearbeitete er dieselben in gemeinverständlicher volksthümlicher Weise und veröffentlichte sie zur unentgeltlichen Verbreitung in einem / i H " . Auch später noch beschäftigte ihn diese noch immer nicht gelöste Frage, und er muß wiederholt darüber Einiges in Druck gegeben haben, denn als eine I^am.6nth2ion.6 tei^a erschien die Schrift: „Astta Haööz'a o FT K^uäi 6t Ooinp.). I m Jahre 1863 schrieb er noch in Anknüpfung an das vorerwähnte Werk über die Hundswuth einen Brief an Professor Luigi Bo si in Ferrara über die Geschichte und die Wirkung des unter dem Namen Curare bekannten Pfeilgiftes der Indianer, wozu ihm die im ()l,po<I^lS in^ß-Fiore zu Mai« land mit diesem Gifte bewerkstelligte Heilung (?) zweier von der Hundswuth Befallenen die Veranlassung gegeben hatte. Nl.'. tt und 13: ,,I!!v2N'i conteinporanoi. Nr. 23: v,^ui^l laffoU". ToMuburg-Eargans, Georg Otto Ritter von (S t a a t s m a n n , geb. zu 3aar in Graubündten, einer zwischen zwei kleinen Seen gelegenen Orts gemeinde, im Jahre 181 i) . Die Familie des in Rede Stehenden stammt aus Graubündten, und zwar aus dem am Fuße des Crispalt an den Quellen des Oberrheins gelegenen Orte Ruschein.† Tog genburg-Sargans Taggenburg-Sargans Sein Vater, gleichfalls Georg mit Vor namen (geb. zu Ruschein am 8. October 4763, gest. zu Feldkirch in Vorarlberg am 4. Juni 4847), vormals Mitglied und Präsident der Regierung Graubündtens, dann österreichischer Administrator der in der Nähe von Chur gelegenen Besitzung Rhäzüns sliкетia, una), zählte zu den Freunden des Franzosenkönigs L u d w i g P h i l i p p , der während seines Erils in der Schweiz in der Familie Tog gen« burg's manche glückliche Stunde verlebte und demselben bald nach seiner Thronbesteigung die Würde eines französischen Vicomte verlieh. Die Mutter Joseph a (geb. 4. November 4784, gest. zu Feldkirch am 4. December 4862) ist eine geborene I o s t zu St. Görgen. Georg O t t o studirte in St. Gallen, Freiburg und Innsbruck und trat dann in den

österreichischen Staatsdienst, in welchem
er stufenweise vorrückte und im Uebrigen
ganz unbemerkt zu Anfang der Fünfziger-
Jahre als Präsident der früheren Central-
Congregation für das lombaroisich-venetianische
Königreich in Venedig diente,
bis er am 7. Februar 1833 im Ministerium
Bach das Portefeuille für Handel und
öffentliche Arbeiten übernahm, mit dessen
am 24. August 1839 erfolgter Auflösung
er aus dem Cabinet schied. In den nächsten
Jahre gelangte er auf den Statthalterposten
von Venedig. Er bekleidete dieses
wichtige Amt in schwieriger Zeit. Die
Lombardie war durch das mit einem
Kriege endende Ränkespiel Frankreichs
und Sardinien an das Königreich Italien
gekommen, welchem Loos auch Venedig
mit allen Kräften zustrebte. Toggenburg
hatte es daher mit den widerhaarigsten
Verhältnissen zu thun, welche
sich zuletzt in offene Feindseligkeit zwischen
Municipium und Regierung zuspitzten und
in einem am 6. März 1866 an den Statthalter
gerichteten Schreiben des Podestà
Grafen Bembo ihren unzweideutigen
Ausdruck fanden. Als auch Venedig im
letztgenannten Jahre an Italien fiel,
wurde Ritter von Toggenburg Statthalter
von Tirol und Vorarlberg und
blieb es bis zu seiner am 28. Jänner
1868 erfolgten Versetzung in den bleibenden
Ruhestand, bei welcher Gelegenheit
er „in Anerkennung seiner dem
allerh. Kaiserhause und dem Staate durch
eine lange Reihe von Jahren mit Treue
und Hingebung geleisteten vorzüglichen
Dienste das Großkreuz des Leopold-
ordens" erhielt, nachdem er schon im
März 1832 mit dem Orden der eisernen
Toggenburg-Sargans.
Georg (französischer Vicomte)
geb. 8 October 1765. 5 6. Juni 1847.
Joscpha von Iost zu St. Vörgen
b. 4. November 1784. t 4. December 1862.
Georg Vtto ^S. ^
geb. 1811.
1) Maria Adelheid geborene Gräfin von Sarntheim
geb. 2. April 1822. -<-.
2) Maria Virgine geborene Gräfin von Sarntheim
Schwester der Vorigen,
geb. 31. Mai 1833.
Zohanna
geb.
Anton Sedelmeitl von Seeseld.
Ludwig,
Dominicaner zu
geb. 21. Juli 18
Maria Antonie
geb. 1834, geb. 1861.
Adelheid
geb. 1804.
Friedrich
geb. 1866.

Zda Heinrich

geb. 1869. geb. 1872. ‡

Tognio Tognoli

Krone erster Claſſe war ausgezeichnet! 9. November 1834). Gleich seinem worden. Ritter von Toggenburg ist > Vater Johann, welcher als Kreisüberdies Ehrendoctor der Universität zu ! physicus im Trencsiner Comitatus wirkte, Padua, Ehrenbürger der reichsunmittel-^ widmete sich Ludwig dem ärztlichen baren Stadt Triest und Ehrenmitglied > Studium. An der Wiener Hochschule, des Instituts für Kunst und Wiſſenſchaft- ^ auf welcher er sich zu seinem Berufe vorten

in Venedig. Gegen Ende des Jahres ^ bereitete, erlangte er am 24. August 1881 wurde er als Reichsrath auf 1829 auch die medicinische Doctorwürde. Lebensdauer in das Herrenhaus des öſterreichischen

Reichsrathes berufen. Georg

O t t o Ritter von Toggenburg hatte
Zunächst Secundarzt, dann Assistent im
Wiener allgemeinen Krankenhause, wurde
er im Jahre 1824 zum Professor der

80.,

1820,

VIII und

44 S.); —

(Pesth 1841, Trattner,

><5^, d. i. Einige Worte über

Ungarns Gesundbrunnen (Pesth 1843,

ebd., 8 ^ .) ; — „Wirkung der versendeten (liger-
Salzquelle bei chranisch-richiindlichrm Dberinfruct"

(Pesth 1844); — „^

sich 1832 mit M a r i a Adelheid gebo- Pathologie und Pharmakologie an der
renen Gräfin von S a r n t h e im vermalt. ^ Pesther Hochschule ernannt, an
welcher

Am 13. Februar 1838 aber reichte er' er bis zu seinem Tode lehrte. I m Druck
M a r i a V i r g i n i e , der Schwester seiner sind von ihm folgende Werke
erschienen:

verstorbenen Frau, die Hand. Der
Familienstand und die Kinder aus beiden
Ehen sind aus der Stammtafel ersichtlich.
D i e Presse (Wiener polit. Blatt) XIX. Jahr.
gang, 24. März 4866, Nr. 78: „Vom Mincio".
— M o r g e n b l a t t der neuen Salzburger
Zeitung 4835. Nr. 30. ^

Wappen. I n Silber eine schwarze Dogge. !
Auf dem Schilde ruht ein Turnierhelm, aus z
dessen Krone eine Dogge hervorwächst. Die
Helmdecken sind schwarz mit Silber belegt.
Die Geschlechtsreihe der Familie der Toggen«
b ü r g , welche aus Graubündten in der
Schweiz stammt, reicht bis in das fünfzehnte
Jahrhundert zurück. Ob unsere Ritter von
Toggenburg mit dem schon erloschenen
berühmten Grafengeschlechte in der Schweiz,
aus welchem ein Sproß unserem Schiller
den schönen Valladenstoff gegeben, einerlei
Ursprungs sind, ist nach dem heutigen Stande
der Forschung nicht festzusetzen.

Porträte. 4) Unterschrift: „^ . 3ua. Noeolriäpettoso

atkutto ^ I OonsiFlisri 6.611a, I^uo-

Fot6nen2a I O. v . V. j Veneaiia I^eddrHo

ND06(3I.Vu. Kriehuber (lith.) 4833. Ar«

tistische Anstalt von Reiffenstein und Resch in

Wien (Fol.). — 2) Lithogr. v o n K l i n k (kl. 4«.).

Tognio, Ludwig (Arzt und Fachschriftsteller,

geb. zu Wien am

13. Jänner 1798, gest. zu Pesth am

sHtima?-tt", d. i. Die in Ungarn
jetzt herrschende Kartoffelkrankheit u. s. w.
(Pesth 1847, Hartleben, 8«.).
4883, 4".) I>. t84,
o^ii>.ü litei-arin."
467, 241. —
(Luääao 4838) x. 23. — Orvoäi
d. i. Medicinisches Magazin (Pesth)
S. 89. — HH HläF^Är ^In^eum,
Neues ungarisches Museum (Pesth)
Vd. I I , S. 436.
4831,
d. i.
4834,
Toguoli, nach Anderen Tognollo, Johann
(Bildnißmaler, geb. zu Bieno
im Landgerichte Ivano in Südtirol,†
Tognoli Told, Franz
Geburtsjahr unbekannt). Seine Geburt
dürfte in das letzte Viertel des achtzehnten
Jahrhunderts fallen. Seine
Eltern waren arm, und so nahm sich ein
Verwandter, der Kunsthändler Dominicus
del Negro in Livorno des Knaben an,
der unter Leitung desselben sich dem
Kunsthandel widmen sollte. Ohne Anleitung
vollendete T o g n o l i in dieser Beschäftigung
mehrere Zeichnungen, welche
ein so bedeutendes Talent verriethen,
daß Maler wie M o r g h e n und T o f f a -
n e l l i denselben ihre Bewunderung nicht
versagen konnten. So geschah es denn,
daß er zu seiner weiteren Ausbildung die
Mittel für eine Reise nach Rom erhielt.
Ob ihm dieselben durch seinen Verwandten
oder durch die erwähnten
Künstler geboten wurden, ist nicht be-
kannt. Kurz, im Alter von 22 Jahren,
kam er in die ewige Stadt, wo er zunächst
bei einem gewissen del B r a t e , nach
dessen Namen wir in den lexikalischen
Werken über Kunst und Künstler ver-
geblich suchen, Beschäftigung fand, später
aber im Atelier Canova's s, Bd. I I ,
S. 231 u. f.^j sich als Zeichner verwenden
ließ. Da Letzterer vom Jahre
1781, mit den durch seine Berufungen
nach Paris, Wien und an andere Orte
bedingten Unterbrechungen, bis zu seinem
am 13. October 1822 erfolgten Tode in
Rom lebte, so dürfte T o g n o l i ' s An-
kunft daselbst wohl in den Anfang der
Neunziger-Jahre zu setzen sein. Erst nach
C a n o v a's Hinscheiden sing unser
Künstler, der bis dahin immer nur ge-
zeichnet hatte, in Oel zu malen an, und
zwar zunächst Bildnisse, die er jedoch mit
solcher Meisterschaft lieferte, daß er in
dieser Richtung bald zu Roms gesuch-
tetsten Malern zählte. Daneben gingen
unter seinem Pinsel auch religiöse Darstellungen
hervor, darunter mehrere heilige
Familien, welchen er durch Schönheit
der Motive einen besonderen Reiz zu

geben verstand. In der Kunstaussstellung zu Rom 1831 befand sich von ihm ein sogenanntes „<3i76)i/i?lm“, nämlich eine Madonna, wie sie das Gewand von dem schlafenden Iesukinde aufhebt, so daß ! dieses dem h. Joachim und der Elisabeth, welche den kleinen Johannes mitbringen, sichtbar wird. Das Bild mahnt etwas an Carracci, obwohl es die ganze Eigen- ^ thümlichkeit unseres Malers an sich trägt. z Neber die weiteren Schicksale T o g n o l i ' s > sind wir leider nicht unterrichtet und finden auch nirgends Nachweise über ihn. Nach einer Zeichnung desselben, welche die Büste Antonio Canova's darstellt, hat August B e r e t i n i ein schönes Blatt in R. Morghen's Manier (in Fol.) gestochen. T o g n o l i dürfte wohl kaum mehr am Leben sein. Kunstblatt (Tuttgart, Cotta. 4°.) 14. Juni 1831. Nr. 47. S. 188, im Artikel: „Kunst« ausstellung zu Rom 1831“. – Bote von Tirol und Vorarlberg, 29. Februar 1823. Told von Doldenburg, Franz Xaver (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Wien am 13. December 1792, gest. ebenda am 14. April, nach Anderen August 1849). Als Told's Geburtsort wird bald Wien, bald St. Johann in Tirol, als sein Geburtsjahr 1791 oder 1792 bezeichnet. Unsere obige Angabe darf auf Authenticität Anspruch machen. Franz Xaver, dessen Vater, ein geborener Tyroler, an den Kriegen gegen die bayrisch-französischen Heere 1803 und 1809 thätigen Antheil nahm, besuchte das Gymnasium in Innsbruck und neben großer Vorliebe für Poesie und ihre Werke sprach sich auch schon seine unbezwingliche Neigung für den Soldatenstand aus. Am 22. April 1809 trat er als Gemeiner in das Infanterie-Regiment† Told, Franz Fader Told, Franz Xaver Hoch-- und Deutschmeister, in welchem er bis zum 1 o . Juni 1810 verblieb. Auf sein eigenes Verlangen als Unterkanonier zum 2. Feld-Artillerie-Regimente übersetzt, wurde er in demselben am 1. Oo tober 182? zum Unterlieutenant, am 1. November 1833 zum Oberlieutenant befördert und bekleidete auch seit seiner Ernennung zum Officier die Stelle des Regiments-Adjutanten, in welcher er auf das verdienstlichste wirkte. Als Gemeiner bei Deutschmeister und als Unterkanonier machte er die Feldzüge 1809, 1813, 1814 und 1813 mit, sich in allen Gefechten, wie es in seinem Adelsdiplom ausdrücklich hervorgehoben ist, als herzhafter und tapferer Soldat bewahrend. ^ In der Schlacht bei Leipzig rückte er mit i seiner Batterie siebenmal ins Feuer; in der Schlacht bei Hanau (30. October 1813) übten die Kartätschen seiner Batterie

verheerende Wirkung auf die Feinde;
 bei Bonn als Unterofficier commandirt,
 ein französisches Grenadier - Bataillon,
 das sich hinter einer Mühle verschanzt
 hatte, mit dem Feuer zweier Geschütze
 herauszutreiben, schritt er auch sofort
 zum Angriff, schoß die Mühle in Brand,
 zwang das Bataillon, sie zu verlassen und
 auf die Straße zu gehen, wo es zum
 Theil gefangen genommen, zum Theil
 niedergemacht wurde. Endlich that er sich
 zwischen Mayon und Villefranche hervor.
 Er hatte Befehl, mit zwei detachirten
 Geschützen eine Abtheilung Franzosen,
 welche eben über einen kleinen Fluß setzen
 wollte, anzugreifen, und er hielt sie auch
 durch ein wohlgenährtes Kartätschenfeuer
 so lange auf, bis General Bianchi, mit
 einem Theile seines Corps heranrückend,
 sie mit großem Verluste zurückwarf. Doch
 uns beschäftigt weniger diese wenngleich
 ehrenvolle Laufbahn des tapferen Soldaten,
 der auch nach dreißigjähriger
 Dienstleistung durch Verleihung des
 Adels mit dem Ehrenworte und Prädicate
 Edler von Doldenburg mit
 Diplom vom 6. April 1840 die allerhöchste
 Anerkennung fand. Von Jugend
 auf zu poetischem Schaffen und schöngeistigen
 Arbeiten hinneigend, fand er
 in dem bekannten, jugendliche Talente
 gern ermunternden Professor Julius
 Schneller M . X X X I , S. 45) einen
 Förderer seines Strebens. Als er nach
 beendeten Feldzügen mit seinem Regimente,
 dessen Stab in Wien stationirt
 war, daselbst bleibenden Aufenthalt nahm,
 diente er wohl noch in der kaiserlichen
 Armee fort, trat aber später, als seine
 schriftstellerische Beschäftigung ihn immer
 mehr in Anspruch nahm, als Titularhauptmann
 in den Ruhestand und warf
 sich ausschließlich auf literarische, vorherrschend
 dramatische Arbeiten. Bereits
 als Jüngling, nachdem er den denkwür- ^
 digen Feldzug 1809 mitgemacht hatte
 verherrlichte er die blutigen Pfingsten des
 genannten Jahres in einem größeren
 epischen Gedichte, das, unter dem Titel:
 „Die Schlacht von Aspern" veröffentlicht,
 über dem dankbaren Stoffe die
 vielfachen Mängel vergessen ließ, welche
 l aller Patriotismus nicht wegzustreichen
 vermag. Die Befreiungskriege der Jahre
 1813 und 1814 trieben auch ihn in die
 Reihen der Poeten, welche in die Kriegs»
 fanfare stießen, aber neben den herrlichen
 Liedern Theodor Körner's konnten
 Told's Kriegslieder nur noch literarhistorischen
 Werth behaupten, sie standen
 gedruckt auf dem Papier, doch gesungen
 hat sie Niemand. Da mit einem Male
 debutirte er im Jahre 1817 als dramatischer
 Volksdichter mit dem Schauspiele

„Der Ritt um den Kynast“, welchen
 Stoff zehn Jahre später August Klingemann
 in dem vieractigen Schauspiel'.⁹
) Franz Xaver
 „Die Braut von Kynast“ in gar wunderlicher
 Weise gestaltete. War es der glückliche
 Erfolg, den die im Ganzen ziemlich
 mittelmäßige Arbeit davontrug, war es
 der völlige Mangel an Stücken, wie sie
 das Wiener Publicum eben liebte, kurz
 mit einem Male machte T o l d die dramatische
 Muse zu seiner ausschließlichen
 Sclavin und stellte nun dem Publicum
 auf den Wiener Vorstadtbühnen die mannigfaltigen
 Kinder seiner Muse: Schauspiele,
 Melodramen, Possen, Zauber- und
 Spectakelstücke vor, von denen einige gar
 nicht üble Geschöpfe wären, wenn er in
 der Ausarbeitung ihnen nur mehr Sorgfalt
 angedeihen ließe. Aber die Art und
 Weise ihrer Mache berechtigt zu der
 Vermuthung, daß er bei vielen nur Pathe
 gestanden, denn sie zeigen sich nach sorgfältiger
 Prüfung in Form und Styl oft
 so grundverschieden, daß man sich Zwang
 anlegen müßte, allen die gleiche Vater»
 schaft zuzuerkennen. Manche sind von
 ziemlich roher, manche von geglätteter
 Arbeit, einige dürftig, einige inhaltarm,
 andere wieder spannend und reich an Erfindung.
 Diese innere Ungleichheit seines
 Schaffens hat aber den einfachsten und
 wohl annehmbarsten Grklärungsgrund
 darin, daß weder sein Geist noch seine
 Feder an allen Erzeugnissen, die sich
 unter seinem Namen geben, mitgewirkt
 haben. Das Glück, das einige seiner
 Stücke hatten, bestimmte junge Talente,
 denen theils die Gelegenheit fehlte oder
 andere Rücksichten es verboten, sich in
 die Oeffentlichkeit zu wagen: Told,
 der natürlich dann auch den meisten
 materiellen Vorthail daraus zog, zum
 Adoptivvater ihrer Geisteskinder zu
 wählen. Den größten Treffer aber machte
 er mit seiner. Feerie „Der Zauberschleier“,
 welche am 11. Februar 1842
 unter P o k o r n y's Direction im
 Iosevstädter Theater zuerst gegeben,
 i dann über 400 Aufführungen, davon
 200 in einem Jahre und von diesen
 i wieder 100 nacheinander erlebte. Das
 ^ Stück selbst konnte als ein Meister-
 ! stück der Bearbeitung nicht gelten, der
 i Verfasser – wenn es T o l d selbst war
 ! – hatte es ziemlich roh scenirt, den Duft
 ! des Wunderbaren, der um das eigentliche
 Märchen spielt, mit etwas derber Hand
 weggestreift und dafür dem Maschinisten
 es überlassen, seine Wunder zu zeigen,
 ! was dieser auch wirklich that. Eine schöne
 i Wandeldecoration, die eine Gruppe von
 ' Bildern aus Oesterreichs herrlicher Alpen
 welt entfaltete, gleichsam Blume auf

Blume aus einem reichen Kranze fallen
 lich, und Emil T i t l's sVand XI.V.
 S. 193^ melodiöse Musik dazu schufen
 das unerhörte Glück des „Zauberschleiers“,
 zu welchem die im Ganzen
 leidliche Aufführung nur nebenher etwas
 beitrug. Fräulein Iofephine' Planer,
 nachmals verehelichte Koch, hatte die
 wunderbare Geduld und Ausdauer, zweihundertmal
 nacheinander die Rolle der
 Fee Zelia zu spielen. Die hundertste
 Aufführung feierte Pokorny, da es
 denn doch nicht anging, die Büste des
 Autors in der Vorhalle seines Theaters
 aufzustellen, dadurch, daß er im Sträußelsaale
 des Iosephstädter Theatergeoaudes
 den in der Erinnerung noch manchen
 Wiener lebenden „Zauberschleier“-Ball
 veranstaltete, zu welchem keine einzige
 Karte verkauft wurde, auf dem vielmehr
 die Spitzen der Beamtenwelt, die
 ersten Künstler und Künstlerinnen sämtlicher
 Wiener Theater, alle Redacteurs
 und Mitarbeiter der Wiener Journale
 als Eingeladene erschienen, und zwar
 im Ganzen an 600 Personen. L ann
 e r und sein Orchester spielten auf.
 Auf Seit.: 9 u. f., wo Told's schrift-
 Told, Franz ^aver 8 Told^ Franz Xaver
 Thätigkeit in der Angabe seiner ^ Hange zum Wohlleben boten die bril-
 Werke dargestellt wird, findet sich ein ! lanten Einnahmen, die er bezog,
 Nahrung
 Verzeichniß seiner Bühnenarbeiten. Aber i genug; dazu gesellten sich noch seine
 kostnickt
 blos auf dramatischem Gebiete, ! spieligen Herzensangelegenheiten, denen
 auch auf jenem der E r z ä h l u n g war! er auch im vorgerückteren Alter nicht
 ent-
 T o l d sehr fleißig thätig. Freilich streift ! sagen mochte, und unter solchen
 Umsein
 Styl ins komisch Groteske, und ^ ständen – eine neue Zeit, die seinem
 es überläuft uns eine Gänsehaut, wenn ! Theaterplunder ein jähes Ende bereiten
 wir wie in seiner Novelle: „Philivpine konnte, als Soldat nicht ahnend –
 Welser“ Sätze lesen, wie folgenden: „Das ! hatte er ans Sparen gar nicht
 gedacht,
 ungeduldige Pferd hatte sich allmählig ! Von einem Schlaganfall in der Wohnung
 zur Friedlichkeit und Stille bei den ! seiner „Freundin“, der Localsängerin
 Mauerbesucken (!) gewöhnt und ließ ^ S c h ä f e r , späteren B r a u n e c k e
 r -
 sich selbst nickt durch Blumen und Kranze, ! S c h a f e r , getroffen, begab er
 sich am
 die auf Ferdinands Gedaukenküsse (!) ^ 13. August 1843 nach Gastein, wo er
 als Erwiderung herüber sp e d i r t (!) ! drei neue Schlaganfälle erlitt. Nun
 wurden, aus seiner philosophischen Gleich- ^brachen die Märztage des Jahres 1848
 müthigkeit bringen“. Oder an anderer ^ herein, welche nebst anderem Kehrrecht
 Stelle: „Die weißen glänzenden Flacken ^ auch in theatralischer Richtung jenes
 Mi«
 (Zckneeftocken) halten in den kleinen sere, das ein paar Jahrzehnte hindurch
 Eden der Liebe ihren Einzug und tanzen jeden edleren Keim erstickt hatte,
 hinwegin
 schadenfroher Lust,!) mit verdorrtem ^ fegten. Die T o l d'schen Possen waren vom
 Laube um die Nette“. Es gehört in der ^ Repertoire verschwunden, die fetten Tan-

Thal ein eigenes Studium dazu, um tiemen hatten aufgehört, und der flotte solcken Schkwulst zu erzeugen. Noch ^ Bonvivant und Pofsenschreiber, nunmehr scklimmer ergeht es uns bei seinen poe^ sckwerleidende Franz Laver Told tischen Ergüssen, deren beste uns G i g l ' s sah sich mit einem Male auf seine magere
' „Balladenbuch" und S ck e y r e r's Oberlieutenantspension beschränkt, und „Schriftsteller in Oesterreich" aufbewahrt nun meldete sich bald bei der unter solchen
und womit sie uns die Ueberzeugung ver- ^ Umständen nöthig gewordenen besseren schafft haben, daß das Beste schlecht genuc; Pflege der Mangel an. Verlassen, verund
kaum zum Drucke geeignet sei. Aber armt, halb gelähmt und der Sprache alle diese Arbeiten bilden eine Etape in ' beraubt, starb T o l d im Neulerchenfelder
der vormärzlichen Literatur Oesterreichs, ^ Invalidenhouse, o? Jahre alt, nahezu

in welcher ein G r i l l p a r z e r todt' ! vergessen von seinen Zeitgenossen. Und
geschwiegen und Schülerarbeiten Told's ! wie er selbst, sind auch seine Stücke ver«
aufgeführt, gelesen, ja verschlungen ! gessen, obgleich ein und das andere bei wurden. Die Bühnenerfolge Told's ge- ! geschickter, den veränderten
Verhältnissen
stalteten seine finanziellen Verhältnisse ^ angepaßter Bearbeitung noch immer seine
sehr günstig. Vom Iosephstädter Theater! Wirkung nicht verfehlen und sich weit anbezog
er für seine Stücke, welche ein- ! ständiger ausnehmen würde, als die zweischlugen,
wie: „Die schlimmen Frauen ^ deutigen Cancaniaden der Gegenwart.
im Serail" oder „ D « Zc»>belschleiei», ^ ^ ^ „ ^ , ^ , ^ „ , ^ ^ , ^ ^ ^ s ^ ^ ^ ^
^
jchr anlehmliche Tantiemen. Seinem ^ Arbeite,, k, ErziiÄcndes. „Auswal'l
klein«
Cold, Franz Tader Told, Franz Taver
Erzählungen, den gebildeten Ständen geweiht"
(Wien 1816). — „Romantische Skizzen der
Vorwelt" (ebd. 1817). — „Abendstunden.
Erzählungen und Novellen", sechs Bände (ebd.
1836, 12°.). — „Der Zigeuner. Noman"
(Leipzig 1842. Volkmar »Nien. Tendler). 12".,
mit Stahlstich); wurde von Iac. E. Babä6ek
unter oem Titel: ^<ÜikHn. lioinan"
(Trautenau 18^3, Pospi3il, kl. 16".) ins
tückische übersetzt. — I n Almanachen ze»
streut: I n G r ä f f e r ' s „ A u r o r a " für 1826:
„Der stumme Maler. Erzählung"; — für
1844: „Die Bekanntschaft auf der Reise". —
I m Taschenbuche „Fortuna" für 1831: „Der
Brillantring"; — „Der treue Löwe"; — für
1838: „Maria Königin von Ungarn"; — „Der
Zweikampf"; — „Die kleine Sängerin". —
I n Castelli's „Huldigung der Frauen" für
1837: „Der Uhrmacher von Genf"; — für
1838: „Der Geigenmacher von Innsbruck":
— für 1839: „Die Braut von Botany'Bai".
— Im Taschenbuch „Cyanen" für 1843:
„Philippine Welser". — Außerdem gab er
das Taschenbuch des k. k. Iosephstädter Thea«
tcrs (Wien 1825) heraus und redigirte das
Taschenbuch „Fortuna" für die Jahre 1824
bis 1831 und Neue Folge 1838 und 1840
(sämmliche zehn Jahrgänge Wien, bei Tendler,
16".). Zahlreiche Beiträge verschiedenster Gat<

tung von T o l d enthalten die vormärzlichen Zeitschriften Oesterreichs und Deutschlands, wie Bäuerle'sche „Theater-Zeitung“, „Der Pesther Spiegel“, „Hebe“, „Der Planet“, der Herloßsoh n'sche „Komet“, die S ch ütze'sche „Modczeitung“ u. A. - t>) T o l d ' s dramatische Arbeiten. Es findet sich angegeben, daß sich die Zahl der dramatischen Arbeiten Told's auf 150 erhebe. Diese Zahl ist sicher zu hoch gegriffen. Durch freundliche Mittheilungen des im Gebiete der theatralischen Viennensia trefflich bewanderten Herrn Ios. W immer, dem ich hier dafür meinen Dank öffentlich ausspreche, ist es mir möglich, nachstehende Uebersicht der Told'schen dramatischen Arbeiten in chronologischer Folge zu geben. Es ist jedenfalls das Vollständigste, was bisher geboten ward. und die Lücken dürften sich in einer einstigen Geschichte der dramatischen Literatur überhaupt und der österreichischen Posse insbesondere kaum fühlbar machen. 1820. (Theater in der Iosephstadt.) „Der Wald bei Senart“. Schauspiel nach dem Französischen. - (Ebd.) „Die letzte Ziehung des Theaters“ (in Gemeinschaft mit Ferd. Nosenau). Gelegenheitsstück anlässlich der Ausspielung des Theaters an der Wien. - 1821. (Ebd.) „Johanna Dalk, oder: „Die Jungfrau von Oderlans“. Parodie. - 1823. (Ebd.) „Dank und Undank“. Zauberspiel in drei Aufz. - 1824. (Ebd.) „Der Erlenkönig“. Melodram mit Musik von G l ä s e r . - 1825. (Leopoldstadt.) „Jupiter in Wien“. Scherz und Zauberspiel (in Gemeinschaft mit Ignaz Schuster) »ergl. Theod. Hell's „Abendzeitung“. 1825, Nr. 125). - (Iosephstadt.) „Die Gamsenjäger“. Romantisches Schauspiel. - 1829. (Ebd.) „Mathilde von Spoleto“. Parodie. - (Ebd.) „Die Waldkönigin oder Der Giftbecher“. Spectakel-Zauberspiel »ergl. Th. Hell's „Abendzeitung“. 1829, Nr. 119 und 289). - (Ebd.) „Nicht küssen, nicht tanzen“. Posse. - 1833. (Theater an der Wien.) „Der falsche Improvisator oder Die Hochzeit ohne Mann“. Localposse. ^Vom Verfasser des „Zaubermundes“ heißt es auf dem Zettel, welche Feerie also in die Zeit zwischen 1829-1833 fällt.) - 1834. (Ebd.) „Der Apfelbaum oder Kuß und Panzerhemd“. Romantisches Rittstückspiel. - (Ebd.) „Der Zauberwald oder Die Brautwerber aus dem Thierreiche“. Große Zauberverse. ^Nach M u s a u s ' Erzählung: „Die drei Schwestern“; derselbe Stoff, den I . A. Gleich zu der oft gegebenen Posse. - „Adler, Fisk und Bär“ verarbeitet hat.) - (Leopoldstadt.) „48 Stunden in Baden oder Schicksale der Familie Schwulbenscheif“. Locales Zeitgemälde. - 1835. (Theater an der Wien.) „Die tapferen Bürger von Wien oder Kara Mustapha“. Vaterlandisches Schauspiel. - 1837. (Iosephstadt.) „Liebeleien in Linz, Foppereien in Nußdorf, Neckereien in Wien“. ^Dieses „Tcherzsftiel“. mit Musik von Proch, welches sehr hübsch

ausgestattet und oft gegeben wurde, eröffnete die Reihe von Cassastücken, welche T o l d von nun ab für das unter der Direl.-« tion Franz Pokorny's siedende Iosephstädter Theater geschrieben. 1 – Im September: „Vertrauen gibt Muth“. Ein Vorspiel anlässlich der Uebernahme des Iosephstädter Tbcaterä durch Director Pokornu. – 1838. (Leopoldstadt.) „Der Kobold“. Zauberspiel nach dem Ballet-Sujet gleichen Namens. sDieses Stück erlebte viele Wiederholungen und veranlaßte Schickh zu einer Art zweiten Tbeil, der unter dem Titel: „Noch ein Kobold, aber vermuthlich der letzte“ am Theater in der Iosephstadt im selben Jahre gegeben wurde. ^ »- (Ebd.) „Der magische Stockzahn oder Die Wanderung in das Reich der Gegenfüßler“ Zauberspiel. – ‡ Franz 10 ^ Franz Xaver 1839. (Iosephstadt.) „24 Stunden jung – Ns Iabre alt“. Zauberspiel ohne Zauberei, mit Musik von Proch. – <Ebd.) „Gold und Schönheit oder Genügsamkeit bringt Glück und Freude“. Zauberspiel, mit Musik von Proch. – 1840. (Ebd.) „Die schlimmen Frauen im Serail“. Posse nach einem beliebten Ballet, mit Evolutionen :c. Musik von Proch. 1Großes Cassastück, sechzigmal ununterbrochen gegeben.) – (Ebd.) „Blumen« fest – Hochmüssesest – Maskenfest“. Scherzsviel mit Musik von T i t l . sWar brillant aus« gestattet, und fiel hiebei ein riesiger Rahmen« spiegel, aus mehr als 300 Quadraten bestehend, als Zwifchenvorhang) – 1841. (Ebd.) „Der Teurel und seine Großmutter oder Der Pact mit der Unterwelt“. Iauberposse. Musik von Proch. – (Ebd.) „Wastl oder Die böhmischen Amazonen“. Musik von T i t l . ^Abgesehen von der decorativen Ausstattung machie dieses Stück namentlich durch die von der Balletmeisterin Weiß arrangirten Evolutionen und Tänze großes Glücks – (Ebd.) „Der Pfeilschütz im Lerchenfeld, die Hochzeit am Neubau und das Testament in der Josephstadt“. Zeitgemälde. Musik von dem kurz vorher neu engagirten lugendlichen Capell« meister S u v p v . – (Ebd.) „Zum Beispiel“. Lebensbild. Musik von T i i l . – (Ebd.) „Ein Glas Punsch oder Wirkungen ohne Ursachen“. ^Parodie auf Scribe's „Glas Wasser“. – 1842. i t . Februar. (Ebd.) „Der Zauberschleier oder Maler, Fee und Wirthin“. Zauberspiel, nach dein Ballet: „Der Feensee“ bearbeitet. Musik von T i t l . ^Dieses phänomenalste aller Wiener Zugstücke wurde, was bis dahin noch an keiner Wiener Bühne vorgekommen, hundertmal in ununterbrochener Reihenfolge und innerhalb Jahresfrist zweihundertmal aufgeführt. Die hundertste Vorstellung fand am j . Juni 1842, die zweihundertste am 10. Februar <843 start. Der letzteren wohnten außer dem Kaiser und der Kaiserin auch die Kaiserin Mutter und die Erzherzoge Franz Karl und S t e p h a n bei. Dieser Abend war nicht nur ein Ereigniß für das Iosephstädter Tbeater,

sondern zugleich auch eine Art Voltsfest für' ganz Wien. indem bei der Hin« und Rückfahrt der hohen Herrschaften zwei Militarcapellen auf der Scraße spielten, das Tbeatcrgebäude und viele benachbarte Häuser glänzend beleuchtet waren :c. Am 22. Februar 1843 gab ! P o k o r n y den großartigen „Zauberschleier“-Ball, in den Sträußel-Sälen, wobei der gastliche Director «><w Personen als seine I Gäste empfang. Am 20. November 1846 wurde das Stück zum dreihundertsten Male gegeben. Später nahm P o k o r n y den „Zauberschleier“ mit hinüber ins Theater an der Wien, wo derselbe am 14. Jänner 1849 die 337. und im Laufe der nächsten Jahre die 400. Aufführung erlebte, ja noch gegenwärtig mitunter – frei« lich bei ärmlichster Inszenirung und Ausstattung – bei Sonntags - Nachmittagsvorstellungen gegeben wird. Die erste Besetzung der Hauptrollen war folgende: die Nymphe Zelia: Dlle. P l a n e r , welche diese Rolle über zweihundertmal darstellte; Maler Albert Rose: Herr N o l t e . sväter B u e l ; Gutsbesitzer Plüsch: Eduard W e i ß . spater B a p t i s t . K o t t a u n u . A.-, Farbenreiber Muff: Fei 6)- t i n g e r ; Wirthin Margaretha Knall: Mad. T h o m s , später Dlle. L ö f f l e r , Dlle. Scha< f e r ; Feenkönigin: Mad. Nrbesser. Von der ersten Besehung sind noch das Liebespaar, der Maler Nose (der nunmehrige pensionirte Hofschauspieler Nolte) und die Fee Zelia (Tlle. P l a n e r als Frau Koch in der Hinterbrühl privatisirend) am Leben.) – 23. September. (Ebd.) „Die Tochter der Nildniß oder Zwei Herzen und ein Schlag“. Parodie von Halm's „Sohn der Wildnih“. – 1843. (Ebd.) „Der Todientanz“. Zauberspiel nach der Volkssage: „Die Willis“. Musik von T i t l . – (Ebd.) „Der Liebesbrunnen“. Nach Scribe's gleichnamiger Oper. Musik von T i t l . – 1844. (Edd,) „Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien“. Lokales Gemälde. – (Ebd.) „Dolch und Rose oder Das Tonaumädchen“. Zauberspiel. Musik von S u p p 6 . – 1845. (Tbeater an der Wien). „Reick an Geld, arm an Schlaf“. Märchen nach S a p h i r ' s Gedicht: „Der verkaufte Schlaf“. ^Denselben Stoff hatte früher schon H a f f n e r bearbeitet.) – (Iosephstadt.) „Nickt länger als vierzebn Tage“. Posse. – 1847. (Ebd.) „1001 Nacht“. Zauberspiel aus dem Französischen. Musik von Suppe. ^Told's letztes Stück.) – Außer diesen chronologisch aufgeführten Stücken Tolo's sind mir von den Originalen desselben noch bekannt.- „Der rasende Roland“. Melodram; – „Die Schreckensnacht im Schloß Papbunzi“, Parodie;– „Nigilibigili“. Posse;– „Sepberl“, Parodie; – „Das Leben ein Rausch“. Parodie ^wahrscheinlich auf G r i l l p a r z e r ' s „Leben ein Traum“); – „Reserl die Nachtwandlerin“. Posse; – „Das Waidmesscr“. Drama; – „Orpheus und Euwdike“, Parodie; – „Der Zaubermund“, Feenstück; – „Domi“, Spec-♀

) Franz Faver
 takelstück; – „Traumleben“, Zauberspiel; –
 ferner die Uebersetzungen und Bearbeitungen
 aus dem Französischen: „Verfälsche Schlüssel“,
 Drama; – „Johann Sbogar“, Schauspiel;
 – „Das Mädchen ohne Zunge“, Melodram;
 – „Die beiden Sergeanten“, Schauspiel; –
 „Die arme Familie“, Drama; – „Die oer«
 stoßene Tochter“, Schauspiel; – „Glocke und
 Sporn“, Melodram; – „Das Felsenmädchen“,
 Melodram; – „Angelo. der Tyrann von Pa<
 dua“, Schauspiel; – „Der Geizige und seine
 Tochter“, Drama; – auch war T o l d mit der
 Uebersetzung der sämtlichen Stücke des italie«
 nischen Lustspieldichters Alberto N o t a beschäf«
 ngt, doch ist nichts davon in Druck gekommen.
 Zu Told's schriftstellerischer Charakteristik.
 Der heruntergekommene Antiquar im „bester«
 reichischen Parnaß" (Frey«S:ng. bei Athanasius
 und Comp.) zeichnet T o l d folgendermaßen:
 „Schwarzbraun, philiströses Aeußere, unendlich
 fruchtbarer, aber selten glücklicher Localschrift«
 steller, gutmüthig, etwas schroff, stuoiert in
 Kneipen die Charaktere seiner Helden, trinkt
 gern Wein. daher das Schwanken seiner
 Producte zwischen Erfolg und Durchfall,
 gewesener Ofsicier. in den Vorstädten Wiens
 ziemlich gekannt, wohl verheiratet, Patriot
 von freien Stücken". – Seydlitz schreibt
 über T o l d : „Ein Poet, der auf einer mit
 Eselsgedärmen bezogenen Leier spielt. Ein
 Dichter jener Zeit, wo Jeder in die Saiten
 zu greifen sich berufen glaubte, der da wußte,
 was ein Herameter. Ohne originelle schöpfe«
 rische Kraft erhebt er sich nie über die Mittel«
 Mäßigkeit, seine Gestalten verschwimmen im
 Nebel, er vermag ihnen nicht feste Umrisse zu
 geben, sie haben keinen festen Willen, keine
 im Charakter selbst begründete Basis, sie
 taumeln umher wie Trunkene und lallen
 unverständliche Worte wie Kinder. Und T o l d
 hat erst unlängst wieder einige Bände Novellen
 herausgegeben! Armes Publicum!"
 Wappen. Von Roth und Silber gevierter
 Schild. 1: in Roth ein einwärts gekehrter
 goldener Löwe mit ausgeschlagener rother
 Zunge; 2: in Silber drei blaue Lilien; 3: in
 Silber ein aus dem Fußrande sich erhebender
 grüner Dreieck, aus welchem eine Jungfrau
 in blauem Gewände, mit fliegenden blonden
 Haaren hervorwächst, in der ausgestreckten
 Rechten einen natürlichen Rosenzweig von,
 drei rothen Rosen und zwei Blättern haltend!
 und die Linke in die Hüfte stemmend; 4: i n !
 l Told) Ambros
 Roth auf einem am Fußrande sich verbreitenden
 grünen Rasenplatze ein emporgerichteter,
 die vorderen Pranken von sich streckender
 silberner Bär mit ausgeschlagener rotber Zunge,
 Auf dem Schilde ruht ein goldener Turnierhelm,
 auf dessen Krone zwei mit den Mund«
 löchern auswärts gekehrte Büffelhörner, das
 rechte von Roth und Gold, das linke von
 Silber und Blau quergetheilt, sich erheben,

denen ein goldener Stern eingestellt ist. Helmdecken.
 Rechts roth mit Gold, links blau
 mit Silber unterlegt,
 Brummer (Franz). Deutsches Dichter'lerikon.
 Biographische und bibliographische Mittheilungen
 über deutsche Dichter aller Zeiten
 (Elchstatt und Stuttgart 1877. Krüll. fchm. 4",)
 Bd. I I , T . 432 >Mch diesem gestorben 1844.
 was unrichtig ist). — O esterreich ische-
 N a t i o n al«Encyklopädie von G r a f f e r
 und Czikan (Wien 183?. 8°.) Bd. V,
 S. 379. — Austria. Kalender für 1848-
 (Wien. bei Klang. gr. 8<>.) S. 18V. — Qestei>
 reichisches Morgenblatt' (Wien. 4".)
 1836. S. 304. — Goedeke (Karl). Grundriß
 zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus
 den Quellen (Hannover 1839, Ehlermann, 8".)
 Bd. I I I , S. 382. Nr. 37; S. 833. Nr. 442.
 — Oesterreichischer Zuschauer. Heraus-
 gegeben von Ebersberg (Wien. 8".) 1837,
 S. 1324, im „Rückblick in die Vergangenheit".
 — (G r ä f f e r ' s) Conversationsdlat
 (Wien. gr. 8".) I I . Iakrg. (1820), Bd. I I I ,
 S. 700. — F r a n k l (Ludwig August). Sonn-
 tagsblätter (Wien. 8".) I . Jahrg. (1842).
 S. 873: „Moderne Prosa". ^Köstliche Probe
 des oon T o l d zum Besten der „gedankrn»
 armen Leser gegebenen Galnuatias in Prosa", ^
 — S e y f r i e d (Ferdinand Ritter von). Rück-,
 schau in das Theaterleben Wiens seit den
 letzten fünfzig Jahren (Wien. 18,<;4.8«.) T. 307:
 „Ein Jubiläum und ein Theaterball". —
 S e i o l i h (Julius Dr.). Die Poesie und die
 Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma
 1827, Gebhardt. 12°.) Bd. I I , S. 166. —
 O esterreichisches Nalladenbuch. Her-
 ausgegeben von Ludwig B o w itsch und Aler.
 G i g l (Wien 1836. Dorfmeister, 12°.) Vd. I I ,
 T. 728 snach diesem geboren 1792).
 Ein Ambros T o l d von W a l l e r s b e r g (geb.
 zu Prag am 4. August 1813) trat, 1827 in
 die Wiener-Neustädter Militär«Akademie ein,
 aus welcher er am 23. ^etober 1833 als
 Fähnrich zu Erzherzog Rainer-Infanterie Nr. 1t♀
 Taldolagi^ Sigmund
 ausgemustert wurde, Im Regimente rückte er
 bis Juli 1833 stufenweise zum Hauptmanne
 erster Classe vor. I m Februar 1838 pensionirt,
 lebt er seither in Pisek. T o l d stand 1848 im
 Kampfe gegen die Barricadenhelden in Frankfurt
 am Main. Als von dem Kriegsminister
 Grafen D egenfeld-Hch ö n b u r g . seinem
 ehemaligen Obersten, die Uebertragung des
 Dienstreglementü inä ^'cchische angeordnet
 wurde, sah sich T o l d — das l i . Infanterie-
 Regiment war ein <-rchisches, das seine Haupt'
 Werbbezirküstation in Tabor hatte — mit
 dieser Arbeit betraut, und erschien seine Uebersehung
 unter dem Titel: „?röäpi« äluöli?
 pro äproLt^tlo vo.jckka pl^liotv^, d. i. Dienst«
 Vorschrift füt den gemeinen Mann der Infan-'
 terie (Königgräh 1843, Pospi, ^il) im Drucke.
 Dem Werkchen ist ein Anbang beigegeben, der
 über 300 Wörter aus dem Militärdienste, die

erste Sammlung dieser Art in neckischer
 Sprache. enthält.
 Toldolagi von Nagy-Ertse, Sigmund
 Graf (k. k. Huszaren-Officier, Ort
 und Jahr seiner Geburt unbekannt). Er
 lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten
 Jahrhunderts. Ein Sohn des Grafen
 F r a n z aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a
 geborenen Baronin Bä.nffy, trat er in
 jungen Jahren zu den Szekler-Huszaren,
 de:n nachmaligen l i . Huszaren-Regiment,
 wurde 1793 Lieutenant, 1794 Oberlieutenant
 im Regimente, zu dessen tapfersten
 Officieren er zählte. I m Frühjahr 1793
 marschirte dasselbe aus Siebenbürgen an
 den Rhein und ward bei der von dem
 General der Kavallerie Grafen W u r m s e r
 befehligten Oberrhein-Armee eingetheilt.
 Es kämpfte bei der Einnahme der Lauterburger
 Linien, bei Rappenu sl6. Oktober),
 bei Dinsenheim und Hagenau
 <j8. October), beim Ueberfall auf ,Wanzenau
 (26. October) und wieder daselbst
 und bei Hördt l 18. November g . I .) . Bei
 letzterem Orte war es, wo Graf Toldolagi
 eine Bravour ohne Gleichen bewies.
 Der Feind, der seine Absicht, einen
 Neberfall zu versuchen, plötzlich vereitelt
 sah, ließ, um sich einigermaßen für sein
 Fiasco zu entschädigen, einige Geschütze
 aufführen und auf die 6n 4o!iiyni6r aufgestellten
 Huszaren feuern. Graf Toldol
 a g i , dessen Peloton schon ein paar
 Reiter verloren hatte, hielt mit seinen
 Leuten, ohne auch nur zu wanken, wie
 eine eherne Wand das feindliche Geschützfeuer
 aus. Die bald darauf zum Angriff
 commandirte Oberstlieutenants-Division
 warf den Feind vollends zurück. Nicht
 minder that sich der Graf im Feldzuge
 1796 hervor. Am 28. Juni griffen die
 Franzosen Früh um acht Uhr die ganze
 österreichische Vorpostenkette bei dem
 Marktflecken Renchen an. Das gesammte
 Regiment kam zum Kampfe und verrichtete,
 bis Nachmittag vier Uhr ununterbrochen
 im Gefechte, Wunder der Tapferkeit.
 I m beständigen Kanonenfeuer fechtend,
 machte es über 300 Gefangene und
 hieb noch weit mehr Feinde nieder. Oberlieutenant
 T o l d o l a g i und noch zwei
 Officiere ließen ihre Züge absitzen, schloffen
 sich an die Infanterie-Colonnen an und
 erstürmten, zu Fuß kämpfend, den vom
 Feinde besetzten Wald. Der Verlust des
 Regiments an dem siegreichen Tage betrug
 an Todten und Gefangenen: vier Ofsi«
 ciere, 459 Mann und !39 Pferde. Am
 3. August kämpfte das Regiment siegreich
 bei Bopsingen, wobei eine in der Fronte
 vorrückende feindliche Halbbrigade fast
 ganz aufgerieben und über 301) Mann
 gefangen genommen wurden. Graf T o l -
 dolagi erhielt bei dieser Gelegenheit

Befehl, den geschlagenen Feind zu verfolgen.
 Bald danach scheint er aus den
 Reihen der kaiserlichen Armee getreten zu
 sein, denn 1799 finden wir seinen Namen
 nicht mehr in den Verzeichnissen derselben.
 Graf Sigmund war mit K a t h a r i n a
 Vay verheiratet, welche ihm fünf Töchter
 und zwei Söhne gebar. Diese letzteren,♀
 Stammtafel der Grasen Toldolagi von Nagn-Ertse.
 Dlafins.
 Karbara Vesse
 Michael
 1- 24. März 1642.
 j) Elisabeth Mihalci.
 2) Elisabeth M k i .
 Parbara
 geb. 1666.
 vm. Zalthasar
 Sorvith.
 Zndith,
 vm. 1) Stephan
 Angyolosi.
 2) Georg Dodoni.
 Katharina,
 vm. Dallhasar
 Iankö.
 Elisabeth,
 rill. Michael
 Küvör.
 Christine,
 vm. Stephan
 Keres^tury.
 Michael Clara. Susanna, Anna,
 1- 1660. vm. 1 > Sigmund Sirdn. oin. j) Ferdinand Vrbn. vm Johann Tüth.
 Margaretha Hnslür. 2) Johann Kälnoky. 2) Michael Literati.
 Johann
 t 1712
 Elisabeth Step an.
 Michael
 -s- 1738.
 Johann
 t1722.
 Katha'-ina Inc^edy.
 Susanna,
 v>n Stephan Bar
 Christine,
 um. Zohann Vgron.
 Michael
 1-1746.
 Elisabeth Gräsin Földviri.
 Ladislaus^ 1746 Graf.
 1- 1779.
 Katharina Gräfin Wass.
 Elisabeth
 geb. 1720. f 1788.
 1) Ladislaus Kcndeffy.
 2) Samuel Fekete.
 Zohann, <74« Graf.
 Aatharina Darcsan.
 Katharina,
 vm. Adam GrafWass.
 Stephan. Ladislaus Christine, Zuliane,
 Esther Baronin geb. 23. Oct. 1748, vm. Sigmund um. Zoseph
 Kinssy. -j- ö. März 1806. Graf Saller. Varon Kinffn.

Ludwig. Wolsgang. Clara, Sarah,
um. Ludwig um. Johann
Fekete. Krcncsan.
Fran^ 174« Graf.
t 1?94.
Aatharina Baronin Mnfft).
Michael.
Zarbara
Zeyk.
Sigmnnd
12.12^.
Katharina
Vay.
Katharina,
vm, Fadislaus
Türy.
Paul, i74« Graf. Sarah 5
1) Elisabeth Varonin Dänffl).
2) Christine Gräfin Aethlcn.
3) Clara Gräfin NHeden.
Paul. Joseph.
Karbara Varonin Kinffy.
Maria,
vlll. Johann
Baron Zinffy.
Agnes, Christine,
vm. 1) Michael vm. 1) Adam
Graf Teleki Graf Teleki.
1-1823. 2) Ferdinand
2) Anton Graf Baron AHeden.
Julie,
um. Joseph
Baron Mnffy.
Johanna,
vm. Samuel
Graf Kornis.
Franz
geb. 13. Jänner
18(13.
f 16. Juni 1864.
Anna Katona.
Katharina
51860.
Eszther
geb. 18U5.
Sophie,
»m. Alcrander
GVrr<afKethlcn.
polnrena Michael
geb. 1820. aeb. 17. März 18<7.
vm. Ladislaus Katona -f 20. November ls?ti
von Magnar-S^ros- Johanna Gräfin
Verken. Dethlen.
Victor
geb. 4. Februar 182!)
Anna Baronin Mnffn-Losonc).
^rancisca
geb. 12. August 1830.
Adelheid
geb. 17. April 1832.
vm. Julius Graf Dcthlen.
Nosa
geb. 18. October 1834.
um. Wilhelm FreiherrSchlcinih.

Agnes Sigmund Nibnrtius

geb. 1846. geb. 29. Mai 1847. geb. 28. Oct.

Sophie Mete 1834.

von. lrits.

Maria Elisabeth

aeb. 1836, »eb. 18<;i

Anna Francisca

geb. 21. Jänner 1861.

Ladislans Melchior Fran)

geb. 13. Jänner 1865.

Nosalia Francisco

geb. 17. April 1867.

Sigmund

geb. 1872.

Samuel

geb. 1873.

*) Die in den Klammern ^ besindlichen Zahlen weisen, wenn ein S. voransteht. auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

Zuv. Nurzbach's biogr. Lexikon. Bd. 9

i (Genealogie) 13 Toldy, Franz

Franz und Michael, sind die Stamm«

Väter der zwei noch zur Stunde blühenden

Linien der Grafen Toldolagi.

T h ü r h eim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus

der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen

Armee (Wien und Teschen 1880. K. Prodaska.

Lex.-8°. Bd. I I , S. 233. unterm Jahr 1793;

S. 236, unterm Jahr 1796.

Zur Genealogie der Grasen Toldolagi von Nagn»

Erlse. Es gibt zwei Familien des Namens

T o l d o l a g i , die T o l d o l a g i von Nagy»

E r i s e und die T o l d o l a g i von N a g y-

I k l o d . Das „Genealogische Taschenbuch der

gräflichen Häuser" für 1837. S. 822. führt

den Ursprung der ersteren Familie, welche hier

nur in Betracht kommt, in den Anfang des

sechzehnten Iadrbunderts, und zwar auf Melchior

A l l a g i von B<5keny zurück, der 1314

unier F e r d i n a n d I I I . das Amt des könig«

lick ungarischen P e r s o n a l s versah. Um

Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir

betreffs der hohen Bedeutung dieser Würde

auf die Biographie des in Ungarns parla«

memarischer Geschichte vielleicht berühmtesten

P e r s o n a l s Stephan von S z e r e n c s y

s^Bd. X I ^ I I , S. 141^ . I v a n Nagy in seinem

Werke: ^la.^a.roi'LAä^ cLklääai cHimmerekkei

<?8 nom2«ki'en6i rädlakkai", Bd. X I ,

S. 147 u. f.. führt den Ursprung dieses Geschlechts

in die Mitte deß fünfzehnten Jahr.

Hunderts (1433) auf einen Thomas, den er

I^oino i-e^iuL nennt, zurück. Der Erste, der

den Namen T o l d a l a g i annahm, war aber

Vtasius. Dieser und seine Gattin Varßara

Vrssljci erscheinen als die Stammeltem dieses

Geschlechts, dessen Stammtafel wir auch mn

ihnen beginnen. Den Grafenstand erhielten

die vier Söhne Michaels aus dessen Ehe

mit Elisabeth Föltwäri: Ladislaus, J o h a n n ,

Franz und P a u l , mit Diplom der Kaiserin

M a r i a Theresia vom 7. März 1746. Diese

Söhne zeichneten sich im Staats« und Kriegs»

dienste aus. L a d i s l a u s , früher Vicegespan,

war 1738 wirklicher Rath der königlichen
Tafel; J o h a n n machte als Rittmeister bei
Mlnoky-Huszaren den siebenjährigen Krieg mit;
Franz bekleidete das Oberstuhlrichteramt. Die
Nachkommenschaft Johanns und P a u l s
erlosch bereits in deren Kindern; jene des
L a d i s l a u s ist nur noch in weiblicher Linie
vorhanden, während die des Franz indessen
Sohnes Sigmund sS. 12) zwei Söhnen
Franz und V^ichael zur Stunde fonblüht.
Wappen. I n Blau ein silbern gepanzerter,
querliegender aufgebogener rechter Arm, welcher
ein goldenrö seckssveichigcs Rad emporhält.
Aus dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf
welcher ein rechtsgekehrter Turnierhelm sich
erhebt. Auf der Krone lies letzteren steht ein
silbernes Osterlamm, welches am goldenen,
oben doppelt gl.'kleuzttn Stcbe eine in drei
Spitzen ausgeschnittene Kirchenfahne mit silbernem
Kreuze trägt. Die Helm decken sind zu
beiden Seiten blau mit Silber unterlegt.
, Franz (ungarischer Ziterarh
i s t o r i k e r , geb. zu O f e n am
10. August 1803, gest. zu B u d a p e s t h
am 10. December 1873). Sein Vater,
ein Deutscher Namens Schedel, diente
als Postbeamter in Ofen, die Mutter
Iosepha, eine geborene T h a l h e r r , gehörte
auch einer deutschen in Ungarn ansässigen
Familie an, über welche dieses
Lexikon schon im XI.IV. Bande S. 146
u. f. nähere Nachrichten mittheilt. Wie
Franz erst im Alter von neun Jahren
ungarisch sprechen lernte, so verwandelte
er auch erst später seinen deutschen Namen
Schedel in den ungarischen Toldy.
Nach der im „Almanach der kaiserlichen
Akademie der Wissenschaften“, 1876,
S. 131 enthaltenen Angabe hätte er dies
erst 1847 gethan. Das mag dahin zu verstehen
sein, daß ihm die Führung des magyarisirten
Namens um diese Zeit gesetzl
i ch zugestanden wurde, denn thatsächlich
bediente er sich des Namens T o l d y schon
im Jahre 1828, in welchem er gemeinschaftlich
mit einem anderen Deutschungam,
S t e t t n e r , der sich Fenyery
nannte, das „Handbuch der ungarischen
Poesie“ <Pesth und Wien G. Kilian und
K. Gerold) herausgab. Der deutsche
Schedel wurde zum Magyaren, ja zum
Vollblut-Magyaren Toldy, auf den
Zeitpunkt, in welchem dies geschah,
kommt es nicht an. 18i2 that er in
Pesth den ersten Schritt in die Schule,♀
) Franz
im Herbst 4813 aber schickten ihn die
Eltern auf die Lateinschule in Czegläd,
hauptsächlich darum, damit er dort ungarisch
sprechen lerne. Nachdem er daselbst
ein Jahr zugebracht hatte, kehrte er heim
und besuchte die folgenden vier Jahre
das Gymnasium in Pesth, vom Herbst
1818 aber jenes in Kaschau. An letzterem

Orte sollte er, wie früher in Czegled das Ungarische, das Slovakische erlernen, was ihm jedoch, da er diesem Idiom kein Interesse abzugewinnen vermochte, nicht gelang. Nach beendeten Gymnasialstudien kehrte er 1819 nach Pesth zurück, wo er den damals dreijährigen philosophischen und später den fünfjährigen medicinischen Curs hörte und 1827 die Vorbereitungsstudien für das praktische Leben beschloß. Während der letzten acht Jahre seiner Studien in Pesth trat er mit den wissenschaftlich oder literarisch bedeutendsten und einflußreichsten Männern, die zu jener Zeit daselbst lebten, in Verbindung, vertiefte sich immer mehr in das Studium der ungarischen Sprache und Literatur und versuchte es bereits mit Uebersetzungsgängen aus dem Deutschen oder andern Sprachen ins Magyarische. Im Jahr 1821 eines damals vielgelesenen schöngeistigen Blattes „Ixäi'liwi-awrai ^än<16!c", d. i. Belletristisches Geschenk, findet sich seine erste ungarische Uebersetzung: ^^ . iiÄ^i 826p8<^6iv.^ d. i. Die heutigen Schönheiten, ein Epigramm von Dr. Lübeck. Um diese Zeit wurde er mit zwei Männern bekannt, welche nicht geringen Einfluß auf seine Entwicklung übten, der eine war Stephan Horvát, der Bibliothekar des ungarischen Nationalmuseums »öd. IX, S. 324^, der andere der Paulinermönch Benedict Virä. g (geb. 1732, gest. 1830), seiner lyrischen Gedichte wegen von seinen Zeitgenossen der „ungarische Horaz" genannt. Im) Franz nächsten Jahre, in welchem er noch Hörer der Medicin war, setzte er sich auch mit Franz Kazinczy M . XI, S. 97^ in brieflichen Verkehr und kam mit den Dichtern Michael V i t k o v i c s (geb. 1778, gest. 1829), Karl Kisfaludy ! M . XI, S. 323^> und Gabriel Döbren tei Md. I I I , S. 340^ in persönliche Berührung. Der Verkehr mit diesen auf die Entwicklung der literarischen Zustände Ungarns mächtig einwirkenden Männern übte auf den empfänglichen jungen Mann großen Einfluß, verschaffte ihm zugleich gute Empfehlungen und durch diese Eintritt in den besten Familien. Ueberdies benutzte er die Ferienmonate zu bald größeren, bald kleineren Reisen, so besuchte er 1823 Wien, 1824 Kaschau, Galizien und Krakau; durch Kazinczy wurde er dann dem berühmten Geschichtsschreiber der Hunyaden Grafen Teleki, durch Vitkovics dem Grafen Wenckheim empfohlen, der ihm den Unterricht seiner Töchter, nachmaligen Gattinnen des Barons Johann Kray und Grafen Emil Dessewffy, in der ungarischen Sprache anvertraute. Neue Bekanntschaften

im Jahre 1826 mit dem
Dichter Paul Szemere M. >XI.II,
S. 67^>, mit Franz Kölcsey ^Bd. X I I ,
S. 213^ und Alexander Kisfaludy
Md. X I , S. 318^, dem Bruder Karls,
förderten nur nachhaltiger seine Bestrebungen
und gaben seinen literarischen
Ansichten und Ueberzeugungen eine immer
bestimmtere Richtung und klarere Fär«
bung. I n diese Zeit, 1822 bis 1827,
fallen nachstehende literarische Arbeiten
Toldy's, die bereits die Richtung des
späteren Literaturhistorikers kennzeichnen,
nämlich theils im Buchhandel Erschienenes,
theils in Zeitschriften Zerstreutes:♀
Toldy, Franz Mnz
" (I^estini 1822,
^s. T'Ii. 1ril.tw6rj; — eine „Geschichte
des Sonetts in Ungarn" in der „Pan«
nonia" 1822', — „Uebersichten über die
ungarische Almanachs - Literatur" und
„Ueberblick der epischen Literatur der Un«
garn" in den literarhistorischen Beigaben
der „I r i s " 1823, eine Uebersetzung der
„Räuber" von S c h i l l e r , welche, 1823
bei Landerer in Pesth erschienen, von
Seite der Kritik nicht eben sehr freundlich
aufgenommen, ja geradezu als schlecht
bezeichnet wurde; — eine Erzählung
^Hsos/ 2.-a^l/ st>5«", d. i. Jetzt oder niemals
(Pesth 1824, Landerer) und „Aesthetische
Briefe über den Epiker Mich. V ör
ö s m a r t y " in den Beilagen zu
..^U'ioniailvos AVÜ^tLinän)'", d. i.
Wissenschaftliches Magazin. T o l d y's
deutscher Biograph Dr. Faust Pachler
bemerkt hinsichtlich der vorgenannten
Arbeiten: „es ist wie ein Taften, wobei
jedoch das angeborene Naturell ihn bald
auf den richtigen Weg führt". Am
33. Qctober1826 kündigte der 21jährige
Mann in ^u6omänvc>5 F-vufteinsn^
sein in Gemeinschaft mit Julius Fenyery
herausgegebenes „Handbuch der ungari«
schen Poesie" in zwei Bänden an, worin
eine Auswahl interessanter chronologisch
geordneter Stücke aus den besten unga«
rischen Dichtern, kurze Nachrichten über
deren Leben und Schriften, eine einleitende
Geschichte der ungarischen Poesie
und eine Sammlung deutscher, wie
I)r. Packler. bemerkt, nicht eben glän«
zmd gerathener Uebersetzungen ungari«
s.-ber Gedichte enthalten war. Separat
a'^ä diesem Handbuch gedruckt erschien
1827 eine „Blumenlese aus ungarischen
Dichtern". Zu gleicher Zeit betheiligte er
siä' auf P. Szemere's Ersuchen an
dessen ^Net 65 litei-lttui-l^, d. i. Leben
und Literatur, und von dem Grafen Joseph
Dessewffy aufgefordert, an dessen
^ l w ü r v a " . Indessen setzte er die medi-
! cinischen Studien fort, brachte die Ferien-
> monate des Jahres 1826 zu Mora im

! Hause des Grafen Lamberg zu, traf
 1828 mit Kazinczy in Pesth zusammen,
 und K a r l K i s f a l u d y machte den Grafen
 Szöchenyi auf den strebsamen Jünger
 Aesklilap's aufmerksam. I m folgenden
 Jahre erlangte T o l d y das Magisterium
 der Augenheilkunde und das Doctorat
 der Medicin, bei welcher Gelegenheit er
 die Inaugural'Diffcrtation: „Ueber die
 Phqäillllllgir lie5 PnlZeZ" herausgab. Seine
 Vorbereitung für die medicinische Doctorwürde
 hinderte ihn keineswegs, auch
 sonst literarisch thätig zu sein. Er schrieb
 Bücheranzeigen, Kritiken und gab 1828
 die ^/i?FM)- ckö/i'l)/ ?'F^'H<^6^^) d. i.
 Altungarische Gedichte, heraus, welche
 eine ungarische Ballade aus dem sechzehnten
 Jahrhundert: „Die Kaiserbraut",
 dann das Gedicht ^ t o i 5 " , d. i. Der
 Fluch, des ältesten ungarischen Lyrikers
 Grafen V a l . Ballassa (geb. 1331,
 gest. 1394) und einige Lieder des Barons
 Lad. Amadö M . I. S. 24^, eines
 wenig gekannten, aber ob seiner leichten
 und anmuthigen Dichtungsweise gerühmten
 Poeten sgeb. 17U3, gest. 1764),
 sämmtlich Handschriften entnommen, enthalten.
 Um diese Zeit veröffentlichte er
 auch die epische Dichtung „^-acki F^Mes",
 d. i. Der Reichstag von Arad, von
 Gregor Czuczor M . I I I , S. 120^.
 I m Juni 1829 unternahm er eine größere
 Reise nach Deutschland, verkehrte in
 Weimar mit G o e t h e , verlebte den
 Winter in Berlin, hörte daselbst die berühmtesten
 medicinischen Professoren und
 Hegel, war ein gern gesehener Gast in
 den Häusern Hufeland's, Dsann's
 Hecker's, hielt auch im „Deutschen
 Hause" in Gegenwart von Raup ach?
 Toldy, Franz 16 Toldy, Franz
 Streckfuß, Varnhagen von Ense,
 Voß, H o l t e i u. A. Vorträge über den
 Ba/. der ungarischen Sprache und wurde
 Mitglied der Berliner kritischen Gesellschaft.
 Im. Frühjahr 1830 ging er nach
 London, wo er den berühmten Polyhistor
 Bo w r i n g aufsuchte, der sich eben mit
 einem Werke über die ungarische Poesie
 beschäftigte. I m Sommer begab er sich
 nach Paris wo er, wie in London bei
 dem österreichischen Gesandten Fürsten
 Eszterhá.zy, bei dem österreichischen
 Botschafter Anton Grafen Apponyi
 ^Bd. I , S. 37^> auf das gastlichste auf.
 genommen, die Vorträge der berühmtesten
 Professoren hörte und steißig die
 Charite und die Akademie besuchte. Aber
 noch vor Ausbruch der Iuli-Ereigni
 schied er von Paris und reiste in die
 Schweiz und von da nach Italien. Auch
 während dieser seiner wissenschaftlichen
 Reise war er literarisch nicht unthätig, so
 erließ er an die vaterländischen Aerzte

eine Einladung zur Theilnahme am ^
 vnsi tär", d. i. Magazin für Aerzte,
 welches er dann im Vereine mit Paul
 Bugat j M . I I , S. 198^ drei Jahre
 lang redigirte. Nach seiner Heimkehr im
 September 4830 wurde er Mitglied der
 eben ins Leben gerufenen ungarischen
 Gesellschaft für Wissenschaften, welche ihn
 im folgenden Jahre zu ihrem Archivar
 wählte. Zu dieser Zeit veröffentlichte er
 eine ungarische Uebersetzung von H ufeland's
 „Armen-Apotheke" nach der
 secksten Auflage des deutschen Originals
 und trat, ' als die Cholera in Pesth aus»
 brach, als Kreisarzt in praktische Ver«
 wendung, zugleich gab er aber die sammt'
 lichen Werke seines das Jahr zuvor ge»
 storbenen Freundes Karl K i s f a l u d y ,
 dessen Biographie er bereits im ersten
 Bande der „Minerva" veröffentlicht hatte,
 in zehn Bänden heraus. I m Jahre 1832
 übernahm er mit dem Dichter Vörösmarty
 im Auftrage der ungarischen
 Akademie die Bearbeitung eines unga»
 rischen und deutschen Taschenwörterbuches,
 welches auch in zwei Theilen
 unter dem Titel: „I/aF?/^?' ss nsms?
 5s6ös^a>« von 1833 bis 1838 zu Ofen
 im Druck erschien, während er früher
 noch, 1833, in Gemeinschaft mit seinem
 Redactionscollegen Prof. Bugat, das
 ungarisch-lateinische und lateinisch-ungarische
 Wörterbuch für Aerzte bearbeitete,
 welches auch unter dem Titel: ^ l
 " als Beilage der ersten zwei Jahrgänge
 des „Orv08i tä.r" im Bureau
 dieser Zeitschrift zu Pesth herauskam.
 Im nämlichen Jahre schrieb er noch für
 die zweite vermehrte von Kazinczy besorgte
 Ausgabe der Gedichte des Gabriel
 Dayka >M. I I I , S. 184^ dessen Biographie
 und für die „Kritischen Blätter"
 sKritiKai I^polv) über zwei von Joseph
 Podhraczký M . X.XII, S. 435^>
 veröffentlichte Original - Chroniken des
 Verancsics und Bornemisza eine
 Abhandlung, welche aber von der Censurbehörde
 eingestampft wurde. Auch erfolgte
 in demselben Jahre seine. Ernennung
 zum außerordentlichen Professor der
 Diätetik an der Pesther Hochschule, in
 welcher Eigenschaft er durch elf Jahre
 wirkte. Als 1834 die ungarische Akademie
 der Wissenschaften die Herausgabe
 der Zeitschrift: /I'uäoniä.nvtär", d. i.
 Wissenschaftliches Magazin, begann, bestellte
 sie T o l d y zum Redacteur, und
 dieser legte in den acht Bänden derselben
 eine Menge kritischer, bibliographischer
 und literarhistorischer Aufsätze, theils
 originale, theils übersetzte nieder, darunter
 einen solchen über den Strafproceß in
 den nordamerikanischen Freistaaten. Man
 ieht, er war in seinen Arbeiten nicht?

Franz) Franz
wählig, er schrieb über Alles, wenn es
auch seinem medicinifchen und literarhistorischen
Berufe ferne ablag. Als
dann im Jahre 1833 D ö b r e n t e i
sBd. I I I , S. 341^, der bisherige Secretar
' der ungarischen Akademie, in Folge seiner
Ernennung zum ersten Regierungscommissar
im Ofener Bezirke seine Secretär'
stelle niederlegte, wurde T o l d y dessen
Nachfolger in diesem Amte und versah es
volle 26 Jahre. 1836 besorgte er im
Auftrage der Akademie die Herausgabe
der „Vr^æti nnink^i", d. i. Original»
werke des Franz Kazinczy und auf
eigene Kosten die der ^I'oet.ii inuni^tii",
d. i. Poetischen Werke von Gregor Cz u°
czor. I m Jahre 183? verband er sich
mit Bajz a und V ö r ö s m a r t y zur
Herausgabe des ^ t k o n a o u n i ^ welchen
Titel ein Sammelwerk für Wissenschaft
und schöne Literatur führte, und redigirte
selbständig den ^^I^v^ime^o", d. i.
Der Aufmerksame, sowie eine Zeitschrift
über allgemeine Literatur, an welchen
beiden Journalen er, mit nicht geringen
Schwierigkeiten kampfend, bis zu ihrem
Eingehen, Ende 1840, thätig blieb,
Beide Blätter enthalten eine Fülle seiner
eigenen Arbeiten aus den verschiedensten
Gebieten des menschlichen Wissens, und
Dr. Pachler steht nicht an zu bemerken,
„daß T o l d y sich darin als wahrer Poly»
histor im besten Sinne des Wortes zeige".
Ueberdies redigirte er im Auftrage der
Akademie die «^237. luäom. I'Hrskikoäü-^
vkönvvei") d. i. Jahrbücher der
ungarischen Gelehrten-Gesellschaft, vom
dritten bis zum achten Bande, und diese
enthalten aus seiner Feder die Fortsetzung
der Geschichte der Akademie und der
Denkreden auf die verstorbenen Mitglieder
derselben, ferner des «^ev-
Ivünvvo^ d. i. Schematismus der Aka»
demie von 1836 bis 1848. I m Jahre
v. Würzbach. biogr. Leri'on. X7.VI. sGed
1836 gründete er die Kisfaludy-Gesellschaft,
auf deren Kosten er viele bedeutende
Werke ungarischer Schriftsteller
herausgab. 1841 zum Director dieser
Gesellschaft gewählt, blieb er es bis zum
Jahre 1860. Als Professor der Diätetik
ließ er 1839 für seine Hörer die ^vi^etotica
elcinei", d. i. Grundzüge der
Diätetik, als Manuscript drucken; dann
wendete er seine besondere Aufmerksam-
keit den Archiven des ungarischen Adels,
zu. So durchforschte er im Interesse der
Akademie jene des Grafen Gustav Barthyä.
ny zu Rohoncz, des Grafen (5asimir
B a t t h y ^ n y zu Kis-B^r, des
Grafen Stephan Sándor zu Luka und
1840 die gräflich Teleki'sche Familienbibliothek.
I n der Akademie regte er die

Unterstützung wissenschaftlicher Ausgaben
an, sowie die Begründung des >Nrt6-
8ito", d. i. Anzeiger, der indeß zweimal
wegen Mangels an Geldmitteln einging.
Nichts destoweniger redigirte er von
1840 bis 1839 sechzehn B.ände desselben.
I n diese Zeit fällt auch seine vom philosophisch
»juridischen und literarischen
Standpunkte behandelte Schrift: „ ^
«>t5i ??l/a/<Hon", d. i. Das literaristbe
Eigenthum, welche zuerst in der „Budapesther
Revue (Vuäapesti z^inle), dann
aber in Separatausgabe bei Heckenast in
Pesth erschien. Schließlich gehört dem
Jahre 1840 die unter dem Titel: ^ l a -
AVüi- Uelvosi-ä.« 6to." veröffentlichte
Umarbeitung des Werkes über die Recht»
schreibung von Franz Versegby an,
welche von der richtigen Aussprache und
Schreibung des Ungarischen handelt. Es
ist zu staunen, wie T o l d y überall anregend
zu wirken und in wissenschaftlichen
Kreisen Zweckentsprechendes in Vorschlag
zu., bringen verstand. I m Jahre 1841
begann er als Director der von ihm
gestifteten .Kisfaludy-Gesellschaft, um
. 13. Juni 1882.) 2^o
Toldy, Franz) Franz
über die Thätigkeit derselben gleichsam
öffentlich Rechenschaft abzulegen, die
Herausgabe der ^ v i a ^ a i " . d. i. Jahresblätter,
von denen bis 1849 sieben
Vande auf seine Kosten erschienen. I n
der ungarischen Akademie der Wissenschaften
regte er die besonderen Sitzungen
für jede Abtheilung, also die zweckent- !
sprechende Trennung der Arbeiten nach,
Fächern an. C z u c z o r's ungarische >
Uebersetzung der Werke des Cornelius!
Nepos stattete er mit einer Lebens-^
beschreibung dieses Historikers, mit syn-!
chronistischen Tafeln, geschichtlichen Er- !
klärungen und Abbildungen aus. 4843 !
wurde er provisorischer Director der Uni-!
versitätsbibliothek, im folgenden Jahre ^
definitiver, und nun gab er die medicinische,
Lehrkanzel auf. Ueberdies erwarb er sich z
durch die Ordnung und Katalogisirung -
d^r Bibliothek der Akademie ein besonderes
Verdienst. Den gerechten Tadel,
der vor zwei Decennien seine völlig mißlungene
Uebersetzung der „Räuber" von
Schiller traf, mochte er noch immer
nicht verwunden haben, denn er veröffentlichte
jetzt seine bühnengerechte Bearbeitung
dieses Stückes in Ignaz,
Nagy's ^Bd. XX, S. 31^> ^sxininü-!
täl-H". d. i. Theatermagazin. I m Jahre!
1843 begann er im Auftrage der Kis-^
faludy.Gesellschaft mit ein ein großartigen ^
Unternehmen: unter dem Titel ^Xeui-!
xEti 1(0iivvt2.r", d. i. National-Biblio' ^
thek, gab er die Werke der ungarischen!
Nationalschriftsteller heraus und brachte ^

in einer langen Reihe von Heften jene!
 d^r beiden K i s f a l u d y , Mich. Csoko^
 uai's, Ioh. K i s ' , Vörösmarty's,!
 Fr. Faludi's u. A. und manche der«!
 selben in wiederholten Auflagen und in ^
 sauberster Ausstattung. Es war, als,
 sollte, was man in mehreren Jahrzehnten
 vorher vernachlässigt hatte, nun mit!
 einem Schlage nachgeholt werden. 1847
 veröffentlichte er den patriotischen Aufruf,
 das Feld der vaterländischen Alterthumskunde
 sorgfältig zu pflegen und die einheimischen
 Kunstdenkmale bekannt zu
 machen. Auch wurde ihm in diesem Jahre,
 in welchem er auf den verstorbenen Erzherzog
 Palatin Joseph, unvergeßlichen
 Andenkens, eine Gedächtnißrede hielt,
 worin er auch dessen Verdienste um das
 Gedeihen der Akademie würdigte, die
 gesetzliche Gestattung, den bisherigen
 Schriftstellernamen T o l d y für sich und
 die Seinigen als Familiennamen zu
 führen. I m verhängnisvollen Jahre 1848
 verstand er es, ohne gerade der Bewe«
 gung, der er übrigens im Grunde des
 Herzens zustimmte, sich anzuschließen,
 durck dieselbe sich sozusagen hindurchzuzwängen.
 Für Kossuth's „UlrlHp“
 redigirte er das Feuilleton, für die Biblio«
 theksbeamten der Akademie schrieb er
 einen Wegweiser (V ^ i j Ä . ^ leitete ganz
 allein die Geschäfte der Akademie und
 wußte alle Gefahren, von denen sie bedroht
 war, fern zu halten; im folgenden
 Jahre, 1849, rettete er die Universität,
 welche aufgehoben und deren Fonds eingezogen
 werden sollten. Es gelang ihm
 diese wichtige Rettung, indem er die für
 die Regierung bestimmte Huldigungsadrefse
 in eine entsprechendere Fassung
 brachte und diese durchsetzte. 1830 lehrte
 er als Privatdocent der allgemeinen Lite«
 raturgeschichte an genannter Universität,
 brachte der Wiener kaiserlichen Akademie
 der Wissenschaften, die ihn bei ihrer Errichtung
 im Jahre 1848 unter ihre Mitglieder
 aufgenommen hatte, seinen Tribut
 dar mit der Abhandlung: „Culturzuslände
 der Ungarn vor der Annahme
 des Christenthums“ ^Sitzungsberichte
 Bd. V, S. 4^> und mit der Skizze „Geschichte
 der historischen Dichtung der Un-
 Toldn, Franz Toldy, Franz
 gárn vor Z r i n y i“ ^Sitzungsbericht
 Bd. I I , S. 407^ unh wurde Haupt«
 redacteur der von mehreren Mitgliedern
 der ungarischen Akademie herausgegebenen
 Zeitschrift: „IH Na^v^r Nu-
 26um^, d. i. Neues ungarisches Museum,
 wovon er zehn Jahrgänge redigirte. I m
 Jahre 1851 trat er nach längerer Zeit
 wieder mit einer größeren selbständigen
 Arbeit auf, mit seinem Werke: „ X H5a>
 F^/a?' ?!6?n26?i «>0(ia?om /<)>/<3/i6i'6", d. i.

Geschichte der ungarischen Literatur, Alterthum und Mittelalter in zwei Bänden (Pesth 1831), welches zuerst diesen Gegenstand in der nationalen Sprache behandelte und noch im folgenden Jahre in zweiter verbesserter Auflage erschien. Auch gab er noch das *^iüln-onioon. A u n - Oapituli poson. nuno prieäłtnui* *^Vncl.H6*) und die *^Nun-Ical*", d. i. Werke des Grafen Nicolaus Eszterházy von Galantha *^Bd.IV*, S. 93, Nr. 24[^], nach Originalhandschriften heraus, welche beiden Werke einen Bestandtheil des schon erwähnten *^1^Hbd n.6in2sti könvvtä.r^*, d. i. Neuere Nationalbibliothek, bilden. Eine Handausgabe derselben veranstaltete er 1832, in welchem Jahre auch seine *_.^x u ^ o r i nika^*. *neinxeti irodalom töi-tönets^*, d. i. Geschichte der neueren Literatur der Ungarn, zu erscheinen begann, die er jedoch unvollendet hinterlassen hat. I m nämlichen Jahre besorgte er noch die Bearbeitung einer „*M?FM?- (^ssi'oma-?^M«* (1. und 2. Folge, Pefth, Eggenberger) für die vier oberen Gymnasialclafsen, eine Ausgabe der *^HNnäkn. ni-an.-k<^-*, d. i. Sämmtliche Werke des Fr. Faludi *^Bd. IV*, S. 441[^], nach Originalhandschriften und Drucken, dann gemeinschaftlich mit Gabriel Kazinczy die „*()ä«2os n i u i ^ a i ^ d. i. Sämmtliche l Werke des Grafen Niclas Z r i n y i* von *i Z e r i n v ä r*, in welche Ausgabe zum ersten Male auch *Z r i n y i ' s* prosaische Werke aufgenommen wurden. 1834 ver» öffentlichte er „*^4* d. i. Geschichte der ungarischen Dichtung von der Niederlage von Mohä, cs ab bis auf unsere Tage, zwei Bände (Pesth 1834, Heckenast, Bd. I, XIV S., 736 Sp.; Bd. I I , X I I S., 843 Sp.), wovon Gustav Steinacker eine gedrängte Bearbeitung in deutscher Sprache unter dem Titel: „Geschichte der ungarischen Dichtung von den ältesten Zeiten bis auf Alex. K i s f a l u d y " (Pesth 1863, Heckenast) in einem Bande (XXVIII und 460 S.) besorgte. Die Herausgabe der *^i^enIi-Ätodiic söä^Hcibkli ina.A)^r t ö r t e i i L t i r o l ^ d. i. Ungarische* Geschichtsschreiber des sechzehnten Jahrhunderts, mit welcher T o l d y in diesem Jahre begann, beschränkte sich auf die Aufnahme der Chroniken des Stephan Szekely und Caspar H e l t a i , weil die Akademie beschlossen hatte, die Geschichtswerke des sechzehnten Jahrhunderts ihrer Memoiren » Sammlung einzuverleiben. Ueberdies veranstaltete er 1834 noch die fünfte Auflage der „*Versei^ d. i. Gedichte* von Fr. F a l u d i , und für die Kisfaludy-Gesellschaft zur Erinnerung an K. K i s f a l u d y die Herausgabe von

deffen Erzählung „i'Nia.m.e! , ^ . Nicht minder reich entfaltet sich T o l d y ' s Thätigkeit im Jahre 1833. Mit der Gedachtuißrede auf Joseph Grafen T e l e k i M . X I . I I I , S. 249^, den Geschichtsschreiber der Hunyaden, beginnend, ließ er den ersten Band seines ^ ^ l ^ ^ H ! - n)'ölv es iroäaloni Ic^ikön^vs^ o. i. Handbuch der ungarischen Sprache und Literatur, folgen, dessen zweiter Band ein paar Jahre später erschien- er ver-⁹) Franz 20 Toidy, Franz öffentlichte dann nach alten Handschriften die versisicirte Legende der h. Katharina von Alerandrien, ferner der alten Imma> culata in sieben Predigten; redigirte im Auftrage der historischen Commission der Akademie das ^ l i ^ v i i r toi-töneimi t^r", d., i. Historisches Magazin für Ungarn, wovon bis 1863 zehn Bände erschienen, und ließ seines Freundes Paul Iă, szay ^Bd. X, S. ^", d. i. Die Tage der ungarischen Nation von den ältesten Zeiten bis zur goldenen Bulle (Pesth, 8".), drucken. Im Jahre 1836 gab der bekannte ungarische geistliche Liederdichter Bela Joseph Tar« känyi M . XI.III, S. 74^> d. i. Franz Toldy's Literaturbilder und neuere Reden (zwölf Literaturbilder, fünfundzwanzig Denkreten und sechs Apotheosen), heraus. Nebenbei sei hier bemerkt, daß es eine bisher nur im ungarischen Schriftstellerverkehr bestehende Sitte ist, daß lebende Autoren wechselseitig ihre Werke ediren. Toldy selbst veröffentlichte 1836, außer der »Kß5io^ einer altungarischen Passionsgeschichte mit Abbildungen als Beitrag zur Kenntniß der mittelalterlichen Literatur und Kunst in Ungarn, in »Va-Volksmärchen näpmsss von Georg Gaal S. 43^ zwei Bänden und im Geschichts-Archiv der ungarischen Akademie die ^ a i " , d. Die ungarische Chronik von Sárospatak aus den Jahren 1323 bis 1613. erscheinen ließ. 1838 veröffentlichte er „ I /6F6ttc7<^ ^/T-a", d. i. Magazin ungarischer Legenden, und »^l. cks^T-s^s?^' ^ . ^ö?lz/ii") d. i. Das Debrecziner Legendenbuch; dann den ersten Band der H", d. i. Ungarische Pro» d. i. Sonntags» bibliothek: K. Kisfaludy's „ViF slde82b1le36i^, d. i. Heitere Erzählungen, und Johann Szillasy's Md.) S. d. i. Philosophische Studien. Nicht minder thatig war er im folgenden Jahre 1807, in welchem er im Auftrage der Universität den ^^i<?<??- 6^62?", dann die „ ^ s - F. in vierter Ausgabe

ersei", d. i. Gedichte von
 Bajza, in Gemeinschaft mit Gab. Kazinczy,
 die Sammlung der ungarischen
 altsaiker
 aus dem sechzehnten und siebzehnten
 Jahrhundert, welcher ungarische
 Fabeln, Erzählungen und Moralschriften
 enthält; ferner mehrere Bände der äußerst
 niedlich ausgestatteten Diamant-Ausgabe
 der »^/<?F^. T'sms/^a'/b", d. i. Ungarische
 Musterschriftsteller, und im Auftrage des
 Ministeriums für Cultus und Unterricht
 das 7,_V</me/-maF?/tt)' ?ucko))i.«//?/<)s miisB<5-
 d. i. Deutsch-ungarisches Wörterbuch
 der wissenschaftlichen Kunstaussprüche
 zum Gebrauche für Gmnasien und Realschulen.
 1839 wurde T o l d y vornehmlich
 durch Vorbereitungen und Arbeiten
 für die von ihm selbst angeregte hundert'
 jährige Geburtsfeier Franz Kazinczy's
 in Anspruch genommen, und in der That
 veröffentlichte er in diesem Jahre die zwei
 ersten Bücher von „X 22 i n e 2 5 IV 68
 d. i. Franz Kazinczy und seine
 Zeit, welche namentlich durch die mitgetheilte
 Correspondenz Kazinczy's mit
 Toldy, Döbrentei Md.III, S.340^,
 Helmezy VIII, S. 293^,und
 anderen ungarischen Dichtern und Gelehrten
 literarhistorische Bedeutung besitzt.
 Später folgten von diesem Werke noch
 zwei Bücher. I m letztgenannten Jahre
 aber gab er für die Kisfaludy-Gesellschaft
 die d. i.
 Legenden ungarischer Heiligen von einem^o
 Toldy, Franz) Franz
 ungenannten Karthäuser, heraus, unterzog
 sich im Auftrage der ungarischen Akademie
 der Redaction der „^reiiLoloss.
 köxlömänvek", d . i . Archäologische Mittheilungen,
 und begann aus eigenem Antriebe
 die Herausgabe der »I/a<7^. n. e/assin<
 s <?><?/>", d. i. Die classischen Schriftsteller
 Ungarns, die bis 1863 auf vierzig
 Bände gedieh. 1860 entledigte er sich
 eines ihm von den Erben Daniel Berzsenyi's
 I M . I , S. 344^> gewordenen
 Auftrages, indem er dessen „V6l-86i",
 d. i. Gedichte, zum ersten Male mit vollständig
 hergestelltem Texte veröffentlichte,
 denen die Drucklegung von Georg Bart
 a l ' s sXXII und 473 S.) ^.V parllins
 6s düninaF^r 8cvtnä.ki-äl^, d. i. Ueber
 die varthischen und hunisch-magyarischen
 Scythen, folgte. Im nämlichen Jahre
 wurde er auch ordentlicher Professor der,
 ungarischen Sprache und Literatur an der
 Pesther Universität. Bis 1863 war er
 meist mit der Fortsetzung feiner verschiedenen
 Ausgaben ungarischer Schriftsteller,
 mit der ihm übertragenen Redaction
 gelehrter Zeitschriften und Sammelwerke,
 mit Anzeigen oder Kritiken von
 literarischen Producten, mit Vorreden

oder Einleitungen zu wichtigeren Werken,
mit Biographien gelehrter oder sonst
denkwürdiger Ungarn u. d. m. beschäftigt,
und als besondere Arbeit ist aus
diesem Jahre seine „HMC^s /6L,«?l
//«?i<?tt?'/<?e /««t?65M6/i?«//«?«", welcher
er die ungarische Uebersetzung beifügte,
zu verzeichnen. 4866 gab er im Auftrage
der Akademie das „(7o,^>?<5 <F?-amma//<"
0,'ttm //«?^a?-6>??6^?'«ttl" von Erd
ö si (auch Johann Sylvester genannt,
im sechzehnten Jahrhundert) bis Tsetsi
(auch Johann Cs6 csi, geb. 1630, gest.
1708) heraus, ferner in den „klonu'
mentis[^] des Großwardeiner Bischofs
Franz F o r g ä. ch von Ghymes j[^]Bd. IV,
S. 290[^] ^lÄFV. N[^]ori[^]'a.«/ d. i. Un>
garns Geschichte von 1340 bis 1372,
indem er die Ausgabe von Fid. Majer
vollendete und eine Einleitung dazu
schrieb, und ebenda des Johann Decsi
von Baranya „Ungarische Geschichte
von 1392 bis 1398". Zwei wichtige Ge>
schichtsausgaben förderte er 1867 zu
Tage, zuerst aus einem Codex der Wiener
Hofbibliothek: ^I<irei,
F68tis HunZ3.rorum ab
u,ä ^ . 1330 produota. N coäioe
tliba[^]o pHlirtinas Vinä.0[^]. pioto[^] und
in den ^lonumsn-tls" die ^Higwriä,^",
d. i. Geschichte bis zur Thronbesteigung
Ludwigs I I . von Joh. Mich. Brutus.
Im Jahre 1868, nach Herausgabe des
^>6>a/c>7«/ö>/6'^6// o/z?<?FHö'ttA3>"i d. i.
Literarhistorisches Lesebuch, begann er
mit jener seiner gesammelten Werke:
„össTs/MiMtt m?i?i5tti", von denen bis
1871 sechs Bände erschienen, worin seine
biographischen Denkmale ungarischer
Staatsmänner und die Biographien ungarischer
Dichter wohl das Erheblichste
sind. I n einer Abhandlung aber, welche
er in den Schriften der Akademie im genannten
Jahre veröffentlichte, berührte er
einen wunden Punkt in der ungarischen
Literatur, an welchem dieselbe zur Stunde
noch krankt. Die Abhandlung betitelt
sich: ^liäoinäii[^]el,! Iiäti-Äiuuilaää-
«uri[^] okai[^] ew., d. i. Ueber die Ursachen
unseres Zurückbleibens in der Wissenschaft
und über die Aufgabe der ungarischen
Akademie in dieser Beziehung. Die nächst<
folgenden Jahre bis zu seinem Tode umfassen
eine Fülle von Arbeiten, welche
uns wirklich über die Arbeitskraft des
greisen Gelehrten Bewunderung abdringen.
So gab er 1871 Alexander Kis fal
u d y ' s „Hä.ti-ll.IiHF[^]<)tt municai", d. i.
Nachgelassene Schriften, heraus, dann die^o
) Franz 22 Toldy, Franz
Fortsetzung der oben erwähnten Legenden ! Buch seines schon erwähnten
und ungarischen Sprachdenkmale und in
den folgenden Jahren den ersten Band
der

Fg.rig.6 Instoi-ic;«.", den ersten Band von
 Stephan S z a m o s k ö z i ' s „Histor.
 muilkai", d. i. Historische Werke, und
 die Fortsetzung der gleichfalls schon genannten
 Geschichte des B r u t u s . Zum
 Druck bereit lagen vor: Fortsetzungen
 des „Legendschatzes", der „Ungarischen
 Prosaschriftsteller des sechzehnten und
 2 i n 02)5
 z i n c z y und seine
 d. i. Franz K a-
 Zeit, und eine
 t0rtön,6t6", d. i.
 Literaturgeschichte Ungarns in der Neu«
 zeit, in drei Bänden. Kurz vor seinem
 Tode, aber schon mit der Zahl des
 nächsten Jahres versehen, erschien eine
 zweite umgearbeitete Auflage seines „H.
 N13.F)5. Költö526t 1;62ii5.ON^V6'') d. i.
 Handbuch der ungarischen Dichtung, in
 fünf Bänden, welchem sowohl im Hinsiebzehnten
 Jahrhunderts" und der Bei- blick auf Beurtheilung der jüngeren
 trage zur „Aelteren Literaturgeschichte! Dichter, wie P e t ö f i , Arany, sowie

der Ungarn", wovon der erste Band be-! bezüglich der Aufnahme mehrerer neuerer
 reits 1869 erschien; dann eine Ausgabe! Autoren, die sich vortheilhaft bemerkbar

der hinterlassenen und zerstreuten klei«
 neren Schriften „NatrakH^ott 68 61-
 82ort Ki36dd inunkai" in drei Bänden
 von Gustav Szontägh ^Bd.
 S. 246^j und des Tagebuches und der
 gemacht und unter allen Umständen zu
 beachten waren, denen er aber die Aufnahme
 in sein Werk versagte, mit Recht
 Einseitigkeit und Parteilichkeit zum Vorwurf
 gemacht wird. I m Vorstehenden
 Briefe: „
 faludy.

von Alexander Ki s-! wurde Toldy's literarische Thätigkeit
 Eine ungleich größere Zahl
 umfassen aber seine zur Veröffentlichung
 vorbereiteten Werke, unter
 denen zu nennen sind: ^Öi-t6ii6w
 NÄ^v. i>.)'6ivta.ii^, d. i. Historische ungarische
 Grammatik' — ^ 16. 322-
 2g.clb6ii inH^v. versiroiv", d. i. Die ungarischen
 Dichter des sechzehnten Jahrin
 chronologischer Folge, wenigstens nach
 ihren Hauptmomenten dargestellt. Es
 bleibt nunmehr noch Einiges zu sagen
 übrig. Das wissenschaftliche Wirken
 T o l d y ' s blieb weder in dessen engerem
 Vaterlande, noch im Auslande unbeachtet
 und ungewürdigt. Von seinem Könige
 wurde er 1861 zum Rathe ernannt, von
 Hunderts, welche nicht weniger denn! der Kisfaludy - Gesellschaft zu ihrem
 zwölf Hefte
 17. 323.23.(11^
 bilden sollten ; — ^ .4.
 ra,l Kältöi". d. i. Die lyrizweiten
 Präsidenten, von den bedeutendsten
 ungarischen gelehrten Vereinen zum
 schen Dichter des siebzehnten Iahrhun- l Mitgließe erwählt, er war Rector der

derts; — 7, Ii.öFi nia^v. M6^82in^ ! Universität zu Pesth und wiederholt
d. i. Altungarische Schaubühne des sech-! Dekan der philosophischen Facultät;
daß
zehnten bis achtzehnten Jahrhunderts, ! ihn die Wiener kaiserliche Akademie unter

ihre Mitglieder aufnahm, haben wir bereits
bemerkt, aber auch die deutsche
morgenländische Gesellschaft, die Societät
für wissenschaftliche Kritik zu Berlin, die
philosophisch-medicinische Gesellschaft zu
Würzburg, die Gesellschaft für Natur und
Heilkunde in Dresden erwiesen ihm
der erste und dritte Band der
ii6lnii 68 iroäklini der6k", d. i. Historische
und literarische Wälder, deren
zweiter Band schon vor einem Decennium
erschienen war, dann Franz Kazinczy's
„Nreä6ti munkai", d. i. Originalwerke,
nahezu vollendet das vierte⁹
) Franz 23) Franz
die Ehre der Mitgliedschaft. Die Universität
Jena schickte ihm das Doctordiplom
der Philosophie. Zur Feier seines fünfzigjährigen
Schriftstellerjubiläums im November
1871 erhielt er von Seiner
Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz
des Leopoldordens, von der Kisfaludy-
Gesellschaft eine goldene Feder, kam
eine zu seinen Ehren von Professor
Radnitzky in Wien geschnittene Medaille
in goldenen, silbernen und Bronze«
Exemplaren zur Vertheilung' spendeten
ihm die ungarischen Schriftstellerinnen
einen Lorberkranz und votirte ihm das
ungarische Parlament einen Ehrensold
von 4000 st. Die Festrede hielt Bischof
Michael H o r v ä t h sBd, I X , S. 320^,
worauf der Secretär der Hisfaludy-
Gesellschaft und spätere Biograph des
Gefeierten August G r e g u s s sprach,
schließlich die Verdienste des Jubilars in
folgende Worte zusammenfassend: „Wir
hatten Schriftsteller ohne Publicum, Gelehrte
ohne Akademie, Schauspieler ohne
Theater, und das Alles half Toldy
schaffen", Worte, die man, ohne eben die
Verdienste des Literarhistorikers zu über»
schätzen, unterschreiben kann. Bei dem
Festbanket, welches der Feier folgte, wurde
in einem Toaste besonders hervorge«
hoben, daß der Gefeierte es war, der
die ungarische Literatur in Pesth centralifirte,
während die literarischen Bestre»
bungen früher zersplittert waren und
in Kaschau, Debreczin, Preßburg u. s. w.
ihren Sitz hatten. I m Jahre 1873 unternahm
T o l d y mit mehreren Landsleuten
eine Pilgerfahrt nach Rom und erlangte
die Erlaubniß, Sr. Heiligkeit den Pantoffel
küssen zu dürfen. Von Rom aber
pilgerte der kaiserliche Leopoldsritter in
ungeheurer Naivität mit noch einigen
Landsleuten nach Turin, um dort dem
alten Hochverrath an König -und Volk

und unverbesserlichen Verschwörer Ludwig
Kossuth seine Huldigung darzubringen!
T o l d y hatte eine ungemein reiche
und für ungarische Geschichte ebenso
wichtige als werthvolle Bibliothek gesammelt.
Der Erzbischof von Erlau Adalbert
B a r t a k o v i c s wollte dieselbe um einen
hohen Preis kaufen. Toldy ging auf
den Antrag ein, jedoch nur unter der Bedingung,
daß die Bibliothek erst nach
seinem Tode übernommen werde, da er
sie, so lange er lebe, selbst benutzen wolle.
Darauf entgegnete der greise Kirchenfürst,
daß er diese Bedingung nicht annehmen
könne, da er aller Wahrscheinlichkeit nach
früher sterben dürfte als der Verkäufer,
wie es auch wirklich geschah, denn Bartakovics
starb zwei Jahre vor Toldy.
Unser Gelehrter hatte sich dreimal verheiratet,
Ende 1831 mit Maria Hinka,
die schon nach fünfjähriger Ehe starb',
4838 mit Ida Tarnöczy, welche ihm
aber auch schon nach vier Jahren durch
den Tod entrissen wurde; 1843 mit
Auguste Mojsisovics, die ihn überlebte.
Aus diesen Ehen hatte er sechs
Töchter, von denen zwei sich verheirateten,
zwei Nonnen wurden, deren eine, Isa»
b e l l a , Aebtissin zu Erlau ist. Von seinen
zwei Söhnen lebt L a d i s l a u s als Caplan
zu Gran, Stephan aber, ein talentvoller
dramatischer Dichter sS. 24^, folgte
seinem Vater bald ins Grab nach.
Was das Urtheil über den Schriftsteller
T o l d y betrifft, so lautete
dasselbe, so lange er lebte, bei seinen
Gegnern ebenso reservirt, wie es bei seinem
sehr zahlreichen Anhängern in übertriebenes
Lob ausartete. Gewiß war er ein
Mann und Schriftsteller von Bedeutung,
aber was seine wissenschaftliche Tüchtigkeit
betrifft, so ging dieselbe mehr in die
Breite als in die Tiefe. Er hatte eben zu
viel unternommen, um in Alles mit er-
Taldy, Fnmz 24 ^ Stephau
forderlicher Gründlichkeit einzudringen.
Nebstdem war er, der alten Schule an-
gehörend, gegen die aufkeimende literarische
Generation nicht eben freundlich
gesinnt und ließ sich in seiner Einseitigkeit
zu manchem ungerechten Urtheil, das
dann nur auf ihn selbst zurückfiel, hinreißen.
An den Worten des Dr. Faust
Pachler aber: „daß Toldy ein Literarhistoriker
sei, dem die Ungarn noch lange
keinen zweiten von auch nur ähnlicher
Bedeutung an die Seite zu stellen haben
werden“, dürfte trotz alledem nichts zu
ändern sein.
Ä l m a n a c h der kaiserlichen Akademie der Wissen»
schall,n (^'ien. Staatsdruckerei, 5".) XXVI.
Jahrg. (18?«). 2 . 151-171. Nekrolog von
Dr. Faust Pachter. — (Auasburaer)
A l l g e m e i n e Z e i t u n g . 187ö, S. 5466. —

I l l u s t r i r t e Z e i t u n a (Leipzig. I , I . Weber.
 kl. Fol.) Bd I^XVI, i<;, Jänner 1876, Nr. 1698.
 - (.^ertbenn). Ungarns Männer der Zeit.
 Biographien und Charakteristiken hervorragend<
 ster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Un<
 adabhängigen (?) (Praq 1862. 3teinbausen, 12")
 3 1-1 ^i, - M a g a z i n für die Literatur
 deâ Auslandes (Leipzig, 4".) 1876. S. 13. -
 Männer der Zeit. Biographisches Lerikon
 der Gegenwart (Leipzig 1862, Karl V. Lorck.
 4"). Zweite 2erie, 2p. ^^il. - Neue Freie
 Presse, 15 Novrlnber 1871: „Toldy-Iubi'
 lä'ni". - Neue I l l u s t r i r t e Zeitung
 (Wien. ZamarZki. kl. Fol.) 1876, Nr. 1. -
 Unsere Zeit sVrockhaus, Ler,-8".) Bd. I
 (18^7). 2. 412. Neue Folge Bd. X I (1876).
 2. 391. - ^ i ^ v e l ö . Ii-oslalom tölt^ii(>ti
 Icöslönv. s^ei-ic^xri .^.daki I^QZo5 (Vudapestd,
 Aigner. gr. 8".) 1877, Iunius. 2 . 1. -
 n-o6alnn nnink^53ägn, (Pestd 1871. Athenäum,
 kl. 5"... X I und 116 2.). M e n nach
 abgeschlossener Correctur des Artikels erhalte
 ich diese seit Wochen dringend und wiederholt
 bestellte 2cdrift; ich habe daher die angenehme
 Ehre, sie zu bezahlen, ohne sie benutzen zu
 können!) - Z l a F ^ a r i r o k . ^Ic-tr^.
 8,'5'iiMm6uv. O^ü^^k ^ei-Lnc^^- ^akad
 K8 D a n i e l i k ^o^ses, d. i. Ungarische
 2chriftsteller, 2ammlung von Lebensbeschreibungen.
 Pon Jacob Ferenczy und Joseph
 D a n i e l i k (Pesth 1846, Gustav Emich, 8",)
 I . Theil, S. 386 u. f. - smnz/si ^./u-ös/).
 H2,22,i es külko'Iäi lol^airatoic 1113.3^3,1- tuclossz^
 ätuäninän^i, d. i. Szinnyi's Ge^
 ! schichtsrepertorium (Budapesth 1874, gr. 8".).
 Also Icöteit. sDas Register gibt Sp. 1464
 nach Seitenzahlen zahlreiche biographische und
 literarische Nachweise über Franz Toldy.^1
 - VÄLiirna^i u^ääz;;, d. i. Sonntags<
 blätter (Pesth. 4".)' 1859, Nr. 4,
 Porträte. 1) Unterschrift.- Facsimile des
 Namenszuges ^lalä? I^i-siic<. Va-radäl
 - 2) Holzschnitt. Haste. I n der „Neuen
 Illustrierten Zeitung" (Wien, Zaniaröki) 1876.
 Nr. 1 , - 3) Auf dem zweiten lithographirten
 Gruppenbilde in gr. Fol. in ,^la,F>-ar iröl
 Toldy, Stephan (ungarischer Dichl
 ter und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zuHesth
 l im Jahre ^843, gest. ebenda am 7.,
 ! nach Anderen 8. December 1879). Ein
 Sohn des berühmten Literarhistorikers
 Franz Toldy ^stehe den Vorigen^,
 ! erhielt er unter dessen Leitung und an
 ! Lehranstalten seiner Vaterstadt die wissen-
 ' schaftliche Ausbildung und versuchte sich,
 ! erst 17 Jahre alt, bereits mit schriftstelle-
 ! rischen Arbeiten. Schon zu Beginn der
 ' Sechziger-Jahre trat er als Journalist
 auf und erregte durch die Eigenart seiner
 Artikel die allgemeine Aufmerksamkeit.
 I m Jahre 1863 begann er mii der Herausgabe
 des dramatischen Sammelwerkes
 ,,^6lli26ti sxinkä^'', d. i. National'
 theater (Pesth, Heckenast), das, als M anuscript

gedruckt, auch zur Förderung
des ungarischen Theaters beitrug. Diese
Sammlung in sechs Heften enthielt im
ersten: ^ ? iM Veiäi", Original-Tragödie
in fünf Acten. Mit dem Teleki-Preist
von 100 Ducaten gekrönt. Von Eduard
S z i g l i g e t i ; im zweiten: „ ^ . jo daratok",
d. i. Die guten Freunde. Komödie
in vier Aufzügen. Aus dem Französischen
des V. S'ardou übersetzt von K. Szer-
) Stephan ^ Stephan
dahelyi; im dritten: ^^snli 3.2
il.inc386n Icas", d. i. 'Außen hui und innen ^
pfui. Original-Lustsviel in drei Aufzügen,
mit dem Teleki-Preise gekrönt, von Ed.
S z i g l i g e t i ; im vierten: ^ .4. ici86t-t6s",
d. i. Die Versuchung. Komödie in fünf!
Aufzügen. Aus dem Französischen des
Qct. F e u i l l e t übersetzt von S. Radnot
f a y ; im fünften: „ .^ renä^e i-L»
I'^rjslc"^ d. i. Die systematischen Ehe' !
männer. Lustspiel in drei Aufzügen. Aus 5
dem Französischen des A. Belot über-!
setzt von ^ .r. Berczik und Stephans
Toldy; im sechsten: ..^ä-nn 6,8 ^ v i i ^ , ^
d. i. Adam und Eva. Original-Lustspiel i
in einem Aufzuge von ^rp^d Berc.zik.
„01^^88^ ol-ois6". Lustspiel in einem
Aufzuge. Aus dem Französischen des!
Fournier und Meyer, übersetzt von ^
Stephan Toldy. I m Jahre 1867 ver-!
band er sich mit Adolph Frankenburg!
M . IV, S. 332^> und August P ulszky, >
einem Sohne Franz Aurels ^Bd. XXIV,
S. 71^, zur Herausgabe des liberalen
Blattes „1848", in welchem er vornehm- ^
lich dem Clerus, oder richtiger gesagt, dem l
Iesuitenthum, sä^arf und unerschrocken!
an den Leib rückte, wie denn überhaupt l
in der nächstfolgenden Zeit, in welcher er!
vorherrschend publicistisch wirkte, auch
seine selbständig erschienenen Schriften,
deren eine ausdrücklich „Von den Jesuiten"
betitelt ist, von dieser Tendenz.^
getragen sind. Hierher gehören: „Nrirach-!
tingen über dir kirchliche Nrurm" (Leipzig '
1868, Köhler); — „ I ^ V h a ^ / s ^ a ^ '
a z.'«/«s2!/5iF^ ?</ss^", d. i. Die Aufgabe
der Parteien nach den Wahlen i'Pesth
1869, Mor. R5th, 8^.); — „.4 /ca^.
CM^ttZ/ ^tt/O?iOMia /s ?, '6s^<^?/6<!'", d. i.
Die katholische Autonomie und ihre Ge» ^
fahren (Pesth 1870, Heckenast, 8".), und ^
),_43 6F7//ic?^5 ?^/o,'?«/'6/", d. i. V o n der
kirchlichen Reform Msch 1870, Lauster, ^
8".), wovon in kurzer Zeit drei Auflagen
und eine deutsche Uebersetzung von Lud.
Hevesi unter dem Titel: „Ueber we
Kirchenreform, mit besonderer Rücksicht
auf das österreichische Concordat. Einem
ultramontanen Geistlichen gewidmet"
lPesth 1870, X I und 200 S., gr. 8".)
in zwei Auflagen erschien. Diese publicistische
Thätigkeit war auch zunächst Veranlassung,

daß er von Lonyay in der Eigenschaft eines Ministerialsecretärs ins Ministerium berufen wurde. Aber in den bureaukratischen Fesseln gefiel sich der junge, an Unabhängigkeit gewöhnte Politiker nicht lange, er legte seine Stelle nieder und kehrte zur Journalistik zurück, indem er zuletzt in Gemeinschaft mit Stephan Markus das liberale Organ „*XLM55oti Hirikp*“ redigirte. Aber auch sonst noch war er zu dieser Zeit literarisch thätig. Er übersetzte Graf Nicolaus Bethlen's geschichtliche Memoiren aus dem Französischen und gab sie unter dem Titel: „*i'örtänLti enilelvi'i^xiii franoladol toräitottc^* zwei Theile in einem Bande Msth 1864, Eggenberger, 8".) heraus; — ferner erschien von ihm: „*^ . ?i6H?-6^ a «6^,i6^*“, d. i. Ueber die Frauen für die Frauen (Pesth 1864, Gust. Emich, 384 S., 8".); — *^ckö7 «s^tt/ä?-«*“, d. i. Auf Adelens Tisch. Novellen (Pesth 1869, Lauffer, 8".); — „*ö / e> /ö>/ti>i6^*“, d. i. Fünf Jahre Geschichte (Pesth 1872), worin er einen historisch-kritischen Rückblick auf das erste Lustrum der De^k-schen Regierung wirft. Ueberdies schrieb er noch viel für Journale, dann mehrere Novellen und Tendenzstücke, darunter „*l,/i'i'tt*“, ein feuriger Protest gegen den Ultramontanismus, „*(/o?-)^/^*“, welche zwei Stücke auch in deutscher Uebersetzung: „*Livia*. Schauspiel in drei Aufzügen. „*Cornelia*. Schauspiel in vier Aufzügen. Aus dem Ungarischen über-^zsetzt von Aler. Rosen“ (Wien 1876, Rosner), erschienen sind, dann die Lustspiele: „*Nie neuen Menschen*“ und „*Nie guten Patrioten*“, in welchem letzterem, das bei seiner Aufführung im ungarischen Nationaltheater im Jahre 1872 allgemeines Aufsehen erregte, er den Egoismus der Pseudopatrioten mit schneidender Satyre geißelt. Als dramatischer Dichter bildete sich T o l d y leider nach französischen Mustern und verpflanzte das zweideutige Ehebruchs-drama auf die ungarische Bühne. Neberhaupt war er seiner Anschauung und Geistesrichtung nach durchaus französisch. Aber mit seltener Leichtigkeit verstand er es, die Darstellungsweise der neueren französischen Schule mit ungarischer Originalität zu verschmelzen, und dies veranlaßt einen Kritiker zu dem Ausspruche: „daß viele seiner kleineren Novellen, Skizzen und Feuilletonartikel unbedingt die Bezeichnung „*„graziös*“ verdienen“. Dabei war er vielseitig, productiv, freisinnig, ein entschiedener Gegner des Ultramontanismus und Jesuitismus, gegen die er rücksichts- und schonungslos zu Felde zog, wie er denn auch in seinen dramatischen Arbeiten die ungesunden

Erscheinungen der heutigen Gesellschaft energisch bekämpfte. Sein früher Tod, im Alter von 36 Jahren, ist im Interesse der ungarischen Literatur, die er gewiß mit mancher werthvollen und geläuterteren Arbeit bereickert hätte, zu beklagen.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Leipzig. 4°.) 1872, S 608–610; 1880. Nr. 21.

– Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg. Cotta) 1879, Nr. 245. S. 5085. – Neue Freie Presse (Wien) 1879. Nr. 5489. Abendblatt, S. 1. – H u n f a l u i (Paul). Ziterarische Verichte aus Ungarn (Pesth. gr. 8".) Bd. IV (1880). 2. Heft. Von A. D u r .

Porträt. Unterschrift: „Stephan Toldy“.

Holzschnitt von N u s z in der „Ungarischen Illu«stritten Zeitung“ (Pesth. Fol) 1872. Nr. 16.

Stephans Bruder üadislaus (gcb. zu Pcsth 17. August 1846) widmete sich dem geistlichen Stande, empfing im Iabre 1870 die Priester«weihe, wurde dann im Iehramte verwendet und kam als Katechet an die Wiener There«sianische Nitterakademie. I n seinem Fache schriftstellerisch thätig, gab er heraus: „ I ^ x l s cätsediLlni etc.“ (Vinäodonae 1869); – „X«lkülö2notl6li iLnicrottillc kön^vs“ (Pesth 1872). dann eine ungarische Uebersekung eines Andachtsbuches von I a i s : „5Ii Ie^konto52>d'b“ (Wien 1868) und Albach's berühmte „Stun<den der Andacht: „.-Xkitat oi-äi“ (Pesth 1871).

Noch ist der alten fiebenbürgischen Grafenfamilie T o l d i von S z a l o n t a zu gedenken, in welcher bereits im Jahre 1512 N i c o l a , l s T o l d i her>vorragt: vi i:t i-oka^e insi^niä, wie es auf seinem im siebenbürgischen Museum noch vor»handenen Bildnisse heißt. K ö o ä r y führt in seinem unten angeführten Adelswerke die Stammregister dieser Familie bis auf die Gegenwart fort und nennt einen Grafen S a - muel T o l d i als den Letzten dieses Geschlechts.

Mit Diplom vom 31. März 1858 gestatteten Se. Majestät der Kaiser dem k. k. Feldmar«schall-Iieutenant und Inhaber des Dragoner»Regiments Nr. 6 Iobann Niklas von H or«uäth« Petrichevich von S z « p l a k . Namen und Wappen der T o l d i anzunehmen. s^l-«?-i s'^ü^/6). 5'i-äul/ iit!v«2ete86db t.'tlaliic.l.'U, d. i. Siebenbürgens denkwürdige Familien (Klausenburg 1854, Barrcm und Stein, gr. 8".) S. 238. – V a äil i' n il.i) i n^' 8 ä^ , d. i. Sonn»tagsblatt (Pesth. gr. 4") 4. Juni 1858.

Nr. 27: „,l'oi cli ZlikIuL lrre^k,^« «8 xäu-<-^«I^a". – « i i - i n a n ä o (Pesth, 4".) 29. Mai 1860. Nr. 1 6 : / l o l c l i ^likloä". (Dieses und das vorige über N i k o l a u s Toldi.) –

Porträt. Medaillon. Umschrift: ^Xicolau>; l o i c i i Vi et Ii.ol)or6 Nläi^niä anno 1512".

Darunter: „Xon i)l>.ruin pa88U8". Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen in „Vg.5:ll-na.i)i u^8ii>";, 1855. Nr. 27.)

Tollenstein, (Maler, geb. in Prag, Geburtsjahr unbekannt, gest. ebenda 1733). Von seinem berühmten

Meister Wenzel Reiner Md. XXV,
 S. 202^, dessen Manier in seinen früheren
 Arbeiten noch immer erkennbar ist, begab
 er sich nach Wien, wo er, unter Meytens
 I M . X V I I I , S. 193^ seine Studien fortsetzend,
 nun in deffen Manier ausschließ-
) Alexander 27 Tolnay. Alexander
 lich Bildnisse malte. Ueber T o l l e n «
 ste i n's Arbeiten – wohl mögen manche
 semer Bildnisse zu Prag im Privatbesitze
 sich befinden – können wir leider keine
 Nachrichten geben. Nicht einmal in der
 Gemäldegalerie der Privatgesellschaft pa>
 triotischer Kunstfreunde in Prag und in
 der mit ihr vereinigten Hoser'schen Ge«
 mäldesammlung ist er vertreten.
 Pelzel (Fr. Martin). Abbildungen böhmischer
 und mährischer Gelehrten und Künstler nebst
 kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Wirken
 (Prag <7s2. 8«.) Bd. I V , S. 104.
 Tolnay, Alexander (Veterinära
 r z t , geb. zu Csömete im Eisenburger
 Comitete, Geburtsjahr unbekannt, gest.
 23. Mai 1818). Der Sproß einer ungarischen
 Adelsfamilie. Er widmete sich
 dem Studium der Thierarzneiwissenschaft,
 welches er in Wien unter W o l s t e i n beendete.
 1786 erhielt er die Professur der
 Veterinarkunde an der Pesther Universität
 und blieb in dieser Stellung bis zu
 seinem 1818 erfolgten Tode. I n seinem
 Fache schriftstellerisch thätig, hat er folgende
 Werke herausgegeben: „Dan der
 Nothwendigkeit und dem Unthen der »illiiierü^nel,
 besonders tiir Ungarn. Eine llkuoemiöchr Nede
 bn Intritt seines AeMmtes gehalten. ."
 (Pesth 1787, Landerer, 8".); – »H«?--
 tt"5 d. i. Aerztliches
 Thierbuch u. s. w. (Pesth 1793, Landerer,
 X V I und 310 S. mit drei Tafeln,
 derer, X V I und 234 S. mit Taf., 8".);
 und Heilung der Seuchen, Contagionen
 und der vorzüglichsten sporadischen Krank'
 heiten der Ninder, Pferde, Schafe und
 Schweine und der Hundswuth. Nebst
 einer vorangehenden Abhandlung: wie
 ein Thierhospital mit einer populär viehärztlichen
 Anstalt in jeder großen Stadt
 ohne Kosten der Regierung zu errichten
 sei" (Leipzig 1808, neue Aufl. 1817, 8".,
 X I . und 372 S., 8".)', eine Uebersetzung
 dieses Werkes in slovakischer Sprache
 erschien zu Neusohl 1808; – „
 /s?^ o^i'oF^s^?^/", d. i.
 Ueber das Erkennen der äußerlichen schönen
 oder häßlichen Gestalt und der Fehler
 der Pferde (Preßburg und Pesth 1804,
 Landerer; neue Aufl. Ofen 1816, Gggenberger,
 8^.); – „/?i<3/2'^?o?i6s cös^T-asca^
 s^H's ae c-tt?'K?ii5l's ^«'ö«s" (Ofen
 1816, Eggeuberger), davon erschien im
 nämlichen Jahre und Verlage eine ungarische
 und deutsche Ausgabe. Auch über«
 setzte er Mar Fugger's Herrn von

Kirchberg und Wissenborn Werk
 „Von der Zucht der Kriegs- und Bürger-
 Pferde und Bruchstücke über wilde, halbwilde,,
 militärische und Landgestüte'",
 welches Wolstein und Schosulan aus
 der altdeutschen Ausgabe des Jahres
 1378 ins Neudeutsche übertragen und
 mit Anmerkungen versehen hatten (Wien
 1786, 8".), unter dem Titel:
 K6t I^ötet (B6cs 1786, I. Kurtzbeck, 8".,
 XIV, 142 und 173 S.) ins Ungarische.
 Viele Jahre besorgte Tolnaya unentgeltlich
 die Heilung ärarischer Pferde und
 wurde dafür von Seiner Majestät dem
 Kaiser im Jahre 1807 mit der kleinen goldavon
 erschien von Ioh. Ios. Wilh. Lux denen Civilverdienstmedaille ausgezeichnet,
 eine deutsche Bearbeitung unter dem Titel: E5, ader. Hering.
 Biographisch-literarisches
 „Praktisches Handbuch der Erkenntniß s Lerikon der Thierärzte aller Zeiten und
 Lander"
 Tolnily-Vali, Johann 28 Tolnay-Dali. Johann
 (Stuttgart 186!! . Ebner und Heubert, gr. 8°.)
 2. 43N ll'ebr mangelhafter Artikel, insbesondere
 im Hinblick darauf, daß er in einem Lrrikon der
 Tdierärzte steht^.- P r e ß b u r g e r Z e i t u n g ,
 1818, Nr. ^7. - inÄoiniln^oä 37Ü.!t6-
 in.'n)-, d. i. Wissenschaftliche Sammlung.
 1818. Bd. V, 2. 1^7. - 2lH3>'Hi- irok.
 iil>:ti'a^~^v!^'tl.ln<?ilv. 6)'i^'t6!i ^o ro n C2 ^
 ^Hl<ud «^i, v u n i ^ I i l c ^»/äef, d. i. Ungarische
 Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Von Jacob Ferenczy und Joseph
 D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav Emick. 8°.).
 Zweiter (den ersten ergänzender) Theil, S. A44.
 Außerdem sind noch folgende Personen des
 Namens T o l n a n aus älterer und neuerer
 Zeit bemerkenswertb: 1. Iä,nos Tolnay.
 Das ungarische Sonntagsblatt ^Vasäi-u^i
 u^!l" (Pesth. 4".) dringt im Jahrgange 1836,
 Nr. 20. in die ich leider nicht selbst Einsicht
 nehmen konnte. Notiz und Bildniß (in ganzer
 Figur) eines ungarischen Schweinehirten aus
 d?m Alföld. Das Bildniß trägt die Unterschrift:
 „lolu:~ ^läno2, klullisx". Ich weiß
 nicht, wodurch dieser Schweinehirt sich hervorgethan
 hat. Da aber Bild und Skizze vorhanden
 sind, so spricht dies für die Bedeutung des
 in Rede Stedenden und mag daher auch die
 Anfnahme dieser Notiz ins Lerikon entschuldigen.
 - 2. J o h a n n T o l n a i i ' T a l i (gest. zu
 Tarczai in Ungarn im Jahre 1660), einer der
 iübrigsten und denkwürdigsten protestantischen
 Tbeologen Ungarns im siebzehnten Jahrhunderte.
 Als Alumnus der V:l rader Kirche begab
 lr sich 16^2 ins Ausland, wo er zu Franeker,
 Groningen und längere Zeit in London seine
 ideologischen Scudien fortsetzte. I n letzterer
 Stadt trat er mit den Puritanern in engeren
 Verkedr und trachtete mit denselben vereint
 danach, die Kirche auf ihre ursprüngliche apostolische
 Einfachheit zurückzuführen. Da er nach
 seiner Rückkehr ins Vaterland daselbst in dieser
 Nichtung wirken wollte, verband er sich mit
 mebreren gle'ch.iesinntten jungen Männern, wie

Stephan M o b ^ c s i . Mattbias U j h ä z i .
Michael Un g v l i r i . Taniel Ä o l o si, Bene«
dict 2 ziksai. Johann M o l n ä r . Johann
K u t d n . Paul K e s e r ü i und Nicolaus
.^ el.-ökem«'tl)l). Von Georg Hiäkoc.z y I . ,
der ihm seine besondere Huld zuwandte, wurde
er 1638 zum Verwalter der Pataker Schule
ausersehen. Nachdem es aber bekannt geworden,
daß er sehr zum Puritanismus hinneige, sollte
er auf Antrieb des Techanten Stephan M i skolczi
vor Antritt seines Amtes acht Fragen
beantworten. Da er sich dessen weigerte, konnte
er auch seine Stelle nicht antreten. Doch
unterzog er sich noch im folgenden Jahre der
Forderung und wurde dann auch in feierlichster
Weise installiert. Nichtsdestoweniger
trug er die Theologie nach puritanisäien Principien
vor, verwarf die aristotelische Philo-
sophie und lehrte an Stelle des bis dahin
in ungarischen Lehranstalten eingeführten
„3)'8tomg, I^o^ickL^ des evangelischen Theo-
logen Bartholomäus Keckermann die Dia-
lektik dcö Pet. Namus. Seine Schüler theilte
er in x i i (solche, die es mit ihm hielten) und
i i i ^ i i (die dies nicht thaten), ein. Nach drei
Jahren und etlichen Monaten mußte er sein
Lehramt niederlegen, worauf er eine geistliche
Stelle zu Miskolcz erhielt. 1644 stand er
durch mehrere Monate als Feldpater im Heere
Sigismund Na k<5 czy's, von welchem er dann
als Geistlicher zu Tokaj angestellt wurde.
1643 erwählten ihn die evangelischen Gemeinden
von Abauj und Torna zu ihrem
Senior. Im folgenden Jahre fand gegen
den neuerdings Suäpendirten die Szathmár-
Nationalsynode unter dem Vorsitze
Gelej Katona's statt. Das ganze Verfahren
wider ihn machte ungewöhnliches Aufsehen
und erweckte sogar die Theilnahme des Auslandes
für den verfolgten Priester, und der
berühmte reformirte Theolog Samuel Ma-
r e s i u s . damals Professor der Theologie und
Kirchengeschichte zu Groningen, hielt Nach-
frage, wie die Angelegenheit T o l n a y ' s stehe.
Indessen wendeten ihm Susanna L o r a n t f y
und Sigismund Nilkoczy ihre volle Theilnahme
zu und setzten ihn 1649 wieder als
Nector der Schule zu Patak ein. Sieben
Jahre wirkte nun T o l n a y in diesem Amte
in verdienstlichster Weise, zog durch seine
homiletische Methode und praktische Theologie
einen tüchtigen Nachwuchs junger Theologen
heran und bestimmte seine fürstlichen Gönner,
daß sie den berühmten Pädagogen Johann
Amos (Homenius ins Land beriefen, der
dann die Schulen nach seinem System organisirte.
1636 erfolgte auch, vornehmlich durch
Vermittlung Susanne L o r a n t f y ' s , auf der
Synode zu G:llsz«cs seine Wiederaufnahme
in das Seniorat. Aber noch im nämlichen
Jahre legte er sein Lehramt nieder und zog
sich. den Titel eines Scholarchen beibehal-
tend, als Priester nach Tarczai zurück, wo er
vier Jahre später starb. T o l n a y , so kampfgerüstet

er in theologischen Angelegenheiten sich erwies, war nichts weniger als streit[¶] Talnay, Karl 29 Tolüllly. Ludwig lustig, im Gegentheil trat er, seine ernsten und reinen Ziele entschieden verfolgend, stets mehr vermittelnd auf, und alles theoretische theologische Gezänke streng vermeidend, suchte er seiner praktischen Richtung immer neue Anhänger zu verschaffen. Im Druck erschien von ihm: „Itui[^]ia, Lacrao caenke" (Patak 1668); – unter dem Pseudonym Danaeus Raczai, welches nur ein Anagramm des Namens Andreas Páczai ist: „[^]lik[^]änk toloi i^{<xa./>}rtclinü tanitoknnk lua[^]olc niontá[^]L Vácxi [^]nclruá ellon", d. i. Rechtfertigung der wahrhaften Lehrer, bezüglich des Vaterunsers gegen Andreas Váczi (ebd. 1634). Das System der Theologie, das er seinen Schülern vortrug, hat noch Johann Szombati in Handschrift gesehen. Die unten angeführten Siirospataker Hefte (1862, S. 334) enthalten die „Oncin-^{<3änc:i6N5i} 5U,mino [^]reüiäiacono Da.ni 6 l i k [^]o226k, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Iocob Ferenczy und Joseph Daniel i k (Pesth 1826. Gustav Emich. 8[^].). Zweiter (den ersten ergänzender) Band. S. 341. – 8äi-o592,ta,ki 5Ü26tok", d. i. Ellrospataker Hefte (Sarospatak 1864, S. 891 ; 1863, S. 614.) – 3. Johann Tolnay. Balogb. Ueber diesen Valia. Illureatus", wie ihn Horányi nennt, gibt derselbe eine höchst oberflächliche Notiz, indem er, ohne nur anzudeuten, wann Tolnay gelebt, berichtet. – daß dessen angenehme, Gedichte (u,mooni sui versus) zerstreut in verschiedenen Büchern zu lesen seien, und daß Boccatus desselben in ehrenvoller Weise gedenke, [^]o[^]ä[^]i[^].4ie>c[^]. Meioria Unn[^]rorum st Slavincialiuni Scri[^]ti8 66iti5 notorum 6te. (I>osonii 1777, [^]. I[^]os[^]'o, 8[^].) toinus I I I , x. 412.[^] – 4. Karl von Tolnay (geb. um 1818), der Sproß einer im Zalaer Comitate ansässigen Adelsfamilie, versah vor 1848 durch drei Jahre das Oberstuhl, richteramts, von welchem er dann freiwillig zurücktrat. Seine 1847 im genannten Comit[^]täte erfolgte Wahl in den ungarischen 3and[^]tag wurde beanstandet, indem Niraão" an[^]läßlich derselben bemerkte, daß jenes Comit[^]at zu Reichstagsdeputirten junge Männer wähle, welche bisher gar nicht Gelegenheit hatten, ihre parlamentarische Befähigung zu bethätigen. Im Jahre 1861 vom Bezirke Keszthely als Deputirter in den ersten nach der Acht[^]undvierziger Katastrophe einberufenen ungarischen Ne-chstag entsendet, sprach Karl von Tolnay in der 31. Sitzung des Nepräsentantenhauses am 28. Mai in übrigens sehr gemäßigter Weise, auf ein Beispiel aus der englischen Geschichte hinweisend, indem er die Rede des unter König Jacob lebenden

gemeiniglich Herzog von Somerset genannten Lords Charles Seymour citirt, worin der« selbe gegen die Absicht der Regierung, die Test-Acte, diese gesetzliche Garantie der Religion, und die Habeas Corpus« Acte. diese sicherste Stütze der Freiheit, umzu« stürzen, seine warnende Stimme erhebt. T o l n a y fand hierin eine Analogie der un« garischen Zustände und kam zu dem Schlüsse: daß weder über Geld« noch Steueranträ^e verhandelt werden sollte, daß ferner keine Krönung stattfinden könne, solange Ungarns Cardinalgesetzte. hauptsächlich jene vom Jahre 1848. nicht zu Gesetzeskraft erhoben seien. Nach Allem aber hielt er die Adresse für die richtige gesetzliche und praktische Form und für das beste Mittel, diesen Zweck zu er-, reichen. s^Der u n g a r i s c h e R e i c h s t a g 1861 (Pesth 1861, Osterlamm. 8".) Bd. I I , S. 37.) – 5. L u d w i g von T o l n a y , Zcit' genoß, ein Sohn des Herzog Coburg'schen Güter«Directors J o h a n n von T o l n a y aus dessen Ehe mii E l i s a b e t h Szontligh. Gegenwärtig ist er Director der ungarischen Staatseisenbahnen in Budapesth. Mitglied der permanenten Donau-RegulirungZ'Commission daselbst und gewähltes Mitglied des fünften Wahlbezirkes (Zeopoldstadt und Margarethen« insel) des hauptstädtischen Ausschusses. Er gilt als eine Cauacität ersten Ranges im Eisenbahnfache und Verkehrswesen und wurde für seine Verdienste um die Wiener Weltausstellung 1873 am 8. December d. I . mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet. Das Wiener Witz- und (Sari« caturenblatt „Der Floh" bringt auf einem von D o m b i gezeichneten Gruppenbilde 1873, Nr. 22 auch 3. von T o l n a y's lithographirtes Bildniß. – 6. Ein anderer Ludwig Tol« nay ist ein schöngeistige rungarischer Schriftsteller der Gegenwart, von dem folgende Werke im Buchhandel erschienen sind: „^61- tein6n?ei", d. i. Gedichte (Pesth 18«4, I . Kertssz. 8".); – „HietksxLk«, d. i. Lebens' bilder (Pesth 1867. G. Emich. 8".) und „Veäsel^ei", 2 kö'tot, d. i. Erzählungen.† Tolnay, Peter 30 zwei Theile sebd. 1867. 8".). I n jüngster Zeit veröffentlichte er in der im Auftrage der ungarischen Akademie der Wissenschaften von Paul G y u l a i herausgegebenen „Buda« pescher Revue" (liuccli^'^Lti ä^^inle) 1878 ^ . Heft einen Csan über den ungarischen Dichter Michael T o m p a . – 7. Peter T o l n a y diente 1839 alö Führer im ungarischen Infanterie » Regimente Erzherzog Joseph Nr. 37. (5r stand in der zehnten Compagnie, welche am 4. Juni g. I . den Auftrag ertüelt, die Kanalbrücke bei dem etwa eine Stunde von Magenta entfernten Bernate zu vertheidigen. Um neun Nhr Morgens rückten starke feindliche Abtheilungen nicht nur in der Richtung gegen Magenta vor. sondern auch gerade auf die Brücke zu, welche man bereits

verrammelt und, um sie nöthigenfalls in Brand zu stecken, mit Zündstoff überhäuft hatte. An Vertheidigung derselben war nun nicht mehr zu denken. Der Compagniecommandant ließ daher eine Abtheilung seiner Mannschaft unter T o l n a y ' s Commando als Plänkler formirt sich gegen die heranrückenden Zuaven wenden. Bald sah sich T o l n a y dichten Schwärmen feindlicher Tirailleurs gegenüber, denen er mit seiner dünnen Plänklerketie nicht gewachsen war. I n diesem kritischen Augenblicke sammelte er seine Leute illisch in einen Haufen um sich, stürzte sich mit ihnen in den dichtesten Zuavenschwarm, durchbrach denselben und so die feindliche Linie und erreichte ! nach zweistündigem dampfe, freilich nicht ohne Verluste, endlich Magenta. I n diesem Trte! crhieli die Compagnie, deren Rest unter gleichem Kampfe daselbst eingetroffen war, sofort Befehl, plänkelnd an die Eisenbahn vorzurücken und dem andringenden Feinde Widerstand zu leisten. Indessen war der .^ampf auf der ganzen Schlachtlinie entbrannt. Der Feind rang mit unseren Jägern um den Besitz des Friedhofes und, größere Massen entfaltend, zwang er diese Truppe, den bisher mit Heloenmutter behaupteten Platz zu oer« lassen. Da kam ihr die zehnte Compagnie des Regiments Erzherzog Joseph und mit der« lylben T o l n a y zu Hilfe und hielt das Vor« dringen der Feinde über die Eisenbahn auf. Unser braver Führer, von dem Cadet-Feld« weibel Schneider unterstützt, kämpfte wie ein Held und wich erst, als neue feind« liche Verstärkungen einen weiteren erfolgreichen Widerstand unmöglich machten. Als Episode dieses ganzen Kampfes sei noch erwähnt, daß T o l n a n während des Plänklergefechtes an Tolnay) Stephan der Stelle, wo früher eine Batterie gestanden, eine zwölfpfündige Kanone wahrnahm, neben welcher Pferde und Bedienungsmannschaft zum Theil verwundet, zum Theil getödtet lagen, und welche so dem Feinde preisgegeben war. Eine Pause des Gefechtes benutzend, sammelte T o l n a y einige Leute um sich, warf die gegen das Geschütz andringenden Franzosen zurück und brachte es unter dem heftig« sten Feuer der feindlichen Plänklrr in Sicher« heit. sL o r d e r n , gesammelt von den Soldaten des kaiserlich österreichischen Heeres im Feldzuge 1809. Nach offiziellen Quellen (Wien 1863. 3. W. Seidel und Sohn. 8".) 1. Heft. S. 77-79; 2. Heft, S. 76.) — 8. Stephan T o l n a y (geb. zu Tolna 1630. gest. 1690). Sein Familienname ist eigentlich S z s l l y e i . er wurde aber später nach seinem Geburtsorte Tolna genannt, in welchem sein Vater Stadtrichter war. Er besuchte die Schulen zu Ecsed, Várad und Patak, dann ging er nach Belgien, wo er Medicin studirte und die Doctorwürde erlangte. 1662 heimgekehrt, wurde er zunächst Prediger zu Kezdi'Vásárhely (Neumarkt) im Kronstädter Kreise Sieben«

bürgens. dann Professor zu Klausenburg, wo er zwanzig Jahre lang sein Lehramt versah. Im Druck erschien von ihm: „I» ^T'Xl^« ^Ol^ll^.« aä uäunr äingniornin Invcn- (Franeker 1639. I . Wellens, 141 S . 12°.); 1) su6öär6l ^6 utl>n.n doxo kklknu etc.", d. i. Anleitung zur christlichen und apostolischen Religion u. s. w. (Klausenburg. 1049 S.. 8"). dieses Werk. dessen 26 Zeilen langer Titel seiner ganzen Ausdehnung nach im „CatlUo^uti ÜLiua^, 8"). S. 368 und 369 mitgetheilt ist. hat T o l n a y einer Frau Katharina Vornem i sz a gewidmet; er polemisiert in demselben ziemlich heftig gegen die Nömschkatholischen und bringt als Anhang dazu eine Geschichte der ungarischen Reformation. Noch schrieb er ^i^cliklillöijXükix-Ii sxiki-ok", d. i. Predigt« funken (Leutschau 1661). ^a?>««.'/i ^.4ie^.^ Zlouiurik Huu^ai-arnin et I?rovinc'ii>.lium tomn^ I I I , V- 412. — ^iHF^ai' iräk. ^s>^ud s» I) a i i i o I i ^c ^I623^t, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschrei-♀ Koloniei. Anton 3l Taiamei, Giampaolo bunden. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Posth I8i6. Gustav Emich, 8°.). Zweiter (den ersten ergänzender) Theil. S . 344.^ — <). I v a n Nagy gedenkt in seinem Adelswerke: 7,>l2^g.rc>i-5xäS C3alä6ai c^iiNürekIcEl 63 utiin^slcroncli tädläkkai«, Bd. X I , S . 232 bis 23>>, zweier ungarischer Adelsfamilien de^ Namens T o l n a y , und zwar der im Zalaer Comitate ansässigen T o l n a y und der Szskler T o l n a y von S z s l y e i . Der e!nen oder der anderen dieser Familien gehört auch Einer und der Andere der von uns erwähnten T o l n a y an. Tolomei, Anton (Schriftsteller, geb. in Padua am 23. August 1839). Der Sohn des ausgezeichneten Rechtsgelehrten G i a m p a o l o siehe den Folgenden^, Deputirten von Montebelluna im italienischen Parlamente, beendete er seine Studien an der Hochschule zu Padua, erlangte daselbst die philosophische Doctorwürde, die juridische zu Modena. Wohl unterrichtet in den classischen Werken der Römer und Griechen, begabt mit ungewöhnlichen geistigen Anlagen und vertraut mit den philosophischen Systemen älterer Zeit und der Gegenwart, schrieb er mit Leichtigkeit und Eleganz in Prosa und Versen. Nachdem er vorerst mehrere gelungene Gelegenheitsschriften in gebundener und ungebundener Rede, dann einige Fragmente des Gedicktes von Lucrez: „V? n<iwra i-ornin" in musterhafter Uebertragung veröffentlicht hatte, wendete er sich der Journalistik zu und wurde Mitarbeiter der Zeitung ^11 Qomuno", eines patriotischen Journals, das in den letzten bewegten Jahren der österreichischen Regierung zu Padua erschien. Durch einen Artikel auf den Tod des Propstes De Marchi zog er sich von

Seite der österreichischen Regierung einen politischen Proceß zu, aus welchem er in Folge seiner glänzenden und scharfsinnigen Vertheidigung frei hervorging. Von seinen übrigen Arbeiten nennen wir: ^De? ?-o/- (Padova 5863)', - 6" (186.); - (t880). I m Jahre 1876 wurde er zum Deputirten in das italienische Parlament gewählt, bei welcher Gelegenheit seine geharnischte „ 1.6^67-« a^// 6/e//o7-i" erschien. Tolomei ist Gemeinderath der Stadt Padua, Assessor des Schulrathes und Syndicus von Torriglia. Aus seiner <8!>9 ! geschlossenen Ehe mit P a o l i n a Genn a r i , die ihn 1873 als Witwer zurückließ, stammen drei Söhne, von denen der älteste, H u m b e r t , ein vielversprechender Jüngling, dem Vater im Jahre 1879 in Folge von Ueberanstrengung durch den Tod entrissen wurde. 34« i-iti-Htti sb'ii-eni^ 4880. Lu^l.-c>550i-i !,<.' Klonnioi', gr. 8".) vowine I I . p. 12^9. ^Ein treffliches, sebr brauchbares Werk, das leider durch seinen revolutionär befangenen Stand' punkt nur mit Einschränkung benutzt werden kann ?md ob seiner mitunter unbegreiflichen ! Lücken der Ergänzungen bedarf.) > z Tolomei, Giampaolo (Rechtsge ! l e h r t e r , geb. zu L o r e g g i a im « Paduanischen am 19. December 1814). ! Der Sohn B e r n h a r d Tolomei's aus dessen Ehe mit Brigitta Franchetti, besuchte er die Schulen von 1824 bis 1834 zu Treviso, die Universität zu Padua, auf welcher er 1839 die juridische Doctorwürde erlangte. Während er in letztgenannter Stadt als Advocat practicirte, wurde er dem kranken Professor ^Tedeschini als Assistent beigegeben I und als solcher mit dem Vortrage der 5 juridisch > politischen Encyklopädie, des ^ Natur- und Privat- und des Criminalrechtes betraut. Nach dem Uebertritte ^ des genannten Gelehrten in den Ruhe-† i , Gillmpllulo 32 Tolomei. Giampaolo stand (1844) erhielt er die juridisch'politische Lehrkanzel. I m Jahre ^836, noã) ehe Oesterreich im Venetianischen das öffentliche Verfahren in Strafsachen eingeführt hatte, gründete er mit Zustimmung der kaiserlichen Regierung zur Uebung junger (Kandidaten in der öffentlichen Beredtsamkeit eine.V«c^6.emia. <1ci äidlNtimenti sximiili, in welcher bis 1866 manche später zu bedeutendem Namen gelangte Redner und Rechtsgelehrte herangebildet wurden. Als er nach letztgenanntem Jahre diese Anstalt nicht als selbständige Akademie für Can« didaten der Doktorwürde aufrecht zu erhalten vermochte, begnügte er sich, die ofsicielle Redekunst als Bestandtheil in

seine Vorlesungen aufzunehmen und trug dieselbe als Docent vor. In der Folge fungierte er als Director, dann als Prä der juridischen Facultat 1866–1874, zweimal als I^{Lowr} inkxnMau.?, 1869/70 und 1878/79. Auch wurde er mit vielen ehrenvollen Aufträgen der Regierung, der Gemeinde und Delegation betraut, war Mitglied und Präsident vieler gesetzgebenden Commissionen, vornehmlich jener, welche 1863 mit der Abfassung des Entwurfes für das neue Strafgesetzbuch des Königreichs Italien begann und den» selben 1868 vollendete, woran er wesentlichen Antheil hatte. Im Jahre 1876 in die Regierungscommission berufen, unterzog er sich der Prüfung dieses 1874 vom Senate ausgearbeiteten Entwurfes. In der Folge sendete ihn die Stadt Montebelluna als Deputirten in das italienische Parlament. Von seinen Fachschriften nennen wir:

(1839) 2. L^{äix}. Q^{inpliata} 1842);
 – sein von ihm in Antrag gebrachter Ablösungsmodus bildete die Grundlage für das 1836 von Oesterreich erlassene Gesetz, über welches er noch im nämlichen Jahre im Journal [^]Noo dⁱ I^{idunali} eine ausführliche Erläuterung veröffentlichte',
 – „[^]oT'so s[^]sms[^]a[^]s ci« [^])e>i[^]<3
 >ia,[^]i?'a/s o [^]«Bl'c'tta[^]“) toini 3 (V[^]dovii 1849 et 8.; 3. üclinione in nuovo oräwQ 1833) 8".); da dieses Werk bald zu großem Rufe gelangte, wurde es in Neapel, wo man es als Grundlage des juridischen Studiums besonders geeignet hielt, dreimal nachgedruckt' – „ [^] 1863); –
 sib. 1866; eine zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage 186.); – [^] [^] <A>l'l7o s /« [^]?-o I iibä. 1874); – .,8'ii
 «letti sli reliß'iono", im ersten Bande der [^].[^].[^]n[^]Ii <Ii llsiuri[^][^]i-ucicin[^]H itaiiarii[^]' (1866/67); – [^]I[^]ett6i-6 [^] lii'Ä[^], im .,.Vroliivio Z[^]iu-) 1869; – [^]Duo i'ol[^][^]ioni «ul 1868 6 ä[^]l 1876[^] in den i äol[^]Istituto Voneto", 1869/76; i i intoi'no 3.1 pro[^]otto <.!!!. iwliano", in der [^],Kivizta ponalo", 1877. – Von seinen übrigen kleineren, meist in Fachschriften abgedruckten Arbeiten gedenken wir noch folgender: [^]I[^]a vor«. diAnitÄ oiia la libortä. si itä.") eine Rede, welche er zur Eröffnung des Studienjahres 1833 an der Hochschule in Padua gehalten; – k[^]88ioni 8trHFiüäixig.li", im äsiis l e [^] i " (Genua 1872);[^] Tolvay 33 Tolvay
 »«[^] 6886l<3 H««
 peil«.?' " (ebd. 187!>)', – [^]8nl äiritta äi,!

e äi illⁱuric", in der ^Riivi
 o", 1878; -- ,,^
 i i inoää <Ii e«eo,N7.is>no «lelio
 o^o^ in!
 der ^{It}.ivi8tll. cloilk <li«s:is»Ii>ls: «
 ril.ri6^, Konili. 1876; — ., (iiu8
 .Vntonio I) a. ll u « e^i 6 Iv eommoi
 xiono", im „^<"<> ^ i ^l-ilninnii ;
 ,,<'siN86Ps»6 ^ 0 <I ? « C. Il i !l i - ^l Nn
 . i r i " . in den ^Vtti lleUti ^oo^äcni^
 ^<I^VcNli^ 1879. Zuletzt beschäftigte
 er sich mit einer Uebersetzung der (5arolinischen
 peinlichen Halsgerichtsordnung,
 von welcher unter dem Titel: ^Oi-<UPhilosophie
 zu Tyrnau und Kontroverse
 zu Klausenburg vor. Hierauf fungirte er
 acht Jahre zu St. Peter in Rom als ungarischer
 Pönitentiar und wurde nach
 seiner Rückkehr ins Vaterland folgeweift
 Rector am Collegium zu Ofen, am Paz'
 maneum zu Wien und am Collegium ;u
 Klausenburg, dann Regens des (5onviet5
 zu Raab und zuletzt Vorstand der
 Druckerei seines Ordens zu Tyrnau, in
 welcher Eigenschaft er bis zur Aufhebung
 desselben wirkte. Drei Jahre später. 1775,
 starb er im hohen Alter von 81 Jahren.
 Schriftstellerisch thätig, hat er in lateinischer
 Sprache folgende Werke herausv.
 1718, 8".,
 episches Gedicht; —
 eilften Bande der «I^ivi«tli pen^io".
 1879, die erste Abtheilung erschienen ist.
 />6 <)'tt^tl)'<li/H ^l/l^6/,)). vixionai'ic Ino^raticn
 >lonin<?r, qr. .^o.) volnink I I , V» 1259.
 Tolval), Gmmerich von ^gelehrter
 Jesuit, geb. zu Holits am 8. October
 1694, gest. zu Tyrnau 1773).
 Der Sproß einer ungarischen Adelsfamilie,
 von welcher Ivan N a g y's
 Adelswerk ^laAvarors^F l?8ll.lirä^i
 «xi^6r6^Ice^ n. s. w. fchweigt. I m
 Alter von fünfzehn Jahren trat er in den
 Orden der Gesellschaft Jesu ein, in
 welchem er die Gelübde ablegte. Nach
 Erlangung der philosophischen Doctorwürde
 mehrere Jahre im Lehramte verwendet,
 trug er zunächst Redekunst, dann
 r>. Wurzbach, bioqr. Lerikon. X7>VI. sGed
 sid. 172.^, 12^.); —
 6^ -/700" sid. 1727, 8".); -7-
 lid. 1729, 8",.); —
 ?-i«6 ^4. «7?,7i7 ^76^" (4".), betrifft
 den Jesuiten Valentin K ä r i , dessen
 dieses Lerikon im X I . Bande, S. 182
 gedenkt; — auch gab er des Athanafius
 Kircher ^Itei- ecstHtiouin eoele»^ in
 zwei Theilen, denen er eine Vorrede vor
 ausschickte (Tyrnau 1729, 12^.), heraus.
 Zwei Lobreden auf den h. Ladislaus,
 welche er zu Wien gehalten, sollen auä>
 gedruckt fein, doch konnte ich ihre Titel
 nicht auffinden.
 ^s/e/' s 6eo/</l'u^ .Ni^toria .^cacleniiao seien -

, ? . Juli i^q

34 Toma

^<.3U (VieQnul.' 1«35, schm. 4°.) P. 366.

(>in Franz T o l v a n d e Vtennyö, aus dem Heveser lMmtate gebürtig, lebte in der ersten Hälfte dl.'ö siebzehnten Jahrhunderts als Recwr der schule ^u Gyöngnöö. Kr gab das Werk: „Iil3tlunc>ilrä.^,1-ittiint.^icll.o" (Debre--czin 167ö, 8".) heraus, oon welchem eine ungarische Uebersetzung unter dem Titel: „lo^llUtHtött, inc'ü: ^i'ä6^o" (Leutschau 1701; neue Auflagen zu Preßburg 172? und Leutschau 1729, 12") erschien. Die Angaben H o r a n y i ' s oon neuen Auflagen dieser Uebertragung zu Leutschau 1«o« und Vreßburg 1627 sind un« richtig. Ein anderes mathematisches Werk T o l o an's fükrt den Titel: „.-^ti-ium in^einoää^ kltiü ^i'lt!lili6ti(!»k etc." (I^ontsclio-1706, 12".).

ot ^r

".) l'oin. I I I , p.

1776,

Toma, Matthias Rudolph (Landschaftsmaler, geb. zu W i e n im Jahre 1792, Todesjahr unbekannt). Seine Studien machte er an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, an welcher er sowohl mit Zeichnungen als mit Oelbildern mehrere Preise gewann. Als dann Sennefelder's Erfindung, die Lithographie, auch in Wien sich Bahn brach, und Schweninger, S c h w i n d , L a n c e d e l l y , Kriehuber, Letzterer vornehmlich im Porträtfache, mitunter herrliche Blätter lieferten, versuchte er sich gleichfalls, und zwar mit glücklichem Erfolge, darin. Insbesondere brachte er nach der Natur aufgenommene Landschaften aus der Schweiz, wie: „^llviilknlall" : — „Das Aren? llnt drr Oeim» 5el"; — „Mlrl2 Schlachtfeld"; — „Alte Baudenkmäler" u. d. m. in Qu.-Fol. und 40. Von 1830 bis 1843 schickte der fleißige Maler auf die Jahresausstellungen der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien theils Lithographien, theils Oelbilder, und zwar 1830: „Ner Nrchenbnb", nach F e n d i , Lithographie; — „Schluss Stiirnstein". nach Thomas End er, Lithographie; — „Ideale randchlltt", Oelbild; — 1832: „Gegend bci Mimtteg", dieses wie alle folgenden Oelbilder; — „Porträt einer Dame, melche Schiller's Gedicht: „„Würde der Frauen" zeigt"; — „Scene ant der SeilcrMtte"; — „Stillleben" ; — Scene in einer Küche"; — „Eine Waldgegend"; — „ElldteZ Federwild"; — „Felsenjiartien bei Schuttmien" : — 1834: „Partie ans dem Plüter"; — „Ter Uilchhllk in (l5i5cnerj"; — „Partie eineä Wll55erfllllle5 bei Miinitj"; — 1835: „Ein Früchtenstllck"; — „Ein tudter Ha5e und Federwild"; -> „Eine Partie bei Verchteägaden"; — „Partie an°l dem Pratr"; —

„Än5sicht uam Ullbenzlbrg"; – „Ein M'ädchrn
einem Vriefbcitrn minkend"; – 1836:
„Nrr Vatnmann bei NerchteZyaden": – „Ein
inngrr Mann einem Mädchen Früchte anbietend";
– 1837: „Nrr Harfner", nach W a l d m
ü l l e r , diese und die folgenden Lithographien;
– „InZicht nun Gastrin", nach
End er; – „Zn5sicht uon Igchl im Sal?»
kammergut"; – „H.'ünd5chat'ten uan Nnchberg
nnl> Wildrck", nach. Th. Ender; – „Nec
Christbaum", nach W a l d m ü l l e r ; –
1838: „6lldteZ Oetliigel", Oelbild wie alle
folgenden; – „Ner Aheintall"; – „Waldpartie";
– 1839: „Geflügel"; – „Partie
anl dem Wege ran Ftixenstein nach Nnchbrg"; –
„Ner gra25e Eiger in der Schweiz"; – »Par-
^rät"; – 1840: „Partie am Uraten5ec";
– 1841: „Gegend an der Zanün"; –
„Wlldpartie bei Gallenstein"; – 1843:
„Partie bei ArnhanZ". I n der k. k. Belvedere
» Galerie, Abtheilung moderner Gemälde,
ist Toma durch zwei Oelbilder
vertreten: „Fel3enM-tie bei Schatwirn. mit
Vannn 5taffirt", bezeichnet ^ ' I k. 1831
(Holz 1 F. 2V2 Z. h., 11 Z. br.) und?
Tomadim Tomadim
til, im Vllrdergrunti jniei Anüken", bezeichnet
^ 1 . lonill. keo. ^ . i831 (Cartonpapier
1 F. 5 Z. h., 11 Z. br.). An der
historischen Kunstaussstellung 1877, welche
zur Eröffnung der neuen k. k. Akademie
der bildenden Künste zu Wien stattfand,
betheiligte er sich mit einem Oelbilde:
„Waldinneres7 mit Staft'llge kochender Knaben"
(Carton, 38 Centim. h., 30 Centim. br.
und datirt 1831). I m Katalog genannter
Kunstaussstellung (Wien 1877, k. k. Akademie,
8".) steht S. 293, Nr. 2973: daß
M. R. Toma nach 1836 gestorben.
Diese Angabe können wir insoweit berichtigen,
daß unser Maler 1843 noch am
Leben war, da er bis zu diesem Jahre
ausgestellt hat; ja nach einem im Februar
1861 im österreichischen Kunstverein
ausgestellten Oelbiloe: „Todtes
Wild" (180 st.), welchem im Katalog
(123. Ausstellung, Nr. 33) die Wohnungsadresse
des Künstlers (Wieden 821)
beigefügt war, könnte man vermuthen,
daß er noch im genannten Jahre gelebt
habe, was aber nicht der Fall ist. – Sein
Sohn Theodor (geb. zu Schaffhausen in
der Schweiz 1826) trat im Mai 1841
als Zögling in die k. k. Akademie der bildenden
Künste in Wien. Ueber die Erfolge
und späteren künstlerischen Leistungen
desselben ist dem Herausgeber dieses
Lexikons nichts Näheres bekannt.
Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum im
österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr.
Beck, gr. 8".) S. 43. 36 und 403. – Nagler
(G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler«
Lerikon (München 1839, (5. A. Fleischmann.
8".) Bd. X V I I I , S. 348. – K a t a l o g e der

Jahresausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien 1830. 1832 und 1834-1844.

Tomlilditt, Jacob (Tonsetzer, geb. zu Cividale im Friauler Gebiete im ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts). Da' er schon als Knabe Talent für die Musik zeigte, erhielt er Unterricht in derselben von Don Gio. Bart. Candotti, Kapellmeister an der Collegiatkirche zu Cividale. Ziemlich spät kam er in die Schule, und nachdem er die unteren Classen beendet hatte, trat er, um sich dem geistlichen Stande zu widmen, in das Seminar zu Udine. Zugleich mit den theologischen Studien betrieb er daselbst auf das eifrigste seine Lieblingskunst. Schon längst war ihm die Kirchenmusik, wie sie heutzutage geübt wird, ein Dorn im Auge, sie erschien ihm als eine Profanation des Gottesdienstes, während sie doch eigentlich zur Heiligung desselben dienen sollte. Sein ganzes Sinmn und Trachten war nun darauf gerichtet, sie auf ihren ursprünglichen weihevollen Charakter zurückzuführen. In den neueren Tonwerken aber sah er nichts weniger als Behelfe zur Förderung seines Vorhabens, nur in den alten längst vergessenen Meistern hoffte er die Muster zu finden, an denen er für sein Reformwerk, den Aufbau einer würdigen gottgeweihten Kirchenmusik, sich gründlich heranbilden konnte. Mit allem Eifer verlegte er sich daher auf das Studium jener Meister im Gebiete der Kirchenmusik, studierte ihre Methode, ihren Styl und versuchte es dann selbst, in ihrem Geiste zu componiren. Bald war er mit seinen Erfolgen zufrieden, bald hatte er in dieser Richtung Mehreres geschrieben, das seinem Zwecke völlig zu entsprechen schien, aber es fehlte ihm die Gelegenheit, ein Urtheil über seine Arbeiten einzuholen, da in der nächsten Umgebung sich eben Niemand fand, der das richtige Verständniß für dergleichen besaß. Da eröffnete im Jahre 1832 die Gesellschaft für kirchliche Musik zu Nancy in Frankreich, welche jener der heiligen Cecilia in Rom aggregirt ist, einen Concurs für fünf Kirchen-Toman 36 Tomanek. Stücke unter genauer Vorzeichnung von Tonart, (5intheilung, Tert und Styl. Die Preisrichter, bekannte Meister, waren angegeben, und die Bewerber mußten ihre Compositionen mit der versiegelten Adresse ihres Namens einreichen. Tomadini ergriff mit Freude die Gelegenheit, sein Können dem Urtheile von gediegenen Fachmännern zu unterbreiten, und ungeachtet der ungewöhnlich großen Zahl von Mitbewerbern erhielt er den Preis, der überdies mit dem ehrenvollsten Urtheil

der Preisrichter Adam, Durch und Savard begleitet war, indem es im Aussprüche derselben ausdrücklich hieß:
 ^lonsiSUI- I'lll-^»S ?ÄLl1N65 I'o IN i l '
 los traslition« äo I'^ec»i6
 5ti<iuu". Als dann im Jahre 1834 ein neuer Concurs zu Nancy ausgeschrieben wurde, bewarb sich T O m a d i n i zugleich mit seinem Meister, dem Abate (5and o t t i , und Beide trugen die silberne Preismedaille davon. Bald verbreitete sich der Ruf der seltenen Musiktüchtigkeit Tomadini's in weiteren Kreisen, und im Jahre 1833 erhielt er die Cavellmeisterstelle an der päpstlichen Congregation und Akademie der h. Cäcilia zu Rom, und zwar auf Veranlassung des Musikkenners und Cardinals A s q u i n i , der von zwei Tonstücken des Componisten Einsicht genommen hatte. Ob Tomad i n i , dessen weder B e r n s d o r f - Schladebach, noch H. Riemann's neuestes Musiklerikon gedenkt, sich noch am Leben befindet, ist mir nicht bekannt.
 I.'^ii n^talo!-6 li-iulano (I^'äint:) .^nuo I I I (1853), Xl. 2:t: ^I.'^date I'oinaäini".
 "Toman, Franz, Hugo, Iosephine und Lovro, siehe: Thoman M . XI.IV, S. 231, Qu. 2, S. 242, 243 und 243).
 ! Tomanek Edler von Veyerfels, Io^
 ! hann (M i t g l i e d des Abgeordneten-
 ^ Hauses des österreichischen Reichsrathes,
 ' geb. zu Göding in Mähren 10. August
 ^ 1818, gest. ebenda 1. Mai 1876). Von
 ! 1823 bis 1828 besuchte er die Schulen
 ! seiner Vaterstadt und bezog dann das
 ^ Piaristengymnasium zu Straznitz, an
 ' welchem er bis 1832 verblieb, worauf er
 , das Studium aus Mangel an den dazu
 ! erforderlichen Mitteln aufgeben mußte.
 ! Er trat zu Göding in ein Handlungs-
 i geschäft und diente später als Commis
 ! zu Brunn bis 1842', im folgenden Jahre
 i begründete er in seinem Geburtsorte selbst
 ein Gemischtwaarengeschäft und wurde
 im Juli 1847 auch zum Postmeister daselbst
 ernannt. Das Jahr 1848 bot
 ihm Gelegenheit, seinen Patriotismus
 l zu bethätigen, und erhielt er auch für
 ! die Dienste, welche er in dieser Zeit den
 - Truppen des Feldmarschall-Lieutenants
 ! von Simunich j M . XXXIV, S. 346^
 - während der ungarischen Insurrektion
 , vor dem Feinde als Postmeister leistete,
 am 1. Juni 1830 die mittlere goldene
 Civilverdienstmedaille. Am 10. August
 1830 zum Gemeinderath in Göding gewählt,
 wirkte er als solcher bis zum
 17. Jänner 1834. Am 13. December
 1863 wählten ihn die Städte Auspitz,
 Austerlitz, Göding und Kanitz als Abgeordneten
 in den mährischen Landtag.
 Am 26. März 1867 erfolgte seine Wiederwahl,
 und nun entsendete ihn der Landtag

in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes. Großösterreichisch gesinnt, gehörte er der Verfassungspartei an. In Anbetracht seiner vielen patriotischen Verdienste, insbesondere in den Jahren 1848 und 1849, dann als Mitbegründer der fünf ersten österreichischen Invalidenversorgungsfonde, wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser mit ah. Ent-^z Tomanik. 37 Tomllnik. schließung vom 47. April 1873 in den österreichischen Adelstand erhoben. Später erlangte er auch die Würde eines k. k. Truchseß, und die Stadt Kanitz erwählte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Tomanek starb im Mai 1876, eine zahlreiche Familie hinterlassend. Adelstand-Diplom vom 16. August 1873. — Neue Illustrierte Zeitung (Wien, Zamarski. kl. Fol.) 1576. Nr. 19. Oeutigcr Familienstand der Tomanek von Vel(er)s fels. Aus Johann Emanuel Tomanek's Ehe init Varia Anna Frlintt5s<i geborenen Vcuer (geb. zu Brunn 3. December 1823) stammen fünf Söhne und sechs Töchter, welche alle den Vater überlebten: Sophie Johanna (geb. zu Göding 3. Mai 1844), vermalt am 24. Mai 1849 mit Theodor Roul); — Johann Nicolaus (geb. 8. December 1845), Beamter der k. k. priv. österr. Creditanstalt; — August Alexius (geb. 13. Juli 1848); — Grmenegilde Conradine (geb. 19. Februar 1830), verhehlicht am 1. Juli 1868 mit Joseph Ulall'üs'cheß, Zuckerfabriksverwalter zu Göding; — Julia Maria Anna (geb. 22. April 1851). verheiratet am 23. September 1872 mit Anton Vm'llischofslili, Staatsbahnbeamten in Wien; — Pauline Antonie (geb. 16. Juni 1832). vermalt am 3. Juni 1873 mit Heinrich Mein, Nordbahnbeamten in Wien; — Maria Veronica Anna (geb. 2. Februar 1837); — Hildegard Sidonie (geb. 17. September 1838); — Friedrich Joseph Theodor (geb. 23. Februar 1860); — Alois Ios. Wilhelm (geb. 12. Juni 1863); — Theodor Ludwig Joseph (geb. 8. August 1867). Wappen, ^uer getheilt. Oben in Silber ein von Gold und Roth geschachter Adler aus der Theilungslinie wachsend; unten in Roth ein goldenes Posthorn mit schwarzgelber Schnur und Quasten. Auf dem Schilde erhebt sich ein Turnierhelm, auf dessen Krone ein offener, rechts' roth über Silber, links Gold über Roth getheilter Flug steht, dem ein auf« rechter goldener Mercurstab eingestellt ist. Helm decken rechts roth mit Silber, links roth mit Gold unierlegt. TllMllNlk, Sales (geistlicher Liederdichter, geb. z- P r e ß b u r g in Ungarn 18. Juli 1829). Von seinem Vater, einem tüchtigen Musicus, erhielt er Unterricht im Gesänge und in der Musik, nebstbei aber besuchte er das Gymnasium

seiner Vaterstadt, an welchem der Beuedictiner
 I>. Bernhard Takács ^Band
 X I . I I I , S. 30, Nr. 2^ als Lehrer wirkte
 und in dem empfänglichen Knaben die
 Liebe zur Poesie weckte. I m Jahre 1843
 trat Tomanik selbst in den Benedictinerorden,
 beendete in demselben die
 philosophischen nnd theologischen Studien,
 legte im Erzstifte Martinsberg die
 feierlichen Gelübde ab und erlangte 1833
 die Priesterweihe. Für das Lehramt bestimmt,
 trug er im erzbischöflichen Lyceum
 einige Zeit das Griechische, dann aber
 bleibend Weltgeschichte, deutsche Sprache
 und Literatur vor. Seit dem Jahre 1839
 leitet er die im Stift befindliche Herz
 Jesu-Filial- und die Herz Maria-Hauptbruderschaft
 für Ungarn. Frühzeitig versuchte
 sich T o m a n i k in poetischen Arbeiten
 in deutscher Sprache, und in verschiedenen
 geistlichen Blättern Ungarns, wie
 im „Katholischen Christ“, im „Chilia»
 neum“, dann in geistlichen Gedichtsammlungen,
 wie in Diepenbrock's „Geist»
 lichem Blumenstrauß“, in Iarisch's
 „Marienrosen“ u. a. sind seine Lieder erschienen.
 Eine größere Sammlung, welche
 theils eigene Dichtungen, theils Uebersetzungen
 aus dem Ungarischen enthält,
 kam unter dem Titel: „Ein Sträuchen
 an5 Augurs Vichtergärten. Nachgebildet“ (Wien
 1868, Sartori, X X X I I , 166 und 4 S.,
 16".) heraus. Die Kritik beurtheilte dieselbe
 mit großer Freundlichkeit, sie hob
 ausdrücklich hervor, daß diese Uebersetzungen
 nicht etwa umgekehrte Tapeten
 seien, unterließ es aber nicht, zu bemerken:
 daß sie neben einzelnen Prachtvollen
 Stellen doch öfter an Härten, uw
 deutschen Wort- und Satzbildungen, sowie?
 Tomaschek, Cafimir 38 ^ Casimir
 trat er als Cooperator zu Groß-Polom
 in die Seelsorge, wo er zur Stunde noch
 als Pfarrer wirkt. Seit seinen jungen
 Jahren, als er noch am Gymnasium zu
 Troppau, in dieser „verdeutschen“ Stadt,
 wie sein Biograph in einem breitspurigen
 Artikel berichtet, studirte, wurde er nie
 seinem ^echenthume untreu. Doch bot
 sich ihm dort wenig Gelegenheit, seinen
 nationalen Schwärmereien gehörigen Ausdruck
 zu geben, wohl aber später im
 Priesterhause zuOlmütz, wo er in Gemeinschaft
 mit seinem Collegen O t a h a l , dem
 nachmaligen Pfarrer zu St. Katharina
 in Troppau, die Gründung einer slavischen
 Fachbibliothek aus dem theologischen
 Gebiete anregte, welche auch
 schon in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen
 Bändezahl anwuchs und noch in steter
 Zunahme begriffen ist. I n gleicher Weise
 war er für die Vermehrung der Pfarrbibliothek
 in Groß-Polom, einer der
 ältesten im Lande, thätig. Ein Freund

und Förderer seiner Sprache, legte er frühzeitig eine Sammlung der Volksmärchen und Volkslieder an und ent-
Toums, siehe: Thomas sBd. X I . I V , ! wickelte dabei einen solchen Eifer und eine
S. ^34 2361. solche Umsicht, daß er in der ganzen Gegend unter dem Namen der „Decanats« sanger" bekannt ist. So lieferte er denn auch zahlreiche Beiträge dem Volkslieder« an verfehlten Reimen leiden, und daß da« durch der schöne Inhalt einzelner Lieder nicht zur vollen Geltung kommt. Nichts desto weniger zählt diese Anthologie ungarischer Dichtungen, deren die „Literarischen Berichte aus Ungarn", herausgegeben von Paul H u n f a l v y (Budapesch, gr. 80.) Bd. I I (1878) S. 480 und 481 nicht weniger denn 21 anführen, zu den besseren. Einen besonderen Werth besitzt Tomanik's „Sträußchen" dadurch, daß es von sechzehn ungarischen Dichtern, von denen mehrere dem deutschen Publicum bisher gan; unbekannt waren, nebst der Uebersetzung irgend eines Gedichtes auch biographischliterarische Notizen beifügt.
Belletristische Beilage zu der Kölner „Volkszeitung". 1869. Nr. 7. — T a s Vater« land iWiener polit. Parteiblatt) 1868, Nr. 332. im „Feuilleton". j^Im Lobe zum Nachtbeile deb Poeten übertrieben. Weniger wäre mehr.^ l^in 3 . Tomanik ist Tönsetzer und bat 1867 „Maiglöckchen", vier kleine Ttücke (Wien. bei Ludewig') herausgegeben; vielleicht ist er auch der <5omposueur des ^I'anwm ergo" für vier Tmgslimüien, mit obl. ilrgel. Op. !2. Tomllscheki Toma8ekj, Casimir sT h e o l o g , geb. zu V r e s i n in Oesterreichisch-Schlesien am 9. April 4817). Den ersten Unterricht genoß er in der Schule seines Geburtsortes, den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung legte er auf dem Gymnasium zu Troppau, dann auf jenem zu Teschen, wo er sich mit Joseph Kostuch, einem tüchtigen Tonkünstler und nachmaligem Leibarzt des russischen Kaisers, befreundete. I n Brünn besuchte er die philosophischen Jahrgänge, nach deren Beendigung er im Priesterhause zu Olmütz sammter Susil XI^I, S. der bekanntlich als solcher ein unbestreitbares Verdienst sich erworben hat. Auch noch in anderer Richtung wirkte Tomaschek in verdienstlicher Weise. Durch seine Bemühungen trat in seiner Pfarre eine landwirthschaftliche Vorschußcasse ins Leben. Daß er bei seinem nationalen Eifer den politischen Verhältnissen seiner Zeit nicht als gleichgiltiger Zuseher gegenüberstehe, mag um so weniger Wunder nehmen, als die theologischen Studien begann. Am ja in der Gegenwart der geheiligte Boden 10. August 1841 zum Priester geweiht, i der Kanzel nicht selten zu politischen Tomaschek. Eduard 39 Tomaschek. Eduard Demonstrationen mißbraucht wird. Und

so hielt sich denn auch Pfarrer Casimir
Tomaschek für berufen, im Namen der
öechoslavischen Bevölkerung Schlesiens
sich für die staatsrechtliche Zusammengehörigkeit
und Untrennbarkeit Böhmens,
Mährens und Schlesiens entschieden aus-
zusprechen und mit allem Nachdrucke die
Unverletzlichkeit der Rechte der heiligen
Wenzelskrone – welche übrigens ja nie!
im Ernste bedroht waren – zu betonen. !
So stand er auch obenan als Urheber!
und Vorsitzender des ersten schlesischen!
Tabor zu Chabi6ov, dessen Erfolge für!
die öechische Nationalität in Schlesien!
weit die gehegten Erwartungen übertrafen.
Daher wurde er denn auch bereits
dreimal – aber trotz alledem immer ver- z
gebens – als Candidat für den fehle-!
fischen Landtag aufgestellt, welcher sich i
glücklicherweise bisher den Nationalitäten-!
Hader vom Leibe zu halten verstanden
hat. Der unten genannte Biograph To-!
ma sch e k's meldet von demselben: daß er <
nack wie vor in der. oben geschilderten!
Weise für die Hebung der öechischen Na-!
tionalität unermüdlich thätig ist.
H v r a x o i - (Prager illustriertes Blatt, kl 5o
1572. Nr. 89, 3. 439: „Ivaxlrn/l IVnnä^k". !
Von Joseph Pena. ^
Porträt. Unterschrift: «Xa^im/i' I'om.'^ek, !
k r ^ i i l .702. ^ l n k a i-o v c>k v " , d. i, l^asiinir ^
Toma^ek. Pfarrer von Groß-Polom in Tchle« '
sien. Nach der Photographie gezeichnet von!
Ios. Mukarovsky. Holzschnitt im vor«!
benannten ^3v6tQX<ir", ohne Angabe des ^
Xnlograpben. !
Eduard Freiherr von!
tSectionschef im Ministerium für ^
Cultus und Unterricht, Mitglied des ^
Herrenhauses des österreichischen Reichs- !
rathes, geb. zu Matzen in Niederöster- z
reich am 21. Juli 1810). Ein Sohn des '
Herrschaftspächters Jacob und Neffe
des Compositeurs Wenzel Tomaschek
j^siehe diesen S. 37^, durchlief er mit
glänzendem Erfolge das akademische
Gymnasium in Wien und beendete 1832
die juridisch-politischen Studien an der
Hochschule daselbst, an welcher er 1834
auch die juridische Doctorwürde erlangte.
Nachdem er nebst der üblichen Crirninalgerichtspraxis
die Probezeit bei der
k. k. Hof' und niederösterreichischen
Kammerprocuratur zurückgelegt hatte,
wurde er am 3. Mai i833 als Conceptspraktikant
aufgenommen und beeidigt.
Noch am 10. Qctober letztgenannten
Jahres erwählte ihn der Professor an
der Wiener Hochschnle Regierungsrath
Kudler M . X I I I , S. 298^ zum Supplenten
der politischen Wissenschaften
und der politischen Gesetzkunde, sowie
der Professor an der Theresianischen
Ritterakademie Dr. Joseph Ritter von

Kalchberg Md. X, S. 384[^], nachmaliger
 Leiter des k. k. Handels-Ministeriums,
 zu seinem Assistenten für dieselben
 Fächer auch an dieser Lehranstalt.
 Mit allerhöchster Entschließung vom
 6. Februar 1838 zum ordentlichen Professor
 dieser Studienzweige an der Lemberger
 Universität berufen, trat er sein
 Amt daselbst mit dem Sommersemester
 an. Die Vortragssprache für diese Lehrkanzel,
 sowie für jene der Statistik und
 Finanzgesetzkunde war zu jener Zeit die
 deutsche, für alle anderen Fächer der
 juridischen Facultät dagegen die lateinische.
 Bereits mit Landespräsidialdecrei
 vom 9. Mai 1833 war er zum Mitgliede
 der durch Initiative der k. k. allgemeinen
 Hofkammer ins Leben getretenen galizischen
 Provinzial - Handelscommission
 ernannt worden, welche, ein Vorbote der
 später allgemein eingeführten Handels- und
 Gewerbekammern, den Beschluß faßte,
 daß behufs möglichst genauer und er-
 Comaschek, Eduard
 schöpfender Erörterung wichtigerer com-
 mercieller und landwirthschaftlicher Gegenstände,
 hinsichtlich deren der Regierung
 das Verfügungsrecht zustehe, der
 Commerz-Referent der Landesstelle in
 Gemeinschaft mit einigen in der praktischen
 Landwirthschaft, in den technischen
 und ökonomischen Wissenschaften aus-
 gezeichneten Männern, sowie mit hervorragenden
 Vertretern des Handelsstandes,
 des Fabriks- und Manufacturwesens vor-
 lausig über jene Zweige der Industrie,
 welche in der Provinz am ausgedehntesten
 betrieben werden, eingehende Berathungen
 pflege. Von der Commission
 sollten dann die praktischen Ansichten
 dieser Sachverständigen erwogen und
 deren mit aller Freimüthigkeit und Unbefangenheit
 schriftlich oder mündlich abgegebene
 Bemerkungen, Anträge und Vor-
 schläge zu Protokoll genommen werden.
 Mit einer besonderen Aufgabe der Com-
 mission, mit der Aufstellung einer fort-
 laufenden statistischen Uebersicht des Zu-
 standes des Handels, der Industrie und
 der Landwirthschaft, wurde nun Toma-
 schek zunächst betraut. Diese Aufgabe,
 bei deren Lösung man heutzutage hauptsächlich
 mit Prüfung, Sichtung, Bewältigung
 und systematischer Anordnung des
 massenhaften Materials zu kämpfen
 hat, bot zu jener Zeit bei der Mangelhaftigkeit
 der Quellen und bei der Geheimnißkrämerei
 und Aengstlichkeit der
 Behörden in dieser Hinsicht, um so
 größere Schwierigkeiten, als der Referent
 nur höchst dürftige amtliche Mit-
 theilungen und Ausweise zugestellt erhielt,
 und ihm überdies in Benützung
 der Registraturen sehr enge Schranken

gezogen waren. Nur seinem beharrlichen Andringen und der besonderen Gefälligkeit des damaligen Finanz Landesdirectors hatte er es zu danken, daß er Einsicht in 0 Tomaschek, Eduard die Grundlagen und die Resultate der directen und indirecten Steuern in Galizien, namentlich der Branntweinsteuer, der Ochsenausfuhr, des Marktverkehrs u. s. w. erlangte, und vielfältig mußte er durch weitläufige Privatcorrespondenz die Lücken seiner Aufschreibungen zu ergänzen trachten. Dennoch gelang es ihm schon innerhalb eines Jahres, eine umfassende Darstellung zu Stande zu bringen, deren beabsichtigte Drucklegung indeß an den damaligen Censurhindernissen scheiterte. Dafür aber wurde dem Verfasser von der k. k. allgemeinen Hofkammer laut Präsidialdecretes derselben vom 13. August 1842 die besondere Zufriedenheit für seine unter den erwähnten Umständen ebenso mühevollen als inhaltreichen und gediegene Arbeit ausgedrückt. Am 22. Juli 1841 erhielt er die Aufforderung, der von den galizischen Ständen zur Erörterung des Projectes einer Eisenbahn von Bochnia nach Lemberg, Brody und Czernowitz mit ah. Erlaß vom 21). Jänner genannten Jahres genehmigten land ständischen Commission als außerordentliches Mitglied beizutreten. In dieser als national-ökonomischer Berichterstatte thätig, wurde er mit der speciellen Aufgabe betraut, zunächst eine Berechnung des zu erwartenden Gütertransportes und der Personenfrequenz, sowie des Erträgnisses dieser in Antrag gebrachten Bahnstrecken vorzulegen, dann aber auch die allfälligen Mittel zur Bestreitung der Kosten für den Bau derselben in Vorschlag zu bringen. Mit Beginn des Jahres 1842 gingen die Berathungen zu Ende, und der den Ständen erstattete ausführliche Commissionsbericht war mit Ausnahme des von dem Ingenieur Bretschneider bearbeiteten technischen Theiles Tomaschek's Werk. Auf dem Landtage 1842? Tam«schek, Eduard Tomaschek Eduard ward denn auch dem Verfasser für seine erfolgreiche Theilnahme an den Arbeiten der Commission der Dank der galizischen Stände votirt. Daß jedoch die auf Verwirklichung des Entwurfes gerichteten Anträge der Commission von dem Landtage nicht angenommen wurden, erklärt sich aus den damaligen engherzigen Anschauungen in den Regierungs- und in anderen maßgebenden Kreisen. Die Ferdinands-Nordbahn, die erste Bahn Oesterreichs, stand erst im vierten Jahre ihres Betriebes, und eine Stelle des auf fünfzig Jahre verliehenen Privilegiums lautete:

daß man, wenn sich das Unternehmen als nützlich bewähre, keinen Anstand nehmen werde, nach A b l a u f der - f ü n f z i g J a h r e das Privilegium zu verlängern. Also man plante auf diesem Gebiete von vornherein, sich ja nicht zu überstürzen. Dazu gesellte sich die Besorgniß, daß durch Vervielfältigung der Eisenbahnen der unmittelbaren Production viel Capital entzogen, die Straßen» gewerbe und sonstigen Transportmittel benachtheiligt, die anliegenden Orte von Feuersgefahr bedroht würden, ferner der Zweifel, ob die Eisenbahnen überhaupt nur für den Personentransport wichtig seien, und nur von diesem ihre Ren<tabilität abhängen, Bedenken, welche da» mals mit aller Wichtigkeit betont, in ihrer Nichtigkeit aber von der Zukunft glänzend widerlegt wurden. So wie nun die Sachlage stand, fand sich T omaschek veranlaßt, in einer Mono» graphie jene Bedenken zu bekämpfen und das Eisenbahnwesen in seiner ganzen national - ökonomischen Bedeutung mit besonderer Beziehung auf das Project einer galizischen Eisenbahn und deren Wichtigkeit für den Staat darzustellen. Die fertige Schrift sollte, mit Zustim» mung mehrerer Commissionsmitglieder, als seine Privatarbeit durch den Druck veröffentlicht und so ein größerer Theil des Publicums für das Unternehmen ins- Interesse gezogen werden, um allenfalls das Privatcapital für dasselbe zu gewinnen, wenn die Stände dem Projecte keine Folge zu geben fänden. Tomaschek hatte zu seiner Arbeit bezüglich des galizischen Verkehrs die Materialien des Commissionsberichtes benützt. Wir unterlassen es, auf eine Erörterung der Gründe näher einzugehen, aus denen wieder die Censur, diese vormärzliche Macht, mit welcher man leicht in Conflict gerieth und gegen die man immer den Kürzeren zog, sich bemüsst fand, den Druck dieser Schrift nicht zu gestatten. I n den, folgenden Jahren wurde Tomaschek auch noch anderen Comitös mit volkswirtschaftlichen Tendenzen, wie jenem des galizischen Creditvereins, einer wechselseitigen Feuer- und Viehassecuranz zur Berathung beigezogen. M i t ah. Entschließung vom 18. October 1843 erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor seiner Lehrfächer an die k. k. There» sianische Ritterakademie in Wien. Nachdem er am 13. November in einer herzlichen Rede Abschied von seinen Schülern genommen, brachten ihm am Abende dieses Tages die Hörer aller vier juridischen Jahrgänge unter Mitwirkung des Musikvereins einen glänzenden Fackelzug und eine Vocal-Serenade. I n

der Sturmperiode 1848 bekannte sich
 Tomaschek in Wahlversammlungen wie
 in der Presse offen als Anhänger der
 sogenannten „schwarzen“ Partei und
 lehnte eine ihm für das Frankfurter Parlament
 angetragene Abgeordnetenstelle
 ab. Mit a. h. Entschlieſung vom 23. Juni
 1848 wurde er zum ordentlichen Professor
 seiner Lehrfächer an der Wiener
 Universität ernannt und nahm in Folge
 Tomaskhek, Lduaid 42 Tomaschek. Eduard
 Aufforderung des Finanzministers Krauß
 vom 1. Juli 1848 Theil an den Vorberathungen
 und Besprechungen über die
 Mittel zur Herstellung und Begründung
 der Ordnung im Staatshaushalt, insbesondere
 über Reformen im directen Steuerwesen
 und über die Einführung einer Einkommensteuer.
 Als dann für Mitte September
 1848 in Jena der Reform-Con-
 greß der deutschen Universitäten anberaumt
 war, und auch an die österrei-
 chischen Hochschulen die Einladung er-
 folgte, denselben mit je einem Abgeordneten
 jeder Facultat zu beschicken, ein
 Vorgang, dem die österreichische Regierung
 fördernd entgegen kam, wurde von
 Seite des juridischen Professoren-Collegiums
 Tomaschek zum Vertreter gewählt,
 und in jener alten Mäusstadt
 trat er in näheren Verkehr mit Koryphäen
 der deutschen Gelehrtenwelt. Infolge
 der verhängnisvollen October-Ereignisse
 1848 wurden nach Bewältigung des
 Aufstandes die Vorlesungen an der
 Wiener Universität eingestellt, die Räume
 derselben zum Theil gesperrt, zum Theil
 mit Militär belegt, und es fand im Jahre
 1849 in Lehrsälen der Theresianischen
 Ritterakademie für eine sehr beschränkte!
 Anzahl von Studirenden nur ein abge- ^
 kürzter Curs der juridischen Vorlesungen !
 statt, mit welchen Tomaschek seine!
 Functionen als Professor der Wiener 5
 Universität eröffnete. Eine am 8. Sep- ^
 tember 1849 ergangene Einladung von
 Seite des inzwischen zum Unterrichts- und
 Cultusminister ernannten Grafen
 Leo Thun „zu einer Besprechung
 über dasjenige, was zu einer den Bedürfnissen
 der Gegenwart entsprechenden
 Regelung der Universitätsangelegenheiten
 erforderlich sein dürfte“, brachte in Tomasch-
 ek's Leben und Wirken eine neue,
 wichtige und ungeahnte Wendung. Den
 Gegenstand der für den 40. September
 ^ 1849 einberufenen Commission, an
 ! welcher außer den Studiendirektoren und
 ^ Facultätsdekanen auch noch mehrere aus-
 ^ gezeichnete Professoren der Wiener Uni-
 ^ versität Theil nahmen, bildete der Ent-
 ^ wurf eines Gesetzes über die Organisat-
 ^ ion der akademischen Behörden. Verfasser
 und Referent dieses Entwurfes war

Ministerialrath I)i-. Franz Erner sBand
 IV, S. 113^ . Die sehr lebhaften De>
 batten, an welchen sich Tomaschek in
 hervortretender Weise, namentlich in Bekämpfung
 der Trennung der Facultäten
 in zwei Collegien, d. i. je ein Professorenund
 ein Doctorencollegium, betheiligte,
 ' indem er auf gänzliche Ausscheidung der
 Doctoren aus dem Universitätsverbande
 ! drang, welche denn späterhin auch in
 , dem definitiven Gesetze über die Or-
 ! ganisirung der akademischen Behörden
 ! vom 27. April 1873 bestimmt wurde,
 führten schließlich zur Annahme des
 Exner'schen Entwurfes, welcher infolge
 ah. Entschließung vom 27. September
 1849 als provisorisches Gesetz ins Leben
 trat. Für Tomaschek hatte diese Ver«
 Handlung die über seine ganze Zukunft
 entscheidende Folge, daß Graf Leo
 Thun Md. XI.V, S. 34^ auf Vorschlag
 E r n e r ' s ihm den Antrag
 machte, das Lehramt mit einer Anstellung
 im Unterrichtsministerium zu vertauschen.
 Mit ah. Entschließung vom
 9. October 1849 wurde Tomaschek
 nunmehr zum Ministerialrathe im Ministerium
 für Cultus und Unterricht ernannt
 und mit den legislativen, organisatorischen
 und administrativen Arbeiten in
 allgemeinen Universitätsangelegenheiten,
 den juridischen Studien und theoretischen
 Staatsprüfungen betraut. Erner, mit
 welchem er fortan in das innigste, leider
 nur zu bald durch dessen Tod gelöste
 Tomaschek) Eduard 43 Tomaschek) Ednrd
 Freundschaftsverhältniß trat, schloß mit
 dem Entwürfe der akademischen Disciplinarordnung
 seine Wirksamkeit in Universitätsangelegenheiten
 ab und wendete
 sich ganz der Durchführung der Organisation
 der Gymnasien zu, im Ministerium
 die Stellung eines Sectionschefs einnehmend.
 Aus dem von Tomaschek
 mit October 1849 übernommenen und
 bis zum Jahre 1870 fortgeführten Departement
 gingen alle dasselbe betreffenden
 Gesetzentwürfe hervor, von welchen
 wir hier nur anführen wollen: das Gesetz
 über die Einführung der Collegiengelder!
 vom 12. J u l i 4830, über die theoretischen
 Staatsprüfungen vom 3 l . Juli 4830,
 die allgemeine Studienordnung vom ^
 1. October 1830, die Studienordnung
 für die Pesther Universität vom 8. October
 1830, die neuere Regelung der
 rechts- und ftaatswifenschaftlichen Studien
 an den österreichischen Universitäten
 und ungarischen Rechtsakademien vom
 2. October 1833, die Staatsprüfungsordnung
 vom 16. April 1836, sammt
 den betreffenden Instructionen, und zahlreiche
 auf die Einzelheiten der Durchführung
 bezügliche Verordnungen und

organisatorische Entwürfe für die Pesther Universität sowie für jene ;u Padua und Pavia. In formeller Hinsicht zeichnen sich diese Gesetze und Verordnungen durch ihre klare und gemeinfaßliche Sprache aus, so daß über ihre Auslegung weder je ein Zweifel sich erhob noch eine Erläuterungsverordnung in dieser Richtung nothwendig wurde. In Betreff ihres gegenständlichen Inhalts aber ist zu bemerken, daß dieselben seither nahezu durch dreißig Jahre, ungeachtet der neuen staatlichen Gestaltungen, des häufigen Wechsels der Parlamente und Ministerien, unverändert nicht nur in den im Reichsrathe vertretenen Ländern, sondern auch in jenen der ungarischen Krone in Kraft und Geltung geblieben sind. Diese legislatorisch-organisatorische Thätigkeit Tomaschek's fand in der Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens mit ah. Entschließung vom 18. August 1837, welcher 1839 seine Erhebung in den österreichischen Ritterstand folgte, die ah. Würdigung. Unter dem Ministerium Schmerling leitete Tomaschek auf die Dauer, mit den Functionen eines Sectionschefs, fünf bis sechs Departements der Unterrichtssection des Staatsministeriums, stand aber gleichzeitig auch seinem Departement als Referent vor. Unter dem Ministerium Belcredi wurde er, in Folge der Ernennung des Sectionschefs der Unterrichts- und Cultussection des Staatsministeriums Freiherrn von K r i e g s a u zum General - Intendanten der Nordarmee, mit dessen Stellvertretung im Ministerium beauftragt und für den Fall einer Uebersiedlung der Minister nach Pesth zum Ministerial - Commissär mit ausgedehnten Vollmachten für die in Wien verbleibende Unterrichts- und Cultussection bestimmt. Mit ah. Entschließung vom 19. October 1867 erfolgte Tomaschek's Erhebung in den österreichischen Freiherrnstand. Im Jahre 1870 endlich wurde er auf seinen Wunsch in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlasse die ah. Zufriedenheit „mit seiner vieljährigen treuen und aus« gezeichneten Dienstleistung" ausgedrückt, nachdem er kurz vorher mit ah. Entschließung vom 7. Mai 1870 den Titel und Charakter eines k. k. Sectionschefs erhalten hatte. Aus der Periode seiner activen Dienstleistung sind als besondere ihm zutheil gewordene Anerkennungen noch nachzutragen: seine Ernennung zum^o Tomllschek, Eduard 44 Eduard correspondirenden Mitglieder der gelehrten Gesellschaft der Krakauer Universität im Jahre 1832, zum Ehrenmitgliede des ga

lizischen landwirthschaftlichen Vereins,
 der mit Schreiben des kaiserlich französische
 Ministeriums des Unterrichts vom
 17. Jänner 1867 ausgedrückte Dank der
 kaiserlich französischen Regierung für die
 auf ihren Wunsch von ihm gelieferte
 Darstellung der Quellen der bestehenden
 Einrichtungen an den österreichischen
 Universitäten und Gymnasien, seine Ernennung
 zum Prüfungscommissär bei der
 allgemeinen Abtheilung der theoretischen
 Staatsprüfungen im Jahre 1830, dann
 1836 zum Präsidenten der staatswissenschaftlichen
 Staatsprüfungscommission,
 in welcher Eigenschaft er noch gegen
 wärtig fungirt, und mit unmittelbar an
 ihn gerichteten Handbillet Seiner Majestät
 des Kaisers ääo. 16. Jänner 1881
 seine Ernennung zum Mitglieds des
 Herrenhauses auf Lebensdauer. Seine
 literarische Thätigkeit begann damit, daß
 er nach seiner Berufung zum Supplenten
 S u d l e r s M . X I I I , S. 298^j
 auf dessen und D o l l i n e r ' s ^Bd. I I I ,
 S. 330^ Wunsch die Redaction der von
 ihnen nach Prof. Wagner's Tode fortgesetzten
 „Zeitschrift für österreichische
 Rechtsgelahrtheit und politische Gesetzkünde“
 übernahm, welche er bis zu
 seinem Abgange nach Lemberg allein,
 sodann nach seiner Rückkehr nach Wien
 gemeinschaftlich mit Prof. Stubenrauch
 bis zu ihrem Aufhören (1832)
 führte. Die Titel seiner eigenen darin
 enthaltenen größeren strafrechtlichen, administrativen
 und nationalökonomischen
 Abhandlungen sind: „Ueber die Bedeu-
 tung des in dem §. 83 des I . und in dem
 8. 81 des I I . Theiles des Strafgesetzbuches
 vorkommenden Ausdruckes „Rückkehr“
 »836, Bd. I I , S. 373 u. f.^, –
 „Ueber den bestellten Mord“ »839.
 Bd. I, S. 289 u. f.^; – „Beitrag zur
 Erklärung des §. 80 des I. Theiles des
 Strafgesetzbuches über das Verbrechen
 der Entführung“ »839, Band I I ,
 S. 39^>, davon eine italienische Uebersetzung
 im ^6l-ioi'l^I.6 cli (xinriLpi'uael^Ä
 g.u«ti-i^.^ j^Band I I I , S. 36^; –
 „Ueber die in Galizien geltende Erbfolge
 in Bauerngütern“ »840, Bd. I , S. 82
 u. f.^', – „Kurze Erörterungen strafrechtlichen
 Inhalts“ »840, Band I,
 S. 281 u. f.^; – „Einige Bemerkungen
 über die Bestrafung der von Un-
 mündigen oder Kindern begangenen Verbrechen
 oder schweren Polizeiübertretungen“
 »841, Bd. I, S. 323 u. f.^.
 Desgleichen schrieb Tomaschek für die
 polnische „Lemberger Zeitung“ und im
 Jahre 1848 für die „Wiener Zeitung“
 und die „Konstitutionelle Donauzeitung“.
 Seiner größeren, an Censurhindernissen
 gescheiterten Monographien über die galizische

Industrie und über das Verhältniß
der Eisenbahnen zur Volkswirtschaft mit
besonderer Beziehung auf das Project
einer ständisch galizischen Eisenbahn wurde
bereits oben gedacht. Für das von ihm
im Vereine mit Professor Stubenrauch
herausgegebene „Jahrbuch zur Verbreitung
gemeinnütziger Kenntnisse" schrieb er
eine Vorschule der politischen Oekonomie
und eine populäre Darstellung des Wesens,
der Aufgabe und der Einrichtungen landwirthschaftlicher
Creditvereine. Tomaschek
hatte sich in erster Ehe am 21. J u l i
1838 mit M a r i e geborenen Boch (geb.
28. August 1817) vermalt, welche ihm
schon nach dreijähriger glücklicher Ehe am
18. November 1841 in Lemberg durch den
Tod entrißen wurde. Aus dieser Ehe lebt
noch eine Tochter, M a r i e (geb. 3. Juli
1839), vermalt mit dem pensionirten Sectionsrathe
des Unterrichtsministeriums[†]
Komaschek) Iohaim Adolph 43 Comaschek^ Johann Adolph
Johann Freiherrn von Pau mann, der
in Schriftstellerkreisen unter dem Pseudonym
„Hans Max" bekannt ist. Aus seiner
zweiten am 16. September 1843 geschlossenen
Ehe mit Franc isca geborenen
Wanggo (geb. 4. October 1823) sind
nur zwei Kinder noch am Leben: Seraph
ine (geb. 18. September 1846), vermalt
am 8. Mai 1869 mit dem k. k. Regierungsrathe
der Hoftheaterintendan;
vi-. ^n-. Eduard Wlassack, und
Eduard (geb. 12. Jänner 1830), Rittmeister
im 8. Dragoner-Regiment.
O esterreichisches N i t t e r s t a n d - T i p l o m
6^o. 13. Juni 1838. — Q esterreichisches
F r e i h e r r e n s t a n d « D i p l o m 6clo. 28. Mär^
1868. — Gothaisches genealogisches
Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser
(Gotha. Iustus Perthes. 32°.) 187tt, T. 94«. .
Wappen, i^uergetheilte Schild. Dden ini
blauen Felde ein pfahlweise gestelltes goldenes
Antoniuskreuz. Nnten im rotben Felde ein
silberner Löwe mit doppeltem Tchweife und
ausgeschlagener rother Zunge. Auf dem Haupt«
rande des Schildes rubt die Freiberrrenkroue,
auf welcher zwei Turnierheliuc sich erbeben.
!3?ie Krone des Helms zur Rechten trägt in
der Oeffnung eines reckts von Blau über Gold
und links abgewechselt quergetheilten Adler'
fluges ein pfablweise gestelltes Antoniuskreuz
aus der Krone des Helms ;ur linken wächst
ein dem im Schilde ersichtlichen äbnlicher Löwe
hervor. Helmdeclen. Die Trecken des rechten
Hellns sind blau mit Gold, die des linken
roth mit Silber unterlegt. Devise. Unter
dem Schilde breitet sich ein blaues Band aus,
auf welchem das Wort: ^?ei'3evci-autia" in
goldener Lapidarschrift steht.
Tolllllllschek, Johann Adolph (Geschichtsforscher,
geb. zu I g l a u in
Mähren 16. Mai 1822). Sein Vater,
gleichfalls J o h a n n Adolph mit Vornamen

(geb. 8. Mai 1791, gest. 1849), ein tüchtiger Lateiner, der das heute mit Unrecht vergessene didaktische Gedicht von Neubeck „Der Gesundbrunnen“ ins Lateinische übersetzte, war Gymnasiallehrer und ein verdienstvoller Pädagog. Der Sohn besuchte das k. k. Gymnasium zu Iglau, auf welchem namentlich Professor Anton Lorenz, der Vater des Historikers Ottokar Lorenz (Band XVI, S. 41[^]), und der nachmalige Schulund Hofrath Karl Enk von der Burg bestimmenden Einfluß auf seine geistige Entwicklung nahmen. Die philosophischen und juridischen Studien legte er an der nunmehr aufgehobenen Universität zu Olmütz zurück, an welcher er auch im Jahre 1844 die juridische Doktorwürde erlangte. Hierauf trat er bei dem Olmüher Magistrat in die Civil- und Criminalpraxis ein und unterzog sich der praktischen Prüfung für das Richteramt in Strafsachen. Seiner Neigung zum Lehrfache folgend, übernahm er 1843 eine systemisirte Adjunctenstelle am k. k. Gymnasium zu Brunn und wurde 184? als Professor am k. k. Gymnasium zu Iglau definitiv angestellt. Im Jahre 1848 von seiner Vaterstadt zu ihrem Vertreter bei der constituirenden deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt am Main gewählt, blieb er daselbst durch ein volles Jahr. Seiner politischen Richtung nach gehörte er dem linken Centrum an. Nach der Auflösung des Parlaments kehrte er zu seinem Lehramte zurück, in welchem er nun bei den durch Umgestaltung der Mittelschulen herbeigeführten Veränderungen zehn Jahre hindurch vorzüglich im Gebiete der lateinischen und griechischen Philologie und der Mathematik wirkte. Seine bereits an der Universität genährte Vorliebe für die Rechtswissenschaften, der er später durch einige mit Anerkennung beurtheilte Conurse für juridische Lehrkanzeln einen äußeren Ausdruck gegeben hatte, führte ihn zu einem eifrigen Studium der reichhaltigen im Archive der Stadt Iglau befindlichen, von der ruhmvollen Vergangenheit der- (Comaschek) Johann Adolph 46 Tomaschek, Johann Adolph selben als Oberhof durch das ganze Mittelalter Zeugniß gebenden urkundlichen Rechtsquellen und zu eingehenden Forschungen über deutsches Recht und Rechtsgeschichte. Als sich ihm nun im Jahre 183? die Gelegenheit darbot, als Beamter in das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien einzutreten, ergriff er dieselbe umso lieber, als es ihm, abgesehen von dem reichen Material, welches er daselbst für seine Studien fand, dadurch auch möglich wurde, sich anfangs des Jahres 1839 als Docent an der k. k.

Universität zu Wien für das Fach der deutschen und der österreichischen Rechtsgeschichte zu habilitieren und so jenem Lehrzweig sich zu widmen, der seinen Neigungen und seinen Studien seit Jahren am meisten zusagte. In diesem wirkte er nun ununterbrochen an der Universität Wien bis zur Stunde. 1860 wurde er zum Commissär bei der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission, 1861 unter Belassung seiner Stellung als Concipist im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zum außerordentlichen Professor für österreichische Rechtsgeschichte und Rechtsalterthümer und 1871 auf Vorschlag des Professorencollegiums zum ordentlichen öffentlichen Profeffor dieses Faches verbunden mit der juristischen Encyklopädie und Methodologie ernannt. In Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen ward er von Sr. Majestät dem Kaiser mit der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet, von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien zum correspondirenden Mitgliede der philosophisch-historischen Classe erwählt und als solches am 29. Juni 1867 ah. Ortes bestätigt, von dem germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aber in dessen ständigen Gelehrtenausschuß aufgenommen. Im Jahre 1877/78 bekleidete er die Dekanswürde der juridisch-staatswissenschaftlichen Facultät an der Wiener Hochschule. Auch widerfuhr ihm die Auszeichnung, durch zwei Jahre Se. kaiserliche Hoheit Herrn Erzherzog Friedrich, Sohn Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht, in den Gegenständen des juridischen Studiums zu unterrichten. Indem wir schließlich einen Blick auf Tomaschek's schriftstellerische Thätigkeit werfen, haben wir zunächst folgende im Buchhandel erschienene Arbeiten desselben zu verzeichnen: „Deutsches Aecht in Oesterreich im dreizehnten Jahrhunderte. Ant Grundlage des Stadtrechtes nun Zglau" (Wien 1839, Tendler, gr. 8"., V I I I und 351 S.). mit Unterstützung des mährischen Landesausschufses veröffentlicht; – „Nie ältesten Statuten der Stadt und des Visthnms Client in deutscher Sprache. Anm ersten Male herausgegeben nach einer Handschrift des kaiserlichen Staatsarchivs uam Jahre 1062, mit einer rechtsgrschichtlichen Einleitung, Glossar und Ilnhaltsueneichnisse" (Wien 1861, 8".), befindet sich auch im X X V I . Bande des „Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen" ; – „Archtnnb Verfassung der Markgratschat't Mahren im fünfzehnten Jahrhundert. Mit einer Einleitung über die Geschichte des böhmischmährischen K'andrechts in seinem Gegensatze zum deutschen Vrichbildrechte" (Brunn 1863, Nitsch, Ler.-8"., 88 S. j ; – „Ner Gberhat

Iglan in Mähren und seine Sch'M'ensprüche aus dem dreizehnten bis sechzehnten Jahrhundert, aus mehreren Handschriften herausgegeben und erläutert" (Innsbruck 1868, Wagner, gr. 8.°, V I I und 396 S.), mit Unterstützung des mährischen Landesausschusses gedruckt. Bei der Herausgabe der Geschichtsquellen der Stadt Wien veröffentlichte er auf deren Aufforderung auch die „Nechte und Freiheiten der Stadt Wien" (Wien 1877, Holder) in zwei Bänden. Von seinen² Tomaschek[^] Johann Adolph Tomaschek[^] Johann Paul in gelehrten Sammelwerken abgedruckten Abhandlungen nennen wir in den „Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften philosophisch-historischer Classe": „Ueber die ältere Rechtsentwicklung der Stadt und des Bisthums Trient" (1860)' – „Ueber zwei ältere Rechtsgutachten der Wiener Universität" (ebd.); – „Ueber die oberste Gerichtsbarkeit des deutschen Königs im fünfzehnten Jahrhundert" (1867); – „Ueber die beiden Handvesten Kaiser Rudolphs I. für Wien vom 24. Juni 1278 und ihre Bedeutung für die Geschichte des österreichischen Städtewesens" (1876); – im „P r o g r a m m des Iglauer Gymnasiums" vom Jahre 1832: „Mathematisch-pädagogische Briefe"; – in der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien", 1834: „Der stereometrische Anschauungsunterricht"', – und in Haimerl's „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit", 1839: „Ueber die Erblichkeit der Bürgerschaft nach österreichischem und deutschem Rechte". Wir schließen diesen Artikel über Tomaschek mit der Bemerkung, daß alle seine jüngeren Brüder in der Gelehrtenwelt bekannte Namen sind, so I g n a z , Universitätsbibliothekar in Graz, A n t o n , Gymnasialprofessor und Botaniker, K a r l , Philosoph und Aesthetiker, und der Stiefbruder der Vorgenannten, W i l h e l m , Professor der Geographie an der Universität in Gratz. Wiener Z e i t u n g , 181»1, Nr. 109. über sein Werk: „Die ältesten Statuten der Stadt und des Bisthums Trient". – Bote für Tirol und Vorarlberg. 1863, S. 827. über sein Werk: „Recht und Verfassung Mährens im fünfzehnten Jahrhundert". – Zarncke (Friedrich Dr.). Literarisches Centralblatt (Leipzig, Aoenurius. 4°.) 1869. Nr. 19. Sp. 34«. über sein Werk: „Der Oberhof Iglau in Mähren". Johann Adolph Tomaschek im Deutschen Parlaments-Album. Wie wir in der Biographie berichtet haben, wurde Tomaschek im Jahre 1848 von der Stadt Iglau als Abgeordneter in das deutsche Reichsparlament gewählt, Vs erschien nun ein „Parlaments -- Album. Autographirte Denkbblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstags" (Frankfurt am Main, S. Sckmerber ^Nachfolger

Keller, kl. Fol.). in welches er folgende Distichen schrieb: „Hast du irgend ein Ziel. mit ganzen Kräften erstreb' es, > Ist dir die Kraft auch schwach, ist doch der Wille Ersatz/ Oft schon dachc' ich: es ist unmöglich, nichts wird mir gelingen. I Und mit Erfolg ward doch endlich mein Streben gekrönt. > Dr. und Professor Ioh. Tomaschek, Abgeordneter für den Wahlbezirk Iglau in Mähren".

Tomnschek, Johann Paul lMniglicb ungarischer Schulrath und öechischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu I e l s a v - T e p l i c im Gömörer <3omitate Ungarns am 30. Juni 1802). Der Vater lebte als Pastor zu Przelautsch in Böhmen, zuletzt als solcher zu Chyzno in Ungarn. Seine Erzählungen von den Begebenheiten und Geschicken des böhmischen Vdlkes, vornehmlich aber von Huß und den Hussiten, von Zizka und den beiden Prokop machten auf den empfänglichen und begeistert horchenden Sohn tiefen Eindruck und weckten in demselben die Liebe für die öechische Literatur. Den ersten Unterricht erhielt Johann Paul in seiner slavischen Vaterstadt Ielsav, das Untergymnasium besuchte er zu Sajo-Gömör und Rosenau, wo er die magyarisches, das Obergymnasium zu Kásmark, wo er die deutsche Sprache erlernte. Auä'» wurde zu jener Zeit an den Mittelschulen noch in lateinischer Sprache gelehrt. I n Kásmark beschäftigte er sich viel mit öechischer Literatur, verkehrte fleißig mit den Professoren B e n e d i c t (Bla> h o s l a v) , Chalnpa, Slavkowsky, welche dieselbe gleichfalls mit Eifer pflegten und dem jungen Tomaschek öechische Bücher liehen. I m Jahre 1824 besuchte er die evangelisch-theologische Facultät in Wien, dock nicht in der Absicht, sich dem geistlichen oder Lehrstande zu widmen. Krankheit nöthigte ihn, schon nach einiger Zeit heimzukehren. Genesen nahm er vor erst eine Vrzieherstelle in einer ungarischen adeligen Familie an, im Jahre 1823 aber begab er sich von Neuein nach Wien, wo er neben theologischen Studien mit großem Eifer auch philosophische und philologische betrieb. (5r lernte daselbst die Professoren Hromadko sBd.IX,S.3i>l^, K o p i t a r ^Bd. X I I , S. 437^ und I . K o l l a r >M. X I I , S. 327^ kennen und betheiligte sich auch an den literarischen Arbeiten des öechoslavischen Vereins, welcher sich zu jener Zeit an der evangelisch-theologischen Facultät gebildet hatte. Als er eben im dritten Jahre der theologischen Studien stand, gestattete die ungarische Regierung den protestantischen Studirenden wieder den seit 1814 untersagten Besuch ausländischer Universitäten. Tomas ch e k begab sich nun über Prag, wo er (^'elakovsky

^Bd. 11. S. 31 . ^ , I u n g m a n n
 ^Bd. X. S. 3 1 1 ^ , Pre^l M . X X I I I ,
 S. 270^ und Palackv ^Bd. X X I ,
 S. 171^ kennen lernte, zunächst nach
 Halle, wo er ein Jahr theologische und
 philosophische (sollegia hörte, dann nach
 Leipzig, Berlin, Jena, Weimar und Er«
 langen. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland
 erhielt er die Rectorstelle zu Mezö-
 Bör in der B<Mser Gespanschaft. I n
 diesem Jahre gab er zum Besten der
 Ielsaver Abgebrannten die „I^nn^/?'
 ./e/Foi-H^e a, I/«?-<7)is^6", d. i. Denkwürdigkeiten
 von Ielsav und Murány, heraus.
 I m Jahre 1833 kam er als Professor
 der Philologie und Geschichte an
 das evangelische Gymnasium in Leutschau,
 und dort war es, wo er sich in das Studium
 Cicero's vertiefte und mehrere
 Werke des großen Römers, namentlich
 einige Reden und Briefe desselben ins
 öechische zu übersetzen begann. Bei der
 Erklärung der römischen Klassiker regte
 er seine Schüler auch zu metrischen Uebersetzungen
 in der Muttersprache an, und
 die besseren Arbeiten derselben wurden in
 ein besonderes Denkbuch eingeschrieben.
 Professor Mich. Hlaväöek, damals
 Dekan an der theologischen Facultät in
 Eperies, betrieb mit allem Eifer die öechische
 Sprache und wurde deshalb von den
 Magyaronen in aller möglichen Weise
 bedrängt und verfolgt. Tomaschek
 nahm sich des Collegen mit aller Wärme
 an und vertheidigte die gemeinschaftliche
 Angelegenheit in zahlreichen Journalartikeln,
 auch veröffentlichte er unter
 maskirten Namen verschiedene Flugschriften,
 welche die Sprachenfrage und was
 mit ihr zusammenhing, behandelten. So
 erschien: „Nrl'SMchrnkampf m 5l!lMn" unter
 dem Pseudonym Thomas V i l ä g osvä. r y
 ,1841) und in ungarischer Sprache eine
 zweite, deren Titel ich leider nicht auffand.
 Auch auf belletristischem Gebiete suchte er
 für seine Zwecke zu wirken. I n der Schrift
 6ti <V)io?'0t?<5 I"6>n«3/^", d. i. Die
 Händler, eine Erzählung aus neuerer
 Zeit von (5inorod V e r n 6 , wovon aber
 nur das erste Heft im Jahre 1846 bei
 Werthmüller in Leutschau erschien, suchte
 er zu zeigen, wie die Vereinigung und
 Wechselseitigkeit zwischen den Rechen,
 Slovaken und Südslaven am besten zu
 erreichen wäre. Havliöek in seiner Zeitschrift
 „öo5ka v6ola."> d. i. Die öechische
 Biene, begrüßte diese Schrift, obgleich
 das dargebotene Fragment nur als Einleitung
 des Ganzen zu betrachten war,
 auf das freudigste. Die Wirren der
 Jahre 1848 und 4849 unterbrachen die
 Fortsetzung derselben. 18">1) wurde Tomaschek
 zum Schulrath ernannt, und⁹
 Tonillschek, Pinil 4» Karl

unter seinen amtlichen Beschäftigungen hatte er nicht Muße genug, das Begonnene fortzusehen, und vergaß endlich ganz sein Werk „Oljonoänioi“. Da mit einem Male mahnte ihn die tschechische Dichterin Beatrice Nemec <Voňková (Lilja). Md. XX, S. 172> daran und verlangte die Fortsetzung. Aber Tomaschek, der über und über mit seinem Berufe als Schulrath zu thun hatte, war nicht im Stande, sich in seinen früheren Gedankengang zurückzufinden, und ließ seine Arbeit liegen. 1860 wurde er zur Statthalterei in Ofen versetzt, dort blieb er noch ein Jahr im Amte und trat dann 1861 in den Ruhestand über. Nun bei voller Muße machte er sich an die Vollendung der „Oboljonoänie“, welche er bald vollständig zu veröffentlichen gedachte. Ob es wirklich geschehen, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt, wenigstens in den Katalogen erscheint nur das erste Heft angegeben. Mit vollem Eifer ging Tomaschek nun auch an die Uebersetzung der Werke Cicero's, von denen er bereits 1355 Briefe und zehn wichtigere Reden vollendet hat. Außerdem liegt nahezu fertig vor: „(s) O-T-a/O-T-s“, welchem dann die Bücher „Ds o / V“ folgen sollten. Im 37. und 38. Hefte der von Dr. Od. Gregor verlegten und von Ed. Novotný, Johann Květa, Dr. Franz Schödl, Dr. Wenzel Zikmund und Ant. Otak. Zeithammer gemeinschaftlich redigirten „KxcU“, d. i. Bibliothek der römischen und griechischen Classiker, sind bereits von Tomaschek's Uebersetzungen aus Cicero unter dem Titel: „1. 1'uiiia. (s)rtntl. reöi vdr«n6“ die Rede für Roscius Amerinus und die Reden gegen Verres enthalten. Die übrigen sollen in den folgenden Heften erscheinen. Viele Artikel und kleinere Abhandlungen schrieb er für Journale und den von Kosický herausgegebenen Kalender. Er war ein rühriger Slave und unter den Slovaken eines der Häupter jener Partei, welche die Verschmelzung der Slovaken und Tschechen anstrebte. Daher hat er in seinen Schriften das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, so weit als thunlich alle Verschiedenheiten in der tschechischen und slovakischen Sprache zu beseitigen und allmählig eine vollständige Einheit beider herzustellen, unbedingt kein geringer Plan und ein großer Schritt vorwärts zur Verwirklichung des bisher nur als Ideal betrachteten Panslavismus. Ob Tomaschek noch am Leben, ist mir nicht bekannt, doch würde er dann in dem hohen Alter von achtzig Jahren stehen. Johann Paul wie dessen Bruder Samuel D. d. S. 36 erscheinen in slovakischen Werken nicht selten Tomášik, in tschechischen Tomášek

geschrieben.

'/«NLma«?! ^./oss/?^). Historie literatur^ öoi>k<-,
d. i. Geschichte der cechischen Literatur (Prag
it>4!>, 3. Iiiwnii', 1, schm. 4"). Zweite von
W. N. Tomck besorgte Auflage, T. 641. —
Fe,ttb6,-a ^.4^<H 5oM<?^, v ^ w y leöi 2 Uteratur?
öo5ko8loveiiai>ke. Vc>!c uovöM, d. i,
Geschichte der <:ech»slavischen Tprache und
Literatur. Neuere Zeit (Wien 18N8, gr. 8")
3. 299.

Tomaschek, Karl (ästhetischer und
philosophischer S c h r i f t s t e l l e r, geb. zn
I g l a u am 28. September 1828, gest.
in W e t t e r h ö f l nächst Iglau am
9. September 1878). Der jüngste Sohn
aus erstsr Ehe des als Schulmann verdienten
J o h a n n A d o l p h Tomaschek
und ein Bruder des Geschichtsforschers
J o h a n n Adolph ^S. 43^>. Kaum
vier Jahre alt, verlor er seine Mutter.
Erziehung und Unterricht genoß er unter
der unmittelbaren Leitung des Vaters,
welcher, um seinen Söhnen eine bessere
Ausbildung zu ermöglichen, sich 1837
v. Würzbach, biogr. Lerikon. A I . V I . ^Gedr. 10. Juli 1882.1 4♀
Tomaschek, Karl Tomaschek, Karl
von Iglau nach Olmütz übersetzen ließ.
Dasselbst besuchte K a r l das Gymnasium,
welches damals zu den Gymnasien ersten
Ranges zählte. I n den Humanitätsclaffen
dieser Anstalt wirkte namentlich Professor
Tkany auf den empfänglichen Jüngling
ein, der bei seiner großen Neigung für
Poesie sieb bereits in mannigfaltigen
poetischen Arbeiten versuchte und selbst
größere dramatische und epische Stoffe
zum Vorwurfe nahm. I n den philoso«
phischen Jahrgängen übte der Professor
der Geschichte Adolph Fiker, der nachmalige
Statistiker M . IV, S. 218^>,
fördernden Einfluß auf den strebsamen
Studenten, der aber damals schon für
deutsche Sprache und Literatur schwärmte.
Außer der Geschichte und Literatur zogen
den Wißbegierigen auch die Naturwissenschaften
an, und in jene Zeit fallen einige
seiner kleineren Arbeiten aus den Gebieten
der Zoologie und Botanik. Seine
Absicht, sich einem Lehramt aus den von
ihm mit Vorliebe gepflegten Fächern zu
widmen, scheiterte an der Ungunst der
damaligen Verhältnisse, welche geringe
Aussicht auf ein baldiges Fortkommen in
dieser Richtung boten, und so begann er,
ohne innere Neigung, die juridischen
Studien, weil ihm nach Abschluß der»
selben der Eintritt in den Staatsdienst
offen stand. Er beendete sie, betrieb aber
nebenbei mit allem Eifer das Studium
der Philosophie, sich in die Schriften
Hegel's versenkend. Seiner sanften und
liebenswürdigen Weise wegen ein Liebling
seiner Collegen, schloß er sich doch
ganz besonders an Einen, den jüngst

verstorbenen Karl S t u m p f - B r e n t a n o
 sBd. X l ^ S. 197^ an, mit dem er bei
 gleicher Gesinnung und gleichem Streben
 einen innigen Frenndschaftsbund schloß,
 den nur der Tod löste. Tomaschek
 zählte zwanzig Sommer, als das ereigniß- ^
 reiche Jahr 1848 herankam und mit der
 Vernichtung des bisherigen absoluten
 ! Regiments im Kaiserstaate auch der
 ! Kampf zwischen den Nationalitäten ent -
 ! fesselt wurde. P a l a c k ^ und Rieger
 erschienen in der Universitätsaula zu
 Olmütz, um für die slavische Idee und
 den Anschluß Mährens an Böhmen Propaganda
 zu machen. Ersterer stachelte in
 einer feurigen Rede die Studenten
 mächtig auf und gewann auch im Fluge
 einen großen Theil derselben für seine
 Absichten. Aber kaum hatte er geendet,
 so bestieg T o m a s c h e k die Rednerbühne
 und sprach mit solchem Eifer, mit
 solchem Feuer, daß er die Studirenden
 mit sich fortriß und den Sieg der
 deutschen Sache entschied. Als dann die
 akademische Legion zur Einweihung ihrer
 Fahne auf offenem Platze schritt, wurde
 ! er auch von ihr zum Festredner erkoren.
 ! Ueberdies schickte ihn die Studentenschaft
 ! als Teputirten nach Brunn, damit er
 vor, dem Landtage Zeugniß ablege von
 ihrer deutschen Gesinnung. 1849 verlor
 er seinen Vater, den er innig geliebt,
 dafür aber brachte ihm dieses Jahr neue
 Hoffnungen, indem durch die Reform
 der Studien sich ihm für die Zukunft
 günstigere Aussichten eröffneten. Er gab
 nun die Jurisprudenz auf und nahm
 4830 mit seinem Freunde S t u m p f die
 ihnen angebotene Stellung als supplirende
 Lehrer für philosophische Propädeutik,
 Geschichte und deutsche Sprache
 am Olmützer Gymnasium an. Im
 Sommersemester 4831 ging er mit seinem
 Freunde nach Wien, wo Beide Collegien
 hörten und vom Ministerium in aus^
 zeichnender Weise in das von Bonitz,
 G r a u e r t und G r y s a r geleitete historisch-
 philologische Seminar berufen, dasselbe
 besuchten. Außerdem hörte Tomaschek
 in diesem und dem folgenden[?]
 Tomaschek. Karl Tomaschek) Karl
 Jahre Collegien bei Bonitz, Grauert,
 J ä g e r , Hahn, K a r a j a n und Lott,
 und im August 1832 erlangte er nach
 vorangegangener Lehramtsprüfung die
 Lehrbefähigung aus den Fächern der Geschichte,
 Geographie und philosophischen
 Propädeutik. Zur häuslichen Bearbeitung
 ward ihm von Grauert folgendes
 Thema gestellt: „Das Leben des hellenischen
 Volkes in der Zeit vom Ende des
 persischen Invasionskrieges bis zum Anfang
 des peloponnesischen Krieges ist in
 den wesentlichen Punkten darzustellen, in

Bezug auf das Staatswesen, den Religionscultus, die Sittlichkeit und die geistige Bildung". Er löste seine Aufgabe in einem stattlichen Quartbande von 268 Seiten in so trefflicher Weise, daß der Beurtheiler Professor Jäger die Arbeit als eine in jeder Hinsicht völlig gelungene bezeichnete. Nicht minder rühmlich fiel die Clausurarbeit aus, in welcher er die Ursachen des Verfalls und der Auflösung des Römerreichs in der Imperatorenzeit nachzuweisen und insbesondere zu zeigen hatte, welcher Antheil daran dem Christen- und Germanenthume zukomme. In dem Urtheil über seine mündliche Prüfung wurden seine umfassenden Geschichtskenntnisse hervorgehoben und seine Antworten als förmlia> e Vorträge über die gestellten Fragen bezeichnet. Nun erhielt er im October 1832 die Stelle eines Supplenten für deutsche Sprache und Geschichte am Iosephstädter Ober-Gymnasium in Wien. An demselben blieb er bis April 1833, worauf er zum Lehrer am Theresianischen Gymnasium ernannt wurde. Die kurze Wirksamkeit von nur sechs Monaten an der erstgenannten Anstalt hatte genügt, ihm die Liebe und Verehrung seiner Schüler in solchem Grade zu erwerben, daß ihm diese bei seinem Scheiden die Werke Goethe's und Schiller's in Prachtbänden verehrten. Am Theresianischen Gymnasium trug er Geschichte, ganz besonders aber deutsche Sprache vor. Er setzte nun auch für sein Theil die germanistischen Studien an der Universität mit allem Eifer fort, und je mehr er sich in dieselben und in seinen Lehrberuf vertiefte, um so mehr stellte sich in ihm als Grundsatz fest, daß, was der Jugend im deutschen Unterrichte, sei es in der Lecture, sei es vom Lehrer, geboten werde, auch nach Inhalt und Form mustergiltig sein müfse, denn für die Jugend sei eben das Beste erst gut genug. Da eben zu jener Zeit die Organisation des Gymnasial« Unterrichts auf der Tagesordnung stand, legte er seine Ansichten über dieselbe, über die dabei zu befolgende Methode und die Einrichtung der erforderlichen Lehr- und Hilfsbücher in einer Reihe von Aufsätzen und Necenswnen nieder, welche vom Jahre 1833 an in der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien" erschienen sind. Wir verweisen aus diesen Aufsätzen nur auf folgende: „Zur neuhochdeutschen Rechtschreibung" slV. Jahrg., S. 342 u. f.^', - „Ueber die deutsche poetische Schullecture und über Schulausgaben größerer deutscher Dichtungen" s^XVI. Jahrg., S. 39^', - „Die deutsche Grammatik am Nntergymnasiutn" s^XVII. Jahrgang, S. 339^, - „Deutsche Elementargrammatiken"

^ X X I I I . Jahrg., S. 4^.

Diese Abhandlungen zeigen neben einer Fülle von Kenntnissen seinen feinen Tact und seinen richtigen Geschmack. Eine vollständige Uebersicht der in der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien“ enthaltenen Recensionen Tomaschek's lassen wir, da dieselben gründliche, tiesdurchdachte Arbeiten sind, welche den Gegenstand, den sie behandeln, vollständig beherrschen, auf Seite 33 folgen. I m März⁹ Tomafthek, Karl Tomaschek. Karl diese Frage zurückweist; didaktisch, indem er die Einheit dieser Trilogie mit Nücksicht auf die Haupthandlung und die dieselbe begleitenden Episoden darzuthun l

1833 habilitirte sich Tomaschek, von Titel: „Schiller in 5eimm 3erh'ältni55 M seinen Freunden aufgefordert, als Privat- Wissenschaft“ ^von der kaiserlichen Akadocent

für deutsche Sprache und neuere ^ demie der Wissenschaften zu Wien ge« deutsche Literatur an der Wiener Univer- ^ krönte Preisschrift^ (Wien 1862, Gerold, sitar. Er legte zu diesem Zwecke zwei! I V und 303 S., gr. 8»). Noch im Mai Abhandlungen vor: „Nie Einheit in Schil- > desselben Jahres stellte das Professoren»

lkl'5 Vlllllenstein“ und „versuch einer Nar- ! Collegium der philosophischen Facultät

5tllmg der llllgemeinsten Pradleine und Methu- ^ an der Wiener Hochschule bei dem k. k.

den der antiken Nvnstllrschtmg“. Die erstere, ! Ministerium den Antrag, Tomaschek

welche die Grundlage für den 1838 im ^ in Anerkennung dessen wissenschaftlicher Landhaussaale gehaltenen Vortrag über! und didaktischer Leistungen zum Professor

S c h i l l e r's „Wallenstein“ bildete, ist ! der deutschen Sprache und Literatur zu

polemisch-didaktisch, polemrsch, insofern er ^ erheben. Das Ministerium ging zwar

die Ansichten von H i l l e b r a n d , H o f f - ! hierauf nicht ein, indeß wurde er noch im

meister, Süvers und Tieck über! October desselben Jahres zum ordent«

lichen Professor seines Faches an der Universität in Gratz ernannt. An dieser

nach längerem Verfall im Aufschwünge begriffenen Anstalt wirkten jüngere Kräfte,

sucht. I m Programm des Iosephstädter! und die medicinische Facultät, ein philo»

Gymnasiums für 1837 erschien seine Ab- ^ logisches Seminar, eine Gymnasialprü« Handlung: „Schiller und K a n t “ , in ^ fungscommission und ein archäologisches

welcher er den Einfluß der Kant'schen! Cabinet waren errichtet worden. Die Philosophie auf S c h i l l e r und ihre ^ Zahl der Studirenden, die im Jahre

weitere Entwicklung durch den Dichter auf dem Gebiete der Ethik und Aesthetik

darzustellen sich bemüht. Wir können auch diese Arbeit als die Grundlage einer

größeren stofflich verwandten betrachten, von der sogleich die Rede sein soll. Um

die Sacularfeier von S c h i l l e r ' s Geburt in ihrer Weise mitzubegehen, schrieb die

kaiserliche Akademie der Wissenschaften im October 1839 zwei Wochen vor der Feier

folgende Preisaufgabe aus: „Würdigung Schiller's in seinem Verhältniß zur

Wissenschaft, namentlich zu ihren philo«
 sophischen und historischen Gebieten". Die
 Zuerkennung des Preises sollte in der
 feierlichen Sitzung am 30. Mai 1861
 erfolgen. Tomaschek unterzog sich der
 Beantwortung dieser Frage und erhielt
 unter vier Bewerbern den Preis. Die
 Arbeit erschien auch im Drucke unter dem
 Titel noch nicht über 400 sich erhob,
 stieg später auf nahezu 1000. Unter
 diesen günstigen Verhältnissen lebte sich
 Tomaschek, dem der Abschied von
 Wien und den zahlreichen Freunden, die
 er daselbst zurückließ, sehr schwer ge«
 worden, bald ein und das Interesse, das
 er der neu aufblühenden Universität
 widmete, blieb von Seite derselben nicht
 ungewürdigt. Die philosophische Facultät
 verlieh ihm am 1. August 1863 das
 Ehrendoctorat und wählte ihn im Juni
 1864 zum Dekan für das folgende Schuljahr.
 An die Stelle der in Wien zurück«
 gelassenen Freunde und Collegen traten
 die an der Grätzer Hochschule wirkenden
 Koryphäen, unter denen wir Männer wie
 Demelius, von Helly, von Karajan,
 von Lang, von Peßl, Not«
 t, Oskar Schmidt hervorheben.♀
 Tomaschek, Karl Tomaschek^ Karl
 Nach fünfjähriger Wirksamkeit in Grätz
 erhielt er mit a. h. Entschliebung vom
 13. März 1868 die Ernennung zum
 ordentlichen Professor seines Faches an
 der Universität in Wien. Während seines
 Aufenthaltes in erstgenannter Stadt hatte
 er Lessing's „Minna von Barnhelm",
 für die Lecture in der Schule bearbeitet,
 mit einer kurzen Einleitung und erklärenden
 Anmerkungen 1863 in Leipzig bei Göschen
 in Druck gegeben, auch mit den Vorarbeiten
 für ein größeres Werk über
 Goeth e's Bildungsgeschichte begonnen,
 wozu das Material in sorgfältig geschr«
 benen Heften im Nachlasse sich fand. (Ane
 Probe dieser letzteren Arbeit brachte die
 „Zeitschrift für österreichische Gymnasien"
 in dem Artikel: „Goethe als Student
 in Leipzig 1763–1768. Hemmende und
 befreiende Einflüsse. I . " j^XXIV. Jahrg.,
 S. I^j: aber das Werk schritt nur sehr
 langsam fort, da Tomasch ek theils
 durch seinen Beruf, theils durch andere
 Arbeiten sehr in Anspruch genommen
 war. I m Auftrage der kaiserlichen Aka«
 demie übernahm er in Gemeinschaft mit
 I)i-. Heinrich Siegel die Bearbeitung
 der Salzburger „ ^ i n ä i i ^ e " , welche den
 ersten Band der von derselben in Angriff
 genommenen Ausgabe der österreichischen
 Weistümer bilden sollte. Das Werk,
 mit Einleitung, dem gemeinschaftlich mit
 Siegel kritisch besorgten Terte, einem
 Sachregister und einem ausführlichen von
 Tomaschek allein bearbeiteten Glossar

erschien im Jahre 1871 und wurde in Fachkreisen als eine musterhafte Leistung bezeichnet. Nach Vollendung dieser Arbeit kehrte er wieder zu Goethe zurück, dock für nicht lange, denn 1873 wurde er nach F. Hohegger's Erkrankung auf Antrag Vahlen's und G. Seidl's, welche die Redaction der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien“ leiteten, in die-! selbe berufen und mit dem didaktischpädagogischen Theil derselben betraut.

Außerdem hatte er für das Ministerium eine große Anzahl von Referaten in didaktischen Fragen und Gutachten über Lehrbücher zu liefern, welche ihn bei seiner Gewohnheit, Alles auf das sorgfältigste und gründlichste, kurz in einer Weise zu geben, daß er für jedes Wort, das er schrieb, eintreten konnte, sehr in Anspruch nahmen und ihm nur wenig Zeit zu anderen Arbeiten übrig ließen. Schließlich wuchs ihm noch eine Bürde zu, als er zum Examiner für deutsche Sprache und Literatur in die Gymnasial- und Realschul - Prüfungscommission berufen wurde. Im Jahre 1871/72 bekleidete er die Stelle eines Dekans der philosophischen Facultät, 1876 erwählten ihn seine Collegen zum Senator derselben. Seine schriftstellerische Thätigkeit in dieser Zeit beschränkt sich unter vorerwähnten Verhältnissen nur auf wenige Arbeiten, von denen aber besonders eine für die Entwicklung des österreichischen Schulwesens von nicht geringer Bedeutung ist. Es waren nämlich von verschiedener Seite Vorschläge zu einer Reform der deutschen Gymnasien und Realschulen und namentlich die Schöpfung der Zwittergattung der R e a l g y m n a s i e n beantragt worden. Tomaschek betheiligte sich mit dem lebhaftesten Interesse an dieser Frage und schrieb eine Folge von Artikeln, welche in der mehrerwähnten Gymnasial - Zeitschrift, Bd. XXV, S. 273, 397, 743 und Bd. XXVI, S. 39, erschienen sind. Im October 1872 erhielt er vom Ministerium für Cultus und Unterricht den Auftrag, über die schwebenden Organisationsfragen der Gymnasien im Allgemeinen und die Richtung, in welcher deren Lösung anzustreben wäre, ein Gutachten abzugeben. Mit gewohnter[?] Tomaschek, Karl Tomaschek. Karl Gewissenhaftigkeit unterzog er sich diese Aufgabe und lieferte ein mit reicher Kenntniß und Einsicht, mit Würde und Freimuth abgefaßtes Elaborat, welches in den drei Hauptmomenten gipfelt 1. entschiedener und rückhaltloser Bruch mit dem ablenkenden Principe der Annäherung des Gymnasiums an die Realschule, einem Princip, welches, Verderb lieber Schwache der Zeittendenzen

entstammend, den gymnasialen Charakter
 schädigt und, über die gegenwärtig bereits
 eingeleiteten und vorgeschlagenen Re-
 formen ins Unbestimmte hinausgreifend,
 für die Zukunft noch weiter zu gefährden
 droht; 2. Beseitigung des Instituts der
 Realgymnasien und Abschaffung des
 Namens dieser Zwitterbildung, welche
 nur geeignet ist, Schüler und Eltern irrezuführen
 und, entsprechend der zu Grunde
 liegenden Zerreißung des einheitlichen
 Zusammenhanges beider Abtheilungen
 des achtclassigen Gymnasiums, bereits
 zur monströsen Bezeichnung desselben als
 „Neal- und Obergymnasium" geführt hat;
 3. allseitige Kräftigung des humanistischen,
 insbesondere classischen und
 Zurückweisung jeder Erweiterung des
 naturwissenschaftlichen Unterrichts. Dabei
 muß ausdrücklich bemerkt werden, daß
 Tomaschek den Naturwissenschaften
 nichts weniger denn fremd gegenüberstand,
 da er sich in seiner Jugend mit
 denselben vielfach beschäftigt hatte und
 auch später den Fortschritten auf dem
 Gebiete der Physik und Physiologie rege
 Theilnahme widmete. Dieses Gutachten
 Tomaschek's blieb auch nicht ohne
 Folgen, denn es wurden manche Vor-
 schläge der Gymnasial-Enquete nicht angenommen
 und ausgeführt, und die Be-
 seitigung des Institutes der Realgym-
 nasien, wenige Anstalten ausgenommen,
 wo eigenthümliche Verhältnisse obwalten.
 war eine gewonnene Sache. Von den
 übrigen literarischen Arbeiten Tomaschek's
 haben wir noch zu nennen: in
 der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien":
 „Zum Beginne des 23. Jahrganges
 dieser Zeitschrift" j^{XXVI}. Jahrg.,
 S. 1[^], in welcher Abhandlung er in
 kurzem Rückblick die Leistungen der Gym-
 nasial-Zeitschrift für die Entwicklung des
 österreichischen Mittelschulwesens beleuchtet;
 – „Die Berliner Konferenz zur
 Herstellung größerer Einigung in der
 deutschen Rechtschreibung" s^{XXVII}.
 Jahrg., S. 433[^]; – „Die neuhochdeutsche
 und classische Dichtung und die
 Literaturgeschichte", ein Vortrag, den er
 als jüngstes Mitglied der kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften in ihrer feierlichen
 Sitzung am 29. Mai 1873 hielt
 – denn er war schon am 29. Juni 1867
 zum correspondirenden, am 9. J u l i 1874
 zum wirklichen Mitgliede ernannt worden
 – dieser Vortrag erschien im „Akademie-
 Almanach" für 1873, S. 233, und auch
 im Sonderabdrucke – ferner die in demselben
 Almanach, 1872, S. 194 ver-
 öffentlichten Biographien der Dichter
 Friedrich H a l m und Franz Grill-
 parzer. Dieses wenig geräuschvolle, aber
 darum nicht minder in das Wesen des

Unterrichts in Oesterreich tiefeingreifende
 Wirken fand von Seite der Regierung
 insofern eine Würdigung, als Tomaschek
 in Anerkennung seiner Verdienste
 auf dem Gebiete der Wissenschaft und des
 Unterrichts der Titel eines Hofrathes verliehen
 wurde. So arbeitete Tomaschek,
 anscheinend sich der besten Gesundheit
 erfreuend, eine tiefeingewurzelte Krank-
 heit nicht ahnend, welche, ohne äußerlich
 sich bemerkbar zu machen, um so verheerender
 nach innen um sich griff, ununterbrochen
 in seinem Berufe. I m März
 1878 unternahm er noch mit seinem
 Nomaschek) Kart Tomaschek, Karl
 Freunde und Biographen Professor
 K. Schenkl eine Reise nach Italien,
 wo er fünf Wochen verweilte. Nach seiner
 Rückkehr stellte sich Ende Mai das erste
 Anzeichen seines Leidens, ein starker
 Katarrh ein, der Zustand verschlimmerte
 sich bald zusehends, so daß der thätige
 Gelehrte nur mit Aufgebot aller Kräfte
 die vielen Arbeiten, welche der Schluß
 des Semesters mit sich brachte, besorgen
 konnte. Nun entwickelte sich sein Leiden
 als Herzübel ernstester Art, und gerade
 als er am meisten l i t t , faßte ihn die Sehnsucht
 nach seiner Heimat, nach dem Wetterhöfl
 bei Iglau, dahin ließ er sich Mitte
 August bringen, dort Genesung erhoffend.
 Und in der That, es zeigte «sich anfangs
 eine Besserung, aber sie war nur vorübergehend,
 schon wenige Wochen danach, am
 9. September 1878 um dreieinhalb Uhr
 Nachmittags schied Tomaschek ohne
 einen Seufzer, ohne Zucken im Alter von
 erst fünfzig Jahren aus dem Leben. Er
 wurde unter großer Theilnahme der Be-
 völkerung, in welcher er zahlreiche Verwandte,
 Freunde und Bekannte hatte,
 auf dem Friedhofe von Iglau bestattet,
 ein Mitglied der „Iglavia" sprach an
 dem Grabe tiefergreifende Worte. Der
 schriftstellerische Nachlaß kann nach Vorstehendem
 nicht bedeutend sein und sich
 wohl nur auf die werthuollen Materialien,
 die Tomaschek für seine Arbeit über
 Goethe gesammelt, beschränken.
 Uebersicht der Anzeigen, Recensionen und Keurtheilungen,
 lvelche von Tomaschek in der
 „Zeitschrift für österreichische Vymnalien" –
 mit Au5schlnß der bereits in der Biographie
 erwähnten – erschienen sind. ^Die wichtigeren
 babcn wir mit einem Sternchen (*) be;eich°
 net.) Anzeigen geschichtlichen I n h a l t s .
 „Lübker. Gedächtnißiafeln für den Unterricht
 in der Geschichte und Geographie"
 (Münster 1856) l V I I l . Jahrg., 2. 377). –
 „Nannig. Zeittafeln der allgemeinen Ge-
 schichte" (3tuitgatt 1854) sVIII. Jahrg..
 S. 469). – „Schöppncr. Hausschatz dcr
 Länder« und Völkerkunde" (Leipzig 1858)
 ^X. Jahrg.. 3. 64). – „3eeiuann. Leit»

faden für den ersten weltgeschichtlichen Unter-
richt" (Breslau 1855) ^ V I I I . Jahrg.. 3. 379)
– „Volger. Geschichtstafeln" (Hamburg
1855) lVIN- Jahrg.. 3. 469). – Auf
deutsche Sprache und Literatur und Pädagogik
Bezügliches: "„Bernays. Ueber
Kritik und Geschichte des G o e t h e'schen
Tertes" (Berlin 1866) ^XIX. Jahrg.. 3 . 137).
– * „B r a t r a n e k. Briefwechsel zwischen
Goethe und.«. Grafen von 3 i e r n b e r g"
(Nien 1866) ^XVIII. Iabrg.. 3. 3? 5). –
* „C holeviU5. Tiüpositionen und Materialien
zu deutschen Aufsätzen" (2. Aufl. Leipzig 1862;
3. Aufl. 1864) lXIV. Jahrg.. 3. 213;
XVI. Jahrg.. 3.511). – * „E cht ermeye r.
Auswahl deutscher Gedichte" (Halle 1861)
f X I I I . Jahrg.. 3. 56). – „Fraucr. Die
Verwendung des deutschen Lesebuches für den
deutschen Unterricht" (Schaffhausen 1851)
l^XVI. Jahrg.. 3. 224). – " „Gleichen-
Nußwurm. Schiller's dramatische Eniwürfe"
(Stuttgart 1867) I^XX. Iadrg..
3. 813). – " „G ödeke. Schiller's sammt«
liche3chriften" (Stuttgart 1867) ^XIX. Jahr«
gang. 3. 14i>). – „Gottschall. Die deutsche
Nationalliteratur in der ersten Hälfte des
neunzehnten Jahrhunderts" (2. Aufl. Breslau
1861) ^XV. Jahrg.. 3.152). – „Günther.
Auslegung von Volks- und Vaterlandsliedern"
(Eisleben 1861) sXIV. Iadrg.. 3. 225). –
„Hahn. Geschichte der poetischen Literatur der
Deutschen" (Berlin 186^) sXIV. Iabrg.,
3. 432). – „Henrich. HranulNica teoi-
eriea. Hella Unz;u2. t^üs^oa," (Leipzig 1856)
s V I I I . Iadrg.. 3. 37?). – „Hcitrner.
Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts"
(Braunschweig 1862) ^ V - Iahrg.,
3. 147). – ' „Humboldt. Aesthetische Ver«
suche über Goethe's Hermann und Doro-
thea. Dritte Auflage mit einem Vorwort von
Hermann Hettner" (Braunschweig 1861)
l X I I I . Jahrg.. 3. 619). – „Klopstock's
Abschiedsrede über die epische Poesie. Heraus-
gegeben von A. F r e y b e" (Halle 1868)
XX. Jahrg.. 3.767). – „Kluge. Geschichte
der deutschen Nationalliteratur" (Altenburg
1869) I^xx. Jahrg., 3. 760). – „L ehmann.
Handbuch der deutschen Literatur" (Leipzig
1861/62) ^ V - Jahrg.. 3. 435). – „Mön-
nich. Auswahl deutscher Aufsätze und Reden"
(Heilbrunn 1862) l^IV. Jahrg.. 3. 224). –
„Rapp Das goldene Alter der Poesie"⁹
Tübingen 1861) l ^ ^ - Iadrg.. 2. 100). –
^Remaclin und V ül?. Deutsches Lesebuch"
(3. Aufl. Bonn ix»x) sXX. Jahrg.. T. 26'^.
– „Noquet:e. Geschichte der deutschen
Literatur" (Stuttgart 18<2) sXV. Iat'
3. to4j. – – „ 3 ä) i l l e r ' s Prosa. Auswahl
für die Jugend" l ^tutrgari 1861) s X I I . I a l
3. 86>)^. –» „Nernette. Praktischer L
^an^ des deutschen Aufsatzes" (2oeü l!>
sXIX'. Iadrg., 3. 22:>^, – „Hoffmann
(Ä. A. I.). Sieben 3ckulreden pädagogischen

Indalts für Freunde des Gmnafialwesenö"
 (l^lauütdal li)«;«',) sXVIII. Iadrg,. 3. 1<^.
 3chenkl (Karl). Karl Tomaschek. Nekrolog
 von (Wien 1878. Gerold 8" .. 2« 3.)
 srorher in der „Zeitschrift für österreichische
 Gmnnasien". 1878, 11. Heft^z. — L i t e r a t u r «
 b l a t t . Herausgegeben von A. E d l i n g e r
 (Wien» I I I . Iai'rg. (1879). Nr. Ö. Von
 N a c t e r n e l l . — Almanach der kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften (Wien, kl. 8".)
 XXIX. Iadrq (1879), 3. 138–143. —
 I ^ l a u e r Wochenblatt. 28. Dec. 18^8.
 Tomaschek, auch Tomasek und To-
 Mll8ik, Samuel (c-ecbischer S c b r i f t s t
 e l l e r , geb. zu I e l s a v - Teplic
 am l>>. Februar 16!3). Ein jüngerer
 Bruder des I o b a n n Paul Tomasä'ek
 ssiehe diesen L. 47^j. Die Schulen
 besuchte er zu Ielsav. Saj,'» ° Gömör,
 Nosenau und Käsmark, an welck letzterem
 Orte er unter M i h a l i k , Kralovarsky
 und Benedict die philosophischen und
 theologischen Studien beendete. Nachdem
 er 1831 die Candidateprüfung vor dem
 Superintendenten Josefi abgelegt hatte,
 trat er zunächst als Erzieher der Töchter
 des ungarischen Edelmannes Joseph
 S z e n t ' M i k l o s in praktische Thätigkeit,
 begab sich aber schon 1833 zu seinem
 kränklichen inChyzno als Pfarrer amtirenden
 Vater, um ihn in den geistlichen Verrichtlingen
 zu unterstützen, und als derselbe
 am 22. April d. I . starb, wurde
 To masch ek von der Chyznoer Gemeinde
 zum Nachfolger im Amte gewählt. Bald
 darauf unternahm er ausgedehnte Reisen
 I nach Wien, Prag, Berlin, nach verschiedenen
 Seestädten und kehrte 1833 aus
 Prag zu Fuß in seine Heimat zurück. I m
 Gömörer evangelischen Seniorat war er
 mehrere Jahre hindurch Dekan, dann
 Consenior und Senior (1836–1860).
 Er ist der Verfasser des beliebten slovakischen
 Liedes „//<?/ H/oz-a?^ wie er
 denn auch noch viele andere slovakische
 Lieder dichtete, welche bald im Volke
 gesungen wurden. Auch schrieb er slovakische
 Krakowiaken und Fabeln, die zum
 Theile in Kalendern und in Fej6rpataky's
 Zeitung ^ o ^ o r n i k " erschienen.
 Seine Reise an die baltischen Küsten
 < ^Üü^topi^ na daitioice pi-imoi-it^ kam
 in der Zeitschrift ^Nroillca") seine historische
 Erzählung „Hiaäonira." im,.(>rol
 wtr3,n5kv^> d. i. Der Adler des Tatra,
 heraus. Auch schrieb er die Volksoper
 „^oH äo/^/om", welche in den Wirren
 des Jahres 1848 verloren ging. Zwei
 Gelegenheitsreden, die eine 1841 bei der
 Bestattung des Stephan Klementis,
 die andere 1834 zur Jubelfeier des Karl
 K e l l e r gehalten, sind im Druck erschienen.
 An der Zusammenstellung des neuen
 evangelischen Gesangbuches hatte Ti>

maschek großen Antheil, und nicht
 weniger denn 24 seiner eigenen Lieder,
 sowie die von ihm verfaßten Gebete auf
 jeden Tag des Jahres wurden darin aufgenommen.
 Außerdem schrieb er viel für
 slovakische und deutsche Zeitungen, und
 seine größeren Novellen, welche seinerzeit
 in der von P a u l i n y . T ö t ^Bd. X X I ,
 S. 37t^ redigirten Zeitschrift , ,8okolerschienen,
 fanden großen Beifall. T o maschek
 erfreut sich unter seinen Lands'
 leuten allgemeiner Achtung und läßt sich
 für sein Theil die Förderung des slovcv
 kischen Volkes sehr angelegen sein. Eine
 Auswahl seiner schriftstellerischen Arbeiten
 wurde in der von Kober in Prag²
 Tomaschek, Wenzel Johann 57 Tomaschek, Wenzel Johann
 verlegten Nationalbibliothek
 didUotksk^ in Aussicht gestellt.
 Cveschichte der <lehc>slauisck)en Tprache und
 Literatur. Neuere Zeii (Wien 1868. gr. 8".)
 S. 299.
 Tomaschek, öechisch Tomll8ek, Wenzel
 Johann (Componist, geb. zu Skutsch
 in Böhmen am 17. April 1774, gest. zu
 P r a g am 3. April 1830). Von sechs
 Söhnen, welche den Eltern von dreizehn
 Kindern am Leben blieben, der jüngste,
 verrieth er frühzeitig große Neigung für
 Musik. Kaum vier Jahre alt, sang er
 schon Lieder, wie sie ihm eben in den
 Sinn kamen. Während er noch die Schule
 seines Geburtsortes besuchte, verarmte
 der Vater durch unverschuldetes Unglück,
 und der früher wohlhabende Leinweber
 konnte nun für die Erziehung seines
 jüngsten Sohnes nicht gehörig Sorge
 tragen. So nahmen sich denn zwei ältere
 Brüder – deren einer Pfarrer, der andere
 Beamter war – des Knaben an, unterstützten
 ihn mit ihren Ersparnissen und
 vertraten nach des Vaters Tode auch
 Vaterstelle an ihm. Das ausgesprochene
 Musiktalent ihres Pfleglings blieb von
 ihnen nicht unbeachtet, und so wurde
 derselbe nach Chrudim geschickt, wo er bei
 dem alten und seiner Tüchtigkeit in der
 Musik wegen geschätzten Chorrector W o l f
 den ersten Unterricht im Gesänge und auf
 der Violine erhielt. Bald trug er Verlangen,
 Clavier- und Orgelspiel zu er«
 lernen. Von seinem ältesten Bruder, dem
 Pfarrer, bekam er nun ein altes Spinnet,
 auf welchem er sich fort und fort, Tag und
 Nacht übte ohne Lehrer, denn in Chrudim
 gab es Niemand, ,der auf diesem halbverschollenen
 Instrument Unterricht hätte
 geben können. Einige Zeit blieb er als
 Autodidakt ganz sich selbst überlassen, da
 bezog die Chrudimer Schule ein neuer
 Mitschüler, der bereits einigen Unterricht
 im Generalbaß empfangen hatte. Dieses
 jungen Colleggen wenngleich ziemlich unvollkommene
 Rathschläge waren doch für

den erwachenden Genius Tomaschek's von großem Nutzen und trugen nicht wenig dazu bei, ihm den Fortgang auf der eingeschlagenen Bahn zu erleichtern. Dabei im Besitze einer schönen Altstimme, wirkte er an den Sonntagen auf dem Chöre der Wallfahrtskirche St. Salvator zu Chrudim mit. Sein schöner Vortrag fand allgemeine Bewunderung und wurde bald über die Grenzen des Ortes hinaus bekannt. Zu jener Zeit war das Kloster der Minoriten in Iglau wegen seiner ausgezeichneten Kirchenmusik weit und breit berühmt. Ein Schüler Segert's, der Minorit Donat, mit dem weltlichen Namen Schubert h, führte die Leitung derselben. Als die Mönche von Tomaschek's schöner Stimme hörten, beriefen sie ihn als Vocalisten an ihren Kirchenchor und ließen ihn nebenbei an dem Unterrichte der höheren Kirchenschüler bereitwillig Theil nehmen. Unter Donat's Leitung machte Tomaschek die erheblichsten Fortschritte in der Musik. Als er dann 1790, sechzehn Jahre alt, mutirte, begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien von Iglau nach Prag, wo er 1793 die philosophischen und nach deren Beendigung die rechtswissenschaftlichen Studien hörte. Den Lebensunterhalt bestritt er durch Unterrichtertheilen. Jede Freistunde und nicht selten die Nachtzeit widmete er seiner Lieblingskunst, der Musik und betrieb mit allem Eifer und auf das gründlichste Harmonie und Contrapunkt. Die besten Werke in dieser Richtung, jene von Kirnberger, Marpurg, Matheson, Türk, Vogler, bildeten die Grundlagen seiner eingehen»[†] (Tomaschek) Wenzel Johann 38 Tomaschek, Wenzel Johann den Studien. Durch die Lehren dieser Meister gründlich vorbereitet, baute er später sein eigenes einfaches, aber von allen Kennern hochgewürdigtes Harmoniesystem auf. Manche Umstände traten übrigens hinzu, um seinen Geschmack in der Musik zu läutern. So zogen ihn vor Allem die Tonwerke Pleyel's an, und als er dann Mozart's „Don Juan“ im Theater hörte, ging ihm mit dieser durch alle Zeiten bewunderten Tonschöpfung eine neue Welt auf. Auch lernte er den Komponisten Winter, dessen Oper: „Die Feen“ in Prag gegeben wurde, und Kozeluch kennen, welcher Letzterer jedoch sich ihm gegenüber wenig zugänglich erwies. Mächtig aber war der Eindruck, den Beethoven auf ihn machte, als er zu Prag im Minoritenconvente 1798 von diesem Tonheros das Concert in G-dur Op. 13 und das Rondo in G-dur Op. 2) hörte. Was seine eigenen Arbeiten in dieser Zeit betrifft, so sind zu erwähnen: seine zwölf

ungarischen Tänze, welche er niedergeschrieben,
 ohne vorher ein ungarisches
 Nationallied gehört zu haben, seine Elegie
 auf eine Rose nach Hö l t y 's Gedicht und
 sechs Menuets und zwölf Walzer, welche
 den ganzen Cameval 1794 hindurch auf
 allen Bällen in Prag gespielt, von Tomasche
 k selbst aber später verbrannt
 wurden. I n Prag frühzeitig schon als
 virtuoser Clavierspieler und hochbegabter
 Tonsetzer sehr geschätzt, unterrichtete er
 die Söhne und Töchter der angesehensten
 Adelsfamilien in der Musik. Doch schien
 er sich nach beendeten Fachstudien für den
 Beamtenberuf entscheiden zu wollen.
 Wenn dies geschehen wäre, so würde er
 trotz allem Schaffensdrange, der ihm
 innewohnte, doch nicht so viel und so
 nachhaltig für die Kunst haben wirken
 können und die amtliche Registratur wohl
 um manchen Act bereichert, die Tonkunst
 aber um manches herrliche Werk
 geschmälert worden sein. Da traf es sich
 im entscheidenden Augenblicke glücklicher
 Weise, daß ein reicher Mäcen auf den
 Tonkünstler aufmerksam wurde. Georg
 Graf B u q u o y von L o n q u e v a l
 >M. I I , S. 208^, ein intelligenter, der
 Wissenschaft und Kunst huldigender Ca»
 valier, der im hohen Alter noch als vermeintliches
 Haupt des Juni-Aufstandes
 4848 iin Prager Schlöffe gefangen gehalten
 wurde, hatte mehrere Composi»
 tionen Tomaschek's kennen gelernt und
 war von ihnen erwärmt worden, als er
 aber dessen „Lenore" nach dem gleichnamigen
 Gedichte Bürger's hörte, riß
 ihn dieses leider noch immer nicht entsprechend
 gewürdigte Werk so hin, daß er
 dem Autor sofort den Eintritt in seine
 Dienste in der Eigenschaft eines Componisten
 auf Lebenszeit antrug. Tomaschek
 erbat sich acht Tage Bedenkzeit;
 nach Verlauf derselben nahm er den
 Antrag des Grafen Buc, quoy an, und
 seit 1808 fungirte er als dessen Hofcom»
 positeur mit so ansehnlichem Gehalte, daß
 er nun ausschließlich der Kunst leben
 konnte. Es war eine behagliche, einträgliche
 Sinecure, welche er indeß auch gewissenhaft
 im Dienste seiner Muse verwendete.
 Nun behielt er seinen ständigen
 Aufenthalt in Prag, unternahm jedoch
 von Zeit zu Zeit längere Reisen, theils zu
 'einen Brüdern, vornehmlich aber nach
 Wien, von wo er immer reich an dort
 empfangenen musikalischen Eindrücken
 zurückkehrte. I n Prag selbst drängte sich
 Alles, was der Musik huldigte, zu seinem
 Unterrichte, und in der That gingen aus
 »emselben mehrere tüchtige Künstler hervor,
 wir nennen nur: D r e y s c h o k
 d. I I I , S. 382^j, K i t t l M . X I ,
 . 340^, Kühn sBd. X I I I , S. 343^,♀

) Wenzel Johann 59 Tomaschek) Wenzel Johann
 Schulhof ^Bd. X X X I I , S.
 Bocktet M . I I , S. 5^, Dessauer
 ^Bd. H I , S. 233^, W o r z i s c h e k ,
 W ü r f f e l . Auch als er 1823 W i l h e l -
 mine geborene Ebert als Gattin heimführte,
 änderte sich in dem Verhältniß zu
 seinem Mäcen, dem Grafen Bucquoi
 nichts. Nur bewohnte er sein eigenes Haus,
 im Uebrigen bezog er sein ansehnliches Gehalt,
 außer welchem er noch das Honorar
 für seine Werke, sowie für den ertheilten
 Unterricht erhielt, wodurch er sich eine
 angenehme Existenz schuf. I n der That
 war auch sein Haus einer der vornehmsten
 ästhetischen Brennpunkte Prags. Den
 ganzen Winter hindurch fanden bei ihm
 die interessantesten Soireen statt, Fremde
 aus allen Ländern suchten ihn auf und
 selten verließ ein zugereister Sohn
 Albions die böhmische Königsstadt, ohne
 Meister Tomaschek besucht zu haben.
 Das Verhältniß des Lehrers zu seinen
 Schülern war ein wahrhaft patriarchalisches.
 I m Gespräche war Tomaschek
 geistreich, äußerst lebhaft, mitunter satyrisch,
 aber immer liebenswürdig, so lange
 sich dasselbe um Literatur und Kunst, in
 welcken beiden er dilettirte, und andere
 Gegenstände als Musik drehte. Sobald
 aber diese das Thema bildete, war er
 weniger angenehm, mitunter schroff und
 meist autokratisch. Darin ließ er besonders
 in seinen älteren Tagen keine andere
 Meinung gelten, als die eigene, und nach
 der Angabe eines seiner ihm sonst volle
 Gerechtigkeit zollenden Biographen verstieg
 sich das stolze Selbstbewußtsein seines
 schöpferischen Werthes in der letzten Zeit
 bis zur Selbstvergötterung. Auffallende
 Belege dafür finden wir in seiner tagebuchartig
 fortgeführten Selbstbiographie,
 welche Klar's Taschenbuch „Libuffa“,
 Jahrgang 1847 und folgende, enthält.
 Seiner äußeren Erscheinung nach war
 Tomaschek von imposanter hoher Ge-
 stalt, mit breiten Schultern und einem
 noch im höheren Alter rüstigen Gange
 und kerzengerader Haltung. Als Tonmeister
 zählt er zu den ersten unserer Zeit.
 Mit einer reichen originellen feurigen
 Phantasie verband er gebildeten regeln«
 den Verstand. Seine Werke sind reich an
 Ideen, voll tiefer Charakteristik und durch
 den reinen lauterer Satz besonders hervorragend.
 Aller Charlatanerie, aller
 Oberflächlichkeit abhold, schuf er im klein-
 sten Tonstück ebenso ein vollendetes Kunstwerk
 als in seinen großen Kompositionen.
 Dabei componirte er nichts weniger als
 langsam oder gar ängstlich. I n seinen
 Improvisationen auf dem Piano aber war
 er hinreißend, und es ist ein Verlust für
 die Tonkunst, daß dieselben nicht aufgezeichnet

wurden. Jede seiner Schöpfungen trägt den Charakter, die dem Tonstücke zukommt, jene zu Schiller's und Goethe's Gedichten ganz das Gepräge des Geistes dieser unter sich so verschiedenen Genien der deutschen Dichtung; und wie himmelweit verschieden sind wieder seine Compositionen zu den öechischen Liedern der Königinhofer Handschrift, in denen er sich genau in den Rhythmus des Altäechischen hineindachte. Nngetheilte Anerkennung erwarb er sich durch seine wahrhaft majestätischen Kirchencompositionen, die im reinsten und edelsten Style gehalten sind. Die darin eingewebten Fugen, voll contrapunktischer Tiefe und dabei doch leicht faßlich, imponiren auch dem Laien durch ihre Großartigkeit, während sie den Kenner zur Bewunderung hinreißen. Obgleich er nun in der Kirchenmusik Großes leistete, so scheint doch das eigenste Wesen seines musikalischen Geistes zur dramatischen Composition hinzuneigen, wie ja dies selbst aus seinen kleinsten fast durchwegs dramatischen Tomaschek, Wenzel Johann 60 Tomaschek, Wenzel Johann biedern herauströnt. Seine Oper „Seraphine“, Text von D a m b e c k , fand trotz des verunglückten Tertes, der nur eine ungeschickte Bearbeitung des nichts weniger als geschmackvollen Librettos zu M o z a r t ' s „Belmonte und Vonstanze“ ist, in Prag doch großen Beifall. Später traten Chicanen dieser Composition entgegen, und dies, sowie der Umstand, daß es an brauchbaren Textbüchern fehlte, scheint ihm die weitere Thätigkeit auf dem Gebiete der dramatischen Musik verleidet zu haben. Denn so viel bekannt, hat er nur noch eine Oper: „Alvaro“ bis fast zur letzten Feile und einen Act der Oper „Sakontala“ vollendet, jedoch gelangte von beiden nichts in die Oeffentlichkeit. Betreffs seiner Operncompositionen äußerte sich der Meister selbst, als Freunde in ihn drangen, seinen „Alvaro“ zur Aufführung zu bringen, folgendermaßen: „Ich habe mich wegen meiner^ „„Seraphine““ halb krank geärgert und ! im Stillen den Eid geschworen, nie wieder i mit Prags intriguanten Theatercapellmeistern mir etwas zu schaffen zu machen, diese Herren ziehen immer das, zu dem sie sich nicht hinaufschwingen können, herab zu sich“. I n seinen Clavierstücken bahnte er ganz neue interessante Genres! an, als Eklogen, Dithyramben und höchst! eigenthümliche Rhapsodien, welche freilich i dann von oft talentlosen Piano-Reisenden ! (man kann eine gewisse Sorte neuerer! Virtuosen nur den Onumis vova^Oiii-L) ! Weinreisenden oder solchen, die in Chokolade machen, gleichstellen) bis auf das: „Wie er sich räuspert und wie er spuckt,

haben sie treulich ihm abgeguckt", nach- j
geahmt und bis ins Triviale verzerrt!
wurden. Ein edles Werk hinsichtlich seiner!
Charakteristik und Vollendung in der!
Durchführung ist sein Opus 65, die bei
Marco Berra in Prag erschienenen ^ r o
für das Piano; in der ersten
malt er voll Kraft und Stärke den römischen,
in der zweiten mild und graziös den
griechischen Charakter in Tönen, in der dritten
verschmelzt er beide in Eins und liefert
in dieser Verbindung des Rauhen mit dem
Zarten ein Meisterstück sonder Gleichen.
Seine Eklogen und Rhapsodien gelten
als wahre Probirsteine guter Klavierspieler
und werden von Kennern und
Virtuosen von Gottes Gnaden mit Vorliebe
gesucht und gespielt. Mit dieser
classischen Vollendung in der Composition
- man nannte ihn nicht mit Unrecht
„den S c h i l l e r in der Tonkunst" -
verband Tomaschek eine Kenntniß in
der Theorie, in welcher ihm wohl nur
noch die Altmeister Bach, Händel,
H a y d n gleichkommen. Unstreitig zählt
er zu den ersten musicalischen Theoretikern
der Gegenwart. Doch nicht ,zu jenen, von
denen es heißt: „Grau, Freund, ist alle
Theorie", sondern zu jenen, die ihre
Theorie mit den frischen grünen Früchten
der Praxis durchweben. Er gilt bei Kennern
immer als Karyatide der classischen
Musik, er war in einer Zeit zunehmender
musikalischer Verflachung einerseits, der
Ueberschreitung aller Grenzen des guten
Geschmacks in der Musik andererseits, der
treue Eckart des edlen geläuterten Kunstsinnes.
Sein Unterricht und sein Vorbild
hat eine Menge tüchtiger Kunstjünger
herangezogen, aus England, aus Rußland,
aus Polen kamen sie gewallfahrtet,
die Schüler, und von ihm herangebildet,
trugen sie die Traditionen eines vollendeten
Pianospiels in jene fernen Gegenden
und bildeten lange Zeit einen Damm
gegen die Pseudo-Virtuosen, welche gegenwärtig
freilich sich wieder mehren wie die
Kinder Israels, aus deren Reihen sie vor»
herrschend sich recrutiren. Die Zahl der
Compositionen Tomaschek's geht über†
Tomaschck, Wenzel Johann 61 Tomaschek^ Wenzel Johann
hundert hinaus. Mehreres davon -
wenn gleich mit-einer l')pu8-Nutnmer be
zeichnet - ist noch ungedruckt. Sein Nach>
laß enthält noch wahre Perlen der Ton
kunst. So befinden sich in demselben zwei
Scenen aus Goethe's „Faust": „Gretchen
am Spinnrad" und „Gretchen im
Dom mit einem Oios iras"; von Ken»
nern, welche beide Stücke gehört, den
großartigsten Meisterwerken der Musik
beigezählt; je eine Scene aus „Wallenstein",
„Maria Stuart", „Braut von
Messina", „Abälard und Heloise" von

Pope, sämmtlich mit Orchesterbegleitung',
 ein höchst originelles und humoristisches
 Zigeunerlied, mit Text von
 Hoffmann von Fallersleben; „Die
 Sterne" von Ludwig Tieck; mehrere
 Lieder von Heinrich Heine u. A. Dieser
 kostbare Nachlaß gelangte nach Tomaschke
 k's Tode in den Besitz seines Neffen
 Eduard Freiherrn von Tomaschek
 >^s. d. S. 39^j, welcher denselben später
 dem böhmischen Nationalmuseum zum Geschenke
 gemacht hat. Tomaschek's Bildniß
 in der „Illustrierten Zeitung", Bd. XV
 (1830), S. 404, so unscheinbar es sich
 als Holzschnitt darstellt, soll doch den
 Meister sehr ähnlich wiedergeben. Wir
 lassen nun das Verzeichniß der Compositionen
 desselben nach den Opuszahlen
 folgen.

I. Uebersicht der Compositionen von W. Tomaschek,
 nach den Vpusahlen geordnet. ^Die
 mit einem Sternchen (*) bezeichneten sind
 ungedruckt.) Zehn Variationen für das Piano
 auf das beliebte Thema: „Willst du nicht
 ruhig schlummern" aus Winter's Oper „Das
 unterbrochene Opferfest". Op. 1. — „Sechs
 Lieder mit Begleitung des Piano". Op. 2.
 Darunter die Elegie auf eine Rose von Hölty.
 — *, Cantate für eine Singstimme mit Beglei-
 tung des ganzen Orchesters". Im Auftrage
 der Freiin Karoline von Kerpen componirt.
 Op. 3. — Neun Variationen für das Piano
 auf das beliebte Lied: „O du lieber Augustin".
 Op. 4. — Zehn Variationen für das Piano
 auf ein Thema aus dem Ballet: „Das Waldmädchen".
 Op. 5. — „Sechs Lieder für eine
 Singst., mit Begleitung des Piano". Op. u.
 — Orană Iriopour ^ianok., Viol. 6r
 Violono.". Op. 7. — „Macht Variationen auf
 ein beliebtes Thema für das Piano". Op. 8.
 — „Phantasie und pathetische Sonate für das
 Piano". Op. 9. — „Sonate in H-[?]".
 Op. 10. Für Nägeli's ^lispei-toirs äc--,
 ^Invecini3te-, ". — n ^'. lioncle^u in 6".
 Op. 11. — „Leonore". Nach Bürger's gleich-
 namigem Gedichte. Op. 12. Das Werk machte
 großes Aufsehen, und als Kanne »bd. X,
 3. 438) dasselbe hörte, rief er Tomaschek
 ^u: „Und mit einem solchen Talente bleibst
 du in Prag?" — „Große Sonate in ^H für
 das Piano". Op. 13. — „Große Sonate in
 6' für das Piano". Op. 14. — „Yi-Hnä«
 sanine in ^ - . <)p. 15. — „Variationen in
 3 für das Piano". <.>^>. 16. — „Symphonie
 in 7 für großes Orchester". Op. 17. — „Großes
 Concert in 6' für das Piano mit Begleitung
 des Orchesters". Op. 18. — „Symphonie in
 H." für großes Orchester". Op. 19. — „Großes
 Concert für das Piano mit Begleitung des
 Orchesters". Op. 20. — „Große Sonate in ^'
 für das Piano". Op. 21. — „Quatuor für
 Piano, Violine, Viola und Violoncell. In ^s".
 Op. 22. Für eine seiner Schülerinnen, eine
 Gräfin V., componirt. — „Cantate zur Vermählung

des Kaisers von Oesterreich F r a n z I .
mit der kaiserlichen Erzherzogin L u d o v i c a
B e a t r i r . Für Sopran, Tenor, Baß, mit
Olhor und Begleitung des Orchesters". Oi>. 28.
– „Hektor und Andromache". Von S c h i l l e r .
Für Sopran und Baß mit Begleitung deo
Piano". Oi>. 24. – „Leichenphantasie". Von
S c h i l l e r . Für eine Singst, mit Begleitung
des Pianoforte. Op. 23. – „Sonate in.4.
für das Piano". 0?. 26. – G e l l e r t ' s „Buß.
lied". Für Sopran mit Begleitung des Piano«
forte. Ox. 27. – „An Laura". Gedickt von
S c h i l l e r . Für Sopran mit Begleitung des
Piano. Op. 28. – „Heloise". Für Sopran
mit Chor und ganzem Orchester. Op. 29. –
„Ziinlariiö in 2) ä 3r2.nl! orodestrs". Op. 3«. .
– S c h i l l e r ' s „Elegie auf den Tod eines
Jünglings". Für Sopran mit Begleitung des
Piano". Op. 31. – „Phantasie für die Har«
monica am Grabe der Dem. K i r c h g aß n e r".
Op. 32. – „Drei Gesänge mit Begleitung
des Pianoforte". Op. 33. – „Selma" von
V oß und zwei Gesänge mit Pianobegleitung".
Op. 34. – ^1 I^IoLnes". I.iv. 1. Op. N3?
Tomaschek, Wenzel Johann 62 Tomaschek, Wenzel Johann
sviäe ^9, 47, 31 63, 6«, 83^ . – „Seraphine
oder Großmuth und Liebe. Heroisch-komische
Oper in zwei Aufzügen". Op. 3«. . – „Der
Taubstumme". Für Sopran mit Begleitung
des Piano". Op. 37. – ^Ouvertüre in ^
5 ^rauä f.!-c-!'.<.'scrc>". Op. 38. Auch arrangirt
für zwei Pianoforie zu acht Händen uon
Pitsch. I n L'H. – ^<; ^gloziit-ä p. I?kit!..^.
Liv. 2. Op. 39 ^'iäe 33, 47. 51, 63, 66,
83^j. – ^6 Ktiapsoäil.^ pour?kte.". Liv. 1.
Op. 4ft ^viäe 4 l , 110^ . – ^6 likapsoäi^«
p. I^tt^>. I.iv. 2. Op. 41 sviäe 40. 110^ .
– „Zwei Gesänge für drei und ein Gesang
für vier Singst, mit Begleitung des Piano«
forte. Op. 42. – „Zwei Gesänge für drei
und ein Gesang für fünf Singst, mit Begleitung
des Piano". Op. 43. – «Drei Gesänge
von Tiedge. Mit Begleitung des Piano".
Op. 44. – „Drei Gesänge mit Begleitung
des Pianoforte". Op. 43. – ^ ^ 8 2 . saera
per il cg.u.to in As .Vito, Denare, Vll.220.
(. 'an Hccoinpa^iiHnivnto 2 violini, viola,,
üüutc», odoi, la^oili, «.oi-ni clariui. dasso
<>. riinpau" 0 p . 46. Partitur, auch Tingund
Orchesterstimmen. – ^6 ^glogußs". 7_>iv. 3.
Op. 47 ^icie 33, 39, 63, 66, 83^ . –
^8o»wr" P.i8n.i ^v Iiu^du u-vv^äenvc'Ii". d. i.
Hrchs Gesänge in Musik gesetzt. Op. 48. –
„ M a r i e n s Abschied oon Frankreiä», ein poerischer
)lacklaß dieser Königin". Für eine
Htimm? mit Begleitung des Piano. Oi>. 49.
– ^3o6tl.-i-o in'->ni i»ro .i<.>äen Iilaz-. Mit
ceckiskem und deutschem Terte. Oi). 3». –
«6 ^gloguc^". Liv. 4 Oi). 31 ^viäl.- 83, 39,
47, 63. 66, 83^ . – „3 .^ .IwFi'i c-a^ric-
<io3i 61 Li-avui-H». 0^>. 32 ^vicl».' 84). –
„Gedichte von Goethe". Neun Hefte. Ox. 33
bis 61. Tomaschek datte Gelegenheit, diese
Lieder in Eger Goetbe selbst vorzuspielen.

Der Diä'terkönig, der, obgleich seine Gedichte geschriebene Musik, selbst im hohen Grade unmusikalisches war und um Musik sich nur so viel interessierte, als es eben der Anstand erforderte, schenkte doch dem (5omvositeur volle Aufmerksamkeit und sagte demselben oiel Liebes und Freundliches. — „Die Entstehung der lMercienserabtei Hohen furch". Ballade von Karoline Pichler. Für eine Singst. Op. 62. — „6 ^Ioz;ne8". I.iv. 3. (>x. 63 ^viäe 33, 39, 47, 31, 66, 83). — „vier Lieder mit Begleitung des Pianoforte". Op. 64. — „I'i-e l'itira,inbi in 6-mo^ F, F'". Oi». 63. — 5,6 Nz;lo3uoä". I^iv. <>. 0^66 ^viäo 35, 39, 47, 31, 63, 83). — „Drei Lieder für eine Singst, mit Begleitung des Piano". Op. 67. — „Drei Gesänge für eine Singst.". Op. 68. — „Fünf Lieder von Egon Ebert. Für eine Stimme mit Begleitung des Piano". Op. 69. — 5,H)'inni in Lac^o pro äetnctis oantari Loliti, plono ronceutu inusico^. Op. 80. Eines der schönsten Werke T om asch ek's, im Jahre 1820 componirt. — „Sechs böhmische Lieder von Ha.nka. Für eine Singst.". Op. 71. Bis Hieher, Op. 71, ist es mir gelungen, nach den mühsamsten Nachforschungen in zahllosen Musikkatalogen und anderen Werken, T o m aschek' 6 Eompofit'ionen ohne Lücke zusammen zustellen. — Nun fand ich noch ein Op. 79: oonoentu, nin3.". Elauierauszug. — „8tHprokiaäein nöineck^in prot'. Vão!. 8vod o ä ^ " , (I'i8io 1-6, d. i. Altböhmische Lieder der Köninginhofer Handschrift mit deutscher Uebersetzung von Prof. Wenzel Suoboda. Sechs Hefte. Für eine Singst. Op. 82. — Dann ein Op. 83: „6 ^Flo^uei- en knriie äe Dausen Pastorales, in ^ ^ H, ^3s, 6^, <7". I.iv. 7 sviäc> Op. 33, 39, 47, 31. 63. <>6). — Ein Op. 84: ^,3 ^lleKi'i c-apri^cio»! cii Vi-avura iu 2>>,io//, 6', /5-mo^". i>lr. 1-3 sViäe Op. 32^ — Und ein Op. 110: ^3 l<lla,päocli<?l,". I^iv. 3 ^iclc Op. 40. 41). — Was für eine Bewandtnis es mit den OpLi-2,80 und 81 und 83-109 hat. ob es Werke aus seinem ungedruckten Nachlasse sind, bin ich nicht im Stande zu sagen. Auch fand ich folgende Werke ohne Opu5-Zahl hie und da verzeichnet: „Wiegenlied". Von T i edg e. Für eine Singst, mit Begleitung des Piano und der Guitarre. — „Die kleine Aoelaide". Von Tiedge. Für eine Singst, wie oben.— „Die Fahrt". Von R. Glaser. Für eine Singst, — „Ständchen". Lied für eine Singst. — „Sechs Menuetü für ganzes Orchester". — „Zwölf Walzer für ganzes Orchester". Diese und die vorigen im Fasching 1794 auf vielen Bällen gespielt; Tomaschek soll sie später verbrannt haben. — ^ i ^ ü pi-i vi'nc^, d. i. Lied beim Weine. Für Bary' ton. lV,I?o(io.jre un vinc» clici 2ira.ti rä^"). Von I . K. Ühmelenskn. I m I. Jahrgang des ^Vönsch", d. i. Der Kranz, 18355 — Ich bau' mir ein einfaches Hüttchen. Gedicht von Hanka (Prag 1816. Enders). Für Bariton.

I n . deutscher Uebersetzung uon V. A. Svo»
boda erschien diese Komposition als Beilage
zu Nr. 52 im Jahrgange 1842 der uon
I>r. G l a s e r reoigirten Zeitschrift „Ost und
Tomaschek, Wenzel Johann 63 Tomaschek, Wenzel Johann
West". — „Xev^ti^, d. i. Die Braut
(„l'i-eLlicko mä i n i l ^) . Für Mezzosopran.
Gedicht von V. Nej edli (Prag. bei Enders).
— ^I^oucunl-, d. i. Der Abschied (,^
ülnutnh louäeni^). Für Tenor. Gedicht von
A. Mark (Prag. von Enders). — ^
läülcu-, d. i. Frühlingsliebe l„Xaä^
i-oucku äkv^i --tz Iiä^"). Für Bariton. Von
I . K. Chmelensky. Im I. Jahrg. des
„V6iltic,' " (1883). — 7.1'iii^ü l-eük,slic> imi-oäu^,
d. i. Lied des böhmischen Volkes („Vo^
vvlilyä ^roüdv vronci"). Von Ios. (5hme<
lensky. I m I. Jahrg. des „Vt^sc" (1835).
— „ 2 ^ v v <-o^6", 3c.'^ . I n . I I , d. i. Böhmisches
Gesänge, 1. und 2. Heft. Heraus--
gegeben von S. K. Macha^ek (Prag 1823,
Fetterle). Enthält Heft 1: Goethe's „Kennst
du das Land, wo die Citronen blüh'n".
Uebersetzt von Macha^ek; Heft I I : „Erste
Liebe". — „^'tvrv Iwlianäk« xiäii^^, ä
öeäkvu textoin ^>ro ^'oäsu lila^ ä prüvoäevi
t'oi'tc'^lliiul,, d. i. Vier italienische Lieder im
^echü'chen Tert. Für eine Stimme mit Piano
begleimng (Prag, Hofmann); erscheint auch
hie und da als Op. 28. — ^Dttvoriosr
k i>i-o^5c!teäliio8ii doxüks", d. i. Vertrauen
auf Gottes Vorsehung. Gedicht von I . I a n d a ,
in Musik gesetzt (Prag 1831. 4<.). Noch sei
bemerkt, daß nach Einigen eine Sonate in .4
die ^puszahl 40, und die Komposition zu
S c h i l l e r s Gedicht „'Die Erwartung" die
Tpuszahl 37 trägt.
II. Geburtsstättc Tomaschek'5. Eine Ansicht der«
selben im Holzschnitt braäite das Prager
illustrierte Blatt „I^i-aka.", 1869, S. 63.
III. Grabmal, ^'ine Ansicht desselben auf dem
Hoschirer Friedhofe bei Prag brachte ebenfalls
^ . I ^ raliu.", 1869, T. 84, nur mir völlig gefälschten
Inscriften. Nach diesem Blatte ständen
in der Leier, welche das Denkmal krönt, die
^echischen Worte: „Dikcwmeln uin^ni,
^e>t ponxL I pru.väu." und auf der schwarzen
Einsatztafel des Denkmals selbst wäre in
6echi scher Sprache zu lesen: „Vaclav
luinä^ek I u2,ru2tni 17. Duliua. 1774 I ^en^i'di
3. DudnH 1830". Nun steht aber im Gegen«
theil in der Leyer auf deutsch: „Wahrheit
allein ist das Diadem der Kunst" und auf
der schwarzen Tafel gleichfalls in deutscher
Sprache: „Wenzel Tomaschek, Lompositeur.
geboren am 17. April 1774, gcstorben am
3. April 1830". I m Naüonalitätseifer I n -
schriften fälschen, das läßt sich denn doch nicht
entschuldigen.
IV. Porträte. <) Holzschnitt in der Leipziger
„Illustirten Zeitung". Bd. XV, T. 104.
nach einer Zeichnung des böhmischen Malers
F. Tbaddäus Mayer; wird als sehr ähnlich
bezeichnet. — 2) Holzschnitt ohne Angabe des

Zeichners und Xylographen in der „rratik“, 1869. S. 68. — 3) Unterschrift: „Vaclav I n Holz geschnitten von Patocka in den ^Xvetv“, 1871. Nr. 29. — 4) Unterschrift: Facsimile des Namenszuges „Lomä^ek“. Holzschnitt aus dem Atelier von F. B a r t e l („."), — 3) 3ck>lechte Lithographie in den „Huiuoi-iäri<^ U<tv-, XVI. Jahrg., 1874, Nr. 17. — 6) Unterschrift, facsimilirt: „Wahrkeit allein ist das Diadem der Kunst“. Darunter: „ N . I Tomaschek“. (Lith.) Bücher. Kedruckc bei I . Höfelick <Fol.). — 7) E. T. M ayer clel. A. H. Panne <<,-. (4").).

V. Zur künstlerischen Charakteristik Tainaschck's. l>r. August Schmidt wollte während eines Besuches der alten Königsstadt Prag auch Tomaschek, diesen als Künstler wie als Mensch höchst interessanten Musiker nicht nur persönlich kennen lernen, sondern auch einige Mißverständnisse ausgleichen, die zwi>schen ihm und Tomaschek stattfanden und zu einem kleinen polemischen Gefechte in der uon Dr. A. Schmidt redigirten „Wiener Musikzeitung“ geführt hatten. Dr. Schmidt schreibt: „Ich fand in Tomaschek einen jener ^riginalwpen. wie sie jetzt in der an Künstleroriginalen dürftigen Zeit immer seltener angetroffen werden. Gleichwie der Meister durch seine imponirende Gestali an Händel gemahnt, der schon durch seine äußere Er<scheinung seinem souveränen Willen bei der ihm unterstehenden Musikcapelle den gehörigen Nachdruck verschaffte, so schien auch bei T o--maschek der Geist übereinstimmend niit der Hülle, die er bewohnte, eine präoominirende Macht über seine Umgebung auszuüben. Die Ueberlegenheit seines Wissens und Könnens in den musikalischen Kreisen, in welchen er sich bewegte, das Lehramt, das er beinahe sein ganzes Leben hindurch bekleidete, mochten in seiner Seele wohl den Keim einer Selbstüberschätzung genährt haben, die ihn bei der Beurtheilung fremder Verdienste nicht immer unparteiisch erscheinen ließ. Nebrigns barg die stachelige Schale einen süßen Kern, und wenn der aufgäkrende Mißmuth. hervorgerufen uon einer sein Verdienst nicht vollständig wür--♀ Tomaschek) Wenzel Johann 64 Tomaschek, Wenzel Johann digenden Anerkennung der Mitwelt, dir seine Eitelkeit tief verletzte, allmählig einer ruhigeren Anschauung Platz gemacht hatte, dann kamen auch die Lichtseilen eines echten Künstler» gemüthes zum unverkümmerten Ausdruck und machien den Verkehr mit dem Tonmeister ^u rinem höchst anziehenden, umsomehr alö der feingebildeie Künstler überdies noch zu den vielen Vorzügen seiner geistreichen (Fonver<saion die glückliche Gabe eines Humors besaß. der in hellen Witzfunken aufleuchtete, die, wenn sie auch mitunter in sarkastischen Knallkügelchen ervlodirten, ihre Wirkung doch nimmer oer» fehlen. Was nun Tomaschek den (iompo«sileur decriffte, so beherrschte er vollständig den Kammerstyl, das Orchester in Symphonien

und Ouvertüren, den Gesang in vielen ein- und mehrstimmigen Liedern und Gesängen, die Talon- und Concertmusik in zahlreichen Compositionen für Pianoforte. Die Opuszahl seiner im Stich erschienenen Werke reicht an die Hundert. Am unmittelbarsten kommt jedoch die hohe Bedeutung seines Talentes in der Kirchenmusik zur Geltung. Seine Messen, unter diesen seine Festmesse in[^]s, sein Requiem, namentlich jenes für Tingstimmen mit obligater ! Begleitung der Streichdäse, lassen in Toma- ! schek einen jener wenigen Komponisten er« ! kennen, welche mit weihevoller Intention eine , vollständige Beherrschung der musikalischen ^ Form verbinden und ohne sklavische Nach' ! iremng den classischen Vorbildern in diesem! Kunstbereiche gefolgt sind. I m Ganzen charak-. ! lerinrc seine Werke große Innerlichkeit und! Wärme der Empsindung und musterhafte! Ccrrectheit. Seine Compositionen athmen! frisches geistiges Leben, seltene Klarheit des! Gedankens bei richtiger Charakteristik und! geistreicher Harmonisirung. Es spiegelt sich der Charakter dieses Künstlers am treuesten in seinen musikalischen Dichtungen ab. Nie in seinem ganzen Wesen ein mitunter eigen» sinniges Verharren auf vorgefaßten Meinungen vorherrscht, so ist auch seinen Compositionen mitunter die Absichtlichkeit anzumerken, eine gefälligere Form, einen geschmackvolleren Zu« schnitt eigenwillig zu verleugnen."

V I . (Quellen zur Biographie Wenzel. Tomaschck'

5. Die Schreibung Tomaczek, der man hie und da in deutschen und slavischen Werken begegnet, ist durchaus unberech» tigt und geradezu unorthographisch. l[^]echisch schreibt man Tomaschek mit 8 mit dem Vcichelchen: T o m a ö e k , welches mit der deutschen Schreibweise Tomaschek gleich« lautet. Iieberdies schrieb sich der Componist selbst immer deutsch .- Tomasche k. Die Schreibung mit i oder 02 würde die Aus« spräche des Namens ändern, dann hieße es nicht mehr Tomaschek, sondern im ersteren Falle Tomasek, im letzteren T om ätsch ek, was ganz falsch ist. — D l a d a c z (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler« Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Haase, 4".) Bd. I I I , Tp. 269 schreibt Tomassek[^]. — F r a n k f u r t e r C o n v e r s a t i o n ö b l a t t (4".) 4830, Nr. 92 und 92: „Bei Tomaschek" sein von vielen österreichischen und deutschen Blättern aus der belletristischen Beilage der „Wiener Zeitung", worin er zuerst erschienen, nachgedruckter Artikel). — F r a n k l (Ludw. Au,[^]). Sonntagsblätter (Wien, gr. 8".) IV. Jahrg. (1845). S. 743. 83li und 10«9. — Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch-biographi« sches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig 1812. gr. 8".) Bd. IV, S. 364–368. ^Dieser Artikel ist schon 1814. also ein halbes Jahrhundert vor Schladebach'Bernsdorf und über 30 Jahre vor Gaßner erschienen, und man

vergleiche die seichte, nichtssagende Arbeit dieser zwei Letzteren mit der gediegeneren und in jeder Hinsicht vollständigeren Gerber's.^ – Hirsch (Nudolph). Galerie lebender Ton«dichter. Biographisch-kritischer Veitrag (Güns 1836, 15. Neichard. kl. 8".) S. 174. – (H o r«mayr's) Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4".) XVI. Jahrg. (1825). Nr. 32 und 33. S. 168. im Artikel: „Die Tonkunst in Böhmen". Von I . A. von R i t t e r s b e r g . – I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Weber, kl. Fol.) Bd. XV 17. August 1830. Nr. 372. S. 1tt3. – K l a r (Paul Alois). Libussa. Taschenbuch (Prag. Caloe. 12«.) Jahrg. 1843, T. 349; 1846. S. 321; 1847. S. 411. – Meyer (I). Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen. Nibliogr. Institut, gr. 8«.). Zweite Abtheilung. Bd. XI, S. 1204. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1832. Voigt, 8«.) XXVIII. Jahrg. (1830), Bd. 1, S. 221 ^mit der fehlerhaften Schrei'bung des Namens Tomaczek). – Neues Uniuersal« L e r i t o n der Tonkunst. Für Künstler, Kunstfreunde und alle Gebildeten. Angefangen von v r . Julius Schlaeobach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Offen«bach 1861. Ioh. Andrs, gr. 8".) Bd. I I I , S. 738. – Oesterreichische National«[†] Tomaschek, Wenzel Johann h Encyklopädie von (5 r a f f e r und Czi«kann (Wien 1837. k",) Bd. V, 2. 381. – Riemann (H.). Musik-Lerikon (Leipzig 1882. Bibliogr. Institut, 8",. aus der Suite der Meyer'schen Fachler!ka) 3. 922 ^schreibt ilm ohne alle Berechtigung Tomaczek^.– Die Wage. Ein Blatt für Kunst und sociale Interessen. Nedigirt von I . A. Leder er (Prag. 8«.) 1830. Nr. 72. 2. 494: „Ein Brief Tomaschek's". – Wigand's Conver«sations-Lerikon. Bd. X I V , 2 . ! 8 l . – D a l i - vüda«, d. i. Talibor. Zeitschrift für Musik. Theater u. s. w. Redigirt von Emanuel M e l i « (Prag. 4«.) V I . Jahrg. (1863). Nr. 25 bis 3«: ^Vaclav ^ n l o m ä ^ k " . Von E. Z. ^die ausführlichste Arbeit über den bedeutenden Meister, der merkwürdiger Weise im Ausland mehr anerkannt und gewürdigt ist als in Oesterreich und noch seines eigentlichen Biographen harrt^, – Dieselbe, derselbe Jahr«gang, Nr. 20: ^I>Hni<lmi Nät V. I'onili.^kÄ d. i. Denkwürdiger Brief Tomaschet's von > TomaleUi) Alban Tomaselli, Alban (Historienm c r l e r , geb. zu S t r i g n o in Südtirol im Jahre 4833, gest. zu F l o r e n z am 46. December 1836). Armer Eltern Sohn, zeigte er früh ein ausgesprochenes Talent für die Kunst, so daß, da dieselben außer Stande waren, ein Uebriges für ihn zu thun, mehrere seiner Landsleute und etliche Bürger des benachbarten Trient eine Sammlung veranstalteten, mit deren Erträgniß sie ihn auf die Akademie in

Venedig schickten, überdies für etliche Jahre die Auslagen für seinen Unterhalt daselbst bestreitend. An diesem Institute erregte er durch seine Leistungen allgemeines Aufsehen. Leider vertrieb ihn die Revolution des Jahres 1848 aus Venedig, aber schon 1839 kehrte er dahin ^...« ^ ^ ^ ^ zurück, um seine Kunststudien fortzusetzen. dem Geiste und der Auffassung der ^chischen Da er sich der historischen Composition mit Vorliebe zuwandte, so malte und zeichnete er nicht allein, sondern er las auch mit Eifer und Fleiß Geschichtswerke und machte sich mit den Dichtungen seiner Landsleute bekannt. Insbesondere fesselte ihn D a n t e , durch dessen Schöpfungen er seine Phantasie vor Allem angeregt fühlte. Diese Studien bildeten seinen Geist und seinen Styl, und er brachte es hinsichtlich des letzteren so weit, daß sein Biograph, der berühmte Kunstforscher S e l v a t i c o j M . XXXIV, S. 73^j. nicht ansteht zu schreiben: „si-a Fiunw ^iü, u. t a l ^raão <li «ol.tur<l. cl^ scrivsi-^ Volksmusik. — d. i. Blüten (Prager illustr. Zeitung, kl. Fol.) Heft 29 und 30. — ^i-alia. (Prager Blatt. 4".) 1868. 2. 79: iltzd vios jila,LÜ. seLtavi! Hm. Ä l e l i « a «Ia3. l i s i ' ^ i n k n n , d. i. Führer im Gebiete ge« druckter öeä)ischer Lieder für eine oder mehrere Stimmen (Prag 1863. 12°.) S. 19. Nr. 77; T. 5i. Nr. 222–237; 2 . 80. Nr. 349; 2. 9t. Nr. 398; T. 99. Nr. 428 und 429; Nr. 433; S. 103. Nr. 434. — Z 104, 3k^ck, d. i. 2lavin. 2ammmlung uon Bild« nissen, Autographen und Biographien hervor« ragender 6echoslavischer Männer (Vrag I8?:i, F. Bartl. gr. 8") 2.120–123– Z i o v n i k k l «zs? a ^ . Z l a i) ' , d. i. ConversationS' Lexikon. Redigirt von Oi-. Franz Lad. Rieger und I . M a l v (Prag 1872. I , L. Kober. Ler.-8°.) Bd. I X , 2 . 499. Tomaäek, siehe: Tomaschek, Casimir S. 38, Ioh. Paul S. 4? u. Samuel S. 36. Tomasik, siehe: Tomaschek, Johann Paul S. 47 und Samuel S. 36. Indessen arbeitete er fleißig im Modell« saale, errang auch alle Preise der zweiten und dreimal die goldene Medaille der ersten Classe, einmal für sein Gemälde „Nrr h. Sebl15tian". I n Würdigung seiner Leistungen erhielt er vom Kaiser eine Pension, die ihm das weitere Verbleiben in Venedig ermöglichte, und endlich wurde v. Würz dach. biogr. Lerikon, XI.VI. sGedr, 12. Juli 1882.^¶ Tomaselli, Alban Tomaselli^ Ignaz er auf einstimmigen Beschluß des Rathes der Akademie Sr. Majestät als Pensionär in Rom für die Classe der Malerei in Vorschlag gebracht und als solcher be« stätigt. I m October 1836 brach er nach seinem neuen Bestimmungsorte auf, während seines Aufenthaltes in Florenz

aber von den Blattern befallen, starb er,
 ein Opfer derselben, im Alter von erst
 23 Jahren. Die wenigen Arbeiten, die
 uns sein Pinsel hinterließ, lassen seinen
 Verlust für die Kunst tief beklagen. Von
 seinen größeren Werken nennen wir: „Eine
 11. welche dem (!)tlri2tll5kinb die Passionsdarreich",
 im Auftrage einer Dame
 bestellt, welche eben dadurch den mittellosen
 Künstler unterstützen wollte; –
 „Dir Tochter der römischen Königs Ferdinand
 beschenkt T i z i a n , der im Begriffe ist, sie zu
 malen", Aquarell, von der Akademie der
 schönen Künste in Venedig mit dem ersten
 Dgurenzeichnungspreise betheilt und im
 Jahre 1834 in diesem Institute ausge-
 stellt; – „Philipp IV. 1111n Spanien zeichnet
 das Kren; des Drdrns mn Cl!anllua aut das
 Brustbild der Malers V e l l l s y r e z " . im Auftrage
 des Cav. Iacopo T r e v e s ; –
 „Eine Emjtit'änMSS der d. Inn^trall Maria",
 für die Kirche zu Malpaga unweit Zara
 in Dalmatien'. – „Ncr Erzengel Michael
 erscheint dem Prophldn Daniel", für die Kirche
 zu Arsiero im Gebiete von Vicenza.
 Diesen letzteren Vorwurf hatte er wieder»
 holt ausgeführt, ohne sich damit zufrieden»
 gestellt zu finden; zuletzt entwarf er einen
 Carton, nach welchem er das eigentliche
 Altarbild von ungewöhnlicher Größe zu
 malen begann. Da mitten in diese Arbeit
 seine Ernennung als kaiserlicher Pensionär
 in Rom fiel, nahm er das Bild mit, um
 es daselbst zu vollenden, aber der unerbittliche
 Tod riß dem jugendlichen Kunst-
 ler vor der Zeit den Pinsel aus der Hand.
 Nicht wenig zahlreich sind Tomaselli's
 Studien und Zeichnungen in Sepia,
 sowie seine Aquarellen, deren meiste sich
 in der Akademie der schönen Künste zu
 Venedig befinden. Nach dem von Rieg-
 e r - M a l) - herausgegebenen „slovrnk
 ilauöil)" sBd. I X , S. 496^ wäre der
 bereits 1836 verstorbene Künstler 1872
 noch am Leben gewesen und hätte 1863
 die Kunstausstellung zu Venedig mit
 seinem Gemälde: „Die Witwe des Nagen
 F l l s r a r i meistert sich. den Abgesandten des
 Senates den Dichnam ihres Gemalä anzuliefern"
 beschickt. Daß T o m a s e l l i 1836 in
 jungen Jahren gestorben ist, darüber besteht
 kein Zweifel; immerhin aber konnte
 1863 sein letztgenanntes Bild aus seinem
 Nachlasse ausgestellt worden sein.
 6».22ettÄ l i t ' l i x i a i s sii Vruexia, (gr. Fol.)
 1636, 5>1. 290, I». 1163: „^Idi^io l'onm-
 lkili". 'X^oi-ologo 6i ?. 3i! l v :l,ti co. –
 Dieselbe, Nr. 298: «^ä ^.Idano lo-
 – 0 l»ü oi-VÄto ro cl.alinu,ta (Zara, Fol,) 1536,
 Nr. 112, im H^^nältre: „O^I ^ittoi'c!
 Noch gedenken wir zweier anderer Künstler des
 Namens T o m a s e l l i , welche beide Tirol
 angehören: 1. Franz T o n i a s e l l i , als Bild»
 nißmaler bekannt, conterfeite im Jahre 1809

den auf N a p o l e o n ' s Befehl erschossenen Helden Andreas H ofer. Nach diesem Original h a t I o h . Langer das Bildniß des Sand--Wirthes in Kupfer gestochen. Ueberdies existirt davon ein zweiter Stich, unterschrieben.- „Andreas Hofer, ! Sandwirth aus dem Passeyr^ Thal", auf welchem unter dem Medaillon« rande Zu lesen ist: „Nach dem Leben gemalt von F. T o m a s e l l i 1809". Auf Langer's Bild aber steht unter dem Bildrande: „ l o - i-naäelli ad vivuin xinxi 1809^ und unter Ho fcr's Namen das Fal.-sinnle der Handschrift des Malers fteide Bilder in meiner Bildnis sammlung^.

2. Ein I g n a z T o m a s e l l i , welcher in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts als Pfarrer zu Grig.no in Valsugana in Südtirol lebte, malte gute Frucht und Blumenstöcke und mit H a u t z i n g e r l^Bd. V I I I , S. 93) in Gemeinschaft seine Pfarrkirche. Die Bibliothek in Innsbruck besitzt in der Sammlung tirolischer Künstler^ selli) Franz 67 Tomaselli, Kranz 2<> Blätter mit Blumen und Früchten von T o m a s e l l i ' s Hand sebr schön gezeichnet und natürlich ausgemalt.

Tomaselli, Franz, siehe: Tomaselli, Albano ^in den Quellen, S. 66 zweite Spalte, Nr. 1).

Tomaselli, Franz und Ignaz, Brüder (S c h a u s p i e l e r) . Fraw (geb. zu S a l z b u r g 14. April 1801, gest. zu A g r a m 19. October 1846), ältester Sohn des Sängers und Gesanglehrers Joseph Tomaselli, dessen S. 72 gedacht ist, ging zum Theater, anfänglich -für das ernste Fach sich entscheidend. I m Februar 1822 debutirte er auf dem Wiener Hofburgtheater als Soldat W a l t e r in G r i l l p a r z e r ' s „Ahnfrau". Die Kritik bemängelte an seinem Spiele einen Fehler in seiner Sprache, der aber nur Angewöhnung zu sein schien. Es war das sogenannte „Hölzeln", welches ihm jedoch später, als er ins komische Fach übertrat, sehr zu Statten kam. I m Jahre 1826 für das Theater in der Leopoldstadt engagirt, erinnerte er durch Sprache, Geberde und Spielweise lebhaft an den Komiker Neubruck, der durch Krankheit der Bühne entzogen wurde. Wie dieser sich des .Beifalls des Publicums erfreut hatte, trug dasselbe die Zeichen seiner Gunst auch bald auf den Nachfolger über. Während der Jahre 1838 bis 1841 spielte er in verschiedenen Provinzstädten, 1842 kehrte er wieder an das Leovoldstädter Theater zurück, doch wendete er sich schon nach etlichen Vorstellungen neuerdings der Provinzbühne zu. So spielte er in Lemberg, dann in Linz, zuletzt in Agmm, wo er, erst 43 Jahre alt, starb. Franz Tomaselli war ein guter Komiker und fand auch überall, wo er auftrat, Beifall, aber

mehr als durch sein komisches Wesen machte er durch seine Sonderlingsnatur von sich reden, auf welche wohl auch die merkwürdig kurze Dauer seiner Ehe, die nicht über die sechs Flitterwochen währte, zurückzuführen ist. Seine Frau, Seiltänzerin ihres Zeichens, war eine Schwester der Schauspielerin Rohrbeck. Karl Haffner sBd. V I I , S. 187^ brachte in seinem nach B ä u e r l e's Roman bearbeiteten Lebensbilde: „Therese Krones“ Franz Tomaselli und dessen bekannte Marotte, sich für den großen Napoleon zu halten, auf die Bühne. Thatsache ist, daß unser Schauspieler diesem Gewaltigen, wie er sich gerauspert und wie er gespuckt, es getreulich abgeguckt; daß er sich in allen seinen Briefen „Napoleon“ unterschrieb, daß er in seinem Schranke einen kleinen dreieckigen Napoleonhut aufbewahrte und wenn vertraute Freunde ihn besuchten, denselben aufsetzte, um zu zeigen, daß er ganz und gar dem kleinen Corporal wie aus dem Gesichte geschnitten sei, obwohl auch nicht die Spur einer Aehnlichkeit mit demselben an ihm zu entdecken war. Wenn er sich in seiner Napoleonattitude vorgestellt hatte, schloß er den Hut sorgfältig wieder ein und legte Allen ans H^? „ja nichts von dem, was sie gesehen, zu verlautbaren, weil er sonst leicht polizeiliche Anstände haben könnte“, „denn“, fügte er hinzu, „man sieht mich überhaupt nicht gern in Wien – nun ja – dürfen doch nicht einmal die watschen Figurenhändler mit den gypsenen Statuetten des Napoleon Hausiren gehen (dies war zu jener Zeit wirklich verboten), und ich geh leibhaftig so herum, wer weiß, ob sie mich nicht einmal abschaffen“. Eine zweite Ausgeburts seines Spleens war, daß er sich das Modell einer kleinen Guillotine anfertigte oder aber anfertigen ließ und m!tt.'lä derselben Mäuse und? Tomaseüi, Ignaz 68 i^ Ignaz Vögel vom Leben zum Tode beförderte. Die Ursache dieser widerlichen Grausamkeit ist nie erkundet worden, wahrscheinlich hängt sie mit seinem Napoleonswahn zusammen. Wie der Imperator genug Unschuldige, die er für Verräther ansah, hat füsiliien lassen, so hielt vielleicht auch Tomaselli die sonst harmlosen Vierfüßler und beflügelten Zweifüßler für rebellische Unterthanen und wollte an ihnen ein Beispiel seiner absoluten Macht« Vollkommenheit statuieren. Franz Tomaselli hat auch für seine Benefiz-Abende ein paar Stücke geschrieben, die ganz in die Kategorie der berühmigten S c h o l z'schen Benefiz - Stücke ^siehe Scholz's Biographie Band XXXI, 2. 217, zweite Spaltes gehören. Eines

betitelt sich: „Er uerdirbt Alles oder lauter Malheur" (1834) und das zweite: auch 1843 noch spielte. 1844 bis 1843 – zwei Jahre zugleich mit seinem älteren Bruder Franz – spielte er in Linz-, 1849 in Wien am Iosephstädter Theater unter Director Pokorny' 1830 ebenda im Carltheater, 1831 wieder in der Iosephstadt unter Megerle, 1832 und 1833 in Pesth, 1834 neuerdings in der Iosephstadt in Wien, 1833 und 1836 in Brünn, dann in Lemberg, wo er sich mit der Localsängerin Engerth verheiratete. Im Jahre 1837 kam er wieder nach Wien an das zu jener Zeit unter Hoffmann's Direction stehende Theater in der Iosephstadt, an welchem er bis zu seinem fünf Jahre später er« folgten Tode blieb. Ignaz Toma« selli war noch ein Komiker aus der guten alten Schule, die Originale wie Schuster, R a i m u n d , Nestroy, „Kli5pin5 ä^ und 23. Geburtstag" (1836), ! Scholz zeitigte. Reichte er auch an welche beide auch das Schicksal der! diese Koryphäen der Komik nicht heran, Scholz'schen Stücke hatten – nämlich ! so erwies er sich doch als ganz tresslicher sie machten ganzliches Fiasco. Wie wir bemerkten, war er ein guter origineller Komiker, und zu den von ihm geschaf» fenen Rollen zählen u. a. der Kuhhirt Lorenz in Raimund's „Bauer als Millionär" und Habakuk in dessen „Alpenkönig und Menschenfeind". –Be« deutender, gediegener und durchaus reeller als Mensch war sein jüngerer Bruder Igna^ ige. zu Wien 1812, gest. ebenda am 28. December 1862). Unter Anleitung seines als Sänger und Gesanglehrer seinerzeit berühmten Vaters genoß er gründlichen Unterricht -in der Musik. Proben seines musikalischen Talentes gab er zuerst als Sängerknabe in der Darsteller komischer Rollen, der nicht verflachte, sondern im Gegentheil von Jahr zu Jahr besser wurde, seine Charakteristik stets schärfer gestaltete, immer mehr und mehr individualisirte. Auf den Provinzbühnen spielte er namentlich in den Nestroy'schen Stücken das sogenannte Scholz'sche Fach mit vielem Glücke. I n Linz, Brünn und Pesth, wo er überall längere Zeit wirkte, war er der aus» gesprochene Liebling des Publicums. I n der Hopp'schen Posse: „I)r. Faust's Hauskäppchen" schuf er mit der Rolle des E l i a s Regenwurm eine Gestalt, welche ungemein gefiel und typisch ward. Und als eine Meisterleiftung, Capelle zu St. Stephan. Später trat er, welche in einer Geschichte der Komik in den Chor des Hofopertheaters, er- ^ einen Platz verdiente, bewunderte man hielt aber bald ein Engagement für Baritonpartien am Theater zu Kaschau und 1842 an jenem zu Lemberg, wo er seinen Käsperle in der „Teufelsmühle

am Wienerberge". Diese originale Leistung trug wesentlich zur Volkstümlichkeit⁹ i¹ Ignaz 69 ^ Ignaz seines Namens bei. Von Director Hoffmann dauernd für das Iosephstädter Theater in Wien gewonnen, wurde er bald einer der beliebtesten Komiker der Kaiserstadt, und auf dieser Bühne schuf er namentlich in Berg'schen Stücken eine Reihe der köstlichsten Rollen. Seine letzte war der Amtsdieners in der Berg'schen Pofse „Die Turner von Wien". Als Mensch von wahrhaft seltener Herzensgüte und ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit, kannte er List, Falschheit, Intrigue, diese gewöhnlichen Komödiantentugenden, nicht – so in der That ein weißer Rabe unter dem randvollen, neiderfüllten Histrionenvolke. Dabei war er im Verkehr ein aus- z gezeichneter Gesellschafter, immer voll guter pudelnärrischer Einfälle, stets auf- ! gelegt zu lustigen harmlosen Streichen. Seine Privatvorträge in Wort und Lied galten als kleine Cabmetsstücke, dabei gab er dieselben im Freundeskreise mit größter Anspruchslosigkeit zum Besten. Das Metier der heutigen Herren der Uutt¹ s'ONioa vul¹iva¹a,, im adeligen! Casm¹ oder im geschlossenen Conventikel¹ etlicher Börsenschnorrer um den Preis! von so und so viel Ducaten einstudirte ^ Lazzis zu machen und cynische Lieder zu ' singen, oder Zoten zu drechseln, das ^ blieb dem sowenig „industriösen" I g n a z ^ Tomaselli freilich ganz und gar fremd. ! Der wackere allgemein beliebte Komiker! erlag nach mehrwöchentlichem Leiden im ! Alter von erst 30 Jahren dem Typhus. ! Die letzten Tage Tomaselli's enthalten ^ manche traurige Illustration zu Künstlers ^ Erdenwallen. Als der Arme', der so ^ Viele im Leben lachen gemacht, auf dem ^ Sterbebette lag, trat ein sogenannter! „Rechtsfreund" in das Zimmer und! sagte mit dürr¹en Worten: daß er ihm das ganze Hab und Gut auf Grund ^ einer eingeklagten Erpensnote von 26 f l . pfänden müsse. Von dieser Brutalität erfuhr ein geselliger Verein, dem Tomaselli als Ehrenmitglied angehörte, und binnen Kurzem kam ein Betrag zusammen, welcher die Schuldforderung weit überstieg. Das Geld wurde in eine Medicinflasche geschoben und dem armen Künstler als „lindernde Tropfen gegen Pfändungsübel" überbracht. Am 14. Iänner 1862 gedachte Tomaselli in Gemeinschaft mit Capellmeister S t o r c h seine silberne Hochzeit zu feiern; seine Armut hinderte ihn daran. Die Bedrängnis in welche ihn arge Wucherer getrieben, entzog ihm in letzter Zeit sogar die Mittel, gegen drei Assecuranzgesellschaften,

bei denen er die Zukunft seiner Frau sicherstellen wollte, seinen kleinen Verbindlichkeiten nachzukommen, und so ging zugleich Alles verloren, was der arme Komiker seit Jahren mühselig eingezahlt hatte. Da er seine Frau in öii>terster Armut zurückließ, entschlossen sich einige der hervorragendsten Mitglieder beider Hoftheater, Raimund's „Verschwender“ auf einem Vorstadttheater aufzuführen, darin alle Rollen selbst zu übernehmen und das Ertragniß der armen hinterlassenen Frau ihres Collegen zu widmen. Trotz der enorm erhöhten Eintrittspreise war der Zudrang ein außerordentlicher, und der Ertrag hätte der Witwe ein hübsches Vermögen von nahezu 3000 fl. eingebracht. Da aber der Bruder der Witwe, W i l h e l m Ritter von E n g e r t h , in einer besoi' deren Widmungsurkunde vom 22. Jänner 1863 erklärte, daß er die Summe von 8000 st. in fünfpercentigen Metalliques deponire, deren Zinsen seine Schwester auf Lebenszeit zu genießen habe, so verzichtete dieselbe auf den Ertrag der „Versägender“-Vorstellung mit der Bitte, daß² Tomaselli, Ignaz 70 Tomaselli, Giuseppe >!

der Wiener Bühnenwelt (Wien 1870, Waldheim. 12".) S. 86 und 87. — W i e n e r Z e i t u n g , 1803, Abendblatt. Nr. 3. — Coullissen-Geheimnisse aus der Kunst» lcrwelt. Vom Verfasser der „Dunklen Geschichten aus Oesterreich“ und der „Hof« und Adelsgeschichten“ (Wien 1869. Waldheim, gr. 8«.) S. 303. in der Erzählung: „Raimund als Menschenfeind“. — M i t t h e i l u n g e n des in Wiener Tachen und Geschichten so gut unterrichteten Herm I . Wimmer, dem ich hier zugleich dafür meinen besten Dank sage. Porträt. Holzschnitt ohne Angabe des Xylographen nach eincr Photographie. Unterschrift: „Ignaz Tomaselli. gest. am 28. December (1862)“. I n Wald Heim's „Illustrierter Zeitung“ vom 24. Jänner 1863, Nr. 56. Tomaselli, Ignaz, siehe: Tomaselli, das Comite denselben nach eigenem Gut« dünken verwende. Und so erhielten 4000 fi. die brodlosen Weber; 1000 fl. der Centralverein der Krippen, und zwar zur Ernährung der von ihm gepflegten unversorgten Kinder katholischer Confession; 1000 fl. der protestantische Waisenfond-, 4000 fi. der israelitische Waisenfond, und der Rest von 300 fl. entfiel auf das Uhland-Tenkmal. Ein Nachspiel rührender Art fand bei Tomaselli's Beerdigung auf dem Schmelzer Friedhofe statt. Der Todtengräber desselben, Namens B r a u n gestattete nicht, als ihm am Grabe der Sarg übergeben wurde, daß seine Gehilfen Hand daran legten, sondern er selbst und sein Sohn ^ Albano j^in den Quellen, S. 66, Nr. 2

erwiesen dem todtten Künstler den letzten und Tomaselli, Franz ^im Texte, S. 68^.

Liebesdienst. Dann an die das Grab!

umstehenden Kollegen des Verblichenen! Tomaselli', Giuseppe (Naturforschich wendend, sprach er tief bewegt: scher, geb. zu Soave im Veronesischen „Meine Herren? Auf das Grab unseres ^ am 30. August 1733, gest. zu Verona guten Tomaselli will ich gerne Bäume 2. December 1818). Er ist ein ausgeund Blumen pflanzen, und so lange ich ^ zeichner und vielseitiger Naturforscher lebe, ^oll s da auch immer grün sein ^ aus der 2^it der österreichischen Legierung

aber ich glaub', der da unten hätt' auch ^ in der Lombardie im achtzehnten Jahreinen

Denkstein verdient. Wenn Sie ^ hundert. Dem geistlichen Stande sich meiner Meinung sind, so veranstalten widmend, beendete er die theologischen Sie zu diesem Zweck eine Sammlung und ^ Studien, aber bei seiner Vorliebe für die

vergessen's dabei auf mich nicht, ich bin ^ Naturwissenschaft zog er es vor, statt in

bereit, mit einem Beitrag mich an die ! die Seelsorge zu treten, ein ausschließlic

Spitze zu stellen". Die wohlgemeinten! den Wissenschaften geweihtes Leben zu Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, und ! führen. Obwohl er sich vor Allem zu so kam der Komiker Tomaselli auf ^ Naturgeschichte und Chemie hingezogen dem Schmelzer Friedhofe zu einem ^ fühlte, vernachlässigte er doch keineswegs Denkstein. andere wissenschaftliche Disciplinen. M i t sem^ Arbeiten indeß trat er ziemlich

5 1 . J a h r g . (1 8 6 3) . S . 6 6 7 u n d 6 8 6 . — ! . „ , . . . ^ ^ , . . , ^ ^ .

F r e m d e n ' B l a t t . Von Gustav H^ne , ^ ^ We Oeffentlichkeit, so war er schon

(Wicn, 4°.) 1862. Nr. 336. in der Rubrik: über fünfzig Jahre alt< als er seine „Theater und Kunst".—Dasselbe. Nr. 337: Schrift: „ (^ o ^ t t F a " (Verona 1783)

„Tomaselli'sLeichmbegänäniß".—Dasselbe erscheinen ließ. Die Veranlassung dazu v o m 1 4 . M ä r ; 1 8 6 7 . N r . 7 2 . I . B e i l a g e : / ^ c ^ , . " c n s ' < -

« " "ne wissenschaftliche Polemik

masrlli". — Kaiser (Friedrich). Unter fünf- z zwischen Anton Mario L o r g n a und dem

zehn Theatec-Tirectoren. Bunte Bilder aus > AbbH Requeno über die Malerei im♀ i) Giuseppe Comaselli, Giuseppe

punischen Wachs. Die Verschiedenheit

der Ansichten, welche zu jener Zeit über

die Erzeugung des Salpeters in Fachkreisen

herrschten, trieb ihn zur Veröffentlichung

feiner y ^ e ^/a/c>^//z Fo^o/'tt / ' a ^s

H'/a^e e7 n/?-^ (Verona 1792), welcher

Arbeit in Kurzem seine Denkschrift über

die Aufbewahrung der Seidencocons ^

unter dem Titel: „^/s?no?-?a s«^a eo/?- ^

i's^l.'ttI/o^s c?s' ö<?<?<?o/z <A' s6^^ folgte.

Als dann ?. Ermenegild Pini ^Band

XXII, S. 313^j im VI. Bande der

«lella öooiot«. itil,liun^" die

der Abschnitt „I^a. Ntolo^ia,

äei Voieii" auch für den Lithologen des

Interessanten in Fülle. Seine land'

wirthschaftlichen Studien führten ihn zu

mancherlei Beobachtungen im Gebiete der

Natur, und ein Ergebnis derselben waren

seine 1796 herausgegebenen „

dile in niinoral-o^iÄ" erscheinen ließ,

gab T o m a s e l l i eine ^^/s^os^ n a//s

l>Hss?-z?ah/o/i/ se." heraus. Für Scipio!

M a f f e i ' s ^Vüi-on^ il!n8tr^til." schrieb^
 er eine ^DialiiHi-a/.iOnO clei niu^eo Ve^')-!
 no^e") kehrte aber von diesen antiqua-!
 rischen Forschungen bald zu seinen natur-
 wissenschaftlichen Studien zurück, bear-!
 beitet zunächst aus des berühmten französischen
 Naturforschers I . B. P. Ant.
 Lamarck: »Nxttrait äo li,. lioro trtin-
 ^ni-^8" (Paris 1792) und aus anderen,
 naturhistorischen Werken desselben die ^
 „ ^ i ^ H ? ' c?s' I ^ s ^ ^ i ? / " und verössent»
 lichte im folgenden Jahre das „^/<??«/65?6 !
 rona 1794). Am 19. Mai 1793 erwählte ^
 ihn die .^oc^äsnaia <Ii ^^i-iaoltnra,
 (ioinniEi-oio <^cl g.lt6 in Verona zu ihrem ^
 Mitglieder, und gleichsam als Erwiderung
 auf diese Wahl legte er ihr im nächsten
 Jahre seine „I'so^z's Fsne?-«^' H' ^?-ico?
 tn?-a" vor, welchem Werke in einiger
 ?«'e^ folgte. Beide Arbeiten zeigen seine ^
 umfassenden Kenntnisse im Gebiete der!
 Landwirthschaft, und in ersterer enthält ^
 /l)e". I m folgenden
 Jahre aber wurde seine umfassende
 Abhandlung über die Vermehrung der
 Seidenwürmer, in welcher er an der Hand
 der Erfahrung den Nachweis liefert, daß
 weniger, aber mit Sorgfalt behandelte
 Würmer einen reicheren Ertrag liefern,
 als viele, denen man geringere Aufmerk'
 samkeit zuwende, von der Akademie mit
 dem Preise gekrönt. Dann legte er auch
 seine Abhandlung »Fo^« ?s i^Hlis^is
 ck6F?i insstti" der genannten Akademie
 vor. Anfangs Jänner 1798 beauftragte
 ihn dieselbe, den Astronomen Antonio
 Cagnoli sBd. I I , S. 233^ in der
 Abtheilung der meteorologischen Beobachtungen
 zu vertreten. Indessen blieb
 er in seinen'landwirthschaftlichen Studien
 nicht müßig, und als um diese Zeit das
 Rindvieh von einer verheerenden Seuche
 heimgesucht wurde, und die Akademie in
 Bezug auf Pflege und Zucht des Rind'
 viehs, sowie auf dessen Schutz gegen
 die Seuche einen Preis ausschrieb, errang
 er denselben mit seiner Abhandlung.
 y/^/o^/lo N))!62<5l' <A' ?'/M6l'?s?'6 /ss.
 5F>6N6 öoe?i)iH". Dem Municipium brachte
 er nach Chaptal's Vorgang eine verbesserte
 Leinwandbleiche in Vorschlag, und
 der Akademie legte er eine von ihm vervollkommnete
 Traubenpresse vor, deren
 Anschaffung so wenig kostspielig war, daß
 auch dem Privaten dieselbe nicht schwer
 siel. I n Gemeinschaft mit Luigi Trevisani
 redigirte er längere Zeit die ^ l e -
 nioris il.oliäemicne". Tomaselli be-
 Komafelli, Joseph 72 Tomaselli (Familie)
 schloß sein thätiges und um die Förderung
 der Wissenschaft verdientes Leben im hohen
 Alter von 83 Jahren.
 ecow XVIII e li^' eontciuxoi'Hiiei !Ven(?2ia.
 Tomaselli. Joseph (Sänger, geb.

zu Roveredo in Südtirol am 30. Jänner
 1738, nach Anderen erst 1762 oder 1763,
 gest. zu Würzburg am 20., nach Anderen
 30. Mär; 1836). Seine musikalische Laufbahn
 begann in Mailand. Im Jahre 1781
 kam er nach Salzburg, wo er bis 1803
 in der Capelle des Fürsten Erzbischofs
 Hieronymus Colloredo und nachdem
 (5. Erzherzog Ferdinand von Toscana
 die Regierung übernommen hatte, von
 1803 bis 1807 als dessen erster Hof- und
 Kammer Sänger wirkte. 1807 als k. k.
 Hofcapellensänger in Wien angestellt, verblieb
 er in dieser Eigenschaft bis 1833.
 Tomase l l i . der eine imposante Gestalt
 besaß, war mit einer umfangreichen und
 biegsamen Summe ausgestattet. Neben
 seinem Berufe zugleich als ausgezeichnete
 Gesang- und Klavierlehrer thätig, bildete
 er treffliche Sänger und Sängerinnen heran,
 unter letzteren Elisabeth Neukomm (gest.
 zu Venedig 6. Jänner 1816) und seine
 Tochter K a t h a r i n a T o m a s e l l i , zu
 ihrer Zeit erste Sängerin am Stadttheater
 in Brunn und Mutter der beliebten
 Localsängerin I o s e p h i n e Gallmeyer.
 Erst im hohen Alter dienstunfähig, wurde
 er in den Ruhestand versetzt und erhielt
 die Erlaubniß, seine Pension im Auslande
 verzehren zu dürfen. Infolgedessen über-
 siedelte er als übrigens vollkommen rüstiger
 Greis nach Würzburg, wo er bald danach.
 75 Jahre alt, starb. Neber die
 Familie Tomaselli vergleiche Näheres
 unten.
 Neues Universal-Lerikon der
 Tonkunst. Herausgegeben von Schladach
 a ch - B e r n s d o r f (Jffmbach 1361,
 Jod. Andr. 6. 3er.-8".) Bd. I I I , T. 739. -
 Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch-
 biographisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig
 1812, gl. t. 0.) Bd. I V , S. 368. - Gllßner
 (F. 3. Di.). Unirersal-Lerikon der Tonkunst.
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart
 1841. Fran; Köbler. Ler. 8v.) S. 83j.
 - Meyer (I.). Das große Conversations-
 Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburg-
 hausen, gr. 8"). Zweite Abtheilung. Vd. X I ,
 T. 1204. - Engl (Ioh. Ev.). Gedenkbuch
 der Talburger Liedertafel zum 23jädri gen
 Stiftungsfeste am 22. November 1872 (Tal-
 bürg. gedr. bei Endl, 1872) 2. 284. - P i l l «
 > wein (Venediot). Biographische Tüülderungen
 > oder Lerikon salzburgischer... Künstler u. s. w.
 ^ (Salzburg 1821. 8<.) S. 238.
 > Porträt. Vphotographie nach einem Gemälde
 ^ von K r a f f t .
 ! Ncder die Familie Tomaselli. Der Tenorsärifler
 ^ Joseph T o i n a s e l l i l ^atte vicr Töhne
 und nve: Töchter, Erstere sind.- Franz srer gl.
 ^ die besondere Lebensski^e 2. «7^, I g n a z
 5 ^vergl. die besondere Lebmöski^e 3. l»8. im
 i Tert^i K a r l sgrst. Mitte der Tkoen^iger-
 ! Iabre). welcher durch viele Iadre Kaffeesieder

^ in Talzburg war und, dessen Tobn.noch beute
 auf dem Marktplätze daselbst das Kaffeedaus
 innebat, wo sich in der Negej alle fremden,
 ' welche Salzburg besuchen, ein^ufinden pftegen;
 ! der vierte Tohn starb als '"d^rcirzt der Barm--
 bergigen Brüder in Wien. Von den zwei
 ^ Töcktern verheiratete sich die ältere an einen
 Beamten; die jüngere K a t h a r i n a , war di«
 von ihrem Vater ausgebildete Opernsangerin
 in Vrünn, und aus ibrer Verbindung mit
 ! dem Tchauspieler T b i r l . dcr in den Iadren
 ! 1830-1842 die Tbeaterdirection in Brünn
 ! führte. ging ein Mädchen. Joseph ine To'
 ! maselli. hervor. Nach Lösung ibres Ver<
 ! bältnisses mit T h i e l ehelichte K a t h a r i n a
 i den Schauspieler l^allmener. Als idre
 > Tochter Jose pH ine später gleichfalls der
 Bühne sich zuwandte, nnbm dieselbe den Namen
 ihres Tticfvaterä als Theaternamen an, den
 sie nach ihrer Verheirattung mit einem Herrn
 T i e g m a n n noch immer füb-rt. Ilebrigens
 ist I o s c v b i n e Gallmener von ihrem^f
 Eomasim 73 Tomafoni
 Manne wieder geschieden. Mit den Lordeern,
 welche sie als in ihrer Art einige Local--
 sängerin errungen, nicht zufrieden, ging sie in
 neuener Zeit unter die Schriftsteller und gab
 bei L. Rosner in Wien zwei Geschichten her«
 aus. über welche die von K l i 6 begründeten,
 jetzt von Berihold Tpitzer redigirten „Hu«
 moristischen Blätter" in Wien folgende Kritik
 bringen.- „Eä ist nicht einerlei. > Ob man'6 ist.
 oder ob man's treibt: j Ob man ein Blau'
 strumpfsei j Oder 3 trumpfe ins Blaue schreibt". ^
 T er Vater der Oallmel> er, Theaterdirector
 T h i e l , starb im Armenhause zu Brunn. Die ,
 Frau seines Sohnes, der 4874 als Theater- ,
 maler zu 3t. Polten lebte, ist eine Tcbwester ^
 des Schriftstellers Friedrich U h l . !
 !
 Tomaseo, siehe: ToulMllsco ^S. 96^j. !
 ToMllsini, Luigi (Tonkünstler, ^
 lebte im vorigen Jahrhundert, Ort und '
 Jahr seiner Geburt, wie seines Todes
 unbekannt). Obgleich dieses trefflichen
 Künstlers alle Musiklexika gedenken, sind
 doch die Nachrichten über denselben sehr ^
 spärlich. Nach Ernst Ludwig Gerber'
 wäre er -- wie dies auch sein Name >
 vermuthen läßt -- in Italien geboren. ^
 Sparer kam er nach Oesterreich, zur',
 Eäzterhä)y-ClIpelle in Eisenstadt, an!
 welcher er unter Ios. Haydn die Stelle,
 eines Concertmeisterä bekleidete. Als die ^
 Capelle nach des Fürsten Nicolaus ^
 Esz terhä,zy im Jahre ^791) erfolgtem ^
 Tode aufgelöst wurde, begab er sich nach ^
 Wien, wo er als Meister im Violinspiel ^
 bald bekannt und geschätzt ward. Er that
 sich auch als Compositeur hervor, und ^
 Gerber vermuthet in ihm den Autor!
 der in Träg's 1799 zu Wien erschiene- ^
 nem Musikalienverzeichnisse als Manu- ^
 script angeführten Tonstücke: ^11 Ooil- !

c-erti 3. V. pi-inoiptile con ^c-conipHallQ- !
in^iito"; - ,,XII Huin-tetri l^. 2 Vioi.,
^It. 6 L.l-; - ^11 8oile^ ii Vioi., solo !
e V.". Ueberdies sind von ihm im Sticb !
erschieden: „^/'/' /)?<s^/ 5i Z f?o^." !
lWien 1800, Mollo) und ^ ' / / I'<?^a. !
6 IVo/." (ebd. 1802). -
Tomasini's Sohn, gleichfalls Luigi mit
Vornamen, war Virtuose auf dem Pianoforte
und ließ sich 1810, 13 Jahre alt, in
einer Akademie des Nationaltheaters in
Wien mit vielem Beifall hören.
Hanslick (Ed.). Geschichte des Honcertwesens
in Wien (Wien 1869. Braumüller, gr. 8<>.)
S. 2:52. - Gaßnec (3. S. ^>r.). Universal-
Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in
einem Bande (2mttgart i84!), Kbdler, schm. 4".)
S. 831. - Neues U n i v e r s a l - L e r i k o n
der Tonkunst. Für Künstler, Kunstfreunde und
alle Gebildeten. Angefangen von v r . Julius
Echladebach, fortgesetzt v on Ed. Be r n s dorf
(ilffenbach 1861. Ioh. AnDr^ . gr. 8".)
Bd. I I I , T. ?^9. - Gerber (Ernst Ludwig).
Historisch-biographisches Lerikon der Tonkünstler
u. s. w. (Leipzig 1?>2, Breitkopf. Ler.'8°.)
Bd. I I , T. 668. - Derselbe. Neues
historisch'biographisches Lerikon der Tonkunst'
ler (Leipzig 1812, gr. 8".) Bd. IV, >3. 368.
Eines Johann T o n i a s i n i . welchen wir in
den Geschichiswerken über Kunst und Künstler
Oesterreichs vergebens suchen, gedenkt Alerander
P a i u z z i in dem am Schlüsse des zweiten
Theiles seiner „Geschichte Oesterreichs" befindlichen
Namensuerzeichnisse der Maler Oesterreichs,
und zwar auf S. 344: Johann
T o m a s i n i . Porträtmaler (geb. 1772, gest.
in Wien 16. August 1812»,
Tomllsini, siehe auch: Tomnllsini.
Tomasoni, Johannes de Concordia
(Architekt, geb. zu P r a g 1724, gest.
in Wien 1763). Der Sproß einer alten
venetianischen Familie, welche bereits im
sechzehnten Jahrhunderte in Böhmen sich
seßhaft machte. Frühzeitig entwickelte
sich die ungewöhnliche geistige Begabung
des Knaben, der, kaum vierzehn Jahre
alt, Philosophie an der Prager Hochschule
hörte. Doch die Vorträge in dieser
Wissenschaft waren unter den Verballhornungen
der Jesuiten nicht nach seinem
Geschmacke, und als ihm ein glücklicher
Zufall die philosophischen Werke Wo l f f ' s
in die Hände spielte, vertiefte er sich
Tomassni Tomassni
nicht nur selbst in sie, sondern riech sie
auch seinen jugendlichen Collegen auf
das ernstlichste an. Durcb dieses Gebaren
aber brachte er seine Lehrer
gegen sich auf, welche ihn bei seinen
(5ltem als einen Verführer der Jugend
und als einen Anhänger falscher Ansickten
verleumdeten, worüber es im
Vatechaufe zu unangenehmen Scenen
kam, die endlich in Tomasoni den

Entschluß reiften, sich den Verfolgungen in Schule und Haus einfach dadurch zu entziehen, daß er den Studien entsagte und den Soldatenstand zum Lebensberuf erwählte. In Waffendienste benutzte er alle Muße zu seiner Weiterbildung- er erlernte fremde Sprachen, übte sich im Reiten und Fechten und betrieb mit ganz besonderem Eifer mathematische Studien, die er in seinem Stande vorzüglich verwerthen konnte. Mit achtzehn Jahren zum Fähnrich befördert, zog er ins Feld gegen Frankreich. Die Compagnie, bei welcher er diente, verlor in einem feindlichen Ueberfall alle Officiere, er übernahm das Commando und brachte die Compagnie, nebst einem feindlichen Stabsofsicier, den er gefangen genommen hatte, glücklich nach Eger. Für sein tüchtiges Verhalten wurde er zum Oberlieutenant befördert. Nun aber wollte es das Unglück, daß er stich in ein Mädchen verliebte, für welches auch sein vorgesetzter Commandant in Liebe entbrannte. Die Widerwärtigkeiten dieser Nebenbuhlerschaft ließen nicht lange auf sich warten und verleideren ihm endlich seine Stellung dermaßen, daß er, um sich weiteren Chicanen und Verfolgungen zu entziehen, seine Entlassung erbat. Damit war indeß seine Neigung für den Soldatenstand nicht erstorben, und nachdem er seinen Abschied aus dem kaiserlichen Heere erhalten hatte, bewarb er sich um den Eintritt in fremde Kriegsdienste, in denen ihm wiederholt Gelegenheit ward, sich durch seine Tapferkeit auszuzeichnen. Als im Jahre 1742 die österreichische Besatzung aus Genua vertrieben wurde, trat er in den Sold dieser Republik, welche ihm die Besorgung ihres Geschützes übertrug, wobei er sich als tüchtiger Fachmann bewährte. Nach Beendigung des Krieges wollte ihm das müßige Soldatenleben im Frieden nicht behagen, er begehrte seine Entlassung und für seine Dienste reichlich belohnt, kehrte er in seine Vaterstadt Prag zurück/ Dasselbst unterzog er sich den Prüfungen als Geometer und trat dann die Stelle eines königlichen Landmessers an, wodurch seine Pläne bei vorfallenden Grenzstreitigkeiten so zu sagen amtlichen Charakter erhielten, in- dem auf ihrer Grundlage die Entscheidung erfolgte. Im Jahre 1736 ging er nach Wien, und dort gelangte er durch seine tüchtigen Kenntnisse zur Professur der Mathematik an der Savoyischen Ritterakademie. Schnell verbreitete sich sein Ruf als Mathematiker, und Männer, die in Amt und Ansehen standen, wurden seine Schüler. Gleichzeitig versah er auch das Lehramt der bürgerlichen Baukunst,

Optik und Perspective an der k. k. Maler- und Bildhauer-Akademie in Wien. Als ehemaliger Soldat trieb er die Studien über Festungsbau und Feldbefestigung mit großem Eifer fort, machte verschiedene Modelle aus Thon oder Holz und erfand eine sinnreiche Vorrichtung, mittels deren die Infanterie einer Armee sammt ihren Waffen leicht über einen Fluß setzen konnte. In Gegenwart mehrerer Generale und anderer Fachmänner wurde die Probe mit glücklichem Erfolg auf der Donau ausgeführt. Die Vorrichtung selbst wird noch heute im kaiserlichen Tomalser To masser Zeughause zu Wien aufbewahrt. Eine andere wichtige Erfindung, mittels deren er jede Festung, ohne einen Schuß auf dieselbe abzufeuern, einnehmen zu können erklärte, soll er nur einigen hohen Militärs anvertraut haben. Erst 41 Jahre alt, ward er seinen Arbeiten und Studien durch den Tod entrissen. Im Druck erschien nur die über den Nutzen der Mathematik handelnde Rede, mit welcher er 1738 sein Lehramt an der Savoyischen Ritterakademie antrat. In seinem Nachlasse aber fanden sich eine Abhandlung über Festungswerke und Verschanzungen, eine Anleitung, wie ein für eine Schlacht nicht ausreichendes Armeecorps durch vortheilhafte Verschanzung vertheidigungsfähig werde' ein Vortragsbuch über die Kriegskunst zum Gebrauche der königlich ungarischen Leibgarde und verschiedene andere Arbeiten aus den Gebieten der Mathematik, Optik und Kriegsbaukunst.

'O este r r e i c h i s c h e N a t i o n a l « En cykl o« pädie von Gr äffer und C n k a n n (Wien 1837. 8".) Bd. V, S. 382. — Nagler (G. K. Oi-.). Neues allgemeines Künstler« Lerikon (München 183«. (5. A, Fleischmann, kv.) Bd. X V I I I , T. 34tt.

Porträt. Unterschrift: „.loanne^ T'om^oni de Oanl'oräia" zu beiden Zeiten des MappenS.

X a i i o n i (2 ziinx. ,Ia»,nn. Quirln,7a.kn ciel.

Tomassek, W. I . So erscheint in D l a b a c z ' „Allgemeinem historischen Künstler-Lexikon für Böhmen u. s. w." Bd. I I I , S. 269 der berühmte Tonsetzer Wenzel Tomaschek geschrieben. Siehe unter Tomaschek >^S. 37^.

Tomasser, Franz (S o l d a t , geb. zu Neu-Arad 1836). Im Jahre 1838 zum Infanterie - Regimente 6)roßfürst Thronfolger Nr. 61 ajsentirt, diente er zur Zeit des österreichisch-preußischen Feld» zuges 1866 als Zugführer. Das Regiment stand in diesem Jahre in Böhmen, in der Brigade Fleischhacker, und in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli, welche trotz ihres für uns unglücklichen Ausganges eine stattliche Reihe seltener

Heldenthaten auszuweisen hat, erkämpfte er sich das Recht auf eine bleibende Erinnerung durch- eine wahrhaft herrliche Waffenthat. Auf dem Rückzüge der Brigade bemerkte er, daß sechs preußische Huszaren eine österreichische Fahne mit sich trugen. In Gemeinschaft mit Joseph Pepernay (geb. zu Eözdögh in Ungarn 1839, affentkrt 1839), welcher, nachdem er als versprengter Patrouilleführer des 13. Feldjäger-Bataillons mit dem Erzherzog Karl Ferdinand-Infanterie-Regimente freiwillig mitgestürmt hatte, dabei am Fuße verwundet, eben im Begriffe war, seine Truppe aufzusuchen, faßte er den Entschluß, die Fahne zu retten. Von wohlgezielten Schüssen Tomasser's und Pepernay's stürzten rasch drei der Huszaren, darunter der die Fahne haltende, von den Pferden, ein vierter blieb kampfunfähig, die zwei anderen wendeten sich zur Flucht. Tomasser nahm nun dem Huszaren die Fahne ab, trennte in Hast die Flagge vom Stocke und steckte sie zu sich. Bald darauf gerieth er mit seinem Genossen in feindliche Gefangenschaft, und Beide kamen nach Neißö. Zum Glücke hatte man die Fahne nicht bemerkt. Da man aber die Gefangenen öfter untersuchte, wechselten Tomasser und Pepernay mit der Verwahrung der Flagge ab: bald trug der Eine sie im Hut, bald der Andere unter der ungarischen Hose, bis sie Gelegenheit fanden, dieselbe in einem Walde zu vergraben, wobei sie die Stelle des Versteckes sich sorgfältig ins Gedächtnißprägten. Kurz vor der Auslieferung aus feindlicher Gefangenschaft gelang es ihnen, dieses Palladium eines Regiments heimlich aus dem Verstecke zu nehmen und es glücklich heimzubringen. Leider fügt unsere Quelle nicht bei, welche Anerkennung den beiden wackeren Krieger zu theil geworden. Auch sind dem Herausgeber dieses Lexikons die ferneren Geschicke Beider unbekannt.

ihoffinger I. r>.>. Lorbeern und Zypressen
ron 18tt6. Nord^rmee. Dem Heere und Volke
Oestcrreicks gewidmete Blätter der Erinnerung
<Wim 18N<; . kl, 8".) 2 . : '<: .
Tomassich, Franz Freiherr (k. k. Feldmarschall - L i e u t e n a n t und Commandeur des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Fiume am 2. October 1761, gest. zu Zara 42. August 1831). Seit frühester Jugend von Lust und Liebe zum Soldatenstande erfüllt, trat er 1776 in die k. k. Ingenieur-Akademie ein, welche er nach fünf Jahren als Ingenieur - Corpscadet verließ. Bald darauf zum Officier befördert, fand er beim Festungsbaue von Iosephstaot Verwendung. 171)3 bereits Hauptmann im

Geniecorps, nahm er als solcher an der Vertheidigung der Festung Le Quesnoy in so heldenmüthiger Weise Theil, daß er als Kriegsgefangener zum Tode durch die Guillotine verurtheilt wurde, dem er nur durch den inzwischen erfolgten Sturz der Zbreckensregierung in Frankreich entging. Der gewesene Commandant von Le Quesnoy, Oberst B l a n k , stellte den verdienten 'Geniehauptmann dem Kaiser persönlich vor, und in Würdigung jenes heldenmüthigen Verhaltens ward T o m a s s i c h im Jahre 1797 außer seinem Range zum Major im Generalstab befördert. Auch war es als ein weiteres Zeichen besonderen kaiserlichen Vertrauens anzusehen, daß er der kaiserlichen Botschaft zu St. Petersburg beigegeben und bald darauf beordert wurde, die Gruppen, welche Rußland zur Unterstützung Oesterreichs unter S o u w a r o w schickte, nach Italien zu führen. Zu letzterem Zwecke dem Armeecorps des russischen Generals der Infanterie Rosenberg zugetheilt, bewährte er sich in allen Wechselfällen dieses Krieges als tapferer Soldat. Besonders zeichnete er sich im Feldzuge 1800 aus. Als man nämlich am 11. April zur Erstürmung der Bocchetta schritt, stellte er sich auf dem Berge Fayale im Genuesischen zur Aneiferung der Truppen aus eigenem Antriebe an die Spitze derselben. In diesem Kampfe vorn an der Brust durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet, hatte er zeitlebens an den Folgen desselben zu leiden. Für seine Waffenthat aber wurde er in der 68. Promotion sam 3. Mai 1802) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien - Ordens ausgezeichnet, den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrenstand erhoben und diese Standeserhöhung auch) auf seinen jüngeren Bruder Nicolaus , der mit Majorscharakter aus dem Kriegsdienste geschieden war, übertragen. 1801 bereits Oberstlieutenant, rückte er ^ 1803 zum Obersten und 1809, in welchem Jahre er bei der Blockade von Palma nuova verwendet wurde, zum Generalmajor vor. Als Oesterreich in dem nun folgenden Kriege gegen Frankreich Illyrien verlor, erhielt er seine Bestimmung als Commandant der Festung Leopoldstadt in Ungarn, in kurzer Zeit aber aus Anlaß der zwischen Frankreich und Oesterreich stattfindenden Grenzberichtigungen nach Croatien, wo er den ersten Commisär, den General der Cavallerie Frei Herrn von K n e s e v i c h Md. X I I , S. 143^> in diesem ebenso wichtigen als schwierigen Geschäfte unterstützte. Hierauf wurde er zum Commandanten des zu jener Zeit wichtigen Grenz- Tomasfich 77

punktes Agram ernannt, und als 1813 der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich von Neuem ausbrach, mit der Eroberung Dalmatiens beauftragt. Nur geringe Hilfsmittel standen dem General zu Gebote, aber mit weiser Mäßigung, in seinen Plänen auf das trefflichste von den ihm untergeordneten Generalmajor Milutinovic sBd. X V I I I , S. 333^ unterstützt, ging er an die Ausführung der schwierigen Aufgabe, und in der That gelang es ihm in kürzester Frist, das ganze Land dem kaiserlichen Scepter zu unterwerfen, die in die festen Punkte verlegten französischen Truppen zu bekämpfen, die bewaffneten und kriegerischen Bewohner des Landes zu gewinnen und außerdem die Montenegriner, welche mittlerweile in den Bocche di Cattaro festen Fuß gefaßt, daraus zu vertreiben. Alle französischen Truppen mit drei Generalen an der Spitze schickte er als Kriegsgefangene nach Italien. Nach einer fünfwochentlichen Belagerung – vom 1. November bis 6. December – hatte er Zara eingenommen. Für die bei diesen Unternehmungen bewiesene Umsicht und Tapferkeit verlieh ihm der Kaiser mit Handbillet aus Freiburg vom 26. December 1813 das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens und die Feldmarschall-Lieutenantswürde, auch übertrug er ihm provisorisch die Verwaltung des eroberten Landes. Achtzehn Jahre bis zu seinem Tode versah Tomassich dieses Amt und verstand es, die Liebe der Bewohner zu gewinnen, welche insbesondere zum Ausdrucke kam, als er am 4. April 1831 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte. Nur wenige Monate überlebte er dasselbe, schon im August starb er im Alter von 80 Jahren. Bereits 1816 hatte ihn der Kaiser zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Prinz Leopold beider Sicilien Nr. 22 ernannt. Eine letzte Auszeichnung, die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Classe, wurde dem tapferen General kurz vor seinem Hinscheiden zu Theil.

Hirtensfeld (I .) . Der Militär Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 18^7. Ttaatbdruckerei. tl. 4".) T 780. 1164. 1744 und 1748. – Meyer (I .) . Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 8"). Zweite Abtheilung. Bd. I I , T. 12<»^.

– Oesterreichische National-Encyklopädie von Grösser und Lizkann (Wien 1837. 8".) Bd. V, S. 382. Dasselbst heißt es, Toniassich habe Zara nach einer viermonatlichen Belagerung eingenommen. das ist unrichtig, es geschah nach einer fünf wöchentlichen.^ – Schels. Oesterreichische

militärische Zeitschrift (Wien. 8«.) 1832. I.Htt'c.
 4. Artikel. — S z ö l l ö s y (Ioh. Nep. von).
 Tagebuch gefeierter Helden und wichtiger krie--
 gerischer Ereignisse der neuesten Zeit (Fünf<
 kirchen 1837. gr. 8«.) S. 3!,3.
 Totlllllszczuk, Constantin M i t g l i e d
 des Abgeordnetenhauses des österreichischen
 Reichsrathes, geb. zu Czernowitz in
 der Bukowina im März 1840). Ein Sohn
 des griechisch-orientalischen Consistorial^
 Actuars P a r t e n i n Tomaszczuk, besuchte
 er in seiner Vaterstadt das Gymnasium,
 bezog 1837 die Universität Lemberg
 und begann nach Abschluß der rechtswissenschaftlichen
 Studien im Jahre 1 8 6 1
 sofort die juridische Praxis bei dem Lemberger
 Fiscalamte. I n kurzer Zeit als
 Concipist dem Fiscalamte zu Hermannstadt
 in Siebenbürgen zugetheilt, blieb er
 daselbst durch zwei Jahre in Verwendung,
 worauf er als Adjunct an jenes in 3emberg
 zurückkehrte. Einige Jahre später
 zum Landesgerichtsrath in seiner Vaterstadt
 Czernowitz ernannt, wurde er von
 dieser in den Gemeinderath, dann vom
 Großgrundbesitze in den Bukowinaer
 Landtag gewählt. Letzterer, der das be-♀
 78 Tomahewski
 deutende Rednertalent und die geistige
 Begabung Tomaszczuk's bald erkannte,
 sendete ihn 4871 in das Abgeordnetenhaus
 des österreichischen Reichsrathes,
 dieses aber wählte ihn in den
 Verfassungs- und den Finanzausschuß,
 sowie in die Delegation. 1873 legte er
 das Landtagsmandat zurück, übernahm
 ein solches jedoch 1874 wieder von den
 Landgemeinden des Bezirkes Kimpolung.
 I n das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes
 wurde er 1873 und 1879 als Vertreter
 des Landgemeindenbezirks Czernowitz
 wieder gewählt. Seine am 26. Mai
 1873 in der Ausgleichsfrage gehaltene
 Rede zählt zu den denkwürdigeren, die
 in diesem Hause gehört wurden, und als
 er in derselben die Q u e l l e n des Pat
 r i o t i s m u s kurz erörterte und bemerkte,
 daß in diesen doch ein kleiner Unterschied
 obwalte: „denn der P a t r i o t i s m u s
 der westlichen Provinzen ent>
 springt der f r e i en Ueberzeugung;
 bei uns in den östlichen Provinzen
 kommt zu dieser Ueberzeugung
 auch noch die Angst, daß jede Erschütterung
 der Grundlagen der
 Monarchie, jede Gefahr der Loslösung
 vom Gesamtvaterlande
 eine Vernichtung unserer C u l t u r ,
 den Verlust unserer nationalen
 I n d i v i d u a l i t ä t , kurz die Slaverei
 bedeutet“, wurden diese zutreffenden
 und von den nationalen Gewohnheitsverschwörern
 und Heißspornen
 leider nicht berücksichtigten Worte von

lebhaftem Beifalle begleitet. I m Jahre
1874 fungirte Tomaszczuk als Berichterstatte
über den Actiengesetzentwurf,
1878 als solcher über den Adreßentwurf.
Am 26. März 1874 regte er
bei der Budgetdebatte im Abgeordnetenhouse
die Gründung einer Universität in
Czemowitz an. Seine Bemühungen sah
er vom Erfolge gekrönt, denn schon im
nächsten Jahre, 1875, trat die Hochschule
ins Leben, er legte seine Landesgerichtsrathsstelle
nieder und erhielt die Professur
des österreichischen Civilprocesses, des
Handels- und Wechselrechtes und der
Rechtsphilosophie. Ja als dem eigentlichen
Veranlasser der Entstehung der
Universität wurde ihm auch die Ehre zutheil,
als erster Rstoi- m a ^ n i -
kiout, an derselben zu fungiren. I n
weiterer Anerkennung seiner Verdienste
um das Zustandekommen dieses Sitzes
der Wissenschaft verliehen ihm die Städte
Czernowitz und Radautz das Ehrenbürgerrecht,
und das freie deutsche Hochstift in
Frankfurt am Main sandte ihm bei Gelegenheit
der feierlichen Eröffnung der
Universität durch Professor Bryk das
Diplom eines Hochstiftmeisters. Ueberdies
ist Tomaszczuk Präses der rechtshistorischen
und Mitglied der judiciellen
Staatsprüfungs - Commission. Obwohl
Rumäne von Geburt, ist er doch entschieden
deutsch und verfassungstreu ge<

sinnt.
Neue I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien. Za>
marski, kl. Fol.) 1873. Nr. 43. S. 11: „Cow
stantin Tomaszczuk". — Neu e I r e i e P r e s s e
(Wiener polit. Blatt) 12. September 1875.
Nr. 3969, im Artikel: „Universität in Czer<
nowitz".

Porträt. Holzschnitt nach Zeichnung von
F. W.(eiß) aus der rylographischen Anstalt
P.(aar) B.(i b erh ofer) in Wien in der
„Neuen Illustirten Zeitung", 1873, Nr. 4ö.
Toiltllszewski, Dysmas Boncza (polnischer
Dichter und Schriftsteller,
geb. in Russisch-Polen im Jahre
1749, gest. zu Popowka 1825). Ein
Sohn des Mundschenken Tomaszewski
zu Wislice, besuchte er die Schulen bei
den Jesuiten in Sandomir. I n der Folge
erhielt er eine Stelle in der Kanzlei des
Königs Stanislaus August, von^o
79 Toniahewstu
welchem er als Delegat in den Landtag
der Woiwodschaft Sandomir geschickt
wurde, um daselbst für die Wahl der
Abgeordneten in den vom Könige berufenen
Reichstag zu wirken, dort aber
ging er, statt für das monarchische Interesse
einzutreten, zur Barer Konföderation
über. Von dieser zum Rittmeister
in ihren Truppen ernannt, trug er bei
Lanckron eine Wunde davon und gerieth

in Gefangenschaft. Aus derselben befreite ihn das Fürwort des Königs, und er übernahm wieder sein früheres Amt. Nach einiger Zeit wurde er als Secretär zur polnischen Gesandtschaft in St. Petersburg geschickt, kehrte aber nach dem Tode seines Vaters in die Heimat zurück, und nachdem er sein Erbrecht verkauft hatte, durchreiste er Frankreich und Italien. Sein von der Reise erübrigtes Geld lieh er dem Fürsten Stanislaus Felix Potocki, der ihm als Pfand dafür das Dorf Popowka übergab. Nun nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in Tulczyn. Als er aber im Jahre 1784 vom Braklawer Kreise zum Boten beim Tribunal in Lubelsk gewählt, daselbst seinen Pflichten Genüge geleistet, begab er sich wieder auf Reisen und besuchte Deutschland, zuletzt Paris. Nach seiner Heimkehr fungirte er 1789 als Civil- und Militärssommiffär in Braclaw und wohnte auch dem Schlüsse des vierjährigen Reichstages in Warschau bei, gegen dessen Beschlüsse er 1791 eine Flugschrift veröffentlichte, die zwar gut gemeint ist, doch mehr Schwulst und rhetorische Floskeln als sonst brauchbares Material enthält. 1792 von seinem Gönner Potocki nach Iass berufen, begleitete er denselben nach St. Petersburg, wo er zum Secretär der Targowicer Konföderation ernannt wurde. Noch zu Ende desselben Jahres erfolgte aber seine Ernennung zum Ministerresidenten in Amsterdam. Er begab sich nach Wien, um daselbst die Beglaubigungsschreiben für seinen Posten von dem Kanzler Fürsten Sulkowski zu erwarten, aber der 1793 zu Grodno versammelte Landtag hielt eine diplomatische Vertretung Polens in Holland für überflüssig, und nun lebte Tomaszewski die nächsten zehn und mehr Jahre abwechselnd in Wien und Lemberg seinen literarischen und poetischen Neigungen. Er würde vielleicht seinen Aufenthalt in Oesterreich gar nicht aufgegeben haben, wenn Fürst Potocki ihn nicht zur Rückkehr in die Ukraine beredet hätte, wo er eine Pachtung übernahm, die Muße seiner landwirtschaftlichen Beschäftigungen aber der Dichtkunst widmete. Die letzten Lebensjahre brachte er in Popowka zu, wo er auch im hohen Alter von 76 Jahren starb. Außer mehreren politischen Flugschriften gab Tomaszewski auch einige Lustspiele in Versen und ein paar größere Gedichte heraus, über welche die Urtheile der Kritik ziemlich stark von einander abweichen. Die Titel seiner Schriften sind:
 1. H/11/11/11/11 20 11/11/11/11, d. i. Die Ehe in der Trennung, Lustspiel in drei Aufzügen in Versen (Warschau 1781,

.3. H/K/a", d. i. Antwort, gegeben dem
 Autor der Schrift: Wahre Betrachtungen
 über die Constitution vom 3. Mai (o. O.
 s««c/i", d. i. Der Feldbau, Gedicht in
 vier Gesängen (Lemberg ^richtig Krakau^
 1802, 4".), – „I^T-ns-a TNi'/as^, Komsd.
 i. Erste Liebe, Original – Lustspiel
 in drei Auszügen in Versen (Leipzig
 1805, 8".); –
 Tomahewski 80 Tomcsanyi
 ^ / a ^ " , d. i. Ter Iagiellonide
 oder die Vereinigung Lithauens mit
 Polen. Gedicht in zwölf Gesängen (Ber
 dyc^ow o. I . , sl8l8^). Von diesem Ge-
 dichte erschienen drei Ausgaben, zwei in
 Berdyczow, eine in Potock. Ueber das Epos
 „Der Iagiellonide", welches während
 des Wiener Congrefses im Zeiträume von
 drei oder vier Monaten entstanden war,
 sprach sich M i c k i e w i c z sehr abfällig aus.
 Auch Andere vermißten in T o m a
 s z e w s k i ' s Dichtungen ungeachtet des
 glatten, mitunter harmonischen Verses
 doch den echten poetischen Schwung.
 Tagegen fanden Andere das didaktische
 Gedicht „Der Feldbau" reich an Schönheiten,
 feinen Ideen, voll trefflicher Bilder
 und von reizender Sprache und
 stellten es den lieblichen Schöpfungen
 D e l i l l e ' s in diesem Gebiete gleich. Von
 Tomaszewski's Werken ist eine Ge-
 sammtausgabe unter dem Titel: „A'.5?/ia
 Ä?/6?-H2<3/)t l' ^ c ^ a ^ , d. i. Schriften in
 Versen und Prosa, zwei Bände (Warschau
 1822, 12''.) erschienen. Ein Mann von
 Geist und Witz, hing er mit Liebe an
 seinem Vaterlande, aber in den Ansichten
 der Unverletzlichkeit der Privilegien des
 polnischen Landadels auferzogen, war er
 ganz von den Vorurtheilen dieser privile-
 gierten Menschenclasse, welche in ihrer
 Verblendung den Untergang Polens verschuldet
 hat, befangen und glaubte, daß,
 wenn nur dieser verschimmelte Kram erhalten
 und neu aufgeputzt würde, das
 Vaterland zu retten sei. Mit so vielen
 Anderen theilte er diese Meinung, hielt
 fest an ihr und bekannte sie ehrlich und
 offen. Wohin er und die ihm Gleichgesinnten
 ihr Vaterland gebracht, hat er
 noch erlebt', ob er aber die Ursache des
 Unterganges seines Vaterlandes auch erkannt,
 ist wohl zu bezweifeln, denn das
 Unglück hat einen großen Theil seines
 Volkes noch heute nicht klüger gemacht.
 Uebrigens ist Tomaszewski in der
 polnischen Literatur eine ziemlich unbekannte
 Größe; die Literaturgeschichten
 denken kaum seiner, und seine Schriften
 kommen nicht oft vor.
 Vol5kie^ >v -Hi-^Hs-k, d. i. Geschichte der
 polnischen Literatur in Umrissen (Warschau
 1845, Tennewald, gr 8".) Bd. I I I , S. 41<).
 – (Tchwal doplcr). Historisches Taschenbuch.

Mit besonderer Hinsicht auf die österreichischen Staaten (Wien 1808. Doll. 8".)

I . Jahrg. (1801), T. 242. — T a r t o r i (Franz vi-.). Historisch-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur. Geistesthätigkeit und Literatur des österreichischen Kaiserthums nach seinen mannigfaltigen Sprachen u. s. w. (Wien 1830. Gerold. gr. 8".). Erster (und einziger) Theil, T. 39.

i, Adam (Professor der Physik zu Pesth, geb. zu Kem 6 n y f a l v a im Neutraer Comitate Ungarns am 4. December 1731, gest. zu Pesth am 23., nach Ios. S z i n n y e i 24. September 1831). Er entstammt einer adeligen Familie, ob den Tomcsä.nyi von Tom« c s i n y i , welche Ivä.n Nagy in seinem ungarischen Adelswerke: „^Ia^Äi-oi-8/.1'^ Bd. X I , S. 238–248 anführt, kann ich nicht angeben, wenigstens kommt er weder auf der Stammtafel dieses Artikels, noch in der genealogischen arstellung daselbst vor. Adam studirte nach beendetem Gymnasium an der Pesther Universität Mathematik und Physik, wurde an derselben zunächst Repetent der Philosophie und 4791 Adjunct aus den Fächern der Physik und Mechanik. Nachdem er die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, kam er als Professor der Physik, Oekonomie und Naturgeschichte nach Warasdin, als solcher 1798 nach Preßburg und 1801 an die Universität n Pesth, wo er im Alter von 76 Jahren† Tomek, NicolauS Tsmek. Nicolaus starb. I m Druck find von ihm nachstehende Schriften erschienen: „D/sss?-- 18 < 4, .), gemeinschaftlich mit Paul K i t a i b e l d. X I , S. 337^-. — , ^ 0 8 t w i 48 l 9–1821, idiä. 1823–1824, 8<>.; erste Ausgabe mit eilf, zweite Ausgabe mit dreizehn Tafeln)', im ersten Bande behandelt er die allgemeine, im zweiten die besondere Physik, im dritten die Astronomie, physische Geographie und Meteorologie. Dieses Lehrbuch wurde seinerzeit als ein besonders treffliches gerühmt und selbst in deutschen Blättern empfohlen.

40.) i). 1:12 und 1«7. — P o g g e n d o r f f C I . C .). Bibliographisch' literarisches Hand« Wörterbuch ;ur Geschichte der eracten Wissen« schaftcn (Leipzig 1863, K. Ämbros. Varth, gr. k".) Bd. I I , Sp. Ni6. — V e r e i n i g t e Ofner-Pesther Z e i t u n g . 183t. Nr 61. — 1'orm 65 2liir u äoniä n)'i Icö^Iöux» d. i. Physikalisches Organ <Pesth 186U u. f.) Bd. I I I (1871). 2 . 4!)!>. — D l d l i a c l i ü l : 2 maiiißinanlcHl k'i'n/ve^tzro 1472 – 1873. 1<61,2it«tt«k I x i n u ^ ü i ^o^äkt' (Vater) 6» Nr. 8^inn>-«i ^<>^äLf (2ohn) (Budapests 187«, schm. 4".) Sp. 787 snach diesen gest. am 24. September 1861).

Tomck, Nicolaus (Propst zu St. Veit in Prag, geb. zu Nekok im Königgrätzer Kreise Böhmens am 6. December 1791, gest. zu Prag am 18. September 1863). Der Sohn mittelloser Eltern, besuchte er das Gymnasium theils zu Reichenau im Königgrätzer Kreise, v. Wurzbach, biogr. Lrrikon. XI.VI. sGed theils zu Mährisch-Trübau, die philosophischen Studien betrieb er zu Leitomischl und Prag und beendete an letzterem Orte auch die Theologie. Im März 1813 zum Priester geweiht, wirkte er ein halbes Jahr als Adjunct der theologischen Facultät und zugleich als Administrator in der Kirche zu Unserer lieben Frau bei den Cajetanein. Im April 1819 wurde er als Katechet an die Prager Musterhauptschule angestellt und 1821 erhielt er die theologische Doctorwürde. Im folgenden Jahre zum Vorstände des Waisenhauses zu St. Johann dem Täufer berufen, trug er den Seminaristen und Candidaten für ein Lehramt an der Hauptschule Katechetik und Pädagogik vor. In diese Zeit fällt die Herausgabe seines Buches: „/ ^ > ^ s i ciz^//,^, d. i. Kurze Erläuterung des Katechismus für Lehrer und Kinder (Prag 1828), wovon bis zur Stunde fünf Auflagen erschienen sind. Am 7. December 1828 wurde er vom Kaiser zum königlichen Canonicus an der Metropolitankirche zu St. Veit in Prag ernannt. Im Jahre 1829, in welchem er das Decanat der theologischen Facultät versah, redigirte er in Gemeinschaft mit Višek den „Öaso^äs pro slu<2k')vün«tvo^ d. i. Die Zeitschrift für die katholische Geistlichkeit, welche bei Credner und Kleinbub in Prag herauskam. Im Jahre 1830 wurde er Rath, 1833 Kanzleidirector des erzbischöflichen Konsistoriums. 1842 fungirte er als Rector der Prager Universität, 1849 wurde er zum Dechanten gewählt und am 18. September 1863 von Papst Pius IX. als Propst des Prager Tom-Herreucapitels bestätigt. Bei Gelegenheit seines Priesterjubiläums im Jahre 1863 erhielt er von Sr. Majestät den Orden , 23. Juli 1882. 1 6^o

Tomek, Nicolaus ^ der eisernen Krone zweiter Classe, vornehmlich in Würdigung der Verdienste, welche er sich um die Armen erworben hatte, sowie für seine Haltung im denkwürdigen Jahre 1848, in welchem er sein Haus gastfrei dem kaiserlichen Militär öffnete, wie er denn überhaupt in allen ^agen seine der Regierung ergebene L^esinnungen an den Tag legte. Von den Schenkungen, die er gespendet, sei hier erwähnt jene von 17. MW fl. und

zwei 18<)>er Loosen, welche er der Hauptschule seines Geburtsortes machte, damit von den Interessen dieses Capitals ein Lehrer, ein Unterlehrer und eine Lehrerin für weibliche Handarbeiten besoldet würden. Damit die Bewohner seines Geburtsortes in der Leinweberei, welche sie betrieben, möglichst gefördert und Alles, was sie in ihrem Erwerbe hindern könnte, beseitigt würde, traf er Anstalt, daß die gesammte Schuljugend für das ganze Jahr vom Schulgeld befreit und außerdem für kranke Schüler die erforderliche Pflege, beschafft werde. Ferner damit arme Kinder für den Schulbesuch im Winter mit den nöthigen Kleidungsstücken versehen würden, bedachte er fünfzehn Schulen mit je tausend Gulden. Im Convicte des erzbischöflichen Seminars stiftete er (>(<><)) fl. zu zwei Stiftplätzen für arme Studirende. Eine andere wohlthätige Stiftung machte er auch bei der Bruderschaft des h. Adalbert, bei welcher er außerdem ein Capital von <MW fl. niederlegte, von deren Zinsen kranke Geistliche zu unterstützen sind.

Lacl. I-i, it>^c i- <>, .l. ZI:N v , d. i. <5onoer< sauonü - Lerit'on, Redigiri von Dr. Franz Lad. Rieg r r und I . M a l)- (Prag 1«?2, I . L. Kod», 'r. Ler. 5".) Bd. IX, H. öd, Nr. 1. - Vohemia <Praaer polit. und belletr. Blatt, 4°. 186.1, Nr. 94. S. 11.19.- „Priester« lubiläum".

Comek., Wenzel Wladiwoj

Tomek, Wenzel Wladiwoj (Schrift-

^ stell er, geb. zu Königgrätz in Böh«

! men am 31. Mai 1818). Der Sohn

^ eines Bürgers in Königgrätz, besuchte er

! daselbst die Normalschulen und das Gym-

! nasium und bezog 1833 die Universität

! Prag, um Philosophie zu studiren. Bald

aber ging er zum Studium der Rechte

über, welches er 1839 beendete. Im

! folgenden Jahre trat er bei dem Criminal-

! gericht zu Prag in die Praxis und wurde

! nach Jahresfrist Accessist beim Magistrat

! dieser Stadt. Schon während seiner

^ Studien betrieb er mit besonderem Eifer

! die Geschichte seiner Heimat und begann

auch frühzeitig zu schriftstellern. Bereits

! 1837 bringen die „ l O e t ^ , d. i. Blüten,

j und später andere Journale der vorj

märzlichen Aera zahlreiche Arbeiten aus

lTomek's Feder. Seine Nicktung zu gc^

! schichtlicher Forschung empfing noch stäri

keren Antrieb, als er mit Palack)' bei

kamit wurde, der ihn zunächst aufmunterte,

die Geschichte der Stadt Prag zu

schreiben. Auf diese Arbeit, welche auch

Tomek's Hauptwerk bilden sollte, blieb

fortan sein Augenmerk gerichtet. Sein

erstes selbständiges Werk — die bibliographischen

Titel seiner Schriften folgen

auf S. 85 — war eine kurze allgemeine

Geschichte, welche im Jahre 1842 in der von der [^] l ü t i o o öosic[^] herausgegebenen kleinen Encyklopädie der Wissenschaften in [^] Ia. eiic[^] ivio[^] clia il5l.ul<) erschien. Für diese Encyklopädie schrieb er auch eine Geschichte des Böhmerlandes (1843) und jene der österreichischen Monarchie (1843). Als dann im Jahre 1843 die Vorarbeiten zur fünfhundertjährigen Feier der Gründung der Prager Hochschule begannen, übertrug ihm das Festcomitö die Bearbeitung der Geschichte derselben. Um sich der Lösung dieser Aufgabe ausschließlich zu widmen, gab er[?] Tomek, Wenzel Wladiwoj 83 Comek, Wenzel Wladiwoj seine amtlich richterliche Laufbahn auf. In diesem Jahre ernannte ihn auch die [^] königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu ihrem außerordentlichen Mitgliede. Nun begann er in Gemeinschaft mit Erben [^] Bd. I V , S. 6 (H unter der Leitung Palacke's Urkunden und andere geschichtliche Denkschriften für das [^] Diplomatar des böhmischen Museums! zu sammeln, wofür auf Antrag des! Grafen Friedrich Deym [^] Band I I I , ! S. 277 im Textes von einigen böhmischen [^] Magnaten die Auslagen bestritten wurden. [^] Einen kleinen Abriß der Geschichte Prags [^] in deutscher Sprache verfaßte Tomek, im Jahre 1844 auf Anregung des Pro- , feffors Wiesenfeld zum Gedächtniß an ! die dritte Versammlung deutscher Archi» , tekten und Ingenieure, welche in Prag [^] statthatte. Von diesem Schriftchen er- ! schien später auch eine cechische Aus- [^] gäbe. Im Jahre 1843 ernannte ihn die [^] l i i t i ae 665[^]3." zu ihrem Secretär, nachdem er schon seit 1842 für dieselbe die Stelle eines Correctors versehen hatte. Im Jahre 1846 wurde auf dem böhmischen Landtage beschlossen, dem Historiker P a l a c k)- eine jährliche Unter- ! stützung von 6l)<) st. zu bewilligen, von! welcher derselbe einen Hilfsarbeiter für " seine Geschichtschreibung Böhmens honoriren sollte. Palack)- wählte nun als solchen im Jahre 1847 den für dergleichen bereits geschulten T o m e k , welcher mittlerweile die Geschichte der Prager Universität für die auf das Jahr 1848 anberaumte Stiftungsfeier derselben beendet hatte. Anfänglich sollte dies Werk zugleich in deutscher und Neckischer Sprache erscheinen. Da aber die erste Abtheilung, welche bis zum Jahre 1436 reichte, ziemlich umfangreich ausgefallen war, beschloß das Festcomitö, da? Werk bloß in deutscher Sprache herauszugeben, und so schrieb Tomek die Geschichte der Prager Hochschule deutsch in gedrängter Form und in einem Bande, welcher die Geschehnisse derselben bis 1848 umfaßt, während in öechischer

Sprache der erste Theil der ausführe-
 lichen Bearbeitung erschien, wobei er
 sich die Ausführung des zweiten Theiles
 für eine spätere Zeit vorbehielt. 1848 ernannte
 ihn die königlich böhmische Ge-
 sellschaft der Wissenschaften zum wirk-
 lichen Mitgliede. Die stürmischen Ereignisse
 dieses Bewegungsjahres rissen
 auch Tomek mit sich fort. So wurde er
 am 20. April g. I. in den Nationalausschuß
 gewählt, an dessen Sitzungen er
 sich ebenso betheiligte, wie später an
 jenen des in Prag abgehaltenen slavischen
 Congresses, bis die berüchtigte
 Prager Pfingstwoche herankam. Als dann
 am 29. Mai in Folge Berufung durch
 den Gubernialpräsidenten Leo Grafen
 Thun ein provisorischer Statthaltereirath
 zusammentrat, dessen Mitglieder
 Palacký-, Rieger, Brauner, Borrosch,
 Albert Graf Nostitz, Wilhelm
 Graf Wurmbrand und der damalige
 Prager Bürgermeister Strobach waren,
 übernahm Tomek, durch Palacký
 dazu aufgefordert, die Redaction der
 Zeitung "Kokrok", d. i. Fortschritt,
 welche das Organ der nationalen Partei
 des Landes sein sollte. Am 6. Juni begann
 dieses Blatt zu erscheinen, brachte
 es aber nicht über fünf Nummern,
 denn die nun folgenden Pestereignisse
 machten der Fortsetzung desselben ein
 jähes Ende. Im Juli d. I. wurde
 Tomek vom Wahlbezirke Opöno in den
 österreichischen Reichstag gewählt. In
 diesem Parlament, welches bis zum
 6. October 1848 in Wien und später in
 Kremsier bis zum 7. März 1849 tagte,
 nahm er auf der slavischen Rechten seinen
 Platz ein, doch ohne eine besondere
 Thätigkeit zu entwickeln, nur in der
 ziemlich bewegten Sitzung vom 6. Oc-
 tober, welche, da Präsident und Vice-
 Präsident fehlten, nicht als Sitzung,
 sondern als Privatversammlung constituirte,
 trat er dem von einem Mitgliede
 der Linken gestellten Antrage: "Ihr Na-
 tionalisten und Galeriegäste zuzulassen, entschieden
 mit dem Einwurfe entgegen: daß
 keine öffentliche, sondern eine Privat-
 Versammlung stattfinden. Dagegen erhoben
 sich Mehrere von der Linken: man sei den
 Völkern darüber, was da verhandelt
 werde, Rechenschaft schuldig; aber die
 Nachricht, die mitten in die Debatte fiel,
 daß draußen Garden gegen Garden
 kämpfen, brachte die Angelegenheit, wenn
 auch zu keiner Entscheidung, doch zu
 raschem Abschluß. Im October 1849
 wurde Tomek von dem Unterrichtsminister
 Leo Grafen Thun aufgefordert,
 sich um eine Professur an der Prager
 Universität zu bewerben. Nachdem er

dies gethan, trat er 1830 eine Reise nach Paris an, um dort aus den Handschriften Auszüge für P a l a c k ^ zu machen, dann aber unternahm er auf Staatskosten eine Reise nach Deutschland, um daselbst die wissenschaftlichen Anstalten durch eigenen Augenschein kennen zu lernen, und hielt sich zu diesem Zwecke längere Zeit in .Breslau, Berlin und Göttingen auf. Nach seiner Rückkehr erfolgte am 17. November 1831) seine Ernennung zum provisorischen Professor der Geschichte Oesterreichs an der Prager Universität, jedoch trat er sein Lehramt erst im Verlaufe des Sommers 1832 an, da er den Winter über in Wien verblieb, um in dem k. k. Hof- und Staatsarchiv und in der kaiserlichen Hofbibliothek zu arbeiten. I m Jahre 1830 gab er bei öiwnä.6 in Prag seine „Geschichte Böhmens" in neuer Bearbeitung heraus, und in Folge seiner Ernennung zum Professor legte er die Secretarstelle, welche er bis dahin bei der ^ l a l i c s össka." bekleidet hatte, .nieder. 1833 wurde er zum Mitgliede des böhmischen Museums und bald danach zum Geschäftsleiter desselben ernannt, da kein Anderer wegen der Schwierigkeit des Verkehrs mit dem Polizeidirector Freiherrn von Paumann diese Stelle übernehmen wollte. Die Muße seines Berufes widmete er ununterbrochen seiner „Geschichte der Stadt Prag", welche er so weit gefördert hatte, daß der erste Theil in öechischer Sprache schon 1833 im Verlage der „Uktios^ herauskam, während die Ausgabe in deutscher im nächsten Jahre folgte. I n Würdigung seiner Verdienste um die Geschichtschreibung Prags wurde» er 1837 zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt. Die Fortsetzung des Werkes erlitt aber eine Unterbrechung durch eine umfassendere Bearbeitung seines „Hand» buchs der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates", welche 1838 bei Tempsky in Prag zugleich in deutscher und äechischer Ausgabe erschien. Erst im Winter letztgenannten Jahres konnte Tomek an die Bearbeitung des zweiten Bandes seiner „Geschichte Prags" schreiten, aber bald überzeugte er sich, daß es, um das Werk in entsprechender Weise durchzuführen, noch eindringlicher Studien be» dürfe, weshalb er einstweilen die Fort» setzung dieser Arbeit verschob. I m Jahre der Schiller-Feier 1839 betheiligte sich auch Tomek am 9. November an derselben und hielt auf dem Waldsteinplatze in oechischer Sprache eine Rede, welche mit anderen anlässlich dieses Festes ge» haltenen Reden und zum Vortrage gebrachten Gedichten im Druck erschien. I m Jahre 1860 wurde er öffentlicher ordent» licher Professor der österreichischen Ge-♀

) Wenzel Wladiwoj 8^) Tomek^ Wenzel Wladiwoj
 schichte an der Prager Universität, 1861
 Gemeindeältester, dann Deputirter des
 böhmischen Landtags, welcher ihn in das
 Abgeordnetenhaus des österreichischen
 Reichsrathes entsendete. In diesem blieb
 er nun bis zum Juli 1862, im böhmischen
 Landtag aber bis Ende 1866, wo er in
 erster Reihe zu den Vertretern des eben
 erst erfundenen böhmischen Staatsrechts
 gehörte. Auch war er auf dem Landtage
 unter den Rednern nie bemerkt worden.
 Dagegen unterzog er sich mit allem Eifer
 eines Patrioten den stilleren Arbeiten im
 Club und in den Commissionen. Aus
 seiner Feder ging zunächst das Gesetz
 über die Gleichberechtigung auf der Prager
 Universität hervor, welches im Jahre
 1866 mit einigen geringen Abänderungen
 vom Landtage angenommen wurde. Nach
 Ablauf der ersten Periode des Reichsrathes
 betheiligte sich Tomek als Vertrauensmann
 der böhmischen Abgeordneten
 an der Aufstellung der neuen Candidaten
 für die nächste Wahlperiode, lehnte aber
 für sich jede Wahl ab, entschlossen, nur
 noch seinen wissenschaftlichen Arbeiten
 sich zu widmen, unter denen seine dritte
 völlig neue Umarbeitung der „Geschichte
 Böhmens“ zu erwähnen ist, welche im
 Jahre 1863 auch in deutscher Bearbeitung
 erschien. Während er mit den Vorarbeiten
 zum zweiten Theile seiner „Geschichte
 Prags“ beschäftigt war, stellte sich
 ihm die Nothwendigkeit heraus, derselben
 ein anderes Werk, nämlich die „Grundlagen
 der alten Topographie Prags“, vorangehen
 zu lassen, und so veröffentlichte
 er denn die „2. kl. H.“ „st. relio niistopisu
 I>rg.25köko“. 1876 folgte der dritte
 Band seiner „Geschichte Prags“. Während
 die ersten zwei außer der Geschichte
 der Stadt auch jene der deutschen Einwanderung
 in Böhmen bis zum vierzehnten
 Jahrhunderte und der mit ihr im
 Zusammenhang stehenden Entwicklung
 von Gewerbe und Handel enthalten,
 schildert der dritte Band die Zeit vom
 Regierungsantritte Wenzels IV. bis
 zu dessen Tode (1378–1419). Die Ge-
 schichte Prags darin nur ganz nebensächlich
 behandelnd, betrachtet er es als
 seine Hauptaufgabe, einen Abriss der Ge-
 schichte unter Wenzel IV., soweit sie
 Böhmen betrifft, zu geben und daran die
 Geschichte der Ursachen und Folgen von
 Husens Wirksamkeit zu knüpfen. Daß
 unter solchen Umständen das Ende des
 Werkes nicht abzusehen, versteht sich
 von selbst, wie auch, daß der Titel
 einer Geschichte von Prag ein ganz unrichtiger
 ist. Jedoch soll bis zur Stunde
 schon der fünfte Band erschienen sein.
 Tomek bekleidet zur Zeit die Würden

eines k. k. Regierungsrathes, eines Mitgliedes
des Prager Stadtverordneten-
Collegiums, des Professors der österreichischen
Staatengeschichte an der Prager
Universität, des Präses-Stellvertreters
der wissenschaftlichen Gymnasial - Prüfungscommission,
auch ist am 21. Juli
1876 seine Wahl zum correspondirenden
Mitglied der philosophisch - historischen
Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
in Wien genehmigt worden.
Seine Frau, L u d m i l l a ' geborene
D ä n o v , mit welcher er sich im Jahre
1847 vermalte, wurde ihm 1868 durch
den Tod entrissen. Tomek zählt gegenwärtig
zu den gründlichsten Historikern
in Böhmen, daß er als solcher auf
öechischem Standpunkte steht, wird man
ihm nicht verargen dürfen. Seine Geschichte
Prags ist eine unerschöpfliche
Fundgrube für die Romanschriftsteller,
was sich auch mehrere der jüngeren bereits
zu Nutze gemacht haben.
Comck's Schriften in chronologischer Folge.‡
Tomek, Wenzel Wladiwoj 86 Tomir, Joseph Eugen
mluvou l». ^ . 8Hl2 5ikH«, d. i. Kurze all
gemeine Geschichte... mit einem Vorworte
von P. I . 8 a f a 5 i k (Prag 1842. Verlag des
böhmischen Museums. 42" .. 263 2 .) . auch als
erster Theil oer kleinen Encyklopädie s^Iala,
<.'lU!7kI.)p<'ä i » ^ > . - ^D'^j t.' i:t.>m^ <' -e5k, '.
5, tr«mi MHP!<ami", d. i. Geschichte des Böhmcrlande?.
Mit drei Harten (Prag 1543. Ver«
laq des böhmischen Museums, 42" .. 339 2 .) ;
auch als zweiter Theil der ^ l a l a k n c ^ o -
^..-<N'i nauk-', d. i. Kleine Encyklopädie der
Wissenschaften-, eine neue verbesserte Auflage
erschien unter dem Titel: ^I>s'.w krälovätvi
>^sk^lw-, d. i. Geschichte des böhmischen
.Königreichs (Prag 4t>5<), liiwnäö. 8" .. 480 2 . ;
t. Aufl. ebd. 4.8<13. 42^.. 47i 2.). - 7,r>...!<.-
l^ra^Ik^ v ki'l'lrkl'in nastiini^, d. i. Geschichte
Prags in kurzem Abriß (Prag 4845. Pospischil,
kl 42",. 53 2.). - 7,v<'ie inol!«2.'!3^'i rakou-
.^k^tio^, d. i. Geschichte des österreichischen
Kaiserrhums (Prag 4845, Verlag des böhmischen
Museumo. 12°.. 338 2 . : 2. Aufl. ebd.
<85l. 8^., 248 3 . ; besondere Ausgabe ebd.
j85i. <saloe. gr. 8"., 224 2.). - „Kurz<
gefaßte böhmische 2prachlehre für Böbmen"
<Prag 4848, 4 2",, 8s, 2 . ; 3. Aufl. 4854;
4, Aufl, 1856). - ^X!»ätkci mluvni, ''? 5»?5ka,
pro <>>f'k)"^' d, i. Hurze böhmische 2prachlehrc
für ('ecken (Prag 4848, 8"., 8<» 2,;
:;. Aufl. 18i>l-, 7. Aufl. 48l»<»>; 8. Aufl. 48>;4,
Tl'mr'Skn). - - ^ ' ^ ^ ^'iliv^i'Liiv l'liiZäk«?.
!>l'I I> d. i, <>iesckichte der Praaer Nnirersitär.
erster Theil (Prag 184'i, Verlag de5 böhmischen
Museums. 8" .. 32« 2 .) ; auch zwölfter
Band der ^."»v.-x^skil, Vidlior^ka", d. i.
Neu^echischlie Bibliothek. - „Geschichte der
Praaer Universität. ^,ur ^eicr der fünfhundert'
jährigen Gründung derselben" <Prag I84i>.
Gonl. Haasc 2öhne, 8" .. V I und :t?8 2.).

- ^D^epi!, :n^rld?i-aj^'. I>il I - I I I - , d. i.
 Geschichte der 2tadt Prag. Tbeil I-III
 lPrag 4855-4878, Verlag deö böhmischen
 Museums. 8".); cmck in der ^Xovoc'.^k.'i
 Nidli.ir^k^'. - „Aelteste Nachrichten über die
 Herrschaften Vraunau imd Pl?li<5 bis zur Zeir
 des Husitenkricges" (Prag 4837. Pospischil.
 i)< 2.)-. aus dem Böhmischen in der Zeitschrift
 >>I^im.'ltkx ai-okeola^iekä a ini^tt'-
 k<>u,^k<'ti^... vi'i ^rvui", d. i. Handbuch
 der Geschichte Oesterreichs. I . Theil (Prag
 4838. Tempvsky, 8«.. 455 2.). - ^8ikvu^zrnl
 5e5 ä^äna äns 40. li^iop. 4859 na nämeäii
 Valä^t<'w5i<ein", d. i. Festrede, gehalten am
 4«. November 4859 auf dem Naldsteinplcihe
 (Prag 485«. 8".., 34 2 .) . anlässlich der Schiller-
 Feier; ist nebst mehreren deutschen Reden und
 Gedichten auch abgedruckt in der 2chrift: „Die
 Tchiller^Feier in Prag" (Prag 4859). - „Die-
 Grünberger Handschrift. Zeugnisse über die
 Aufsindung des I^idu^in Sou6. Zusammen«
 gestellt... Aus der böhmischen Museumc,-
 zeitschrift übersetzt von Jacob M a l ^ " (Pr^ag.
 4859, böhmisches Museum, 42«, . 45 2.). -
 „Geschichte des österreichischen Kaiserstaateb.
 Uebersetzt von Dr. W. N. K r a u s " (Prag
 4860, Tempvsky, 8".. 2<n» 2.). - „Geschichte
 Böhmens in übersichtlicher. Darstellung. Nach
 der neuesten (3.) Bearbeitung aus dem Bök--
 mischen übersetzt vom Verfasser (Prag i8<>4,
 lUwnä'', gr. 8".., 4«l, 2.). - ^.'ikllul^
 ütarsno inisw^isu Vr^.'k.'ko. Oclclilil 1.55tu,, -l'
 in<'äto ?i-a,^8ke, d. i. Grundlagen der alten
 Topographie von Prag. Erste Abtheilung. Die
 Altstadt Prags; ^Oääii I I . ^ v « uu^w
 ^ r t ^ ä k , " , d. i. Zweite Abtheilung. Die Neu»
 stadt (Prag 4865-4«7«>. Tempvsky. gr. 4".:
 1. Abtheilung: 428 und 28« 2 . ; I I . Abtheilung.-
 336 2.). -- 7,8u<'in^ ()«5ko 6l«^
 nanäa I I . " , d. i. Böhmisches Landtage nach
 der erneuerten Landesverfassung F e r d i -
 n a n d s I I . (Prag 48<i8. I>i-. 2krej<ovsk^
 8".. 1«»i» 2),
 (Quellen Mr Iiographie. Dun der (N. G.>
 Denkschrift der Wiener October<Neoolution
 u. s. w. (Wien 484!>. 2elbswerlag. gr. 8"..>
 2. 4l<>. - Magazin für die Literatur des
 Auslandes < Leipzig. 4".) 187!). Nr. 23. 2 . 357
 u. f., im Artikel von Eugen L i p n i c k i : „Die,
 , 'echische Literatur der letzten Jahre". - 2 l a<
 vischc Jahrbücher. Herausgegeben von
 Jordan . 4845. 2. 42!>. - Wen zig (Io
 sepb). Blicke über das böhmische Volk, seine
 Geschichte und Literatur u. s. w. (Leipzig
 4855. Brandstetter, 8"..,) 2. 442. - Neues
 W i e n e r T a g b l a t t . 20. Juli 4874. Nr. 4ii8.-
 „Wenzel Nladiwoj Tomek". - Allgemeine
 Z e i t u n g (Augsburg. 6otta, 4".) Beilage
 vom !>. und 4o. April 4 87«>, Nr. 40<> und
 4<>l: ..Toinet's Geschichte von Prag". "
 ./?in<?.,<<2?l,l' ^./ds.^). H i s t o r i e litü?a.tnr^ ä<:z,k<"'.
 Drulie ^ ' c k i n i , d. i. GeschiÄ)te der «üechischen
 Literatur. Zweite, von W. W. Tome k besorgte
 Ausgabe (Prag 1849. Ittwn.'l«', schm. 4",) 2 . <>4 4.

Tomiö, Joseph Eugen (croatischer
 Poet, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt),
 Zeitgenoß. Neber seine Lebens-
 Tomich) F., Tomicek, Johann
 umstände wissen wir nichts Näheres.
 4864 übersetzte er S ch i l l e r's „Jungfrau
 von Orleans“ ins (kroatische, und zwar
 in so gelungener Weise, daß ihm die
 dramatische Gesellschaft in Agram den
 ersten Preis zuerkannte. Im folgenden
 Jahre gab er in Gemeinschaft mit Ios.
 Seneäi6 „^/e////?^“, d. i. Liebeslieder
 (Pozega 18<>3, 136 S., 8“.),
 heraus, welche neben erotischen Gedichten
 Sonette, Balladen und Romanzen
 enthalten, und denen die Kritik glatte,
 gewandte Form und Reinheit der Sprache
 nachrühmt. – Ein Namensgenosse
 obigen Lyrikers, im Gegensatze zu diesem!
 statt mit der kroatischen Ausgangsfylbe
 io mit der deutschen ihi Tomitz sich
 schreibend, ist Maler in Triest. I n der
 August-Ausstellung 183!) des österreichi-
 schen Kimstdereins war von ihm das
 Oelgemälde „Zunge Griechin“ zu sehen.
 Eigene handschriftliche Notizen.
 Es ist noch ein lslaviereomponist F. Tom ick
 erwähnenswertb. welcher, nach dem Drucltorte
 seiner Werke ^u urtheilen, wahrscheinlich in
 London, und ^war gegen das Ende des achi<
 zehnten Jahrhunderts lebte, aber doch seinem!
 Namen n^ch ein österreichischer Ttaatsange- !
 höriger sein dürfte, was auch die Widmung!
 eines seiner Werke an Ios. Handn vermuthen !
 laßt. Von seinen im Ttich erschienenen Ton- !
 stücken sind bekannt: ^ I I I 5..,^?. t'. 'i- t!l^ ,
 <>r,li^ . rk^ ->rlioi-.^ ^-itl-iout“, <)p. j (London!
 ' !
 Viol. ainl V<-IIIo.“, ^>. 2 (ebd.); – ^ I I I I'ria ' 5)
 i- tk<> pian>t>', <I>i). :l (ebd. 1 ?'.><); – !
 ^Ouwei-rin» 5>i- tii<> I'wiwt'." (London, bei j
 Clememi); – ^ I I I i?onatf:.^ pour I<> <^Inv. !
 n.v. Vioi. ot Vl-Ue“, O^,. 1 (i^ssenbach 17^4). !
 Dieses letztere, Handn gewidmete Tonwerk, ,
 an welchem nach dem Ausdrücke einiger Kri« ^
 tiker die Widmung das Beste sein soll. bat!
 eine kleine Geschichte, d?c un>5 denn doch an!
 der Nichtigkeit des Urrheils jener Kritiker,
 zweifeln maclit. Es wurde nämlich der Musi» ^
 kalienverleger «Vombart ^u Augsburg i?lp.» ,
 hintergangen, indeln er gedachtes Wert im ,
 Manuscript für ^ a y d n ' s Arbeit kaufte und j
 noch in demselben Jahre unier dessen Namen
 als <)p. i>4 stechen ließ. (5r kam aber dal5
 hinter seinen Irrthum und machte denselben
 öffentlich bekannt. Nun, wenn sich ein Verleger
 so täuschen läßt. daß er die Arbeit eine5
 Tritten für eine Handn'sche ansieht, dann
 muß dieselbe, wenn vielleicht nicht gerade
 ausgezeichnet, dock nicht eben ganz unbedeu'
 tend sein, Vergleiche übrigens die Biographie
 5 l o 5 e u l u s T o m isch sT, ' .>4 dieses Bandes^,
 Tomic, siehe auch Tomisch, Flosculus
 ^S. 94 dieses Bandes^ .

, Johann Slavomir (öechischer
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zü B r a n n auf
 der ehemaligen Herrschaft Srarkenbach
 lilemnice) im Jahre MM. gest. zu
 Prag 26., nach Anderen 2⁴. April
 j l M)) . Das Gymnasium beendete er zu
 (Mschin, die philosophischen Studien zu
 Prag. Frühzeitig schwärmte er für seine
 Muttersprache und heimatliche Geschichte,
 was ihn auch bald mit den Pflegern
 und Förderern derselben zusammenbrachte.
 Unter diesen schloß er mit Franta-
 Šumavský I M . IV, S. 340⁴ innige
 unzertrennliche Freundschaft. Beide verbanden
 sich mit Jaroslav Langer
 Md. XIV, S. 111⁴ zur Herausgabe der
 Zeitschrift „Oeolio^v“, von der in
 zwanglosen Heften während der Jahre
 1870 und 1881 acht Hefte herauskamen.
 Der „Oetclioxi^v“ war das erste öechische
 Blatt in modernem Zuschnitt, der Vorbote
 einer neuen Literaturperiode, für
 den jedoch damals in der großen Menge
 noch das rechte Verständniß fehlte. Mit
 besonderer Vorliebe betrieb Tomicek
 auch das Studium der übrigen slavischen
 Idiome, und seine Uebersetzungen aus
 denselben brachte er häufig in gedachter
 Zeitschrift, sowie im Unterhaltungsblatte
 „Zkuno“, welches er 4832 gemeinschaftlich
 mit Trnka, ferner im „e⁴li“ und im
 „k“, die er zusammen mit Franta ,
 Tomicek, Johann Slavomir 88 Tomicek⁴ Johann Slavomir
 ersteres 1832, letzteres 1833, erscheinen
 ließ, mit dem er auch 1833 die Heraus-
 gabe der „Movⁿ!“, d. i. Die Slovenin,
 eine Sammlung volksthümlicher Geschichten
 (Prag, bei Sommer), bewerkstelligte,
 ohne sie jedoch weiter als über das erste
 Heft fördern zu können. Als im Jahre
 1833 Zafai-ik das illustrierte Blatt
 „vel05s>r“ herausgab, zählte Tomicek
 bald zu dessen fleißigsten „unbezahlten“
 Mitarbeitern, wie dies einer seiner Biographen
 ausdrücklich hervorhebt, denn
 zu jener Zeit erhielten die öechischen
 Literaten noch keine Schriftstellerhonorare.
 Seinen kümmerlichen Lebensunterhalt
 bestritt er durch Unterrichtertheilen. Als
 dann im Jahre 1834 Šelakovský
 M . I I . S.313⁴ Redacteur der „5<i26lcö
 Xovill)-“, d. i. Prager Zeitung, und
 der „šesks. vool<“. d. i. Neckische Biene,
 wurde, nahm er Tomicek zu seinem
 Hilfsarbeiter auf, übertrug ihm auch bald
 ganz die Redaction der ersteren Zeitschrift,
 ! sich nur jene der letzteren vorbehaltend, i
 Mit Fleiß und Umsicht besorgte Tomicek
 die ihm anvertraute Redaction. Trotz aller
 b'ensurstricke trug doch das Blatt eine
 vorwiegend liberale Farbe, aber eine Bemerkung,
 welche er einer von Kaiser Ni- 5
 colaus an die Polen gerichteten Anrede
 beifügte, wurde unheilvoll – wohl nicht,

für ihn, sondern für Šelakovský, der ^
 die Sacke auf sich nahm, in Folge deß
 aber die Redaction und seine Professur
 einbüßte. Tomicek, der unbegreiflicher
 Weise (!) sich zum wahren Sachverhalte
 nicht bekannte, behielt die Leitung des >
 Blattes, als Štepanek als Nachfolger
 (^ elakovský's die Redaction übernahm, ^,
 und auch später, als nach dem Tode i
 Štepanek's Klutschak und Storch
 an dessen Stelle traten, bis zum Jahre ^'
 1846, in welchem beide Blätter in die!
 Hand Havlík's übergingen. Aber i n !
 den genannten zwei Zeitschriften erschöpfte
 er keineswegs seine Thätigkeit, sondern
 war auch ein fleißiger Mitarbeiter anderer
 öchischer und mitunter sogar deutscher
 Blätter. Schon in jungen Jahren hatte
 er sich in poetischen Arbeiten versucht,
 und in der ^Vöein" erschienen Proben
 davon, welche später gesammelt unter
 dem einfachen Titel „ V ^ n ^ , d. i. Ge>
 dichte (Prag 4840, bei I o h . Spurný, in
 kl. 8"., 176 S.), herauskamen. Nun, zu
 viel poetische Anlage verrathen diese Dich'
 tungen eben nicht, wie denn auch seine in
 der „Šoska vöela" 1836 veröffentlichte
 Kritik der Dichtung ^N^s" des Poeten
 Karl Hynek Macha s^Bd. X V I . S. 193^
 den Beweis liefert, daß er, was die literarische
 Kritik und Auffassung poetischer
 Werke betrifft, noch lange nicht auf die
 Höhe seiner Zeit aufzuschwingen vermochte.
 I m Uebrigen ein ebenso fleißiger
 wie sprachgewandter Autor, hat er sich
 namentlich durch einige gelungene Uebersetzungen
 aus dem Russischen und
 Deutschen verdient gemacht. Seine rücktige
 Kenntniß der Muttersprache war
 wohl auch die nächste Veranlassung, daß
 ihm, als im Jahre 1848 Koubek
 j^Bo. X I I I , S. 33^ als Abgeordneter des
 österreichischen Reichstages nach Wien
 ging, die Supplirung der Lehrkanzel der
 öchischen Sprache an der Prager Hochschule
 übertragen wurde. Als dann im
 nämlichen Jahre Nebesky ^'Bd. XX.
 S. 199^ nach seiner Wahl in den öster
 reichischen Reichstag die Redaction der
 ^X^i-oäni novin)-", d. i. Die Volks
 zeitung, welche er an des verhafteten
 Havlík's Stelle übernommen hatte,
 aufgab, leitete Tomicek dieses Blatt,
 bis Letzterer, aus der Haft entlassen,
 sein Mandat als Abgeordneter des österreichischen
 Reichstages niederlegte. I m
 Uebrigen beschäftigte er sich fleißig mit
 Comicek, Johann Claoomir Tomicek., Johann
 linguistischen Arbeiten, vornehmlich in
 seiner Muttersprache, und leistete darin
 namentlich nach praktischer Seite Ver»
 dienstliches. Dies mochte in ihm auch den
 Gedanken erweckt haben, sich nach Kon»
 bek's im Jahre 1834^ erfolgtem Tode um

die Professur der öechischen Spracke an der Prager Hochschule zu bewerben, wozu er snb um so mehr berechtigt glaubte, als er ja früher sckon dieses Lehramt supplirt hatte. Er unternahm, um seiner Bewerbung durch persönliches Eingreifen besonderen Nachdruck zu geben, die Reise nach Wien. Aber seine Schritte blieben erfolglos, und war auch, bemerkt sein Biograph, die Kränkung, die ihm durch diesen Mißerfolg widerfuhr, nicht eben die Ursache seines Todes, so verschlimmerte sie doch den Zustand des seit früher Jugend Leidenden und mochte so sein Ende beschleunigt haben. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich mit der Ordnung und Durcharbeitung seiner sprachlichen Schrrften, welche er zu einer neuen Gesammtausgabe vorbereitete; dann sammelte er seine zahlreichen, im Laufe der Jahre in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten Uebersetzungen russischer Erzählungen. Wir lassen hier eine Uebersicht seiner gedruckt erschienenen Schriften in ckronologischer Reihe folgen:

! Lebensweise, ihrer Gewohnheiten, Ge-
! brauche u. s. w., 3 Hefte (Prag 1846 bis
! 1847, Calve, 1².); -
", d. i. Vorerinnerung an
! seine Zuhörer bei Antritt des Lehramtes
^ der öechischen, Sprache und Literatur am
^ 20. November 1848 (Prag 1848, 8¹.) -
^ - D<f/s tt?i¹^6 -re^s", d. i. Die Ge-
! schichte Englands (Prag 1849, Museal
z verlag, 8¹.), auch der X l l l . Band der
as¹", d. i. Ge>

i schickte Spaniens von den ersten so weit
! bekannten Anfängen bis auf unsere Zeiten
z (Prag 1830, 8¹.), vom Verein zur Her-
^ ausgabe von Gymnasialschulbüchern; -
! ^<"eF¹ m/Ae-^<? i?ovs ^c/s7a)i¹", d. i.
! öechische Sprachlehre nach neuem System
! (Prag 1830, Calve; bis zum Jahre 1867
j 8 Auflagen; seit der 5. Auflage bei
Tempsky, 8¹.); - ^/>^o¹is H/s ?/s¹o/-
«os¹ c¹<Äo./<?^cl", d. i. Rechtschrei-
bung zur Vollendung der böhmischen
Sprache (Prag 1830, Calve, 8¹.; 2. vermehrte Anfl.
1862, Tempsky, 8<>.); -
^Dhrbnch drr dühnüzchn Drache für NentZchr.
Nrñ bearbeitrt" (Prag 1831, Calve; 2. vermehrte
und verbesserte Auflage Prag 1833,
^ . Tempäky, 8¹.); -
/?^/^t¹o", d. i. Der Zustand der ursprünglichen
Menschheit oder vollständige
Aufzählung der Verhältnisse des ersten
menschlichen Geschlechts (Prag 1846,
Verlag des böhmischen Museums); auch
der. V I . Band der „Xovoee¹k¹ VidUotoki¹^¹,
d. i. Neuöechische Bibliothek; -
^ / ", d. i.
> Praktischer Lehrgang zur schnellen und
! leichten Erlernung der öechistben Sprache
für Böhmen und Deutsche (Prag 1832,

Kronberger, 8".); — „Z>5/.«<!.')ie <5/i>n?'
 ^ ?-e/i/o^^s^i/^./a^/«^,. 6ii<,26^ / " , d. i.
 i Unterhaltende Lesestücke in slavischen
 ^ Sprachen. Erstes Heft (Prag 1837, 8".);
 ist nur dieses eine Heft erschienen; —
 e5e/tt,...", d. i. Bilder der Erde oder ^
 Beschreibung verschiedener Völker, ihrer! d. i. Unterhaltende Geschichten. Aus
 dem?
 Comieek, Karl Tomicek, Karl
 Russischen lPrag l863,Pospi8il, kl. 16'^.). I P o n i k l auf der ehemaligen
 Herrschaft
 Noch ließ er im fünften Bande der von ^ Iilemnice am 11. Februar 1814). Den
 M a l ^ herausgegebenen ^
 /.äl^vin^ls, ^t<?ni", d. i.
 unterhaltender Lecture, des Nuffen Senkovski
 Novelle: „Das Vorurtheil" unter
 ersten Unterricht erhielt er in der heimatdem
 Titel: ^ k" erscheinen und
 Bibliothek ^ lichen Dorfschule, und da er sich dem
 Lehrerstande widmen wollte, bezog er
 1829 vorerst das akademische Gymnasium
 in Prag. Dort wurde er mit Ladislaus
 Rieger sBd. X X V I , S. 113^j und Wenzel
 8 t u l c sBd. X l ^ S. 184^j bekannt und
 zählte mit Beiden zugleich in den Humanitätsclafsen
 zu den Lieblingsschülern
 Jungmann's sBd. X, S.
 besorgte die s'echlsche Uebersetzung der
 Schrift von Joh. K o l l a r : „Ueber die
 literarische Wechelseitigkeit zwischen den
 verschiedenen-Stämmen und Mundarten
 der slavischen Nation". Damit wäre
 wohl das Wesentliche von 'Tomicek's ! aber der Vater schon in den ersten Jahren
 schriftstellerischer Thätigkeit erschöpft. I m ! der Studien des Sohnes starb
 und mehrere
 Gegensätze seiner in der Jugend zur > Kinder hinterließ, mußte sich K a r l
 durch
 Schau getragenen Polenliebe, welche! Stundengeben seinen Lebensunterhalt
 seinem Wohlthäter öelakovsky Amt i selbst erwerben. Mit allem Eifer lernte
 und Stelle gekostet, war er in seinen alten ! er weiter und widmete sich, als er
 die
 Tagen ein Rufsenfreund und ein enthusiastischer
 Verehrer der russischen Verge-
 Universität bezog, dem Studium der
 Rechte, während er zu gleicher Zeit sich
 waltungspolitik, der den letzten Auf- aufSprachen,vornehmlich die
 französische,
 stand der Polen entschieden verurtheilte. ! verlegte. Nach Ablauf seiner
 Universi-
 Nebriqens erfreute er nch ob seiner großen ! rätsjahre trat er die
 criminalistische
 (5mpsindlicdkeit in den Kreisen, in welchen j Praris bei dem Prager Strafgericht
 an,
 er verkehrte, geringer Beliebtheit und ver-^ später die judicielle in Kanzleien
 von
 stand es auch nicht, durch seinen Umgang ' Prager Advocaten, während er sich
 zusich
 Freunde zu erwerben. Dabei aber ! gleich den Staatsprüfungen aus dem
 war er ein Nationaler vom reinsten ! Straf- und (5ivilrecht und den Rigorosen
 Waffer, der, soweit es ihm seine Abge- ! zur Erlangung der juridischen .Docior«
 schiedenheit gestattete, für die Belebung würde unterzog. Diese erlangte er am
 des Volksgeistes energisch wirkte. I n ! ?. November 1846. Von da ab bis zum
 seinem Nachlasse sollen sich Vorarbeiten ! Jahre 1848 als Conciipient in einer
 Advozu

einem großen Neckischen Wörterbuche ! catenkanzlei thätig, legte er auch die vornebst

Syntar befunden haben. ! geschriebene politische Staatsprüfung ab.

Von Liebe zu seiner Muttersprache von

d. i. Geschichte der Neckischen Literatur (Prag

Z. Zweite von

W. N,

liiwnn,,^ schm.

omek besorgte Aufl.. T. 641. –

Jugend auf beseelt, betheiligte er sich

bereits im Vormärz an Allem, was zur

Hebung des Nationalgefühls geplant und

ausgeführt wurde, und als im Jahre

1848 die Bewegung ausbrach, nahm er

! am Slaventage Theil, gelangte in den

! Nationalausschuß und als Wahlcommifsär

Tomiöek, Karl (Abgeordneter im ! für das Vicariat Mnichow in den Sechiösterreichischen

Reichstage 1848, geb. zu eschen Landtag. I n diesen wurde er von

Iiter.iriiri-7 <"<^lcO,>,I')von«lc^ . V«'k u^vö.i^i, d. i.

(Heschichto der »'echoslauischen Tprachc und

Literatur. Neuere Zeit (Wien l«a«, gr. «".)

S. 299.‡

icek) Karl 9 t Tomicich

den Vicariaten Hohenelbe und Nimburg,

von dem Wahlbezirke Starkenbach aber

in den österreichischen Reichsrath gewählt.

I n letzterem hielt er sich entschieden zur

slavischen Rechten und befand sich unter

jenen Abgeordneten, welche nach d.er

October-Erhebung gegen die Beschlüsse

des nicht vollzähligen Wiener Reichstages

von Prag aus Protest erhoben. Dann

begab er sich nach Kremsier, um dort

seinen Sitz als Abgeordneter einzunehmen.

I n den parlamentarischen Verhandlungen

erscheint er nicht als Redner,

als aber die plötzliche Auflösung des

Reichstages erfolgte, stand er zu jenen

Abgeordneten, welche den Muth hatten,

gegen diese Maßregel ihr Veto einzulegen.

I m Jahre 1848, schon vor Beginn

des Reichstages, wie während desselben,

und auch in den späteren Jahren war

Tom i siek publizistisch thätig, und in

der ^X^roäni nc»vin)', d. i. Volkszeitung,

sowie im „^Inv^n" ließ er oft

.Artikel erscheinen, welche die politische

Lage und andere Zeitfragen erörterten.

Als dann im October 1849 die Einberufung

von Bezirkscommissionen erfolgte,

wurde er zum Nechtsconsulenten

jener von Budweis gewählt' im Juli

1830 aber zum Obmanncommifsär der

Kuttenberger Bezirkscommission, in

welcher er bis ,zur Beendigung der Arbeiten

derselben im Mai 1 853 verblieb. Da

sich ihm in Anbetracht seines Verhaltens

auf dem Kremsierer Reichstage keine Aussichten

im Staatsdienste darboten, wid»

mete er sich der Advocatur und erhielt

eine solche im Städtchen Pilgram im

Taborer Kreise. Nach dem Umschwünge

der politischen Verhältnisse in Oesterreich

im Jahre 1861 wurde er in den Bezirken Telemnice und Rokitna in den böhmischen Landtag gewählt, in welchem er ein eifriges Mitglied des sogenannten Sechischen Clubs wurde und, wenn er auch nicht eben unter den Rednern erscheint, sich doch in den Ausschüssen und Commissionen sehr nützlich machte. Nach Ablauf der ersten Wahlperiode im Jahre 186K trat er von jeder weiteren Candioatur zurück, weil ihm seine Advocatur nicht Zeit ließ, sich dem politischen Treiben noch fernerhin zu widmen. Von dieser Zeit lebt er ausschließlich seinem Berufe als Advocat in Pilgram, wo er ein wahrer Rechtsfreund des Landstädtchens und der ganzen Umgebung desselben ist.

./u>/?./<u,,, ^./o«t^/i^). IIIi^r"i-i"> liN'i'inurz' <':<!!ik<5.
d. i. Geschichte der bölnuischen Literatur (Pra^ l«4i>. ^. i:;wnä<5, schm. 4"). Zweite von W. W. Somek besohle Auögabe, 3. <N^.

Tomicich, Franz de Paula (gelehrter Theolog, geb. 4. April 1729, Geburtsort, sowie Ort und Jahr seines Todes unbekannt). Nach Beendigung der philosophischen und theologischen Studien erlangte er aus beiden die Doctorwürde, wendete sich dem Lehramte aus seinem Fache zu und wurde ö. o. Lehrer des geistlichen Rechtes an der 'Universität zu Giatz, in der Folge k. k. Rath, aposto^ lischer Protonotar, Prokanzler, Präses und Director der theologischen Facultät an der genannten Hochschule, Ccmonicus an der Kirche zu Pettina, Beisitzer der k. k. Studiencommission und Consistorial rath des Fürstbischofs von Seckau. I n seinem Fache schriftstellerisch thätig, gab er heraus: „/)/s«K?-?tt?'/l) ??'//i<n <^s cn^s'- a^n ^om«?^ ^ 6 / ^ (1760)', - „Hz-e/^ ? ,it)/?'5.
(176?)',
(1773)', -♀

Tomikovii' 92 Comiotti
z / / " i " (1774). ToINicich
^ählt zu den energischsten Förderern der Iosephinischen Reformen inKirchensachen. und die unten angeführte „Biedermanns Chronik" schreibt über ihn: „Franz Tomicich, theologisä^er Director des Generalseminariums inSteiermark, ist ein Beförderer der guten Sache, Vertilger des Fabeltandes, des Aberglaubens und der Mißbräucde und Vertheidiger der Vernunft und Wahrheit".

O r f r e r r e i c h i s c h e V i e d e r m a n n s «Ü hr »
nik. h'in O^enstüct ^um Phantasien» und Prcdiger-Alluanach (^reiheitöburg ^Akademie in Lin'^ 1?8ö, Gebrüder von Redlich, t>°.)
3. 24:i sin der Auflage vom Jahre 1?»4
Ein F. 2 . Tomirich ist ein ziemlich frucht«
barer Tan^componist der Gegenrvari. der ent>
weder in Trieft oder in Fiume lebr- von ihm find bekannt: „Die Triestinerin.

Oz». 4tt (Wien t8M». Gl^gczl); – „Die
/li-.lmancrin. Polka", Op. 41 (ebd.
und n^e I'iumlllie. I l l I'oüvt^, Op. 3?
(Triest I.'^N. l>5en).
Tomikovic, Alerander
^gelehrter Franciscanermönch, geb.
zu Esseg in Slavonien am 23. Jänner
1743. nach Anderen 1743, gest. ebenda
im Jahre 1829). Er wurde Mitglied des
Franciscanerordens Capistraner Provinz,
um welchen er sich sehr verdient gemacht
hat. Er bekleidete die Würde eines Guardians
des Convents in seiner Vaterstadt
Effeg und von 1809 bis 1811 jene des
Hiinister ^>r<>vino!il.!if'. I m Druck find
von ihm folgende Schriften erschienen:
/^,>a,l", d. i. Der von seinen Brüdern
erkannte Joseph in Versen besungen
(ss'sseg 1791, 8"., ")1 S.); ob nicht ein
Drama? – ^173-0? /-'e/?-
6m c>c? – –, d. i. Leben
Peters des Großen, Czaren von Ruß
land, beschrieben von dem Archimandriten
Anton Kalifor, veröffentlicht in italie^
nischer Sprache und nun ins Illyrisch'
Slavonische übertragen von A. Tomi«
kovi6 (Effeg 1704, M. Divald, 8t>.,
376 S.)' – „K
^17-/^0 ^ocl/«e s/oa?s?itt 6^6.", d. i. Fünfzig
festliche Reden zu Ehren Gottes, der
h. Jungfrau Maria, Mutter des Erlösers,
und der übrigen Heiligen u. s. w.
(Esseg 1797, M. Divald, 4"., 383 S.).
Tomikovio starb im hohen Alter von
87 Jahren.
ätrllno ^uüae 4830, 8".) S. 312–316 von
Greg. l>seuapooich.
Tominz, (Bildnißmaler,
Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt),
Zeitgenoß. Er lebte und arbeitete 1878
in Trieft. Das ist Alles, was wir über
diesen Künstler aus einer Triester Korrespondenz
in Dr. Heinr. Kábdebo's
, I. Jahrgang,
Nr. 1 (1. November 1878), S. 9,
wissen. – Ein Naimund Tominz beschäftigt
sich mit der Zucht deS Seiden«
wurms, für den er so schwärmt, daß er
sogar einer Tanzcomposition deffen Namen
gab. Er schrieb: ^^//ee-ame^/o c/s/
>c" (Trieft 1863, 3. Her^
mannstorfer, 8^.) und das Musikstück
1864, Coen).
Tomiotti de Fabris Graf von Cas-
Mo, Dominik (k. k. Feldzeug Meister
und R i t t e r des Maria Theresien-
Tomiottii 93 Tomiotii
Ordens, geb. zu M a n t u a 28. Februar
1723, gest. zu Hermannstadt 14. Jänner
1789). I n jungen Jahren trat er in
das Infanterie -- Regiment Bayreuth,
heute Kellner von Kollenstein Nr. 41, in
welchem er bis zum Hauptmann vor»
rückte. 1737 als Major in den General»

stab versetzt, hatte er bei Maxen am 29. und 21. November 1739 seine Ehrentage. Nach genauer Recognoscirung des Terrains und der Stellung des Feindes führte er die Grenadiere auf den bequemsten Negen zum Angriff und erstieg der Erste die feindliche Redoute. In Folge dessen wurde er vom Feldmarschall Daun auf dem Schlachtfelde zum Oberstlieutenant befördert und erhielt in der fünften Promotion (vom 23. Jänner 1760) das Maria Theresien-Kreuz. Im Feldzuge 1761) trug er bei Torgau am 3. November eine Wunde davon. Im Jahre 1761 zum Obersten in seinem Corps vorgerückt, zeichnete er sich bei der Eroberung von Schweidnitz am 1. October durch den muthigen Angriff auf die Gartenschanze aus, wo er eine Contusion erhielt; dann im Juli 1762 in dem Scharmützel bei Adelsbach. Er diente, überhaupt während des ganzen siebenjährigen Krieges im Generalstabe mit so vieler Auszeichnung und bewies namentlich in Bezug auf Marschdirectionen so große Umsicht und Ortskenntniß, daß ihn wechselweise bald Daun bald Souwer in ihre unmittelbare Umgebung zogen. Im November 1762 befand sich Tomiotti unter den Abgeordneten, die mit dem preußischen General Krokow den Waffenstillstand (24. November 1762) für die Wintermonate abschlossen, welchem dann der Hubertsburger Friede (13. Februar 1763) folgte. 1774 zum Generalmajor ernannt, erhielt er zwei Jahre später das Infanterie-Regiment Nr. 13, heute Adolph Herzog zu Nassau. Bei Ausbruch des bayrischen Erbfolgekriege) wurde er Feldmarschall-Lieutenant und General - Quartiermeister der Armee, 1779 wirklicher Hofkriegsrath, im December 1784 commandirender General in Siebenbürgen, 1788 General-Feldzeigmeister und Commandant des daselbst aufgestellten Observationscorps. Große Verdienste erwarb er sich um dieses Land, welches er in sehr kritischem Zeitpunkte mit fast unzulänglichen Streitkräften vor den Türken rettete, als diese im Jahre 1788 durch das Hatzegethal einzubrechen versuchten. Auf allen Seiten und Pässen stellte er seine wenigen Truppen so vorsichtig und zu ihrer gegenseitigen Unterstützung so zusammenhängend auf, daß alle Anläufe der Türken, ins Land zu dringen, vereitelt wurden. Unausgesetzte Thätigkeit und Anstrengung des Geistes hatte die Gesundheit des wackeren Generals schon vor langer Zeit zerstört, aber so leidend und der Ruhe bedürftig er war, er wollte nicht krank sein. „Man muß“, sagte er, wenn man ihn mahnte, sich zu

schonen, „der Krankheit Trotz bieten“, und unter solchen Umständen hatten die Aerzte gut reden, er that doch immer, was er wollte. So erschöpften sich denn bei ungetrübt bleibender Frische seines Geistes nur allzu bald seine physischen Kräfte. Aber als er schon nicht mehr ohne Stütze sich aufrecht zu erhalten im Stande war, noch immer traf er persönlich alle Anordnungen, und zwar mit seltsamer Umsicht und Geistesgegenwart. In dem Werke „Der Tempel des Nachruhms“ heißt es von Tomiotti: „Er war nicht nur Krieger, er war auch ein Vertrauter der Musen, in deren Gesellschaft ihm die Tage dahin fließen, und bei denen er auch im Alter noch,“ Comisch Tomko oft mitten im Geräusche der Nassen, Erholung suchte“. Wie Siebenbürgen ihm seine Rettung, so verdankt ihm Hermannstadt ein Schauspielhaus, das nach seinem Entwürfe und durch seine Beihülfe erbaut wurde. Alle Nekrologe stimmen in der Nachricht überein, daß er als ein Opfer seines Dienstes nach nur siebentägigem Krankenlager gestorben sei.

Oesterreichisches Militärllexikon - (! onversa«
t ions - Lexikon . Bd. I I , 3. 2(>8. -
H irt en f e l d <I. Dr.). Der Militär<Maria
3heresien-^rden und seine Mitglieder (Wien
j<67. Ttaatsdruckerei. kl. 4".) Bd. I , 3. 107
und 121». - Der Tempel des Nachruh
ms oder Sammlung kurz verfaßter Lebens-
Geschichten großer ausgezeichneter Militärper-
sonen. Ttaatsminister u. s. w. (Nien t?i»?,
I . G. Binz. 8".) .Bd. I , 3. 167 nach diesem
geb. zu Mantua im Venetianischen. wird wohl
Mantua heißen sollen^.

Tomisch, Flosculus (Barmherziger
Bruder und Componist, geb.
^u Eipel in Böhmen 1736, Todesjahr
unbekannt). Als Knabe kam er
nach Breslau, wo er das akademische
Gymnasium besuchte und nach beendetem
philosophischen Studium in den Orden
der Barmherzigen Brüder trat, in welchem
er sich der Medicin widmete. Nach einigen
Jahren schickten ihn seine Oberen nach
Wien zur Erlangung der Magisterwürde
in der Chirurgie und Pharmacie. Ueber
seine weiteren Schicksale ist nichts be-
kannt. 1796 befand er sich noch am
Leben. Ein tüchtiger Musicus, spielte
Tomisch das Klavier, die Violine, das
Violoncell und die Violine d'amour mit
Meisterschaft und gab auch folgende
Kompositionen heraus, welche mit Beifall
aufgenommen wurden: „ ^ / ^ « a ^ s
."«'/'s", drei Serien, sämmtlich in Wien
bei Sigm. Anton S t e i n e r erschienen.
Es will den Herausgeber dieses Lexikons
fast bedünken, daß dieser F l o s a u l u s

T o m i s c h eine und dieselbe Person sei
 mit F. T o m i c h, den Ludwig Ernst
 Gerber in seinem „Neuen historischbiographischen
 Lexikon der Tonkünstler“
 (Leipzig 1814, A. Kühnel, gr. 8".)
 Bd. IV, Sp. 370 und 371 anführt, und
 dessen auch in diesem Lexikon S. 87 in
 den Duellen gedacht wurde.
 D l a b a c i (Gottfried Johann). Allgemeines
 historisches Künstlerlexikon für Böhmen und
 zum Theile auch für Mähren und Schlesien
 (Prag j 15. Gottl. Haase. 4".) 3p. 70.
 Tomkll, Johannes, siehe: S
 Johannes M . XI.I, S. 2
 Ein G. Tomka, allem Anscheine nach Ungar,
 Zeitgenoß, ist l5ompofiteur, und erschien von
 ihm als musikalische Erinnerung an d'ao berühmte
 Nordlicht des Jahres 1871: „I.a
 luini^i-t» äü Xor6. I'untili^ic i>our II: l'tt(.'.
 (Preßburg, Schindler). – Ein Johann
 T o l n k o, auch T o n i k i und T'o m k u s,
 M a r n a o i c i o – D a l m a t a, wie ihn H o
 r – i n n i nennt, war um 1<^1 Bischof von
 Boönien und ist Verfasser folgender Werke:
 1<>^«, 4"., ?i> 2 .) ; – „ I
 t>. 1 l , : l 2 , 4 " . , 3<>
 .lu^iiu, (, 'I^nwliti« V I , ! ! . , i l i i I I >'i-i<'N.in ün^uain
 .1«lL!»u ^'rdi^l^i V I I I . ^il'i- .7o:i.nuu!n l'omcuin
 >Iirruivitiuni vorhin" (li,«,>ml. 4<i!i?, >^.)
 171 S .) ; in des I'. Ligmund F e r r a r i u s
 aus dem Predigerorden Werke: ^Dc r6duk
 slil ato i'uii", welches in Wien 163? 4". erschien,
 ist unter Nr. 1 enthalten: ^Viu^ I i . .^u^uütini
 H ^>^rario rc-oo^uuru."; – fernere Werke
 T o m k o'5 sind : n^'^^ I'^tri Aei'iLlÜi"
 (Venedig i62U, 4".); – «Ü. l'elix, I^Mco-
 ^»uü et Hlai-t^r, 8^^.i2.tc'ULi urbi tit voriwtt
 vincii<utn8" (Nom 16^4, 8".); –
 ^Ili^ci'tiUio pro i>iirri« l^c^ic^itlrun^ oi'na-
 Tonimaseo, Antun Tommaseo, Anton
 u^ntio l:l «lonarii^" (ebd. ili^o)-, – „ko^iu.
 ünctitati-, Ill^'i-i^nlz.efciconcÜtl^^ (ebd. jü.'w.
 Fol.); – ^82.(.-ril, rolunibu. üb inipol-rui'iü
 ltt!l!>, 4".); – „Vilu. äi ^laclälal^nu, liuti-i^cii
 O o ^ o – (ebd. <<:iö.d"). ^o^i«, '/i ^/6^'^8^.
 ^lomoria llun^arorui et l"rc>viQolll,Ilu,i7i
 ^ . I^se^ve, «".) 'I'uin. I I I , ^. 4l4.^
 Tomkowicz, Apollonius (Schriftsteller,
 geb. in G a l i z i e n 1804, gest.
 zu Hrakau 1831). Ueber seine Lebensverhältnisse
 ist wenig bekannt, man
 weiß nur, daß er sich emsig mit der Geschichte
 seines Vaterlandes Polen beschäftigt
 und eine reiche Bibliothek hinterlassen
 hat. I n der Geschichte seiner Heimat forschend,
 schrieb er Mehreres nieder, gab
 aber nur Weniges in Druck. So hinterließ
 er denn in Handschrift: „O^ieis
 .^kie.ax»'-, d. i. Geschichte der Fürstenthümer
 Oswiecim und Zator, wovon ein
 Fragment in dem von Alexander Grafen
 Borkowski Md. I I , S. 67) zum
 Besten der Abgebrannten im Jahre 1842
 herausgegebenen „Album" erschienen ist;

der von Iaszowski ^{Bd. X, S. I I I}) redigirte ^{äto-n-wniil.} und das „^{Uu-55^lll äc>inc>v)}“ enthielten von Tömkowicz die Artikel: ^{«0 ^roä^oj^Visi)-}“, d. i. Von den Quellen der Weichsel ^{s^Bd. I)} und ^{^Vspoinnlenie k nll)- kIc> 1)!. ' ä)-^' a ^> <-> ^v LH: e (.' li n l^., d. i. Pul'} nisä'c Real-Encyklopädie (Warschau 18U6, Orgeldrand, gr. 8".) Bd. XXV, T. :;3',. Tommlselli. Giuseppe, siehe S. 70 dieses Bandes.

Tommaseo, Anton (Minoritenmonch, geb. zu Sebenico in Dalmatien um das Jahr 1763, gest. in Rom 1833). Der Sohn eines Kaufmanns in Sebenico, studirte er im Seminar zu Spalato. Bei Ausbruch der Pest im Jahre 1788 kam er als Verdächtig von der Pest befallen zu sein, ins Spital, wo ihn sein Vater sofort suchte. Als dieser ihn im traurigen Spitalkleide, das die Verdächtigen trugen, erblickte, erschrak der sonst ruhige und ernste Mann so sehr, daß er den Tod davon trug. Die junge Witwe erzog nun im Schweiße «ihres Angesichts die fünf Hinterbliebenen Kinder, und Anton das älteste ward von ihr für das Minoritenkloster bestimmt. Er trat in dasselbe ein, aber als er es später wieder verlassen wollte, wurde er von einem Klosterbruder ermahnt und überredet, die Stätte des Friedens nicht aufzugeben, und so blieb er Minoritenmönch und lebte im Kloster streng und ganz gemäß den Regeln seines Ordens. Einer seiner Biographen schreibt: Tommaseo's ganzes Leben war nur ein Gedanke: Gott. Zuletzt wurde er zum illyrischen Pönitentiar bei St. Peter in Rom ernannt, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Außer einem umfangreichen ^{„e^ttT-es/m«/?“}, dessen Druckort und Jahr mir unbekannt ist, schrieb er noch:

18..). Vielleicht ist er auch der Verfasser der ein Jahr nach seinem Tode erschienenen „^{Oi-«.6ic>ill ^i prinoipi <w^li ^postoli Ů. ?ictr<,» (5 8. I>n.ols> ^ttil^lnio nierit^r^i col.l.<i. ^i'Hci^ äivin«. l'imit^- 2iolll.e <lcl.l.o loro virtü ^c>tn^ 1836, 16>-'. eon <li6.).} Der einen Seuche in der Jugend entgangen, siel er im Alter einer zweiten, der Cholera, als Opfer. Ueber das oberwähnte „^{Hn^ix^w^üe}“ schreibt sein Neffe, der berühmte Nicolo Tommaseo: „Die Gebete darin waren Schätze seines heiligen wehevollen Eifers, Sinn und Sprache weniger elegant, aber nicht Tommaseo, Nicolo Tommaseo. Nicolo unwahr und roh. Seine Worte waren ' Rosmini Serbati Mand XXVII, das Siegel der Heiligkeit seines Lebens". ! S. 46^ kennen, durch welchen sein Eifer Und über Tommaseo's Wesen äußerte ich für wissenschaftliche Untersuchungen und Studien, für die Classiker und die Phi-

> losophie genährt wurde. Als es nun
galt, einen Lebensberuf zu wählen, hatte
in wahrer Demuth"
sich der berühmte Neffe: „Er war mild
im Ernst, heiter in seiner Strenge, mitleidig
gegen die minder Guten, herablassend
gegen das Volk und Gott ergeben ! ihn die Liebe für die Literatur so mächtig
erfaßt, daß er alsbald zum Entschlusse
liani gelangte, seine Freiheit und Unabhängigäoi
i keit um keinen Preis zu opfern. Jeder
Gelegenheit, sich um ein Amt zu bewerben,
wich er mit fast ängstlicher Scheu
aus. Seine Feder sollte ihm, der immer
valume V I I , p. 4.19.
Tommaseo, Nicolo
geb. zu Sebenico in
(Gelehrter, unendlich frugal in seinen Lebensbedürf«
Dalmatien am! nifsen war, die unentbehrlichsten Sud-
9. October 1803, n. A. 4802, gest. zu!! sistenzmittel erwerben. Er arbeitete zu-

Florenz an den Folgen eines Schlaganfalles
am 30. April 1874). Die Fa>
milie, welche sich früher Tomassich
oder Tomasev genannt zu haben
scheint, war vor einem Jahrhundert von
dem Eilande Brazza, wo noch Andere
nächst für ein Journal in Treviso,
welkem er Uebersetzungen lieferte. Wie
indeß damals die Verhältnisse lagen, gerieth
er bei allem Fleiße doch bald in
Bedrängnisse, in denen er bei dem edlen
Rosmini eine Zuflucht fand. Aber
ihres Namens lebten, nach Sebenico i seinem Unabhängigkeitssinne wollte es
übersiedelt. Daselbst wohnten N i c o l o s ! nicht behagen, das Gnadenbwd auf
die
Eltern, Hi e r o n y m u s und Ca t h a r i n a !
geborene Chessevich als schlichte
Bürgersleute. Abgesehen von einer Reise
nach Italien, welche der Sohn mit seinem
Landsmanne Eonte Antonio G a l b i a n i
im fünfzehnten Lebensjahre machte, hielt
Dauer zu genießen, und so ging er denn
nach einiger Zeit nach Mailand, wo er
sich mit Alerander Manzoni befreundete
und durch den Verkehr mit ihm sich
immer' fester in die Verwirklichung seiner
Idee hineinlebte: die Literatur, indem er
er sich bis 4823 ständig in Dalmatien! ihr eine vorherrschend sittliche und
christ
auf. Nachdem er am Seminar zu Sebenico
die classischen Studien beendet hatte,
liche Richtung gab, als entsprechendes
Mittel für die Entwicklung eines eigentbezog
er, wie es die Dalmatiner zu thun i lich nationalen Lebens in Italien, wirken
pfliegten, die Universität Padua, wo er zu lassen und nach dieser Seite mit aller
die Rechte hörte. Schon von früher i Energie des Geistes, mit aller Auf.
Jugend zeigte er besondere Vorliebe für I opferung seiner selbst thätig zu sein.
Und
Lectüre, und da geriethen ihm denn die! das muß man Tommaseo lassen, das
Werke Jean Jacques Rousseau's in die! hat er gethan, er war ein geistiger Maul«
Hände, dessen „Bekenntnisse" auf den wurf, der seines Gleichen nicht auf-
Iüngling einen Einfluß übten, welcher zuweisen hat, jedes Feld, das ihm für
für das ganze Leben desselben entschei-! seine Zwecke tauglich erschien, wühlte

er

dend war. Auf der Hochschule lernte er! auf und hielt die Gemüther in beständen berühmten Philosophen Antonio ! diger Aufregung. Aber auch in Mailand,†
Tommaseo. Nicolo 97 Tommaseo.

wo er sich meist mit Uebersetzungsarbeiten beschäftigte – so übertrug er Einiges von
T h u c i d i d e s , etliche Schriften des
A r r i a n , des D i o n y f i u s „Kunst
der Beredtsamkeit" u. d. m. ins Italic»
nische – war seines Bleibens nicht lange,
die dortigen literarischen Verhältnisse
sagten ihm nicht zu. Die „Viblioteoil.
itll.Uil.nli.", welche den Ton angab, miß«
fiel ihm mit ihrem schulmeisternden Tone
und ihrem strengen Festhalten am Stabilitätsprincip
ganz und gar. Er fühlte
sich beengt, thatsächlich waren die bestehenden
Censurverhältnifse nicht da»

nach angethan, sich mit ihnen leicht abzufinden
und einen geistig so beweglichen

Mann wie Tommaseo nicht zu
erbittern, und so übersiedelte er denn
nach Florenz, wo er sich bald als Lehrer
seßhaft machte und als Mitarbeiter der
freisinnigen von Vieusseux begründeten
„^ntoloFig. äi ^Irerl.26" durch
seine Artikel allgemeine Aufmerksamkeit
erregte. Indessen behielten ihn die österreichischen
Spione, denen er bei seiner

Nebersiedlung aus dem Wege gegangen,
auch in der Arnostadt fest im Auge, denuncirten
ihn, nachdem sie längere Zeit

seinem ungebundenen literarischen Treiben
zugesehen, angeblicher politischer Umtriebe
wegen, und da zu jener Zeit Oester«
reich auf der italienischen Halbinsel das
politische Uebergewicht behauptete und
großen Einfluß auf die übrigen kleineren
Staaten Italiens besaß, fühlte er sich
nicht mehr sicher und entzog sich durch
rasche Flucht nach Frankreich der gegen
ihn geplanten Verhaftung, vor welcher!
er noch rechtzeitig von seinen politischen!

Freunden gewarnt worden war. Und

nun beginnt das rastlose Wanderleben!

Tommaseo's. Einen bleibenden Wohnsitz
hatte er erst in seinen letzten Lebens-1
jähren, früher ließ er sich, je nachdem es >
u. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI.VI. ^Gedr

die Verhältnisse fügten, da und dort
nieder, überall mehrere Jahre verweilend,
dann mit einem Male den Wanderstab
ergreifend, um wo anders sein

Lebensglück zu versuchen. Wo er aber
sich aufhielt, entwickelte er eine ans Unglaubliche
grenzende literarische Thätigkeit,
welche in der S. 100 u. f. angefügten
Uebersicht seiner Schriften thatsächliche
Bestätigung findet. Es war im Jahre
1833, als der dreißigjährige Tommaseo
sich durch rasche Flucht nach Frankreich
seinen Häschern entzog. Dort verlebte er
mehrere Jahre meist in Paris, aber auch
in verschiedenen Provinzftädten. I n der

Weltstadt verkehrte er viel mit den zahlreichen
 daselbst in unfreiwilliger Verbannung
 lebenden Landsleuten und den
 politischen Flüchtlingen anderer Staaten.
 Darauf begab er sich nach Corsica, wo er
 gleichfalls mehrere Jahre zubrachte, sich
 seinen Unterhalt wieder durch literarische
 Arbeiten erwerbend. Ebenso durch seinen
 Fleiß, wie seine stolze unbeugsame
 Unabhängigkeit, gewann er allgemeine
 Achtung und ließ die Aureole seiner
 Verbannung nur um so heller strahlen.
 Als dann im Jahre 1838 für 30m°
 bardo - Venetien die Amnestie erlassen
 wurde, in Folge deren Tommaseo die
 Rückkehr nach Oesterreich offen stand, be>
 gab sich derselbe nach der Lagunenstadt,
 wo er nun die folgenden zehn Jahre, in
 diesen wiederholt seine Heimat besuchend,
 ausschließlich mit wissenschaftlichen und
 literarischen Arbeiten beschäftigt verlebte.
 Indessen wirkte er heimlich und so weit
 es die damaligen Verhältnisse gestatteten,
 vorbereitend für die spätere Entwicklung
 der politischen Zustände. Gegen Ende
 1847 verband er sich mit M a n i n und
 Anderen und richtete eine Petition an
 Kaiser F e r d i n a n d um mildere Handhabung
 der Censur, die wie in den
 26. Juli 4882.) 7²
 Tommaseo, Nicolo 98 Nicolo
 anderen Provinzen der Monarchie auch
 in Lombardo-Venetien mit großer Willkür
 und Strenge gehandhabt wurde.
 Die Antwort auf diese Petition war,
 daß T o m m a s e o , den die Polizei
 schon längst unter den meist Verdächtigen
 scharf beobachtete, zugleich mit M a n i n
 am 18. Jänner 1848 verhaftet ward.
 Als dann wenige Wochen später die Bewegung
 allgemein ausbrach und in Venedig
 Alois Graf P a l f f y M . XXI,
 S/208, Nr. 1^> und Graf Zichy nicht den
 Muth besaßen, die Revolte mit Waffengewalt
 niederzuhalten, wurden M a n i n
 und Tommaseo am 17. März vom Volke
 gewaltsam aus der Haft befreit, und als
 am 22. März Beide die Republik aus
 riefen, zu Mitgliedern der provisorischen
 Regierung erwählt. I m August unter
 Manin's Directorium zum Unterrichts
 und Cultusminister ernannt, entwickelte
 Tommaseo in dieser Eigenschaft große
 Rührigkeit, aber zweimal nach Paris geschickt,
 suchte er daselbst jedesmal vergeblich
 die Unterstützung der damaligen
 republicanischen Regierung nach. Als
 dann im August 1849 die Kapitulation
 Venedigs erfolgte, entkam er noch vor
 dem Einzüge der Oesterreicher nach Eorfu,
 wo er bis zu Anfang des Jahres 1834
 lebte und das Unglück hatte, halb zu erblinden.
 Von Corfu übersiedelte er nach
 Turin; einen Lehrstuhl an der Universität

daselbst schlug er aus, wie auch
 andere Aemter, welche man ihm antrug.
 Nach fünfjährigem Aufenthalte in
 Turin nahm er 4839 seinen bleibenden
 Wohnsitz in Florenz, wo er sich bis an
 sein Lebensende mit wissenschaftlichen,
 vornehmlich sprachlichen Studien be-
 schäftigte und einige Werke schuf, die
 seinem Namen in der Geschichte der
 Wissenschaften, besonders der Literatur
 seines nunmehr geeinigten Vaterlandes
 eine bleibende Stelle sichern. Als im
 Jahre 1862 zwischen zwei dalmatinischen
 Organen, der slavisch gesinnten , , ^ t i o -
 " und der zu Italien hinneigenden
 lainiHtiog.^ Tommaseo's
 wegen eine heftige Polemik politischer
 Natur ausbrach, führte dieselbe zu dem
 Resultate, daß das Municipium von
 Zara, an den in der Verbannung
 lebenden halberblindeten Gelehrten erinnert,
 bei Seiner Majestät nicht vergeblich
 um die Erlaubniß zur straflosen
 Rückkehr des Greises petitionirte. Er
 aber mochte diese Erlaubniß doch zunächst
 darum nicht benutzen, weil ihm die
 reichen wissenschaftlichen Schätze der
 Arnstadt für seine Arbeiten Materialien
 boten, welche er in seinem Vaterlande
 vergebens gesucht hätte. Er starb im
 Alter von 71 Jahren, kurze Zeit nach
 dem Tode seiner Frau, die er, wenn
 Herausgeber nicht irrt, erst in späteren
 Jahren geheiratet hatte. Man feierte das
 Andenken des Verblichenen in wahrhaft
 ostentativer Weise. Die Leichenfeier in
 Turin hielt der Bischof von Ivrea ab,
 während die Leichenrede Monsignor Bernard
 i sprach; in Sebenico und in
 Triest celebrirten die Bischöfe beider
 Städte das Todtenamt, in Settignano
 der Erzbischof von Zara. Auf dem Grabe
 Tommaseo's wurde ein schönes vom
 Meißel Vincenzo Consani's ausgeführtes
 Denkmal errichtet. Außerdem beschloß
 die Errichtung eines Denkmals
 seine Vaterstadt Sebenico, sowie Venedig,
 der Ort seiner hervorragenden politischen
 Thätigkeit. I n letzterem fand die Enthüllung
 des Monumentes auch im Laufe
 dieses Jahres statt. Tommaseo war
 für sein Vaterland von großer, weittragender
 Bedeutung, die Jugend schwärmte
 für ihn, und in der That gehört er nicht
 nur zu den thätigsten und vielseitigsten,‡
 Tommaseo, Nicolo 99 Tommaseo, Nicolo
 sondern auch zu den gelehrtesten und
 talentvollsten Schriftstellern des jüngeren
 Italien, trotzdem daß er mehr ins Breite
 als in die Tiefe arbeitete. Sein warmer
 Patriotismus, seine tüchtige Gesinnung
 und sein unbeugsamer Unabhängigkeits-
 sinn erwarben ihm die Anerkennung aller
 Parteien. Mit der entschiedenen Vertretung

des Katholicismus, der sich in allen seinen Schriften abspiegelt, verband er einen freilich ungezügelteren, offeneren und heimlicheren Verschwören nicht verschmähen den Liberalismus in des Wortes bestem Sinne. Jedoch die deutsche Nation hat nicht eben Ursache, sein Loblied zu ^ singen, denn in seinem Bestreben, Italien ! hochzustellen, dasselbe Italien,, das ge-, wesen und wieder etwas werden soll, aber! im Augenblick nur wenig oder gar nichts ! ist, beging er nicht selten schreiende Un- ! gerechtigkeit gegen Deutschland, das sich! ja doch in Allem mit jenem messen darf, und setzte in unwürdiger Weise die edelsten Deutschen, wie, um nur Einen zu nennen, Niebuhr herab. Unter! Tommaseo's Werken sind es die poe» ^ tischen Ergüsse, mit denen er am wenigsten ! Glück gemacht, ausgenommen nur seinen ! auch durch deutsche Uebersetzung bekannt! gewordenen ^Ouca. «I'^tcne^, dessen Er- ^ folg indeß mehr in der classischen Sprache als in den Vorzügen einer poetischen Schöpfung überhaupt zu suchen ist. Seine übrigen Werke sind Arbeiten aus allen Disciplinen der Wissenschaft. Ein eifriger Pamphletist, ließ er, sobald sich ein Anlaß in der Politik bot, seine Flugschrift in die Welt flattern, er war thätig auf den Gebieten der Geschichte, der Philosophie, der Theologie, der Erziehung und des Unterrichts, der Aesthetik und der Literaturgeschichte. Seine „stuäj Kiosokoi" und seine „8tuä^ oritici" nehmen in der italienischen Literatur einen hohen Rang ein. Sein „liHrw äsi Zinoninii" und sein ^ v i x i n - nai-io eststioo" sind Musterwerke der Linguistik und Kritik. I n letzterer ist er als sehr parteiisch geschmäht worden, und es mag etwas an diesem Vorwurf sein, denn sein politisch weit vorgerücktes Glaubens' bekenntniß mochte auch seinen kritischen Blick Autoren gegenüber, die nicht in seine Fanfare stießen, getrübt haben-. Aber wo dies nicht der Fall war, wo er unbefangen sein Urtheil aussprach, da lautet es gediegen und zeigt von großen Kenntnissen und seltenem Scharfblick. Daß ihm die Jugend mit Begeisterung huldigte, erklärt sich leicht, denn alle Jugend ist revolutionär, und T o mmaseo war zeitlebens die verkörperte Revolution. Was seine eigentliche politische Ansicht war, ist schwer anzugeben. Seinen Schriften nach wird er von Einigen für einen Republicaner, von An- deren für einen Anhänger unbedingter Priesterherrschaft gehalten, und beide Parteien können ihre Meinung durch Stellen aus seinen eigenen Schriften beweisen. Außer den oben bereits hervor» gehobenen Werken gedenken wir nun

noch seiner Sammlung toscanischer, cor»
 sischer, dalmatinischer und griechischer
 Volkslieder, welche einen wahren Schatz
 inniger und sinniger Dichtung enthalten,
 dann seiner verschiedenen Erziehungs»
 schriften, für Pädagogen eine unerschöpf»
 liche Quelle scharfsinniger Beobachtungen
 eines praktischen Pädagogen, und seiner
 Erklärung des Dante, die besonders
 interessant und wichtig ist durch seine
 Zurückweisung auf die Bibel und die
 Kirchenväter, sowie durch die präzise und
 klare Fassung seiner Erläuterung. Wir
 lassen nun das reiche Verzeichniß der
 Werke und sonstigen literarischen Arbeiten
 Tommaseo's nach den Wissenschaft.♀
 Tommaseo. Nicolo Tommaseo^ Nicolo
 lichen Fächern, in diesen mit Ausnahme,
 der Biographien, welche alphabetisch auf»
 geführt sind, chronologisch geordnet,
 folgen. Herausgeber war bemüht, soweit
 es thunlich, bibliographische An»
 gaben der Titel mitzutheilen. Aber die
 Unzulänglichkeit der ihm zu Gebote j
 stehenden Quellen machte es ihm nicht
 möglich, das bibliographische Princip
 strenge durchzuführen. Jedoch dürfte das
 mitgetheilte Verzeichniß von Tomma
 seo's Schriften das vollständigste sein
 und jenes von T a b a r i n i im „.^roliiv
 titorioeo ltg.likQ0" nicht nur ergänzen,
 sondern in vielen Fällen richtig stellen.
 Uebersicht der literarischen und wissenschaftlichen
 Arbeiten N . Tommaseo's
 nach den Fächern geordnet.
 I . Geschichtliches. ^Chronologisch geordnet.^
 ^kluiiniui storici" (HIii3.no 1823). — ^Rico
 äi Zlmatala. äei äu^ento illULtrati" (182
 5iöcle recneillieL et traäuiteL i>2.l X. I'c» in»
 in2.8eo", 2 vol. (Vai-is 1838, I^ii-inin Viäot,
 4".); diese -^wei Bände gekoren in die ^ ' o l -
 äe I'i-Hncs nudli^L var oi-äre 6u roi". —
 ^<3li 3<:iti, Fli I l l i ^ ' , Fli 8l2.vi", in seinen
 ^8wä^' critici", tom. I , p. 144 er 86<iu. —
 „I^n. I)2lin2,2i2,. I^Ltrere äus". Ein Brief ist
 an Professor Robert de V i s i a n i , der zweite
 an Heinrich S t i e g l i t z gerichtet. I n Tom«
 maseo's „8tuä^' critici". — ^I^etrei-a äei
 Ve>aoli con uots 6 lunzo xroLmio"
 (^iren^s 1846). — ^11 c'al222Q2io eä i Oe-
 8u.iti" (?i-Kto 1847). — „äcrlni wtoruo 2
 C02L dalnill,riclis 6 tri63tin6" (i'i'ieLte 1847,
 I>2.I>5c!i s comp., 8°. , 148 S.). sDas dem
 Bischof oon Tebenico Giovanni Bersich
 gewidmete Werk erschien zum. Besten der
 Armen von Teöenico.) — ^I)el govsrno
 venexiäno in O2.im2.2ia, eä in ^suero äsi
 Fluäicare con uorml». äi moralir». i <3overiii
 « Fli nomini äs' tsmxi V^28a.ti. LsttsrH
 äi 2.l Li^u. (3-.Mio) Z.(oiitro)", in
 der „KiviLta. v6U6t2>", 1836, Nr. 9, S. 12.
 — „Itklig., 6i-6eig., Illiri2« (^liiano 1860).
 Auch im 43. bis 45. Hefte des I I . Bandes
 der „Aeo^lHÜa, ätorica uioäern», universale"

Milano 1860. 8°.). — «ⁱ Da.luig.ti" (ⁱuins
1861, O. 1⁶222, 8"., 30 S.). sErklärt sich
auf Grundlagen der Geschichte entschieden
gegen die Annerion. Diese Briefe standen auch
in der „6a.22etta äi I'inine", 1861, Nr. 30,
und erschienen wiedergedruckt: Irissts 1861,
Oioindo Ooen, 8"., 32 S.; ²,ra, 1861,
vorher im „^rcliivio 3roriuo". — „ I I 8econão
eällio. 8critri äi oanoernsnti le coã0
ä'Itlclia e ä'^uroxa. äai 1849 in noi", 3 vol.
()lilano 1862, I'. 8anvito 8"). — „5Ionnmento
eretto in V2.3lik a, 8alv2,tai'cz Vil^Ie"
(1863). — „Huaäri äklla (3i-eci2, moäern2>
äi . . . " (VenL^ia. 1866, 8^.). — „Nscmni
^g, 2^ eäi2ionb eorretta, äa.ll'g.u.tors
^zfneilli, 1868, V I I und 232 S., 8"... mit
einem Holzschnitt; 3-3 eäi2. ibid. 1872,
280 S.). — ,)5l2,58iinili2.no ä'^u3trio. 6 I'eoäoi-
o ä'^.oi55ini2.. ?eu5ieri" (I'ii-en26 1869,
8^., 19 S.) ; früher im Florentiner Journal
^ 2 , (^iovenrü", 1869. — ^ ^ ^102aindano
— — 5 n2,rra,2iono äi » ,l<:uni narticolari
äel latto" (I'irenxe 186!), 8«.., 16 S.). —
^Una, inenioria, üi ü,ica,i'äo äa. (üoinino.
Docnniento äei 1303" (V'iren-o 1869); vorher
äei li. ^liniätro e noini loro oon xai-ols
PI-LIQ683Ü äll. X. 1 . " (I^ii-en^L 1869). —
„Vi nn omiciäio volitico, sei-itto Lo^r«. la.
H2i'i'2,2ic>ii6 äsl <Ü2,v. V^rtoloirieo Ollit
s n t i i>uddlie2.ta, cominemoro lü. inortü äei
Vaärs, colla. ginnta, äi alouns iLtt^ro äei
xrol. ölauro K i o c i s äeUa. oont6L8l». 182,-
1)lilH Iio22i-<^ada.räi" (^iron^is 1870,
8".., 16 S.). — ^om» 6 I'ltklia. U6i 1830
6 QSl 1870 L 16 nuovv tilesioni. I>i'6i>2,Fi
2>vv6r2.ti 6 xerolis I>iü, ^ ^ ^ gi avverino"
(^ireQ2e 1870, 16°.., 84 S.). — ^'O^erv22ions
äe' tatti" (1870); vorher in der
„Il.ivi3tl». univeräale". — „Itklia.. Ooi-Lica.
I'ra.noia.. I^e co8^ira.2ioiii, ls rivolli2iani,
3U esilii 6 morti", in „Xu,ov2, ^ntolo^ia",
April bis December 1872. — „5toria civilo
neia. lettera.rig,, 3tuä^" (lorino, I'ii'6U2H,
lioma. 1872, N. I^oescke-, 6".., 336 S.). —
yVenesia e i'Nuroxa nei 1848-1849", 2 vol.
(1874). — „Dei inoti üorentiui nei 1378",
im „^,rod.ivio 5torico üoi-entino" (18..).‡
Tommaseo. Nicols ltti Nicolo
I I . Biographisches. Alphabetisch geordnet.
^Xsoi-olo^i» ä'un anonimo", in den vom
I^io^ä 2,u3tril>.co herausgegebenen „I^stturs
äi tainiFlia", 1833. — ^<3iacomo ^e^ini",
in Tipaldo's ^Liozi-aüa" s^tom. V I I I) . —
„Hiovanni Hlaria, .^ . c s r d i " , in Tipaldo's
^Vin^i-aka" ^toiu.. I) . — ^icolo.^inentg.",
in Tipaldo's „LioFi-ÄÜa« ftoui. VIII). —
^Vito Zlai-ia äs ^mieu^, in Tipaldo'Z
„Viü^lHüa« ^toni. VIII). — ^t3iov».nni
.Viioon o i i i . tDc>m,in6iioo^«,2ioiib" (I'irüi^L
1872, Mokant, 8°.., 64 S.). — n^are
V a i - o t i i " , in Tipaldo's „Nio^i-aü»."
j^tom. V I I I) . — „Vii^eii2o Nateiii ätamlimoi-
o <3äiwi6" (^iren^e 1872, 8".., 8 2.);
vorher in, der Zeitschrift „l^u, Icuola". —

(Dsäärs V s c e l l i " , in Tipaldo's
aüa" ^tom. VII). — „stkuiälao
" (I'iroiii2ll 1864). — „L. Oiu.2. <3u.-
Votta", inTipaldo'ä ^Viozraka,"
m. VIII). — <Il3.1 2,32.11^1 o^
(Venexiil 1842; Okiavari 1843; 8HV0112
1836; ^INauo 1870). — ^Ui^^o Oaratka"
^Va,3ril>, 1871, I'a.diani'. — „X^IIÜ. le.5t2. äi
I^amKIo <I.'ll,L t ll.1äi", im Journal ^l», tiFa-
^i-aKg. itHlianä". 1868. — „I'istro Oli ia r i " ,
in Tipaldo's „Vio^lHÜä äe^N ItaliKni
illustri" ^toiu. VII). — „I^ottera. in morto
tL c)id i-«,i-i o^ (1871). — „ I ! comui.
„.^rckivio Ztoi-ieo". — „I'eäLliFo O^a.uHM
s ls aus letiere" (1867) ; vorher im ^ r e k i -
via storieo". — ^^äollo ^alineclo", im
^.^nuario äa.liuatic:o", ^.11110 I I (t839),
I>. 104. — „8ull3. moi-te äi <^. I>6pe"
(1836). — ä'I7i>dino.
(Albino 1870). — äi
Vittorino oui", im Journal ^I^a
i'ipoFi-a^a, italiaua", 1868. — ^ftiuuio
l i e s t i , dioFi-a.ua", steht in der ^(-a-Heria
äi V,a.^u3ei illustri^ (i:»,gu8», 1841, klartycciiiui,
gr. 4°.). — ^ä'Antonio It,0 5 N i i i i i "
(loi-iui 1833). — ^iovackino It,0L5ini.
1)18^01-80« (V6US21K 1869). — „Vensäetto
8t2.v, I>io3i-äka", steht in der „Haliei-ig. äi
Ii2i^uä6i illQLti-i« (li2,FU32 1841, Älartecüini,
gr. 4°.). — n^äalka l i i i ei-ü", in der „.^uto.
Ic>^ia nuova", 1872. — „,^IIÜ memoria äi
<3inäe^i>L äe l nomma,53i3-' (I?2.i-iKi 1837,
iliomkLäin, 8"., 24 S.; auch Xkpoli 1838);
gemeinschaftlich mit P. C o l l e t t a . — , , ^ u -
touio I'o uing.L tio" (ein Vetter oder Tbeim
des Nicolo Tommaseo), in Tipaldo's
^io^i-aüa." ^toin. VII). — ^3g.Ivatore V i a l o
6 la Ooi-siea" (Florenz 1863); vorher im
„.^,l-ciiivio' swi-ico". — „Vita äei Vico"
(X^oli 18-.). — «vi <3- I>. Vi6U5L LU^"
(Florenz 1869) l^nach Tommaseo's Denk«
Würdigkeiten aus dem Jahre 1864 und nach
jenen C e l l i n i ' s aus dem Jahre 1869). —
(?3.ÄOV2. 1870, ^i-oäpei-ini, 8"., 52 S.) ; „Del xittore Vita, (3p2.1kiino) e
äi 2>louni
wiedergedruckt im nämlichen Jahre. — «Üa^~
inonão <Üu,nic!i, dio^rQÜa", steht in der
„(Fälieria, äi It,a^u3ei iUuLti-i^ (lia^usa 184t,
I>llclteecliini, gr. 4°.). — ^ ' i n äi v a,n re",
in der «Niavoloiioäiu äe» ^0115 äu inonão
1836". -> nVincen^o Dl-2.F0", in Ti<
paldo's .,Vi0z;i-»,Ka." ^on2. VIII^ — .,^11-
Zela ? r a . r i , riaräan^e" (1833)-. vorher ! I I I . 'plll.itischeä^
ZtaatsrechMchez, Augschristen.
im Journal „I^a. Oioventu,". — ^^2.«c>i>o > ^I^iäpoLtg, a.ä un ai-ticolo äi 1^.
<3c>2ia,n
^2.(.'ciol2.ti", in Tipaldo's „Viozi-aüa"
stam. V I I I) . — „,?Ü3i<Iia I'oi-c o i i i n i " , in !
Tipaldo's .Mo^ratia" ^lom. VIII). — !
„Xicolo (^ia.xi^li-- , in Tipaldo's „vio>
gi-aka" s^toni. V I I I) . — n<Üont6 ftiov2.nni
Iv i' sFl in, 11,0 v i 0 II", in Tipaldo's „Niogi-
aka,^ ^toin. VIII). — „Vita, ä'^.iiwiiinaria,
I^oi-Fna, (äi Ivuin)", in den „,8tuä^'

ci-itici", parto I I , p. 172. — „I)a.nisl6
 ^ l a n i i i " (^oi-ino 183!)). -^ ^,vüU'2niiiic>
 D^ ?aolo Lnoni-^, im Journal 7,1)2.1
 212,<- , 1843, Nr.33. — ^Vernai-äo^Hiii HF
 dio^rau»,", steht in der „ftallüriQ, äi
 guLäi illU2ti-i" (^a^usa 18^1,)Iartecc'i
 gr. 4").
 Voee
 (?g.ri^i 1834). — ^I^H
 vei-itä.« (?ai-i^i 1833, D^ialoi-est,
 — „Aiäpoälä. 2.II3. Vac-s äeiil^ verit«,
 ,533,liv3.11 VisuLL oux, oä airra It.l2po-
 (?Hi-igi 1833). — „I>ell'Itü.11a", Vol. 2
 zi 1833, 8^.). — ^tüanäiäurarioiil äixloiü6ü
 äo) I . äe (. ' ^ r u 6 , rc>u.cd.a,m l'ItaUo
 ii6in6e2 ^2,1- u,li Ira.Ii6ii (1? a m n i ^ 8 s o)-^
 a 1839). — „Qocl.i äi Qlonsiznoi-
 " (iriüLtL 1847). — „Deiia. vitg. e
 i-Itti äLi Zionri^ (1828). — «.4.Nn
 5 t 0 x i ä i" (1860); vorher im
 üiäii äomii o äsll'nrilitä. loro V2.r2,^o
 ^ä g.lti-e i'äritn^ioni äi xubdliea, caririi.
 coi-80'- (l'irLnxü 1843, Vieääsux, 8".)
 monti äa, uii äi —" (I'iren^L 1348'♀
 T>mm<fto, Nicolo 102 Kommaseo. Nicolo
 I^s Älonuier, 8".). — ^xk^ ^ ^ I'rance"
 (?arl<i 1848). — „Viäcor5i all'^Zsemdie
 äi Vknexia" (1848). — ^I'reLenrimeNti ^ o i
 l i c i tratti liaU'oz>^^» Dt-U'itaia." (?lr6ii^
 1848). — »Dieicorso aU'^teneo 6l Vene^i
 «cl altri scritti z>olitici^ (1848). — „KiL^ost
 «I H l a l n i n i k n i " (V«ron2. 1849). — n^'la
 tella,Q2H 6ei ^>opoli", im „(^olQals Vcno
 xlano" zwischen März und Juli 1849. —
 ^lioma c-ä i l monäo" (^2x01230 1851, 8".).
 — ^Oome i 6ileu8ori äsl ^overuo tein
 ra,le äc'i ^reri 8ion>) i !ara ^ l u aoca,
 numici" ((,'orlu, 1852). — „ I I 3Ui>xli2io ä
 Ita.ii2.n0 in (üorlu. (Francesco It.lc:Li) ^3
 liixion« e äiscui-Liouti" (I'ireii^L 1853, ü
 dora, Ni2,n<:Ui s (Üomp. ^G. Franz in
 Münchens, 8".). — 7,Dt-'l zoverno veneto in
 D2.IM22I2," in der „KiviLlÄ vsnsta", 1836.
 — „ I i x ^ Ä e I'imptzlatore" (Iia.ua 18Z9,
 16 S.. 8".). — ^ a xaes 6l Viiiüli-anca.
 Interrc>3>.2i0ni"(i0rino 1839).— « I l gezreta
 äoi liltti pa,Io5i" (I'iren^e 1860). — ^.^
 D2.11üllN" (I'ire^axL 1861; wiedergediucit in
 Zära und Trieft, 32 S.. 8°.). — «!.». <i
 LÜoue 6aIiQ2.tich 1lgU2,r6g.tl>, uei 2uoi nuovi
 asperti" (^ara, 1861). — 7,!^ i>»,rtV prat
 6i ^ ^ r a 1861, Iiati«,i'H, 24 S.. 8°.):
 vorher in der ^lilviäta eanceinpoi-2.ueH".
 ^1^2. hue^tione 6g,IiumicH i'i^uu.i'äai» iie
 Luoi unovi 2,äpelti. O^äerv^^ioni 6l
 (2>.13. 1861, VuNiir>., 118 T., 8".). — ^Vi
 lac'ti. I^a. Oloasiil, e I2, lratei-uiru,. 1)1 nuovo
 2' D>IM2ii" Crrieäts 1861, d'oloindo Oc>en,
 33 3., 8".). — 5,veIIo 8tatuto unFdei-eL6
 0 ci>c>Htt>. 80 ^02L2. 11,U.T I)a^Nll,2ig. a.FFii>
 caräi" ^ara. 1861, Latwi-a, 8"., 60 3 .) ;
 davon eine illyrische Nebersetzung umer dem
 Titel: nO U3t2.vu uZ2,räkom 1 l i i - v ^ k o m "
 (1861, 8°.. 48 S.). — „?Hrnlc«. D3.lma.

üali", d. i. Der dalmatinische Procetz, unter»
 suchr von neuen Gesichtspunkten (Zara 1861,
 Battara). – nitklia. 6 rOLONIA" ()lilaUO
 1863). – ^.^ Enrico t^enni aniorL 6e!
 i l l i r o : ^Deiie ^»resenii oon6i?.ioni ä'Iralia"
 (Liillca 1863, I.»näl). – «Le le^Fi Vaoca,
 a un Lilcei-äote" (^ii-en^e 1864)-, wieder»
 gedruckt mit einem Briefe an Tommaseo
 von Monsignor B e r n a r d o (ebd. 1863). –
 „v<.>l m2,triin.onio civile, lettera," Clorino
 1863). – „DeNa, ^ng, äi luoi'tL'. Diäcoi-si
 äue" (I'iren^e 1863, 1^6 I>Ion,nler). – „ I I
 Vai-Iainento 0 I'lmlia," (<ÜkL2on6 1863). –
 .?er ll V I . <Ü2ut6N2.r5o üi D ^ r l t e . Kieoi-äo
 g,I ?oi>olc>" (1863). – ^I)6ll2, xsua, äi niorte.
 Xovs Istters nella <3a22etta, äei xaxolo 6i
 I'irs'NZO" (1863) ^noch erschienen von Tom«
 maseo ein paar Schriften über diesen Gegen»
 stand, deren Titel aber mir unbekannt). –
 ^Dsila eonooräi» äk^ii ItaUg.nl. I^sttei-a.
 – „ v ' u n omieiäio xolitioo" (1869). –
 ^oina 6 l'lralia nel 1830 0 nei 1870 e lo
 nuovs siesiouei" (1876). – ^d'onsizli 2,i
 FioV2.nl äi X. 1<)IIlIN2 8 6 0" ftIlIa.N0 1869,
 .^.^Nblili, 8"„ 112 T.). – «I^o 5a.driec6liü.
 ^.1 Oez>^t2,to Vortoincoi" (I'iren^L 1870).
 ^vov^ri 6 ä i r i t t i ä'oFui duon, ItaiiHno;
 ineuioi'is 6 ?i>6l2,n2o xei-11 poxolo" (1870).
 – „QuarentiFio Vapail, letiera." (1871);
 vorher in der ^ i v i Z t a . univor8Qw".
 I V . Theologisches^ Neligiöseg. ^i-egniore"
 (?2äov2, 1823). – „ D i UQ2, lätitn^ione (11
 8. I'ilipVo ^ o r i " (Vaäovg, 1824). – „^831
 Lcelti Hall« o^ero 6l I'eoäoretto 0 di
 8. Lasilio" (^Illano 1827). – ^OssLi-va^lous
 8Ull6 Veröle ä'un «rcläente" (I^UFil-no 1834).
 l^Diese Tchrift bildet den Anhang auf die-
 Uebersehung des La Mennais'schen Werkes
 von P o l l i a , wieder durchgesehen von Tom'
 maseo.^ – ^8electa, « «kriütiknii, 3ci-iptariduL.
 ?i-ekH^ion6 0 noio" (Xantes 1838).
 – ^i-sgdiei'O ei-i2tla,ne'^ (VöiiL/iia, 184! ;
 dann ^ii-tznxe 1842; ^Inäeng, 1843; ^liiauo
 1844, mit Veränderungen; Oenova. 184<,>,
 ganz umgearbeitet). – ^ r ^ k i e r o nu^iaii-^
 (l'i'i'63t6 1844). – „I'i'e^IiiLrL per un Laccr-
 äote" (Iiovi>;iio 1843). – ^D6il'oloq,uau/.a,
 ä e i s s F n e r i " (1847). – ^ 0 Iettei-6 äi
 8. Oklarlua. äu. Lisna. i-iäott« a. mi^Iloi-
 I62ION6 oä in orcline nu.ovo äiLVOLto coir
 xroemio 6 nots äi . . . " , 4 'vol. (I'iren^o
 1860, 8°.). – n^U stud^ s l'6änc.'2.2ioue.
 I>rezMer6" (>lt>.c6i-2ta, 1863). – „^reFiilLro^
 (LrieLw 1867, i'ipoFr. äol I^iovä aust.). –
 ^I^>> cliiie82, a.db»,^iI,l6 äi 8o2.räon2." (^ar2.
 1868). » ^I)bIIk Ooncoräi^ evau^elica;
 lettei-l>." (<?6uova 1868). – «I Vauzeii traäotti
 äa.l testo greco col coininonto <>do
 ÜN. LLONi I>2.3l>l ätz' I>3.äi'i U0 k«> ^aiUM,3.30
 ä'.V<Mn0" (1869 und wieder 1873 und 1874).
 – 7,?ro5MLrO criätiQUL kl huon z>c>Vc>lo
 itaiiano ^roxo5t6 Lücoiia le varis acooren20
 äeilk Z)riv2ra 0 äoila xubblic:«, vita.
 oec:." (^lilaUO 1870, ^snüNi, 32"., X V I und

304 S. ; früher schon KayoU 1863).
 V. Philosophisches. „6»12.t6o äei <3io.i2, com-
 6nui2ro^ (^Ili2.no 1825). — „velli'urdiuillä,?¶
 Tommlseo, Nicolo 103 Nicolo
 1826; I^ivorno 1833). —
 1833). — ^.^lori^uii äi «oien^a, prima"
 (>Ulg.no 1837). — .,3nntc> 6eII'oz)ero 6el
 liosn^ini^ (lorino 1839). — ^stuch' ülo-
 5okei. ?g.rta I-IV" (Vcnusia. 1840 u. f.; die
 Bände I I , I I I , IV erschienen immer erst nach
 längeren Pausen). — ^.^Delik vera. Hiuicisia
 ^Käavn. 1843). — „I^6li5isri moraii" (>Io
 cluuu 1844). — 7,stuü.i niai-a.Ii" (>lilan
 1838). — ^Vi^ionHrerto mai-alc" (I'irc'nx
 1867, 1^6 Hlounicr). — ^I^,a, DonnH; L^i-itt
 V2,rii eäili eä in^cliti äi " ^IllHn
 1868, .^nell, 8"., V I I und 468 S.; neue
 Ausgabe 1872, IV und 432 T.). — ^,1 cloveri
 «<l i äiritti ä'ozni I)na)i It2,lin.no. ^lemori^
 ^neNI, lii"., 332 S.). — „)Io^li6 e mllärs,
 capltoli sättratti 6ll.II'oi)srH: Ooveri s äil-itti
 ä'o^ni duorl It3.UHno" (I?^äova. 1871, 4".,
 32 S.). — «I^H 3tc>rin. neUn. kavola,, le tra,-
 äisioni usUa, poezin,. I^eolozumena. Vari-
 onikna a 8. .^u^uZtino in ^'uäiaiuiin vocatLl:
 äil3erta2ioue äü. I^Ut tsssi-r: lettei-s
 äus« (I'ii-su^s 1872, 8"., 28 und 36 S.). —
 ^uovo 82FFio äslls iäss äi ^nt. l io sni i n i
 8srdn.ti" (lorino 8. a.).
 V I . Alte und neue Philologie. „Xots la-tins
 k^I'säro« (^11-61126 1829). — „Xnovo äixianario
 äöi sinonimi 6ellll, lingun. Italiaua"
 (1''ii-sn2ü 1831: neue vermehrte AuflageÄMkno
 1834; 3.AuflageI'il6n20i836-1840; neu um«
 gearbeitet: Äilkno 1831; neu durchgesehen
 und mit Zusätzen vermehrt 1834; neue ver«
 mehrte Auflage 1859; unrechtmäßige Nach«
 drucke: Bari, Neapel 1833. Florenz 1836.
 Lugano 1840. Mailand 1831. 1863-1866).
 sss'ines der trefflichsten Werke Tommaseo's.
 das seinen Namen langer bewahren wird. als
 alle seine mitunter überspannten politischen
 Flugschriften; eines jener Werke, das dem
 Autor wohl Nuhm, aber wenig pecuniären Er«
 folg einbrachte, der hauptsächlich dem Verleger
 und den nachdruckenden Dieben zufloß.^
 — ^Xnova, propostk äi ^iunrs s corre^ioni
 ai Visionkiio" (Vene^H 1841). — „8ullo
 7-käicl (IsUa, NnFU,!i, 513.va", im ^.^nnuai-io
 äailliHtillo", .^nno I (1839), p. 194. —
 „Di^ionaliQ ätzUa. UnFNH itkliano iirro»-
 m<3nro oompilHto clg,i si^n. ^ic. I'oni-
 IN 2,560 6 t^av. I>rok. Vkrnai-Üo V s N i n i
 eon olti-s ll»0.(>)0 ^innt6 ^i pr^ceäenri.
 äixionai'ii laocolrtz än, X. I'. (iiuz. d'^mpi,
 inolti ^Itri äistiuti ti!c>Ioz;i s 3eiLN2i^li
 ooi-rsäato äa UQ cliLcorLo xreNminars äsNo
 3te5Lo", 3vol. (1'oriQo 1861-1872, I/unione
 tipo^i-al. cäiti-ios. 4".; v o l . l : 2BI..1877T.;
 vol. I I : 3 Bl., 1924 S.; vol. I I I : 2 Bl..
 141)2 und 16 3.). — ?,Il uovo Dixionario
 äell» liuKua italikna Lta,ml»llto iu I'orina.
 I^ettore üi X. i'oinmaLvo H un kluate^
 (I'irenxe, ti^>. <3aIi!sMN2, 8"., 38 S.); vorher

im Journal „I'a Fioventn", vol. I I I ,
 ü>Ikl-2o 186it. — ^visool-so intorno all'unitu.
 äeNa linzua, itaUana.", in der ^^äunan^H
 zolsnnü äklia 15. ^ccaäeniill äeNll Oi-Uäca
 tsuuto II 13 settsmdi-o äsi 1868". — «8ul
 voeabolo Inzvgno" (Lolo^Ql^ 1868). —
 «La^io äi I'a-aucuLismi" (I'ii'en^s 1874,
 V I I . Anterricht und Erziehung. „Osl'l'üdueaxione,
 soritii varii cli °Xi o. '1' o min 2.2 so.
 2^^ 6äix. eou, eorrssionl o Fiuntu" (^u-
 Fano 1834, nach Anderen 1836, <3. RU33W
 s oomp., 8"., 410 3.). — „Ainlirs a-^Ii
 Zei-itti sull'eäue2,2iono" (Vsns^ia. 1838). —
 ^OeUs sciioiü iuk2.nUN" (Venexi,», 1840);
 ein zweites Werk über denselben Gegenstand
 erschien im folgenden Jahre. — «D'un nuovo
 istitulo cl'^liuca^ious in ?2äovg." (paäova
 1841). — „^>iovi sci-itti LuU'säue^iono"
 (Vons^ia 1844;)Iilnna 18«4). — ^Dbll'säuea^
 iono. OeLiäoriii" (l''iren26 1846, Ls)lc>nnier;
 ebd. 1851; 2lUa.ua 186-4, 159 S. lauch
 voluins V I I I der „liidlioteoll u t i l e ^ ; Ailano
 1869, ^i-eves, 8"., 165 2.). — »v?!-
 I'tzcluca^iontz, cleLiäürii e ^onLieri", 2 vol.
 Clariuo 1857). — „I^inpoli 6 8a,llmiui2.to"
 (1861); vorher im Journal ^'Istitutoi-o". —
 ^I^arols cli <^ I^otti nsila, «ouo^a äoUa.
 Locistu, äi, 8. Viueenxo ä«' ?aoli" (^irsn^s
 1863). — „I^uomo ^ ^ LeiumiH. I^ettßi'b
 äioei cQii u.n äiLaoläo sugii ui-N I)62tiali"
 (^lillllno 1869, .^^nelli, 12".). — „I^ütrui-u
 iraN».n6 äi eivilü moralira Loolto äll, pro-
 2 vol. (Xaxoli 187«, lianclinelln, 8"., 430
 und 640 S.; und öfter). — „Näuca-iano
 0 amniHOLii-amento äei popolo o clell»,
 na^ione itaN^na; a,ngnrrii" (^olino 1871,
 16<., 432 3.). — n^n, Donna, soritii varn
 ^i <>oi^ .1852l giunre ineäite", 2^ e6i-
 Tiouo (MIaua 1872, ftia«. ^.8N<:Ni, 8".,
 IV und 43N S.). — „vLiM 5wd.j 5lo5o5(i,
 o äo<FU iäriruri ä't^cluch^ione uei Vsneto?
 Nommaseo, Ww!o Tommaseo^ Nicolo
 « ill.'lle ^lovitici« aitenenti 3. Venexik", in
 der ^Mviütg. universale"-, 1872. — ?,l>e^li
 «tuä^ elvin^nt>,!! s äe' Luperiori, ä^iis
 uuiverLir«, 6 äei collegii. ^.eaenni" (I"ir<3N26
 1873). — „Dus istt^ro äi Xic. lom-
 M25L0 2ull'ovu8Lo!o ätti Dil-tttt. ^imnuL.
 tir. D. I ^ u l i i d i " (l'i-ento 1873, 3. 8^i5«r,
 8"., 14 S.). — ^ull'säuca-ious äella, Xa-
 ^ione", 2 vol. (1874). — Mehrere Artikel
 über Erzielung in der Florentiner Zeitschrift
 V I I I . Kunst. .,l)l un c^ulläro äi V.a.kk3.eio
 uiillll», vila, äi Hua-trslnui-L, trHäotta 62!
 Lon^Lu^ (^liano 1827). — „NeUs^a
 «äucatrics" (Ve>ns2i2, 1839). — „Di nn
 <iuu,liro äi krats ^ n z e l i e o K«lla OaULi-il».
 ä«Il'^eeäãNiä" (I'ii-^n^o 1845). — «Di
 un yukäro äi skivatni- Ii.032. neil», OaUeria
 äsl Varäi" (I'jisu^e 1848). — „sui oonoerto
 6s! deilo-, in der n^i^i>ta vsuet^", 1856.
 — „luLpirasione 0 2,rte" (I^i-sn^e 1838). —
 ^^rts 6 civütu" (I'irknxe 18.>9). — „ ^ ^
 2Iini5tsro ä«II'2,rttz i-illovollat^" (1862);

auch vorher im Journal „.1!y2.Q2a,“. – „on-
62,21026 6el lsiuxio e commellioi'H^ions
äeli». n^Lcitä. äi Antonio ^ ^ u o v ^ " (l>ins-
IX. Schöne Literatur und Kritik, ^outi-o il !
l i a r b i s i - i " (?2.6.c>v2. 1824). – «Que c<<.r>- !
^oni äei Vauo22n illu5tr2,ri" (paciova
1825). – «7Dialog» intorno al 6ai2leo ä^l
(. '2 8 2", in der ^idliot^ca. I^or Iti Oonns"
(Hlilano 1825). – „Il I'ei'tica.i'i coulut»,t« ^
äa. l>KQt6^ (I^il^iio 1825, 68 3., 8"). !
– ^I)6li2 Hlitolofio., i-i5po2l2, a un ll,i-til.'c,l>->
ä<! ^. m I, i- 0 ü 0 I i - s2iiI2.no 1825). – ^
!)<.'! Lerinone äel Hlo^ri Lulia klitoloxiH- ^
(Hlii3.no 1826). – ^La, vci'itü, xotltica. ^
(>35si^vnxioni e5trg.tt6 äü.1 <iua66!'no XV. ^
äsi Xuovo IiKeoaFÜtoi-6" (^liluuo 1826). – ^
^^enaios Hll'o^uäcolo: I I ^ertillüi-i eon- !
t'litato 6a, D2ll re" (Milg.no 1826, Lon^ozno).
– „Otto novoie- sui xoema. äel 6-roüLi" ^
(^lila,uo 1826). – ^Discoräi iniorno 2,l ^
^lan^oni" (1829; Paris 1842). – „I>i'6t'a,. ^
2ions Hl Dante äell'.^i'i'ivg.deQb" (I^ireu^e !
1830). – „Oontro !o ^ a ^ ' o i t i " (1830). – ^
^8tucl.j critici", 2 vol. (?2i-i^i 1836; dann !
Veneicia, 1843). – ^l):>.ntL l:>, äiviua. O^m- !
insäia, oon ra^ionamsmti e note" (V6N6i:i2 !
1837, mit Zusätzen; Hlilana 1854, mit neuen !
Zusätzen; ^liwno 1865–1868; neue Auflage!
..Dells ri5ta,nii)s. Diüooi-La" (l ' i - ^
i-sn^s 1838). – „Ieiecta. 6 onristianiä
Lerintoi-ibus a.6notante X. I'ouilnastzo"
(>'».nte3 1838, ä'N6ra.ult, 18".; auch NknttzL
1838, ^IslLon, 18"). – „.^ltri versi äsl Va-
N0220 illu3ti-3.ti" (VLN22lä, 1840). – «8c>.
netti üel V2,110220 illiiätrati" (I'irLuxs
1840). – „storia äi ^ F k t a n z s i o illu-
ltra,t3, . . . i-ivoäutk ^U2,nio allo stils äa – "
(Venexia, 1843). – „I.tztu.i'h itiili2.Qb" (2liliino
1844; vermehrte Auflage mit Vorrede und
Anmerkungen ebd. 1854). – „Intoruo ». Hßo
? 02 e 01 0. I^ttsrs" (^laica, 1847). – „Opere
ücolte ä,i 0. <^o22i, con not« 0 ploemio"
(i^iren^O 1847 nnd öfter). – »Di^ionai-io
6ltoiioo. ?>,i-t6 i^ntiou. s inoäernk" (Veno^ia,
1840; vermehrte und verbesserte Auflage
Mia,no 1852 – 1853, (3iuL. I^in»,; neue
Auflage 1859; verbessert und mit Zusätzen
vermehrt ^irsn-e 1867, 4"). – ^lc:uni
sci-itti äi Lioviata. s c a i v i n i " (^iren^s
1860). – „D'un «.ecaätzmia, letreraria, äsi
??. gcoloxii" (I'ii-en^s 1860). – »I'i's
Finäi^i iutorno a,llo iLttsre äi 8. (!g.tg.-
i-ina äs' I5ic<:i" (I^i-uto 1861). – ..scritii
ineäiti äi I^uiz^i I'a min2.8^0 rü.c:colti 62.
'Xie. I'oinmaüeo" (1864). – «Dell». d,'a,n-
^au6 ät.'i I'iH^uone e clells liimc äi
(^irolamo 8a va n^roi <i^-, in der „liiviZta,
contempo-aneil,", 1865. – ^uc,vi ätuä^' 5U
D2.1110" (larino 1865, 'I'ip. äbl (^'olle^io
äszli .^rtigiünülli, XVI und 390 S.. 5").
– „.11 5erio N6l lliceto. seritti vi^rii"
(I'ii-ONio 1868, 12". I I UNd 485 S.). –
7,I>a.äi-6 s n^lio. ^ovella äi O. (Üiinino
can vi-etasions äi X. loiumaäeo" (I'i-

I-6U26 1868, X und 84 T., 8"). -- „sironna
 „sui sii8<.'oi-5Q äsl ^rot. D'Oviäio intorno
 aßii 5ruä^' äol Lönmt< r 5u! volF. cloguexu,
 äi Dants" (1869); vorher in der Zeitschrift
 „ I I l>rc>I)uz;nKtor6^ . - ^ ^ ^,^^ äoontitta,
 usi Viesutino ra,m6ntat». noi IX. cu. nto
 äsl ?^»äi6o äi v ant<" (?ir6N2« 1871);
 früher im „^rccliivio «torioo^, sslio I I I ,
 toino X I I (1870). - „VklLi b 5»ro5e äsl
 ?lol. I>Qcini vol. 3 soelti, oräinati s
 ritoccati äa, Xicol. lollamaLsc, con xroe-
 Nio 6 not<" (IMInno 1870). - „?06üie
 ä'alouni inoäeini <^'oi-2i con lstt^rs äel
 I'oinlna 3 u 0" (I'ir^n^c 1870). - „Oonctitto
 inorals s civile äsll<i ^oo>ie äi V i r -
 F i l i o " (1871. 8"., 42 S.); vorher im „^ronivia
 Itol'ico". - „I^ä nati-iH s la, t^iQi^Iiil..
 Versi s xroZ6 äi ?iotro ?^,oini. <I^on
 Vro6uio äi Xio. i'oiniNÄLeo, <-c. se."♀
 Tommlse0) Nicolo 105 Tommaseo, Nicolo
 Aiuriäiolis äi v2Qte. I^sitsra, 2,1 siFnor (^irvii^o 1839). - n^^^ meinoits äi
 Oio-
 Oc>n8. 1.0 ^lonao". in einem Neapolitaner! vannu, ^ l a n n ^ l i i - ^ 2 , 1 i
 l s i ^ (1867). -
 Journal 1872. - ^8ulle oxtzrs äi-amina.- ! ^1^2 Donna äotta. ^Hi-re äi
 Oommöäig.",
 ricks äi l^ . N3.I-0Q686" (66U0V2. 18.-). j im Werke ^I^a Donna".- „Inno 28. Oiu-

X. Poesien, „ltoxii ?2tsIloo2i'onti3 C2linin2" rino 1869). - ^kn^oiii I^i' ^
 f^mi^Iik
 (?2.ä0V2. 1822). - ^Inni 2 Z^ntk ^ .N!>.2t2> ^ 6 Is äcuolb" Cli-evisc, 1869). -
 «DsNa
 512.", abgedruckt im ^I7f52io äk!i2, (. 'nieäi
 ^a.i-2." (1824). - «Versi earmo latino" (1870). - ^?a62ie^
 1872, I.e ^lonuisi-, l6">, 542 S.).
 äov2 1826). - 7,1'KI' I'inFr6LL0 äi ItlonZ. !
 ^ili^Vo D o r ä i n i a Vsäcovo äi 8sdsnico. j X I . Aeberschungen.
 ^I5n^or2^ianL äi ^Iou8.
 (^'2Q20U6 con note" (1827). - ^?065i<3 <li i Hl ol2n^(?2äovl>. 1823; neu
 gedruckt 1840 und
 varii all» VEi'sin<" (I'ironxs l<29). - ! noch zwei andere Neden desselben
 1840). -
 ^Uski-on, Dells fonri äi I>Iut2i'<:c>" (NiI2.n0
 ^23). - ..NloFia äsilo 8t, 6 i n . 'Ii-Qäü^ione^
 (l?>äova, 1824). - ^uuapiol- (Kilano 1826).
 1837, Vkuäi-)', 12".; neue Auflage I'IilHn« ! Liaäe. (I.'2nto I. Ii-aäü^ione"
 (MI2.n0 1826).
 1837); davon erschien auch eine deutsche Ueber» ! - ^^uni^äs. ^ai-re äcl ll'anto
 11^<^
 setzung unter dem Titel: „Der Herzog von ! (Mlauo 1826). - „?a,!-tenio. Dslls
 paLäioni
 „ I äü6 daoci" (183 l) . -
 (?3.ri^i 1836; ^ ^ « l i 1838
 1837).
 Athen" in den Bändchen 933-937 des Sam«
 melwerkes „Tas belletristische Ausland". -
 „)l6iN0i-is xosticlis 6 posLie^ (Vene^iH
 1838). - n^eä« 6 dolly^XK« (Ven^ikl 1840 ;
 neue Auslagen Veuexia 1841, ?iLto.jä 1841,
 ÄlilKnu I862); eine deutsche Uebersetzung er«
 schien unter dem Titel: „Treue und Schön«
 beit" aus dem Italienischen des Nicolo
 Tommaseo in den Vändchen 371-373 des
 von Karl S p i n d l e r herausgegebenen „Belle«

tristischen Auslandes". – ^ (üanti Voxola.i'i
 'I'^50Hni, (.oi-si, IlUlici, s^reei raocalti 6<1
 illustrati äa, . . . " , lomi 4 (V6U62ia 1841
 HlQorot-6" (1827). – „Dianitzi ci'.VNog.i'N^Zo.
 Op,iLoaIi vari" (1827). – ^^kuciäiäs" (>Iilana
 1827). – „I'UaZOna iuoi-2,16 äelio
 ^ t s 'vv ^ i> c eon note- (I^oäi 1831). –
 ^0ra2ioni äi 8. <3io <3riL02to!no" (Ven62i^
 . — „Vito 6c'i Oafa.leni äi .4.. 2IäL^–
 u (Venexia 1841-1843). – „ I ^ ä u –
 äsi s2.Imi" (Ve^s^il». 1842). – «^Ia50
 N68S" (VsN62iH 1842). – „^FätKNFSW"
 (1843). – illirioo volt^to in
 itkiig.n.2", im Journal ^OalwÄTia", 184ö,
 9^ . 6. – „Vsi'Zione ä'Imn äoUa.
 befindet sich unter den ^Vei-5i a des
 e 1842, 8".); deutsch unter dem Titel: „Volks- ! M^nsignor Vernardi (pio^i-olo
 1861). –
 lieder der (5orsen. Toscaner. Illyrier, Griechen. »slUm.) äsl 82von2rQl^
 (I^ireu^s 1862).
 Ueberschi von Ida von T ü r i n gsfeld" >
 (Dresden 1833). – „ä^iuUlle"-, 3 I'aLcicoli ^ X I I . Tlerschiedencs. ^In kavors
 äei Vianektitti"
 (V<3Ns^ii>. 1841, 12L20). – ^Iskriee. I^äl^a
 Ivän ^ u k u i . ; e v i < : " , d. i. Funken, herausgegeben
 von I v l in K u k u l j e v i c (Agram 1844,
 Ljud. Gaj. 8".; 2. Ausgabe ebd. 1844. kl. 8"..
 74 S.; 3. Ausgabe Zara 1849, Battara,
 kl. 8".., «3 S.; 4. unvollständige Ausgabe in
 Lavoslav F i r h olcer's ^ttivats^o-slavouLka.
 i>lovinok" (Warasdin 1847). ^Komisch genug
 führt M. T a b a r i n i in seinem verworrenen
 Verzeichnisse der Schriften Tommaseo's im
 „^rokivio Liorico it^Iiauo", tuino XIX,
 diese nlski-ict!^ als „iLcrizioni illirici^ (!)
 auf.) – :D6i ca.titi cibi iioftulo äg.Ini2ro.
 DisoolLo ins6itc>", im Journal ..Vu^anOu^,
 1844, laLQ. IX, l>. 321 und 403. – „I^'Vni.
 vtzlão. 12 eomi»uniu^6nti^ (I'iiien^k 18öl).
 (^I'i-evisu 1825). – ^^onti-o i ! ^iornsle
 ä,i Ii-eviso'- (Vene/.ia 1824). – „(.incius
 ctilesis äi inn.nc:i2, in uome äei gg-rxeni
 äslla Lt^miioi-il^ Visüzeux^ (1828-1832).
 – „ve^ii Oüi M2.ni e äsl ^ u r l ä N L t t o "
 (I'ilenxe 1829). – ^?rov«rdi cors!" (1>^–
 äovH 1845); vocher im Journal «HuZaneo".
 – ^XsIIIs no^s äi .^Ilonso ^ s a c n i n i
 cou lümilio. (I'liuerx. 2! Dottoi-6
 I>i e r v i v i a n o ^ (V'irenxe 1868). – «5
 teuxa. äslla Oarts cl'2i>i)6llo üi ^lil
 äulI'aceu52. xro^oät», eontra, HLiZii,
 letrei'k üi >lic. ^loininaLeo^ (I'iro
 1868, ^lartini). – ..I^ertera. H spiriäi
 ^rta.ls N6N6 2U2 110X26 con I^I'N
 s a l z d e t t i " (piä^ 1869). – „Hua†
 Tommaseo, Nicolo ^ yß Tommaseo^ Gian Andrea
 Isttsr^", in der ^lilvists. univei-sals", 1872.
 – >,I^ttbla al 8ißn. ?i-ok. (ütiiei-ioi xsi-
 N02/.Y ä'un Luo »miao" (liolo^ug, 1872). –
 „ I I oi-ÄQio äei luorti, 6 il cervyllo s il
 euo^s äei vivi", in der ^liiviLtk univer-
 5K16", 1873.
 X I I I . Zm Nachlasse. ^I'rlläu^ione äi pi-sxbisi-s
 cl'un

la. Iw^u», illirica, ". – „Lc-ritti
letterarii,
– ^Inclioa^ioili 6i ^asei äeil». diddik". –
^Doveri « utile". – „?6N5isrI eivili". –
„Hlsiuorls VoUtielie". – ^8ul lisiio". –
Außerdem viele andere Schriften, welche An«
bänge, Zusätze. Berichtigungen, Erläuterungen
u. dgl. m. seiner herausgegebenen Werke ent«
halten. Mit vorgenanntem, nach italienischen,
doch wenig bibliographischen Quellen gegebenen
Schriftenverzeichnisse ist Tommaseo's
literarische Thätigkeit noch nicht erschöpft,
denn seine Aufsätze finden sich noch in zwanzig
und mehr Ennklopädim und Almanachen –
Alrenna, wie sie in Italien beißen – in zwei«
undfünftig literarischen und wissenschaftlichen
Fachdlättern und in zweiunddreißig politischen
Journalen zerstreut, welche alle im „^i-okivio
ätoioo italiano" (^irsn-e, gr. 8".) serie
tei-2k, tomo XIX (Dispense » . 79 äeUa
ealle^ioutz), p. 311 u. 312 aufgezählt werden.
Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta, 40.)
1843. Beilage Nr. 54. im Artikel: „Eine
Fahrt nach Dalmatien"; 1874, S. 1943,
194ss. 2057–2038; 1882, S. 1318 ^Denk.
malenthüllung in Venedig am 22. März 1882^.
– Al lgemeine Familienzeitung, 1374.
Nr. 47, S. 383. – Deutsche Warte. Her«
ausgegeben von Bruno Meyer. VII. Bd
1874. T. 766. – Düringsfeld Ida und
. Reinsberg. Dalmatien (Prag 18... Bell«
mann, 8".) Bd. I , S. 32, 38, 263. 271, 311 ;
Bd. I I , S. 32. 48. 209; Bd. I I I , S. 3^'.
– Europa (Leipzig, schm. 4°.) 1873, Sp. 697
bis 704. – J o r d a n . Slavische Jahrbücher,
1843. S. 339. – Neue Freie Presse
(Wiener polit. Blatt) 1874. Nr. 3483. Abendblatt,
S. 1; Nr. 3488, Morgenblatt. S. 1–3
von Johannes Nord mann. – Literarischer
Handweiser, 1874, Sp. 234. –
Unsere Z e i t (Leipzig. Brockhaus, gr. 8".).
Neue Folge. X. Bd. (1874). S. 70. –
^ . r o k i v i o ätorioo i t k l i k n o touöato <3a
(3. I». Vienääsux (k'irsn-s, gr. 8".).
8erie tei-2», tomo XIX (1874), ?. 498–313.
XeoroloFo e oktklo^o äo^ii Le^ittl c?l
1? c>inina,3 yo äa ^1. I'llldg.i-iii i. – <??«l-
Q«.rio dioFl-atieo äe^U uomini illustri äsUg,
I)»Ima2i2 (VisQNn, e 2ai-a 1836, 8".) I>. 301.
– I'^II lu8tiaxic>n 6 ItkUaua, tcim. IX,
1882. S. 282–283. 289 ^Abbildung des Denkmals^.
292 und 293. – I^'INuLtration
(Paris, kl. Fol.) Vol. 63 (1874), ?. 364,
Igg-Aß?. – Xuova, .^utolo^iH Äi
5oieni:6, WN. XXVI, 1874, P. 333–372,
äa ^.. Oonti. – I^ivisra itaiiann. ä!
8cismxs, letters eÄ ai-ti, toin. I, 1874,
p. 303–310, äa I'i'klne. ä'Oviäio.
Porträte. 1) Unterschrift: ^Xicolo louiruaäeo
I ^liniätro ä^i (?ulto äolla Ks^uddliea
vpusta ! Nberato da, 5uoi ^moroLiLäimi
cittaäini nei z;^uo 17.)Inrxo 1848".
HI. I'ontkua cli8. 6^. Näiioi-e. I^ita^rHiia
2.1 s. ^larco" (Fol.. selten). – 2) Lithographie:

^Viva, Italin,.) Ianin, i'ommHsLo
 lidsrati <ial ^oxolo neliL ßioliosa giornats.
 äei 17. ^larxo 1848". Zwischen Beiden im
 ornamentalen Rähmchen Ansicht der Rialto-
 brücke (Venedig. Folio ^1848^ . selten). – 3) I n
 der „Illustrierten Zeitung" (Leipzig. I . I . Weber.
 kl. Fol.) 20. Mai 1848. Nr. 233, S. 333
 Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und
 Xylographen. – 4) Holzschnitt ohne Angabe
 des Zeichners und Xylographen in der „All-
 gemeinen FamiliewZeitung", 1874. S. 380.
 Noch sind folgende Dalmatiner dieses Namens
 erwähnenswerth: 1. G i a n Andrea Tommaseo
 (gest. zu Spalato 1669), der Sproß
 einer Spalatiner Patrizierfamilie. Nachdem
 er auf der Universität zu Padua die juridische
 Doctorwürde erlangt hatte, kehrte er
 in seine Heimat zurück und übte zu Spalato
 die Advocatenpraxis aus. Später erlangte er
 ein Canonicat an der dortigen Kathedrale,
 wurde Metropolitanicar und zuletzt Abt von
 Brazza. Von seinen zahlreichen, in italienischer
 Sprache gehaltenen „Oln^ioni" .ist
 nur eine einzige im Druck erschienen. Außerdem
 findet sich seine „Neia^ions äsiik xresa.
 61 (Ni88k 1647" in den ^Documsuti »torici
 3ull'Iätri» e I» Dklinaxik raceolti « anno-
 Tommaseo. Nicolo Tommasini^ Mutius Ios. Spirit.
 tati 6a Vineen^o I o l i t r o " (Vöne^ii
 1841, 6. 6kttei(8").). – 2. L u i g i Tom-
 masco (geb. in Tpalato 1736, gest. 1832)
 Ueber seinen Lebensgang fehlen alle Nach-
 richten. Ferrari C u p i l l i und Andere, die
 über ihn berichten, wissen allerlei Ueber?
 flüssiges zu erzählen; über sein Leben schweigen
 sie. Es ist nur bekannt, daß er in keiner
 öffentlichen Anstellung sich befand, daß
 er in theologischen und juridischen Disciplinen,
 in der griechischen und römischen
 Geschichte wohl unterrichtet war, daß aber
 die Ader seines Geistes, so reich und leicht
 sie floß, ausnehmend für schöne Literatur
 glühte; daß er in italienischer und lateinischer
 Sprache reizende Dinge schrieb, und daß er
 mit Vorliebe Cicero, Horaz und die 5anzonen
 Petrarca's las. Er dichtete Epigramme
 und andere zierliche Verse. Unter
 seinen zahlreichen humoristischen ungedruckten
 Dichtungen ist besonders eine in zwei Ge-
 merkenswerth. sDnnHo/o ^6ll>o?/io^ . I^a
 caäurn. äolla, rezm^dlica, äi Venedig, sä i
 Luoi nltimi einHUKut' anni. Ftuaäii storiei
 äice, x. 319. –
 clegii uoiuini illustri äsll», Da,lrüg,^ia,
 (VisQun. b ^ai-a, 1836) i>. 298.^ –3. Matteo
 Tommaseo. aus Brazza, der größten Insel
 des dalmatinischen Archipels, gebürtig, lebte
 im achtzehnten Jahrhundert. Er studirte die
 Theologie, aus welcher er die Doktorwürde
 erlangte, und fungirte zuletzt als Canonicus
 ;u Macarsca, einem an der Küste Dalmatiens
 gelegenen Ttadtchen, das vordem die
 Hauptstadt des Landstrichs Primorze war.
 Im Druck ersänen von ihm: „vs cavsiä

iuMgtis noii pari'ocinanäis". – 4. Außer obigem berühmten N i c o l o Tommaseo ist noch ein N i c o l o bemerkenswerth, welcher aus Brazza gebürtig, im Jahre 1731 als Bischof von Tcardona. einem Flecken im Kreise Zara in Dalmatien. das Zeitliche segnete. Von ihm existirt im Manuscript eine gelehrte Abhandlung über die-Griechen seiner Diöcese. s<?/i'ui>i'ck tii (7/iiu veee^i« ^<'M6"«s ^.öb.,), Oi2i022.!--io bivFi-alioo äe^U uoniini illnsiri äylla, I)Hilug.^iÄ (VieuQa s ^ai'^ 1836) P. 2U9.^> – 5. Von einem anderen N i c o l o T o m m a s e o , vielleicht einem Sohne des berühmten gleichnamigen Polyhistor l^T. 96^, befand sich auf der Aus» stellung der Akademie der schönen Künste 1836 ein Gypsmodell, darstellend „Enrico Dandolo bei der Eroberung Constanri' nopels". – 6. Pier Antonio T o m m a s e o (geb. zu Spalato in Dalmatien, Geburts- und Todesjahr unbekannt), lebte im achtzehnten Jahrhundert. Auf der Universität Padua zum Doctor der Medicin promovirt, wirkte er zu Brazza in Dalmatien als praktischer Arzt. Aus seiner Jeder stammt nach D a n d o l o im Jahre 1778, nach Val e n t i n e l l i 1788. nach I d a von D ü r i n g s f e l d zu Venedig 1788. Außerdem hinterließ er in Handschrift einen „I'raotatuâ tksors-^<3i>a5atti<^ . I^a Oadurn. ciell». Üepubdllea. äi Vcn^ic», 6(1 I 2noi nltimi ein<iua,iN' äeila Q^maxia. (Vienna, 6 ^ar». 1836) x. 301. – D ü r i n g s f e l d (Ida von). Aus Dalmatien (Prag 1837, Karl Bellmann. 8".) Bd. I, T. 311.) – 7. Einen Uditore Tommaseo hält Franz Cararra in seiner Monographie ^Odissa üi sxallUo" Cli-iOLts! 1844) S. 90 für den anonymen Verfasser der „storia cli 8^n voimo i>riuio vezcovo äi 8alon^ (Veno-'a. 1767, (3iv8. liosa. 8".. 44 S.). Tommasini, Mutius Joseph Spiritus Ritter von (Botaniker, geb. zu Trieft am 4. Juni 1794, gest. ebenda am 31. December 1879). Ein Sohn oder Enkel des Großhändlers und toscanischen Consllls Matthäus Johann Tommasini, der im Jahre 1798 dieah. Befugniß erhielt, auf seine eigenen Kosten ein Theater zu Trieft erbauen zu dürfen. Im Wernhause und an den Schulen Triests wissenschaftlich gebildet, begann er seine staatsdienstliche Laufbahn in Zara. Er wurde Kreiscommiffär in Spalato, dann in Cattaro, 1828 Assessor des politisch-ökonomischen Magistrats seiner Vaterstadt, später Gubernialrath. Von 1839 bis 1849 fungirte? Tommasini, Mulms Ios. Epirit. ^98 Tommafini, Mutius Ios. Spirit. er als Vorstand des Magistrats der politiscb - ökonomischen Abtheilung zu Trieft, von 1849 bis 1839 als Podesta daselbst. Wie er früher in Dalmatien unter den schwierigsten Verhältnissen

Muth und Umsicht bewiesen hatte, so erwarb er sich später in seiner Vaterstadt als redlicher und rastlos thätiger langjähriger Leiter der Gemeinde und des Magistrates viele und große Verdienste um das Gemeinwesen daselbst. Im Jahre 1861 gelang es der Agitation und den Umtrieben jener Partei, welche unter dem Deckmantel der Nationalität und des Fortschrittes die Geschicke Triests in einen Irrgarten politischer und finanzieller Extravaganzen hineinrannte und so diese wichtige Hafenstadt in eine Lage versetzte, aus welcher sich herauszuarbeiten dieselbe noch lange Zeit und große Opfer brauchen wird, den gediegenen und verdienstvollen Patrioten von seinem Posten zu verdrängen. Uebrigens war Tommasini seinerzeit auch Präsident der städtischen Leihanstalt zu Handelszwecken, uionw oivioo emninLi-c-i^ie > ! und der mit dieser vereinigten Svarcafse, sowie Director des k. k. Staatsgymnasiums in Triest. Er trat mit dem Titel eines k. k. Hofrathes in den Ruhestand. Die karge Muße, welche ihm sein vielseitiger amtlicher Beruf übrig ließ, widmete er seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik. Ein ausgezeichnete Gelehrter in diesem Fache, war er der einstige Reisegefährte und Führer des am 9. August 1834 in Tirol verunglückten Königs! Friedrich August II. von Sachsen im Küstenlande und in Dalmatien, deren Flora er auf das eifrigste gesammelt hatte. Eine Ausbeute davon sendete er an Host, der sie dann in seiner „Moi-a mustlwc-i^ auch beschrieb. Ueber Botanik gab Tommasini mannigfache Schriften heraus. So veröffentlichte er in der „Oesterreichischen botanischen Zeitschrift“ 1860, Jahrg. X, S. 244 seine Glossen und Bemerkungen über das Büchlein: „U80uI.Ä dotaiiioa. Postliuma ^oan. Meron. 2anioli6ili“, welches 1730 in Venedig, 4^., erschien und in dem Abschnitte „Iter pi-iinuni xer IstriHN et insuig.3 Ää^ao6nt68“ ein Verzeichniß der auf zwei Reisen des Autors in den Jahren 1722 und 1723 in Gemeinschaft mit dem Florentiner Edelmann Pier Antonio Micheli beobachteten Pflanzen enthält; auch schrieb er eine Anzeige über Dr. Heinrich Hoppe's und Friedr. Hornschuch's „Tagebuch einer Reise nach den Küsten des adriatischen Meeres und den Gebirgen von Krain, Kärnten u. s. w., vorzüglich in botanischer und entomologischer Hinsicht“ (Regensburg 1818) in der „Oesterreichischen botanischen Zeitschrift“ 1860, S. 243' – ebenso über Dr. Bart. Biasoletto's „Bericht einer Reise durch Istrien im Mai 1828“ (ebd. 1860), S. 243; –

ferner schilderte er in der Regensburger
 botanischen Zeitung „Flora“, XX. Jahrg.,
 1837, seinen „Ausflug von Görz auf die
 Alpe Krn und in das Raibler Thal“; –
 in der Zeitschrift „I^{imke}“ (Halle)
 Bd. X I (1837) seinen in Gemeinschaft
 mit Dr. B. Biasoletto unternommenen
 „Streifzug aus Triest nach Istrien im
 Frühling 1833 mit besonderer Rücksicht
 auf Botanik“, diese Reise unternahm er
 mit den Brüdern Theodor und Ludwig
 de Saussure; – beschrieb ebenda im
 XIII. Bande (1839) und in Berghaus'
 „Annalen“ Bd. VII, S. 349–361:
 den „Berg Slaunik im Küstenlande und
 seine botanischen Merkwürdigkeiten“, wovon
 auch ein Separatabdruck (Halle
 1839, Gebauer, 8^o., 30 S. und eine
 illuminierte Tafel) erschienen ist; – in^o
 Tommasini, Mulms Iof. Cpirit. 199 Tommasini) Jacob Philipp
 der botanischen Zeitschrift „Flora
 Bd. X X I I I (1842) veröffentlichte e
 „Ausflüge auf die Berge Sbeuniza in
 Istrien, Matazur und Caninnalpe im
 Görzischen und in das Trentathal; –
 in dem „Österreichischen botanische
 Wochenblatt“, I . Jahrg. (1831): „Uebe
 die im Florengebiete des österreichisch-illr)
 rischen Küstenlandes vorkommenden O
 chideen und ihre geographische Verbreitung“;
 – in der „Oesterreichischen botanischen
 Zeitschrift“, X. Jahrg. (1860)
 S. 241 u. f. schickte er dem speciellen
 Verzeichniß der in der Gegend von Capo
 distria in Istrien einheimischen Pflanzen
 von Anton Loser ein Vorwort voraus'
 – in den „Verhandlungen der k. k.
 zoologisch – botanischen Gesellschaft in
 Wien“, XI. Jahrg. (1861) S. 331 veröffentlichte
 er seinen Aufsatz „Ueber zwei
 zweifelhafte Pflanzen zu Wulffen's
 litorais“ und
 ; – ebenda, Bd. X I I (1862),
 S. 809: „Die Vegetation der Sandinsel
 Sansego und einiger naheliegender Inseln
 im Quarnerobusen“, wovon auch ein
 Separatabdruck (Wien 1862, K. Ueberreuter,
 8^o.) erschien, und im ^{Oi-Wi}no,
 TiornÄls P0^oolg.r6 äi ortiooltura."
 (^{i-i68t6} Noeri) ÄNNO V (1863) p. 12
 u. f.: 5,11 ^{insto} (11 äordar ^{>rS330}
 HloiniHno") Fragment einer größeren
 Studie über die Vegetation Istriens;
 – außerdem beabsichtigte Tommasini
 die Herausgabe der zwei folgenden
 Schriften:
 oon. i
 und
 ää esso
 ä^{Ua}.
 xa, 6 i i inars". Ritter von Tom«
 a s s i n i ' s Verdienste wurden von
 Seiner Majestät dem Kaiser im Jahre
 1830 durch das Ritterkreuz des Franz

Joseph-Ordens und im November 1835
durch den Orden der eisernen Krone
dritter Classe ausgezeichnet. Er nahm
1874 Theil am botanischen Congreß ;n
Florenz und wurde als Nestor der italienischen
Botaniker von V i c t o r Emanu
el mit dem Commandeurkreuz der
italienischen Krone decorirt. Er war
Präsident der 5ooi6tä. ÄFrÄria. und der
8ooi6t^ ääriatiLa äi soien^s natnrM
und Ehrenbürger von Triest. Nach ihm
führen viele Pflanzen den Namen, so:
. Dem ^lusso civioo in Triest
'chenkte Tommasini sein Herbar des
Litorale, eine Sammlung, die einzig in
hrer Art ist. Auch hinterließ er eine kost»
bare botanische Bibliothek. Zu seinem
Andenken wurde eine Medaille geprägt.
To mm asini erscheint auch öfter mit
einem Ul: Tom asini geschrieben.
A l l g e m e i n e Zeitung (Augsburg, Cotta,
4"). 6 Jänner 1880. Nr.' 6. Beilage, T. 7« :
„Korrespondenz aus Triest, ääo. 2. Jänner".
Noch gedenken wir des gelehrten Istrieners
Jacob P h i l i p p T o m m a s i n i , der bald
mit einem, bal.d mit zwei m (Tom asini
und T o m m a s i n i) geschrieben erscheint. Tcr
Sproß einer adeligen Familie (geb. 47. November
1597, gest. 1654), stuoirte er zu
Padua, erlangte daselbst 1K19 die tbeologische
Doctorwürde und wurde dann Oa-nanicus
Lasenikriä zu St. Georg in Alga. Durch
seine gelehrten Schriften zog er die Aufmerksamkeit
des Papstes Urban V I I I . auf sich;
von welchem er anlässlich seines Werkes ^lUu-
8triuin virorum blo^ia ieouiduZ illusrratn.
2 Vol." (?kckw 1644, 4«.) zum Bischof von
Tomori, Anüstasius Tomori Anastasius
(sandia ernannt wurde. Als er aber diese
Würde ausschlug, erhielt er vom Papste das
Bisdum zu (5ittä, nuova in Istrien. Tonimasini
schrieb viel in lateinischer und italienischer
Tprache. Von seinen Schriften sind
anzuführen: „InLcree>tion63 I^HiavinaL 22-
1<!34); — ^^ik«
5tI':Uul^ (II). 161
hinterließ er -.
^Ud I
60, 4'
„VW
b" (lb.
IV" (I.'äiii<3
'.); ^ ,
„, 4°.).
,?6ii-ar0n2 re-
In Handschrift
vium", „Viia lor<iuat. i'^Lüi", ^Vit«,
It. ^orä:<.ni ^Htavini", „lli2roi-iu,i-u,in I2tri26
lidri X" blieb unvollendet. Einige Abhandlungen
T O m m a s i n i's enthalten des Grlle«
O i u s ^ideLllluruä ^ntic^uit. lt.oman."
t^m. X und des Gronovius nld«53,uru5
.^ntiquit. (iraeo." tom. IX. I. P. Papa<
dopoli in seiner „Ai5roris. <3^wuaäii?3,-

tavini" tom. I I , S. 304 u. f. und Ughel«
 lus in seiner „Italic i>acr2." tom. V geben
 ausführliche Nachrichten über Tommasini.
 Touimaslni, siehe auch Tomast'm.
 Tomori <3heodorovicsj, Anastafius
 (ungarischer Schriftsteller, geb. ^u
 D u n a f ö l d v ä r im Jahre 1823). Sein
 Vater Theodor war Kaufmann, seine
 Mutter Katharina eine Schwester
 des ob seines Reichthums und seiner
 Kunstliebhaberei bekannten Nicolaus
 Baranowski, dessen Gemäldesamm»
 lung, über welä>e bei I . K. W a l l i s -
 hausser in Wien ein eigener 128 Seiten
 starker Katalog ersckienen ist, daselbst im
 Laufe des Monats Avril 1833 versteigert
 wurde. Aus dem Hause ihres reichen
 Bruders folgte K a t h a r i n a ihrem
 Gatten nach Ungarn. Als Letzterem
 mehrere Geschäftsunternehmungen mißglückten,
 stellte sich im Tomori'schen
 Hause Mangel ein, den die im Neberfluß
 des Reichthums aufgewachsene Frau nie
 gekannt hatte. Da sie wegen der Wahl
 des Mannes mit ihrem Bruder sich über»
 worfen, verschmähte sie es, sich an diesen
 um Hilfe in ihrer Noth zu wenden. Von
 energischem Charakter, ihrer Pflichten als
 Hausfrau und Mutter sich vollkommen
 bewußt, leitete sie selbst die Erziehung
 ihrer Kinder. Ihr Sohn Anastasius
 besuchte in seiner Geb'urtsstadt Dunafölovär,
 dann in Stuhlweißenburg die
 Schulen und bildete sich in Pesth für den
 Ingenieurdienst heran, aus welchem er
 auch nach bestandenen strengen Prüfungen,
 das Diplom erlangte. Schon als
 Student mit Unterrichtertheilen in den
 philosophischen Gegenständen beschäftigt,
 erwarb er sich acht Jahre hindurch als
 Privatlehrer seinen Lebensunterhalt, bis
 er im October 1833 auf den Lehrstuhl
 der Mathematik des reformirten Gymnasiums
 in Nagy-Körös berufen wurde.
 Nach dem Wunsche des Vaters sollte er
 bei dem Ingenieurdimste verbleiben, er
 entschied sich aber für das Lehramt u-nd
 trat die ihm angetragene Stelle an.
 Während der ersten Ferien unternahm er
 einen Ausflug nach Wien und wollte bei
 dieser Gelegenheit die berühmte Gemäldesammlung
 seines Oheims mütterlicher»
 seits N i c o l a u s Baranowski besichtigen.
 Nun ereignete sich folgende Scene.
 Als er in dem niegesehenen Hofraume
 sich zurecht zu finden suchte, gewährte er
 in demselben eine alte Frau, an welche
 er sich mit den Worten wendete: „er
 wolle die Bildergalerie seines Oheims
 ansehen". Das Mütterchen war ganz
 überrascht und führte den vermeintlichen
 Fremden zum Hausinspector, von welchem
 er die Auskunft erhielt: daß der plötzlich
 gestorbene Baranowski sein sehr ansehnliches

Vermögen den Kindern seiner Schwester – Tomori's im Jahre 1844 dahingeschiedener Mutter – hinterlassen habe, und daß man die Erben soeben von dem Ereignisse in Kenntniß setzen wolle.† Tomoii, Anastllfms lll Tomori, Anastafius Dieser unerwartete Todesfall bildete nun einen Wendepunkt in Tomori's Leben. Der einfache Gymnasialprofessor war plötzlich Erbe von Hunderttausenden. Da sich die Hinterlassenschaft an mehreren Orten befand, mußte er, um die Erbschaftsangelegenheiten für sich und seine Geschwister zu ordnen, dem Lehramte entsagen. Er begab sich nun von Wien nach Hessen-Homburg, wo Baranowski meist gelebt und auch das Zeitliche gesegnet hatte. Dort ließ er seinem Oheim ein schönes Grabmal setzen, das oben in magyarischen, unten in deutschen Worten die Inschrift trägt: „Der Name Nicolaus Baranowäki's lebt länger im Angedenken seiner dankbaren Erben und Verehrer als auf diesem gebrechlichen Steine“. Tomori's Ausscheiden aus dem Lehramte wurde von seinen Eollegen, unter denen sich Arany sBd. I , S. 38^j, Ladislcms Iosonczi sBd. X V I , S. 36), Franz Mentovich sBd. X V I I , S. 376) und S z i l ä g y i befanden, sehr bedauert, und um ihm auch äußerlich zu bezeugen, wie sehr sie. seinen Abgang . empfänden, ließen ihm die Repräsen» tanten des Köröser Gymnasiums den Professorentitel als Ehrentitel. Noch vor seiner Ernennung zum Professor war er ein fleißiger Mitarbeiter an Journalen, und die zahlreichen meist kritischen Aufsätze, welche in den Zeitschriften mit der Chiffre 2 X 2 --- 4 bezeichnet sind, stammen aus seiner Feder. Außerdem gab er 1832 eine gewählte Gedichtsammlung, welche Poesien von 108 ungarischen Poeten umfaßt, unter dem Titel: ^ m i ö i v k ö i ^ v " heraus. I m Jahre 1834 begann er dann zum Behufe seiner Vorlesungen an der Koröser Schule mit der Veröffentlichung eines mathematischen Lehrbuches, von welchem nur das erste Heft unter dem Titel: „ ! ?i«//s6>M,i" Msth 1834, Landerer und ! Heckenast, 8".) erschienen ist. Die Fortl setzung und Vollendung des auf zwölf ^ Hefte berechneten Werkes unterblieb eben ! in Folge seines Austrittes aus dem Lehr- ^ amte. Wenn er nun als reicher Erbe auch nicht mehr in der Literatur selbst, thätig war, so trat er doch als freigebiger Förderer derselben auf. Noch im Jahre 1834 schrieb er einen Preis von 100 Du» caten für das beste, einen Stoff aus der ungarischen Geschichte behandelnde Drama aus. ^Ivönvss Ici-i-al.^" von Iokai Md. X, S. 246^, ^Vidoi- äs

FVÜ.Ä2" von Hegedüs ^Bd. VIII,
 S. 209^ und ^Lrarikovio
 von Obernyik M . XX, S.
 waren die Früchte dieses Eoncurses. Als
 ^ dcmn Karl Szász' Sohn >M. X I ^ I ,
 S, 187^> für seine Uebersetzungen englischer
 und französischer Dichter keinen
 Verleger finden konnte, ließ Tomori
 dieselben auf eigene Kosten in schöner
 Ausstattung erscheinen. Um auch die
 poetische Erzählung, in der seit langer
 Zeit die ungarische Literatur nichts Erhebliches
 aufzuweisen hatte, zu fördern,
 setzte er einen Preis von zwanzig Du»
 caten für die beste derartige Dichtung
 aus, welche in den Spalten der „Va.83.rnapi
 u^'sä.F" veröffentlicht werden sollte.
 Den Preis gewann Franz Mentovich
 sBd. X V I I , S. 376^ mit der Novelle
 »IHeFü!!^ . I m nämlichen Jahre ließ
 Tomori mit bedeutenden Geldopfern
 für das Unterhaltungsblatt „HäiA)'-
 t'ntär" Moriz T h a n's großes Oel«
 gemälde: „Die Schlacht von Mohacs"
 als Kunstbeilage nachbilden, um dadurch
 dem Werke im Lande größtmögliche Ver»
 breitung zu verschaffet! und auch das
 patriotische Gefühl durch die Erinnerung
 an jenen Unglückstag Ungarns zu
 wecken. Ein Verehrer des Dichters V ö-
 Tom»ri, Anastasius Tomori. Andreas
 r o s m a r t y that er Alles, ihm die letzten
 schweren Lebenstage zu erleichtern, und
 kaufte dann auch auf eigene Kosten das
 Grabgewölbe, in welchem die irdischen
 Reste des großen Poeten beigesetzt wurden.
 Um das Andenken an denselben zu ver»
 ewigen, ließ er von dem Bildhauer Zül»
 lich Bronzestatuen Vörösmarty's anfertigen,
 welche bald große Verbreitung
 fanden und die Gemächer ungarischer
 Patrioten, unter diesen besonders der
 Schriftsteller, schmückten. I m Sommer
 1853 stellte Tomori den Antrag, dem!
 Grafen Stephan Szechenyi zu Füred '
 am Plattensee ein Denkmal zu errichten,
 und um mit gutem Beispiele voran»
 zugehen, betraute er den schon genannten
 Bildhauer Z ü l l i c h mit der Anfertigung
 des Modells. Seine Loge im National»
 theater überließ er für die Zeit seiner oft
 längeren Abwesenheit von Pesth der!
 Theatercafse zur Verfügung, unter der!
 Bedingung, daß der jeweilige Ertrag!
 zum Besten des Penfionöfonoes ver- !
 wendet werde, wodurch in kurzer Zeit i
 eine ansehnliche Summe für denselben
 gewonnen wurde, lim an den Gymnasien
 den Eifer für die ungarische Sprache und
 Literatur zu beleben, setzte er für die
 Schüler mehrere Preise aus. Der ungarischen
 Akademie übersandte er eine
 Summe von 409 fl. mit der Bitte, diesen
 Betrag zur Herausgabe eines wissenschaftlichen

Werkes, wie z. B. der Quellen
 der türkisch«ungarischen Geschichte, zu
 verwenden. Auf seine Veranlassung
 wurde die von dem geschickten Mechaniker
 Joseph K l i e g l M . X I I , S. 9?^ erfundene
 Notencopirmaschine von dem
 ungarischen Nationalmuseum angekauft.
 Bei Gelegenheit eines ihm zu Ehren gegebenen
 Bankets leistete er das Versprechen:
 zur Erinnerung an den Dichter
 Joseph Karo na M . X I , S. 3 3 ^ den
 Verfasser des ^Vank Van", des bisher
 besten ungarischen geschichtlichen Dramas,
 auf eigene Kosten demselben eine sieben
 Schuh hohe Bronzestatue errichten und
 in den Vorräumen des Theaters aufstellen
 zu lassen. I n dem bekannten
 Wafserheilbade Gräfenberg, das sehr
 stark von Magyaren besucht wird, legte
 er eine magyarische Bibliothek an. I m
 Jahre 1838 meldeten ungarische und
 nach ihnen deutsche Journale, daß To»
 mori sich mit dem Gedanken trage, an
 der Berliner Universität einen Lehrstuhl
 für ungarische Sprache und Literatur zu
 gründen. Ob es in der That dazu ge«
 kommen, ist dem Herausgeber dieses Lerikons
 nicht bekannt.
 ZI 3, ^ 5 k r i r 6 k.
 ^628<.'l, d. i. Ungarische Schriftsteller. Saunn«
 lung oon Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth
 185«, Gustav Emich, t»"). Zweiter (den ersten
 ergänzender) Band, 2. A44. — <3u>oH< ^ « ^ -
 wi</.). .^2 en ^idnm, d. i. Mein Album
 (Pesth 1859) S. 50.
 Porträt. Unterschrift. Facsimile des Namens«
 zuges „Tomori Anastasius". B a r a b l l s 4837
 (lith.). Reiffenstein und Rösch in Wien. kl. Fol.
 Es gibt eine ungarische Adelsfamilie Tomori
 von Szucsilk, welche ihre Stammregisteu
 bis in den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts
 zurückführt, in welchem i 3 l4 ein Stephan
 T o m o r i siebenbürgischer Vicewojwode
 war. Doch scheint dieses Geschlecht schon längst
 erloschen zu sein. Ob die Familie des obigen
 Anastasius T o m o r i auch von Adel, ist
 aus I u i l n Nagy's „^laz^rorL^ä^ o8ü.Iääni
 M . XI) nicht ersichtlich, l. Ein Andreas
 T o m o r i befand sich bei der Belagerung von
 Temesvár, welches Stephan Iosonczy hel»
 demnüthig vertheidigte, als dessen Waffen«
 träger. Als die Besatzung, die nicht länger
 sicl» halten konnte, auf Achmet Pascha's
 Zusage freien Abzuges am 27. Juli 1532 sich
 ergab, achteten die Ianitscharen der Capitu»
 lation nicht, sondern fingen alle Knaben, die
 ihnen gefielen, zusammen und rissen auch den
 Tomori, Paul , Michael
 jungen Andreas T o m o r i , welcher 3o«
 sonczy's Helm und goldenen Panier trug.
 vom Pferde und schleppten ihn fort. Wodl
 raffte sich Losonczy mit Timon Forgä^s
 und Stephan Perez auf. um diesen Verrath

der Muselmänner zu rächen, aber Perez er-
 trank in der Lippe, Forgács wurde gefangen
 genommen. Losonczy. der den Kiaja
 des Beglebeg mit dem ersten Streiche iödierte.
 nach langer Gegenwehr überwältigt, auf Ach»
 m e i's Befehl enthauptet und der balsamirte
 Kopf dem Sulwn nach Constantinopel über«
 sendet. König F e r d i n a n d aber verlieh, um
 3osonczy's Treue und Tapferkeit zu lohnen,
 dessen Güter, die dem FiScus anheimfallen
 sollten, den Töchtern des Helden. — 2. Ein
 P a u l T o m o r i , Erzbischof von Kalocsa,
 mußte in der Schlacht bei Mobács am 24. Juli
 1456 auf König L u d w i g s besonderen Wunsch
 den Oberbefehl des Heeres übernehmen, trotz
 seines inständigen Einwandes, daß er der Art,
 den Krieg im Großen zu führen, unkundig sei.
 — Im Beginn der Schlacht, in welcher unga-
 rischerseits nur 24.000 Streiter mit 80 Ka-
 nonen dem 30.000 Mann starken Heere des
 Sultans entgegenstanden, wichen die Türken
 vor dem ersten Anprall der Ungarn zurück.
 Als aber Letztere bis an das feindliche Ge-
 schütz vorgedrungen, unter dessen verderblicher
 Wirkung litten, stürzten ihnen die Türken in
 die Flanke, und nun begann ein fürchterliches
 Gemetzel. I n anderthalb Stunden war die
 Schlacht entschieden, in welcher der König,
 der in einem Sumpfe erstickte, viele Große
 des Reiches und sieben Bischöfe ihr Ende
 fanden. V a u l T o m o r i , der vor dieser
 Schlacht im Rufe eines ausgezeichneten Kriegs«
 Helden stand, wurde in früheren Jahren durch
 den Tod zweier Bräute so sehr erschüttert,
 daß er als Mönch in einem Franciscaner«
 kloster seinen Tschmerz zu vergessen suchte.
 Wider seinen Willen ward er von dem Könige
 aus der Abgeschiedenheit des Klosters hervor«
 gezogen und auf den Erzbischofstuhl von
 Kalocsa erhoben. Als dann im Herbst 1524
 die Türken, 13.000 Mann stark, unter Fer-
 had Beg in Syrmien eindringen, brachte er
 ihnen an der Save eine völlige Niederlage
 bei. Und die Erinnerung an diesen glänzenden
 Sieg mochte es gewesen sein, die den König
 bestimmte, T o m o r i den Oberbefehl über das
 Heer in der Mohács-Schlacht anzuvertrauen,
 welche ein für die Ungarn so erschütterndes
 Ende nahm. ^ (Hormayr's) Archiv für Ge-
 schichte, Geographie. Statistik u. s. w. (Wien.
 v. Wurzbach, biogr. 3erilon.XI.VI. sGed
 4".) 1818. S. 474, im Terte. — Oestcr«
 reichische m i l i t ä r i s c h e Z e i t s c h r i f t von
 Sckels (Wien. 8".) Jahrg. 1830, I . Band,
 S 302: „Sieg des Ban und Erzbischofö
 Tomori übr die Türken an der Save im
 Herbst 1524". — .Va^z, ^/vei/t). 512.3521--
 i-ciiäi tädläkkai", d. i. Die Familien Un-
 garns mit Wappen und Stammtafeln (Pestd
 1860. M. M i h , gr. 8".) Bd. X I , S. 241,1
 Tompll, Michael (ungarischer Poet, .
 geb. zu Rimaszombath am 29. September
 1819, fälschlich todt gesagt am
 23. April 1868, gest. am 30. Juli 1868).

Der Sproß einer ganz verarmten ungarischen Adelsfamilie, kam er nach dem frühzeitigen Tode der Mutter zu seinem Großvater väterlicherseits, der in Igricib nächst Miskolcz im Borsoder Comitате lebte. Dort mitten unter dem Volke von echtmagyarischem Schrot und Korn athmete er jenen originellen und echten Zug des Ungarthums ein, der aus seinen Dichtungen weht. Dort erwachte und entwickelte sich in ihm die Liebe für die eigenartige Natur, in der er lebte, und sie spricht in so anziehender Weise aus allen seinen poetischen Ergüssen, ja bildet sozusagen das Grundmotiv derselben. Nachdem Michael die Dorfschule besucht hatte, nahm sich der Lehrer derselben, Georg B i h a r i , des hoch» begabten Knaben an, unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache und in anderen Gegenständen und brachte ihn endlich, freilich nicht ohne eigene Opfer, auf das Collegium in Sä.rospatak. Unter Mangel und Eni> behrungen lag Tompa daselbst den Wissenschaften ob und ging dann, um sein Leben zu fristen, nach Sarbograd als Hilfslehrer, kehrte aber nach einiger Zeit zur Vollendung seiner Studien nach Särospatak zurück. Hier bestand eine ungarische literarische Gesellschaft, welche 27. Juli 1882.1 8⁹ , Michael 114 Tampa. Michael unter ihren Mitgliedern Namen wie E r d ö l y i sBd. IV, S. 64[^], Gabriel Kazinczy Md. X I , S. 110[^], Szemere M . X l . I I , S. 66), Szerelmei M . X I . I I , S. 138[^] zählte. Bald wurde er als Mitglied aufgenommen und dadurch mitten in das literarische Weben und Streben eingeführt. Nach Beendigung seiner Studien trat er eine Erzieherstelle in Eperies an und befreun» döte sich daselbst mit Fritz Ker^nyi sBd. X I , S. 177[^]>, dem unglücklichen, später in Amerika im Wahnsinn gestorbenen Poeten, und mit P e t ö f i ^Band X X I I , S. 84[^]>, mit dem er schon früher in brieflichem Verkehre gestanden. Das war ein echtes Dichterleben, das die drei führten, die nun zusammen lasen, schrieben und um die Wette dichteten. I n den Werken dieser drei Poeten findet sich auch unter dem Titel „Waldquartier" ein Lied, in welchem zur Erinnerung an jene Zeit jeder nach seiner Art denselben Stoff behandelt hat. I m Jahre 4843 ging Tompa nach Pesth, er hatte anfänglich die Absicht, die Rechte zu studiren, aber seit mehreren Jahren leidend, gab er diesen Gedanken auf. Als sein Uebel sich ver> schlimmerte, mußte er in das St. Rochusspital gebracht werden, wo er, in der Poesie Trost und Erhebung findend,

langsam der Genesung entgegenging.
 Freilich tragen alle in jener Zeit entstan-
 denen Dichtungen das Gepräge seines
 physischen Leidens, sie sind, wie sein
 Gemüth, von dem Hauche tiefster Wehmuth
 und Niedergeschlagenheit durch-
 weht. Nach seiner Heilung wendete er
 sich dem priesterlichen Berufe zu und
 nahm eine Stelle als Prediger zu Beze
 im Gömörer Comitate an. In seiner
 Amtssphäre thätig und körperlich erstarkend,
 verlor er allmählig die trübe
 Stimmung, die sich während seiner
 Krankheit in ihm herausgebildet hatte,
 und wenn auch seine Amtscollegen dem
 begeisterten Jünger Apollos mit geringer
 Sympathie entgegenkamen, er fand im
 ! Dichten genügenden Trost, um ihrer
 ! gleisnerischen Theilnahme entrathen zu
 ! können, und in diesen ersten Jahren seines
 ! priesterlichen Wirkens entstanden jene
 ! poetischen Schöpfungen, die seinen Namen
 ! in weiten Kreisen bekannt machten. Wir
 ! nennen hier seine zuerst anonym erschienenen
 ! Volksmärchen und Volkssagen,
 ! welche in wenigen Wochen eine zweite
 ! > Auflage erlebten – die bibliographischen
 ! Büchertitel folgen auf S. 113 – sein
 ! komisches Gedicht Matthias Szuhay,
 ! das mit dem Kisfaludy-Preise gekrönt
 ! wurde und seine Wahl zum Mitgliede
 ! der Kisfaludy-Gesellschaft veranlaßte, in
 ! welche er sich am 29. Mai 1846 mit
 ! ^ seiner poetischen Erzählung „Der Notar
 ! von Vámosujfalu“ einführte. Im Jahre
 ! 1847 gab er einen Band seiner gesamz
 ! melten kleineren Gedichte heraus, deren
 ! mehrere, darunter ganz reizende, bereits
 ! 1841 im „tlieneinn“ und in anderen
 ! schöngeistigen Blättern erschienen waren.
 ! Das stürmische Jahr 1848 brachte er
 ! zur vollständigen Kräftigung seiner Ge-
 ! ^ sundheit in Gräfenberg, darauf längere
 ! Zeit in Wien und Berlin, zu und trat
 ! nach erfolgter Rückkehr in seine Heimat
 ! als Feldpater in die ungarische Armee
 ! ein, mit welcher er das Lager an der
 ! Leitha bezog. Nach beendigtem Kriege
 ! wurde er von der Gemeinde Kelemer zum
 ! Prediger berufen, im Jahre 1832 überi
 ! siedelte er als solcher nach Hamva und
 ! verheiratete sich daselbst auch bald danach.
 ! In diese Zeit fallen mehrere seiner
 ! Arbeiten, so in 1832 seine poetischen
 ! Märchen und Erzählungen, in 1834 seine
 ! Blumenmarchen, 1836 ein neuer Band
 ! Gedichte, ferner eine Sammlung seiner
 ! ß Michael 415 ^ Michael
 ! Kirchenreden und ein Andachtsbuch für
 ! Frauen. Die letzte Zeit seines Lebens ver-
 ! brachte er in sehr leidendem Zustande,
 ! der sich zuletzt so steigerte, daß der
 ! Dichter irrig todt gesagt wurde, wozu er
 ! jedoch selbst den Anlaß gab, indem er in

einem heftigen Anfall seiner Krankheit
 <in einen Freund telegraphirte, daß er im
 Sterben liege. Wenige Monate danach
 sollte er aber in der That seinem Leiden
 erliegen. Kurz vor seinem Hingange
 empfahl er an den ihm befreundeten
 Cultusminister Baron Eötvös seine
 Frau und seine Tochter. Auch sendete er
 ein mit mehreren schwarzen Siegeln versehenes
 Packet an die Ioszer Prämow
 stratenser Probstei mit der Verfügung,
 'dasselbe fünfzig Jahre lang unerbrochen
 in ihrem Archiv aufzubewahren und erst,
 nach dieser Zeit das darin enthaltene
 Manuscript nach Pesth zum Druck zu
 schicken. Den Ertrag dieses Werkes hatte
 er der ungarischen Akademie der Wissen-
 schaften bestimmt. Die bibliographischen
 Titel der Schriften T o m p a's sind:
 „^Ve?)?'6FH) «6Ml0)ic?^", d. i. Volks-
 sagen und Volksmärchen (Pesth 1846;
 ,2. Aufl. drei Wochen später, 8".); -
 ,. s^ssi, s/s6 5ö?6?", d. i. Gedichte, erster
 Band (Pesth 1847); - „s-«/ia^/
 Z/tti^tts, ^'n?a/)l<. öa/^«t?a", d. i. Matthias
 S z u h a y , Preisgedicht (Pesth
 1847, Verlag der Kisfaludi-Gesellschaft);
 - „HsFsk es össHs/^sK'", d. i. Erzäh-
 lungen und Novellen, drei Bände (Mis-
 kolcz 1832, 8".); - ^ I^mos^Fa-
 ^?tsi ^"sF?/2<5", d. i. Der Notar von Vámosujfalu
 (Verlag der Kisfaludi-Gesell-
 1'ckaft); - „N>ttF?-6LH", d. i. Blumen-
 marchen (Pesth 1833; 3. Aufl. 1863;
 4. Aufl. 1868, VII und 320 S. mit
 Titelblatt in Farbendruck); - „ s^T-sei,
 nikisockH HöVst", d. i. Gedichte, zweiter
 Band Msch 1834), diesen zweiten Band
 gab Stephan F r i b e i s z
 Seite 336^ heraus; - ^
 Kessel", d. i. Zwei Leichenreden (Miskolcz
 1833, 8^.); - 7?-^^ ö>ö^ö'/ cr
 l^K ««^l/ ^Lae «/c??^, Leichenrede
 ! auf Joseph Grafen Teleki (Pesth 1833,
 und Miskolcz im nämlichen Jahre); -
 ^Dtl/ock ^ T-ONTitt^o/b^ d. i. Lieder und
 Romanzen (Pesth 1860, Heckenast); -
 Vermischte Gedichte (Pesth 1863, Heckenast,
 8'^., 213 S.); - ^,^9'?//^^/ öss^^»
 ^ cks^'", d. i. Kirchenreden, zwei Bände
 1 (Miskolcz 1864, Fränkel, 2. Aufl.,
 1870, 8^.); - >, ^'aöö ^M6)«6'7iz<6^",
 d. i. Neue Gedichte, zwei Theile (Pesth
 1866, Heckenast, 12"., 213 und 214S.);
 Neueste Gedichte (Pesth 1867, Heckenast,
 12^., 167 S.); -7 ^^sa/o/l'/ s/n/HLeichenreden
 (Miskolcz 1867, Fränkel,
 8"., 210 S.); - „<
 d. i.
 Oelzweig. Ein Gebet» und Erbauungsbuch
 für Frauen (Pesth 1867, Heckenast,
 X I I und 334 S., 80.; 2. Aufl. ebd.
 1869, 8"., X V I I I und 338 S.). Und
 ! nach des Dichters Tode von seinen Freun-

! den herausgegeben, erschien: ^Ossxsd.
i. Gesammelte Gedichte. Heraus-
gegeben von seinen Freunden Johann
Arany, Paul Gyulai, Joseph Levay
und Karl Szász, drei Bande (Pesth
^ 1870, Ráth, kl. 80., Bd. I : I.I und
!363 S.; Bd. I I : 336 S.; Bd. I I I :
i 342 S.). Die Ungarn erkennen in
, T o i n p a , neben V ö r ö s m a r t y ,
> P e t ö f y und A r a n y , ihren viert-
! bedeutendsten Dichter der neuen Zeit,♀
Tompá, Michael ^ LadislauS
und als ein besonders bezeichnendes
Merkmal seiner Dichtungen erscheint seine
vollkommene Eigenart, indem sich in
seinen Werken der Einfluß fremder Dichter
nirgends fühlbar macht. Als Liederwie
als Märchendichter durchaus ori-
ginell, besitzt er eine reiche schöpferische
Phantasie, die sich mit Vorliebe in den
Gefilden des Fernen, Unnahbaren zu er-
gehen liebt. Man hat ihn wegen seiner
Landschaftsmalerei den ungarischen Math
isson genannt, doch nicht ganz richtig,
denn theilt er auch mit ihm den Ton
elegischer Wehmuth, so übertrifft er Math
isson doch weit im Gedankenreich-
thum, und man nennt ihn darum mit
Recht einen Dichter der Reflexion. Wie
P e t ö f i unübertrefflich im Volksliede, so
ift es Tompa im Märchen und in der
Sage. I n dieser, Gattung hat er das
Schönste geleistet, und ist ihm darin noch
Keiner gleichgekommen. Seine Epistel an
den Freund (Kerenyi), der in Amerika
eine neue Heimat sucht, gehört zu den
schönsten Ergüssen patriotischer Dichtung.
Tompá ist, wie ihn ein Kritiker -
wenn wir nicht irren Gyulai, charakterisier
- „tief und von edler Einfachheit;
Wärme und Glaube kennzeichnen seine
Poesien; er fühlt, was er spricht, er
glaubt, was er fühlt und deshalb sind
seine Bilder alle wahr und dringen tief
ins Gemüth des Lesers".
Imi-e, d. i. Die große Welt in Bildern. Her-
ausgegeben von Emmerich Vahot (Pesth
1855) S. 68. - I ' a r a A 053222. Pesther
Blätter (gr. 4°.) 1863, Nr 17, T. 29:
„Michael Tompa". - Fremden « B l a t t
Von Gustav Heine (Wien, 4".) 1868, Nr. 149
und 215, unter den „Tagesneuigkeiten". -
Neues F r e m d e n b l a t t (Wien. 4".) 1863,
Nr. 121. 149 und 228. - 2123? 2 l i r ak.
^leti-^2.F?üHt6N^n7-. (5^ü^6k I ' e i - s n o ^ x
«lakkb es D a n i e l i k ^o25el, d. i. Ungarische
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschrei-
bungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph
D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich, 8".)
Bd. I, S. 589. - Kertbeny (C. M.).
Album hundert ungarischer Dichter. I n eigenen
und fremden Uebersetzungen (Dresden und
Pesth 1834, R. Schäfer und Hermann Geibel,
12".) S. 193. 237, 231, 302. - V»2iii--

U2.pl U^'223, d. i. Sonntagöblätter (Pesth, 40.) 1836. Nr. 16. — Ungarns Männer der Zeit. Biographien und Charakteristiken u. s. w. Alls der Feder eines Unabhängigen (C.M. Kertbeny) (Prag 1862, Steinhauser, gr. 12) S. 317. — T'o/ckv ^ST-encZ). ^ ma.-F5'ar kölr^äset K<52ikön?v6 » Hloliäcäi v652t5l 2, isFu^od iäoix, d. i. Handbuch der ungarischen Dichtung von der Schlacht bei Mohács bis auf unsere Tage (Pesth 1837. Heckenast, gr. 8°.) Sp. 809 und 810. — 6 i 7 a ^ 5H7a^ . Hlazz-ar Xos-or. ^ .Id. 1863, S. 93. — VnHg>VL2ti 826IN.IH. 1^' toi^Hlli 18«9, S. 137-. 1878. 33. Heft: „Michael Tompa". Von Ludwig Tolnay. — ^ i ^ ^ v l ö , d. i. Der Beobachter. Monatschrift für Literaturgeschichte. redigirt von Ludwig Abafi (Pesth) 1878. 3., 4. und 5. Heft: „Tompa's Briefe an Kazinczy". — HlaF^ar irolc. ^ .rksvei 62 ^letra^ai (Pesth 1838. G. Heckenast, kl. 4".) S. 93. — Honv^ä Nai>tiii> I I I . Jahrg. (1870). S. 2 l : Biographie von Lajos Eötvös. — ^1^35. luäom.. H.kaahm. Iilvkö'n? v e i , d. i. Schriften der königlich ungarischen Akademie der Wissen» schaften. X l l l . Jahrg. (1872). S. 20: Bio« graphie von K. Sz6sz. — nm-<2! ^ / m ^ . 1838, Sommer, 8«.) S . 93. Porträte. 1) Holzschnitt in « ^ naK? v i l i l ^ k^skben", 1833, S . 69. — 2) Facsimile des Namenszuges. Lithographie ohne Angabe des Zeichners und Lithographen (Pesth, 4°.) — 3) Unterschrift: Facsimile des Namens' zuges. B a r a b ä s (lich.) 1853. X^onit. It,Vi3sQLteins I^esod, Lsosdon. — 4) Auf dem ersten Blatte der Bildnißgruppe „ ^ l l ^ / a r iratc aroxkO^cZllrnoka", 1856, lol. l i t k . V>i>a.dil3. — 3) Unterschrift: Facsimile des NamenszugcS. Bar ab äs 1837 (gez.). I . A r m a n n und I . B e n e d i c t 50. 1558 (12«.).

Noch sind erwähnenswert!): 1. Ein Ladislaus Tompa (gest. zu Tyrnau am 21. November 1802) studierte im Jahre 1768 zu Ofen Theo» logie, weilte dann längere Zeit in Rom, wurde 1784 Professor der Liturgie und Polemik in[†] Tompa (Adelsfamilie) Course Franz Bohumil PreHburg; 1786 Domherr ebenda und 1801 Domherr des Graner Capitels. Zuletzt fun< girte er als Rector des Seminars zu St. Ste> phan in Tyrnau. Von ihm erschien im Druck: äuo 1783–178 1836 6is 31.

1836, Xo2Na st Velinel, schm. 40.) S. 1?8/j — 2. Es besteht in Oesterreich auch eine Adelsfamilie Tompa vonHorsova, welche aus Slavonien stammt und daselbst noch an< süffig ist. —Melchior Tompa de Horsova (Horzowa) wurde nebst mehreren Seiten» verwandten unter ausdrücklicher Hervorhebung des Nmstandes, daß er nch auch vordem jederzeit der C'delmannsfreiheit erfreut habe, von Kaiser Nudolph I I . mit Diplom ääo. Prag 13. März 1390 in den ungarischen Adelstand

erhoben und dieser Adelsbrief am 24. Mai 1602 in der Generalcongregation der Stände von Slavonien zu Agram publicirt. Die Familie, welche übrigens in Ivan Nagy's „>lHF5-2roi-222F 05212621", wohin sie doch gehört, nicht aufgenommen ist, führt ihre Stammregister von Melchior in ununterbrochener Folge bis auf die Gegenwart ^siehe die Stammtafel unten). ^Wappen. Quadrir« ter Schild. 1 und 4: in Blau ein seine Jungen mit seinem Blute atzender Pelikan. 2 : in Blau ein silbernes Patriarchenkreuz, 3: auch in Blau ein silberner Stern nebst wachsendem Monde. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helmes, wächst ein rothbekleideter Arm. drr einen Speer hält; auf jener des linken erhebt sich ein schwarzer mit goldenen Sternen besäeter Flug. Helmdecken. Die Decken des rechten Helmes blau mit Gold, die des linken roth mit Silber unterlegt, ^Tomsll, Franz Bohumil sBchrift' steller, geb. zu öerwena nächst Kadekavec bei Turnau am 2. Juli 1793, gest. am 20., n. A. 26. Februar 1837). Stammtafel der Familie Tompa uon Horsova. Melchior Tompa de Sorsoua, 1390 ungar. Adelstand. geb. 1360. 5.
1) Helene geborene Forchich.
2) Zoscphine geborene Vreökovic.
Stephan aus 2. Ehe
geb. 1603.
Aarolinc geborene Freiin von Apoky.
Peter!
1) Anna 'Regina geborene /uskovich.
2) Barbara geborene Malcnich.
Franj Anton auö j . (5'de
" geb. 20. April 1064. f.
Margaret!)« U. U.
Vcorg Joseph
geb. 11. März 1?W. -, -.
Maria Tlicresia N. N. ,
Joseph Zoh.Nep.
geb. 15. April 17^3.5.
Cäcilie Nottmann.
Joseph k. k. Hauptmann,
geb. 10. Ociober 1772. i Mai 1841.
V. U
Alerander
geb. 1809.
Amalie Cănc^os de Dalantha.
Julie
geb. 1806.
vm. Amdros VranncMliy de Dobrinaviü.
ZUbcrtine
geb. 1838.
t 1870.
Wilhelmine
geb. 1840.
vm. Julius Kreivoi.
Johann Uep.,
^tadtrichier von Agram,
geb. 1841.
Gabriele Maloseg.

Milko Stephail
geb. 1867. geb. 1870.
Emil,
k. k. Oberlieutnant,
geb. 1. Sept. 1844.
Maria Magdalena
geb. Tamac.[♀]
Tomfl, Franz Bohumil l 8 Tomsa^ Franz Bohumil
Er schrieb sich auch nach dem seinem
Geburtsorte nahe gelegenen Kade?avec
hie und da Kaderavsk)'. Der Sohn
eines Landmannes, erhielt er den ersten
Unterricht in der heimischen Dorfschule
und kam nach Beendigung der vorge«
schriebenen Schuljahre zu einem Schneider
in die Lehre, aber der Turnauer Caplan
Sprache, welche in eigenen Werken nach
verschiedenen Richtungen, vorherrschend«
aber in Uebersetzungen aus dem Deutschen
und Französischen bestanden. Dabei pflog,
er mit den meisten zeitgenössischen
Schriftstellern 4818 bis 4830 persönlichen
oder schriftlichen Verkehr, gleich
ihnen bestrebt, die nationale Literatur
?. A r n o l d , welcher das Talent des ! nach besten Kräften zu fördern.
Gemein-
Kuaben erkannt hatte, ruhte nicht eher, schaftlich mit Kramerius begann er
bis der Vater einwilligte, daß der Sohn, 1822 die Herausgabe der Zeitschrift:
sich dem Studium widme. Nun wurde „OopisovlUOi pro ö s o l i ^ , d. i. Der
Tomsa nach Prag geschickt, wo er
unter der Aufsicht seines Oheims Franz
Johann ^siehe den Folgenden^, eines
bekannten Schriftstellers und Verwalters
des Schulbückerverlags, mit großem Eifer
Correspondent für Böhmen, der bis
1823, und zwar in letzterem Jahre von
Tomsa allein redigirt, erschien; auch
verband er sich bereits 1820 mit Kramerius
zur Herausgabe des
studierte. Neben seinen Schulgegenständen ^glav" und blieb an der Redaction, mit
gab er sich mit Vorliebe der Lectüre! einer kurzen Unterbrechung im Jahre
Lechischer Bücher hin, suchte auch Verkehr j 1823, bis zum Aufhören des Blattes
mit gleichgestimmten jungen Leuten und
Schriftstellern, wie Wenzel H a n k a
Md. VII, S. 308^j, W. R. Kramer
i u s Md. X I I I , S. 124^, L i n d a
Md. XV. S. borte Hanka's
1823 betheilligt. 1826 gründete er den
^ o u t n i l ^ IlOVHN8ic)^ d. i. Der slo«
venische Wanderer, ein schöngeistiges
Blatt gemischten Inhalts, wovon wäh«
rend der Jahre 1826 und 1827, obwohl
Vorträge über die öcchische Literatur und i er für dasselbe die besten damaligen
öechoslavische Sprache und begann selbst! Schriftsteller: Üelakowsky Md. I I ,
öechische Lieder zu dichten, deren er etliche ! S. 313^, Kamaryt Md. X, S. 414^,
in den von H y b l redigirten ^Ro^niÄ^i- Marek Md. X V I , S. 423^, Sychra
t o ^ i " , d. i. Miscellen, veröffentlichte, ! M d . XXXIV, S. 211^, Novotny
schrieb Novellen, Erzählungen u. dgl.,
welche in den ^Vi-^skä navin)^", im
„ÜeckosI<!V und anderen Blättern erschienen.
Mittlerweile, im Jahre 1820,

Md. XX, S. 414[^], R e t t i g Md. XXV,
 S. 340[^], Patrcka Md. X X I , S. 331[^],
 Koun Md. X I I I , S. 62[^], Ludvik
 Md. XVI, S. 133[^] u. A. zu gewinnen
 hatte er die philosophischen Studien be- > gewußt, doch nicht mehr denn sieben
 endet und auf die juridischen sich verlegt, Hefte herauskamen. Außerdem
 arbeitete
 bald jedoch gab er die letzteren wieder auf, er an des Kramerius: „ Vcö^rni V^-
 um bei der k. k. Staatsbuchhaltung in ! i-iz.2üni-', d. i. Abendunterhaltungen
 den öffentlichen Dienst zu treten, in ^ (1831-1832), an den „Ivvst)^, d. i.
 welchem er stufenweise zum Ingrossisten Blüten (1833), an der „ V ö o l ^ , d.
 i.
 und zuletzt zum Official vorrückte. Alle Die Biene (1836) und am „Vlll.8timN^
 Muße, welche ihm sein amtlicher Beruf! d. i. Der Vaterlandsfreund (1840), mit.
 übrig ließ, widmete T o m s a seinen i Nach Norbert V a ü e k's Hinscheiden
 schriftstellerischen Arbeiten in öechischer! 1833 übernahm er die Stelle des
 sechi-
 Tomsa, Franz Bohmnil H9 Tomsa^ Franz Bohumil
 schen Translators beim Gubernium in ^s^z/m", d . i . Anna M l a d e j o v s k ä
 und
 Prag und blieb es bis zu seinem im ! Bohuslav T u r o v i c. Einer alten Ueber»
 Alter von 61 Jahren erfolgten Tode. lieferung nacherzählt u. s. w. (Prag
 Es mögen wohl über 200 Druckschriften! 4832, Neuhaus 4833); -
 aus T o m s a's Feder hervorgegangen i if«^
 sein, von denen jedoch der bei weitem ^'ciee^os//6?-<5ee??6...", d. i. Der
 kleine
 größte Theil aus Uebersetzungen besteht. , Gratulant. Kranz gewunden aus Blüten
 Unter diesen letzteren richtete sich sein! der Liebe und herzlicher Dankbarkeit
 Hauptaugenmerk auf die zwei deutschen z u. s. w. (Prag 4833, 2. verm. Aufl.
 Jugendschriftsteller Fr. H o f f m a n n und 14834; 3. Aufl. 4862, 16").; -
 Nie ritz, und er bereicherte mit deren ! 7, ^me^i/2<l//^l?i ss ?/i«
 besten Werken die cechische Literatur. Die ! ?«6^i/ 2' i-s/F^os/i soös
 Titel der selbständigenSchriften Tom sa's l.-a./
 sind: ^«, -s Fs??/^ a^ei» ^^öe^o^s «. lv6?ü,?^, d. i. Die Kunst den Männern
 ^ol-?M/? .3 ^z.-^i/c/i ?' /z^/l^'«/^ i-sM^ i zu gefallen, ihre Liebe und Achtung
 zu
 d. i. Frische Veilchen oder Begeben- z erwerben und zu erhalten. Geschenk für
 heiten und Erzählungen aus alten und ' Bräute und junge Frauen (ebd. 4834);
 neuen Zeiten (Königgrätz 4823, 42'-').); - ^/>arä H?7a H/ssw?ls^ <At66.- mo<?.
 - „^omanl'ichs ^oz-?M^ ^ ?/ll>i?<?/c/i z" ^ ä ^ 5 c??ic-/itt ö o ^ i ^ , d. i.
 Die wahre
 ??i//iS2s?<H <?«s?i", d. i. Romantische Er«! Stärke der christlichen Seele:
 Gebete im
 zählungen aus vergangenen und gegen- ^ Geiste des H e r r n . . . (ebd. 4836, 2.
 Aufl.
 wärtigen Zeiten (ebd. 4823, mit Abbil'i 4861, mit Titelblatt und eingedruckten
 dungen); - ^?/o/i6o a ^/m6,io« a! Holzschnitten, 42").; - ^ s ^ a c?o «eck^
 v>^is^os/i, d. i. Alphons und A l ' ! F«/>!/!« s^.", d. i. Weg ins himmlische
 menon, Karango und Lelanga. Zwei ^ Vaterland, d. i. Buch der Gebete, Ge«
 Begebenheiten aus alter Zeit (ebd.! sänge, Psalmen u. s. w. (Neuhaus 4 3 . . ,
 1823); - ^>K/6c-/^//>^ ^)-o ckas^s".! Landfras), es ist dies eine Auswahl aus
 /o?l „ii<sc?sF, /. ^»'. sö/?-/-« ?'^//la«//l/c/i! fremden Andachtsbüchern in
 öechischer
 /<c>i'^e/c, ,we-e/> ^oi'es// ^ />i^/^7- .36! Sprache bearbeitet; - „ ^ / / i n ^
 e -
 ?-se<-/<! z-eAl^ d. i. Zeitvertreib für die ^ H^a?is^ ^tt/o/i^li
 ?)!oci//?sö)!2" H/«'Ha",
 reifere Jugend oder Sammlung roman-! d. i. Vollständiges christlich»katholisches
 tischer Geschichten, Novellen, Erzählun-^ Gebetbuch (ebd. 4 8 . .) . Seine
 übrigen
 gen und Märchen aus allen Zeiten (Prag Arbeiten umfassen Uebersetzungen aus
 4830); - ...5>«^l-tt « l'^'^i? tt,isi dem Deutschen und Französtschen, und
 ^ss??6)iF^i'-^6/?^iw//>-liöe H/^ü/6. ^/<l-^ zwar über 33 Jugendschriften von

?-c>2i/^tt i'^as/s/is/^ ^)c/^s^, dd.. ii.. SSvva--ii NNiiee rriittzz,, 4422
vvoonn FFrr.. HHooffffmmaannnn,, ddiiee
tava und Vojmil oder der Frauenthurm Dramen „Heowig“, „Nklas Zriny“ von
zu Hrubá Skala. Eine alte vaterländische ^ Theodor Körner und dessen Schwank
Geschichte (ebd. 4831, 8".); — ^ l ^ ! „Der Nachtwachter“, die Parabeln von
/ ^ cics^ ?/l<i « cio?//e// <>?e^ ^ / i a > K r um acher, mehrere der zu jener
Zeit
o^?<!>. ! vielbeliebten Erzählungen von C l a u r e n ,
/oe??^~ l in zehn Heften, darunter „Die Gräsin
<?>i?i/n Cherubin“, „Der blutige Schatz“, dann?
Tomsa, Wladimir 120 Tomsa. Wladimir
„Der hinkende Teufel“ von 3e Sage,
die Romane „Der Graf von Bragelona“,
„Die drei Musketiere“ und „Nach
zwanzig Jahren“, sämmtlich von Alex.
Dumas, Schimmer's „Maria Theresia“,
Dr. R i t t l e r ' s ^Band XXVI,
S. 20t)^ „Der Lerchenfelder Robinson
oder Wunderbare Erlebnisse und Bege-
benheiten des Sebastian Gant höfer,
eines geborenen Wiener, auf seinen
Reisen zu Wasser und zu Lande“, und noch
viele Andere. Tomsa war nicht sehr
wählig in seinen Stoffen, er schrieb gleich
seinem Oheim auch Gebetbücher und
unter dem Pseudonym Kadel-avsk^~
das Kochbuch „/^/o/iNT^e? />aFs<iä“,
d. i. Die Prager Köchin, das 1823 bei
Enders m Prag erschienen ist. I n den
Jahren 4831, 1836–1839 redigirte er
auch den ^Vseodeoilv äomäoi g. I105»
1>0ääk5k^ kHlsnäar^ d. i. Universal«
Haus- und Landwirthschaftskalender, der
bei Spurny in Prag herauskam. —
Franz Bohumil Tomsa's Sohn
Wladimir sgeb. in Prag um das Jahr
1830) beendete an der Prager Hochschule
die medicinischen Studien. Nach
erlangtem Doctorgrade wurde er Assistent
für beschreibende Anatomie bei Professor
Bohdalek, darauf für pathologische
Anatomie bei Professor Treitze. I m
Jahre 1839 trat er in Italien als Oberarzt
bei der kaiserlichen Armee ein und
wurde nach beendetem Feldzuge Assistent
für Physiologie am Iosephinum, in Wien,
welche Lehrkanzel er nach dem Abgänge
des Professors Ludwig supplirte. Als
dann dieses Lehramt ein Ausländer,
Dr. Heryng erhielt, sah sich Tomsa
alsbald nach einer anderen Stelle um
und wurde auch in kurzer Zeit von der
russischen Regierung nach Kiew als Pro-
fessor der Physiologie berufen, wo er noch
zur Stunde thätig ist. Von W l a d i m i r
T o m s a ' s wissenschaftlichen Arbeiten
sind dem Herausgeber bekannt außer
einer Recension über H y r t l ' s „Handbuch
der topographischen Anatomie“ in
^ der von der medicinischen Facultät in
! Prag herausgegebenen Vierteljahrschrift
! für die praktische Heilkunde sl836, 3. A.,
! S. 18^> nachfolgende Abhandlungen in
! den Sitzungsberichten naturwissenschaft-

! lich-medicinischer Classe der kaiserlichen
! Akademie der Wissenschaften in Wien:
! „Beiträge zur Anatomie des Lymph»
! gefäßursprunges" ^1863^, – „Beiträge
^ zur Lymphbildung" ^1862^ . – „Die
Lymphwege der Milz", mit einer lithol
graphirten Tafel ^1864^ und „Ueber
den peripherischen Verlauf und Endigung
des Arenfadens in der Haut der
Fikns p6nis", mit einer Steintafel
! s1863^j; – „Die Lymphwegs des Hodens
j und ihr Verhältniß zu den Blut- und
! Samengefäßen", mit zwei Tafeln in
^ Farbendruck (1866), gemeinschaftlich mit
! C. Ludwig. Auch redigirte er im Jahre
l 1868 gemeinschaftlich mit Öi-. W. Sta-
> nek und Oi-. I . Ceyp von Peclinovec
! den).6aso^i8 I^I^aräv öü^ivvoli", d. i.
^ Die Zeitschrift der öeckischen Aerzte.
d. i. Geschichte der cechischen Literatur (Prag
t849. liiwnäc. 4").). Zweite, von W. W. T o<
mek besorgte Allsgabe, S. 642. – Di<?/ill17v?
<^I>a^6^ . 6ü2nik, d. i. Jahrbuch (Wien, 8".)
4838. S. t9ö. – i c v ö t ^ , d. i. Blüten
(Prager illustr. Blatt, kl. F»l.) 187«. Nr. ä<),
S. 8!)7 snach diesen gest. 26. Februar 48»7^j.
d. i. Geschichte der öechoslavischen Sprache und
Literatur. Neuere Zeit (Nien 1869, gr. 8".)
S. 299. – älovensks X o v i u ^ , d. i.
Tlovenische Zeitung. 1857, Nr. 22. – Llav
i k NHuan^ . lieäHktoi-i Dr. I'ränr. I.aä.
lii<33ei> g, ^ . Älal>-, d. i. Conversations«
Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl.
Nieger und I . M a l) ' (Prag 1872. I . L.
Kober, 3er.-.8°,) Bd. IX, T. ^07 u. f.♀
Toms«. Franz Johann 421 Tomsa. Franz Johann
Porträt. Unterschrift: «I'i-. Voti. I^msa".
I^i-eälN K.)I».iine^, d. i. Gezeichnet von
K. Mairner. Holzschnitt in den ^icvct^",
1870, Nr. 30.
Tomsll, Franz Johann (oechischer
Sprachforscher und S c h r i f t s t e l l e r ,
geb. im Dorfe Mokra nächst Turnau
im Bunzlauer Kreise Böhmens am 3. October
1733, nach Anderen schon 1730,
gest. zu P r a g am 1?., nach Anderen
schon 1. November 1814). Ein Bauernsohn,
erhielt er seinen ersten Unterricht in
der Ortsschule, später jedoch ging er nach
Prag, wo er das Gymnasium besuchte,
die philosophischen Studien hörte, insbesondere
aber mit großem Eifer classische
und moderne Sprachen und von letzteren
vornehmlich slavische betrieb. I m Jahre
1773 erhielt er eine Anstellung bei
der Normalschulbücher-Adminisiration in
Prag, deren Verwalter er zuletzt nach
stufenweiser Vorrückung im Amte wurde,
in welcher Eigenschaft er auch im Alter
von 61 Jahren starb. Zu jener Zeit, als
Tomsa nach Prag kam, befand sich das
nationale Wesen Böhmens in starkem
Verfalle, die Muttersprache wurde nur
in den niederen Gesellschaftsklassen und

zwar in roher verderbter Weise gesprochen.
 Tomsa hegte für das Idiom
 seiner Heimat von Kindesbeinen große
 Vorliebe, und die Versunkenheit der
 nationalen Zustände, welche er vorfand,
 war nicht geeignet, diese Liebe zu verringern.
 Im Gegentheile, sie weckte in
 ihm den Entschluß, so weit es an ihm
 lag, dem Nebel abzuhelpfen, und um diesen
 Zweck zu erreichen, schloß er sich an Männer
 an, welche von gleichen Gefühlen beseelt
 waren, so an Fortunat Durick Md. I I I .
 S. 394[^], Ios. Dobrowsky Md. I I I ,
 S. 334^{^j}, Wenzel K r a m e r i u s
 Md. X I I I , S. 119[^], Faustin Prochazka
 Md. X X I I I , S. 328[^] Karl
 Jg. Tham Md. XI.IV, S. 439) u. A.
 Er erkennt?, daß dem Uebel zunächst
 auf literarischem Wege gesteuert, daß
 die Jugend in der Muttersprache unterrichtet
 und geübt, zu dem Zwecke aber
 auch jedes nur irgend erforderliche Hilfs-
 mittel beschafft werden müsse. So verlegte
 er sich mit allem Eifer auf linguist-
 frische Studien, verfaßte Andachts- und
 sprachliche Handbücher, bereicherte durch
 Vergleichung der verschiedenen slavischen
 Idiome den heimischen Sprachschatz und
 übersetzte zur Förderung der Volksbildung
 populäre Schriften, welche zu den besten
 seiner Zeit gehörten. Nach dem Beispiele
 Pelzel's und Kramerius' ließ er
 ältere öechische Bücher wiederdrucken,
 stellte aus öechischen Autoren die erste
 Chrestomathie zusammen, in welcher er bis
 in das dreizehnte Jahrhundert zurückgriff
 und stufenweise bis zur Gegenwart fortschritt.
 Schon in seiner Jugend hatte er es
 versucht, in der Muttersprache zu dichten,
 und so schrieb er denn in derselben Ge-
 legenheitsgedichte, um auch auf diesem
 Wege die so vernachlässigte zu heben und
 ihr leichteren Eingang in den Familienkreisen
 zu verschaffen. Da sich aber für
 ! dergleichen Arbeiten kein Verleger fand,
 ! gab er sie auf eigene Kosten heraus und
 ! sorgte theils selbst, theils mit Hilfe seiner
 ^ Freunde für ihre Verbreitung. In diesen
 ! im Vorstehenden geschilderten Bestrebun-
 ! gen wurde er von K r a m e r i u s , mit dem
 ! ihn die innigsten Freundschaftsbande ver-
 ^ knüpften, auf das ernstlichste unterstützt,
 ! So stand er denn auch, als derselbe starb,
 ' dessen Kindern in hilfreicher Weise zur
 ! Seite und redigirte im Namen der Erben
 ^ von 1809 bis 1811 gemeinschaftlich mit
 ! R u l i k Md. X X V I I , S. 233[^] das
 ^ von dem Verbliebenen begründete Blatt
 > ^Vlii5teilske Xovin". Als Schriftsteller
 ! in der vorgeschriebenen Weise war T o m s a
 Tomsa, Franz Johann 122 Tomsa, Franz Johann -
 ungemein thätig. Er schrieb über Land«! zeichnet, um seine Absicht, die
 untaugwirthschaft,
 Unterricht, Erziehung, über ilichen anderen öechischen Gebetbücher zu

Politik und seine Muttersprache, und seine ^ verdrängen, zu erreichen; – „Teber die Arbeiten über die letztere, nicht minder! Vedrntnng, Almandluug und den Gebrauch der die grammatikalischen als die lerikalischen, ! öechizchen L-citmärter" (ebd. 1804, 8^.); – gehören wohl zu den verdienstlichsten seiner ! „Ueber die Veränderung der öechizchen Fprache schriftstellerischen Wirksamkeit. Wir geben ! nebst einer cechischrn Chrestomathie Zeit dem hier eine Uebersicht seiner selbständigen ! dreizehnten Jahrhundert liiz jcht" (ebd. 4803, Werkein chronologischer Folge; seiner ! 8".); – ^X/<i^<5 ?/i)-az??iä s 60 /i?s?ozahlreichen Uebersetzungen gedenken wir! ?-ie>/i?'/>?-o c ? ^ " , d. i. Sittenbüchlein mit nur im Allgemeinen, Jene., welche sich ! 60 Geschichten für Kinder (ebd. 18!0); dafür interessiren, auf die Quellen ver-!– „OrösZrre 6rchi5che Orthngraphir" (ebd. weisend, die auch darüber ausführlichere ^ 1812, 8^.); – „Van den Vcirckszen der Angaben machen. Die Titel von T om sa's ! ^rchischen Fprache oder über die Mligkeit nnd Schriften sind: ^^s(/^?/tt^)^c>z.-i^ac^l/^?-o ! den Nnhen, die öechiöche Fprache zu erhalten, sAo??/", d. i. Fabeln und kleine Erzählun- ! rmpürmbringen nntl über die Mittel dmn" sebd. gen für Schulen (Prag 1777); – „Nah.! 1 8 1 2) ;– ^//ls^tt^ci ^?-o llH'^/s", d. i. milche Sprachlehre" (ebd. 1782, 8^.); –Forschrift für die Lehrer (Prag 1822). Ungleich größer ist die Zahl der von d. i. Anleitung zur Neckischen Rechtschrei-! T o m s a ausgeführten Uebersetzungen, bung (ebd. 1784); – „^lementarum-k drr! welche in die verschiedensten Disciplinen böhmiäch-, deutsch- und lateiniächen Drache" ^ einschlagen, aber vornehmlich die Bedürf- (ebd. j784, 8'^.); – ^^/-»s^?/ s^^'s ^ > nisse der großen Menge im Auge behalten, wir nennen beispielsweise: A d o l f's „Sittenbüchlein für Kinder" (1810), Becker's „Noth- und Hilfsbüchlein für ?-^ 2 7F7-, d. i. Monaischrift zur Belehrung und Unterhaltung des gemeinen Volkes... auf das Jahr 1787, zwölf! Bauersleute" (1789), Heinrich B r a u n ' s Hefte; enthält Stücke aus der Physik,! „Prosaische Fabeln und Erzählungen", Geschichte, Naturgeschichte, Erzählungen! Eckartshausen's berühmtes Gebetfür Volk und Jugend, Fabeln von Les-! bück: „Gott ist die reinste Liebe", S ckusing u. dgl. m.; – n^«?i/ «e'nec^'i/^ b a r t 's von Kleefeld „Gutgemeinter « ees^i/ 6/oö-/i^i d. i. Kleines deutsches ^ Rath an alle Bauern, die an Futterund öechisches Wörterbuch (Prag 1789); l mangel leiden", verschiedene Andachts-Vllrtcrdnch der blhmiüch.,! bücher von G ö t t l i c h , R a t h , Weber, Werner u. A. Schon im Beginne dieser Skizze wurde bemerkt, daß Tomsa in seinen Bestrebungen von den besten Männern seinerZeit, mit denen ihn von Jugend auf freundschaftliche Bande verknüpften, gefördert wurde. Aber nicht bloß in 1802, 8".); – .,^/ocM/öz/ ^?-o ^ss/tt/ll/ Gelehrten- und Skriftstellerkreisen, auch in den höheren Ständen erfreute er sich der Achtung und Unterstützung in seinen deutsch, und lateinischen Sprache" (ebd. 1791, gr. 8'»., 1 ^ und 1239 S.); mit einer

Vorrede von Ios. Dobrowsky; –
 „Ueber die Illyrische Sprache der ätheischen Dichtungen,
 sllMn und Wörter" (ebd. 1800, 8'»).); –
 ^Aeber die «echigche Ncchtzschreibnng" (ebd.
 s", d. i. Gebete für katholische
 Christen (ebd. 1803, kl. 8").); das Buch
 wurde als zu schwülstig und dunkel be- < Bemühungen, und Männer wie die Fürsten
 Tomsa. Antonin 123
 und Grafen Fürstenberg, Wratis
 law, Clam-Gallas, Erzbischof
 Chlumcansky gehörten zu seinen
 Gönnern. Tomsa, in dessen Nachlaß
 sich viel Angedrucktes vorfand, blieb bis
 zu seinem Tode schriftstellerisch thätig,
 denn sein Wahlspruch lautete: „Ich werde
 schreiben und arbeiten, so lange mir Gott
 Leben und Gesundheit schenkt".
 ^«Fmann ^/OH.^). Historie Inerktur^ ceekö,
 d. i. Geschichte der öechischen Literatur (Prag
 1849. lii'wnliu. 40.). Zweite, von W. W. T o<
 mek besorgte Ausgabe, S. 642 ^nach diesem
 geb. 3. October 1733). – semüeT-a 5.4/ols
 «Iov6Q«k6. V6K novs^.^i, d. i. Geschichte der
 öechoslavischen Sprache und Literatur. Neuere
 Zeit (Wien 1868, gr. 8«.) S. 299 l^nach diesem
 geb. 3. October 1730. gest. 1. November 1814^z.–
 Z i o v Q i ^ u a u ö n ^ . liedaktori Dr. V'l'a.nt.
 I^g.ä. l i i s ^ o r a , ^l. Hla,lF, d. i. Conver«
 sations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad.
 Rieger und I . M a l ? (Praa 1872. I . 3.
 Kober, 3er.<8".) Bd. I X , S. 306 lnach diesem
 geb. 3. October 1733. gest. 17. November
 1814).
 Es ist noch eines Trägers des Namens Tomsa,
 des A n t o n i n Tomsa (geb. zu Neubydzow
 am 22. Juni 1832) zu gedenken. Dieser
 studierte anfangs Theologie, gab sie aber
 dann auf und wendete sich der Medicin zu.
 aus welcher er im Jahre 1861 die Doctorwürde
 erlangte. Nun nahm er im Prager
 allgemeinen Krankenhause die Praris und
 wurde dann Secundoarzt im Irrenhause.
 1863 trat er als Aspirant in das Prager
 Militärspital, verließ aber schon nach einem
 Vierteljahre dasselbe und folgte einem Rufe
 als Stadtarzt zu Köninginhof. I m Jahre 1867
 erhielt er in Prcig die Stelle eines Assistenten
 des Kreisarztes und im Jahre 1870 jene des
 Kreisarztes daselbst. Nach dem Tode des
 Dr. P 0 0 l i p s k y nahm er in Gemein«
 schaft mit den Doctoren S t a u e t und Cejft
 an der Redation des „6220912 öoskvck 16-
 k»,5üv", d. i. Zeitschrift der iiechischen Aerzte.
 Theil, welche er dann nach dem Abgänge der
 beiden Letztgenannten mit Dr. Weiß weiter»
 führte. Auch für den „äiovuik nkni-nF", den
 Nieger und M a l F herausgaben, hat er an
 den medicinischen Artikeln mitgearbeitet.
 Tonl8io, Anton (Schriftsteller,
 geb. zu Dedendol bei Weixelburg m
 Kram am 26. Mai 4842, gest. zu Marburg
 in Steiermark am 26. Mai 1871).
 Die Studien, welche er in Laibach begann,
 setzte er in Trieft und Cilli fort

und beendete sie am Obergymnasium zu Neustädtl in Kram. Schon als Student zeigte er sich als Nationaler von entschiedener Farbe, was zu jener Zeit, da es nicht gerade als ein Vorzug galt, in der ungeschlachten slovenischen Sprache zu reden, etwas zu bedeuten hatte. Der deutschen Partei, wenn sich eine Gelegenheit darbot, Prügel zwischen die Füße zu werfen und so den Nationalitäten-Hader mit bestem Wissen und Willen zu schüren, daran fand er von Jugend an seinen Hauptsporn. Im Jahre 1863 organisirte er das nationale Fest zu Ehren der Apostel Cyrill und Method, es war das erste slovenische Volksfest in dem deutschen Städtchen Neustädtl. Nach dem Willen der Eltern, welche fromme Landleute waren, sollte er Theologie studiren und in das bischöfliche Seminar zu Zaibach eintreten; er weigerte sich aber Geistlicher zu werden und ging 1863 nach Gratz, um an der Hochschule daselbst die Rechte zu studiren. Auch hier that er sich wieder durch sein extremes nationales Gebaren hervor, und die Aufmerksamkeit seiner slovenischen Mitbürger in Steiermark richtete sich umso mehr auf ihn, als Gratz eine durch und durch deutsche Stadt war. Da die slovenischen Studenten an der deutschen Hochschule keinen rechten Halt hatten, gründete er an derselben den slavisch-literarischen Verein „Slovanski Zbor“, dessen Seele er wurde, für dessen Fortbestand aber in dem deutschen Gratz so wenig ein Bedürfnis sprach, daß er mit Tömsich's Abgängen von der Universität sich auch Comöien 124 Joseph wieder auflöste.' Nachdem unser Slovene die juridischen Studien in Gratz beendet hatte, trat er bei Dr. Dominikus in Marburg in die Advocatenpraxis. Damals machte sich bei dem immer stärkeren Hervortreten einer slavischen Partei in der deutschen Steiermark die Nothwendigkeit eines politischen Slavenorgans im Lande bereits fühlbar. Tömsich, der gegen die Deutschen immer entschiedener vorging, nahm wesentlichen Antheil an der Gründung des „Slovanskega Glasnika“ d. i. Das slovenische Volk, welche Zeitschrift zu Marburg am 1. April 1868 unter feiner Redaction zu erscheinen begann. Dieses durchaus demokratische Blatt trat mit einer Entschiedenheit ohne Gleichen auf, bekämpfte unanheimlich alles Deutsche. Gegen die geringste Einwendung schlug es mit Keulen um sich, kurz sein Ton war ein unerquicklicher, vor lauter Kampf, Hader und Streit konnte man keine ruhige Betrachtung dessen, was es verfocht, gelangen. Der unbefangene Leser kam aus dem Unbehagen

gar nicht mehr heraus. Die Slovenen aber besaßen an ihm einen Anwalt, der gewiß ihre Sacke in ihrem Sinne förderte, unter allen Umständen aber ihr mehr Anhänger geworben hatte, wenn er den ansprechenden Ton der Gesittung und gebildeten Anstands angeschlagen hatte. Trotzdem besaß er einen großen Anhang unter seinen Landsleuten, und die Trauer, als er im blühenden Alter von erst 29 - Jahren eines plötzlichen Todes starb, war groß im Lande. Ein Di-. P l o j hielt die Grabrede. Wir wiederholen anstandslos die Worte, die ihm alle slovenischen Nachrufe widmen: Die Slovenen werden ihrem furchtlosen ! Tom 316 ein Denkmal von Stein setzen, ! aber er hat mit seinem rastlosen Ringen j und bewußten Kämpfen im Andenken der > Slovenen, für welche er rang und kämpfte, das schönste Denkmal sich selbst gesetzt. Ü v 6 t) - , d. i. Blüten (Prager illustr. Blatt, kl. Fol.). 1871, Nr. 26. - 3 v e t o 2 o r (Prager illustr. Blatt, Fol.) 1871. Nr. 33." Porträte. 1) Unterschrift: ».^ut. l o m ^ " . Xreäli! X. >laixuer. Holzschnitt in den «kvl'tv", 1871. Nr. 20. - 2) Unterschrift: „.^ntouin lom5i6". DI's fotozi-aüs kresIN V. X r i e d n e r . Holzschnitt im ^svötoxor", 1871, Nr. 33. Noch sind erwähncnswerth: 1. Bernhard Tomschitsch (deutsche Schreibung für die slavische: T o m ^ i <5), der, ein geborener Krainer, in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts lebte und in den Jahrgängen 1837-1844 des Laib^cher Unterhaltungs« blattes „ C a r n i o l i a " viele Gedichte, namentlich Uebersetzungen slavischer Volkslieder, veröffentlicht hat. - 2. Joseph Tomschitz fauch Thombschitz^ (geb. zu Laibach in Kram im Februar 1696, gest. zu Gratz am 13. Mär; 1742), trat, 17 Iabre alt. in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, erlangte die philosophische Doktorwürde und trug Dicht^ ^ und Redekunst zu Gratz, Philosophie und ! mehrere theologische Disciplinen durch zehn i Jahre an verschiedenen Orten vor. Zuletzt ^ leln'te er zu Gratz das Kirchenrecht, und nach ! Stöger's wörtlichem Bericht in dem unten ^ bezeichneten Werke starb er. erst 43 Jahre alt: „NHULrc, a milite vousno, c^uoruni odssciulo es in aroe ßxz>o8utt". I m Druck erschienen oon ihm in lateinischer Sprache und in Versen folgende Werke: „Oezta pi-imoruin Oncuin ätvriHH^ ((^i-^cii 17Ü0, ^Viäiu,., 12".) und ^(^SLta I)u,cuni 8tvlia,ü ad ^Id^rto I I . 2,6 ^rnsLtum tei-reum" (id. 1731, t>").). ^ios^e^-f'./o5. ^vs^.. 8ci'l^tore5 Vrovinciae ^.nstria.-c>.e Vocietiuia^öâu, (Viennao 1833, Lcdni. 4^.) I». 366.) Tomtschä.nl)i, siehe: Tomcs2.nyi, Adam ^S. 80 dieses Bandes. Tonelli, Iosepha von und Thaddaus von, siehe: Tonello Ritter von Stra«

mare, Joseph j^in den Quellen, S. 127
dieses Bandes^.
Tonello Ritter von Etramarc, Joseph
sSchiffbauer, geb. in Venedig?
Tonello, Iuseph 128 Toneüo. Joseph
im Jahre 1811, gest. am 12. August
1869). Entstammt einer geachteten Vene-
tianer Familie. Schon T o n e l l o ' s Großvater
war Schiffbauer in Venedig und
stand als solcher in großem Ansehen.
Aber die politischen Ereignisse, welche, mit
der französischen Revolution beginnend,
auch die Republik heimsuchten, blieben
nicht ohne Einfluß auf seine Unter-
nehmungen, er kam immer mehr und
mehr ins Gedränge, bis er schließlich ver-
armte. T o n e l l o ' s Vater Johann Daptift
arbeitete sich durch Energie und rastlosen
Fleiß wieder empor; er, wurde Armee-
lieferant, machte gewinnreiche Unter-
nehmungen und führte ein Leben ganz
auf vornehmerem Fuße. Der Aufwand auf
seiner Villa Mira ging mit seiner Gastfreundschaft
gleichen Schritt. So ward
Hose pH inmitten der glücklichsten Ver-
hältnisse geboren. M i t einem Male gerieth
der Vater durch die Niedertracht eines
gewissenlosen Geschäftsfreundes in völlige
Armut. Mit seiner Frau K a t h a r i n a ,
einer geborenen S a l v i n i , zog er sich
nach Prestranek, einem an der Eisenbahn
in der Nähe von Adelsberg gelegenen
Dörfchen zurück, wo er ungekannt als
Bauer in dürftigen Verhältnissen lebte.
Der jüngste Sohn Joseph soll in dieser
Zeit der Noth einige Zeit als Steinklopfer
in Triest, später als Postillon gedient
haben. Aber der älteste Sohn Caspar,
der noch in den besseren Tagen des Vaters
die Marineschule in Venedig besucht hatte,
nahm, als er bei Gelegenheit der Errichtung
einer Handels- und nautischen Akademie
in Triest zum Professor der Schiffs-
baukunde an dieser Anstalt ernannt wurde,
seine Brüder D o m i n i k , Andreas und
Joseph zu sich, und insbesondere Letzterer,
der begabteste, machte treffliche
Fortschritte. Nach beendetem Lehrcurse
legte derselbe die Capitänsprüfung ab,
^ erhielt in kurzer Zeit auch eine Stelle als
! Handelscapitan und machte als solcher
j wiederholt Reisen. Der Handel mit Bauholz
war damals in Triest noch sehr unbedeutend.
Die großartigen Wälder Istriens,
> welche einst der Republik Venedig das
^ herrliche Schiffbauholz geliefert, lagen in
! Folge der französischen Invasion gänzlich
! verwüstet, und die reichen Forste der
Cteiermark kannte man eben noch zu
wenig. Auf diese richteten nun Caspar
und Joseph ihr Hauptaugenmerk und
! begannen einen anfänglich ganz bescheiz-
denen Holzhandel, der aber mit dem
! Jahre 1848, in welchem die österreichische

Kriegsmarine großen Bedarf an Holz hatte, sich unerwartet hob. Doch nicht ! blos Holz kaufte und verkaufte Joseph, ! er schickte sich auch an, Schiffe zu bauen , und errichtete zu diesem Zwecke eine kleine Werfte in Triest. Da eröffnete ihm das bewegte Jahr 1849 einen umfassenderen Wirkungskreis. Er übernahm den Bau der beiden Dampfcorvetten „Lucia“ und „Volta“ und führte denselben in so gelungener Weise aus, daß sich die Aufmerksamkeit der k. k. österreichischen Kriegsmarine auf den geschickten Schiffbauer richtete. Nach den siegreichen Jahren 1848 und 1849 nahm die kaiserliche Kriegsmarine einen großen Aufschwung, und als Erzherzog Ferdinand Maximilian das Commando derselben erhielt, ließ er Tonello, der sich als Meister seines Faches bewährt hatte, die kräftigste Unterstützung angedeihen. Die Schiffbaukunst in Oesterreich entwickelte sich bald in Achtung gebietender Weise, und daran hatte Tonello den wesentlichsten Antheil. Die kaiserliche Marine verdankte ihm ihre besten Fahrzeuge. Den schon erwähnten zwei Dampfcorvetten „Lucia“ und „Volta“ gesellten sich von seiner Werfte noch die Schraubenfregatten Tonello, Joseph 126 Tonello, Joseph „Adria“ und „Donau“, dann das Linienschiff „Kaiser“, neunzehn Kanonenboote und fünf Panzerfregatten hinzu. Da durch seine Schiffbauten der Stadt Triest selbst ein großer Nutzen erwuchs, verlieh ihm dieselbe im Juli 1862 das Ehrenbürgerrrecht. Bemerkenswerth ist bei dieser Auszeichnung, daß sie auf große Opposition im Stadtrathe stieß, daß die Stadträthe in der einst so gut österreichischen Stadt Triest, welche dem Hause Habsburg Alles, was sie heute ist, verdankt, nicht vor Scham errötheten, als man einer revolutionären Partei zu Liebe der Verdienste Tonello's um die kaiserliche Kriegsmarine mit keinem Worte gedachte. Freilich besaß der berühmte Schiffbauer noch andere schwerwiegende Verdienste um die Stadt: er hatte die Schiffswerfte S. Marco in Triest in ein großartiges Etablissement verwandelt, eine Schule für Schiffszimmerleute gegründet und dadurch Tausenden von Menschen Unterhalt und Erwerb verschafft. Aber nicht allein die kaiserliche Kriegsmarine, auch die österreichische Handelsmarine verdankt ihm vielfache Bereicherung. Schon zu Anfang der Fünfziger-Jahre beschäftigte er sich mit der Idee, dem österreichischen Verkehre mit England, Amerika, Egypten und anderen Ländern durch Herstellung einer großen Anzahl von Waarendampfern von 1300 bis 2000 Tonnen neue, rasche und billige Verbindungen zu eröffnen, fand

aber bei den österreichischen Kapitalisten,
 welche es zuließen, daß die ganze mittelländisch-
 atlantische Linie in die Hände
 der Liverpooler Gesellschaft gerieth, keinen
 Anklang. Er sah sich nun genöthigt, die
 Verwirklichung seiner Idee von günstigerer
 Zeit zu erwarten. Und was 1832 eine
 ganze Association nicht auszuführen vermochte,
 that er 1863 a l l e i n auf eigene
 Rechnung. I n diesem Jahre ließ er sein«
 großen Dampfer „Marco Polo“, „Maria
 Theresia“ und „Rudolph von Habsburg“
 die verschiedensten Meere befahren. Auch
 sonst noch wirkte er sehr verdienstlich. So
 brachte er die zwischen Muggia und
 Zaule gelegene sumpfige und daher von
 bösen Fiebern heimgesuchte Gegend, in
 welcher ehemals die später aufgelassenen
 Salinen sich befanden, käuflich an
 sich und schuf sie mit großem Aufwande
 von Kosten innerhalb zweier Jahre in
 Gärten, bebaute Felder und herrliches
 Wiesenland um. Große Bauten führte
 er zu Monfalcone, Recoaro, Capodistria
 aus, an welch letzterem Orte sich sein großartiges
 Besitzthum befindet, dessen Namen
 Stramare er bei seiner Erhebung in den
 erbländischen Ritterstand als Adelsprädicat
 annahm. Dabei war er seinen Arbei-
 tern ein Vater und zahllosen Dürftigen
 ein freigebiger Wohlthäter. Noch einmal
 richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit
 auf diesen merkwürdigen 86lt'nia<i6 inan,
 wie die Engländer Jeden, der aus sich
 ! selbst sich emporringt, zu nennen pflegen.
 ! Es geschah, als nach T o n e l l o ' s feier-
 ! licher Bestattung am 14. October 1869 das
 ! Testament, welches er am 27. Jänner
 d. I . verfaßt hatte, eröffnet wurde.
 3aut desselben sollten am Begräbnißstage
 2000 st. an Arme vertheilt, dann dem
 Armeninstitute von Triest 20.000 fi.,
 jenem von Venedig 10.000 st., den Armen
 von Muggia, einem Städtchen in Istrien,
 1000 st., der Gemeinde Recoaro im
 Venetian'schen 1000 st. nebst einem ansehnlichen
 Beitrage für die Restauration
 ihrer Kirche gewidmet werden. I n den
 Rest des auf vier Millionen veranschlagten
 Vermögens hatten sich die Witwe, ein
 Sohn und die vier Töchter zu theilen.
 Ein zweiter Sohn ward mit Angabe der
 Gründe enterbt, dessen Familie aber gleich»
 zeitig der besonderen Obsorge der Witwe
 Tonelli, Thaddäus und Iosepha 1 2 7 ^ August
 empfohlen. – Der ältere Sohn Alois
 Ritter von T o n e l l o , von seinem Vater
 für die Schiffsbaukunst ausgebildet, wirkte
 bei dessen Unternehmungen mit, welche,
 wie im Vorstehenden berichtet wurde, in
 der Hebung der österreichischen Kriegsun-
 Handelsmarine bestanden. I n der
 Folge verließ er Triest und hielt sich
 längere Zeit in Venedig auf, kehrte jedoch

nach dem Tode des Vaters wieder in
 erstere Stadt zurück, wo er eine kleine
 Werfte errichtete, aber mit seiner Unternehmung
 wenig Glück hatte. Im Früh-
 ling 1872 begab er sich nach Wien mit
 der Absicht, eine Actiengesellschaft für
 seine Pläne zu gründen. Da wurde er
 plötzlich von den schwarzen Blattern be-
 fallen und starb im Wiener Communalspitale,
 IV. Bezirk, Károlygasse, an denselben.
 Er hinterließ eine Witwe, welche
 einem adeligen Griechengeschlechte in
 Corfu entstammt.

^aKbA. (Triester Lokalblatt, kl. Fol.)^nuo V I ,
 17. otrodi-e 1869, Xr. 39: ^eci-ologia, . II
 (. 'ominenäatore <3iu5<?xi>e l'oneiio". Del-
 I'avvicQto I)i-. <; e n e l i u i . - I l l u s t r i r t e
 Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber) 1863.
 Nr. 1088, 2. 260: „Joseph Tonello und seine
 Schissbauten". ^Mit der Abbildung: „Der
 Dampfer „„Marco Polo““ auf der Werft deö
 Ritters Tonello in Triest". Holzschnitt nach
 einer Zeichnung von (>' . H a a s e.) - Triester
 Z e i t u n g . XIV. Iatn-g.. 4. October 1864,
 Nr. 2^<i: „I^ää Tonello'sche Tchifsöbauunter«
 nebm". - Neue ^ r e i e Presse (Wiener
 xolit. Blatt) 1869. Nr. 1545 : „Tonello's
 Leichenbegängniß und Testament"; Nr. 1846:
 „ToneHo".

coch ist der Ehegatten Tbaddäus und Iosepha
 von T o n e l l i geborenen G l u d e r e r z u g e ^
 denken, welche Beide nicht unansehnliche mili« !
 tarische Stiftungen gemacht haben. To stifiete !
 Tdaddäus von T o n e l l i , k. k. Major in ^
 Pension, im Iahre 15ö9 2000 fl. m einer ^
 fünfpercentiaen Metallique-iDbligation. deren ^
 Interessen Zwei ariue Witwen oder Waisen ^
 von Ofscieren oder Militärbeaniten beziehen. !
 früher schon (1834) hatte seine Gattin I o » j
 sepha ein (lavital von 3000 fi. in uier«
 percentigen Metalliaues gewidmet, deren Inter--
 essen zu gleichen Theilen an zwei arme
 ^fficierswitwen oder bedürftige elternlose Offtcierstöchter
 zu vertheilen find. Diese Widmung
 hat den Namen: „Tonelli-Oluderer'sche Offtl.'
 ierö - Witwen» und Waisen - Stiftung" zu
 führen. So lange die Stifterin lebte, übte sie
 selbst das Verleibungsrecht aus; nach idrem
 Tode ging es an das k. k. Kriegsministerium
 über, ^ M i l i t ä r » S c h e m a t i s m u s des öster^
 reichischen Kaisercbums für 1863 (Wien.
 Ttaatsdruckerei, ^ .) T. 816 und 81?, Nr. 36
 und 37.)

Tonner, August, Emanuel und Franz,
 Brüder. August (J o u r n a l i s t , geb. zu
 Zdikov im Prachimer Kreise Böhmens
 am 27. August 1823). Der Sohn eines
 herrschaftlichen Beamten, besuchte er die
 Schulen zu Pisek, Prag und Wien. An
 letzterem Orte beendete er die Rechte und
 wirkte dann als Erzieher, zugleich mit
 landwirtschaftlichen Studien sich beschäftigend.
 Im Jahre 486? übernahm
 er die Redaction des politischen Blattes

„Xaroäiii pokrok^ d. i. Der nationale Fortschritt, dessen erste Nummer am ^j9. December g. I . erschien, und wurde Mitarbeiter an der Prager illustrierten Wochenschrift ^ävsto^or^. I n seiner Eigenschaft als Redacteur gerieth er wegen wiederholter Preßvergehen mit den richterlichen Behörden in Conflict. Besonders bemerkenswerth war seine Vertheidigung, als ?r am 18. October 1808 aus Anlaß eines Artikels im ^äve,-to2c>r^ vor einem Dreirichter-Collegium sich zu verantworten hatte. Unter meh«reren von dem Untersuchungsrichter beanständeten Stellen befanden sich auch folgende: daß in Böhmen und Mähren Rumpflandtage szmemovö I5.use) tagen, um welche das Volk sich nicht viel kümmern, weil es wisse, daß sie nach der Pfeife der Regierung tanzen fts wnoi); ferner, daß durch Tonner, August 128 Tonner, Emanucl die unabsehbaren politischen Processe, welche mit löblichem Eifer geführt werden, Tausende nationaler Märtyrer hervor»gebracht würden. I n der Vertheidigung dieser Stellen, in welchen die Staats'anwaltschaft den Thatbestand des Vergehens der Aufw'eglung fand, bemerkt Tonn er, der sich als Verfasser des be»anständeten Artikels bekannte, daß man den Ausdruck srieinove jcus« nicht mit „Rumpfparlament" oder „Rumpfland«tag" übersetzen dürfe; es sollte damit nicht gesagt werden, daß es dem Landtage an einem Kopfe fehle, sondern nur, daß der Landtag nicht vollständig war, was vollkommen begründet sei, da 82 Abgeordnete an den Sitzungen nicht Theil genommen. I n den Worten, daß der Landtag nach der P f e i f e der Regierung tanze, könne er auch nichts Ehrenrühriges erblicken. „Tanzen sei etwas Erlaubtes, nach einer Pfeife tanzen sei auch nichts Verbotenes, und das Tanzen nach der Pfeife der Regierung könne der Staatsanwalt doch nicht bean»ständen. Wenn also derselbe daran etwas Anstößiges finde, daß man nach der Pfeife der Regierung tanze, so beleidige er die Regierung". Nun ersuchte wohl der Präsident, keine Ausfälle auf den Staatsanwalt zu machen, aber dieser war doch mitten in der Gerichtsverhandlung lächerlich gemacht worden. „Endlich was den Ausdruck M ä r t y r e r lniuösälnioi) betreffe, so sei derselbe gebraucht worden, weil man doch einen Unterschied machen müfse zwischen politischen und gemeinen Verbrechern. Selbst G r a f B e l - credi habe sich dieses Ausdrucks bedient, indem er sagte: „Ich will keine politischen Märtyrer machen". Man müßte also auch den Grafen B e l c r e d i

anklagen". Der Angeklagte hatte es verstanden, den Wortlaut der beanständeten, Stellen ganz aus ihrem Zusammenhange zu reißen, und dadurch über das, was er gesagt und was mit Grund beanständet worden, als über etwas Selbstverständliches, Unverfängliches hinwegzugehen. Thatsächlich erfolgte auch in diesem Falle die Freisprechung, und zwar mit der Begründung: daß, wenn man Staatseinrichtungen lächerlich mache, man damit noch immer nicht zur Verachtung und zum Haffe gegen die Regierungsorgane reize! In anderen Fällen konnte sich T o n n er mit seinem Humor nicht schuldlos sprechen machen und wurde wiederholt zu Gefängnißstrafen verurtheilt. — Der zweite Bruder Emanuel (geb. zu Zdikov am 23. December 1829) besuchte anfänglich das Gymnasium in der Prager Altstadt, setzte aber seine Studien zu Tarnow in Galizien fort, wo sein Onkel mütterlicherseits ein Erziehungsinstitut leitete. Nach Prag zurückgekehrt, beendete er daselbst 1843 das Gymnasium und die philosophischen Studien. 1843, trat er als Hauptmitarbeiter bei der „Ivi^a slovanská." ein. Wegen seiner Theilnahme an dem Vereine der „^echischmährischen Bruderschaft" wurde er wohl von dem Kriegsgericht auf dem Hradschin zur Verantwortung gezogen, aber unbeanstandet entlassen. Im Jahre 1831 gaben die Südslaven in Prag zum Besten des öechischen Nationaltheaters seine metrische nach den Originalen durchgeführte Uebersetzung der serbischen Volkslieder heraus. 1834 erhielt "er eine Supplentenstelle zuerst am Gymnasium in Przemyśl, dann an jenem zu Rzeszow in Galizien, von wo er 1836 einem Rufe als Professor an der neu errichteten Handelsakademie in Prag folgte. Nun wendete er sich der Publicistik zu und wurde 1860 Mitarbeiter der Zeitung „öas", d. i. Die Zeit, von welcher er† Tonner, Emanuel 129 Conner. Einnnucl nach Jahresfrist zur Redaction der „Xäi-ft6n6 li^tv", d. i. National'Zeitung, übertrat. Aus dieser erschien in Separatabdruck die Flugschrift: ^ol^c-i ^ Üeäi", von der auch eine polnische Uebersetzung (Krakau 1863, Friedlein, 8".) herauskam, deren Reinertrag zum Andenken der tausendjährigen Illbelfeier der Einführung des Christenthums und des fortwährenden Bestehens Polens für einen in der h. Cyrill- und Methodiuskirche zu Prag von den ^ Polen zu erbauenden St. Adalbertaltar bestimmt war. Im Jahre 1861 von dem Strakonitzer, dann 186? von dem Horozdovicer Wahlbezirke in den böhmischen Landtag gesendet, hielt er stets entschieden zur

nationalen Partei. Wegen seiner ausgesprochenen oppositionellen Haltung wurde er von dem Schulrathe 1863 seines Lehramtes enthoben, aber noch im nämlichen Jahre an der eben neuentstandenen Mädchenschule als Lehrer angestellt. Von Emanuel Tonner's übrigen literarischen Arbeiten ist zu erwähnen:

d. i. Des Andreas von Habernfeld böhmischer. sirieg vom Jahre 1617. Aus dem Lateinischen übersetzt von E. Tonner (Prag 1866, Gregr, X X X V I und 140 S., 8<».); im nämlichen Jahre 1867 trat er die Redaction des ^Ivetoxor. Illu8ti'0vg.nv I^cictristiolv0 » ^olitiolvv 63.50Pl8") d. i. Svetozor, illustrierte bel' letristisch-politische Zeitschrift, an, wovon am 13. Juli 1867 die erste Nummer im Verlag des I>r. S k r e j s o v s k y in Prag herauskam; — dann veröffentlichte er noch die Flugschrift: „^/c>?-o ?^^?m?l6' /^o/«Aüm a HksHm", d. i. Ein offenes Wort an Polen und Russen (Prag 1870. Gregr, gr. 8"., ,26 S.), mit welcher seine o. Wurzbach, biogr. öerikon. XI.VI. ^Gedr. Versuche, eine Annäherung zwischen den Polen und Russen, blos weil letztere Slaven, herbeizuführen, auf das kläglichste scheiterten. Ein polnisches Blatt fertigte diesen Versöhnungsversuch rundweg mit den Worten ab: „Noch sind die Polen nicht so tief gefallen, um sich den Mördern ihrer Freiheit, den Räubern ihres Wohlstandes in die Arme zu werfen". Und den gleichen Ton schlugen alle polnischen Blätter an. Um seiner Flugschrift Nachdruck zu geben, reiste T o n n e r 1868 selbst nach Galizien, das ihm ja noch aus seinen früheren Jahren her bekannt war. Auch ein von den Bürgern Lembergs ihm zu Ehren veranstaltetes Festessen ließ den politischen Zweck der Reise nicht verkennen' dieselbe blieb aber ohne Folgen, indem man dem Festmahle einen Erklärungsgrund darin gab, daß man Tonner für seine den Polen im Jahre 1863 bezeugten Sympathien danken wolle. Für seine im „8vet<) 2or" begangenen Preßvergehen mußte er mit mehrmonatlicher Haft büßen, welche er gemeinschaftlich mit seinem Bruder August im Neustädter Rathhause absaß. I m dritten Jahrgange der „>lHsio6 l i ä u " erschien unter Nr. 3 von ihm: ^likax i xivotc»- t M T. 1.") d. i. Apologie der slovenischen, besonders der böhmischen Sprache. Aus dem lateinischen Originale treu übersetzt und mit Anmerkungen, sowie mit Biographien des V a l b i n und Th. P esi na versehen von E. Tonn e r (Prag 1869, 131 S., 8"). Während seiner

oberwähnten Haft übersetzte er das
 wegen seiner Parteilichkeit nur mit Vorsicht
 zu benutzende berühmte Werk des
 11. August 4882.) 9
 Consoris 130 Topaiovic
 Paul S t r a n s k y ^I)o Kopudliog. Zo-
 .j.:nii^. Am 13. October 1873 wurde
 Tonn er in das Abgeordnetenhaus des
 österreichischen Reichsrathes gewählt, in
 welchem er sich als eines der eifrigsten
 Mitglieder der <-echischen Declarantenpartei
 hervorthat. I n der nächsten Session
 ging er nicht wieder aus der Wahl»
 urne hervor. — Der dritte Bruder Fran)
 (geb. zu Zdikov am 20. September
 183?) betrat, nachdem er zu Pisek das
 (Gymnasium besucht und zu Prag die
 philosophischen Studien gehört hatte, die
 minder schlüpfrige Bahn der Wissenschaft,
 widmete sich mehrere Jahre hindurch der
 Chemie und arbeitete im chemischen La>
 boratorium des Professors Rochleder
 Md. X X V I , S. 216^ in Wien. Nach
 bestandener Prüfung wurde er 1861) zum
 Professor der Chemie an der neu errichteten
 Oberrealschule zu Pisek ernannt,
 an welcher er zur Stunde die Stelle des
 Directors bekleidet. I n seinein Fache
 schriftstellerisch thätig, gab er heraus:
 vakei im Jahre 1747, Todesjahr unbekannt).
 Der in Rede Stehende heißt
 eigentlich J o h a n n B a r v i r , gewöhnlich
 aber wird er unter dem Namen To nsoris
 oder T o n s o r i u s angeführt. Er
 < war Prediger zu Istebna und ist Vei>
 ! faffer nachstehender Schriften: ., ^ / e z ^ i ? '
 ^?F^i« F^tt/6^0", d. i. Einleitung in die
 heilige Schrift (Wittenberg); nach 8 a-
 ! fakik's unten benanntem Werke hätte
 er diese Schrift 1746 veröffentlicht, da
 er aber nach J u n g mann 1747 geboren,
 und es nicht gut möglich ist, daß
 ' er ein Jahr vor seiner Geburt ein Buch
 herausgegeben, so muß in der Jahres»
 zahl 1746 ein Druckfehler liegen; —
 d. i. Organische sshemie. Mit 6 Abbildungen
 (Prag 1863, Kober, 8'».); —
 / ^ ? m i " . , d. i. Chemie und Technologie. Mit
 28 Abbildungen (Prag 1869). erschien
 auch als 6. Bändchen des Sammelwerkes:
 „sk<>lir äivöi", d. i. Mädchenschule.
 Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt)
 1868, Nr. 1427: „Korrespondenz aus Lcumber,i
 18. August"; 1871, Nr. 2310: „Korrespondenz
 aus Leiuberg 27. Jänner". — Fsmi»«, -« ^ . 1 / u , ^
 Llovini^kö. Vük n^v^'^l, d, i. Geschichte der
 5cchoslav!schen Sprache und Literatur. Neuere
 Zeit (W'en 18<>9. ar. 8".) S. ^<>0.
 Porträt des Emanuel Tonn er in einer
 Bildnißgruppe der^lluinai-iLticks list^^, 1874,
 Nr. 27, Nr. 7.
 Tonsoris, Johann (evangelischer
 Theolog, geb. zu Vrbow in der Slo<
 ?-ttc^tt /e/-67'F/c<l..." (Ungarisch - Skalizt

1771, Skarnitzl, 8"., 260 S.). Dieses hausärztliche Buch erfreute sich seinerzeit wie noch heute großer Beliebtheit; es erschien im Jahre 1806 eine zweite Auflage und erst in neuerer Zeit, 1866 wieder eine Auflage in Skalitz (8"., V I I I und 264 S.).

ä a f a r l k (Paul Joseph), Geschichte der slavischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten (Prag 1861, Tciupsky, ar. 8"). Zweite Nbdrnck. 2.394. -/««tMa«« ^/us.^ Historie ütoi-ktui-y 6o8k<?, d. i. Geschichte der ^echischen Literatur (Prag 184!). Iii'wnu5, 4«.). Zweite von W. W. To inek besorgte Auflage, 3. 642. Tooth, Stephan, siehe: Toth.

Matthias (croatischer Schriftsteller, geb. zu Zdenice im Brooder Grenzregimentsbezirke im Jahre 1812, gest. zu G r a d i s c a am 26., nach Anderen 29. April 1862). Nachdem er an der Wiener Hochschule die theolo- Topalavic er^ Johann vischen Congrefse, und im folgenden Jahre gab er seine

(Esseg) heraus. Ganz zuletzt erschien noch von ihm:

gischen Studien beendet hatte, diente er einige Zeit als Feldcaplan bei einem in Italien stationirten Grenzregimente und wirkte dann als Professor der Theologie an irgend einer theologischen Lehranstalt.

Frühzeitig, insbesondere während seiner > / ^sm^, s ^ o F « i>i, «o^o^a 2-a^o?ia", d. i.

Universitätsjahre in Wien, betrieb er! Biblische Geschichte oder Begebenheiten fleißig die slavischen Sprachen und Lite- ! aus der h. Schrift alten und neuen raturen und versuchte sich bereits 1834 ! Testaments (Wien 1837). Seine Gein kleineren Arbeiten, namentlich in ge- ! dichte, voll Patriotismus und von oft bundener Rede. Später, nachdem er den ^ glühender Begeisterung, halten in ihrer Gang der politischen Ereignisse mit Auf- ! Form mit diesen beiden Vorzügen nicht

merksamkeit verfolgt und sich über die ! immer gleichen Schritt.

Verhältnisse der einzelnen slavischen Vol-i i i i i i r . ^ ^ äitauica. -», ^arn^ ximn^'e.

Xnji^ll, (Ii-ll^a, d. i. Illyrisches Lesebuch für ^bergymnasten (Wien 1560, k. k. Schulbüchcr-Verlag, gr, 8".) Vd. I I , 2 . 1?4. -

Ungarische wissenschaftliche Abhandlungen, t862 Vd. I, 3. 468: „Nekrolog".

Topertzer, siehe: Toppertzer.

Topolcs2.nl)i, siehe: Tapolcsönyi d. XI.III, S. 62^j.

Toppertzer, Johann (evangelischer ker genauer unterrichtet hatte, ging sein > Hauptaugenmerk dahin, eine dauernde, Eintracht der Kroaten und Serben her- ^ beizuführen. Zur Verwirklichung dieser ^ seiner Lieblingsidee, die ihn sein ganzes! Leben hindurch beschäftigte, suchte er den Verkehr mit den hervorragendsten Männern beider Nationen und trachtete mit ihnen in freundschaftliche Beziehungen zu treten, welche es ihm dann ermöglichten, für seine Pläne zu wirken. Schriftstellerisch war er frühzeitig thätig, so! T h e o l o g , geb. zu Leutschau in Unarbeitete

er fleißig für das südslavische ^ gärn am 31. März 1729, gest. zu
 Blatt: .,I)aiiicii/', d. i. Der Morgen-! W a l l e n d o r f in der Zips am 41.
 Juli
 stern, gleich von dessen Erscheinen an. ! 1811). I m Jahre 1749, bis zu welchem
 Nachdem er zuerst das Büchlein: ^?>/ er die Lehranstalten seiner Vaterstadt be-
 ^o/^o?-/i6 ^ssmics 3K <F«/^')i?l ^aössl'?^, ! sucht hatte, begab er sich nach
 Oedenburg,
 d. i. Drei Bußlieder zur geistlichen Unter- i wo er unter Rector R i b i n y
 ^Band
 Haltung (Efseg 1841) herausgegeben,! X X V I , S. 9^ die theologischen und an»
 ließ er 1842 seine erste Sammlung deren Studien betrieb. 1732 bezog er
 Gedichte folgen: .,0^/^'?-oc?o^'^<!>ttl/« > die Universität Jena, an welcher er
 die
 Vorträge der damals berühmten Proim
 nämlich Jahre veröffentlichte er! fessoren D a r i e s , Hamberger, Köauch
 eine Sammlung – wohl die erste, cher, Reusch, Succow, Walch und
 – slavonischer Volkslieder unter dem Anderer hörte. 1734 ging er nach
 Göteigenthümlichen
 Titel: ^ ^a^ö^T-asz tingen und besuchte daselbst die Vor'
 ?^>s^'" (Esseg, 8"., 83 S.>. 4847 feierte lesungen von Gaßner, Heumann,
 er in einem croatischen Festgedicht den! M i c h a e l i s , Mosheim, Ribod und
 Erzherzog S t e p h a n . 1848 betheiligte ^ Anderen. 1736 von seiner Vaterstadt

er sich an dem zu Prag abgehaltenen sla-! Leutschau zur Uebernahme des Conrec<♀
 Topperher, Johann 132 Topperher. Paul
 torats berufen, verließ er letztgenannte
 Universität und trat am 14. Juni dieses
 Lehramt an. Durch vierzig Jahre, bis
 1796, versah er dasselbe allein, von
 dieser Zeit bis 1804 aber in Verbindung
 mit seinem Sohne Samuel ssiehe diesen
 S. 133^, der zur Unterstützung des
 alternden Vaters diesen im Vortrag der
 meisten Wissenschaften ersetzte. Als aber
 der Sohn 1804 Prediger in Großschlagendocf
 wurde, legte der 73jährige
 Greis seine Stelle gänzlich nieder und
 lebte die nächsten drei Jahre in vorgenanntem
 Orte und die letzten vierthalb
 Jahre in Wallendorf bei seinem Sohne.
 J o h a n n Toppertzer beschäftigte stch
 auch in Stunden der Muße mit seiner
 Lieblingswissenschaft, der Theologie. Folgende
 Schriften gab er im Druck heraus:
 ! rufe wird er wegen seiner wahren Reli-
 ! giosität, Redlichkeit, Menschen- und
 ! Wahrheitsliebe gerühmt. Streng ortho-
 ! dox, war er doch duldsam gegen Andersz
 denkende. Bescheiden und demüthig in
 ! seinem Wesen, theilte er das Schicksal
 ! vieler würdiger Schulmänner der Ver-
 ! gcmgenheit, nämlich: arm zu sein.

A n n a l e n der Literatur und Kunst in dem
 österreichischen KaiserthiMl (Wien, A. Doll,
 8".) Bd. I I I , S. 222. – N^e?-<^ ^'amttä^'.
 Sillül! der llkgcIchirüenrn Srllrn uar drr Intcr-
 Stehun.q tigr ^udten" sLeipzig 1766, Hilscher,
 8"., 180 S .) ; – ^5trrdewchttiN8 znr
 (Leutschau 1800, 8".). Nngleich mehr
 aber hinterließ er in Handschrift, und
 zwar: eine „Theologische Sittenlehre",
 in einem ziemlich starken Quartbande;
 – ^.^Niiottt.ti<)il68 ill, li^)ix»s vot^i'is St
 lwvi I'ostan^nti", fünf Quartbände;

- „Verbesserungen der deutschen Uebersetznnng
 der Bibel von L u t h e r " ; -
 „Theologische Betrachtungen", zwei
 Bände; - „Kurze Erklärung einiger
 Stellen des alten Testaments", zehn
 Bände; - „Versuch einer Widerlegung
 des H o r n s " ; - „Anmerkungen über
 einige Stellen der Eberhard'schen Apo-
 logie des S o k r a t e s " , zwei Bände.
 Außerdem mehrere theologisch-polemische
 Schriften, namentlich aus den letzten
 Jahren seines Lebens. I n seinem Nachria
 Huü^aroruin 2, rribu.8 pi-oximis ,«;a,6iuli3
 1838, ksttiv, 8".) ? . 67.
 Toppertzer von Todtenfeld, Paul
 sk. k. H a u p t m a n n , geb. zu K ä s m a r k
 in der Zips am 11. November 1741, erlag
 1796 seinen im Kampfe bei Mannheim
 empfangenen Wunden). Sein
 Vater Samuel war ein angesehener
 Bürger Käsmarks, seine Mutter Elisabeth
 eine geborene Krciy. I n seiner
 Neigung zum Soldatenstande von einem
 Anverwandten mütterlicherseits, dein
 General - Feldzeugmeister P a u l von
 K r a y I M . X I I I , S. 161^ entgegenkommend
 unterstützt, trat er, zwanzig
 Jahre alt, trotz aller Gegendstellungen
 der Eltern in die kaiserliche Armee. Es
 war die Zeit des siebenjährigen Krieges,
 der Feldzug 1761. Das Regiment, in
 dem er diente, stand vor Schweidnitz,
 welches Laudon in der Nacht vom
 1. October durch Ueberfall und Sturm
 nahm. Auch Toppertzer befand sich
 unter den Stürmenden, und zwar unter
 den ersten derselben. Schon sollten die
 Thore der Festung erbrochen werden, als
 ihn der aufwirbelnde Schutt einer los-
 gegangenen Mine ganz überschüttete. Daß
 Topperher, Paul t33 Coppertzer, Samuel
 er nach einiger Zeit zu sich kam und sich!
 kampffähig fühlte, schloß er sich wieder >
 den Stürmenden an und drang in die!
 bereits von den Unseren genommene ^
 Stadt. Für sein ausgezeichnetes Ver»'
 halten im Sturme wurde er zum Feld-!
 webel befördert. I n dieser Charge diente!
 er volle eilf'Jahre. Daß er über solch z
 langsames Avancement wenig befriedigt!
 war, erklärt sich wohl von selbst, und die !
 Gelegenheit eines dienstlichen Comman- !
 dos nach Wien im Jahre 1772 benutzend,
 stellte er sich der Kaiserin vor und klagte
 ihr seine unverdiente Zurücksetzung. Hach- !
 dem dieselbe von seiner tadellosen Con- !
 duite Kenntniß erhalten hatte, rückte er ^
 zum Lieutenant auf. Als nach Ausbruch,
 des bayrischen Erbfolgekrieges 1778,
 Friedrich I I . feindselig gegen Oester-!
 reich auftrat, kämpfte Topperher bei!
 Vise und Neustadt! in Schlesien, sowie!
 in dem Türkenkriege 1788 bei Berbir mit!
 Auszeichnung. Noch machte er die ersten

drei Feldzüge des französischen Revolu-
 tionskrieges mit und that sich in den i-
 blutigen Gefechten bei Maubeuge und!
 Marchienne au Pont hervor. Zwei schöne >
 Waffenthaten vollführte er im Feldzuge ^
 des Jahres 1793 bei Goslik (Gösselin) !
 und Charleroi. Ersteren Ort hielten die!
 Franzosen besetzt. Mit einer Abtheilung!
 von 300 Mann unternahm Toppertzer^
 den Angriff und vertrieb nach einem >
 hartnäckigen Gefechte den Feind aus ^
 jener Position. Nun galt es, auch Char-!
 l e r o i , dessen Besitz für die Unseren ob ^
 der weiteren Operationen von großer Wich-
 tigkeit war, den Franzosen zu entreißen. ^
 Toppertzer unternahm das Wagstück!
 und zwang dieselben nach einem blutigen
 Angriffe zum Rückzug. I n Würdigung
 seiner Tapferkeit wurde er zum wirklichen
 Hauptmanne im Fürst Anton
 Eszterh. 'izy-Infanterie-Regimente Nr. 34
 befördert und noch im nämlichen Jahre
 von Kaiser Franz I. in den österreichi^
 schen Adelstand mit dem Prädicate von
 Todte n f e l d erhoben. I m Feldzuge
 1796 stand sein Regiment vor Mannheim.
 Bei dem Kampfe mit den Franzosen,
 die alle Anstrengungen machten,
 diese Stadt zu nehmen, wurde er von
 einer Haubitze getroffen, welche ihm den
 rechten Fuß zerschmetterte. Eine Amputation,
 die sein Leben retten konnte, ließ
 er nicht vornehmen, weil er sein Dasein
 nicht als Krüppel und Invalide thatenlos
 fristen wollte, und so erlag er nach
 einigen Tagen seiner Verwundung, seine
 Gattin mit zwei Töchtern und einem
 Sohne in Preßburg zurücklassend. Toppertzer
 wurde in Heidelberg begraben.
 Melder (Jacob). Biographien berühmter Zivser
 (Kaschau ^1812^, Ellinger, 8°.) 2. 149—i33,
 Toftpertzer, Samuel (evangelischer
 T h e o l o g, geb. zu L e u t s c h a u
 13. August 1770, gest. zu Wallendorf
 14. Juli 1813). Den ersten Unterricht
 erhielt er von seinem Vater, dem
 gediegenen Schulmanne Johann Top-
 pertzer ss. d. S. 131^, Die erste Humanitätsclasse
 besuchte er zu Säros-Patak,
 vornehmlich um die ungarische Sprache
 zu erlernen. Von dort kam er nach zwei
 Jahren nach Oedenburg, und 1791 bezog
 er die Hochschule in Jena, an welcher
 auch sein Vater studirt hatte. Sechs Semester
 hörte er daselbst die Vorlesungen
 von D ö d e r l e i n , Griesbach, Pau-
 l u s und Wilhelm Schmidt. I n seine
 Heimat zurückgekehrt, nahm er nach
 einiger Zeit eine Erzieherstelle im Hause
 des Barons Ladislaus Pro nah an,
 welche er zwei Jahre versah. 1796 beriefen
 ihn die Leutschauer als dritten
 Professor an ihre Schule, und zwar
 vornehmlich zu dem Zwecke, damit er

Nopperber, Samuel 134 Toppercher^ Samuel
 seinen alten Vater, der nicht mehr im
 Stande war, seine Amtsgeschäfte voll
 und ganz zu versehen, in der Aus-
 führung derselben unterstützte. 1804
 nahm er die Predigerstelle in Groß-
 schlagendorf an, 1807 jene in Wallen-
 dorf, welche er. auch bis zu seinem im
 vollen Mannesalter von 43 Jahren erfolgten
 Tode bekleidete. Samuel Top-
 pertzer besaß gründliche und gediegene
 Kenntnisse in der Philosophie, Geschichte,
 Aesthetik und schrieb und sprach ein clas-
 sisches Latein. Von seinen Wissenschaft-
 lichen Arbeiten erschien nur der geringste
 Theil im Drucke, und zwar: „A/sss?-'
 1792); – seine
 Abschiedspredigt von Großschlagendorf
 und seine Antrittspredigt zu Wallendorf,
 beide im Jahre 1807 gedruckt; – sein
 dem Vater gewidmeter Nachruf: „s?<-
 8ollovia>o 1811 < und im zweiten
 chen (1796) der von Michael Wagner
 in Wien herausgegebenen „Beiträge zur
 lands"; – 5,Iii8tituti0N68 et
 – eine
 eine „Anleitung in die Religionslehre",
 – „Ueber Elementar-Philosophie"; –
 „Ueber die Erziehung des Menschen";
 – „Ueber die Verbindung der Seele mit
 dem Körper"; – „Ueber das Gefühlsvermögen";
 – „Anweisungen zur zweckmäßigen
 Einrichtung des Schulunterrichts";
 – „Gedichte", ein Band; –
 „Leichenreden und Gebete", drei Bände'
 – „Beichtreden", zwei Bände; – eine
 deutsche Uebersetzung von Cicero's
 „Buch über die Freundschaft", der Satiren
 des Juvenal, einiger Reden des Isokrates
 und von Tenophon's „Denkwürdigkeiten
 des Sokrates". Auch hinterließ er
 ein Tagebuch, welches er vom Jahre
 1739 ab bis wenige Wochen vor seinem
 Tode mit großer Sorgfalt und Regelmäßigkeit
 geführt hatte. Samuel Toppe-
 rtz er war vorherrschend Pädagog und
 vertauschte nur ungern sein durch acht
 Jahre verwaltetes Lehramt in Leutschau
 mit dem geistlichen Berufe. Von seltener
 Gefühlstiefe, von einer in unserer Zeit
 philosophischen Anthropologie und der! fast abhanden gekommenen Pietät gegen
 damit verbundenen Wissenschaften" die ! seine Eltern, denen zu Liebe er, um sich

Abhandlungen: „ Ueber die Sitten und den
 Geschmack der Griechen in Rücksicht auf
 Freundschaft und Liebe" und „Ueber den
 eigennützigen und uneigennützigen Trieb
 ausschließlich ihrer Pflege zu widmen,
 dem ehelichen Stande entsagte, wurde er
 ein Opfer seines Predigerberufes. Von
 dem Besuche eines am Faulfieber dader
 menschlichen Natur", schließlich ein niederliegenden Kranken holte er sich
 Kriegs- und ein Consirmationslied. ! den Todeskeim und erlag dem gleichen
 Vieles aber hat er in Handschrift hinter» Leiden,

lassen, darunter eine „Geschichte der Stadt Teutschau M kircklicher und poli- Qesterreichische National - Encyklo-
 ..^., <^> - > ^ < c-^ s > ^ n> pädie von Gräffer und Czikan (Wien
 tischer Hm^lcht"; - „ Topographische Be- ^ ^ g«) ^ ^ S. 384 lnach dieser geb.
 schreibungen einiger Gegenden und Ort- am 18. August 1770. gest. 14. Juli 1813).

-
 schaften Ungarns" ; - eine ^oonLcrip- Melzer (Jacob). Biographien berühmter
 Zipser (Kaschau und Leipzig 1833. Ellinger.
 8<>.) S. 303 luach diesem geb. 13. August
 1770. gest. 14. Juli 1815). - Erneuerte
 vaterländische B l ä t t e r für den öster»

tio omnium loorum terras

3i6U3i8"; - eine „Tabellarische Uebersicht
 der ältesten Geschichte Griechen-♀

Topperczer^ Eilgen 133) Eugen

reichischen Kaiserstaat (Wien, 4".) 1813, S. 654.

Live MLM<->ria. Iiuul>ai-s,i'um a, tribu« prnxi»
 inl5 82<^<:uli8 .Vcuäeinias ^enensi n.ääl'liiitc»-
 i-um (O>'nla6 1838, l i s t l i) ' , 8".) l». 101 snach
 diesein geb. 18. August 177«).

Die Topertzer, welche ihren Namen bald mit
 einem, bald mit zwei p (Topertzer, Top«
 pertzer), bald mit cz, bald mit tz (To«
 perczer und Topertzer) schreiben, sind eine
 alte und angesehene Protestantenfamilie in der
 Zips, in welcher schun um die Mitte des
 sechzehnten Jahrhunderts ein A n t o n To«
 perb er alö Pfarrer von Popr:ld lebte. An«
 sanglich ein hartnäckiger Vertheidiger der päpst«
 lichen Forinel, starb er 13<»7, erblindet, im
 „wahren Glauben", wie die Protestanten den
 ihrigen nennen. Auch I v a n Nagn in seinem
 ungarischen Adelöwerke ^Ik^arors-äz; c.Lk-
 Unlai ciliinbi-Llckc^ ss noin^^ki-onäi tädläkkal",
 Bd. X I , S. 243, führt die Topertzer

unter dem Adel Ungarns auf. ohne jedoch des

wackeren Hauptmanns P a u l Topertzer von
 T o d t e n f e l d t zu gedenken, der in Wür«
 digung seines tapferen Verhaltens vor dem
 Feinde im Jahre 1793 geadelt wurde und
 seinen vor Mannheim empfangenen Wunden
 erlag. Außer den bisher angeführten Personen

des Namens Topertzer ist noch Einiger in
 Kürze zu gedenken: 1. Eugen Topperczer,
 im Jahre 1848 Obernotar des Biharers Ccmi«
 tateS und LandtagSdeputirter, 1860 Bürger«'
 meister uon Großwardein. Als durch kaiser«
 liches Patent vom 5. März 1860 der bis
 dahin bestandene österreichische Neichsraih durch
 außerordentliche Neichsräthe verstärkt und im
 Monat Mai nach Wien einberufm wurde,
 befand sich unter den außerordentlichen zeit«
 lichen Neichsräthen für Ungarn auch der in
 Nede Stehende. Er nadm an den VerHand«
 lungen regen Antheil: sprach bei der Berathung
 der G r u n d buch sord nun g; stellte
 sich einem von M a a ger in Bezug auf die
 Veröffentlichung der Verhandlungen des ver«
 stärkten Neichsrathes gemachten Antrage ent«
 schieden entgegen; beanständete den Nutzen
 der G e n d a r m e r i e , deren Wirksamkeit eben
 in Ungarn eine zweifelhafte gewesen; entschied
 siä», da nach der pragmatischen Sanction alle
 Theile der Monarchie verpflichtet sind. unoer«

ändcrlich, unzertrennlich und untheilbar zu»
 sammenzuhalten, für den Fall, daß ein Krön«
 land, welches alle Lasten, die in den anderen
 Ländern bestehen, gleichmäßig tragen soll, d'e ^
 iHuelle.i nicht aufzufinden vermag, alle Ausgaben
 aus Eigenem befriedigen zu können,
 dafür, daß es von anderen Ländern subven«
 tionirt werden müsse; erklälte siä> anlässlich
 der Verpachtung und Abfindung der Besteue«
 rungen im Princip als Gegner der Absindung
 und Pauschalocrpachtung. Auch erörterte er
 in sachgemäßer Weise das Uebel der Haus«
 zinssteuer, das sich als solches weniger in dcr
 Anwendung als vielmehr in der Verhängung
 derselben herausstelle. Die Haus«
 zinssteuer werde nämlich, so wie die Gebäude«
 steuer. nach dem Zinse und der Classe der
 Häuser bemessen. Der Unterschied zwischen
 beiden sei sehr groß und entspringe aus der
 Natur der Tache; nur dürfe man nicht glauben,
 daß alle Häuser, welche einen Zins abwerfen,
 auch der Hauszinssteuer unterworfen werden,
 und daß alle diejenigen, die keinen Zins tragen,
 in die Haussteuerclasse fallen. Dem sei eben
 nicht so, weil die Hauszinssteuer nicht nach
 der individuellen Beschaffenheit des Hauses –
 ob nämlich das Haus zinstragend sei oder
 nicht – sondern nach der Beschaffenheit
 mehrerer Häuser in einer Gemeinde bemessen
 werde, woraus folge, daß in einer Gemeinde
 das Einkommen und in einer anderen das Nicht«
 einkommen besteuert werde. Topperczer
 beleuchtet dies Steuercuriosum durch ein dra«
 stisches Beispiel; weist auf einen beherzigens«
 werthen Nebelstand bei der Erhebung der
 Weinsteuer in Ungarn hin; kommt bei der
 Erörterung der allgemeinen Finanzlage drs
 Reiches auf die Tbatsache. daß der Centralis«
 mus der Staatsgewalt nicht nur die Staats«
 behörde beherrsche, sondern daß er auch dir
 Gemeinde mitgerissen und dadurch in nicht
 geringem Maße das Deficit, unter welchem
 der Staat leide, verschuldet habe. I n den Ver«
 handlungen über den Majoritätsantrag –
 wir verweisen, um Wiederholungen zu vermeiden,
 zum Verständnisse dieser Sache auf die
 Biographien von Hein ^Bd. ^ m , 2. 215)
 und Maager l'bd. X V I , 2 . 185) – stimmte
 er mit der ungarisch.separatistischen Majorität.
 I n der Folge wurde T o p p e r c , z e r königlicher
 Rath und Rath bei der königlichen Tafel in
 Pesth. ^ ! ääi
 d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und
 Stammtafeln (Pesth 1860. M. 3wth. gr. 8".)
 Bd. X I , S. 243 u. f. – V e r h a n d l u n g e n
 des österreichischen verstärkten Reichsrathes
 1860. Nach den stenographischen Berichten
 (Wien 18<><>. Friedrich Manz, 8",) Bd. I,†
 Toppertzer. Johann Ludwig 436 Copertzer (Rittmeister)
 3. 57 228, 214, 276. 388, 325. 37». 741;
 Bd. I l , 2. 143. :w2, 414. – Allgemeine
 Z e i t u n g < Augsburg, Eotta, 4".) 18<><>,Nr. 148.
 3. 24t!6.) – 2. J o h a n n Ludwig Top«
 pertzer war in den Fünfziger-Jahren evangelisch-

lutherischer Pfarrer ^u Veutschau und wurde an die Stelle des 1854 verstorbenen Sainuel Reiß zum Aonnnistrator der Theiße Zuperiniendenz ernannt. AIS auf Sr. kaiscrlicken Hodeit des Erzherzogs Albrecht, damaligen Eivil- und Militärgouverncurs in Ungarn, vom 11. Juli 1854 daiirte Kund» lnachung. welche den Evangelischen verhieß, daß dieselben zum Zwecke einer definitiven Regelung ihrer Angelegenheiten noch im Laufe gedachten Jahres gehört werden sollten, uon allen Teilen um eine e i n h e i t l i c h e Kirchen« Verfassung gebeten ward, berief das Cultus» und Unterrichtsministerium am 14 April 1855 eine Anzahl Vertrauensmänner für den 17. Mai 1855 zur vorläufigen Berathung nach Wien, und unter diesen Vertrauensmännern befand sich auch Johann Ludwig Topperher. Am das kaiserliche Protestantenpatent für Ungarn, clä». i . September 1859, wurde zu Käsmark im Theiße Districr vom 27. bis 211. September 1859 der erste evangelischlutherische Tuperintendeniial - Konvent unters dem Vorsiftc Toppcrft er's abgedalten. Dieser! ^'vnvein trat zunächst und am ausführlichsten mit einer Kritik d^s Patentcs dervor und verlangte in einer an den Baiser gerichteten Adresse: 3e, Majestät möge dem bereits be« gonnenrn Vollzüge des Patentrs Eindalt wun; die Kirchen in ibren vor dem Jadre 184« innegehabten gesetzlichen Stand zurückversetzen; nach vorangegangener Erwählung der fehlenden geistlichen Würdenträger die Abhaltung einer Synode gestatten und als die Hauptaufgabe derselben die Begründung und Ausarbeitung der Kirchenuerfassung auf Grund und Revision der September-Erlässe bezeichnen. Der Käsmarker Konvent zog einen Proceß gegen drei seiner Mitglieder nach sich, und als die Verbreitung des Protokolls der Konvents» Verhandlungen stattgefunden, erhob die Staats' anwaltschaft zu Kaschau eine Anklage auf Störung der öffentlichen Ruhe. Der Vor» sitzende des Konventes, Superintendenz-Aomi« nisirator Top perl? ei.- mußte sich aber in Folge dessen vor dem k. k. Landgerichte zu Kaschau am 3«. November 1659 verantworten. Die österreichische Presse sowohl als auch die verbreiteisten Zeitungen Deutschlands tadelten das gan;e Verfahren des ssonvents und sprachen sich dabın aus, daß über Beschlüsse, wie sie in Käsmark gefaßt worden seien, sich nur die Gegner der evangelischen Kirche freuen könnten. Alles erwähnte zu ernstlicher Vorsicht angesichts solcher Vorgänge, „damit nicht der Iesuitisinus auch dort ernte, wo man für ihn nicht gesäet habe". Es kann hier in ein Detail über die traurigen Zustände, welche damals in der evangelischen Kirche Ungarns herrschten, nicht näher eingegangen und dieserhalb nur auf das in den Quellen bezeichnete Werk von B o r b i e s hingewiesen werden. Die Regierung selbst ließ nichts vorübergeben, wodurch sie die Organisirung der evangelischen Kirche in

Ungarn nach den September-Gesetzen befördern konnte, und neben anderen Maßregeln, welche sie ergriff, sei nur erwähnt, daß T o p p e r t z e r, damals Administrator der Vperieser Superintendenz, und zugleich sein College Ios. K o m a r o m y, Administrator der Pestber Superintendenz, schon Anfangs April idrer Stellen enthoben wurden. ^B'orbies lIokannes). Die evangelisch-lutherische Kirche Ungarns in ihrer geschichtlichen Entwicklung nebst einem Andange über d!e Geschichte der protestantischen Kirchen in den deutsch«slavischen Ländern und in Siebenbürgen. Von mit einer Vorrede von Dr. tln^ol. Chr. Ernst L u t h a r d t (Nördlingen 1861. E. G Beck, gr 8".) T. Löl». 274, ^12-;i4. 35: ^ - 3. Ein J u l i u s uon Toppertzler lebte zu Anfang der Sechziger-Iahre als Maler in Nien und beschickte die December-Ausstellung 1862 des österreichischen Kunstvereins mit einem „Studienkopf" (Mi st.). Weitere Nachrichten über diesen Künstler liegen nicht vor. - 4. Ferner gedenkt Karl Goedeke in seinem „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen" (Dresden 1877, Edlermann. 8") Bo. I I I , S. 995 Nr. 1041 etnes Thomas Topp er her. von welchem ein Vändchcn „Epigramme" (Wien 1822, 12".) erschienen ist. - ö. Schließlich sei nocl» der Rittmeister Topertzler des 3. Huszaren» Regiments erwähnt, der sich am 18, October 1805 bei Casalvecchio an der Ecsch durch se-ine Bravour besonders ausgezeichnet hat. ^Tb ür« heim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch' ungarischen Armee (Wien und Teschen 1880, Prochaska, Ler,-zo.) Ph n , ,Z. j ^ unter Jahr 18U5. - Derselbe. Die Reiter-Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 18t)2. Geitler. gr, 8".) Vd, I I : „Die Huszaren". T, Ul.)♀

Korbar 137 Torbar
Torbar, Joseph fcroatischer Schrifftsteller, geb. zu K r a s i c e in der Agramer Gespanschaft ssroatiens am 1. April 1824). Nackdem er den C'lä» ihm denn auch sein Redaktionsgeschäft, und Ende 1834 legte er dasselbe nieder, um die Stelle eines Lehrers der Mathematik und Physik an der eben errichteten mentarunterricht in der Ortsschule zu ! städtischen Unterrealskule ^u übernehmen.
Mreznic in der Militärgrenze genossen! 1838 zum Director dieser Anstalt erhatte, kam er im Jahre 1837 auf das l nannt, erhielt er in dieser Eigenschaft Gymnasium zu .starlstadt. Von dieser auch l<86l) seine Bestätigung, in welchem Anstalt aus bezog er 1843 das biscdöf- ! dieselbe zur Oberrealscbule erhoben li^e Seminar zu Agram, um Tbeologie ! wurde. 1.^61 in den Landtag gewählt, zu studiren. Nach Empfang der Priester- ! blieb er in demselben bis 1867. Ende weihe im Jahre 1849 trat er nicht in die ! dieses Iabres wurde er seiner entschieden
Seelsorge, sonder' wurde dem croa- i nationalen Haltung wegen von dem Ban tischen Kirchenblatte: ..^iln^l>,^ki ic<lto-i von Croatien, Levin Baron Rauch Uokv liÄt", d. i. Agramer katholische ! seiner Directorstelle entboben. Später

Zeitung, als Mitarbeiter zugetheilt und ^ aber nab.n er wieder den alten Posten zu gleicher Zeit zum Supplenten am ^ ein. den er noch zur Stunde bekleidet. Gymnasium in Agram ernannt. 1831 ! Schriftstellerisch thätig hat Torbar sobereitete er sich auf Staatskosten an der i wobl politische als auch in sein Lehrfach Wiener Universität für ein Gymnasial- ! einschlagige Artikel in verschiedenen Blät-- lehrant vor, und nachdem er sich daselbst! tern und Zeitschriften seines Vaterlandes Ende 1832 der Staatsprüfung aus der j veröffentlicht. Auch bearbeitete er für Mathematik und Physik unterzogen hatte, j croatische Schulen des gelehrten Präkehrte er nach Agrain zurück, wo er einige ! monstratmsers Joseph Franz Smetana Zeit noch als Supplent am Gymnasium! wirkte. Seine ausgesprochen slavische Ge-! buch: ..3ilc^pvt öiii iVsi^a<". d. i.

sinnung war ihm bei den damaligen, ^ Naturlehre oder Physik unter dem Titel: dieser Richtung wenig holden Verhält- ^ ,.?<>^13. .^il'iovj^ i i i ü^ike ix öesnissen

für Erlangung eines definitiven ^ Kos>-.i i'»i-evl^»" sWien 1834, 8".), ver- Lehramtes nicht eben günstig, und da ^ faßte das Werk: ^^o/iX/cn-s/i-o ^o siä> nach dieser Seite hin vorderband, /es?.- ^iau^ o ei>o'^/<^ ^a vi^/e ^</mkeine

Aussichten für sein Fortkommen ^ /<^/s / ?-6</^6", d. i. Zoologie oder darboten, übernahm er als verantwort- Naturgeschichte des Thierreichs für Oberlicher

Redacteur die Leitung des obge- gymnasien und Realschulen. Mit 34 in nannten „Agramer katholischen Kirchen-^ den Tert gedruckten Abbildungen (Agram blattes". I n demselben trat er nun mit voller Entschiedenheit für die nationalen

Rechte und Zwecke seines Volkes ein, wodurch er bei dem Agramer Erzbischof

H a u l i k von V a r a l l y a Md. V I I I , S. 69^j, welcher, ein echter Priester der

Humanität, sich der deutschen Cultur

1863, 8".), die Abhandlung: ^8verlui i

vaönc>5t i-e^ln5 uäioilo". d. i. Zweck

und Bedeutung der Realschule im Jahresberichte

der Unten'öalschule zu Agram

1833, und eine „Naturlehre für die reifere

Jugend". I m Jahre 1866 wurde er von

der südslavischen Akademie in Agram

und deutschem Wesen zuneigte, sich nicht zum wirklichen Mitgliede ernannt, und gerade sehr beliebt machte. Das verleidete! hat er in dieser Eigenstbart in den aka-♀

Tordai 138 Torkos^ Johann Iustus

demischen Schriften bereits mehrere natuo

wissenschaftliche Abhandlungen veröffent»

licht.

vl-. I^ant.

d. i. Conver<

d. i. Betrachtungen über das Versäumniß

der Reue (Klausenburg 1767) und

sationö.Lerikon. Ncdigitt von Di-. Franz Lad. j ^^ , ^ ^ ^ ^ ^ F^o?-aiöa^" d. i. Wort

Sieger und I . Mal)' (Prag 4872. I- 3. ^ . ^ . 7 ^ . , ^ .< >i - ^ . ^

Krbcr 3er -8") Bd x i , S 238 i ^es Gesanges und der Freiheit im Zelte

der Wahren (ebd. 1768). Horanyi

Samuel (ungar. Schrift» tadelt namentlich den barbarischen Styl

steller, Ort und Jahr seiner Geburt! des gleich im. Anfang erwähnten Gewie

seines Todes unbekannt, lebte in der: Mcktswerkes, in welchem T o r d a i

zweiten Hälfte des achtzehnten J a h r e i n den Text immer lateinische Brocken

Hunderts). Er studirte in der Schweiz! einschaltet, oder lateinische Vocabeln

und in Holland und bekleidete heim«

gekehrt die Stelle eines reformirten Predigers in Lonya, später wirkte er als solcher zu Klausenburg in Siebenbürgen. Durch sein historisches Werk: „ ^ ?ieüai... s/sö (Fol.), in welchem er in einem freilich! halsbrecherischen Ungarisch die Geschichte! von F e r d i n a n d bis Leopold I. be-richtet, erwarb er sich damals einen! Namen. So gab er noch einige Werke in ! ungarischer Uebersetzung heraus, darunter der Mme. Leprince de B e a u m o n t l seinerzeit vielgepriesenes, oft aufgelegtes! und nachgedrucktes „ ^ l a ^ s i n äe3 en- z f^rtt«" unter dem T i t e l : „Xi«ä(iäek z tuäoiniinvväi telt tl^i'^H^ci" (Klausen- ^ bürg 1781), dann G e l l e r t ' s „Lebens der schwedischen Gräfin von G ^ * " unter dem Titel: ^ «vst^i^i Z-i-6/nö- ,»^k tzi^te" (ebd. 1772)' ferner mehrere seiner auf Daniel V a r g y a s i , Sigis» mund N a d n o t f a j ^un., Adam Teleki, Sara P a t a k i , Katharina Vay und Andere gehaltenen Leichenreden, welche der „OataloFül VibiiotliHoaci Iiuri^a,» 00m. 82^0^011^1" auf- i zählt, und einige moralische Skriften, > am 7. April durch magyarische Beugung entstellt. ^62üe5, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 185«. Gustav Emich, 8"). Zweiter (den ersten ergänzender) Theil. S. 345. — ^5o7'ä?l.v! 1776, .^ . I^oe^e, 8"). Pd. I I I , S. 4i6 u. f. — Schuler von L i b l o y (Friedrich). Kurzer Ueberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens von der ältesten Zeit bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Sylvestergabe (Hermannstadt 18o7, (Hlosius. 8"). 2. 78. — I ^ u ä ^ p L L t i 82 e u i l e (Pestk) VI. Iadrg.. 1839. S. 38. Ein Sigismunt» T o r d a i - G e l o u s , welcher an verschiedenen deutschen Universitäten stu^ dirte, gab während seines Aufenthaltes in Basel außer mehreren aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzten Komödien und Ge» dichten heraus: .^ranciLei 8xir»,s Vitk, vicisLituciineZ st äudius oxitue" und ver» öffentlichte aus einem Coder der Wiener Hof« bidliothek verbessert in Schwandtner's x. 528-368^ die Schrift: „ttaisoti Zlai-tii Toresnni, siehe.- Torresani. Torkos, Johann Iustus (Natur, forscher, geb. zu Naab in Ungarn am ' . December 1699, gest. zu Preßburg >). Nachdem er in Torko«, Johann Iustn« 139 Torkos. Johann Iustus Preßburg die Vorbereitungsstudien be» endet hatte, bezog er die Universität Halle, kehrte jedoch schon nach einiger Zeit in die Heimat zurück und beschäftigte sich daselbst mit den pharmaceutischen Wissenschaften. Bald aber suchte er Halle wieder auf, um Medicin zu studiren und außerdem unter dem be»

rühmten Wolf Philosophie zu hören.
 Hierauf übte er zunächst in Preßburg,
 später in Raab die ärztliche Praxis aus.
 1726 wurde er Physicus des Komorner
 Comitatus und nach kurzer Zeit solcher
 des Graner Comitatus. Im Jahre 1740
 erhielt er auf Vorschlag des königlichen
 Statthaltereirathes die Physicausstelle der
 Stadt Preßburg, wo er sein Amt durch
 dreißig Jahre bis zu seinem Tode in er-
 sprießlichster Weise bekleidete. In seinem
 Fache war Torkos vielfach thätig, und
 sind von ihm folgende Schriften zu ver-
 zeichnen: „Al'ss<3?Va?2'o «?ia^. nuckle«,
 ?2'« (Ha.1a6 1724,
 I V und 42 S.), –
 1736, 4".) und deutsch: „Vcricht uan c^octo?-
 ls. . . /iFtt0)>6 ^io/?/c/i?'es/o oder Gllllund
 Schleimtinctor" ^Preßburg 1737, 4<Vj',
 1743, i-, XII, 30 und 4 S.); –
 ö«H" ^050Nil 1743, ^076!-, 8^.,
 39 S.), auch in des H. Ioh. Nep.
 Cranz ^nain-ss« tiislnig.i-um. HsrouiliiiHlnin
 Da,aig.6..." (Wien 1873,
 8".) aufgenommen; –
 8onii 173., 8"., 16 S.); – „Nmcht unn
 ilrr k'ümyl. dr2 R'önißlrichg Ungarn L'rli5tlll>t
 Prr55bnrg ^age, Vã^Zrrn und 3ntt. Nebst beigetngtem
 bllltrü'Slhrn Unterricht, wie man Silh
 derselben ^nr Erhaltung der Gesundheit und Ne-
 wahrung nur Urankeiten bedienen solle" (Preßbürg
 1764, Landerer, 8«., V I I I und
 39 S.)', – „H«?ne?i?n «FU«s <^?t/<?i's oder
 Vericht mm NutM und Gebrauch de2 Donaublldes
 lllä ein Nachtrag ^n dem Nericht llan der
 Auge, W'n'53ern und 3.'ntt der k. FrristM Pre55-
 bnrg" (ebd. 1763, Landerer, 8"., 32 S.)',
 – „Vericht ulln dem natürlichen alraliächen hnnglllrischl
 Ninrrllllsll!^ und nan denen ans demselben
 bereiteten /z'^
 n. 2. m." (ebd. 1766, Landerer,
 23 S.). – In den Londoner
 pkioa.l i'ra.iiZn.ctions" befindet sich von
 Torkos:
 vationis on 9.
 Iiorn 0owd6i- 29. 1701" svoi. I.,
 I, S. 311^.. Dann gab er des Karl
 Otto Moller: ^OonZüium moäieum.
 wie man sich vor der Pest und anstecken'
 den Krankheiten und Seuchen präserviren
 soll" (Preßburg 1739, 8".) heraus und
 hinterließ in Handschrift: „De8m-is>tio
 i i 1747,
 va^o ^Hos^as" (^os^onvi 1734, Landerer,
 4".), auch slovakisch: „15^/nasl'o"
 (Preßburg
 i'^. (An Exemplar
 dieser Pflanze hatte Torkos auch an
 die Londoner wissenschaftliche Gesellschaft
 geschickt, deren wie der Florentiner botanischen
 Gesellschaft Mitglied er war.
 et?
 Torkos, Joseph 140 Torkos, Joseph
 di,»^i-ni>ln:», (Visunae 1787, 1>attu<2rn, 8^.)

1^'e'.iMliu, I, ^». 18.'). - p,,2 2<>nv 63 köriiv^'
 ke, d. i. Preßburg und die Ulnggebung
 Preßburg 18»>ü. 8°.) S. 2^4.
 Noc1, sind folgende Träger des Namens Torkoö
 anzuführen: 1. Andreas Torkoö, coange»
 lischer Prediger A. <5. zu Raab. Er vollen^
 d.'':e eine Uebersehung des Neuen Testamentes
 anü del'i Griechischen ins Ungarische, deren
 Drucklegung von seinein Sohne Joseph
 ^s. o. S. 1-, Nr. 4^ zu Nittenberg iin Jahre
 17^0' besorgl wurde. Auch gab er ein Andachtsbull,
 unter dl'm Titel: «^n^ss/.tOlü .^läo-
 ^ a l . . . " , d. i. Sühnopfer... (I-lalas 17U9)
 ^ai'oi'uui ^t I^i-,vincilUiuni 5<.^-lpti8 eäitis
 ll«»l"rum (Visnnav 1776, .V. I^os^o, 8^.)
 i'.in. I I I , i». 442 6t 5e<iu. - (D e L u ca).
 Tas gelebne "Destn-reich. Ein V?rsuä) (Wien-
 1778. von Trattnem, 3".) I. Vds. 2. Stück.
 2.226. - ' l u 6,0IUän)' c» 2 (^ ^ u ^' toIN 6 n ^',
 d i. Wissenschaftliche Sammlung (Pesth) 1820.
 Bd. IV, S. 4:^. - 2. Ein Christoph!
 T o r k o s . wahrscheinlich Tbierarzt seines!
 Zeichens, ist Verfasser der folgenden thier« >
 ärztlichen Schriften: „Bemerkungen über die!
 Drehkrankheit der Schafe und andere Kranb i
 b^icm mit beigesellten 'Viittrln. wie denselben!
 vorzukommen und ab:ubelfen sei" (Preßburg!
 18!>7, Belnan, 8^.) und „Bemerkungen über!
 o'e Krankheiton des Hornviehes mit beigesetzten j
 Mitteln. . Nebst einem Anbange von dem!
 Borwerke dei Federviebeö.."" (ebd. 1807,-
 Belnan. 8"). I n Tchrader«H e r i n g's „Bio« !
 graphisch-literarischem Lerikon der Thierärzte, ^
 aller Zeiten und Länder" (Stuttgart 18<-5
 gr. 8"). in das er doch hineingehört, fehlt
 sein Name. - :;. Ferdinand von Torkos
 lgest. gegen Ende ^cwbc1810 m Preßburg), !
 über dessen Lebensumstände nichts Näheres >
 bekannt ist, hat sich das Andenken an seinen !
 Namen durch die lel?twillige Verfügung ge- >
 sichert, m!i welcher er dcn viertm .Theil seines ,^
 nichu unbeträchtlichen Vermögens dem evange« !
 lischen Kirchen« und Schulconuenie zu Preß« !
 bürg testamentarisch mit der Bestimmung ver- >
 machte, daß derselbe davon das Gehalt seiner
 Prediger und Professoren erhöhe. ^Annalen
 der Literatur und Kunst in dem österreichischen
 Kaiserthume (Wien. Ant. Doll, 8".) Jahr«
 gang 181 l , I . Bd., S, 2ö9.) - 4. Joseph
 T orkos, gebürtig auä Naab in Ungarn, lebte
 in der zweicen Hälfte des 18. Jahrhunderts.
 Ein Tohn des evangelischen Predigers A. (5.
 Andreas Torkos D'. d. auf der ersten Tpalte
 dieser Seite. Nr. 1). widmete er sich gleich diesem
 der geistlichen Laufbahn und wurde Prediger
 querst in Naab, dann zu Oedendurg. Daß er
 seines Vaters ungarische Uebersetzung des neuen
 Testamentes herausgegeben, haben wir schon
 erwabnt. Er war ein sieitziger kulturhistorischer
 Forscher, und außer mehreren Gelegenheitsreden
 veröffentlichte er verschiedene andere
 Arbeiten im Raaber Kalender der Jahre 1?41),
 1743, 1747 und 1748, aber auch im Sonder«
 druck. Die Titel seiner Schriften sind: „Vi33brtatio

Volitjco-knlihUki-ia, c^ i'ori'i cknÄLÜtig
oi^lUix, 5ivo 66 riru cc>uti'"Vfti-5ia3 in .lu>
äiciis pudliciä V^l' ltü'i-uin canäonä cleeiäsn6i
>>ov0 ineäio 3,^116, Ilnng^ros sud
V2,i'iiä äoreli. Nuug'. It,oKidQ5 nsiiaw"
(ä. I. et 2,., 8"., 38 S.); – „0bLerviUi>,u65
va,li.um UunZai'ias 2tl>.tum ««-»ncernentOä^,
iiu Raader Kalender für 1740-, – ..luau^nra.
tio a,u^ULtll.6 I>I». r i « , s I ' ^ 6 i- c .-, iae soleinni5"
(Naad 1740, als Bericht eines Augenzeugen
der Feierlichkeit interessant; – „8c>i3.-
xi-aMili lliLwric0'C,Iii'>»noI,!g'icll, suoceLLionis
et g'6nealo^ia.<2 soren. vuc>uni et I^üFuin
et Luceinctis äüuoiaülwniduä !i2iit<'i-il.'is
cum 8uii> ä, Vicol^
otiii", 8"., ^8 T., im Naab er Kalender für
1743 und auch besonders; – „3c!is6ia8ma
<;so^i-2,i)dicl)-liiäwi'icu!N IIun^ll,i-c>8 inti'a, 6t
impriinis (txtrg. Hun^nria.in ^or universuni,
Lsnranä" («laurini 1747, 8"., 31 S.), eine für
vergleichende Bevölkerungsstatistik und auch
sonst cvüturgeschichtlich interessante Arbeit-, alö
Anhang ist ein ungarischer Brief, den ein
Samuel T u r k o l y aus Astrachan geschrieben,
mit beigelegter lateinischer Nebersetzung bei«
gegeben; – „^Islettmiatn, knticiuarium zMLciiuIcraU
lioian,, ^aurinuin intsr st ^odus
6t t5^url5 odvii^ i>sl6uni iisni Inesi'nk
sopuIci'Hli eaciavoriduL, oimeliisilins variiz
roperii5 ooto inunidi-15 ^bnZ" (8".. 39 S.),
auch im Raaber Kalender für 1748; – „ D i e
lelztc Arbeit der Kinder Gottes im Reiche
der Gnaden, bey Beerdigung Christoph von?
Torkos, Ladi5laus Torkas, M. I.
S c h e f f e r . . . 1748 gehaltene Leichenpredigt"
(^eua.6, ^ .) – , – „Trauer«Cantata über C a r l s
Erzherzog von Oesterreich Tod" (Oedenburg
1761. 4".). auf des Kaisers Joseph I . jün<
goren im Alter von sechzehn Jahren vcrstor»
brnen Bruder; – „Thränen, Kuß und Salbe,
d. i. ernstliche Aufforderung der 3tadt i^eden« ^
bürg zur wahren Busse vor Gott, bei Erinnerung
eines in ihr verspürten schrecklichen Erd<
bebens 176:5..." (Regensburg 1764, 4"., 28 2 .) ; – „Trauer-Cantata auf den Tod
I s a b e l l a Erzherzogin und Gemalin I o<
sephs" (Oedenburg 1763, 4".); – „Nachdem
Franz der I. Rom. -Kayser und Mitregent
in Ungarn im Jahre 1763 dies Zeitliche mit
der Ewigkeit verwechselt hatte, wurde in einer
bey volkreicher Versaumlung der Geineine A. (5.
in Oedenburg gehaltenen Trauerrede, desselben !
Wahlspruch betrachtet" (Regenöburg, Fol., !
36 S.). des Kaisers Wadlspruch lautete: «?ro i
veo et lmpei-io"; – „Trauer-Cantata auf!
den Tod Franz d. I . ^aysers" (Oedenburg
1763, 4^.); – „NouuinLnUiiQ LeVuIllilil^ö,
sinaci ^onoi-i et inciMoi^A.6 Viri 6o rexu>
lüllica. 8omxi'oni6näi optims inLliti ytc.
^02,nni8 (^onraäi, ^Vo l i l n i n t l i . . . OivitQtlä
äemxi-onii ^uonäam eoilsulis... consecrl».-
vit inoestl», i)ieta5" (1756); – „Danct» und
Denck.Altar I h r o Majestät M. T h e r e s i a al5
Allerhö6)std'.cselb?n d. 3. Tt'ptrinber 1773 mit

Dero Gegenwart die Stadt Oedenburg be»
gnadigten..." (Oedenburg. Fol. 36 S.). !
Nach Einigen wäre Joseph Tor kos auch
der Verfasser der unten bei M. I . Torkos
angeführten Schrift über den Ursprung des
Bienenwachses. — 3. Ladislaus Torkos
ist em ungarischer Schulmann der Gegenwart,
der bereits Medreres durch den Druck uer»
öffentlichthat, und zwar: .7^2 iHu kü^äolmei.
Di'll.lNil.ti^üI^ 2.N(!^ai'ill, Iiat Icepbeu", d. i.
Die Kämpfe des Jünglings. Dramatisirte
Allegorie, in sechs Bildern (Pesth 1863. Lauffer.
12"., 100 S>), eine von der Kisfaludy'Gesell»
schaft belobte Dichtung; — „Xöltb52ottan",
d. i. Prosodie (Pesth 1864. Gust. Emich. 8"..
139 S.);— „^la^är n^tilvtau. I^ö^e^tanaääk
s^llinllra.", d. i. Ungarische Grammatik
für Mittelschulen (Pesth 1868. Osterlamm. 8«..
116 und 32 S.); — „AHFyar vei-2tkQ. Kö>
ssMliaääk 82äiuäi-a", d. i. Ungarische Vers«
lehre. Für Mittelschulen (ebd. 1869, Oster»
lamm, gr. 8"., 32 S.); — „,^3ti oräk", d. i.
Abendstunden (ebd. 1871. Petrik, 8".); —und
in der von Ludwig A b a f i (Pseudonym für
Äigncr) redigirten Monatschrift für Literatur«
geschickte: „ I ' i ^ I o " , d, i. Der Beobachter,
brachle er im dritten und vierten Bande (1877
und 1878) seine die ungarische Prosodie refor«
mirenden Abbandlungen: „Zur ungarischen
Verslehre". — 6. M i c h a e l Torkos (gest.
24. August 1801) war in den Iadren 170 l
bis 1801 evangelischer Pfarrcr in Modern
nächst Oedenburg und bekleidete durch viele
Jahre die Superimendentenwürde im Districtr
diesseits der Donau. Er bat das Salär für
den Agenten und den Superintendenüalc-apla^
— das sogenannte .X^entialb und (. 'aikeälatioum
— näher bestimmt. Seine Bestrebungen,
ettliche kirchliche Gebräuche zu ändern, oer--
ursachten viele Unannehmlichkeiten im ganzen
Tistricte. ^Borbieö (Johannes). Die evan.
gelisch-lutberischc Kirche Ungarns in ihrer gcsch:
6)tlichen Entwicklung... sNöidlingen 1861.
C. H. Beck. gr. 8".) T. 116. 12? und 2U3.
— Z e i t s c h r i f t von und für Ungarn, 1802.
Bd. I , S. 136: „Nekrolog".) — 7. Mn
zweiter Michael Torkoö sgeb. zu Naab
17. Juni 1793). einer ungarischm Aoelsfamilil.'
entstammend, über welche Iixln Nagn in
seinem ungarischen Adelswerke: ,,)Ia.^)'o,r-
26krenüi wbUkkHl", P^ x i , S. 231.
nähere Mittheilungen macht, betrat nach been»
deten juridischen Studien die judicielle Lauf»
bahn. wurde 1833 erster V!a'gespan. dann
königlicher Rath und Hofrath. Bei Eröffnung
des Feldzuges gegen das rebellische Ungarn
im Winter 1848 wurden ihm am 19. December
die Anuee-Intendantursgeschäfte, welche bis
dahin vor Wien Generalmajor Rousseau
geleitet hatte, mit dem Titel eines proviso»
rischen Oberlandes«(5ommissariats < Directors
übergeben. Nach beendetem Feldzuge kehrte er
zur obersten Iustizstelle zurück, wurde Senats»
Präsident bei dem obersten Gerichts- und

Cassationshofe und starb 1861 als Septemvir.
 Aus seiner Ehe mit l^uise von Wiirtzler (geb.
 1811. gest. zu Ofen am 29. August 1834)
 stammen ein Sohn, L a d i s l a u s , und zwei
 Töchter, I d a vermalte von T ^ r c y und
 Louise. ^Porträt. Facsimile des Namenskövettk".
 Baron Z ü t r g e n d o r f Ferdinand
 1827 (gest.) (8".).) – 8. M . I . T o r k l l s .
 ein ungarischer Bienenzüchter, der in der
 zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts
 lebte und als Ergebniß seines Studiums der
 Bienen die Schrift herausgegeben hat: „Dcr
 wahre Ursprung des Bienenwachses durch ein?
 neue Tbeorie entdeckt uNo denen Bienen-♀
 Torma, Joseph 142 , Joseph
 lennern zur Prüfung vorgetragen" (^eden»
 bürg i?7N. Job. Ios. Ttrauß. d"., 82 S.).
 – !). Stephan Torkos (geb. in Ungarn
 im Iadre li>:12, Zcst. zu Pesth am 13. Februar
 <>i<>^). Torkos widmete sich der journali«
 srisckrn Laufbahn und wurde zuerst Mitarbeiter
 der „>l^vHi- !>ai^'." , d. i. Die ungarische
 Pm'se. Dann übernahm er die Nedaction des
 humoristischen Wochenblattes ^^'üles-Va.Folv^,
 o. i. 'Ddren-Nackteule, welciies mit Neujahr
 i.^«ij zu erscheinen begann. Außerdem hat er
 sich durch die Uebersetzung medrerer deutschen
 (Veschichtäwrrke ins Ungarische, wie des dreißig«
 jährigen Krieges von S c h i l l e r , der Welt»
 geschichte von N e b e r u.a. bekannt gemacht.
 Ein Feenstück: „^no3 vit«2", d. i. Held
 Junos, nach der bekannten Dichtung Pe t öfi's.
 datte Torkos noch für das Ofener Volks»
 l^eater geschrieben, eS kam aber nicht mehr
 zur Aufführung.
 Türuill, Joseph (siebenbürgischer
 L a n d t a g s a b g e o r d n e t e r , geb. zu
 D^es in Siebenbürgen am 29. Mär;
 1 8 0 1 , gest. zu M e z ö ' K e r e s z t u r am
 11). Jänner 1864). Ein Sproß des
 nebenbürgisch.ungarischen Adelsgeschlechtes
 Torma von (dsicso-.N'eresztur
 ^vergleiche daö Nähere in den Quellen
 S. 144^j. Ein Sohn Michael Torma's
 lgest. 1808) auü dessen Ehe mit J u d i t h
 Mozsa, begann er seine Studien in
 seinem Geburtsorte, sehte sie auf dem
 Lyceum zu Klausenburg fort und bestand
 1822 das juridische Rigorosum. Hierauf
 trat er beim Gubernium, dann bei der
 königlichen Tafel in die öffentliche Praxis.
 Llber schon nach wenigen Jahren verließ
 er die amtliche Laufbahn, um sich aus'
 Mießlich der Oekonomie zu widmen.
 Die politischen Bewegungen 1830 blieben
 auch auf Ungarn und Siebenbürgen
 nicht ohne Einfluß, und zunächst waren
 es in diesen Ländern die Comitats-
 Congregationen, die in jenem Jahre an
 Bedeutung gewannen. Auch Torma
 wurde von dem Interesse, welches sich im
 Lande für dieselben kundgab und immer
 stärker hervortrat, mächtig ergriffen. Am
 11. April 1831 hielt er in der Sitzung

des Inner-Szolnoker Comitatus seine Jungfernrede. Dieselbe wirkte derart begeisternd auf die Gemüther, daß ihn der große Patriot Baron W e s s e l ^ n y i , der später eine so hervorragende Rolle spielte, in der öffentlichen Versammlung umarmte. Im Jahre 1832 wurde Torma zum Obernotar seines Comitatus ernannt, legte aber nach Auflösung des Landtages, auf welchem er immer die Interessen seines Landes mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vertreten hatte, Ende 1834 diesen Posten nieder. Welch seltener Volkstümlichkeit er sich im Lande erfreute, beweist, daß er auf den siebenbürgischen Landtagen 1834, 1836/37, 1846/48 immer wieder als Abgeordneter erscheint. Auch auf dem Pesther Landtage 1848/49 sehen wir ihn, für die Interessen Inner-Szolnoks als Oppositioneller auf das wärmste ein» stehend. Neben dieser politischen Wirksamkeit zum Wohle seiner Heimat ist aber auch Torma's literarische und wissenschaftliche Thätigkeit beachtenswerth. Schon im Jahre 1830 veröffentlichte er M /lUllöNiän^o.-; F^Ü^t^NlÜQV^ d. l. Wissenschaftliche Sammlung, und im ^oin^eti. läi-8alkoä<") d. i. Der heimatliche Gesellschafter, die Geschichte des Inner - Szolnoker Comitatus. Später folgte sein „ 0/i/6i.^<3.5<36// ^a^it<??'\"", d. i. Der Urkunden» Kalender, welcher die Jahre von 1000 bis 1824 umfaßte. Unvollendet fanden in seinem Nachlasse sich vor:),VüI«ü 82oln<)IvlnQF)'o l ü i i ^ a . ^ d. i. Beschreibung des Inner-Szolnoker Comitatus, „ (^ n ^ i o Z ^ i tädlak", d. i. Genealogische Tafeln in zwei starken Banden und „Ulstolioo-äi^ion^tilc^i loxikoi».“, d. i. Historisch-diplomatisches Lexikon. Zum Schlüsse sei noch bemerkt,† Tarma, Karl 143 Tor-ma, Karl daß Torma in der Nähe seines Gutes eine römische Wohnstätte ausgraben ließ und dadurch seinen beiden Kindern K a r l und Sophie die erste Anregung gab zu historischen Forschungen und Arbeiten. Joseph Torma war mit J o s e p h s D a n i e l vermalt und hatte aus dieser Ehe vier Kinder: Louise, verheiratete L a d i s l a u s Makray' J u l i e (gest. 1832), vermalte Sigmund Vöer; S o p h i e , über welche eine besondere Lebensskizze folgt, und K a r l , von dem wir sofort Näheres berichten. — Letzterer widmete sich anfänglich auch der öffentlichen Laufbahn und brachte es zum Ober» gespan in seiner Heimat. Aber mehr als sein Wirken in dieser Sphäre interessirt uns seine wissenschaftliche Thätigkeit. Wie schon bemerkt, wurde derselben durch die Aufgrabung einer römischen Wohnstätte auf dem Besitzthume des Vaters vorab

eine bestimmte Richtung gegeben. Während seine Schwester Sophie sich speciell der Neolithzeit zuwandte, beschränkte sich Karl ausschließlich auf römische Alterthumskunde; so fand er denn auch Daciens zweite Hauptstadt und lieferte eine Karte des alten Landes. In Ofen ließ er die Ruinen des alten Aquincum ausgraben und gab dadurch den Anstoß zu weiteren Arbeiten, die bis zur Stunde die interessantesten römischen Alterthümer zu Tage fördern. Von Karl Torma's gedruckten Arbeiten haben wir zu verzeichnen:

„Dan'tt/e/6»s^/«stt « H6,/z«/u/:

«/««", d. i. Die Vintheilung Daciens unter den Römern (Klausenburg 1863), Separatabdruck aus dem zweiten Bande der „Jahrbücher des Siebenbürger Museumvereins"

; — „^6?l/.-6/ 7-6^«/ /<^/-

«>«? 2) « ^ ^ / " , d. i. Zwölf römische Inschriften aus Dacien (Klausenburg 1863), ebenfalls Separatabdruck aus vorgenanntem Werke; — „2.^'.»F<»(1 ^I1K6 ^änos i " , d. i. Tagebuchsnotizen des Johann Mikó von Zsögöd, Separatabdruck aus vorgenanntem Werke'. —

! Römische Inschriften in Siebenbürgen, ^ im vierten Hefte des dritten Bandes ^ (1863) der „^rl^LoIossliai Icöni^m^»

! nvoic^, d. i. Archäologische Mittheilungen, herausgegeben von der archäologischen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaften', — ^ä^l6k ^ r^w^'', d. i. Daten bezüglich der Ortslehre und Lage von Nord- und West-Dacien (1864), ein Vortrag, den Torma am 13. Juni 1864 in der Sitzung der ungarischen Akademie gehalten. Mehrere andere kleinere Arbeiten Torma's zählt 'Joseph Szinyei's historisches Repertorium snHa^i os kült'öläl t'oi

^ Register, Sp. 1463, auf. Zur Zeit be»

^ kleidet Torma die Stelle eines ö. o. Professors des ungarischen Staatsrechtes der

! Verwaltungs- und Finanzgesetzkunde an ^ der rechts- und staatswissenschaftlichen

! Facultät zu Aachenburg, ist Prüfungscommisär der zweiten Abtheilung für die

! zweiten Fundamentalprüfungen, correspondirendes Mitglied der königlich ungarischen Akademie der Wissenschaften zu

^ Pesth, Mitglied der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der der Kunst- und historischen Denkmale in Ungarn und den Nebenländern.

v»5äi-u.kxi u ^ i l t ; , d. i. Tonntagsblätter (Pestb. gr. 4") 24. December 1860, Nr. 52

^ nach diesem geb. am 29, März 1801, gest. am 19. Jänner 1861. — .V«^/ f"/t,'u«^.

^ölci-ünäi täd!äkk:U, d. i. Die Familien Ungarn mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz R. Uh. 5«.) Bd. X I , S. 233 u. f.

snach diesem gest. am 11, Jänner 1861^j.†

Torma lAdclsgeschlecht) 144 Torma, Sophie

d. i. Ungarische wissen schafarliä-e Abhandlungen !
 Porträt. Ul'terschrisi: ., 'I'oi-ma < l ^ ^ 5 " ^
 Holzschnitt odne Angabe dcs Zeickners und!

Die

di

bis 2^7. - ä."6l'ä?<l ^cks^o). Ni-ä^I? u<>ve-
 2el626lid «alllälñ, d. i. Siebenbürgens denk«
 würdige Familien (Klausenburg 18:,4. Barran
 und Stein. gr. 8".) 3 . 240-242 ^

Wappen. Soweit das Wappen der Familie
 aus einer mir vorliegenden wenig deutlichen
 Zeichnung ;u einnehmen ist, besteht es aus einem
 im silbernen Felde sich unten erstreckenden
 grünen Nasen, auf welchem eine goldene Krone
 liegt; aus derselben wächst eine Keule uon
 natürlicher Farbe hervor, um welche sich eine
 mit abwärts geneigtem Kopfe züngelnde
 Schlange windet. Aus dem oberen Rande der
 Keule erheben sich drei Federn (?), vielleicht
 aber eine zu beiden Seiten von Sensen be»
 gleitete Schaufel.

TorMll, Sophie von (Alterthumsforscherin,
 zu

Tsrma von C5ics,>-Kcrc5.Uur. (fs gibt >

!'^.'e un^ari'ck-lsi^bcnbürgische Adelsfainilien !
 -.'!am'.'. "c- Tor'.ua. so d'.e T o r m a oon ^
 t- t o c ; , die T o r m a r> on F o r g o l : l n y i ,
 T o r m a < ^ ' n Ä l s >>' -- ! a k l l c 6 (die beiden
 letztgenannten bereits erloschen), ferner eine
 im Zemvlincr <>omitate ansässige Ädelofamilie
 T o r m a , ci.dlich die T o r m a ron (5üics^'
 .N c r c ö ; tu r. Die 3.tammregister dieses letz«
 icrcn Geschlechtes, welches erst in jüngster ^
 Zeit durch seine Tdeilnahme an strengwissen«
 schaftlick'cn Arbeiten, namentlich aber durch
 das bahnbrechende. Vorgehen einer Dame. des
 Fräuleins Sophie von T o r m a , in einer
 wichtigen, die prähistorischen Niederlassungen
 in Siebenbürgen betreffenden Frage stark in
 den Vordergrund gedrängt ist, reichen bis ^
 in die Mine des fünfzehnten Jahrhunderts!

zurück, in welchem schon ein N i c o l a u s !

T o r m a 14<»4-lö<)5 urkunol ch erscheint. Mit ,
 dessen beiden Söhnen Dionys und Georg j _ .

tl'eilli nck das <vesä)!echc ^um ersten Male i n ! ' ^ a r l s j^siehe diejen ,
 :w?i ^i:um, al^'r i^ne dcö c'rstg^nanntcn rr^ ^ der als F ö r s t e r in die
 Flißstapfen seines

U!Ät der^iis mir P a u l um das Iadr ^ « o . , Vaters trat. Der Umstand, daß
 Letzterer,

Georgs Nackkommen'chast schied nch uiit i ^^c ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^ . ^ ^ ^ ^
 - ^ , - ^ ^ ^ , ^

den 3öi-nm seineö llrentrlö Christoph (gest. ! ./' , "7 ^ .<- ^
 i<^), mit Georg und Christoph in zwei i thums romijche Alterthumer vermuthend,
 Linien, ron denen jene des Le^teren schon um ! in der That eine römische
 Wohnstättö

1?92 mit A n n a , einer Tochter Gabriels, ^ entdeckte und den
 Ausgrabungsarbeiten

auch weiblicherseits erloschen ;u sein scheint, i ^ . s..^ ^ . ^ ^ s . ^ . s .
 _ , . ' , . , . . . ' . ' , / . , seine beiden Kinder K a r l und S o p h i e

Die Nackkommenichast (veorgs aber weilte! ^ ^ ^

r e s z t u r im Ezolnok'Dobokaer Comitae

Ungarns um 1840). Eine Tochter Joseph

Torma's ssiehe diesen S. 442^,

der als Geschichtsforscher in seinem Vaterne

faßte sie auch geologische und archäologische
 Nachforschungen ins Auge und
 hatte in ihren Ausgrabungen so viel
 Glück, daß diese Funde gegenwärtig die
 achtunggebietende Summe von 1 3.000
 Stück übersteigen. Um aber eine solche
 Sammlung zu Stande zu bringen, dazu
 gehört nicht nur seltene Ausdauer,
 Forschersinn und wissenschaftliche Hingabe,
 sondern bei den Verhältnissen, wie
 sie dort zu Lande obwalten, auch eine
 ungewöhnliche Thatkraft. Von Seite der
 rumänischen Bevölkerung, welche eben
 v. N urzb a ch. biogr. Lrnkon. X
 den für die Wissenschaft ergiebigsten Theil
 des Landes bewohnt, findet sie nicht nur
 keine Förderung, sondern bei den primitiven
 Culturverhältnissen dieser Bewohner
 eine Unmasse Hindernisse aller Art, wo
 bei eine in hohem Grade unwirthliche
 Natur mit im Bunde ist, mit ihrer Rauh-
 heit und Wildheit die Durchführung der
 Aufgabe zu erschweren. Es kann also,
 schreibt ihr Biograph, nur ein der Wissen-
 schaft von ganzem Herzen ergebener
 Mann es wagen: gegen Naturereignisse
 und gegen den tief gewurzelten Aberglauben
 der Bauern anzukämpfen, die
 Jeden als den Verderber ihrer nächstjährigen
 Ernte ansehen, der es unternimmt,
 mit Karst und Spaten in den
 Eingeweiden ihrer Erde zu wühlen. Aber
 S o p h i e Torma, die kühne Forscherin,
 schreckte vor keinem Hindernisse zurück.
 Wichtig sind die archäologischen Untersuchungen,
 welche sie durch Ausgrabungen
 der Niederlassung von Tordas bei Broos
 machte. Diese Alterthumsschätze würden
 spurlos verschwunden sein, weil die
 am Ufer der Maros gelegene Niederlassung
 von den Wellen des Flusses
 immer mehr und mehr ausgewaschen
 wird. Da trat Sophie Torma rechtzeitig
 als Retterin dazwischen. Als sie
 aber die Ausgrabungen genau prüfte,
 war sie auch keinen Augenblick noch in
 Zweifel, daß diese Niederlassung der
 jüngeren Steinzeit angehöre und nicht,
 wie man bis dahin angenommen, eine
 römische Grabstätte sei. Nun mehrte sich
 durch die dort gemachten Funde ihre
 Sammlung immer fort und fort, .und
 Karl Goos, ein tüchtiger Fachmann
 und Mitglied des Vereins für Siebenbürger
 Landeskunde, wies in einem besonderen
 Berichte auf die bedeutenden
 Errungenschaften der unermüdlichen For-
 scherin hin. Aber Sophie Torma blieb
 ' . 22. August 1882.) l l>♀
 Torma, Sophie 14S Torma. Sophie
 nicht beim Sammeln der prähistorischen
 Funde stehen, ihr forschender Blick richtete
 sich auf die Zeit des Ursprungs der gefundenen
 Gegenstände, und auf dem Con>

greß der deutschen anthropologischen Gesellschaft
welcher vom 1. bis 12. August!
1880 zu Berlin tagte und welchem auch
mehrere Damen beiwohnten, so Frau
Sophie Schliemann, die Gattin des
berühmten Archäologen, Fräulein Adele
Virckow, die Tochter des berühmten
Arztes, Naturforschers und Parlamentariers,
Fräulein Johanna Mestorf.
die Custodin des Kieler Museums, wies!
unsere Sophie Torma, welche im!
Dienste der Wissenschaft im äußersten!
Osten der österreichisch-ungarischen Mon-
archie forschet und schafft, auf die in
ihren Funden, Geschirren, Thonidolen!
und einem Trackyttuffcylinder entdeckten >
Schrift zeichen hin und sprach dabei,!
die Erste, die Ansicht aus: daß auch die ^
prähistorische Zeit ihre Schriftze-
leben hatte. Da aber dieselben ganz l
identisch mit dem kleinasiatischen Syllabarium
sind, das aus Schliemann's
Ausgrabungen nachgewiesen werden kann,
so schloß sie, entgegen der bisherigen An-
nahme einer römischen, auf das Vor-
handensein der orientalischen Cultur jener
einstigen Bewohner Siebenbürgens. Die
kühne und auf Grund sorgfältiger Prüfung
und Vergleichnung von ihrer Ansicht
überzeugte Dame blieb damals auf sich
selbst angewiesen und fand für ihre
Schlußfolgerungen keinen Anhang; aber
das beirrte sie nicht weiter, sie arbeitete
auf ihrem Gebiete rüstig fort und will
nun, unterstützt durch ähnliche Errungen-
schaften anderer Gelehrten und durch die
Äussprüche des gewiegten Fachmannes
Sayce in Orford, in einer Monographie
den Beweis liefern, daß sich an der thrakischen
Abstammung der Völker Trojas
und des alten Dacien nicht zweifeln lafse,
und daß die Symbole auf den Funden
ihrer Sammlung thatsächliche Schriftzeichen
sind, die, wenn sie sich nicht
als kyprisches Syllabarium herausstellen,
jedenfalls das originelle kleinasiatische
Syllabarium bilden, aus welchem sich
nicht nur das Schriftsystem der Völker
von Kypros, sondern auch das der verschiedensten
Bewohner Kleinasiens, der
trojanischen und wohl auch der dacischen
entwickelte. Dieser zu erwartenden Schrift
S o p h i e T o r m a's ruft Professor
Sayce die schwerwiegenden Worte zu:
„Welch' ein Gewinn für die Wissenschaft!“
„Ein neuer Horizont für dieselbe!“
Die Thätigkeit Sophie von
Torma's ist bereits in wissenschaftlichen
Kreisen hoch gewürdigt, und bei Gelegenheit
der X I I . allgemeinen Versammlung
der deutschen anthropologischen Gesellschaft
zu Regensburg (8. bis 10. August
1881) verlas Professor Dr. Johannes
Ranke ein von ihr gesandtes Begrüßungstelegramm

und fügte demselben
die Worte bei: „Wir knüpfen an diesen
von der Versammlung freudig aufgenommenen
Gruß den Wunsch, daß es Fräulein
Torma bald gelingen möge, die
Publication ihrer f ü r die Urgeschichte
M i t t e l - E u r o p a ' s hochwichtigen
Funde und Forschungen zu vollenden".
Dieser kurzen Schilderung des
Wirkens und der Errungenschaften unserer
unermüdlichen Forscherin fügen wir noch
hinzu, daß sie als Frau der Stimme
ihres Herzens folgt, daß sie als feingebildete
Dame an Allem regen Antheil
nimmt, was dem Fortschritte huldigt,
daß sie nach Maßgabe ihres Vermögens
zum Baue von Schulen und Bildungsanstalten
das Ihrige beiträgt, und daß
sie der Thätigkeit heimatlicher Frauen»
vereine nicht fern steht, also nicht bloß
Tormajsy. Johann 147 Tormassy (Adelsgeschlecht)
«eine Gelehrte, sondern eine Frau im
schönsten Sinne des Wortes ist.
Hleue I l l u s t r i r t e Z e i t u n g . Hllustrirtes Familienblatt
(Wien. Verlag der „Steyrermüh!"
svormalö L. (5. Zamarski). kl. Fol.) X. Jahrg..
4. Juni 1882. Nr. 36, S. 567.
Porträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeich«
ners und Xylographen in uorbenannter Zeitung,
3 . 363.
Ein Andreas T o r m a , wobl kaum einer der
angeführt n ungarischen und ftebenbürgischen
Adelsfamilien angehörend, aber auch Ungar
von Geburt, vollbrachte als Gemeiner des
40. Huszaren'Negiments Prinz von Preußen
im Jahre 1839 im italienischen Feldzuae eine
Waffenthats bleibender Erinnerung werth. Ritt«
-meister Varon Salhausen, bei Magenta
gegen die feindliche Aufstellung vorausgesendet,
um sich Kenntniß von der Truppengattung
und Stärke des Gegners zu verschaffen, wurde
dabei nur von den Gemeinen Andreas P a l -
logh und Andreas T o r m a begleitet. Bald
gerieth diese Patrouille in das Feuer der feindlichen
Tiralleurs, und Rittmeister von S a l -
hausen stürzte tödtlich getroffen vom Pferde.
Die beiden Gemeinen beschlossen sofort, den
Tod ihres Ofsiciers nach Huszarenart Zu rächen,
wollten aber Zugleich den Auftrag, der sonst
unausgeführt geblieben wäre, selbst zu Ende
bringen. Sie sprengten nun auf die in einen
Tchwarm zusammengedrängten Turcos, gerade
in deren Mitte, hieben nach allen Seiten, was
sich im Bereiche ihres Armes befand, zusam«
mcn und drangen dann noch so weit vor. als
nothwendig war, um über die feindlich? Stel«
lung zuverlässige Nachricht bringen ;u können.
Darauf durchbrachen sie die Linie der feind«
lichen Ianciers von Neuem, iagten zu idrer
Abtheilung zurück und erstatteten Bericht über
den glücklich durchgeführten Auftrag. sLor«
beern, gesammelt von den Soldaten des
kaiserlich österreichischen Heeres im Feldzuge
1839. Nach ofsicicllen Quellen (Wien 1863,

Seidel und Sohn, 8".) S. 53.[^]
 TorllMy, Johann (evangelischer
 Theolog, geb. zu Kecskemet in
 Ungarn 1741, Todesjahr unbekannt).
 Der Sproß einer ungarischen Adelsfamilie,
 über welche die Quellen Näheres
 berichten, swdirte er Theologie und
 wurde Prediger zu Haläs. Außer meh'
 ! reren Leichen- und Gedächtnisreden,
 ! darunter eine auf Joseph Grafen Te>
 ^leki M . XI.III) S. 247^{^j}, erschien von
 ! ihm eine Sammlung seiner in Ofen und
 Preßburg während des Landtags 1790 den
 Ständen in ungarischer Sprache gehaltenen
 Kirchenreden – 47 an Zahl – unter
 dem Titel:
 ! (Pesth 1790, 80., 331 S.). I n Hand-
 ! schrift aber hinterließ er eine Geschichte
 ^ der an der Donau gelegenen reformirten
 ! Superintendent Aus seiner Ehe mit
 ! Maria Varjas hatte er außer zwei
 ^ Töchtern Susanne und Christine,
 ! welche Beide heirateten, einen Sohn
 Ludwig, über den die Quellen berichten.
 AI u F >- a r l i- 6 ic. I^Ietra,^ > ^^ü^toinsu^'.
 ^.^265, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm«
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth
 1846, Gustav Emich, 5"). Zweiter (den ersten
 ergänzender) Band, S. 346.
 Die Tcrmiissy sind ein ungarisches Adelsgeschlecht,
 welches bis in den Anfang des sieb«
 zehnten Jahrhunderts zurückreicht, in welchem
 drei Vrüder Gregor, Stephan und Venedict
 mit Diplom Hünig F e r d i n a n d s I .
 ääo. Wien 20. April 1633 geadelt wurden.
 B e n e d i c t s Nachkommenschaft blüht bis zur
 Stunde. Sein Nrurenkel ist obgedachter Land»
 iagsprediger Johann Tormüßsy. Dessen
 Tohn Ludwig (geb. ;u Kis-Kun« Haläö
 t6. December 1784. gest. 23. Mär; 1867)
 widmete sich der ärztlichen Laufbahn, erlangte
 in Wien die Doktorwürde der Medicin und
 wurde zuletzt Kreisphnsicus des Bsksser Comitats.
 I m Druck erschien von ihm.- „Diäse?-
 tlni» inaug. m^äica äo äigniraie äi»,eteti.ei
 in eurnnäiä Iiominum mordiä^ (Vieuna.L
 1812, I-ia^kui, 8«.). Teiner Ehe mit Iuliana,
 einer Tochter des Superintendenten G a b r i e l
 B a t h o r n , entstammen zwei 2öhne, J o h a n n
 und K a r l , und zwei Töchter, Gmilie (geb.
 1816) und M a r i e (geb. 1820), 3e<?tcre an
 10*♀
 Cormay, Karl <48 Tormay. Karl
 5u5wig 5zalial verniä!:. Von den Töhncn ist
 Iol>ann (grb. i813) bereits im Iahie ls^7
 grftorben, aus sciner El'c >uil öidonie N^ik
 einen 3ohn A u r e l biluerlancnd. L u d w i g s
 zweiter 3odn K a r l «geb. i5lk) lebte noch
 i.^63 als Advocal ^u Gnula. ^V az: ! i - u a ^ i
 u^ä ^ , d. i. 3onnta^öblat: <Pestb. i".) t862,
 Nr. 9: Biographie und Bildniß.^
 Karl (Arzt und Fackschriftsteller,
 geb. ;u Waitzen am

29. Juni 1804, gest. zu Pesth <9. August 1871>. Von deutscher Abkunft, hieß er eigentlich K r e n m ü l l e r , unter welchem Namen er noch seine Promotionsschrift, sowie seine ersten medicinischen Werke veröffentlichte. Erst in den Vierziger Jahren tritt er mit dem magyarisirten Namen T o r m a y auf. Das Gymnasium besuchte er in Ofen und Pesth, und auf der Hochschule letztgenannter Stadt beendete er die philosophischen Studien und die Medicin. Nachdem er daselbst Anfang 1829 auch die Doctorwürde erlangt hatte, machte er eine große Reise zu wissenschaftlichen Zwecken durch die wichtigeren Länder des Continents: Deutschland, Holland, Frankreich, Italien, die Schweiz und Belgien. 1830 zum Assistenten an der Pesiher Universität ernannt, wurde er Ende 1832 Physicus des Tolnaer Comitatus, in welcher Eigenschaft er durch sechzehn Jahre bis 1848 in Thätigkeit blieb. Auch schickte ihn in dieser Zeit die Regierung als Sanitätsrath in die Moldau und Walachei zur Beobachtung und zum Studium der daselbst ausgebrochenen Cholera und verwendete ihn nach seiner Rückkehr bei der Errichtung von Spitälern. Anfangs 1830 zum Physicus des Graner Comitatus ernannt, ward er nach Wien berufen, um im Ministerium des Innern den Berathungen über Sanitäts- und medicinische Angelegenheiten in Ungarn beizuwohnen. Am 20. August d. I. er-! hielt er provisorisch das Sanitätsreferat für den Pesth-Ofener k. k. Regierungsbezirk, am 30. September aber erfolgte bereits seine Ernennung zum Directorial-Physicus der Stadt Pesth und am 13. November d. I. zum Sanitätsreferenten bei der k. k. ungarischen Statthalterei in Ofen. Zuletzt bekleidete er die Stelle des zweiten Stadtphysicus von Pesth und des Directors des dortigen St. Rochus-Spitals. Ein fleißiger Fachschriftsteller, schrieb T o r m a y in deutscher und ungarischer Sprache, die Schriften in letzterer sind meist Uebersetzungen seiner deutschen. Die Titel derselben folgen in chronologischer Ordnung: „D/Fss^/io (?63tini 1829, Ios. P a M , 8"., 31 S.)", — „V^n den Häluitn, in besonderer AnckZicht ant die nntcharrn Hans-5änglthiere, ^nr NrZtimnnng ihrr5 Alters", mit 16 lithogr. Tafeln und 2 typogr. Ueber«sichtstabellen lPesth 1831, 8"., V I I I und 32 S.), erschien auch in ungarischer Sprache unter dem Titel: „tolv^t teivintve... ", diese und die vorige Schrift gab er noch unter seinem ursprünglichen deutschen Familiennamen K a r l K r e n m ü l l e r heraus; — „Wegweiser in der (OrbnrtZKunde. Ein Handbuch für

Z. 'llndlieblmmen", mit 37 Figuren auf
 8 lithogr. Tafeln, 2. verm. Ausg. (Pesth
 1832, 80., 118 S.). erschien auch ungarisch
 unter dem Titel: „L^{di}ti kn.-
 ", d. 1. Kurzer Wegweiser
 für Gerichtsärzte (Szegszärd 1844,
 Perger, 8[.], 67 S.); — „i^{asl}is «
 56c?/ttm/6 o^o?i?/c)H!as<??'H", d. i. Instruc-
 tion für die Schutzpockenimpfung (Szegszärd
 1843, 8[.]); — „I ' o / A ^ i e ^ s o?--
 rosi ^s/?/ ?i<^?i>tt^a", d. i. Populäre Beschreibung
 Tolnas als Curort (1846)', —
 Tormay, Bsla 149 Tornaghi
 alender. Anr richti^{cr} Ne>
 rrchnung der Zeiträume der Schnillnger5ihllkt nnd
 des EllZrZ der Entbindung. Fnr SchVangere.
 Hebammen, Zertzte, Nechtöünuilllte und Richter"
 (Pesth 1832, E. Müller), auch ungarisch
 unter dem T i t e l : ^6rli6s56gi nextäi^;
 — „StlltiätiZhc Bemerkungen llN5 dem Snni-
 MZberilhte inr die Stadt Pesth vom Zllhre
 :s52" (Pesth 1833, Landerer und Heckenast,
 8"<, mit 2 Tafeln); — „Medirinische
 Lclpllgrnphie der Stllldt PeättI mit bc5llnt>erer
 Vr^iehnng ant die meteorologisch-5llnitati5chn
 Verhältni25c des Jahres 155Z" (Pesth 1834,
 Lukacs und Comp., 8[.], V I I I und
 132 S.); — „Beitrag ^nr Zwtiätik der
 <5halern-Epit!emie in der Stadt Pesth und ihrer
 nächsten Amgebnnng im Jahre 5sö-1/55" (Pesth
 1836, Gust. Emich, 8".), auch ungarisch
 unter dem Titel: ^ ä a i ^ o k a? 4834
 ! garischer Werke über die Thierarznei«
 ! kunst, die Pferdezahllehre, die landwirth-
 ! schaftliche Pferdezucht und Züchtung der
 Thiere im Allgemeinen, sowie der
 ! deutschen Schrift: „Nie Amellek. ihre
 Weinrnltnr und ihr Wein. Mit besonderer
 AiickZicht ant die Nellermirthschaft des Franz
 Graten Uichq. Cine Nenkschritt mr Wiener
 NeltanLstellnng" (Budapesth 1873, Gebr.
 ! Legrady, 8".). Joseph Szinnyi Vater
 ! und Sohn zählen in ihrer
 d ^ n . . . " ; — „NeuülKernng der Städte Nnda-
 Pesth nnd ihre Bewegung im Jahre 385A-1355.
 Nach authentischen Quellen zusammengestellt"
 (Pesth 1837, mit 11 Tabellen). I n den
 Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen
 Classe der kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften in Wien
 M . I., 1. Abth. 223, 2. Abth. 283^
 veröffentlichte er seine Abhandlung: „Die
 Meteorations» und sanitätischen Verhältnisse
 der Stadt Pesth im Jahre 1863".
 Schließlich sei noch bemerkt, daß Dr. To rmay
 an der Errichtung der ersten Krippe
 (Orsol^ in Pesth, welcke seit 20. März
 1832 besteht, gemeinschaftlich mit dem
 Schulendirector Stephan Majer Mand
 X V I I I , S. 176, Nr. 111^ wesentlichen
 Antheil hat. — Vielleicht ein Sohn des
 Obigen ist Zola Tormay <'geb. zu
 Szegszärd im Tolnaer Comitae am
 40. October il839), Director des könig.

lichen Thierarznei-Institutes und Mitglied
des Landes - Sanitätsrathes in
Pesth. Derselbe ist Verfasser mehrerer un-
.i8 et niÄtli6s6os
« sBudapesth 1878, 4".) Spalte
791 V e l a T o r m a y ' s sämmtliche
Schriften auf.
21 g. g' v 2. r i, r 6 k. ^letra,^ - zvä^temen,^.
(3^'ü.it<?k I ' e r e n c ^ v ^2.ka.d ^ va.nie I i Ic
<7o?.3e5, d. i. Ungarische Schriftsteller. 3ammlung
von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth
18o<i. Gustau Emich. 8«.) Bd. I , S. 390. -
Nl>.2äiik 3 3. k ü l k ö l Ä, d. i^ Heimat und
Fremde. 18«5. Nr. 14. mit Bildniß. -
^12.372.1-01-5^^3 63 a X a F v viläF» d. i.
Iwgarn und die große Welt, 20. Mai 1366,
Nr. 20.
Parträt. Unterschrift: „Dr. loi-ina^ 15.".
Marastoni 1863 (lec.). Holzschnitt von
Rus'i auch im ^lH^va.roi-2xä^ <?» a. l>>l>.F?'
Enea (M a l e r , geb. in
! der 3 0 m b a r d i e , Ort und Jahr seiner
z Geburt unbekannt), Zeitgenoß. Ein ge-
! suchter Künstler aus der Zeit der öster-
! reichischen Regierung in der Lombardie.
^ Er erhielt seine Ausbildung an der Brera
! und widmete stcb vorzugsweise der Bildj
nißmalerei. Seine in Oel gemalten Bild»
< nisse, deren mehrere auf den Mailänder
! Ausstellungen der Jahre 1834, 1836
und 1837 zu sehen waren, zeichneten sich
nicht minder durch Aehnlichkeit als durch
Sorgfalt in der Behandlung aus. Auch
malte er Genrestücke, wie: „,
>a" (Ausstellung 1834) und „
si 5?-/Fa«?s", Knieftück in Lebensgröße?
Tornllu 180 Tornau
(Ausstellung 11836), zu welchen beiden
ihm lebende Originale gesessen haben.
2ic,lie äoNe dcNo arti in V^-ei-a xer l'a.uno
<L34 <?Ii!auO j2°.) 3. 46. Nr 274-275.
Tornllu, Karl Wilhelm Gustav
(T h i e r » und Landschaftsmaler,
geb. zu Magdeburg am 42. Februar
1820, gest. um die Mitte December 1864).
Schon seit Anfang der Vier;iger«Iahre
lebte der Künstler in Wien, wo er auf der
Mieden (Heugasse Nr. 123), später in
der Favoritenstraße (Nr. 291) sein Atelier
hatte. I n den Jahresausstellungen der
k. k. Akademie der bildenden Künste bei
St. Anna waren von ihm zu sehen 1844:
„PllMriln", in Gouache gemalt' - „Gin
Tiger mit dem geraubten Aeh ins Nikicht tlüchtln",
in Oel gemalt wie alle folgenden;
- „Ein Adler, dem ein Eisbär den Nanb int-
?ei25t": - 1848: „Mnterllllndschüft mit
Rehen" (70 fl.); - „Vieh uut der weide"
(100fl.); - „EinVurstehhund" (43 fi.); -
1850: /Hirsche in einer Schlucht" (400 f l .) ;
- „Dir neidischen 3/nndc" (to0 fl.); -
„Rundschau mii Thieren" (83 st.) ; - 1852:
„Zldler bei einem Fchildhahn" (l 3 0 f i ^ ' , -

„Ein chrier" (140 f l .) ; - „Dieh unk der Wpe" 330 fl.). Noch fleißiger, und zwar bis zu seinem Tode, beschickte er die Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins, und verzeichnen wir von seinen daselbst erschienenen Arbeiten folgende: 1851, im August: „Fische und todtes Geflügel", dieses wie die folgenden ^ sämtlich Oelgemälde (220 st.); - 1852, im M a i : „ Cadtcä Federvieh" (60 st.); - 1853, im J u n i : „Fchaie mi der Wnbr" (200 fl.); - 1854, im J u l i : „Rehe", angekauft von Baron Tonder; - 1855, im Mai: „schildhahn" (73 st.); - „ Fasane" (73 fl.); - im J u n i : „Hunde" (230 st.); - im September: „Viehtränke im Gehn!;" (320 st.); - im November: „Gin Rudel Zllnmild" (330 st.); - 1856, im März: „Hirsche in der Zu" (330 f l .) ; - im A p r i l : „Nche im Gehölz" (300 st.); - im J u n i : „GmHnild" (160st.); - 1858: „Mhnn"; - „Mhncrhal"; - 1860, im Jänner: „AämMde Hirsche" (730 st.); - im März: „Oellnyel" (360 st.); - im September: „Oekliigel" (230 st.); - im October: „Oeilügrl" (360 fl.); - 1861, im März: pirsche" (400 st.); - im Sep. tember: „Geier mit einer Wildente"; - im October: „Hirsche" (400 fl.); - 1862: „Gemsen" (430 st.); - 1863, im Sep. tember: „Damwild" (400 st.). Nach de5 Künstlers Tode wurde im Juni 1863 sein B i l d : „Nären" ausgestellt. So geschickt und naturwahr er den Pinsel führte, so geistreich handhabte er die Radirnadel, und sind von seinen Radirungen mir bekannt: „Crinkcndr Hirsche", nach seinem eigenen Gemälde, das sich im Besitze eines Herrn L o n g w o r t h in Manchester befindet, von ihm selbst radirt, es erschien dies schöne Blatt auch im Jahrgange 4837 des Wiener „Künstler-Albums" ; - „Eine Nch in riner K'anüsäm umgeben nun Zchakcn"; - „Eine Gruppe una Nesseln", aus der sogenannten Froschperspektive gesehen, überhöht; - „Ein Fuchs, eine Ente in der Schnauze haltend, umgeben uon seinen Jungen", eine besonders große schöne Radirung über die Breite; - „Eine Gruppe uon WllSLerpklanzen", im Geschmacke Eugen B l e r y ' s gearbeitet, - und eine „Gruppe uan Wildschweinen im Tagrr". Alle diese Radirungen, die „Kuh mit den Schafen" ausgenommen, tragen des Künstlers Namen in vollen Buchstaben, und die letzte, „Die Wildschweine", auch noch die Iahrzahl 4830. T o r n a u , der sich an der Wiener Akademie der bildenden Künste herangebildet hatte, war ein talentbegabter Künstler, dem aber² Toroczka (die Grafen) 134 Toraczka (die Grafen) das Schicksal wenig freundlich zulächelte. Gleich vielen seiner Kunstgenossen konnte auch er es zu keiner gesicherten Existenz

bringen, sondern starb im allgemeinen
Krankenhaus, wie sein Nekrolog meldet
nach der so bezeichnenden Ausdrucksweise
der Franzosen: „aus dem Leben in die Ewigkeit“.
In den Künstlerlexiken neuer und neuester
Zeit suchen wir vergebens den Namen
Toronaus, der doch als Maler und
Radierer seinen Platz darin verdiente.
Zellner's Blätter für Musik, Theater u. s. w.
(Wien, kl. Fol.) 1863. Nr. i.
Torockai von Szmtgyörgli, die
Grafen (altes siebenbürgisches Adelsgeschlecht).
Die Torockai, zuweilen
auch Thorockay geschrieben, führen
ihre Stammregister bis in die Mitte
des dreizehnten Jahrhunderts zurück, in
welchem ein Wendel Torockai als ihr
Ahnherr genannt wird. Franz Torockai,
der im ersten Viertel des sechzehnten
Jahrhunderts (1316) lebte, hatte zwei
Söhne: Johann und Franz, welche zwei
Linien bildeten, die noch zur Stunde
blühen. Johann Torockai, ein Sohn
Stephans (gest. 1712), Obergespan des
Aranyoser Stuhles, erlangte 1733 das
ungarische Baronat. Sein Vetter Sigmund,
ein Sproß der von Franz gestifteten
Linie, wurde am 19. September
Stammtafel der Grafen Torockai von Zzentyyörgyi.
Christoph 1372.
Anna Makray.
Stephau 1306.
Barbara Kaluay.
Matthias ^
1603–1633.
Andreas 1603,
Emigrant.
Sigmund,
Unitarier, königlicher Rath.
Anna Mnssy.
Peter.
1) Judith Kendessy.
2) Clara Daniel.
Elisabeth 1664.
vm. Ferd. Nheden.
Matthias,
Emigrant.
Sigmund.
Clara Torockai
(von der freiherrlichen Linie).
Elisabeth,
vm. Samuel Külcsern.
Sigmund,
1743 Graf.
Cszther Gräfin
Teleki.
Barbara, Aatharina,
vm. Joseph vm. Stephan
Baron Nalaczy. Baron Nadik.
Clara ^
vm. Adam Graf
Telcki.
Sarah,
^ d i l

Paul,
Tordaer, ^bergespan,
t 1826.
Julie Gräfin Telcki
t 183?.
Thercse
geb. <763.1- 1816.
vm. Jos. Nalaczy.
Nicolaus ^
geb. 1803.
Johanna Gräfin Zethlcit
geb. 1810.
Vs^thec
geb. 1798,
um Joseph Graf Dethlen
t 30. August 1868.
Julianna
geb. 1810.
vm. Joseph von Zcnk
5 1832.
Esther
geb. 1828,
vm. Georg Graf Csükl).
Paul
geb. 1830.
Helene Baronin
Druckenthal
aeo. 10. Mai 1834.
Nicolaus
geb. 1835.
Arpadine Baronin
Zruckenthal
geb. 20. Mai 1836.
Josephine
geb. 1. Februar 1846
Nicolaus
geb, 28. Juni 1839.
Eszther
geb. 24. December 1860.
Julianna
geb. 23. April 1862.
Johanna
geb. 26. Juli 1866.♀
) Nicowls ^2 Tarosiewi^ Theodor
1747 in den Grafenstand erhoben. ! Pesth entsendeten Commission. Von seinen
Von S i g m u n d Toroczkai und dessen ^ zwei Söhnen lebt P a u l sgeb. 1830) in
Gemalin Eszther geborenen Gräfin! kinderloser Ehe mit Helena Baronin
T e l e k i , einer Schwester des Poeten und ! B r ü c k e n t h a l ; N i c o l
a u s dagegen
Staatsmannes Joseph Grafen T e l e k i ! (geb. 1833) erhielt von seiner Gej^
Vd. X I . H l , S. 247^ und des vor dem ! malin A r p a d i n e Baronin Brücken-
Feinde gebliebenen L a d i s l a u s Grafen ' t h a l einen Sohn N i c o l a u s
(geb.
Teleki M . X I . I I I , S. 236, Nr. 24^, ! 28. Juni 1839) und drei Töchter
>>erstammt
die heutige gräfliche Linie des ^ gleiche die Stammtafel^. Graf N i c o -
Geschlechtes. Von den Vorfahren der ^ l a u s T o r o c z k a y wie seine beiden
Toroczkai war: 1. Matthias Super- ! Söhne P a u l und N i c o l a u s sind
intendnt der Unitarier in Klausenburg, ^ Mitglieder der ungarischen
Magnatentafel.
Er übersetzte Georg Enyedi's lateini , ^ ^ ^ . ^ ^ ^ ^ r o ^ ä F ^lää^i

«imkstbes

Werk über jene Stellen der h. Schrift ^ i-^lc^i <^ neln^^icrenäi täbi^kai, d. i. Die

N. T., aus welchen die Lehre der h. Drei- ! Familien Ungarns mit Wappen und Stammeiniykeit

bestätigt werden kann, ins Un» > tafeln (Prstb ^860 Monz Räth. 8") Bd^ XI garische unter dem Titel: ^ 2 u^ tL8tg.- z L^et656dd cL^iäa^«, d. i.

Siebenbürgens

Nöntomdeli 2. 3x6i>.tIiHrolN82,F!'lz. vonQt- ! denkwürdige Familien (Klausendurg 1884.

K.020 tieivok m^VÄrii/.atät'- ^Klausen- ^ Barran und Ttein. gr. 8«.) S. 242.

bürg 1619) und gab auch das Andackts- ^

buch: „^6?-66^t^?// i/'c^-^Fs^/eF /ttcko- ^ Torosiewicz^, Theodor ^Chemiker,)/i</><///<l 7-<3///<'F ?</ ^3/«//i^^/o,^ ^^e/-//^^) aeb. zu S t a n i ä l a w 0 w in Gallien

d. i. Christliche Heilwissenscl^aft nach dem am 7. September 1789, gest. '^u Lemalten

und neuen Testament sebd. 1632), ' berg am 2. März 1876). Ein Sohn unheraus.

– 2. Johann Toroczkai sgest. ! bemittelter armenischer Eltern, besuchte 1743) bekleidete 1737 die nach der Besitz- ^ er die Gymnasialclassen in seiner Vaterergreifung

Siebenbürgens durch das Haus stadt, den pharmaceutischen Lehrcurs

Oesterreich so wichtige Stelle eines Ober- 1811 und 1812 an der Wiener Hoch-Landescommiffärs in Siebenbürgen. I n schule, worauf er sich in Lemberg seinem Folge seiner Verdienste wurde er im Jahre ^ Berufe widmete. Nach mehrjährigen An-

1734 in den ungarischen Freiherren» ! strengungen und wiederholter Vermöstand erhoben und ist der Stammvater ^ genseinbuße trat er im April 1819 als des freiherrlichen Zweiges der Torocz-! selbständiger Apotheker auf. Von da k a i , der gegenwärtig in zwei Linien blüht, ! an verlegte er sich mit besonderer Vor^

welche beide zusammen mit dem Sohne ! liebe auf Chemie, und innerhalb vier des Barons Joseph nur noch auf zwei ! Decennien und darüber schrieb er in Augen stehen.— 3. Nicolaus (geb. 1803) ^ deutscher und polnischer Sprache an Graf Toroczkai, Chef der gräflichen 106 Abhandlungen und Broschüren, Linie, vermalte sich 1826 mit J o h a n n a ! welche in verschiedenen polnischen periogeborenen

Gräsin B e t h len. Er ist Ober-! dischen Fachschriften Krakaus, Lembergs gespan des Tordaer Comitates, welche ^ und Warschau, sowie in den Wiener Würde er bereits 1848 bekleidete. Er war! „Medicinischen Jahrbüchern", in Buch-Mitglied der im letztgenannten Jahre in ' ner's „Repertorium für Pharmacie", im der Unionsfrage aus Siebenbürgen nach ! „Pharmaceutischen Centralblatte", in Torosiewicz). Theodor 153 Torosiewicz^ Theodor

Kästner's „Archiv für gesammte Naturlehre",

in Schmidt's „Jahrbuch für

Medicin", in der „Zeitschrift für Oesterreichs

Industrie und Handel", im Wiener

„Polytechnischen Journal", im Grätzer

„Industrie- und Gewerbeblatt", in der >

Lemberger „Mnemosyne", in der „Wiener

Zeitung" und im „Oesterreichischen

Lloyd" erschienen, und deren in chronologischer

Ordnung verfaßte Uebersicht die

Bibliothek der Gesellschaft der Aerzte in

Lemberg seit dem Jahre 1869 aufbewahrt.

Seine erste Arbeit, die er gedruckt

sah, 3am 1823 in Buchner's

„Repertorium für Pharmacie" heraus ^

unter dem Titel: „Versuche mit der

stöchiometrisch-elektrischen Kette als Reagens

zur Entdeckung der Metalle in

irgend einer Auslösung sammt Beschreibung

und Abbildung des Reagensapparates"

M . X X I , S. 1^>, später in polnischer.

Sprache und kürzerer Fassung in den „N02uiÄitc>8ol äo <3a26t^ I^voxsylvit^“, d. i. Miscellen zur Lemberger Zeitung 1827; der „Tm-lei- ^Vg.r- 52Ä>v5lvi“ d. I . brachte in Nr. 313 Nach. z richt von einer französischen Uebersetzung l dieser Abhandlung. Nun unterzog sich! Torosiew icz, der Erste in Galizien, der chemischen Untersuchung der meisten Mineralwässer dieses Landes und ver-', öffentlichte deren Analysen in deutscher > und in polnischer Sprache. Die Titel seiner selbständigen Schriften folgen weiter unten. '1828 machte er der Erste auf Gnmd einer genauen Analyse auf die heilbringende Wirkung des Schwefelbades zu Lubien aufmerksam. I m nämlichen Jahre noch analysirte er die Salzsoole-Mutterlauge zu Starasol in Gali-! zien und zeigte, daß man aus derselben ^ jährlich 17.000 Pfund reiner Magnesia! gewinnen könnte, welcher Artikel bei dem - (damaligen) Preise von 90 st. pr. Centner j im Handel eine erhebliche Wichtigkeit besäße. 1837 ai'alsirte er die Iwoniczer Iodquelle in Galizien und wies ihre vollkommene Gleichartigkeit mit der berühmten Adelheid-Iodquelle nach, wodurch seinem Lande ein bedeutender Nutzen erwuchs. Später führte er noch vollständige Analysen von 22 Mineralquellen Galiziens aus, welche Arbeiten sämtlich dann in dem weiter unten angegebenen polnischen Werke über die Mineralwässer dieses Kronlandes erschienen. Aber nicht bloß auf dem so wichtigen Gebiete der pharmaceutischen Chemie, auch auf jenem der industriellen war Torosiewicz mit großem Erfolge thätig. Gleich in den ersten Jahren der Zuckergewinnung aus Runkelrüben beleuchtete er in periodischen Schriften vom chemischen Standpunkte aus die Vorgänge und Einrichtungen dieses neuen Industriezweiges, sowie ferner der Syrupbereitung aus Kartoffelstärke, der Naffinirung des Ripsöles, der Wäscherei mit» tels Dampf und anderer praktischer für den Haushalt und den Handel wichtiger Erfindungen. Daran schließen sich seine niä^t minder nützlichen chemisch »analytischen Arbeiten über das Bier, den Torf, die Ackerkrume an verschiedenen Orten des Landes Anweisungen über die Ausnützung des chlorsauren Kalks u. d. m. Wir lassen hier die Titel seiner selbstständig herausgegebenen und wohl wichtigeren Schriften folgen: „f^^iklllizchchrmiZchr Analyse drr mineralischen Schwefelqmlrr p rnbirii“ (Wien ^828, 8"); - „Anulke der NruhllbiMr. Nlllechllinrr und Ztarll- 5ll!rr Fn'.;5uu!rn - Mntterlllgrn“ (Lemberg 1830)', - „Nie .Schwefelquelle ;n Allnapamkll“ (ebd. '1831), erschien auch,

mit Zusätzen vermehrt, in polnischer Sprache (ebd. 1833); – „Vrber die Nlunenmmnel" (ebd. 1833)' . – „Änn'.qze♀ , Theodor 454) Theodor der Miunülqntltt su ^ruäkumilc" (München 1830)' – „3!ie FchiuekelM'lle zll Fchto" (Lemberg 18.'ii>); – „i^Irber da? Vorkommen deZ Falmillk3 m Ällbllln.'.m" febd. 183?!' – „Hlbr r du5 VorKammen del <V^/?t", d. i. Die Raffinirung des Oeles (ebd. 1838)' – , 0 – ^- (ebd. 1838), davon erschien auch eine Ausgabe in deutscher Sprache unter dem Titel: „Die brom° und jodhaltigen alkalischen Heilquellen und das Eisenwasser zu Iwonicz im Königreich Galizien, physikalisch« chemisch untersucht und beschrieben" (Wien 1839, 133 S., 80.); – ^ e / ^ s 1839)' – 7, (Lemberg A/ck's^ lebd. 1842), deuisck: „Die Mineralquellen von Szczawnica im Königreich Galizien. Phnfikalisk'cbemisch untersuä>t; betrieben und mit Rücksicht auf ihre Heilkräfte gewürdigt von Heinrich K r a t t e r . Zum Gebrauche der Lzczawnica' er Brunnengäste" lLemberg 1842, gr. 8''.., mit der Ansicht von Szczawnica in gr. 4").; – „ I ^ n i / s^)osc>5 ^c^/ittli'tt/i/a ^/e)/i/ o^,i«?/'^, d. i. Leichtes Mittel, die Ackererde zu erkennen (ebd. 1843, 2. Aufl. ebd. 1846); – ^ ? ^ ^ d. i. Die Mineralquellen im Königreich Galizien und in der Buko« wina (ebd. 1849), auch deutsch (München 1836); – „ N'oc/n ^>6t^o?^a ?^'s ^,^'0-lol's e/i6//i/l?^/'//6 ^c)^e^7'tt/ia^, d. i. Da6 Ouellwaffer Lembergs chemisch untersucht (Lemberg 1839); – „ 0 T<^o/tt s / a ^ o ^ ' ^ <? Htt?os^<?^?/oa6^", d. i. Von der Schwefelquelle zu Swoszowice (Warscdau 1839); – „<) s?/?-o^?'6 ^a^o/7«-. 0 «iNlis 2 sl/T'O^^S Hilt'toM", d. i. Vom Kartoffelsyrup und vom Weine aus Kartoffelsyrup (Lemberg 1861) ; – d. i. Ein Blick auf die Nothwendigkeit der Erwerbung naturgeschichtlicher und weltgeschichtlicher Kenntnisse (Lemberg 1863, 8^.); – n <) nz/e/tte?tt ?m'65)i^»z ^ i e ö / F ^ , d. i. Neber I i eb ig's Fleischextract (ebd. 1866); – „ 0 F^^ackse?- ?^/^ ?ic>tt?6/ ^)o/6^/ ^a, c^^/se/'^ d. i. Neber die Bereitung einer neuen Brühe für Kinder (ebd. 1866). Aus vorstehender Uebersicht erkennt man leicht: Torosiewicz hielt mit den Errungenschaften der Zeit, in der er lebte, gleichen Schritt, er stand immer mit der Wissenschaft, der er sich mit allem Eifer hingab, auf gleicher Höhe. Seine wissenschaftlichen Verdienste fanden auch mannigfache Würdigung, Seine Majestät der Kaiser verlieh ihm das goldene Verdienstkreuz mit der

Krone, gelehrte Vereine, und Akademien schickten ihm ihre Mitgliedschaftsdiplome. Als Mensch war er mildthätig und hilfbereit gegen Arme, die er ebenso mit Geld wie mit unentgeltlich gespendeten Arzneien unterstützte. Im Jahre 1831 schickte er aus eigenem patriotischen Antrieb in die Festung ZamoLo eine bedeutende Menge Arzneimitteln für die dortigen Verwundeten und Kranken. Ungeachtet eines mehr schwächlichen Körperbaues erreichte er doch ein ungetrübtes Greisenalter von 86 Jahren und traf noch einen Tag vor seinem Tode die erforderlichen Anordnungen in seinem Laboratorium. Ob mit den T o r o s i e w i c z , deren in den Quellen Erwähnung geschieht, und unserem Apotheker verwandt» schaftliche Bande bestehen, ist mir nicht bekannt. Nur die armem'se Abstammung Torosiewicz, Johann mung und den Glauben haben sie beider, seits gemein. io8ienio2H, d. i. Lebensskizze des Th. Torosiewicz (Lemberg 1874). Es blüht zur Stunde in Galizien ein Adels« geschlecht Namens Torosiewicz. Vier Brüder Theodor, Deodat, I g n a z und Joseph, Söhne des Augustin Torosiewicz von Czewadz. hatten große Verdienste um die Hebung und Ausbreitung des Handels in Galizien und baten in einem Gesuche ääo. Iassy 1. Mai 1812 um Bestätigung ihres Adels, welche ihnen auch mit Decret ääo. Lemberg 28. December d. I . gegeben wurde. Sie besaßen die Güter: Goltew im Zloczower Kreise, Ehudykowce, Holowczynce im Czort» kower. Szwejkow im Brzezaner und Orelec und Sopow im Kotomeer Kreise. Dieser Fa» milie gehören wohl folgende Träger dieses Namens an: 1. Jacob T o r o s i e w i c z (geb. in Galizien 1783, gest. am 19. Februar 1830). Anfänglich versah er das nur in Galizien bestehende Amt eines Grenzkämmerers zu Zolkiew und Tarnopol. 1818 wurde er Rath» protokollist bei den Landrechten in Stanisla' wow. Seiner Tüchtigkeit verdankte er schon im Jahre 1823 die Ernennung zum Rath bei den Landrechten in Tarnow, von wo er 1826 in gleicher Eigenschaft nach Lemberg kam. Sein Rechtssinn, seine Unbestechlichkeit, sein scharfes Urtheil in Erledigung der richterlichen Geschäfte bewirkten 1829 seine Erhebung zum Appellationsrathe beim Lemberger Apvellationsgerichte, in welcher Eigenschaft er im Alter von 63 Jahren starb. — 2. J o h a n n von T o r o s i e w i c z , Gutsbesitzer zu Knydaue in Galizien, hinterlegte 1836 ein Capital von 30U si. in galizischen Grundentlastungs«Obli» gationen mit der Bestimmung, daß von den Interessen desselben jährlich am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers drei invalide Krieger ohne Unterschied der Nationalität zu betheilen seien. Das Verleihungsrecht steht dem Landes«

Generalcommando in Galizien zu. — 3. G m i l
 Ritter von T o r o s i e w i c z . Gutsbesitzer zu
 Zastawce in Galizien, wurde 1870 in das
 Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichs«
 rathe gewählt. I n demselben betheilte er
 sich im Frühjahr 1873 an dem wenig rühm«
 lichen Strike der polnischen Abgeordneten. Zur
 Zeit ist er Mitglied des galizischen Landtages,
 gewählt für Brzezany aus dem Großgrund«
 besitze. — 4. Ein Ritter von Torosiewicz,
 Torosowicz). Nicolaus
 vielleicht der Vorgenannte, ist Besitzer eincr
 in jüngster Zeit sehr ergiebig stießenden Petro«
 leumquelle. Mitte April 1882 fand zu Sloboda
 Rungurska im Kotomeer Kreise Galizicns eine
 Petroleumeruption statt, welche die ganze Um«
 gegend in Aufregung versetzte. Allein aus dem
 Brunnen „Maria" des Ritters von Torosiewicz
 strömt das Petroleum in einer täg«
 lichen Menge von hundert Faß hervor. Kur;
 vorher hatte diese Quellen der ehemalige Consul
 Overb eck, auch „König von Borneo" ge«
 nannt, besucht, es hieß. er beabsiclitige dieses
 galizische Petroleum«(5alifornien im Namen
 auswärtiger Capitalisten zu kaufen. — 3. Auch
 geschieht eines Nicolaus T o r o s i e w i c z .
 als ersten armenisch»unirten Erzbischofs in Lemoerg
 Erwähnung. Dieser aber heißt richtig
 Torosowicz. Derselbe (geb. zu Lemberg im
 Jahre 1605 gest. ebenda am 29. Octobcr
 1681) zeigte von früher Jugend große Net«
 gung MN geistlichen Stande und wurde von
 seinen Eltern nach Constantinopel geschickt,
 um sich dort für den selbstgewählten Beruf
 auszubilden. Zu jener Zeit befanden
 sich nämlich die Armenier noch nicht in Ge«
 meinsamkeit mit der katholischen Kirche. Ihr
 Oberhaupt, das sich Patriarch nannte, wohnte
 im Kloster Esmiodyn in Armenien und stand
 unter persischer Oberhoheit. I n lHonstantinovel
 zum Mönch eingekleidet, erlangte Toro so«
 wicz im Jahre 1626 das Diaconat. Nun
 kehrte er nach Lemberg zurück, wo er den
 Patriarchen Melchisedech antraf, welcher,
 außer Stande, den dem Schah zu entrichten«
 den Tribut zu zahlen, seine Residenz in Arme«
 nien hatte verlassen müssen und bei den
 Armeniern in Polen eine Zuflucht suchte. Die
 armenische Bischofwürde in Lemberg war eben
 erledigt, und so verrichtete Melchisedech
 einstweilen die Functionen derselben. Er neigte
 aber sehr. ohne daß die armenische Gemeinde
 in Galizien es ahnte, zur Union mit der
 katholischen Kirche, und als er Torosowicz
 näher kennen lernte und gewährte, daß er an
 ihm einen Gesinnungsgenossen habe, ernannt, '
 er ihn zum Bischof. Am h. Dreikönigtage
 1627 sollte die Weihe stattfinden. Da aber
 der ganze Vorgang gegen die hergebrachte
 Sitte verstieß und auch ganz wider den N i l l m
 der Gemeinde gesckah, so wurde uon einigen
 Fanatikern, welche die Erhebung eines ge«
 wissen B e r n a t o w i c z zum Bischöfe verlangten,
 der Versuch gemacht, Torosowicz

unter den Händen des ihn Weihenden Patriarchen hinwegzugehen. Aber schließlich ging Torosowicz) Nicolaus 136 Nicolalls T o r o f o w i c z siegreich hervor. und heimlich legte er in die Hände Melchisedech'ö den Eid. die Union mit Rom anzustreben, nieder. Nun aber erhielten die Armenier doch ^Nmde davon, und so begannen sie Streit idrem Bischöfe und um wirksamer gegen ihn intriguierten zu können, beschuldigten sie ihn daß er sich verschiedene Gegenstände aus dem ^irchmsäMe angeeignet habe. Um diese Zeit dielt sich in Lemberg Georg W a r t a b i e d , <'in Armenier aus Asien, auf, der mit Auf« trafen seines Patriarchen naci» Rom reisen sollte. Allem Anscheine nach auf voraus gegangene Abrede mit diesem Kirchenfürsten verband er sich alsbald mit den Gegnern des Bischofs. Alö idm von dem ahnungslosen Torosowicz, der ihn auf das gastlichste in sein« Residenz aufgenommen, gestattet wurde, an einem großen Festtage die Andacht zu halten, schleuderte er während derselben plötz» lich den Bannfluch auf den Bischof, als auf Einen, der dem Glauben seiner Väter ab trünnig geworden. Darauf schloß Wartabied die Kirche ab und behielt die Schlüssel. Nun durfte Torosowicz als im Banne be» sindlich keine kirchliche Handlung eher vev richten, als bis ein Höherer als Jener, der den Bann über ihn gesprochen, denselben auf« hebe. Melchisedech, der sich nach Kamieniec zurückgezogen hatte, war daselbst schon verstorben. Zum Patriarchen in Asien konnte Torosowicz, wie die Verhältnisse damals lagen, unmöglich reisen. So faßte er denn sofort den Entschluß, sich entschieden zur Union zu bekennen. Nachdem er sein Glaubensbekennt» niß in die Hände deö Lemberger Erzbischofs Proch n i c k i heimlich niedergelegt hatte, be» warb er sich um die Billigung des Königs, und dieser – damals S i g m u n d I I I . – erließ das Privilegium ääo. 6. März 1629. auf Grundlage dessen der Lemberger Erz« bischof vom Magistrat die Abgabe der Kirchen« schlüssel und die Ausfolgung der Einkünfte verlangte. Der Befehl des Königs, wenngleich nicht ohne Widerstand, ging in Erfüllung. Am <>. Mai 1629 erließ die königliche Ernennung des Torosowicz zum Lemberger armeni« schen Bischof, wozu mittlerweile die Gemeinde ihrerseits einm gewissen Gorycza Holu« bowiczow ausersehen hatte. Am 24. October 163<) legte Torosowicz zum dritten Male, und zwar jetzt öffentlich in der Kirche der barfüßigen Karmeliter in Lemberg. sein Glau« bmsbekenntniß ab und mit ihm, gleichsam im Namen der armenischen Geistlichkeit, zwei aus« geweihte Meßpriester, ein Mönchdiakon und ein Kleriker. Dieses Bekenntniß nahmen dann in polnischer Sprache ein Provincial, ein Prior, sieben Weltpriester, zwei Jesuiten und drei Stadträthe, darunter ein Doctor der Rechte und ein Doctor der Medicin, entgegen.

Darauf begab sich der Bischof auf die Reise nach Rom. um sein Glaubensbekenntniß auch in die Hände des h. Vaters niederzulegen. Papst U r b a n V I I I . empfing ihn voll Freude und ernannte ihn sofort zum Erzbischofe der Lemberger Diöcese, und von dieser Zeit datirt das Lemberger armenische Erzbisthum. Das Glaubensbekmntniß aber wurde auf päpstlichen Befehl in den Acten der Propaganda unterm 28. März 1631 aufbewahrt. König W l a d i s l a w IV. ernannte nun Toroso» w icz zum königlichen Secretär. Dieser führte in Lemberg die Theatiner ein, welche den Unterricht der geistlichen Zöglinge zu leiten hatten, und bald stand das Institut der Mönche in so ausgezeichnetem Rufe, daß nicht blos armenische Capläne, sondern auch lateinische und russische in demselben herangebildet wurden, und sogar junge Edelleute um Aufnahme nachsuchten. Indessen sehte T o r o s o w i c z seine Bemühungen unablässig fort, er behielt nicht nur Lemberg und seine Diöcese im Auge, er zog auch den Osten – die Armenier in Asien – in den Vereich seiner Pläne. So bereitete er mit aller Umsicht eine Zusammenkunft mit dem Patriarchen P h i l i p p vor, dessen Macht« Vollkommenheit sich über ganz Großannien erstreckte. Von dem Könige, den Senatoren und dem Nuntius hatte er sich die Erlaubniß zu dieser Zusammenkunft erbeten, welche zu Asten 1633 stattfand. Er nahm von dein Patriarchen das Glaubensbekenntniß ab, und am 21. August d. I . überschickte er es dem Nuntius. Toro< sowicz begab sich öfter nach der ewigen Stadt. Als er im August 1667 dieselbe wieder besuchte, kam er mit einem besonderen Schreiben des Königs J o h a n n Easimir an den Papst Clemens X. Dieser empfing ihn auf die huldvollste Weise und schmückte ihn mit dem eben damals für Vertheidiger der Kirche gegen die Ungläubigen gestifteten Orden Jesu und der h. Maria. Er ernannte ihn zum Assistenten und Prälaten des Palastes, später zum Proto« notar mit der vom 18. December 1674 datirten Vollmacht, zwölf Notare ernennen zu dürfen. Auch war Toro-so wicz der Schlüsselbewahrer des Cardinalcollegiums bei einer vorkommen« den Papstwahl und scheint dieses Recht schon beim Conclave, aus welchem Papst Cle«¶ Nicolans Adalbert mens X. hervorging, ausgeübt zu haben. T o r o s o w i c z verweilte dieömal so lange in Rom. daß der Papst endlich die Absicht aus« sprach, ihn bleibend um sich zu behalten, aber der Gast erbat sich dringend vom h. Vater die Gnade, „in seinem heimischen Nestchen sterben zu dürfen“. Während dieses Aufent' Haltes des Erzbischofs in Nom erschliien aber ungebeten Fedor W a r t a n o w i c z , Bischof der nichtunirten Armenier in Lemberg. auf seiner Durchreise zum Patriarchen, von dem er die Weihen empfangen sollte. I n einem Schreiben vom 3. Jänner 1672 bat Papst Cle mens X. den König Michael, dem Bischöfe keine

Usurpation zu gestatten, lind dieser Umstand vielleicht war es auch, der unseren T o r o sowicz zur Rückkehr nach Lemberg ueran laßte. 1673 kehrte er heim. Er wurde festlich empfangen und mit einer Nede des Domi» nicanermönches Thomas B oh d an o wicz begrüßt. Aber die Zeichen des Alters mehrten sich, und er traf Anstalten für den Fall seines Todes. So nahm er sich einen Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Seine Wahl siel auf W a r t an. Bischof von Episonia. Als seine Körperkräfte schwanden, befiel ihn allmählig eine Geistesschwäche, denn den Einflüsterungen von verschiedenen Seiten nachgebend – nur daraus läßt sich die Handlungsweise de3 Erz» bischofs erklären – bestand er darauf, noch einen Coadjutor der nichtunirten Armenier zu babpn. aus welchem Anlasse Papst Io< hann I I I . am 4. December 1677 ein besonderes Schreiben an König J o h a n n I I I . richtete. Die gesponnene Intrigue gelang nicht, und die Armenier in Galizien blieben bis heute der Union treu. Sein Vermögen ver» schrieb der Erzbischof den drei Kirchen: zur Himmelfahrt Maria, zum heiligen Kreuz und des Klosters St. Jacob. I n der Bibliothek des Lemberger armenischen Capitels befindet sich von ihm das handschriftliche Werk: «XaxlauLt^ vc) ki-uieväkis klbo o ^vioikieH ^aäno» sci kai>la/iLki,eH, o üarg.cli^6m,u VOtraßbu^cii 1 o i^oosack, Hsniu, 2»>Ica,2g.n?eb.", d. i. Von der königlichen Caplanei, d. i. von der hohen Würde dieses Amtes, von den ihm gebühren« den Einkünften, und ihm untersagten Dingen; es zählt 304 nichtpaginirte Großfolioblätter von Pergament. Torosowicz starb im Alter von 76 Jahren. Ausführlicheres über ihn und seine Bestrebungen zur Herbeiführung der Union berichten die Quellen. ^Biogra» phic, verfaßt von Thomas Bohdanowicz, in Handschrift aufbewahrt in der Bibliothek des Lemberger Dominicanerklosters. – F<?>a^5 s'IacioH^. X^^ot^ Zlan'n^ek, 0rmig.n n I>ol8cc, d. i. Lebensbeschreibungen denkwür» diger Armenier in Polen (Lemberg 1836, 5".) S. 332–337. – 0 2Hsc»pi8ino Iianko-N-^ linäkit^a, d. i. Ossolinsk?sche Zeitschrift (Lein« berg. 8".) I I . Jahrg., 1542, S 61–1N8.) Torosowicz, Nkolaus, siehe: Torosicwicz ^S. 133, in den Quellen, Nr. 5^.

Torre, Adalbert Della (Typog r a p h , geb. in Wien 23. November 4796, gest. e b e n d a am 34. März 4871). Der Buchdrucker Joseph Della T o r r e , welcher durch die Gnade des Kaisers Franz I. in der orientalischen Akademie zu Wien ausgebildet, die orientalischen Sprachen vortrefflich verstand, ertheilte seinem Sohne A d a l b e r t gründlichen Unterricht in denselben, vornehmlich im Arabischen, und so wurde es möglich, daß Letzterer nach des Vaters Tode eine langst erstrebte Stelle als Lehrling in der zu jener Zeit (um 1812)

in hoher Blüte stehenden orientalischen
 Buchdruckerei des Anton Edlen von
 Schmid M . XXX, S. 209, Nr. 6) in
 Wien erhielt. Dort arbeitete nun T o r r e
 als Schriftsetzer viele Jahre an den gelehrten
 arabischen, persischen, griechischen
 und syrischen Werken, welche die beiden
 bedeutendsten Orientalisten Oesterreichs,
 Freiherr von Hammer- Purgstall
 M . V I I , S . 267^j und Oberleitner
 ^Bd. XX, S. 433^, drucken ließen. I m
 Laufe der Jahre wurde er Geschäfts-
 leiter der Schmid'schen Druckerei und
 verließ diese erst, nachdem er sich für eine
 dreijährige Studienreise in die Türkei,
 nach Kleinasien, Aegypten, Griechenland
 und Italien die nöthigen Geldmittel
 erspart hatte. Auf seiner Wanderfahrt
 erhielt er die Einladung zur Errichtung
 einer Buchdruckerei in Smyrna, und
 Corre, Adalbert 138 Adalbert
 eben stand er im Begriffe, dem Rufe
 Folge zu leisten, als ihn eine Erbschaftsangelegenheit
 nöthigte, nach Wien zurückzukehren,
 welches er nun nicht mehr verließ.
 I m Jahre.1840 erlangte er für
 seine Person das Buchdruckereirecht, das
 sein Vater seit 1812 besessen hatte. Nun
 errichtete er eine eigene Officin und
 wählte als Hauptzweig seines Druck- und
 Verlagsgeschäftes, welches sich immer
 mehr und mehr ausdehnte, die hebräische
 Literatur. Als in Folge der
 politischen Veränderungen, welche 1839
 in Oesterreich eintraten, die Großcommune
 Wien ihre Vertreter frei wählen
 durfte, brachte 4861 die radicale Partei
 des Bezirkes Alsergrund auch den bereits
 63jährigen Torre in den Gemeinde-
 rath. Dort scdloß sich derselbe der Fraction
 der äußersten Linken an und blieb!
 ihr bis zu seinem Austritte treu. Ueber!
 Torre's Verhalten im Gemeinderathe!
 sän'eidt einer seiner Biographen wörtlich: >
 „Als lNemeinderath zog sich der bereits j
 hochbejahrte Mann wegen seiner schnei'
 digen Anträge auf Reform des Schulwesens
 und der Waisenvflege den Haß
 der klerikalen Partei zu, die ihm manche
 stbwere .Kränkung und empfindliche Benachtheiligung
 in seinem Geschäfte zufügte,
 ihn aber in seiner Ueberzeugung:
 daß kein Heil in Oesterreich sei, bevor
 nicht der Concordatspartei werde das
 Haupt vor die Füße gelegt worden sein,
 nicht einen Augenblick wankend machte".
 Die Intriguen seiner Gegner, die sich
 kein Gewissen daraus machten, seinen
 durchaus ehrenhaften Privatcharakter zu
 verdächtigen, bestimmten ihn zu dem
 Schritte, in seinem Selbstverlage eine
 Verteidigungsschrift erscheinen zu lassen,
 betitelt: „Trr NcchrlM ihr Acht! Gegen-
 2chrilt ant' dir nnuiume Vwüchiirr: Hinaus mit

drn Zchullniidrrn" (Wien 1862, 8"., 78 S.).
 Offen bekannte er sich als Verfasser dieser
 Broschüre, die aber in Wirklichkeit sein
 einziger Sohn verfaßt hatte, welcher im
 Jahre 1863 starb, und dessen Verlust der
 Vater nicht mehr verwinden konnte. Ein
 schweres Leiden zwang T o r r e , nach
 siebenmonatlichem Krankenlager seine von
 1861–1866 bekleidete Stelle als Gemeinderath
 niederzulegen, aber mit dem
 trostreichen Bewußtsein, zu der schönsten
 Schöpfung der Commune, den städtischen
 Waisenhausern, durch einen von ihm gestellten
 Antrag die erste Anregung gegeben
 zu haben. Seit seiner Erkrankung blieb
 er von allem öffentlichen Wirken völlig
 zurückgezogen bis zu seinem im Alter von
 74 Jahren erfolgten Tode. Torre
 wurde auf dem Währinger allgemeinen
 Friedhofe im eigenen Grabe bestattet.
 Seine hebräische Druckerei besaß er auf
 dem Alsergrund in der Karlsgasse im
 Strudelhof, welcher den Namen nach
 seinem Erbauer, dem berühmten Bild'
 Hauer Peter Freiherrn von S t r u d e l ,
 führte. Ueber hundert Jahre hatte die
 Familie Della T o r r e in diesem Hause
 ununterbrochen gewohnt.
 D i e Neuen Väter der Großcommune Wien,
 hervorgegangen aus der freien Wahl, dem
 Vertrauen ihrer Mitbürger im Jahre 1861.
 Von Moriz B ermann und Franz Erenb
 a ch (Wien 1861. 8".). – Fremden- V l a r t .
 Von Gustav Heine (Wien. 4«..) 18? l. Nr. 92.
 unter den „Hof« und Personalnachrichten".
 Tone, Lelio Della ssehe Bd. I I I ,
 S. 222).
 Nachtrag zu den Quellen. Fürst (Julius
 Dr.). VidUotkecl». Mäkieg.. Bibliographisches
 Handbuch, umfassend die Druckwerke der jüdischen
 Literatur einschließlich der über Juden
 und Iudenthum veröffentlichten Schriften...
 (Leipzig 1863, Wilh. Engelmann, gr. 8°.)
 I I I . Theil. S. 433 und 436 Enthält ein
 vollständige Uebersicht der bis zum Jahre 1862
 erschienenen selbständigen Schriften von D e l l a
 T o r r e/j²
 Torre. Robert 139 Torre, R. W.
 Torre, Robert Della (Benedic«
 tinermönch, geb. in W i e n am 4. November
 1803, gest. d a s e l b s t am
 13. Juli 1869). Er wird als Sohn eines
 Buchdruckers in Wien angegeben, ist
 also wahrscheinlich ein jüngerer Bruder
 des A d a l b e r t Della T o r r e . I m Stifte
 Schotten zu W'en trat er in den Benedictinerorden,
 legte am 28. October
 1828 Profeß ab und erlangte am
 23. Juli 1830 die. Priesterweihe. Durch
 fünf Jahre wirkte er als Nouizenmeister
 und Director der Kleriker in gedachtem
 Stifte und wurde im September 1833
 nach Augsburg geschickt, wo er, nachdem
 er am 2. November das bayrische I n d i -

genat erhalten hatte, auf ein Jahr das Amt eines Novizenmeisters im Benedictinerstifte St. Stephan übernahm. Vom Herbst 1833 wirkte er als Religionslehrer am Lyceum, dann als Lehrer der hebräischen Sprache und als Vorstand des Institutes für Söhne höherer Stände bis zu dem Schlusse des Schuljahres 1846/47, worauf er sein Stift in Wien aufsuchte. Bald danach übernahm er die Erziehung der Söhne des Fürsten Thürens-Taxis in Regensburg, wo er bis zum Jahre 1868 blieb, in welchem zunehmende Kränklichkeit ihn zur Rückkehr in sein Wiener Stift veranlaßte. Dasselbst starb er schon im folgenden Sommer, 64 Jahre alt. Torre war als Schriftsteller, vornehmlich als Uebersetzer auf dem Gebiete der Jugendschriften thätig, und find von ihm nachfolgende Werke im Druck erschienen: „Vnrdignng dcü Herrn Dr. Vollmer Znäicht: „„Ueber den Arsprng der religiösen^rkenntni52 im Nlenzchen". dargestellt in der Einleitung ;n seinem Vürtrrlniche der KiuHlllagir aller Uationrn. Einllldnngäschntt zur feierlichen Arrisurrthrillung mn K. katholischen Gymnasium ^u St. Stephan" (Augsburg 1,842 und 1848); — „Oeschichte der Maria Stnart, Königin van Schüttland, nach de Mari, e5. Fiir die reifere christliche Ingend" (Augsburg 1842, Lampert und Comp.; 2. Aufl. Regensburg 1849, Manz); — „Die letztenCnge ullnPamprsi. . . ^ Nach ^emerrier" (Augsburg i g ^ Lampert; 2. Aufl. Regensburg 1867, Manz); — „Sephora, die jüdische Jungfrau, oder Nllm nnit Jern^lllem. Nach 2.'emercirr" ^ (ebd. 1844; 2. Aufl. Regensburg 1833, ! 8^.); — „Maria ader rin ^ngel ank Erden. ^ Nach Frans de V. . . deuth liearbeitet" (ebd. ^1843; 2. Ausg. Regensburg 1836); — ! „Fen^llln, ElzllliZchnf Ulin (5llllll!irlli. Ällch (5ar-dinal Neauööet (Augsburg 1846, 8".); — „Geschichte der Krennnge. Tlach F. Valent n " (Augsburg, Lampert; 2. verbefferte Aufl. Regensburg 1867); — ^ „(5rne5tine nder der Sei, der ilngenü; Urlll^, die jnnge Niin5tlrrin: Iiaroline nnd Fnlchn, die beiden Waisen. Nrei iibrrgchte i!5rsäh!nnngen" ^ (Augsburg 1847; 2. Aufl. Regensburg ! 1 8 6 3) ; — „Ferdinand <5ortn ader die Eroberunff nun Meira. Nach Henri K"ebrnn" (Augsburg 1 8 4 7 ; 2. Ausg. Regensburg ! 1 8 6 7) ; — „Nie Vaiäe ans 3Ull5lenn aller die jngriidliche (iirzielicrin. Eine nberöetzte l^'r» sählng an5 den feiten des letzten franjöLiächen Kriege" (Augsburg 1830, Lampert). ! Gutenäcker (Iosepb Vi-.). Verzeichniß aller ! Programlne und Gelegenbeitsschriften, welche an den königlich dcmriscden Lpceen, G'.uunasien und lateinischen Schulen i8^/24 bis zuin Schlüsse des Tckuljabres 18ö9/60 erschienen sind lBamberg j86^i. Büchner, 4".) T. 136 und 3. t i , Nr, iL<> und i 6 l ; und in der

Fortsetzung von I , G, Zeiß (öandöhut tsl^i, 4".) S. 36 ^daselbst erscheint — zwar mit einem Fragezeichen — Herbst lt,72 als T o r r e's Todesdatum; das obige Datum 13. Juli 1860 ist das richtige.

Ein R . W . dalla T o r r e lebt gegenwärtig als Professor der Botanik zu Innsbruck. Von ihm rührt das Werk her: „Anleitung zu botanischen Beobachtungen und Zum Bestimmen von Alpenpflanzen" (1882), welches der so segensreich und unermüdlich wirkende deutsche Torres 169 Torresani, Karl Franz Ferd. nüt

einem „Mas der Alpen^ora" als ^ i w a e , von ^ dem bereitet eine Litteratur.^ semg liegt. Aus hellgrauem Papier sind die Kinder der Alpen« flora in ihren bunten natürlichen Farben von vorgerückt, dann bcn^ldinren ^kunemnakr Anton Har< t i n ^ e r ^Bo. V I I , 3. 41>:^ in Nien trefflich iv^c^erge^edcn. 3-0 desip: die boianische Lite« ranir nvei Werke über die Alpenflora, die ihres Gleichen zuck«: dürften, nämlich außer dem eben erwähnten von 3

welcher er am 12. November 1787 als Fahnen Cadet zu Thurn-Infanterie Nr. 43 kam. Im December d. I . zum Fähnrich wurde er 1790 Lieutenant, 1793 Oberlieutenant, 1797 Hauptmann im General« Quartiermeisterstabe. Im Feldzuge 1799 zeichnete er sich am 3. April in der Schlacht bei Magnano rre und Hartinger und am 18. und 19. Juni an der Trebbia noch das herrliche im Verlage von F. Tempsky ^ ^ ^ ^.^ widerfuhr, die 'in Prag 1879 begonnene und 1881 vollendete: ^' ^ ^ ^ , ^ , „Die Alpenpflanzen, nach der Natur gemalt! Siegesbotschaft nach Wien zu Übertönen. Teboth. Mit Tett von Ferdinand! bringen. Auch erfolgte seine Beförderung H r a f und einer Anleitung zur Cultur der! ^ ^ Major und Flügeladjutanten bei der Alpenp^lan^en von Jod. Petrasch", drei ^ ., .. ^.^ ^, «.. ^ ^ , " " o ^ >« . nx talienischen Armee. Neuerdings that er Bände (Prag 1879. F. Tempsku. gr. i'^,) ' , » / i . Bd.: 1<)6 S.. wo chromolith. Tafeln; ! sich durch seine Tapferkeit in der Schlacht I I . Bd.: 68 3. und 100 chromolith. Tafeln;! bei Novi am 13. und bei Fossano am

m . Bd.: 62 T. und 100 chromolith. Tafeln > ^ August hervor, und erscheint er im Feln, und jeder Band mit einem chromolith. ! ^ , . , , < , „ ' Landschaftsbilder: Montblanc. Großvenediger. , ^chlachtbericht unter den Ausgezeichneten Jungfrau; die Abbildungen der Wanzen sind > des Tages. Später wurde er in seinem

Dienststrasse zu Kaunitz-Infanterie Nr. 30, dann zu Callenberg-Infanterie Nr. 34 übersetzt. 1800 zum Oberstlieutenant bei Bellegarde Infanterie Nr. 44 befördert, starb er als solcher im schönsten Mannesalter einer Naturwahrheit ohne Gleichen.

Torre, Torquato Tella, siehe: Dell'Ill. Torre, Torquato j^Bd. I I I , S. 223^j.

Leitner von Leitner'sche (Ios.). Ans« ft'hrliche Geschichte der Wiener«Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1832, Ttein« hause. 8«.) 3. 473.

Torre della. 30 schreiben sich die

Sprossen des Görzer und Istrianer! alter von erst 33 Jahren. Zweiges der Grafen Thurn-Valsasina, deren mehrere, wie Franz, Nicolaus, Raimund, Sigismund und Udalrich, historisch denkwürdig sind. Siehe: Thurn Valsassina Torresani von Lanzenfeld di Conrad Bd. XV, S. 99, Nr. 7¹, Punero, Karl Franz Ferdinand (geb. zu – Franz Bd., S. 100, Nr. 10^j: – Mailand am 19. April -1846). Der Franz Ulrich Bd., S. 102, Nr. 16¹ Sproß einer adeligen südtirolischen Familien Nicolaus sebd., S. 112, Nr. 401;! lue, über welche die Quellen Näheres – Raimund Bd., S. 113, Nr. 43¹ berichten. Karl ist ein Sohn des 1847 und S. 114, Nr. 44¹, – Salvinus j verstorbenen k. k. Gubernial- und Präsidial Bd., S. 114, Nr. 47^j; – Sigmund Vicesecretärs Peter Freiherrn von S. 114, Nr. 481. Torresani aus dessen Ehe mit Beatrice geborenen Gräfin Giovio, und ein Torres, Vincenz Graf (k. k. Oberst, lieutenant, geb. zu Görz 21. März 1770, gest. zu Venedig 3. Juni 1803). Enkel des k. k. Hofrathes und Mailänder. General-Polizeidirectors im Jahre 1848 Karl Iustus Freiherrn von Torres- Im Jahre 1781 trat er in die Wiener, sani, welchem eine Partei jener Zeit Neustädter Militär-Akademie ein, aus j Schuld gab, durch eigenmächtiges Torresani, Karl Franz Ferd. Torresani, Karl Frantz Ferd. Zurückhalten der ah. bewilligten Constitution den Ausbruch der Revolution in Mailand hervorgerufen zu haben. Nach« dem er die erste Erziehung im Elternhause genossen hatte, kam er im September 1861 als Zögling in die Wiener-Neustädter Militär-Akademie, aus welcher er am 1. September 1863 als Lieutenant m. G. zum Nhlanten-Regimente Graf Tram Nr. 13 ausgemustert wurde. Im Mai 1866 rückte er zum Lieutenant h. G., noch im Juli d. I. zum Oberlieutenant im Regimente vor. Im Feldzuge 1866, in welchem dasselbe in Italien stand, zeichnete er sich am 21. Juli durch seine Tapferkeit besonders aus. Eine aus Cimego debouchirende etwa 300 Mann starke feindliche Colonne beabsichtigte einen Angriff auf die Brücke vor dem Orte. Er stand mit einer Patrouille von sieben Reitern in der Nähe, Durch eine Biegung der Straße begünstigt, warf er sich mit seinen wenigen Reitern unvermuthet auf die Colonne, welche, in ihrer Bestürzung die Angreifer für viel stärker haltend, als sie in der That waren, die Flucht ergriff und Rettung suchte, wo sie nur konnte. Nur wenige Flüchtige gewannen nach dem ersten Schreck die Geistesgegenwart wieder, retteten sich auf die an der Straße gelegenen Seitenmauern und feuerten auf unsere Nhlanten. Diese aber hatten indessen bereits reiche Beute gemacht und kehrten mit nur zwei verwundeten Pferden zu ihrer Abtheilung zurück. Torresani erhielt für seine Waffenthat das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration. Im Jahre 1870 war der Freiherr noch Frequentant der Kriegsschule, später aus dem Verbände

der activen Armee geschieden, lebt
er noch gegenwärtig im Ruhestande.
H o f f i n g e r (Ioh. Ritter). Lorbeer und Cy,
pressen von 1866. Dem Heere und Volke
Stammtafel der Freiherren Torresani von Lanzenfeld und
Camponero.
Johann Ulrich
geb. 11. Ordruar 1722. s 1770.
Dominica Theresia geb. von Torresani
geb. K> März 1722.
Karl. Leopold
geb. 3. November 1751. -j-16. October 1803.
Aloisia geb. Vigilis von Frenenseld
5 5. December 1832.
Karl Zustus
geb. 1.1. Februar 1780. -!- 8. August 1832.
Zoscphinc Gräfin Mariani-Steinhos und Neuhaus
geb. 2. Iännrr 1790. 5.
Aloisia
geb. 21. März
1827.
vm. August
Martine^
1- 30. April
1871.
Peter
geb. 1. September 1818.
5 16. April 1847.
Aeatrir Gräfin Wiovio
geb. 10. Mai 1828.
wiederum. Anton Freiherr
von Mollinary
sBd. X V I I I , S. 433).
Aarotine
geb. 2. Jänner
1822, 5.
vm. Friedrich
Nupprecht von
Vircsolon.
Clcmentine -
geb 22 Februar
1826. -f.
vm. Ludwig Freiherr
von Sternegg.
Maric
geb. 1831,
Aarl Franz Ferdinand
1^S. 160)
geb. 19. April 1846.
Clelia
geb. 11 November 1847,
vm.Zoseph Ehrhardt
Edler von Ehrhardtstein.
v. Wurzbach. biogr< Lexikon. X I . V I . sGedr. 17.57ct. 1882.)♀
Torti 162 Tsrti
Oesterreichs gewidmete Blätter der Erinnerung
an schön? Naffentbaten (Wien l««8. kl ««)
Südarmee. 2, ?tt
Die Torresani sind eine südtirolische Mels
faunlie, die Anfang des achtzehnten Ia^rl^un
dettS auftritt, in dmi ein J o h a n n Ulrich uon
T o i,- resani und 'cine «Gattin Domenis» Tlierefta
oon Cc>tl«, '<'ci!!!, wot'l eine Verwandte r>on einem
anderen Zweiaie, die 3tammeltern der heutigen

T o r r e s a n : wurden Von idrem Sohne
K a r l Leopold Torresani von Lanzen»
feld l-eiße eä in: Gothischen „Genealogischen
Taschenbuch der freiderrl^chen Häuser“,
184t>. 3, 362, daß er Bischof (!>. trientischer
Hofratd und Statthalter im Nons« und Sulz«
berg gewesen sei. DaS „Bischof“ wird wodl
ein komischer Drucldfedler wr „bischöflicher“
sein. Auch wird die Gattin dieses Torresani
an anderer Stelle irriq Uigili, statt
Vigiliü von Fre^enfeld genannt. K a r l Leopolds
Sohn K a r l I u f t u s war k. k. Hof'
ratb und General'Polizeidirector.von Mailand
und wurde als solcher mit Diplom uom
8. Jänner i«.j9 mit dem Prädikate „von
Caniponero“ in den erbländnchen Freiderrenstano
erlwden. 3aü Nebrige lst aus
angeschlossener Stammtafel ersicktlich,
Wappen. I n Blau ein weißer gemauerter
Tl^urm init offenem Tbore und 2rei Bogen--
fensiern, deren eines über le^terein, !,ie beioen
anderen aber etwas döder stehen. mir Zacke:i
aus stehenden zweispi^gen Zinnen, oben uuo
an jeder Seite von einem goldenen fünfsiral'ligen
Sterne, begleitet. Auf dem Schilde
rudt die Freiherrnkrone, auf weläier drei golo'
gekrönte Turnierhelmc sich erbeben. Der mittlere
Helm trägt den Tburm. der reckte einen goldenen
Scern zwischen einem offenen blau>silber«
nen Fluge, dessen reäne Seite ein schräg«
rechter, die linke ein sckräglinker blauer, mit
einem goldenen Sterne bezeichneter Balken
belegt. Aus der Krone 5es linken Helmes
Wächst ein goldener Löwe. Helm decken.
Bei allen drei Helmen blau. rechts mit Gold.
links mit Silber unterlegt. 'Schildhalter.
Rechts ein silbernes Einhorn, links ein weißer
Windhund mit einem golden eingefaßten Hals« ^
bände. Devise. Auf einem fliegenden Bande, !
worauf die Schilddaiter siedeln, die Worte.- !
Torti, Giovanni
Dichter, geb. zu Mailand im Jahre
1774, nach Anderen 1773, gest. zu
Genua N>. Februar 4832). Das Leben
dieses hervorragenden Poeten aus der
Zeit der österreichischen Regierung in
Oberitalien läuft im Ganzen so geräuschlos
und ohne besonders hervortretende
Momente dabin, daß eine Schilderung
desselben mit wenig Worten abgethan
! ist. Am Anfang und Schluß einer sonst
! friedlichen und einfachen poetischen Lauf-
! babn steht die Revolution, „ein häßlicher
Rahmen für ein schönes B i l d “ , wie,
wenn ich nicht irre, Alfred von Reu-
!mont treffend bemerkt. Der junge
! G i o v a n n i hatte sich dem geistlichen
i Berufe gewidmet, und der berühmte
Dichter Giuseppe P a r i n i Md. X X I ,
S. 299^j, damals Professor der Beredt'
! samkeit am Gymnasium der Brera, pflegte
^ öfter zu sagen: ^io iwn iio oi^o un »oio
!i>ooUli-o.- l'<idln^ l ' o r t i " . Aber zur
, Zeit der cisalpinischen Republik zog

T o r t i sein priesterliches Gewand aus
 ^ und kehrte zum weltlichen Stande zurück,
 ^ dem er auch treu blieb. Später erhielt er
 ^ von der kaiserlich österreichischen Regierung
 den Posten eines Secretärs der
 ^ General'Inspection der Elementarschulen
 ^ in der Lombardie und führte so ein
 ^stilles, ruhig thätiges, geringem Wechsel
 unterworfenen, durch glückliche Häuslich-
 keit verschöntes, dem öffentlichen Unter-
 richt gewiehtes Leben, da ihm in seiner
 Stellung als Secretär die Leitung der
 mittleren Schulen oblag. Die Milde und
 Anmuth seines Charakters, die schon aus
 seinem schönen weißumlockten Haupte zu
 unserem Herzen sprechen, machten ihn
 Allen lieb. Da kam die Mailänder Revolution
 1848, und der 74jährige Greis
 schrieb gleich hundert Anderen Verse zur
 Feier der „fünf Tage“. Es war eine
 sogenannte patriotische Hymne, die, obgleich
 vom Volke auf den Plätzen und in
 den Straßen Mailands gesungen, herz-
 Torti 463 Torti
 lich schlecht, eines solchen Dichters und ^ seines Freiheitsgesanges erfüllten
 sich
 Mannes unwürdig, aber „revolutionär“ nicht. Friedlicher klang sein „eiNo
 war. Die Revolution stand in der Mode! se^'o e?“ ^6<?<?o“, welchem er nach dem
 und stak wie ein gichtischer Fluß Allen in ! Hinscheiden seines geliebten
 Lehrers Pa»
 den Gliedern. Man hatte diese Hymne, r i n i das Gedicht ^ « l.'iseo?ie sn
 ^?aivenn
 je beachtet, längst vergessen, als, ?-<?/“ folgen ließ. Aber seine bisherigen
 fünf Monate nach ihrem Erscheinen, Schöpfungen waren mehr oder weniger
 Feldmarschall Radetzky in Mailand unbeachtet geblieben; erst die „H^/sw/M
 einzog. Wie tausend Andere floh auch 6?li Hepo/c,'?-/ a ^iamba^s^a D<? ^-is^o-
 T o r t i in den Tagen des Schreckens, /oT-Zs“ richtete die öffentliche
 Aufmerkdem
 des Siegers edle Mäßigung bald samkeit auf den Poeten. Es war ein
 ein Ende machte. Geflüchtet, wollte er Wagniß, nachdem Ngo F o s c o l o
 nicht Ja sagen, wo er mit so Vielen Md. IV, S. 302^ und Pindemonte
 Nein gesagt hatte. Der Greis blieb in denselben Stoff mit Meisterschaft behan-
 Genua, wo Freundschaft ihn die Härte delti hatten, sich das gleiche Thema zum
 des Grils minder fühlen ließ. Dennoch Vorwurf seiner Muse zu wählen. Aber
 dachte er später an die Rückkehr in die er that es mit vollem Bewußtsein seines
 Heimat, die er, eingedenk der glücklichsten Wagnisses. „Iinpi-o3ll. in-äua.
 Jahre seines langen Lebens, mit sä^werem tainnio^ – sagt er selbst –
 Herzen, nicht ganz zufrieden mit sich ondo I/aitera spienäe , ' äi
 selbst, verlassen hatte. Aber die piemont- aniuia 6/17^0. o ^ueUi ^ (^on cli6
 tesische Regierung, welcher der seltene I p p o l i t o i cuori <^iFE e
 eon^ola".
 Vogel ins Garn gelaufen, wollte eine Aber auch nach Foscolo und Pindesolche
 Berühmtheit denn doch nicht mir monte wurden und werden heute noch
 nichts, dir nichts ziehen lassen, und um T o r t i ' s Verse gelesen und
 bewundert,
 ihn an das neue Heim zu fesseln und Wenn seine ^Lepolori^ auch nicht
 von demüthigender Abhängigkeit von den vollen Eindruck eines selbständigen
 wohlwollenden Freunden frei zu machen, in sich abgeschlossenen Kunstwerkes
 hcrübertrug
 sie ihm ein ehrenvolles Amt, vorbnngen können, weil ja eden sein
 nämlich die Leitung der höheren Schulö Gedicht in steter Beziehung zu jenen den
 Genuas, des Atheneums, in welcher nämlichen Gegenstand behandelnden der
 geachteten Stellung er schon nach wenigen zwei genannten Poeten steht, so erhebt

Jahren starb. In dieses im Ganzen es sich doch zu voller Begeisterung und wenig bewegte Leben fallen die Arbeiten steht als drittes den beiden ebenbürtig
 1>es Poeten, die ihn berühmt machten zur Seite. Dem Gedichte auf die Gräber
 und seinem Namen in der Geschichte der folgte: ^O/,itt>i^a>, eine Uebersetzung
 italienischen Dichtung eine bleibende in Terzarima nach Ossian; dann „/'Z
 Stelle sichern. Als die Franzosen im 6'a^ie sl^/tt ^ss/otte c?s Aestt 6>/s?o^
 April 1796 in Italien einbrachen und ! welches Einige dem Lactanz F i r m i a -
 B o n a p a r t e bei Milesimo (42. April) nus ^Bd. I V , S. 234^ zuschreiben:
 in
 siegte, trat der 22jährige Dichter zum! Terzinen verfaßt, zählt es zu den Perlen

ersten Male in die Oeffentlichkeit, und italienischer religiöser Dichtung;
 hierauf

zwar mit seinem „Oih?tto ai/a /iös^aV erschien der .Ke?-mo)l6 su//a ^oesia".
 Die Träume oder richtiger die Visionen ' ein didaktisches Gedicht in Terzinen
 überf

Korti 164 Torti

die verschiedenen Dichtungsarten', die
 Novelle in Versen: ^ a /o?-?-<s ck' 6'a-
 ^)A<" , welche in Cesare Borgia's Zeit
 spielt und worin unserem T o r t i des
 Tommaso Grossi M . V, S. 370^
 vielbewunderte ^IläoFs>nä<i" zum Vorbild
 diente. Noch folgten „Hcsttinsmo
 e He>//F^6", die ^.^l's^o/a e?i, ?«o^6 Hi
 stt« moZ'/ie'- und endlich die drei Episteln
 5 i l / iH <?<?nv6?-sl0)ls ?>i H o) / i ^ " , das letzte
 Gedicht, das T o r t i geschrieben, in
 welches, so reich es an einzelnen Schön-
 heiten ist, ein schreiender Mißton sich
 eingeschlichen hat, ein Mißton, den der
 Verfasser kaum beabsichtigt haben mag.
 Gegen die in der Wärme des Affectes
 und der edlen Einfachheit höchst wirk-
 same Schilderung der Erscheinung Pius'
 des Neunten, den er an der Seite eines
 jungen Priesters, in welchem man den
 in den Jahren 1848 und 1849 viel.
 genannten frühverstorbenen Monsignore
 (Sorboli-Bussi leicht erkennt, dahin
 schreiten läßt, bildet einen grellen und
 fast erbitternden Contrast die Anspielung
 auf die Flucht nach Gaeta und auf
 Roms Belagerung und Einnahme. Dies
 Gedicht wurde von der Congregation
 des Inder verdammt, wozu wohl, mehr
 als das Gemisch von Religion und Po-
 litik, die allerdings zum mindesten seltsame
 religiöse Argumentation an sich Anlaß
 gegeben hat. Mit diesen Werken, an
 welche sich ein Kranz kleinerer, aber, wie
 es scheint, nie gesammelter Gedichte an-
 reiht, ist die dichterische Thätigkeit
 T o r t i ' s erschöpft. Unser Poet ist ein
 Schüler Parini's, wie er sich auch
 selbst dazu bekennt. Zunächst erkennt
 man sein Vorbild in den reimlosen
 Versen - vsi-si saialti - in denen die
 bedeutendsten seiner Dichtungen verfaßt
 sind. Die Reform des versa zolalto aber
 ging von P a r i n i aus. Die damalige
 Zeit, die Zeit der Blüte der österreichischen
 Regierung, welche vor- und nach'
 her Dichterkräfte zeitigte, wie sie alle

anderen Staaten Italiens insgesamt
 nicht besaßen, wir nennen beispielsweise
 Ugo Foscolo sBd. I V , S. 302^, -
 Manzoni <M. X V I , S. 406^, M o n t i
 M . XX, S. 56^, Tommaso Grossi.
 M . V, S. 370^, P a r i n i sBd. XXI^
 S. 209^, C e f a r o t t i M . I I , S. 327^
 Barbier! j M . I . S. 133), Algar
 o t t i Md. I, S. 13^, C a t l i - R u b t
 M . I I , S. 281^, schildert Alfred von
 Reumont: „Parini trat auf, die
 Wirkung, welche er mit den ersten Theilen
 seines classischen Gedichtes „ I I Hiorno"
 hervorbrachte, war großartig. Gegenstand
 desselben ist die Schilderung der Lebensweise
 des Mailändischen Adels in der
 zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.
 Es war die Zeit, in welcher
 die Lombardei reich, blühend^
 friedlich, verdachtlos und glücklich
 war, wie sie nie gewesen,
 die Zeit Maria Theresias, eine
 Zeit, die freilich neben ihren Segnungen
 alle moralischen Nachtheile der zu großen
 Sicherheit, des zu sehr angehäuften
 Reichthums, des zu bequemen Lebens,
 der zu laren Duldung, kurz des Es-zu«
 gut-habens in langem Frieden mit sich
 führte, dem gegenüber die Menschen«
 natur zu schwach ist; die classische Zeit
 der galanten Frauen, der Cicisbeen und
 Cavalierserventen, der anakreontischen
 Poeten, der ungeistlichen Abbaten, der
 Abenteurer a. lg. Cagliostro und Casanova,
 der venetianischen Carnevalsintriguen
 und Goldoni'schen Komödien – die
 Zeit, um's kurz zu machen, von dem,
 was man sich unter dem Namen Italien
 dachte, bis die Revolutionen kamen,
 welche zu der Entdeckung führten, daß
 Italien ein geographischer Begriff?
 Torti 465 Tortosa
 sei. Aus dieser Zeit gingen P a r i n i und
 sein Schüler T o r t i hervor. Aber auch
 F o s c o l o und Manzoni lassen in
 ihren Dichtungen ziemlich deutlich Par
 i n i ' s Einfluß erkennen". T o r t i , wie
 obige Uebersicht seiner poetischen Arbeiten
 zeigt, hat sich in mancherlei Dichtungsarten
 versucht. Am meisten Glück hatte
 er in der poetischen Epistel und in der
 didaktischen Gattung, für welche auch
 seine Schreibart sich am meisten eignet,
 die bisweilen, was bei italienischen
 Poeten öfter vorkommt, in kunstreichen
 und gewählten, um nicht zu sagen verdrehten
 untz naturwidrigen Wortstellungen
 mehr denn billig und angenehm einherschreitet.
 T o r t i ist kein Dichter von
 großer Originalität, mit kühnem Fluge
 und überraschenden Effecten: er war ein
 Dichter der festen, aber milden Moralphilosophie
 und des stillen frommen
 Affects, jieffühlend und zart, ja beinahe

scheu im Ausdrucke dieser Gefühle, denen
 nian es leicht anmerkt, daß sie bei ihm
 nicht auf der Oberfläche liegen. Noch fei
 bemerkt, daß T o r t i ' s sämtliche im
 Druck erschienene Dichtungen während
 feines langjährigen Aufenthaltes in der
 Lombarden-Hauptstadt entstanden sind. !
 Als er, ein Greis, in Genua eine Zu> !
 fluchtstatte gefunden, begann er eine I
 größere Dichtung, deren Held eine Persönlichkeit
 der Zeitgeschichte (K a r l Alb
 e r t ?) war, „lavoro“) wie Professor!
 Z o n c a d a schreibt, „äi Frg.vo inipor-^
 tan22. 6 6.1 dsils^^a. 8UP61'ioi'6) 00N16 !
 äioono HUÄnti lo NQNN0 Istto“) aber der!
 Tod nahm dem Dichter den Griffel aus ^
 Der Hand, ehe das Werk vollendet war. ^
 Bald nach T o r t i ' s Hinscheiden ergriff!
 die Redaction des in Mailand herausgegebenen
 Blattes ^1^'Ita.Iia inusioals“
 die Initiative – weil kein Anderer
 in dieser' Angelegenheit das Wort er«
 greifen wollte, wie es im Aufrufe des
 Blattes heißt – zur Errichtung eines
 Denkmals in Mailand a u f T o r t i ; auch
 traf man in Genua, wo er gestorben,
 Vorbereitungen zu einem solchen. Wie
 weit es mit beiden Projecten gediehen,
 ob in beiden Städten Denkmäler des
 Dichters Andenken der Zukunft bewahren,
 ist mir nicht bekannt. Auch kann
 ich nicht sagen, ob unser Poet verwandt
 mit dem berühmten Modenenser Arzt
 FranH T o r t i (geb. zu M o d e n a 1. December
 1741, gest. im März 1791),
 über den erst in neuerer Zeit eine Monographie
 erschien unter dem Titel: „
 v i t l i o äsUs 0P61-6 äi
 i Di8»6rt3.2ion5 i7lg.USur3.Io die
 2. Oang.16 (3g.6tg.N0 lii ^ppiano
 I>rov. äi (Üonio onä.6 ottsnsre Ia
 lauläk liottoi-Hls in, Neäioina. 60. so.“
 (Pavia o. I . (1838), Fratelli Fusi,
 Lei. 80., 49 S.).
 <ÜOLU10!-2.IQ2. pittoriQü (Mailänder illuftr.
 Blatt. kl. Fol.) ^nna I I , 13. KIai-20 1852,
 Nr. 21. S.82 : „Oiovkuui loi-ti“. – Q'It3.1 i 2
 m u. sieals. 6-iornkio äsi t62.tri, äi lettera.-
 tura ocQ. (i>Iii3,uo, kl. Fol.) 1832, Nr. 17:
 „?ro5U Isttei>ll.i-ii krtiütüci“. – H5a^si ^i?i«.
 s6p^6^ . Ltoril», üsila, Isttei-^tura, idaliHn,!»,
 äHiI'oi'i^ine äeNa, lingua, sino H' nustri
 Kiorni (^lilano 1834, Iooistä. tii)nz;r. äs'
 l.'lg,«sic:i italiani, 8".) toino IV, ?. 17 und 87.
 Porträt. Kniestück. Lithographie im «(Üosmai-
 Hiua, Mtorioo“, 1852, Nr. 21.
 Tortosll, Franz (gelehrter Jesuit,
 geb. in W i e n 10. Juni 1717, gest. zu
 B o l o g n a im Jahre 1780). Ueber die
 Lebensumstände dieses in Wien geborenen
 Italieners ist nichts Näheres bekannt.
 Er trat in den Orden der Gesellschaft
 Jesu ein, wurde, wie dies bei den
 meisten Mitgliedern derselben vorkommt,

im Lehramte verwendet und trug zuerst die h. Schrift, dann Mathematik in Parma vor. Auf dem Felde der Mathe-
 Eoryani 166 Tosa
 matik und Physik auch schriftstellerisch thätig, schrieb er folgende Werke: „⁴?-^{1794j}; – „?li60li3.
 . . . „ 6 Vol. (1797, V.), es ist dies eine Uebersetzung des Werkes: ^{l l e o r i e} <Ie5 5ti-e tout lo monäe etc.“, des berühmten Erjesuiten Para du P h a n j a s , eines der bedeutendsten Gelehrten des acht» zehnten Jahrhunderts. Das Weik P a r a's erschien in mehreren Auflagen, zuerst in fünf Bänden (8".) 1772 in Paris; zuletzt in vier Banden (8".) 1788 bei Firmin D i d o t in Paris; auch das letzte Werk, das T o r t o s a herausgegeben: „H«[^]/" lVeneti3.6 1800, 8".) ist nur eine Bearbeitung von des Abb6 Para du PHanjas ^{^1?!}i^{^oi}'i6 de«
 (? [^] i « 1786. 8".,!. Tortosa siarb im hohen Alter von 83 Jahren. – Wohl ein Verwandter von ihm dürfte der Arzt Giuseppe Tortosa sein, der zu Beginn des laufenden Jahrhunderts seine Praxis in Vicenza ausübte und durch seine „/s[^]ttHionz' [^] [^]l/eck'n'/l« /o?-6)2ö<3", welche im Jahre 1802 in zwei Banden (8[^].) erschienen und das erste italienische Werk über gerichtliche Medicin sind, in Fachkreisen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

äs

et

VI. Bande.

50.) im

Toryani, Johann Cantius (gelehrter Theolog, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt, gest. zu Krakau 1783). Nach Beendigung der theologischen Studien erhielt er eine Professur seines Faches zunächst an der Akademie in Posen, später an der Universität in Krakau, dann wurde er Custos an der Collegiatkirche zu Allenheiligen in letztgenannter Stadt, in der Folge Pfarrer an der Pfarrkirche zu Liszka, schließlich. Prediger an der Kathedrale in Krakau. T o r y a n i gilt als großer Gelehrter feines Faches und als ausgezeichnete Kirchenredner. Die Titel seiner im Buch« Handel herausgekommenen Werke sind:
 1761, l'oi.); – [^] stts" (ebd. 4762); – ck'ea. cis ^{^o^a^}'s Fn5?2'ns" (Krakau 1768, 4[^].)') – „[^]anFa^{^o} [^] [^] s (ebd. 1763, 4«.); – Tn" (ebd. m" (ebd. 4776[^] (ebd. (ebd. eis

.). Außerdem sind viele seiner in Posen und Krakau gehaltenen Kirchenreden im Druck erschienen.

o8t0L2on7ok, d i Geschichte der polnischen, Literatur. Dargestellt in einer Aufzählung der durch den Druck veröffentlichten Schriften (Warschau und Wilna 1814. Zawadzki und Comp.. 8°.) Bd. I, S. 236.

Tosll, Franz (Bildhauer, geb. in Padua, Geburtsjahr unbekannt). Zeit» genoß. Die Zeit seiner Geburt dürfte wohl in den Anfang der Dreißiger-Jahre fallen. Tosa ist ein Künstler, der sich in Toscana (die (kroßhczogc) Toscana (die Großherzoge) der Periode der österreichischen Regierung l in Oberitalien herangebildet hat. Ob- j gleich mittellos, griff er, seinem Talente vertrauend, zum Meißel', unter Mühen und Entbehrungen behielt er sein Ziel fest im Auge und arbeitete in der Bildhauerschule der k. k. Akademie der bildenden Künste in Venedig, I m Jahre 5837 erschien er zum ersten Male auf der akademischen Ausstellung dieser Stadt, und zwar mit einem kleinen Christus, und einer Madonnastatue in Lebensgröße. Bewunderte man am Christus die anatomische Wahrheit des Körpers und den Ausdruck des Leidens im Angesicht des Erlösers, so erregte die Madonna nicht minder durch die Hoheit und Würde, die aus dem Gebilde sprachen, gerechtes Aufsehen. Ein Kritiker, C a b i a n c a , bezeichnete die Statue als „K^ui-a tutta i i ^ 6 - 6 äiv02ion,o". I n der Aus' stellung des folgenden Jahres 1838 zeichnete er sich durch einen geschnitzten Bilderrahmen aus. I m Styl des Cinquecento gehalten, war seine Ornamentik ungemein reich, und dabei doch das Ganze nicht schwerfällig und durchaus geschmackvoll. I n den lexikalischen Werken über Künstler suchen wir seinen Namen vergebens.

Toscana, die Großherzoge. I m Artikel H a b s b u r g und H a b s b u r g - L o t h r i n g e n , welcher Bd. V I , Nr. 1 bis 480 und Bd. V I I , Nr. 181 bis 288 dieses Lexikons enthalten ist, erscheinen auch e'nzeln Sprossen der Secundo-Genitur unseres erlauchten Kaiserhauses, die Großherzoge von Toscana. Seit jener ziemlich fernen Zeit – der sechste und siebente Band des Lexikons erschienen in den Jahren 1860 und 1861 – welche volle zwei Decennien umfaßt, haben viele Veränderungen stattgefunden, haben neue Quellen uns tiefen Einblick in die Vergangenheit Toscanas, des beftregierten Landes der italienischen Halbinsel, er» schlossen, sind neue denkwürdige Person» lichkeiten dieses Fürstenhauses zuge» wachsen, so daß eine theilweise Ergän» zung der früheren Artikel und eine Aus«

füllung der Lücken, somit die selbständige Bearbeitung des Artikels ToScana nothwendig wurde. Herausgeber befolgt in derselben die Methode, welche er bei dem Artikel Habsburg und Habsburg - Lothringen eingeschlagen: er reiht nämlich die einzelnen Biographien nach der alphabetischen Ordnung der Fürsten'(Tauf-) Namen. Die chronologische Nebersicht ist ja ohnehin durch die bcigegebene Stammtafel vollkommen deutlich, einen raschen Ueberblick gestattet. In unseren nur Thatsächliches enthaltenden Biographien sind alle Quellen bis auf die Gegenwart benutzt, so daß nicht nur eine Richtigstellung der Thatsachen ermöglicht wurde, welche die in Italien stets thätige und Alles rücksichtslos entstellende Umsturzpartei im falschen Lichte dargestellt hat, sondern daß auch diese biographischen Darstellungen ein helles Licht werfen auf die wahren Fürstentugenden dieses Regenten« Hauses, auf die streng wissenschaftliche Bildung eines jeden Einzelnen derselben, bei deren jedem selbst die Gegner nicht umhin konnten, der Wahrheit die Ehre zu geben und zu sagen: er ist ein guter Regent gewesen. Hier muß auch noch eines besonderen Umstandes gedacht werden. Das bei Franz Barrentrapp in Frankfurt am Main ehemals erschienene „Staatshandbuch" bemerkt in der zweiten Abtheilung des 66. Jahrganges (1833)‡ Toscana, Alice 168 Toscana, Alice in den Nachträgen: es sei ihm anonym ein schriftlicher Widerspruch zugekommen, daß es im Hause Oesterreich eineSecundogenitur gebe. Nun aber melden die Urkunden des .Kaisers Leopold II. und seines erstgeborenen Sohnes Franz vom 2t. Juli 1790 (abgedruckt in Mariens „Keoueil" toin. VI, p. 280-282) ausdrücklich von einer Acte, worin Kaiser Franz I. jene Secundogenitur angeordnet habe, von einer ^Ztadüitas aus äesupkr littsris conüi-MHtg. «.^ t'uit". Der damalige Erzherzog, spätere Kaiser Franz nennt daselbst jene Sanction „I^6F6m i i ^ t i - tu.tg.e 86cunä.0^eniturH6". Uebrigens begegnen wir bei mehreren Historikern und Staatsrechtslehrern dieser Sanction der Secundogenitur, so in Fr. Aug. Wilh. Menck's „Entwurf der Geschichte der österreichischen und preußischen Staaten", erste Abtheilung (Leipzig 1782, Weidmann, 4".) S. 204, der die Daten der Secundogenitur Sanction Franz I. und der Renunciationsacte seines Sohnes Joseph als erstgeborenen Prinzen, beide datirt vom 14. Juli 1763 angibt; auch Franz Ludw. Tim. Spittler in seinem „Entwürfe der Geschichte der europäischen

Staaten" (Berlin, Ausgabe vom Jahre 1823) preist im I I . Theile, S. 287 u. f., die genannte „feierliche Sanction" F r a n s I. als „wohl die größte Wohlthat, die während seiner Regierung dem Lande Toscana widerfahren sei". Toscana. Alice Großherzogin von Toŭcana (geb. 27. December 1849). Eine Tochter des Herzogs Ferdinand K a r l I I I . von Parma (geb. 14. Jänner 1823, gest. 27. März 1834) und der Herzogin Louise M a r i a Theresia von Bourbon (geb. 2 t . September 1819, gest. 1. Februar 1864), einer Tochter des am 14. Februar 1820 gestorbenen Karl F e r d i n a n d von Artois, Herzogs von Berry. Großherzogin A l i c e hatte F e r d i n a n d I I . König beider Sicilien und ihre Großmutter, die Herzogin von Berry, zu Taufpathen, die Gräfin von Chambord, M a r i a Theresia Erzherzogin von Oesterreich - Este (geb. 14. J u l i 1817) zur Firmpathin. I m Alter von dreizehn Jahren, 1862, empfing sie zum ersten Male die h. Communion, 1863 die Firmung. Ihren Großvater, den Herzog von Berry, wie ihren Vater, den Herzog K a r l I I I . , verlor sie durch ruchlose Mörderhand. Durch die Revo>lution kam ihr ältester, damals minder jähriger Bruder Robert um den Thron von Parma, auf welchem er seinem Vater, dem Herzoge Ferdinand Karl am 27. März 1834 unter Vormundschaft seiner Mutter, der Herzogin So u i se gefolgt war. I m Juni 1839 wurde Parma mit Modena und Romagna zum Gouvernement Emilia, am 18. März 1860 letzteres mit Sardinien vereinigt. Prinzessin A l i c e ging nun mit ihrer Mutter im Jahre 1839 in die Schweiz (Zürich) ins Exil. Zur Bonne hatte sie eine Fran>zöfin, Madame Renaud, zur Gouvernante ein Fräulein D o d i c i , dessen Mutter zufälliger Weise T r e d i c i n i hieß. Dann kam sie mit ihrer älteren Schwester, der Prinzessin M a r g a r e t h e , späteren Gemalin des Infanten K a r l von Sva>nien, in die Erziehungsanstalt 8aol-<5<5ur zu Riedenburg bei Bregenz und blieb daselbst bis zu ihrer Verlobung, worauf sie zu ihrem Oheim, dem auf Schloß Frohsdorf in der Nähe von Wiener-Neustadt refidirenden Grafen von Chambord sich begab. Nachdem sie hier♀ Stammtafel des großherzoglichen Hauses Toscana. (Secundo - G e n i t u r des Kaiserhauses Habsbnrg - L othringen.) Franz I I . Stephan, als Großherzog von Toscana, geb. 8. December 1708, Nachfolger seines Vaters Leopold Joseph Karl als Herzog von Lothringen und Kar 27. März 1729, seit 9. Juli 1737 Großherzog von Eoscana^ römisch'deutscher Kaiser 13. September 1743, als solcher Fraiy I., -f 18. August 1763 ss. 181^, vm. 12. Februar 1736: Maria Theresia, Tochter des Kaisers Karl V I . und Erbin der österreichischen Monarchie, gebl 13. Mai 1717. 1- 29. November 1789. Mutter von sechzehn Kindern ^vier Söhne und zwölf Töchter).

Peter Leopold I . Erzherzog von Oesterreich, geb. 3. Mai 1747. nach der
 Secundogenituracte vom 14. Juli 1763 Großherzog von Toscana 18. August 1763.
 Nachfolger seines Bruders Joseph I I . in der österreichischen Monarchie 20.
 Februar 1790, römisch-deutscher Kaiser als Leopold I I . 30. September 1790.
 s 1. März 1792 ^S. 188^
 vm. 3. August 1763: Maria Ludovica, Tochter des Königs Karl I I I . von Spanien,
 geb. 24. November 1743, 1 13. Mai 1792, Mutter von sechzehn Kindern
 1^zwölf Söhne und vier Töchter^.
 ^ Maria Theresia
 geb. 14. Jänner 1767,
 1- 7. November 1827.
 vm. 13. October 1787:
 Anton Clemens
 Thesdor König von
 Sachsen
 1» 6. Juni 1836.
 Franz I., Kaiser von Oesterreich,
 geb. 12. Februar 1768,
 1- 2. März 1833.
 1) Elisabeth von Württemberg
 geb. 1767. 1- 1790.
 2) Maria Theresia von Neapel
 geb. 1772,-f 1807.
 3) Maria Fndovica von Este
 geb. 1787, 1' 1816.
 4) Earolina Auguftll von Bayern
 geb. «."Februar 1792.
 1- 9. Februar 1873.
 Ferdinand I I I , geb 6. Mai 1769.
 von Toscana 21. Juli 1790. seit 9.
 1801 Kurfürst von SalMrgi souveräner
 herzog von Würzburg 1. Februar 1806.
 ,bundfürst 23. September 1806, und
 Großherzog von Toscana 30. Mai
 MMnNa K a r l Ludwigs Alexander Leopold Albrecht Maximilian .Josephs < _ . . . ^
 ^ ^
 der Sieger von Nspern, geb. 14. August 1772, geh. 19. December geb. 23. December
 geb. 9. März 1776. 513. Jänner 1847.
 D, in Prag,
 M! 1770,
 M H30S.
 q p,
 geb. 3. September 1771,
 -f 30. April 1847.
 Senriette von Vajsan-
 Weilburg
 geb. 30. October 1797,
 ^ 29. December 1829.
 -f- 22. Juli 1795. 1773.
 1- 22. Juli 1774.
 1774.
 s 9. März 1778.
 1) Alcrandrina Paivlowna
 geb. 9. August 1783. t 16. März 1801.
 2) Herminr von Anhalt-Kernburg
 geb. 2. December 1797,
 t 1-^ . Septembor 1817.
 3) Maria Dorothea von Württemberg
 sieb. 4. September 1800,
 t 30. März 1833,
 des Prinzen ^Maximilian von SachsMW
 geb. 27. April 1796. -f 3. Jänner 1863
 geb. 2. August 1793,
 ->- 3. Jänner 1812.

Franz
geb. 13. December 1794.
1- 18. Mai 180N.
Leopold I I . geb. 3. ^ctllber 17^»7. Oroßberz^ .
18. Juni 1824, verzichtete auf die Regierung «.!
i- 29. Jänner i k iu ^2.. 193^.
vm. 1) 16. November 1817: Maria Anna Cär?..
Prinzen Maximilian oon Sachsen, qev. 1.'. ^
i- 24. März 1832 s>^.. 211^'.
2) 7. Juni 1833: Maria Antonia, Tochrer d'..-
von Sicilien, qcv. iu. December 1814 l
Maria Louise,
Aebtissin des Fräuleinstifts zur h. Anna in Würzburg.
geb. 39. August 1798. t 13- Juni 1837.
Maria Theresia ^2. 218)
geb. 21. März 1801. t 12 Jänner 1833.
vm. 30. September 1817: Karl Albert König
von Sardinien
geb. 29. October 1798. 1- 28. Juli 1849.
Maria Clementine Anton, Maria Amalia
geb. 24. April 1777. Hoch- und geb. 13. October
t 13. November 1801. Deutschmeister. 1780,
vm. 23. Juni 1797: geb. 31. August f 23. December
Franz I., König von 1779. 1798.
Sicilicn t 2. April 1833.
f 3. November 1830.
Johann Dapt.,
nachmaliger deutscher
Reichsverweser.
geb. 20. Jänner 1782.
-s 11. Mai 1839.
Anna Gräfin von
Merau und Freiin uon
Zrandhoseu
geb. s». Jänner 1804.
Rainer,
Vicekönig der
Lombardie und
Venedigs,
geb. 30. September
1783.
1- 16. Jänner 1833.
Maria Elisabeth
von Savoyen
geb. 13. April 1800,
1- 23. December
183«.
Ludwig, NudoW<
Generaldirector Cllrdinal'Erzbischof
der Artillerie, von Olmütz,
geb. 13. December geb. 8. Jänner 1783,
1784, 1-23. Juli 1831.
1-21. December
1864.
M rolina
geb. 19. November 1822,
1- 3. October 1841.
Nugnste Ferdinande l^S. 170)
geb. 1. April 1823. 1- 26. April 1864.
vm. 13. April 1844: Luitpold Prinz
von Kayern
«eb. 12. März 182!..
Maria
vm. 10. April

beider SiciUen^

Ferdinand 3V. Salvator u. s. w. geb. 10. Juni 1833, wurde durch Verzicht seines Vaters am 21. Juli 1839 Großherzog von Toscana ^S. 177).

vm. 1)24.Nod.1836: Anna Marie, TochterdesKönigs JohannvonSachsen, geb. 4. Jänner 1836. -?-10. Februar 1859 ^S. 169^.

2) 11. Jänner 1868: Alice, Tochter des Herzogs Karl I I I . von Parma, geb. 27. December 1849 sS. 168).

M a r i a Antoinette, Aebtissin des adeligen

Präger Damenstiftes

am Hradschin in Prag,

geb. 1«. Jänner

1838 sS. 211'j.

Leopold Ferdinand

geb. 2. December

1868 sS. 201).

Kouise Antonia

geb. 2. September

1870.

Joseph Ferdinand

aed. 24. Mai 1872.

Heinrich Ferdinand

geb. 13. Februar 1878.

Anna Maria Margaretha Maria

geb. "17. October 1879. geb. 13. October 1881.

Karl Salvator sS. 188 j

geb. 30 April 1839

vm. 19. September 186t: M a r i a

Immaculata Dementi na, Tochter

"des Königs Ferdinand I I. beider

Iicilien,

geb 14. April 1344.

Maria Louise sT. 217)

geb. 31. October 1843

vm. 31. Mai 1863: Aarl Victor

Fürst zu Isenburg-Birlieiu.

geb. 29. Juli 1838.

Ludwig Salvator

geb. 4. August 1847ls. 2

Johann Nepomuk Slllvator

geb. 23. November 1832 l ^ . 183^.

Maria Theresia

geb. 18. September

1862.

Leopold Salvator

lU'v 1>>. October 1863.

Franz Salvatar

g?u. 21, August 1866.

Earolina Maria Albrecht Salvator Wdavia Antonia Maria Immaculata Nainer Salvator

geb. 3. September geb. 22. November 1871. geb. 18. April 1874. geb. 3. September 1878 geb. 27. Februar 1880.

1869.

Die in oen Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die Soien dcr in diesem B^i -o.^graphien hin.

Zu v. Würz dach's bioar, Lerikon, Bd.♀

Alice 169 Toscana. Anna Maria

am 11. Jänner 1868 ihre Vermalung

mit Ferdinand IV. Großherzog von

Toscana gefeiert hatte, besuchte sie mit

demselben ihre zu Brandeis in Böhmen

weilenden Schwiegereltern und den könig'

lichen Hof von Dresden. I m Jahre 1877

machte sie,- von ihrer Stieftochter, der

Erzherzogin M a r i e A n t o i n e t t e , begleitet,
eine Reise nach Rom, wo sie durch
Papst Pius IX. das h. Abendmahl
empfang. Auf ihrer Rückkehr über Toscana
und Südfrankreich verweilte sie in San
Martino bei ihrer seither verstorbenen
Großmutter Prinzessin M a r i a Theresia,
Tochter V i c t o r Emanuels I.
Königs von Sardinien (gest. 10. Jänner
1824) und Zwillingschwester der Kaiserin
M a r i a Anna P i a , seit 29. Juni
1875 Witwe des Kaisers F e r d i n a n d I.
von Oesterreich. Auf ihrer ganzen Fahrt
durch Toscana aber waren die Huldi-
gungen der zahlreichen Anhänger der dort
unvergessenen ehemaligen Herrscherfamilie
zu Gunsten der jugendlichen, so wohl-
wollend freundlichen Großherzogin nur
mit schwerer Mühe hintanzuhalten. Ebenso
wurde sie, als sie auf dieser Reise im
gleichen Winter Florenz besuchte, von
den Getreuen des alten Herrschergeschlechts
mit vielfachen Kundgebungen
der Liebe und Anhänglichkeit begrüßt.
Die Großherzogin A l i c e hat mit >
ihrem Gemal, dem Großherzog Ferd
i n a n d IV.) ihren ständigen Aufenthalt!
i:'. Zalzburg, weilt aber den Sommer z
über abwechselnd in Schlackenwerth und !
in der reizend gelegenen neugebauten
Villa Toscana bei Lindau am Bodensee.
Die Großherzogin gilt durch ihre Mildthätigkeit
gegen die Armen und durch
ihre herablassende Leutseligkeit gegen
Jedermann als wahres Ebenbild ihrer
seligen Mutter, der von ihren Zeit-
genossen so hoch gepriesenen Prinzessin
Louise von Bourbon, deren Tod allgemein
tief beklagt wurde und deren
liebenswürdige Eigenschaften die Feder
eines Grafen R i a n c e y , eines Barons
Remusat und Lords Normanby so
anziehend und wahrheitsgetreu schildert.
Die Kinder der Großherzogin sind in der
Lebensskizze des Großherzogs F e r d i n
a n d IV. ^S. 177^j aufgezählt und
auch aus der Stammtafel ersichtlich.
D i e H e i m a t. Illustrierte Wochenschrift (Wien.
4".) Jahrg. 1877. Nr. t l i . S. 239: „Schloß
Schlackenwerth in Böhmen". Geschildert von
- Harl Victor von H a n s g i r g " . Mit Abbildungen
im Holzschnitt: „2chloß Schlacken«
wertb, Parkansicht. Garten-.Pavillon".
Porträt. Unterschrift: „Alice I kaiserliche
Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich,
königliche Prinzessin 5 von Ungarn, Böhmen
:c. :c. :c. s Großherzogin von Toscana I geborene
königliche Prinzessin von Parma".
K a h l e r (lith.), k. k. Hof-Kunstdruckerei von
Rei ffenst ein in Wien. gr. Fol.
Toscana, Anna Maria Großerher-
zogin, geborene königliche Prinzessin von
Sachsen (geb. 4. Jänner 1836, gest. zu
Florenz 10. Februar 1839). Eine

Tochter des Königs J o h a n n von
 Sachsen aus deffen Ehe mit Amalie
 Auguste (geb. 13. November 1801, gest.
 8. November 1877), einer Tochter des
 Königs Maximilian von Bayern, erhielt
 sie eine ungemein sorgfältige Erziehung
 und vermalte sich am 24. November
 1836 mit Ferdinand IV. Salvator,
 dem damaligen Erbgroßherzog von Tos-
 cana. Die zu Dresden abgehaltene Ver-
 mählungsfeier gab Anlaß zu einer großen
 Anzahl Festschriften, wie sie unter dem
 Collectivtitel por lo 1^02x0 in Italien
 Sitte sind, und von welchen wir unten
 eine Auswahl der bedeutenderen im Druck
 erschienenen bringen, denn uns liegen
 auch mehrere handschriftliche Spenden
 vor. Nicht volle dritthalb Jahre betrug
 Toscana, Anna Marin 170 Toscana, Auguste Ferdinande
 die Dauer dieser glücklichen Ehe, welcher I
 nur ein Kind, die Erzherzogin M a r i e
 A n t o i n e t t e ^s. d. L. 2 l ^ entstammt.
 Am 10. Februar i8">9 starb die Groß-
 Herzogin im Alter von erst 23 Jahren,
 von ihrem Gatten und dem Volke, das
 in ihr einen Engel der Barmherzigkeit
 verehrte, tief betrauert.
 a,vec l>ou .^.
 le 24
 l i n i , 4"). — C i o n t i c i n i Louise, geborene
 Scherz er. aus Berlin. Der 24. November
 185<;. Ihro k. k. Hoheit der Prinzessin Anna
 Maria von Sachsen, Erbprinzessin von Tos»
 cana (Siena. k. k. Taubstummenanstalt in
 Siena, 4^). — ^»nti c!i llni-ico ^ I ^ r t e i i i .
 ?er Iv au^lilzte 1102x0 äi 8. ^ . l i . .^una
 ^rana ss. Oi^ckstti, 40.. auf dem Umschlag
 in schönem Farbendruck das vereinigte Wappen
 von Sachsen und Toscana). — ^ « « / ^ ' " 0 ^ . ^ .
 l'ei- I'.'u-rivo iu i-'ii-t-u-l? (U !?. ^, . l . ^ . I i .
 reale i>ri2eiVL83l^ .^inia)Iiiria <li 8ll63<>lii!i,
 i ?? . Varnaditi 6 e l l ' l . li. I^iooo livoi-nsLe
 ^or^üuä,» i v,,ti dßi ^lunici^i«, (I^iv<.'lno,
 Ui>)z;rkN2 äi <3inlio i^aräi, 4"). Enthält
 poetische Beiträge von Or. Paolo M. de
 N e g r i , <5ajetanuö M i l o n e , Dr. Agofiino
 N i c c o l i n i und griechische, lateinische und
 italienische Inscriptioncn. — D i e t r i c h
 ((f. V. vl-.). Die Sonnenblicke des 24. November
 183<5, des Verinälungstages Tr. k. k.
 Hotieit Erzherzog Ferdinand u. s, w. (Dresden,
 Ferdinand Rüble. gr. 4"). — ^a/vll/l.i ^ > u n -
 cssco <7l>«iti e«v.^>. Xc:I tri^Iies vineolo äoUk
 pin üante att's^ioni ^-d« (.>0l le^^ls auä^icatii55iino
 counubiu cii I^eräinanclo d'^ustria,
 eoc. eo^ . c<>n ^I:~ii:v .^nna ^rilil-jpküäH idil,^'
 e I'ozca.lla eoc ecc — ?<.'!> Ie auä^ickriijäün^
 no^e lii s. .-^ . I . 6 l i . i'Hrciliuc^ I^6loa.
 na ecl>. üec. colll^ ZcenisLnnli i>rincipes-85.T
 .Xnna ^I27ia, Kglia äel U5 6i Lal-Louis, i
 eonvittci'i 6^1 OoUßz;i') äi I.noc^ ecc. «c? .
 (I^ucoQ ^857, lipaFi-HÜa äi (?iu.5bi>i)ß <^Iu5?if
 gr. 4"). M i t Beiträgen von G . P a o e s i .
 A. B u o n a m i c i , G. G i a r r u s s o , G. Ce!<

lesi. — ttiiuFlel l^l'ust'^pe cke' aou.^.'?«!'
 lK fauste mn/^« 6l 8. .^.. I . I i . I'ai-^äuca.
 I'orciina.nclo grg.n princi^s ersäirario 6i
 ^«»5l:a.i>g, can s. .^.. lt.. .-Vnna.)l2,ria. ^priuci^
 säüll. 6i 82,330«!^ (I>'il-bn/.Q 1836, ^ ^ u -
 Fr«,62 clcllo ^lui-aro, gr. 40.). — Aus Anlaß
 der Hoch'^eitsfeier erschien auch von Francesco
 P a l e r m o die Schrift: ^ I i e x o r i e ci-il-naue
 üei xi-imi rempi d^Nn. taveNa :ne^ü>n. or^ ^
 8ta.mp2 8c>l>rl». ec.<Uei?3.Iarini (I'iii'«n^^ !8i><),
 stulnperi> ^ranäueale, qr. 4").. welche in
 drei Abschnitten die Aufsähe- „ I . I^s no^e
 äßN'Huiina,“, „ I I . I<a c.^-oin, äbN'2.!NM3,“
 und „ I I I . l ^ corto c^i l)io- enthält.
 Toscana, Auguste Ferdinande Erzherzogin
 (geb. zu Florenz 1. April
 ! 1823, gest. zu München 26. April
 1864). Prinzessin Auguste Ferdinande,
 zweite Tochter des Großherzogs
 ^ L e o p o l d I I . ^S. 193^ aus dessen erster
 > Ehe mit der Prinzessin M a r i a Anna
 C a r o l i n a ^S. 211^, einer Tochter des
 ! Prinzen M a x i m i l i a n von Sachsen,
 ! vermalte sich am ti). April 1844 mit
 Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen
 L u i t p o l d von Bayern (geb. 12. März
 1821). I n den letzten acht Jahren ihres
 Lebens immer leidend, wurde sie als
 brustkrank behandelt, und ihr Tod erregte
 in allen Kreisen der Bevölkerung die
 innigste, schmerzlichste Theilnahme. Man
 rühmte an der Verbliebenen die hohen
 Eigenschaften däs Geistes und des Her»
 zens, welche sie als Fürstin, Gattin,
 Mutter und als Wohlthäterin der Armen
 auszeichneten und so zu einem Muster
 aller Frauen machten. Außerordentlich
 war der Zudrang des Publicums, welches
 die auf dem Paradebett ausgestellte entseelte
 Hülle noch einmal sehen wollte. Das
 fttan am 29. April 4864 statt, gerade?
 Toscana, Auguste Ferdinande 171 Toscana, Auguste Ferdinande
 an dem Tage, an welchem vor zwanzig
 Jahren die hohe Frau als Neuvermälte,
 in Jugend und Schönheit strahlend, an
 der Seite des beglückten Gatten ihren
 festlichen Einzug in München hielt. Der
 Sectionsbefund hatte zu Ergebnissen ge>
 führt, welche mit der Diagnose und dem
 Heilverfahren der behandelnden Aerzte
 in grellem Widersprüche standen. Als
 Hauptleiden der Prinzessin wurde von
 denselben die Lungentuberkulose betrach»
 tet, dagegen einem vorhandenen Leber»
 leiden eine nur nebensächliche Bedeutung
 beigelegt. Die Prinzessin, welche sich
 nicht entschließen konnte, von ihrer Fa»
 milie zu einem längeren Aufenthalte in
 Aegypten sich zu trennen, unterwarf sich
 acht Jahre lang der zweiten ärztlichen
 Alternative, wonach sie drei Viertheile
 des Jahres die stets in gleicher Temperatur
 erhaltenen Räume ihres Palais
 nicht verlassen durfte. Nun ergab aber

die Section das Resultat, daß die Prinzessin nicht an Lungentuberkulose, sondern an einem veralteten Leberleiden und an einer vernachlässigten Bronchitis gestorben sei, während sich gerade die Lunge als der verhältnißmäßig gesundeste Theil erwies. In der bei ihrer feierlichen Bestattung gehaltenen Trauerrede wurde insbesondere ihre Herzensgüte und Religiosität gerühmt, sowie ihre Charitas gegen die Armen, welche in ihr eine Patronin und Mutter verehrten. In einem an den Herausgeber dieses Lexikons gerichteten Privatschreiben eines mit solchen Verhältnissen vertrauten Freundes steht es aber wörtlich: von der Prinzessin Auguste, Gemalin des Prinzen Luitpold sagt man nur wiederholt: sie sei für den Thron geboren und ein Engel in jeder Beziehung gewesen. Ihr Lob wurde in Toscana und wird in Bayern gesungen. Aus ihrer Ehe mit dem Prinzen L u i t p o l d stammen drei Söhne und eine Tochter: Ludwig, Leopold, Arnulph und Therese. Prinz Ludwig (geb. zu München 7. Jänner 1843) ist königlich bayrischer Generallieutenant, Inhaber des königlich bayrischen 40. Infanterie-Regiments und des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 62 und Ritter des Ordens vom goldenen Vliese. Er vermalte sich zu Wien am 20. Februar 1868 mit Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este (geb. 2. Juli 1849). Aus dieser Ehe stammen: Prinz Rupprecht (geb. zu München 48. Mai 1869), Prinzessin Adelgunde (geb. zu München 17. October 1870), Prinzessin M a r i a (geb. auf Villa Amsee bei Lindau 6. Juli 1872), Prinz K a r l (geb. ebendasselbst am 4. April 1874), Prinz Franz M a r i a L u i t p o l d (geb. auf Schloß Leutstetten 40. October 1873), Prinzessin M a t h i l d e (geb. auf Villa Amsee 47. August 1877), Prinz Wolf» gang Maria Leopold (geb. ebendasselbst 2. Juli 1879) und Prinzessin Hildegard M a r i a Christina Theresia (geb. zu München 3. März 1881). — Prinz Leopold (geb. zu München 9. Februar 1846) ist königlich bayrischer General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division, Inhaber des königlich bayrischen 7. Infanterie-Regiments und des österreichischen Temesvärer Artillerie-Regiments Nr. 43 und Ritter des Ordens vom goldenen Vliese. Er vermalte sich am 20. April 1873 zu Wien mit Prinzessin Gisela, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 12. Juli 1836), Tochter des Kaisers Franz Joseph I. und der Kaiserin Elisabeth. Aus dieser Ehe stammen Prinzessin Elisabeth (geb. zu München 8. Jänner 1874), Prinzessin

Auguste (geb. zu München 28. April 1873), und Prinz Georg Franz[†]
 ^ Ferdinand III. Ios. Ioh. 172 Toscana^ Ferdinand III. Ios. Iah.
 Joseph Louis pol Maria (geb. zu München 2. April 1880). – Prinz
 Arnulph (geb. zu München 6. Juli 1832) ist königlich bayrischer Oberst und
 Commandeur des 1. Infanterie-Regiments „König“, Inhaber des königlich
 bayrischen 12. Infanterie-Regiments und
 Ritter des Ordens vom goldenen Vliese.
 Er vermalte sich im Jahre 1882 mit
 Prinzessin Therese von Liechtenstein
 (geb. 28. Juli 1830). – Prinzessin
 Therese <geb. zu München 12. November
 1830) ist kaiserlich österreichische
 Sternkreuz-Ordensdame und Aebtiffin des
 königlichen Damenstiftes zur h. Anna in
 München. –
 Dusmann (I. B). Trauerrede bei den
 feierlichen Requien Ihrer königlichen Hoheit
 der Prinzessin Auguste u. f. w., gehalten in
 der T. Cajetan-Hofkirche zu München ><), April
 1864 (München 1864, 8. S., 14 S.), – All-
 gemeine Zeitung (Augsburg. Cotta, 40.)
 1864. Nr. 11 und 12: „Vermählungsfeier“
 lichkeiten in „loreni“, – Nr. 120: „Abreise“;
 Ä. 1. 1: „Ankunft in Vcwern“. – Die
 selbe, 27. April 1864. Nr. 11. 118 und 122.
 – Dieselbe, 3. 191: „Dieselbe“,
 1. Mai 1864, Nr. 12: „Dieselbe“, – Vanerische
 Zeitung, 1864, im April. – Wiener
 Zeitung, 1864. Nr. 96.
 Porträte. 1) Gemalt von Stieler, lith.
 von I. Fertig. Brustbild (gr. Fol.). –
 2) Gezeichnet von Besteghi, lith. von
 Valagney. Kniestück. Noch als Prinzessin
 von Toscana, mit einem Buch in der Hand
 (gr. Fol.). – 3) I. N. Heigel xxt. Gal-
 vanographirt von L. Schöninger. Im
 Negligé, in einem Lehnstuhl sitzend und das
 jüngste Kind im Wickelkissen auf dem Arm
 haltend. Kniestück (Fol.).
 Toscalla, Ferdinand III. Joseph
 Johann Baptist Großherzog von
 Toscana (geb. 6. Mai 1769, gest.
 48. Juni 1824). Ein Sohn des Groß-
 Herzogs Peter Leopold I., nachmaligen
 Kaisers Leopold II., aus dessen Ehe
 mit Maria Ludovica, Tochter König
 Karls III. von Spanien. Ferdinand
 (1779) Oberst-Inhaber des k. k. 23. In-
 fanterie-Regiments und bei dessen Reduktion
 1809 Inhaber des 7. Infanterie-
 Regiments, das er bis zu seinem Tode
 behielt. Im Alter von zweiundzwanzig
 Jahren war er bereits Feldmarschall, also
 wohl der jüngste aller Feldmarschälle,
 die Oesterreich je gehabt. Als Leo-
 pold I. seinem älteren Bruder, Kaiser
 Joseph II. auf dem österreichischen
 Thron folgte, verzichtete er mit Urkunde
 vom 21. Juli 1790 auf die Souveränität

in Toscana zu Gunsten seines am 6. Mai 1769 in Florenz geborenen Sohnes, Erzherzogs Ferdinand. Nichtsdestoweniger ward in Toscana die Regierung in Leopolds Namen bis zum 7. März 1791 weitergeführt, an welchem Tage Ferdinand auf eine Depesche des Kaisers durch Edict der Regentschaft in Florenz zum Großherzoge proclamirt wurde. Der neue Großherzog Ferdinand, Dritter dieses Namens in der Reihe der ihm vorausgegangenen Souveräne, hatte sich am 19. September 1790 in Wien mit der Prinzessin Ludovica Amalia beider Sicilien, Tochter des Königs Ferdinand !., vermalt, mit welcher er mehrere Kinder erzeugte, darunter den am 3. October 1797 geborenen Erzherzog Leopold, der ihm auf dem Throne folgte. Am 7. April 1791 hielt er mit der Großherzogin Gemalin seinen feierlichen Einzug in Florenz, in Begleitung des Vaters, welcher am 16. Mai desselben Jahres nach Wien zurückkehrte. Wenn die Toscaner über den Verlust eines Souveräns wie Leopold I. betrübt waren, so erweckte der junge Ferdinand die schönsten Hoffnungen, da er, in ihrer Mitte geboren, ebenso durch milde Gemüthsart als scharfsichtigen Geist ausgezeichnet, von Ferdinand I I I . Ios. Ioh. 173 Toscana, Ferdinand I I I . Ios. Ioh. allgemein geachteten Männern zu rügendhaftem Lebenswandel erzogen und in den Wissenschaften unterrichtet, durch das väterliche Beispiel in der weisen Regierungskunst herangebildet worden war. Den gehegten Erwartungen entsprach Großherzog Ferdinand I I I . in vollem Maße/ und seine Regierung würde dem Lande langes ununterbrochenes Glück beschieden haben, wenn der Sturm der französischen Revolution Toscana nicht die Ruhe geraubt hätte, welcher es sich durch mehr als sechzig Jahre unter den Habsburg-Lothringern erfreute. Die von seinem Vater zurückgelassenen Minister bestätigte er in ihren Aemtern und gesellte ihnen später Fossombroni und Frullani bei. Als treuer und erleuchteter Rathgeber blieb ihm sein ehemaliger Erzieher Marquis Manfredini ^{Bd. XVI, S. 371} zur Seite; oftmals nahm der Großherzog die Dienste des ausgezeichneten Juristen Lampredi, seines früheren Lehrers, in Anspruch und trug ihm die Verfassung eines bürgerlichen Gesetzbuches auf, welche Arbeit durch die politischen Wirren unterbrochen wurde. Dann trachtete er, verschiedene ökonomische, gerichtliche und politische Bestimmungen des Vaters auszuführen, indem er sie zugleich den sehr schwierigen Verhältnissen der stürmischen Neuzeit anzupassen suchte. So that er dies mit dem neuen Zollgesetze

vom Jahre 1791, welches eine einzige Abgabe und einen allgemeinen Tarif bezweckte. Obwohl er fest gesonnen war, das Princip des Freihandels aufrechtzuerhalten, bewog ihn doch eine außerordentliche Hungersnoth im Jahre 1792 vorübergehend die Getreideausfuhr zu verbieten und das Proviantamt sMLxio ä^U'^u.-nana) wieder einzuführen. Damit kam er auch den Forderungen noch immer herrschender Vorurtheile entgegen, die durch Diejenigen genährt wurden, welche die Gemüther zum Aufstande treiben wollten. Ebenso trachtete Ferdinand III. mit dem Gesetze vom 30. August 1791 den Anforderungen der Zeit zu genügen, indem er in einigen Punkten von den im Strafgesetzbuche vom Jahre 1780 aufgestellten Grundsätzen abwich. In der Einleitung jenes Gesetzes hieß es: „Von einer traurigen und schmerzlichen Erfahrung belehrt, daß eine dem sanften Charakter der Toscanischen Nation entsprechende mildere Praxis im Gerichtsverfahren und in den Strafurtheilen aus den benachbarten Ländern verruchte Individuen hereinlocken könnte zum großen Schaden der Ruhe und der Sicherheit des Staates und der Unterthanen, ward (der Großherzog) gezwungen, eine größere Strenge bei den Gerichten und schwerere Strafen anzuordnen, um die Uebelgesinnten und insbesondere Diejenigen, welche die öffentliche Ordnung zu stören suchten, abzuschrecken". Mit weiser Abschwächung einiger Leopoldinischer Bestimmungen in Dingen kirchlicher Polizei, und ohne rückschrittlichen Neigungen zu huldigen, gelang es Ferdinand, die Bewegung im Volke zum Stillstande zu bringen. Und Forti bemerkte richtig, als er meinte: Mit der Milderung einiger Maßregeln, die in Toscana keinen Beifall gefunden hatten, erwarb sich Ferdinand mit der Treue auch die Liebe seiner Völker". Mit den gesetzgeberischen Maßnahmen hielten großartige öffentliche Arbeiten und Institutionen zur Förderung der Künste und Wissenschaften gleichen Schritt. Um Livorno mit Trinkwasser zu versehen, gebot er, nach dem Plane des Ingenieurs Salvetta die Wasserleitung von Cognola in Angriff zu nehmen. In Florenz ließ er ein Gebäude zur Fabrik der Cassella, Ferdinand III. Jos. Job. 174 Toscana. Ferdinand III. Jos. <lare vom Grund auf errichten, in welcher er den berühmten Edelsteingraveur Antonio Santarelli anstellte, und in die Florentiner Kunstakademie berief er zum Professor der Kupferstecherkunst den noch berühmteren Naphael Morghen. Zum Director der großherzoglichen Gemäldegalerie ernannte er den Cavaliere Tom

maso Puccini. Auch errichtete er die Hofbibliothek iLidliottica ?aiHtin3.), wies ihr die erforderlichen Räumlichkeiten in der eigenen Residenz zu und ertheilte dem Professor P i g n o t t i den Auftrag, die Geschichte Toscanas zu schreiben. Während Ferdinand diesen wohlthätigen Werken oblag, war er vaterlich bemüht, dieselben seinem Lande durch die Wahrung des Friedens zu sichern, indem er mit allen Mitteln, die ihm seine seltene Klugheit eingab, die Geißel des Krieges und der Revolution fernzuhalten trachtete. Und er konnte sein Ziel theilweise erreichen, indem es ihm gelang, bald durch Geltendmachung der Neutralität, bald durch Annahme einer feindseligen Stellung, der letztbezwungene Souverän Italiens zu sein. Wir haben schon an anderer Stelle dieses Werkes ^Bd. V I , S. 495, Nr. 87^ erwähnt, durch welche Ereignisse Ferdinand I I I . endlich gezwungen wurde, Toscana, nachdem es von den Truppen der französischen Republik am 27. Mai 1799!) besetzt worden war, zu verlassen und kraft des Artikels 7 des Lünevilleer Vertrags vom 9. Februar 1801 auf die Souveränität des Großherzogthums zu verzichten, und daß er als ungleichen Ersatz zuerst das zum Kurfürstenthum erhobene Salzburg nebst einverleibten Gebieten, dann durch den Preßburger Frieden das zu einem Großherzogthum errichtete Würzburg erhielt. I n diesen beiden Ländern ließ Ferdinand das ' Andenken einer väterlichen und weisen j Regierung zurück. (Ueber seine kurze, ! aber segensreiche Herrschaft in Salzburg ! vergleiche man das auf S. 176 in den ! Quellen erwähnte Buch von Dr. I o h. ^Emmer). Als Toscana in Folge der ! Napoleonischen Katastrophe von der ! fremden Herrschaft befreit wurde, empfing es mit begreiflicher Begeisterung den ihm zurückgegebenen Souverän, welcher am ^ 48. September 1814 in Florenz wieder z einzog. I m Exile verwitwet, führte er drei Kinder: den Erbgroßherzog Leopold und die Erzherzoginen M a r i e Louise und M a r i e The rese, die nachmalige Königin von Sardinien, mit sich zurück. Keine Restauration war, wie diese, von jeder Spur einer Reaction frei; Niemand wurde wegen seiner Meinungen, oder dessen, was er gegen die Regierung geschrieben oder unternommen hatte, zur Rechenschaft gezogen. „Vor dem Souverän“, schreibt Baldasseroni, „waren alle Toscaner ohne Unterschied gleich geliebte und mit gleichem Wohlwollen behandelte Söhne. Alle, ob sie auch den in Toscana nach dem Jahre 1799 bestandenen Regierungen gedient hatten

oder nicht, fanden gleichmäßig zu allen Aemtern Zutritt, ja, die jenen Regierungen geleisteten Dienste wurden sogar nach ihrem wahren Werthe geschätzt". Von den französischen Gesetzen ließ Ferdinand jene, die den Interessen des Landes am meisten zusagten, in Kraft bestehen, so das Handelsgesetzbuch, das Hypothekarsystem, die Zulässigkeit der Beweisführung durch Zeugen. Alles, was zur Ablösung der Fideicommissgüter und zur Abschaffung des Lehenssystems geschehen war, blieb in Wirksamkeit. Ebenso die Oeffentlichkeit sowohl der Civil' als der Strafprozesse. Die öffentlichen Lasten wurden um die Hälfte vermindert, und in Toscana, Ferdinand N 1 . Ios.Ioh. Toscan«) Ferdinand I I I . Ios, Iuh. der Finanzverwaltung des Staates kehrte man zu den Grundsätzen der Leopoldmischen Gesetze zurück. Bei der Rückkehr nach Toscana fand Großherzog Ferdinand I I I . eine bedeutende Staatsschuld vor, und die finanzielle Zerrüttung des schwer geprüften Toscana war sehr groß -, ungeachtet dessen gelang es dem Großherzog durch weise Ersparungsmaßregeln und durch Erschließung neuer Hilfsquellen ohne jede Steuererhöhung die Staatsfinanzen derart zu ordnen, daß Toscana bis 1819 nicht nur alle Schulden zahlte, sondern sogar Ueberschüsse in den Staatscassen erzielte. Im December 1816 errichtete die Regierung selbst in der Hauptstadt des Landes eine Escomptebank, die erste in ganz Italien. Im ganzen Großherzogthume wurden öffentliche Arbeiten für einen Betrag, von 6,000.000 Lire unternommen. In Florenz ward die sogenannte „ Casa di Lavoro" zur Aufnahme der Bettler eröffnet; in Siena eine Armenanstalt, in Pisa ein Taubstummeninstitut gegründet. Das große Werk der Grundbücher wurde fortgesetzt; die Reorganisirung der Universitäten von Pisa und Siena durchgeführt; jede der ersteren Hochschule zugehörige Hilfsanstalt in reichem Maße dotirt. und Professor Raodi behufs naturwissenschaftlicher Studien und Sammlungen nach Brasilien entsendet. Mit den Piaristen-Collegien vermehrten sich in gleichem Schritt die Konservatorien für Mädchenerziehung, und nachdem die vom. Großherzog Leopold errichteten, jetzt nicht mehr den Klosterschwestern, sondern den Laienschwestern anvertrauten Anstalten gute Erfolge erzielt hatten, krönte Ferdinand das Werk des Vaters durch die Stiftung des Mädchen«erziehungsinstitutes der S S . Annunziata, dessen Directorin und Lehrerinnen nicht mehr dem Laienschwestern-, sondern dem weltlichen Stande angehörten, und dessen Superintendentin die Großherzogin selbst

war. Die Florentiner Kunstakademie erfreute sich mächtiger Förderung, und gleiche Anstalten entstanden in Pisa und in Siena. Durch die Convention vom 4. December 1813 erlangte F e r d i n a n d vom heiligen Stuhle die Indemnität für die Veräußerung der von den abgeschafften religiösen Corporationen herrührenden Güter, um den noch verbliebenen Erlös aus denselben zu Gunsten der Spitäler und anderer frommer Anstalten, sowie zur Wiedererrichtung von Klöstern verwenden zu können. Durch die Bemühungen F e r d i n a n d s , welcher an dem Minister Fossombroni einen ausgezeichneten Mitarbeiter fand, verwandelten sich im Val di Chiana und Val di Carina mehr als 36 Quadratmiglia sumpfigen Bodens in blühende Felder. Es ist daher kein Wunder, daß einem Lande, mit dessen ewig heiterer Natur das ruhige und fröhliche Leben eines Volkes harmonisirt, welches in seinem Souverän nur den Vater verehrte, einem Lande, wo man nach Freiheit nicht rief, sondern dieselbe in einem bei einer civilisirten Gesellschaft möglichst vollkommenen Maße genoß, die Fremden aus allen Theilen des gebildeten Europa zuströmten und daselbst zum größten Vortheile für die Verhältnisse des Volkes einen langen Aufenthalt nahmen. Als in den Jahren 1820 und 1821 revolutionäre Bewegungen alle übrigen Theile Italiens mehr oder minder beunruhigten, blieb in Toscana die Ruhe so ungestört, daß die Regierung nicht nur keinerlei strenge Maßregeln anzuwenden brauchte, sondern nicht wenigen Flüchtlingen aus Neapel, Piemont und der Romagna, darunter den Generalen Pepe und Toscana, Ferdinand I I I . IosIoh. 176 Toscana^ Ferdinand I I I . Ios Ioh. 18!7) an Karl Albert König von Sardinien (geb. 29. October 1798, gest. 28. Juli 1849). Im Juni 1824 von einer Rippenfellentzündung auf der Reise durch Val di Chiana befallen, schloß Großherzog Ferdinand schon am 18. desselben Monates sein Leben im besten Mannesalter von 33 Jahren. Großherzog Ferdinand I I I . liegt in San Lorenzo zu Florenz begraben, wo neben ihm noch mehrere Mitglieder des großherzoglichen Hauses und der Prinz Clemens von Sachsen ruhen, der während seines Besuches bei seinen großherzoglichen Verwandten in Florenz starb. In der großherzoglichen Gruft, welche neben jener der Medici hergestellt wurde, ließen F e r d i n a n d I I I . und Leopold I I I . mit bedeutenden Kosten durch Benvenuti Kuppelgemälde anbringen. Allgemein und aufrichtig war die Trauer über Ferdinands I I I . Tod nicht nur

in Toscana allein, sondern in ganz Italien. Von Aller Lippen ohne Partei» unterschied hörte man mit Wehmuth die Tugenden des würdigen Sohnes Leo» polds preisen. Einer der berühmtesten italienischen Schriftsteller, der durch seine sehr weitgehenden liberalen Llnschauun« gen bekannt war (Giordani), klagte in einem Briefe an einen seiner Freunde über den Verlust „des besten der Fürsten!".

Emmer (Ioh. Di-.). Erzherzog Ferdinand I I I . , Großherzog von Toscana, als Kurfürst von Salzburg u. s. w. (Salzburg 1878, H. Dieter. 8°.). — ^eäsri^o)Iantrsäini s w I>')Iitica loscHua, äei yriini anni äi, I'srüinanäü I I I . ÄleiQoi'ia. äi ^.Ikrsäc» Neumont (V'irense 1877 eoi tixi äi. KI. Celliui s 0., gr. 8<>., 53 S.), ein Sondcrabdruck aus dem „^roliiivia Ltorioo itaiiano" Lomo XXVI. .^nno 1877. — Allgemeine Zei» tung (Augsburg, Cotta, 4".) 2t. September 1878. Nr. 264, Beilage, „Salzburg unter Kurfürst Erzherzog Ferdinand von Oester» C o l l e t t a mit aller Sicherheit freundschaft gewähren konnte. Und da der Prinz Karl Albert von Savoyen-Carignano, Sardinien's präsumtiver Thronfolger, welcher vier Jahre früher des Großherzogs Ferdinand Tochter Erzherzogin Marie Therese, gehet» ratet hatte, durch jene Ereignisse schwer compromittirt war, fand er am Floren» tiner Hofe Aufnahme, wo ihm seine Ge» malin den zweiten Sohn, den nach» maligen Herzog von Genua, gebar, und wo sein damals zweijähriger Erstgeborener, VictorEmanuel, in den Flam» men einer zufällig ausgebrochenen Feuers' brunst umgekommen wäre, wenn den« selben der Erbgroßherzog Erzherzog Leo» pold nicht gerettet hätte. Es ist weiter bekannt, wie sich Ferdinand I I I . er« folgreich bemühte, seinen Schwiegersohn mit dem Könige von Sardinien und mit anderen Monarchen zu versöhnen und die wegen deffen Ausschließung von der Thronfolge eingeleiteten Verhandlungen zu vereiteln. Im Jahre 1821 am 6. Mai verband sich Ferdinand I I I . in zweiter Ehe mit der Prinzessin Maria F e r d i n a n d a von Sachsen, einer Schwester der Prinzessin Maria Anna Carolina, welche sich im Jahre 1817 mit seinem Sohne Erbgroßherzog Leo pold vermalt hatte. Großherzog Ferdinand I I I . zählte, und zwar nur aus erster Ehe, folgende Kinder: Carolina (geb. 2. August 1793, gest. 3. Jänner 1812); F r a n z (geb. 13. December 1794, gest. 18. Mai 1800); Leop o l d I I . i geb. 3. October 1797, gest. 29. Jänner 1870); Maria Louise fgeb. 30. August 1798, gest. 15. Juni

1837), Aebtissin des Fräuleinstiftes zur
h. Anna in Würzburg; Maria Theresia
(geb. 21. März 1801, gest. 12. Iänmr
1833), vermählt (am 30. September?
Toscana, Ferdinand IV. Salvator Toscana, Ferdinand IV. Salvator
Die Heimath (Wiener illustr. Blatt.
1878. S. 674: „Der erste Habsburger in
Salzburg“. — Salzburger Zeitung,
1868, Nr. 20 u. f., im Feuilleton: „Die kur-
fürstliche Regierungsperiode in Taliburg“.
reich-Toscana“. (Von Reumont?). — z Vater sich der Freude nicht hingeben
mochte, wenn manche seiner Kinder
trauerten“, und die Festlichkeiten fanden
erst später statt. Die dem Erbgroßherzoge
Ferdinand ertheilte Erziehung war
Porträte, o Nach Fabregest, von Niveraz der künftigen Bestimmung des Prinzen,
welcher eines Tages den durch seiner
Väter Weisheit mit solchem Glanz umgebenen
Thron besteigen sollte, vollkom-
men entsprechend. In der Leitung der Er-
sgr. 4"). — 2) Lasinio i>. «t sc. (4°.). —
8) L. Posch aä viv. 5ec. i791. I. Adam 2<>.
(8"). — 4) H. Föger p. V. K i n i n g e r Lc.
1790 (Fol., Schwarzkunst). — 5) Chronio»
Xylographie von H. K n ü f l e r . Unterschrift:
folgten sich in jeder Hinsicht be-
Ganze Figur. Auch in Emmer's Vuch. — > ^hmte Männer: M a r q u i s Eosimo Ri-
' i , dessen Name Fortschritt bedeu-
! tete, Marquis B a r t o l i n i B a l d e l l i ,
ein hoch angesehener Patricier, der später
die Würde eines Obersthofmeisiers bekleidete,
dann der Director des Floren-
»») Unterschrift: „Ferdinand > königlicher Prinz ^
von (dazwischen das Würzburg'sche Wappen) ^
Ungarn und Böhmen I Erzherzog von iDester«
reich und I Churfürst von Würzburg ?c. ?c.".
Franz Wieser tsa. (4"., rother Kupferdruck.
sehr selten, nicht in den Handel gekommen). ^
Franz Wieser war Autodidakt und damali
— März 4806 — Tiurnist bei der kurfürst- ! tiner physikalischen Museums, Vincen;
lichen Landesdirection in Würzburg. A N t i n o r i , welcher dem alten Adel
seiner Familie den Ruf eines hervor»
Toscana, F e r d i n a n d I V . Salvator! ragenden Gelehrten zugesellte und I t
a -
Großherzog von Toscana (geb. zu, lien mit der Geschichte der ^o^äemi«.
Florenz am 10. Juni 1833), ein Sohn i äel (üimento" beschenkte. I n die
literades
Großher^ogs Leopold I I . von ! rischen Studien führte den jungen Prinzen
Toscana sS. 193^ aus dessen zweiter! der Lehrer Agostino G i u l i a n i , Ver>
Ehe mit M a r i a A n t o n i a , Tochter des ! fasser mehrerer
Unterrichtswerke, ein; die
mathematischen Studien leitete der be»
rühmte Professor Filippo C o r r i d i , der
später Director der polytechnischen Schule
wurde; in der Physik und der Astronomie
unterrichtete ihn der tüchtige Professor
G o n n e l l a , in den Rechtswissenschaften
der gewiegte Jurist Adalbert Del R o s s o ,
in den militärischen Studien der General
Della Rocca, welcher nicht blos ein gelehrter
Strategiker, sondern auch ein
tapferer Soldat war. Als der Erb großherzog
das achtzehnte Jahr erreicht hatte,

wurde er vom Vater zum „Gran Conestabile“
des großherzoglich- toscanischen
Königs Franz I. von Sicilien s
Der Tag der ersehnten Geburt des
Prinzen war ein Tag des Jubels und
der Freude für die treue Bevölkerung
Toscanas. Um den neugeborenen Erbgroßherzog
gleichsam durch einen Act des
Wohlthuns ins Leben einzuführen, ließ
der fromme Großherzog reichliche Almosen
vertheilen und aus seinen Privat»
mitteln hundert arme Mädchen aus»
steuern. Er ordnete auch ein Volksfest
an,, bei welchem, einer patriarchalischen
Sitte gemäß, die großherzogliche Residenz
allen Bevölkerungsklassen offen stand.
Da aber gerade um diese Zeit in Livorno ! S t . Stephansordens ernannt und zur
die Cholera auftrat,
unterbrochen, „indem“,
wurde dasselbe
wie ein Bericht
aus jenen Tagen lautet, „der gemeinsame
Erlangung praktischer Verwaltungskenntnisse
zu den Ministerrathssitzungen zugelassen,
indeß er das
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI.VI. IMdr. 18. Ott.
5tim!nrecht erst nach
12⁹
Toscana, Ferdinand I V . Salvator 178 Toscana, Ferdinand I V . Salvator
zurückgelegtem einundzwanzigsten Jahre
erhielt, ssavalieri B a l d a s s e r o n i , da»
maliger Ministerpräsident, scl>reibt in seiner
^Geschichte ^eopolds I I . " : „Vom ersten
Tage an, wo der Erbgroßherzog in dem
Ministerrath erschien, in den Geschäften
gan; neu. bescheiden, aufmerksamer und
fleißiger Zuhörer der Berichte und Debatten,
zeigte er immer einen ungewöh
liä^en Scharfsinn, eine überaus leichte Auffassungsgabe,
großen Hang zum Nachdenken,
ein von Natur zum Guten
neigendes Gemüth. Wer den Prinzen
sah und kennen lernte, konnte sich der
Erwartung hingeben, daß derselbe eines
Tages, mit Gottes Willen, des Vaters
und der Ahnen würdig gewesen wäre".
Zur Vervollkommnung seiner Erziehung
unternahm F e r d i n a n d auf väterlichen
Befehl im Jahre 1336 eine Reise, welche
ihm auch Gelegenheit bot, sich eine
Lebensgefährtin zu wählen. Nachdem er
die größten Höfe Europas besucht hatte,
an denen er dieseiner Würde entsprechende
Aufnahme erfuhr und überall ein sympathisä'es
Andenken zurückließ, erkor er
sich die hochgebildete und liebenswürdige
Prinzessin A n n a , Tochter des Köcngä
Johann von Sachsen, zur Braut. Die
Hochzeitsfeier fand am 24. November 1836
zu Dresden statt, und so wurden zu in
dritten Male die Verwandtschaftsbande
des königlichen Hauses von Sachsen mit
dem großherzoglichen von Toscana enger
verknüpft. I m folgenden Monate noch

hielt das neuvermählte Paar seinen Einzug in Florenz, wo es, wie in den anderen Städten des Großherzogthums ein Gegenstand herzlichster Huldigungen war. Die Erbgroßherzogin A n n a , der Liebling der großherzoglichen Familie, gewann sich bald auch die Liebe des Volkes. Am 10. Jänner 1838 gebar die Gebgroßherzogin eine Prinzessin, welche in der Taufe die Namen M a r i a A n t o i n e t t e ssiehe S. 21 I^j erhielt. Das glückliche Ereigniß wurde von dem erlauchten Großvater durch zahlreiche Wohlthaten gefeiert. Leider waren dem erbgroßherzoglichen Ehepaare die Tage des häuslichen Glückes zu kurz bemessen, denn schon am 10. Februar 1839 starb die Prinzessin Anna in Neapel an einer Krankheit, die man mit allen Mitteln der Heilkunst vergeblich bekämpft hatte, und ließ den Gemal, die großherzogliche Familie und Alle, denen es gegönnt war, ihre seltenen Vorzüge zu bewundern, in tiefster Trauer zurück. Dieser Verlust war der erste jener Schicksalsschläge, welche das Jahr 1839 zu einem für Toscana und dessen erlauchtes Herrscherhaus so unglücklichen gestalteten! Am 27. April desselben Jahres verließ Großherzog »Leopold I I . sein geliebtes Toscana, um sich den beleidigenden Zumuthungen zu entziehen, mit denen der schwärzeste Verrath an ihn herantrat. Die ganze großherzogliche Familie folgte ihm, darunter der Erbgroßherzog, der mit edlem Unmuth die ihm gemachten hinterlistigen Anträge zurückwies und erklärte, „daß er keinen Thron besteigen wolle, zu welchem der Weg über den Leib seines Vaters führe!“. Auf die am 11. Juli 1839 zu Villafranca geschlossenen Präliminarien entschied sich Leopold I I . , um der Revolution jeden Vorwand gegen die Rückkehr seines Hauses auf den durch dieselben in keiner Weise berührten rechtmäßigen Thron zu benehmen, am 21. Juli zur Abdankung zu Gunsten seines ältesten Sohnes, der den Titel „Großherzog F e r d i n a n d IV.“ annahm und als solcher auch von den Fürstenhöfen anerkannt wurde. Da aber der neue Großherzog die durch den Züricher Vertrag vom 18. October 1839 reservirten Rechte Toscana, Ferdinand IV. Saldator 179 Toscana, Ferdinand I V . Saldator gegenüber der allgewaltigen Revolution nicht zur Geltung zu bringen vermochte, so faßte er den Entschluß, vorderhand in die ruhige Thätigkeit des Privatlebens sich zurückzuziehen. Mit einigen Getreuen nahm er in einer am Bodensee bei Lindau gelegenen Villa längeren Aufenthalt und übersiedelte dann nach Oesterreich, wo Seine Majestät der Kaiser dem geliebten Vetter einen Theil des kaiserlichen Resi-

'denzschloßes in Salzburg zur Verfügung stellte. Am 41. Jänner 1868 vermalte sich Großherzog Ferdinand IV. zum zweiten Male, mit Alice von Bourbon, Tochter des verstorbenen Herzogs K a r l I I I . von Parma, einer Prinzessin, welche durch ihre Mildthätigkeit gegen die Armen und durch ihre herablassende Leutseligkeit gegen Jedermann als wahres Ebenbild ihrer seligen Mutter, der viel« gepriesenen Prinzessin 3 ouise von Bourbon gilt. Den Großherzog F e r d i n a n d beschenkte Großherzogin A l i c e mit vier Söhnen und drei Töchtern (der Erz» Herzogin M a r i a A n t o i n e t t e , Tochter aus seiner ersten Ehe wurde bereits ge« 'dacht). Die Kinder aus dieser zweiten Ehe sind die Söhne: Leopold Ferdinand (geb. 2. December 1868^, I o - se p h Ferdinand (geb. 24. Mai 1872), Peter Ferdinand (geb. 12. Mal 1874), Heinrich Ferdinand (geb. 13. Februar 1878); die Töchter: Louise A n t o n i e (geb. 2. September 1870), Anna M a r i e (geb. 17. October 1879), M a r g a r e t h e M a r i e (geb. 13. Octobcr 1881), ssehe die Stammtafel^.

D'°o großherzogliche Familie verbringt dcu größten Theil des Jahres in Salzburg' den Sommer entweder auf der Herrschaft Schlackenwerth in Böhmen, oder in der reizend gelegenen „Villa Toscana" bei Lindau. Dazwischenkommen häufige Reisen und Besuche bei den erlauckten Verwandten in Wien, oder bei den Königsfamilien von Sachsen und Bayern. Großherzog Ferdinand folgt den häusigen Einladungen Seiner Ma» jestät des Kaisers zur Jagd und war auch Begleiter des Erzherzogs Krön« Prinzen R u d o l p h auf dessen Reise in den Orient. Immer auf das Wohl feiner Familie bedacht, widmet er alle seine väterliche Sorgfalt unausgesetzt deren Gedeihen. Die ausgedehnte Herrschaft Schlackenwerth kann Dank seinen er» fahrungs' und kenntnißreichen Bemü» hungen als eine Musterdomane gelten. Die abgebrannte Kirche zu Lichtenstadt bei Schlackenwerth hat Großherzog Fer» i d i n a n d neu erbaut und jene zu > Schlackenwerth ganz restaurirt. Für > Schul- und patriotische Zwecke insbeson» dere durch Vertheilung von Schulbüchern und Lehrmitteln aller Art wirkt der Großherzog in allen jenen Gegenden, wo er entweder Besitzer oder Iagdpächter ist. Ebenso ist er ein Gönner und Förderer aller gemeinnützigen Vereine, als Feuerwehr-, Veteranen-, Schützenvereine u. f. w. Das Schlackenwerther Piaristen-Collegium, dem schon des Großherzogs Vater seine fördernde Huld zugewandt, wurde von den Piaristen selbst, obwohl der

Großherzog Alles versuchte, es mit großen persönlichen Opfern der Stadt und Umgebung zu erhalten, aufgelassen Nun es aber der Staat als eigene Stiftung anerkannt hat, dürfte es wohl gelingen, diese wohlthätige Erziehungsanstalt zum dritten Male ins Leben zu rufen, und es wird die Bevölkerung Schlackenwerths in diesem Bestreben gewiß von ihrem erlauchten Wohlthäter, dem Großherzog F e r d i n a n d , förderlichst unterstützt werden. Einen ebenso neuen als höchst ersprießlichen Gedanken führte Großherzog Ferdinand aus in der^o Coscana. Ferdinand I V . Salvator 180 Toscana, Ferdinand I V . Salvator Gründung einer guten Bibliothek für sein Hauspersonal, ein Beispiel, das von Gut." und Fabriksherren Nachahmung verdient, da dessen wohlthätige Folgen, in einer Zeit, in welcher die sociale Frage alle Gemüther erregt, außer Frage stehen. Wie alle Prinzen des Hauses Toscana, so hat auch Großherzog F e r d i n a n d , wie schon im Eingänge berichtet, eine gediegene Erziehung genossen und Unter» richt in den verschiedensten Disciplinen, in denen Fürsten in der Regel nicht unterwiesen zu werden pflegen, empfangen. So hörte er Monate hindurch den medicinischen Curs, um bei Besuchen von Krankenhäusern, Spitälern, Heilanstalten dieselben mit prüfendem Blick zu be» trachten und ihnen auf Grund eigener Anschauung die erforderlichen Mittel und nöthige Unterstützung angedeihen zu lassen. Ein Freund der schönen Künste, wie ja die Liebe für dieselben im Hause Toscana traditionell, ist er nicht nur ein Bewunderer und Kenner schöner Ge« inälde, sondern zeichnet und malt selbst vorzüglich, hat auch bereits manches ireffliche Bild vollendet und widmete sich längere Zeit der Photographie. Ebenso erstreckt sich sein Studium auf Architektur und Marinewesen. Die Villa Toscana bei Lindau am Bodensee hat er selber 4876 zu bauen begonnen; und seine daselbst zur Befahrung des Sees befindlichen Schiffe, die in einem besonderen für sie angelegten kleinen i Hafen liegen, sind nach seinen eigenen ^ Entwürfen gebaut und haben sich als > gute Schnellsegler bewährt. I n Böhmen,! wie in Salzburg und überall, wo der! (Vroßherzog auch nur kurzen Aufent-! halt nimmt, gewinnt er sich die Gemüther i durch seine Leutseligkeit und wird wegen seiner großen Mildthätigkeit von den Armen gesegnet. Von aufrichtiger Liebe ! zu Oesterreich beseelt, liegt ihm doch das ! Wohl seines Toscana besonders am Herzen, und er hört nicht auf, bis dorthin seine großmüthigen Wohlthaten auszudehnen, so oft es sich um Linderung

des Elendes, um Mitwirkung an gemein-
! nützigen Werken handelt. Der Besuch
> eines seiner Getreuen ist für den Groß-
! herzog stets ein Fest, und jeder Toscaner
^ kehrt tief ergriffen in sein Heimatland
l zurück und denkt mit schmerzlicher Sehn-
! sucht der vergangenen Zeiten! Großherzog
F e r d i n a n d IV. ist zur Zeit
! k. k. Generalmajor, wurde als Erbgroß-
! herzog von Toscana im Jahre 4834
! Oberstinhaber des 8. Dragoner-Regi-
! ments und nach deffen 4860 erfolgter
! Auflösung Oberstinhaber des neu errich-
! teten Infanterie-Regiments Nr. 66, dem
er schon vielfache Beweise besonderen
! Wohlwollens und warmer Fürsorge ge-
^ geben und das er sehr oft mit guten
z Büchern und Lehrmitteln aller Art bedenkt.
j Bohemia (Prager politisches und belletristisches
! Vlatc. 40.) 13. August 1878, Nr. 222: „Von
einem stillen Fürstenhofe. Tschlackenwerth im
August 1878". — T i e Heimat. Illustrirte
Wochenschrift (Wien. 4".) V I . Jahrg.. 1!>. Heft.
3. ölt) u. f.: „Die Lothringer in Toöcana".
— <3n<Vtt^i. stoi-ia, äc-Na. lo5ca,nl>.. — ^<>5/.
ätari» civile äella. loäcank äal 1737 kl 1845.
— v. Neumont. Geschichte To5ccina5 (Gotdccc
1877). — Ha?6a§3e?-o>!l'. I^eoz>oläo — I I . oä i
Luai ttiniyi. — Hepeiti. OomV^äio Ztarico
äslla. olttä, üi ?ii'eu2e. — Hoi«. storia, 6«.i
popoli ä.'It2.Iia. — ^o/'ti'. ^rckivio Ltoi-ico
itHiiano. — ^so. Ztoi-jö ä'Itali«.. — 6^>^'
^nnaii 6'Italia. sDie vorbenannten Werke
dienten auch als Quellen zu den Lebensskizzen
Franz I., Leopold I., F e r d i n a n d I I I .
und L e o p o l d I I . — 3 a l ^ burger Zeit
u n g , 1880, Nr. 211 : „Förderung deö
Tschulwesnä".^
Porträte, i) Unterschrift: „Ferdinand IV.
Großherzog von Tosccma. >k. k. Oberst, > In«
Haber deS k. k. 3inien<Inflntcrie'Re^immtä
Nr. 66". Porträt nach einer Photographie
lith. von Katzler. Gedruckt bei Ios. Stoufs,†
Toscana, Franz I I . Stephan 481 Toscana^ Franz I I . Stephan
Wien (gr. 4"). — 2) Unterschrift: „Ferdin«
ncmd IV., > kaiserlicher Prii^z und Erzherzog
oon Desterreich, königlicher Prinz I von Ungarn,
Böhmen :o. 2c. :c.< I Großber^og von Toscana"
Katzler (lith.). K. k. Hof-Kunstdruckerei von
G. Reiffenstein in Wien (gr. Fol.). — 3) Holzschnitt
ohne Angabe des Zeichners und Xnlographen
in der illustrierten Wochenschrift „Die
Heimat", V I . Jahrg. (188i), 2 . 503 >Mter
und ziemlich ähnlicher Holzschnitts. — 4) I n
dem Werke: „Tie Orientreise deö Kronprinzen
Rudolph" (Wien 1882, im Verlag bei Franz
Bondy) ist auf S. 23. in der Illustration:
„Empfangssalon des Miramare" der Groß«
herzog Ferdinand IV. neben dem Kronprinzen
dargestellt.
ToscllNll, F r a n z I I . Stephan
Groß herzog von Toscana (als
H e r z o g von L o t h r i n g e n und Bar
Franz I I I . ; als deutscher Kaiser

Franz I., geb. am 8. December 1708,
 gest. zu Innsbruck am 18. August
 1763). Ein Sohn des Herzogs Leopold
 Joseph Karl, Herzogs von
 Lothringen und Bar, aus dessen Ehe
 mit Elisabeth Charlotte Herzogin
 von Orleans, und ein Enkel des be-
 rühmten Helden Herzog Karl Leopold
 von Lothringen, dessen Tod dieses Lexikon im
 VI. Bande, S. 390, Nr. 143 ausführlicher
 gedenkt. Als mit dem am 9. Juli
 1737 erfolgten Tode des siebenten Großherzogs
 von Toscana Gian Gastone
 (Johann Gaston) I. die mediceische
 Dynastie ausstarb, trat jene Bestimmung
 des Wiener Tractates vom 19. November
 1737 in Wirksamkeit, durch welche für
 "den Fall des Erlöschens dieses Fürsten"
 Hauses der großherzogliche Thron von
 Toscana dem Herzoge von Lothringen
 Franz I. zugespochen war als Ersatz
 für die erblichen Besitzungen desselben,
 hie dem abgedankten polnischen Könige
 Stanislaus Leszczyński abgetreten
 und nach dessen Tode Frankreich einverleibt
 werden sollten. Drei Tage nach dem
 Tode des Großherzogs Gian Gastone
 nahm der Fürst von Craon (Marcus von
 Beauveau) förmlich Besitz von dem
 Staate im Namen Franz I. Herzogs
 von Lothringen und von Bar, Groß-
 Herzogs von Toscana, Königs von Jerusalem,
 und empfing nach Publicirung des
 von Kaiser Karl VI. am 42. Jänner
 1737 erlassenen Investiturdiplooms von
 dem Florentiner Senate für den neuen
 Souverän die Huldigung und den Eid
 der Treue und des Gehorsams. Um die
 Toscaner über die Erhaltung ihrer Autonomie
 zu beruhigen, hatten die Bevoll-
 mächtigten Oesterreichs und Lothringens
 bereits anlaßlich der am 12. Februar
 1736 erfolgten Heirat des Herzogs
 Franz I. mit der Erzherzogin
 Maria Theresia, Tochter und präsumtiven
 Erbin Kaiser Karls VI., erklärt:
 „daß, indem Toscana in der Prag-
 matischen Sanction nicht einbegriffen
 war, und indem dasselbe in Folge des
 Londoner Vertrages vom Jahre 1718 in
 die österreichischen Erbstaaten nicht einverleibt
 werden konnte, sobald die öfter-
 reichische Thronfolge im Erstgeborenen
 gesichert sei, das Großherzogthum auf
 den Zweitgeborenen und in Ermanglung
 eines solchen auf den Bruder, Prinzen
 Karl von Lothringen und dessen Nachkommen
 übertragen werden würde,
 welche, um dem allgemeinen Wunsche zu
 entsprechen, in Toscana zu residiren
 hätten. Vorderhand konnte der Groß-
 herzog diese Absicht, welche mit dem
 Verlangen seines Volkes übereinstimmte,
 nicht verwirklichen, denn er hatte eben

vom Kaiser ein wichtiges Commando in
 der österreichischen Armee (wider die
 Türken) erhalten, und nachdem die
 Schwester des letzten Großherzogs, Kur-
 fürstin-Witwe M a r i a Anna die ihr
 angebotene Regentschaft abgelehnt, sah er[†]
 Eoscana, Franz I I . Stephan 182 ToScana, Franz I I . Stephan
 sich gezwungen, die Regierung des Groß-
 herzogthums provisorisch dem Fürsten
 von Craon anzuvertrauen. Ungeachtet
 dieser Ablehnung von Seite der Prinzessin
 wünschte Franz I I . , daß dieselbe
 im Palaste Pitti, der Residenz ihrer
 Väter, bleibe, und befahl, ihr den ganzen
 Hofdienst, die Trabantengarde, die I u .
 welen, die Kunstgegenstände, den Genuß
 der Modialgüter zu belassen. Kraft einer
 in Wien am 31. October 1737 ab-
 geschlossenen Convention übertrug dann
 die Kurfürstin, als Erbin der mediceischen
 Allodialgüter, die diesbezüglichen
 Rechte auf den Großherzog, welchen sie
 nachher zum Universalerben einsetzte. Die
 gezwungene Abwesenheit hinderte den
 Großherzog nicht, sich mit den Ange-
 legenheiten seines neuen Staates ernstlich
 zu befassen und die Besserung der über-
 aus traurigen Zustände des Landes mit
 allen Kräften anzustreben. Erschöpft
 waren die Finanzen; schwer lastete die
 öffentliche Schuld; Einheit herrschte
 weder in den Gesetzen noch in der Verwaltung.
 Der Florentiner oder „neue
 Staat" war von dem Sieneser oder dem
 „alten Staate" dem Namen und der
 Sache nach geschieden; die untere Sie-
 nese Provinz so wie Livorno hatten
 ihre eigene, grundverschiedene Regierung.
 Florenz besaß ein eigenes Statut, ebenso
 Siena; jede Provinz, die meisten Gemeinden,
 die Kunst- und gewerblichen
 Genossenschaften besondere Gesetze. Die
 Justizverwaltung fand sich durch die
 Lehen, durch die von verschiedenen Be-
 völkerungsklassen genossenen Freiheiten,
 endlich durch die den Verbrechern ge-
 währten Asyle beirrt. Die, Steuern, in
 Folge privilegirter Befreiungen, lasteten
 ganz auf einem Theile der Bevölkerung.
 Der Waarenverkehr war durch die vielen
 Zwischen - Zollämter und die schweren
 Zölle bedrückt; der ganze früher so blühende
 Handel gelahmt und fast vernichtet.
 Mit einem Worte, das Land
 harrete seiner Wiedergeburt, und Franz
 unterzog sich muthig der großen Aufgabe
 das von seinen Nachfolgern später vollendete
 Regenerationswerk wurde von
 ihm begonnen, und mit Recht schrieb der
 berühmte Geschichtsforscher B o t t a , daß
 die Thronbesteigung der österreichischen
 Prinzen in Toscana „eine in der Geschichte
 der Völker ebenso merkwürdige
 als trostreiche Epoche bezeichne". Der

erste Regierungsact, welchen Franz I I . vollzog, war auch das erste Beispiel einer auf alle Volksclassen gleichmäßig vertheilten Steuer. Um eine von dem letzten Großherzog zur Erhaltung der spanischen Truppen – die gemäß des 1729 zu Sevilla geschlossenen Vertrages sechs Jahre (1731–1737) die Städte Livorno, Pisa und Portoferraio besetzt hielten – contrahierte Schuld zu tilgen, wurde eine allgemeine Steuer auf die Güter und Einkünfte der Unterthanen von beinahe drei Percent ausgeschrieben und ohne Rücksichtnahme auf alle einseitigen Steuerfreiheiten vertheilt. Die Geistlichen mußten einen Beitrag von 32.300 Scudi (ein Scudo gleich 7 Francs) leisten, im Verhältniß zu den jährlichen Gesamteinkünften des Kirchen-Vermögens in der Höhe von 1,120.82? Scudi, ungerechnet die Pfarrpfründen, die Commenden des Malteser - Ordens und die Cardinalsbenesicien. Anfangs sträubte sich der Clerus dagegen: die Regierung blieb unbeweglich, und er zahlte, und man erhielt dazu auch die päpstliche Zustimmung (Beneplicitum). Als der Großherzog in Erfahrung brachte, daß aus Mangel an behördlicher Aufsicht in den Wohlthätigkeitsanstalten viele Mißstände platzgegriffen hatten, ernannte Franz I I . Stephan 183 Toscana, Franz I I . Stcphan er eine Deputation, welche dieselben l richtig stellen und die entsprechenden! Abhilfsmittel in Vorschlag bringen sollte. Die Nachforschungen dieser Deputation ergaben die klägliche Lage des berühmten Florentiner Spitals „Santa Maria nuova“. Dem wurde unverzüglich und energisch abgeholfen und die Leitung der! Krankenpflege und des theoretisch »praktischen Lehrcurses über Medicin und Chirurgie den beiden berühmten Aerzten Cocchi und B e r t i n i anvertraut. Die Zahl der Ferial- und Festtage war übermäßig groß, so daß der Großherzog die ersteren abschaffte und vom Papste die Beschränkung der letzteren erwirkte. Durch ein strenges Verbot gegen das unbefugte Waffentragen wurden jene Privilegien aufgehoben, welche sich weltliche und geistliche Körperschaften seit uralter Zeit angeeignet hatten, nämlich nicht nur selbst Waffen zu tragen, sondern auch Andere dazu zu ermächtigen. Der Florentiner Inquisitor reclamirte das dem Santo Ufficio zustehende Recht, seine Diener zu bewaffnen; aber auch dieses Privilegium ward als ungiltig erklärt. Anfangs des Jahres 1739 war es dem Großherzog endlich vergönnt, seine neuen Unterthanen zu besuchen. Am 19. Jänner hielt er, begleitet von seiner erlauchten Gemalin M a r i a T h e r e s i a und

seinem Bruder, dem Prinzen Karl,
 seinen feierlichen Einzug in Florenz.
 Das Volk, wegen der bereits erlangten
 Reformen mit den besten Hoffnungen
 erfüllt, empfing ihn mit aufrichtiger
 Begeisterung sowohl in der Haupt-
 stadt, als auch in den übrigen Ort-
 schaften, durch welche er kam. Der leider
 zu kurze Aufenthalt, den der Monarch in
 seinem Staate nehmen konnte, denn auf-
 dringende Berufung des Kaisers mußte
 er am 28. April 1840 Florenz wieder
 verlassen, wurde von ihm ganz der Erforschung
 der Bedürfnisse des Landes gewidmet,
 wobei er erfahrene und durch
 ihr Wissen berühmte Männer zu Rathe
 zog, darunter den damals noch jungen,
 aber im Rufe eines gründlichen Oekonomisten
 stehenden Pompeo Neri, welcher
 später bei den Reformen Leopolds in
 Toscana und Maria Theresias in der
 Lombardie so wichtige Dienste leistete.
 So erhielt Toscana von seinem Souverän
 während dessen Besuches vorzügliche Einrichtungen.
 Außerdem erließ
 er wohldurchdachte Bestimmungen, um die
 Tuchindustrie zu beleben.
 Ein anderes wohlthätiges
 Edict bewilligte durch zwölf Jahre die
 freie Ausfuhr von zwei Dritteln der in
 der Maremma erzielten Getreideernte
 und führte damit den ersten Schlag gegen
 veraltete Vorurtheile, welche jenes Land
 an dem Getreidehandel mit dem Auslande
 verhinderten, obwohl das Jahreserzeugniß
 den eigenen Bedarf stets über-
 stieg. Und dies war der erste Schritt in
 der dann von seinem Nachfolger Groß-
 herzog Leopold vollendeten volkswirtschaftlichen
 Reform. Noch dachte Franz
 durch ein neues Gesetz die Truppen einer
 guten Disciplin zu unterwerfen, allein die
 zu tief eingerissene Demoralisation der-
 selben vereitelte diesen Versuch. Bevor er
 Toscana verließ, setzte er eine Regent-
 schaft ein, welche aus einem Oberregierungs-
 rath und zwei Subalternrathen bestand.
 An die Spitze des ersteren stellte
 er den Fürsten Rasponi; zum Leiter des
 Finanzrathes erhob er den Grafen von
 Ricasoli, zu jenem des Kriegsrathes
 den Marquis Riccio. Er
 selbst behielt sich die Leitung der auswärtigen
 Beziehungen vor. Um die
 Steuerträger vor den Mißbräuchen der
 Staatspächter zu schützen, errichtete er
 in Toscana, Franz I. Stephan 1849, Franz I. Stephan
 eine „großherzogliche Kammer“, welche
 in den zwischen diesen beiden, dann
 zwischen den Pächtern und der Regierung,
 endlich zwischen den Regierungsdepartements
 und Privaten entstehenden Rechts-
 sachen zu entscheiden hatte. Er
 führte eine jährliche Uebersicht der

Necknungen der öffentlichen Verwaltung ein, ordnete eine genaue Statistik der Bevölkerung Toscanas an, betraute Pompeo Neri mit der Verfassung eines bürgerlichen Gesetzbuches. Er beschränkte auf die Adeligen die Befugniß, Fideicommisses zu errichten, und deren Dauer auf vier Generationen, unter der Bedingung, daß nach dem Tode des letzten Fideicommiss-Inhabers der Grund und Boden in den freien Besitz seines rechtmäßigen und natürlichen Erben übergehe. Ein Gesetz hob sich der toscanische Seidenhandel in hohem Maße. Auch schritt man zum Bau neuer sehr wichtiger Straßen und restaurirte die Pisaner Thermen oder „Bäder von San Giuliano“. Es lag Franz I I . ganz besonders am Herzen, die ausgedehnten sumpfigen Gründe dem Ackerbau wiederzugeben, und der großherzige Gedanke ging im Val di Niev^le glücklich in Erfüllung. Nicht so konnte der Versuch, die Sieneser Maremma zu colonisiren, verwirklicht werden.. Den Katholiken ertheilte Franz die Befugniß, ihre im Großherzogthume verstorbenen Verwandten zu beerben, und entzog die Erzeugnisse der Buchdruckerkunst der willkürlichen Censur der Inquisition. Er gab das erste Beispiel von Schutz des literarischen Eigenthums, indem er ihn über die Lehen schützte die Vasallen vor! dem Dichter G o l d o n i angedeihen ließ.

Unterdrückungen und gab dem Souverän ! Er nahm auch die Erziehungsanstalten das Vollmaß seiner Rechte zurück. Ein! sowohl für Knaben als Mädchen in seine Gesetz oder Pragmatik schloß vom Adel l Obhut und förderte das Studium der alle Diejenigen aus, welche sich irgend > Naturwissenschaften. Und als Toscana einer unschicklichen Handlung schuldig von einer Hungersnoth heimgesucht wurde, machten oder durch ihre Lebensweise Anstoß erregten. Durch eine Bestimmung wurde der überflüssige Luxus bei den Leichenbegängnissen gemäßigt, durch eine ordnete er auf seine eigenen Kosten den Ankauf ausländischen Getreides an. Im August des Jahres 1763 begab sich Franz I I . mit seiner Gemalin und andere der Lebensmittelhandel im Innern ! anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie erleichtert. Die sogenannte Eonstitution der „todten Hand“ verbot die Uebergabe unbeweglicher Güter an die moralischen Körperschaften, sowohl weltlichen als geistlichen. Auch erfolgte die Gleichstellung des Jahresanfangs für das ganze Großherzogthum und auf Kosten der Regierung die Vergrößerung Livornos. Um den Handel zu begünstigen, wurden mit der Hohen Pforte und den Barbareskenstaaten Verträge abgeschlossen' ebenso mit Oesterreich eine Eonvention über die milie nach Innsbruck, um der Hochzeit seines zweitgeborenen Sohnes, des Erzherzogs L e o p o l d , mit der Infantin M a r i a Ludovica, Tochter König

K a r l s I I I . von Spanien, beizuwohnen.
 Diese Heirat ihrer Kinder war drei'
 zehn Jahre früher zwischen dem Könige
 K a r l I I I . und dem Kaiser-Großherzog
 Franz I I . beschlossen worden, nack^
 dem Letzterer zuvor an seinen obengenannten
 Zweitgeborenen und dessen
 Nachfolger das Großherzogthum Toscana
 gegenseitige Einfuhr von Lebensmitteln! abgetreten hatte, welches unabhängig
 und Manufacturwaaren; und dadurch ^ und als von den österreichischen Staaten†
 Toscana, Franz I I . Stephan 183 Toscana. Johann Nep. Saluator
 getrennt erklärt werden sollte. Am
 3. August wurde die Hochzeit gefeiert.
 Es ' waren Tage voll glänzender Feste,
 welche der plötzliche Tod des vom Schlage
 gerührten Kaiser-Großherzogs unterbrach.
 Franz starb im Alter von 37 Jahren,
 von denen er 28 in Toscana regiert
 hatte. Wer sämmtliche Regierungsacte
 Franz' I I . betrachtet – in vorstehender
 Skizze wurde derselbe natürlich nur als
 Regent von Toscana geschildert, und
 wir verweisen hinsichtlich seiner übrigen
 Beziehungen als deutscher Kaiser und
 als Gemal Maria Theresias auf
 den Artikel Habsburg - 3 o t h r i n g e n ,
 Franz I. Stephan Md. V I , S. 203,
 Nr. 94^, wo auch der ganze Familienstand
 des Kaisers angegeben ist – wird
 dem Verfasser der „stoi-ia. Oivils äsiw
 I'osetiiiiii^, A. Z o b i , welcher Alles eher,
 als den Habsburg-Lothringern wohlgesinnt
 ist, gewiß beipflichten, daß
 „Franz I I . den Grund zu dem von dem
 edlen Leopold aufgeführten Gebäude
 bürgerlicher Weisheit legte".
 Porträte, j) O. R e t w i n g . G. Vodenehr
 8<:. (Fol., Kniestück, Schwarzkunst). –
 2) L. High m o r e i>. I . F a b e r Lc (Fol.,
 Tchwarzkunst. selten). – 3) O a i l l a r d go.
 (8"). – 4) I . I . H a i d 50. (Hüftbild. Fol..
 Tchwarzkunst». – :;) M a n s f e l d 2c. (4".,
 dasselbe Blatt ror den Versen und mit besonderer
 Tchriftplatte). – 6) M a n s f e l d 50.
 (Fol.). – 7) E. P e t i t äo. (8"). – 8) I . E.
 N i l s o n äll. (4«.). – 9) I i o t a r d p.
 P e t i t t i c . (Halbfigur, Fol.). – 10) I . E. 3 i o«
 t a r d z>. I . C. R e i s p e r q e r s o . 1 744
 (gc. Fol.). – 11) I . E. R i d i n g e r x . (Fol..
 zu Pferde mit Gefolge, Rad.). – 42) A. und
 I Schmutz er üc. (Fol.). – 13) I . E. 3 i o>
 t a r d ä l . ' I . 1762. I . Schmuser Lc. j76v
 (Fol., schönes und nicht häufiges Blatt). –
 14) lüx oltieina, <s. 1°. 6e I r a t t n a r n
 (gr. 4"). – 1^) I . A. F r i e d r i c h t e e . ^ug-.
 Vwäol. 6. (8"). – 16) S t ö r f . (8"). –
 17) G. P. Nuß biegt sculp. (8«,). – 18) ^
 I'Q^iä clie): ? e r i t I-US 3. ^ac^u^ä il. 1»
 Toscana, Johann Nep. Salvator
 Erzherzog (k. k. Feld marsch all«Li eutenant,
 geb. am 23. November 1832).
 Der jüngste Sohn des Großherzogs Leo«
 p o l d I I . aus dessen zweiter Ehe mit
 M a r i a A n t o n i a , königlichen Prinzessin

von Sicilien. Nachdem er von frühester
 Jugend an eine sorgfältige Erziehung genossen
 hatte, wurde er im Alter von elf
 Jahren der Leitung des k. k. Hauptmanns
 Baron P i e r s s gegenwärtig Oberst
 in Pension) anvertraut und in die kaiserliche
 Armee aufgenommen, wo er sich
 durch ungemein schnelle Fortschritte in
 den Militärstudien auszeichnete und zum
 Gegenstände vielversprechendster Erwartung
 und Hoffnungen ward. Von der
 Feldjägertruppe, bei welcher er im Jahre
 1867 Oberlieutenant des 23. Bataillons
 war, trat er mit a. h. Entschliebung vom
 26. December 1867 als Hauptmann zweiter
 Classe zum Feld-Artillerie-Regimente
 Ritter von Schmidt Nr. 9 über. Wir
 geben nun im Folgenden nach den allerhöchsten
 Entschliebungen eine gedrängte
 Uebersicht der stufenweisen Beförderungen
 und Nebersetzungen des Erzherzogs. Am
 28. April 1872 zum Major im Regimente
 ernannt, wurde er am 18. November
 1873 in gleicher Eigenschaft zum
 Artillerie-Regimente Leopold Prinz von
 Bayern Nr. 13 übersetzt; rückte am
 19. October 1874 zum Oberstlieutenant
 im Regimente auf und kam in gleicher
 Eigenschaft am 3. Februar 1873 zum
 Infanterie-Regimente Erzherzog Wilhelm
 Nr. 12, besten Historiograph er wurde;
 am 23. December 1873 erfolgte unter
 Belassung in seiner Charge seine Ernennung
 zum Commandanten des Feld-
 Artillerie-Regiments Nr. 9, aus welchem
 er am 17. März 1876 in gleicher Eigenschaft
 zum Feld - Artillerie - Regimente
 Pichler Nr. 3 kam; am 24. April 1876
) Johann Nep. Salvator 186 Toscana, Johann Nep. Saluator
 wurde er Oberst dieses Regiments, am
 16. December 1877 Inhaber des Feld-
 Artillerie-Regiments Nr. 11; am 24. Fe-
 bruar 1878 Commandant der 49. Infan-
 teriebrigade und am 23. April 1878
 unter Belassung in seinem Commando
 Generalmajor' am 20. J u l i 1878 kam er
 als Brigadier zur ? Infanterie-Truppen»
 Division und übernahm das Commando
 einer Gebirgsbrigade, wurde am 18. November
 1878 Commandant der 48. I n-
 fanterie-TruppeN'Division zu Mostar mit
 vorläufiger Belassung in seiner Charge;
 am 21. März 1879 Truppen-Divisionär
 der 33. Infanterie-Truppen'Division;
 am 23. October 1879 Feldmarschall-
 Lieutenant und kam von der 33. zur
 23. Infanterie-TruppeN'Division; und
 am 19. November 1881 sah er sich unter
 Belassung seines Commandos zum Commandanten
 des Etabsofsiciersaspiranten-
 Curses ernannt. I n Würdigung seiner
 hervorragenden Leistungen in Bosnien
 und der Hercegovina in der Zeit vom
 3. September 1878 bis zum Abschluß

der Operationen wurde er mit ah. Entschließung vom 3. December 1878 mit dem Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegs» decoration ausgezeichnet. Auch ist der Erzherzog seit 1869 Ritter des goldenen Vlieses. Während des kurzen bosnischen Krieges war der tapfere junge Erzherzog von dem Wunsche beseelt, seine reichen Kenntnisse praktisch zu verwerthen, seinen Untergebenen überall durch Muth und Thatkraft und in Ueberwindung der größten Anstrengungen voranzuleuchten, er theilte mit der Truppe das Lager auf steinigem Boden und alle Mühseligkeiten und Entbehrungen eines unter den schwierigsten Verhältnissen geführten Feldzuges, zog sich aber dadurch eine schwere Krankheit zu, die ihn nöthigte, nach Abschluß des Kampfes Bosnien zu verlassen, um in Wien und in den Heilquellen Karls» bads ganz der Herstellung seiner Gesundheit zu leben. Nachdem er dieselbe wieder erlangt hatte, kehrte er zur Truppe zurück, worauf er bald als Commandant der 25. Truppendivision in Wien zugleich mit Antritt der Oberaufsicht des Stabssofsiciersaspiranten- Curses seine militärische Thätigkeit wieder aufnahm. Erz» herzog J o h a n n hat verschiedene militärische Schriften verfaßt, von denen die „Geschichte des K. k. Aiurn-Infanterie-Aegimrnt5 (li'rjhrrzllg Mlhelm Nr. 12", zwei Theile (Wien 1877-1880, I< W. Seidel und Sohn, gr. 8".; I. Theil: X und 633 S. Text, I X S. Register; I I . Theil: 854 S. Tert, 000XVI S. Anhang u. dgl., 1 Blatt Druckfehler) zunächst hervorzuheben ist. Der Erzherzog schrieb dieselbe als Oberst und Commandant des Feldartillerie-Regiments Pichler Nr. 3. Der erste Theil umfaßt die Geschichte des Regiments von dessen Gründung im Jahre 1702 bis 1842; der zweite Theil die Zeit von der Ernennung des Erzherzogs W i l h e l m zum Inhaber im Jahre 1842 bis 1876. Das Werk hat der erlauchte Verfasser dem Infanterie-Regimente selbst, dessen Geschichte es behandelt, gewidmet. Es hat in Fachkreisen eine so große Anerkennung gefunden, daß eine kritische Stimme den Ausspruch that, „der Verfasser dieses Werkes wäre im Hinblick auf Styl, Darstellung und die höchst übersichtliche Gruppierung des Stoffes berufen, eine populär gehaltene militärische Geschichte des Kaiserreichs zu schreiben, wonach das Bedürfniß ein in der Armee allgemein gefühltes ist". Auch wurde dem Erzherzog die Autorschaft der ein paar Jahre früher (1875) erschienenen militärisch ° politischen Flug» schrift: „ Netrachinngin über die <brssanl5lltia! der üZterreichizchn Artillerie" (Wien 1875,† Toscanll, Johann Nep. Salvator Toscana, Johann Nep. Ealvator

8[^].116S.) zugeschrieben, von welcher die „Presse“ sagt, daß sich der erlauchte Verfasser durch dieses halb militärische, halb politische Buch bereits einen weit über die Grenzen Oesterreichs hinaustönenden Namen gemacht habe. Daß der Inhalt dieser mit großer Sachkenntniß und weitem Blick in die Zukunft verfaßten Broschüre trotz einigen gegen dieselben vorgebrachten Ausstellungen zu denken gibt, folgt schon daraus, daß sie den Verfasser der „Stimmungsbilder aus Berlin“, welche die „Allgemeine Zeitung“ von Zeit zu Zeit mittheilt, förmlich außer Rand und Band gebracht und geradezu in eine Stimmung versetzt hat, die sich mit einer objectiven Schilderung der Stimmung für Bilder aus der „neuen Reichshauptstadt“ kaum vereinbaren läßt. Uebrigens erregte die Schrift in den theiligten Kreisen ungewöhnliches Aufsehen und rief eine Gegenschrift, betitelt: „Bemerkungen zu den Betrachtungen über die Organisation der österreichischen Artillerie“ (Cassel und Leipzig 1873, 120 S., 8[^].) hervor, welche die in den „Betrachtungen“ im jugendlichen Feuereifer ausgesprochenen Ansichten einigermaßen abdämpfte. In ihrem vierten Abschnitte kommt diese Broschüre auf die in den „Oesterreichisch-UNgarischen militärischen Blättern“ 4873 abgedruckten Beiträge zu unserem Schul- und Erziehungswesen zu sprechen, welche aus der Feder eines k. k. höheren Generalstabsofficiers herrühren, und führt an der Hand derselben in nahezu erschreckender Weise mit Thatsachen den Nachweis, daß verschiedene in den k. k. Schulen verwendete Lehrbücher systematisch die Gefühle des Hasses gegen Oesterreich pflegen, daß es österreichische Lehrer gibt, die zum Danke für das Gehalt, welches sie von dem Lande beziehen, Verrath an demselben üben. – Die im Jahre 1870 von mehreren Blättern gebrachte Notiz, daß Erzherzog Johann von Toscana der Verfasser eines großen naturwissenschaftlichen Reisewerkes sei, wurde bald darauf widerrufen und des Erzherzogs Bruder Ludwig Salvator (S. 202) als Autor festgestellt. Schließlich sei noch erwähnt, daß Erzherzog Johann mit Vorliebe auch Architectur treibt. So ließ er nach seinem eigenen Plane den völligen Umbau des durch Kauf an sich gebrachten Schlosses Orth bei Gmunden durchführen! und die in der Nähe dieser Besitzung gelegene Villa der Großherzogin-Witwe Maria Antonia neu bauen. Auch wurde in neuerer Zeit durch den Erzherzog das seiner Fresken wegen berühmte Schloß Runkelstein vor dem drohenden Abbrüche bewahrt, indem er den denkwürdigen

Bau ankaupte und Seiner Ma>
 jestät zur Verfügung stellte, so daß eine
 vollständige Restauration desselben nun»
 mehr in sicherer Aussicht steht.
 A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta. 4°. >
 10. Februar 1873, Nr. 41, S. 611: „Correspondenz
 aus Wien ääo. 8. Februar". –
 Dieselbe, Nr. 33, S. 897: „Stimmungs«
 bilder aus Berlin. X I X . " . – Presse (Wiener
 polit. Blatt) 3. Oktober 1877, Nr 274, im
 Feuilleton: „Die Geschichte eines Regiments".
 Von G. v. G. – S a l z b u r g e r Zeitung.
 1878. Nr. 1U7: „Ankunft in Kostajnska und
 Uebernahme des Comiandos der mobilen
 Gebirgsbrigade"; Nr. 223: „Mitwirkung bei
 der Einnahme von Livno am 26. September
 1878". – Ueber Land und Meer.
 Allgemeine illustrierte Zeitung (Stuttgart, Hall«
 berger, kl. Fol.) XX. Jahrg., 40. Band,
 1877/78. Nr. 32, S. 1079. – Neue I l l u .
 strirte Zeitung (Wien, Tamarski, kl. Fol.)
 23. August 1878. Nr. 48. – S t r e f f l e u r ' ö
 Oesterreichische militärische Zeitschrift. Nedigirt
 von Moriz Ritter von Brunn er (Wien,
 Waldheim, gr. 8°.) XXI. Jahrg., I I . Bo, >
 S. 801 u. f. : in den Mittheilungen, des k. k.
 Kriegsarchivs: „Die Occupation Ost-Bosniens.
 Cernirun^ und Vinnahme o>?n Liono". ♀
 Coscana, Karl Taluator 188 Toscana, Leopold I.
 Porträte, i» Uedersänift: ,.15r;ber'^ Io< ! wurde der Erzherzog Ritter des
 goldann
 -awai.-r". In: illu'lv'rim B l a t t e , D e r . ^ ^ ^ Vlieses, am 24. April
 1876
 5 3 3 7 ^ , ^ ' t ^ ^ - " ! ' k, Generalmajor, Am 19. September
 vermalte er sich mit der Prin-
 XDlogräpln'n ili „Uedcr L.inv und Meer", , ^ssin M a r i a I m m a c u l a t a
 Cle-
 4,.. Band. Nr. ^ , 3 t...-...; . - :;> Holzschnttt ^ e n t i n e beider Skilien,
 einer Schwester
 nach Zeicknnn^ ??n 5. W.<e:ß) in 5er ..Neuen ! .. . ^ . ^ ^ ^ <- -
 Illumine. Z ^ , , , » , Wie«) .»7«, Nr, « . ! des Komzs « r a n ; I I . von
 Neapel, aus
 ^ welcher Ehe bisher entsprossen vier
 loscaillll, >tarl S a l u a t o r Erz-^ Söhne: Leopold S a l v a t o r (geb.
 herzog (k. k. G e n e r a l m a j o r , geb. ^ 13. Octoder 1863), znr Zeit Ober-
 30. April 1839). Zweitältester Sohn
 des Großherzogs L e o p o l o I I . aus
 dessen zweiter Ehe mit Prinzessin M a r i a
 A n t o n i a , Toä'ter des Königä Franz I.
 von Sicilien, und Bruder des Groß-
 Herzogs Ferdinand IV. ^S. 1??^
 und der Erzherzoge L u d w i g S a l >
 v a t o r ^S. 21)2^ und J o h a n n
 lieutenant im Regimente seines Vaters
 Nr. 77 und mit ah. Handschreiben vom
 13. April 1878 zum Ritter des goldenen
 Vlieses ernannt; Franz S a l v a t o r
 (geb. 21. August 1866); A l b r e c h t
 S a l v a t o r (geb. 22. November 187!);
 Rainer S a l v a t o r (geb. 27. Februar
 1880); und vier Töchter: M a r i a The-
 S a l v a t o r >^S. 183^>. Der Prinz, resia (geb. 18. September 1862);
 Carowelcher

eine vorzügliche Jugenderziehung i l i n a M a r i a (geb. 3. September 1869); genoß, die unter Leitung des (Sommen-! M a r i e A n t o n i a (geb. 18. April 1874); M a r i a I m m a c u l a t a (geb.

bedeutenden Fachlehrern insbesondere ^ 3. September 1878). Der Erzherzog der jeht als >tammörvorstcher der Groß- ^ führt mit seiner ob ihrer Schönheit und

Herzogin Witwe M a r i a A n t o n i a i n ! Anmuth gepriesenen Gemalin ein zurückganz

der Erziehung seiner

und der Professor für die mathematischen! Kinder gewidmetes Leben, in welcher Wissenschaften S i m o n e l l i großen An- - Aufgabe er durch seine Frau mit größter

theil hatten, widmete sich von der erst.'n ^ Hingebung unterstützt wird.

Jugend an mit großer Vorliebe den -

Militarstudien und erlangte in dem groß- > Toscaull, Leopold I. Großherzoglich Toscanischen Heere bei den! herzog von Toscani (geb. 3. Mai

Truppen der „Veliti“ den Majorsgrad; ! 1747, gest. 1. März 1792). Ein Sohn einige Zeit bekleidete er auch die Stellung ! des G.roßherzogs Franz I I . , nachmaligen

eines Inspectors der Artillerie. Nach den! Kaisers Franz I. Stephan und der Ereignissen des Jabres 1839 nahm er in > Kaiserin M a r i a Theresia. Dem am Oesterreich seinen Wohnsitz, wo er seit! 18. August 1763 verstorbenen Groß- Errichtung des k. k. 77. Infanterie-Regi-^ Herzoge Franz I I . folgte, kraft der

ments im Jahre 1800 dessen Oberst-j Verträge und vorausgegangener feier-

Inbaber wurde. Der Prinz residirt! licher Erklärungen, dessen zweitgeborener

während des Winters in Wien, wo er! Sohn Erzherzog Leopold (Pietro

in der Alleegasse ein Palais, und im ! Leopoldo) auf dem Throne Toscanaä.

Sommer in Traunkirchen, wo er die ! Zwei Monate früher hatte ihn der Vater

Villa Buchberg besitzt. I m Iadre 1862 z den Toscanern als ihren General-Statt-♀

Toscana. Leopold I. 189 Toscana. Leopold I.

Halter angekündigt, am 3. September

begrüßten sie ihn in ihren Mauern als

Großherzog L e o p o l d I. mit der

Großherzogin M a r i a 3 u d o v i c a ,

seiner Gemalin. Nicht Wenigen wurde

der freudige Empfang durch den Gedanken

getrübt, daß der neue Be»

Herrscher, welcher das neunzehnte Jahr

noch nicht zurückgelegt hatte, eine so

schwere Last auf sich genommen habe.

Allein schon seine ersten Acte ließen in!

dem jungen Monarchen eine männliche

Geistesreife erkennen. Allgemein be»

wunderte man den Scharfsinn, mit!

welchem er zur Leitung der verschiedenen !

Verwaltungszweige sofort Männer berief,!

die durch hervorragende Tugenden und ^

ökonomische und politische Erfahrungen ^

inner- und außerhalb Toscanas bekannt

waren. Nnd unter ihnen in erster Reihe

stand Pompeo N e r i , welcher schon bei ^

den durch M a r i a Theresia in derLom«

bardei eingeführten Reformen die Hauptrolle

gespielt hatte. Vor Allem wollte ^!

Leopold, daß der Hof dem Volke mit

gutem Beispiel in der Befolgung reli°

giöser Pflichten vorangehe, daher er

seinen Bediensteten die strengste Heili»

gung der Feie-rtage zur Pflicht machte

und befahl, daß Jeder gleichzeitig mit der

großherzoglichen Familie dem Gottes«

dienst und der Erklärung des Katechis«

mus beiwohne. Er forderte von den ' ^
 Würdenträgern genaue Befolgung der!
 Gesetze und ermächtigte die Finanzorgane >
 und Zolleinheber, die Hofwagen zu!
 durchsuchen und die etwa vorgefundenen -
 zollpflichtigen Sachen zu besteuern; damit ^
 tadelte er jene hochgestellten Personen, l
 die sich Verstöße gegen die Zollvorschriften
 erlaubten. Schon in diesen Acten offen« I
 barte sich der Geist, der alle die weisen!
 Institutionen L e o p o l d s belebte:!
 „Gleichberechtigung Aller vor dem Ge> ^
 setze, in der Justizverwaltung, in, der
 Vertheilung der öffentlichen Lasten, in
 der Befugniß dem Souverän ihre Bedürfnisse
 freimüthig vorzutragen und zur
 Verwendung im Interesse des offent'
 lichen Wohles". Diese Grundsätze, ge>
 stützt durch das Princip der persönlichen,
 gewerblichen und der Handelsfreiheit
 und das leider als w i l l k ü r l i c h e Neuerung
 betrachtete oberste Gesetz, daß die
 Gerechtigkeit stets im Verein mit der Humanität
 ausgeübt werden müfse, fanden
 die glänzendste Anwendung in den drei
 großen Reformen, nämlich der municipalen,
 der ökonomischen und der judiciellen
 und in dieser letzteren sowohl be»
 treffe der politisch»judiciellen wie der
 Strafgesetzgebung. Das von Leopold
 eingeführte Municipalsystem wurde mit
 Recht als eine ökonomische und admini'
 strative Verfassung angesehen. Jede Ge»
 meinde mußte einen Magistrat und einen
 G e n e r a l r a t h haben. Ersterer bestand
 aus dem „ G o n f a l o n i e r e " (Bürger»
 meister), als erstem Gemeindewürden»
 träger, und einer gewissen Anzahl von
 Gemeinderäthen, genannt „ P r i o r i "
 (Aelteste). Der Generalrath umfaßte alle
 Gemeindeglieder, welche Personal»
 oder Familiensteuern zahlten: aus ihnen
 ward durch das Loos der Magistrat gewählt.
 Die Gemeinden konnten über
 ihre Einkünfte und Auslagen frei ver»
 fügen, nur nicht über die Befugniß,
 Patrimonialgründe zu veräußern. Die
 vielen verschiedenartigen, von den Gemeinden
 an das Staatsärar entrichteten
 Taxen faßte man in eine einzige: / I ^ L s ^
 <li r6ä6n2ion6" (Loskaufstaie) genannt,
 zusammen und vereinfachte deren EiN'
 treibung in trefflicher Weise. Die Rural-
 Servituten hörten auf. Durch diese ökonomische
 Reform, welche man mit Recht
 „ein wunderbares, auf den Trümmern?
 Toscana, Leopold I. 191) Tascana, Leopold I.
 der von früheren Zeiten ererbten und ! waren". Jede Anklage mußte von dem
 damals in ganz Europa noch immer Herr« i Ankläger unterschrieben sein, die
 Anklage
 schenoen Irrthümer und Vorurtheile auf- ! gegen die Eltern entfiel, ebenso der
 Eid
 geführtes Gebäude" nannte, ward das ^ der Schuldigen. Jedem unschuldig
 unbewegliche Eigenthum befreit; durch ^ V e r u r t h e i l t e n wurde eine

Entsieg

konnte sich der Ackerbau gedeihlich schädigung gesichert. „Diese Reentwickeln. Das Zunftwesen, die Ge-, form“, sagte der obgenannte F o r t i, werbesteuern, dann die Handwerks- und ^ „führte uns auf einmal aus der barbarischen Oewerde Innungen, die man früher zum ! riscken Grausamkeit des Mittelalters zu Schutze der Arbeit eingeführt hatte, und i den milden Lehren der neuen Philowelcke

jetzt die Industrie hemmten, , sophie. Und wenn auch diese Reform der wurden abgeschafft. Das schutzzöllnerische ! Wissenschaft nickt voranging, so kam sie

Lyüem wurde mit dem Princip des ^ gewiß gleichzeitig, denn erst vor Kurzem Freihandels vertauscht, und so sielen die ^ waren die Lehren, oder richtiger die

Schranken, welche den Verkehr im! milden Anschauungen B e c c a r i a's ver-Innern, insbesondere den Getreide» ! öffentlicht worden, und schon nehmen sie Handel, dann den Handel mit dem Aus» ! in Toscana die Gestalt von Gesetzen lande schädigten. Und mit Reckt sagte ^ an“. Daß diese weisen Gesetze nicht under

treffliche Oekonomist F o r t i : „Alles, ! wirksam blieben hinsicktlich der Verminwas

in dieser Hinsicht die französische ^ derung der Verbrecken, bewies die That-Constituante geleistet hatte, und was ^ sacke, daß im Iahre 1788. abgesehen so bock angeschlagen wurde, erreicht bei von einigen wenigen für vor vielen weirem nickt das, was fast dreißig Jahre ^ Jahren begangene Verbrecken Verurfrüh.

er in Toscana eingeführt worden , theilten, die Gefängnisse Toscanas durch war“. Von den ersten Jahren seiner Ne> ^ L2 Tage ganz leer blieben! Dem Gegierung

sorgte Leopold väterlich dafür, schicktsstudium kam die Gründung des daß Allen olme Unterschied eine unpar« ! „Diplomatischen Archivs“ in Florenz sehr

tciische Gerechtigkeit gesickert sei, suchte ! zu Statten, da dasselbe die Aufgabe hatte,

die Verbrechen durch eine aufgeklärte ^ die alten, in den verschiedenen Dikaste^

Präventivpolizei hintanzuhalten, die ! rien, Privatarckiven und Klöstern befind-

Besserung der Sträflinge zu erzielen, ' lichen handschriftli.cken

Pergamenturkun-

Verurtheilungen Unschuldiger dadurch zu ! den zu sammeln. Indem Leopold dem verhüten, daß der Fiscus jedem Ange- ! Fideicommiß -- Gesetze des Großherzogs klagten, der keinen Advocaten hatte, ^ Franz I I . eine größere Ausdehnung gab, einen solcken beistellen mußte. Das große ^ verbot er mit geringen und unbedeuten-

Werk wurde durch das Gesetz, welches die ^ den Ausnahmen streng jede Gründung Strafgesetzgebung reformirte, vollendet! oder Uebertragung eines fideicommissa-(30. November 1786) und hiedurch die! rischen Titels. Das Gesetz, welches der Todesstrafe, die Tortur, die Güterconsis- ! „todten Hand“ den Erwerb neuen cation, und wie sich der erlauchte Gesetz» Grundbesitzes versagte, ließ er mit ergeber

ausdrückte, „die Vielfältigkeit der höhter Strenge handhaben und befahl, sogenannten Majestätsverbrechen abge<! ihre Gründe dem Verkehr zugänglich zu schafft, welche in traurigen Zeiten mit! machen, sei es durch erblicken oder zeit»

rafsinirter Grausamkeit erfunden worden > lichen Pacht. Um nun selbst mit gutem Toscanll, Leopold I. 1

Beispiele voranzugehen, gab er einen

großen Theil der Krongüter in Erbpacht.

Mit neuen Gesetzen bestätigte er die von seinem Vater zum Zwecke der Einschränkung der Feudalmacht erlassenen Bestimmungen; und um die Zahl der 3ehen zu

vermindern, erwarb er solche für den

Staat durch Verträge, die er mit den be>

treffenden Lehensherren abschloß. Er hob das bisher bestandene Asylrecht für Verbrecher auf. Er schaffte das Santo Ufsicio oder Inquisitionsgesicht ab, indem er meinte, „daß die Gründe nicht mehr fortwirkten, welche die Duldung eines Uebels zur Bekämpfung eines größeren Uebels rechtfertigen könnten“. Ebenso hob er die Gerich ts b a r k e i t der päpstlichen Nuntiatu r a u f, wodurch er Reclamationen von Seite der römischen Curie hervorrief, und woraus jener bedauerliche Conflict entstand, welcher sich noch mehr verbitterte durch eine lange Reihe von kirchlichen Reformen, in denen das leicht erregbare Gemüth Leopold s durch die Aufreizungen Mow signor Ricci's verleitet wurde, über das rechte Maß hinauszugehen und sogar die Acten der nur zu bekannten Synode von Pistoja zu sanctioniren, die, so viel Mißhelligkeiten zwischen Staat und Kirche verursachten. Leopold s Absichten waren aber immer die besten, selbst in jenen reformatorischen Acten, die nicht vollkommen zu rechtfertigen sind. Wenn er bei Abschaffung geistlicher Corporationen über deren Eigenthum verfügte, so geschah es, um dasselbe den Cultusbedürfnissen und der öffentlichen Wohlthätigkeit zuzuwenden, nie aber, zu Gunsten des Fiscus oder der Krone. Und damals herrschte die Ansicht vor, daß der Staat der oberste Herr des kirchlichen Vermögens sei und das, was nach Befriedigung der Bedürfnisse des Cultus verblieb, zu Gunsten der Allgemeinheit verwenden dürfe. Als dem Großherzog in den ersten Zeiten seiner Regierung Repressivmaßregeln gegen die Armut vorgeschlagen wurden, gab er zur Antwort, daß, um die Bettelei zu verhindern, die Mittel des öffentlichen Erwerbes vermehrt werden müßten, und zu diesem Zwecke befahl er die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten', man machte auch alsogleich mit der großen Straße den Anfang, welche durch Ueberschreitung der Apenninen Toscana mit der Lombardie in Verbindung setzte. Andere wichtige Straßen wurden später erbaut oder restcurirt; ebenso viele Brücken und Canale. Da er jeden für das gemeine Wohl nützlichen Gedanken seines Vaters verwirklichen wollte, so widmete er seine Sorge auch der Austrocknung der Sieneser Maremma. Mit den hydraulischen Arbeiten betraute er den berühmten P. Timenes. Die dem Staate oder den Gemeinden gehörigen sumpfigen Gründe gab er Denjenigen in Eigenthum, welche die Trockenlegung und Bebauung derselben zu Stande brachten. Bedeutende Ameliorationen erfuhren die Gründe im Val di Chiana,

Val di Nievole und im Pisanischen. Um den Unterricht zu verbreiten, rief er in den Städten und größeren Ortschaften öffentliche Schulen für beide Geschlechter ins Leben. In Florenz; gründete er eine Lehrerbildungsanstalt, und begünstigte auf verschiedenen Punkten des Großherzogthums die Errichtung von Conservatorien zur Erziehung adeliger und bürgerlicher Mädchen, sowie jener, welche niederen Ständen angehörten; und für diese Institute wurde über eine Million Lire ausgegeben. Die Universitäten von Pisa und Siena erhielten neue Einrichtungen. In Florenz gründete er ein naturgeschichtliches und physikalisches Museum nebst einem astronomischen Observatorium.†

Toscana, Leopold I . 192 Toscana, Leopold I . Die Gesellschaft der "Förderer des Ackerbaues" wurde ins Leben gerufen und reich dotirt, und in einem eigens errichteten großartigen Gebäude die Akademie der schönen Künste eröffnet. ^ Zum Schutze der öffentlichen Gesund- ^ heitspflege ließ er die Begräbnisstätten ^ weit von den bewohnten Ortschaften ver- ^ legen. Zur Verhütung von Beerdigungen ! Scheintodter wurden eigene Reglements ! publicirt und zur Rettung scheinbar Er- ! stickter oder Ertrunkener Preise ausgesetzt. ! Die Reihe seiner Regierungsacte schloß ! Leopold mit der Rechnungslegung, die ! er nach fünfundzwanzigjähriger Herrschaft ^ den Toscanern über seine Verwaltung ! bieten wollte, „überzeugt – es sind dies > seine eigenen Worte – daß das wirk- ^ samste Mittel, um das Vertrauen der ^ Völker zu der Regierung zu befestigen, ! darin bestehe, die verschiedenen Zwecke ! und Gründe, auf welchen die durch die ^ Bedürfnisse oder die Umstände bedingten z Maßnahmen fußten, jedem Einzelnen dar- ^ zulegen". Aus der Darstellung der ge- ^ samten Staatseinnahmen und deren ! Verwendung ersieht man, daß im letzten ^ Regierungsjahre (1763) Franz' I I . die ^ Staatseinkünfte 8,938.683 Lire betrugen, ! während die ordentlichen und außer» ordentlichen Ausgaben die Summe von 8,448.892 Lire in Anspruch nahmen, so daß sich ein Nettoüberschuß von 309.193 Lire ergab. Die dem Betrieb des Jahres 1789 entnommene Generalübersicht der ! Einnahmen und Ausgaben berechnet erstere mit 9,196.12 t Lire tosc., letztere mit 8,403.036 Lire tosc., so daß ein ! Ueberschuß von 784.064 Lire tosc. verbleibt. Im Jahre 1790 zählte das Großherzogthum eine Bevölkerung von ! 1,038.000 Seelen, seit dem Jahre 1763 ! hatte sie sich um 113.000 Seelen vermehrt. Leider war dieser Rechenschaftsbericht zugleich das politische Testament Leopolds I. als Großherzog, denn nach

dem Tode Kaiser Josephs I I . ernannte er einen Regentschaftsrath und verließ Toscana, um sich nach Wien zu begeben (1. März 1790) zur Uebernahme der Regierung Oesterreichs. Kaum war der Großherzog abgereist, so brachen auch schon in Pistoja, Prato, Pisa, Livorno und selbst in Florenz Unruhen aus, hervorgerufen durch böswillige Verhetzungen Einzelner, die durch die wohlthätigen Reformen Leopolds Schaden genommen hatten. Vorwand zu den Tumulten boten die Neuerungen des Bischofs von Pistoja und die Freiheit des Getreidehandels, welche durch vorgefaßte Meinungen als dem öffentlichen Wohle verderblich betrachtet wurden. Das Eigenthum und die Personen waren derart bedroht, daß Leopold, bei der Bedeutung, welche diesen Wirren wegen der revolutionären Bewegung in Frankreich zukam, mit Edict vom 30. Juni 1790 die Todesstrafe gegen das Verbrechen des Aufruhrs wieder einführte. Am 21. Juli 1790 verzichtete Leopold auf die Souveränität in Toscana zu Gunsten seines zweitgeborenen Sohnes Erzherzog F e r d i n a n d sS. 172[^]. I m April 1791 begleitete er denselben nach Florenz und am 16. Mai dieses Jahres kehrte er nach Wien zurück, wo er am 1. März 1792 starb. Aus seiner am 3. August 1763 mit M a r i a Ludovica sgeb. 24. November 1743, gest. 13. Mai 1792), Tochter des Königs K a r l I I I I . von Spanien, geschlossenen Ehe entsproßten zwölf Söhne und vier Töchter. Die Söhne sind: Franz sgeb. 12. Februar 1768, gest. 2. März 1833), nachmaliger Kaiser von Oesterreich ^siehe Artikel „Habsburg-Lothringen“, Bd. V I , S. 208, Nr. 93[^]; Ferdinand I I I . Großherzog von Toscana sgeb. 6. Mai[†] Toscana, Leopold I. 193 Leopold I I . 1769, gest. 18. Juni 1824) ^S. 172); Karl Ludwig (geb. 3. September 1771, gest. 30. April. 1847), der Held von Aspern M . VI, S. 372, Nr. 137); Alexander Leopold (geb. 14. August 1772, gest. 22. Juli 1793) ^Bd. VI, S. 146, Nr. 13); Albrecht (geb. 19. December 1773, gest. 22. Juli 1774); M a r i m i l i a n (geb. 23. December 1774, gest. 9. März 1778); Joseph (geb. 9. März 1776, gest. 13. Jänner 1847), der nachmalige Erzherzog Palatin M . VI, S. 328, Nr. 123); Anton (geb. 31. August 1779, gest. 2. April 1833), der nachmalige Erzherzog Hoch» und Deutschmeister Md. V I , S. 134, Nr. 34); J o h a n n B a p t. (geb. 20. Jänner 1782, gest. 11. Mai 1839), der nachmalige Erzherzog Neichsverweser j M . VI, S. 280, Nr. 116); Rainer (geb. 30. September 1.783 gest. 16. Jänner

1833), der nachmalige Vicekönig Lombardo-Venetiens ^Bd. V I I , S. 123, Nr. 273); Ludwig (geb. 13. December 1784, gest. 21. December 1864), der nachmalige Generaldirector der Artillerie »Id. VI, S. 447, Nr. 178^; Rudolph (geb. 8. Jänner 1788, gest. 23. Juli 1831), der nach malige Erzherzog Cardinal und Erzbischof von Olmütz Md. V I I , S. 143, Nr. 280). 'Die Töchter sind: Maria Theresia (geb. 14. Jänner 1767, gest. 7. November 1827), seit 1787 Gemalin Antons, nachmaligen Königs von Sachsen Md. V I I , S. 82, Nr. 233); Maria Anna Ferdinande (geb. 21. April 1770, gest. 1. October 1809), nachmalige Aebtissin des Prager adeligen Fcäuleinstiftes Md. V I I , S. 27, Nr. 213); Maria Clementine (geb. 24. April 1777, gest. 13. November 1801), spätere Gemalin des Königs Franz I. beider Sicilien Md. VII, S. 43, Nr. 227), und Maria Amalia v. Wurzbach, biogr. Lcrikon. XI, VI. (geb. 13. October 1780, gest. 23. December 1798).

> Die Quellen zur Geschichte Leopolds siehe ! im Artikel „Habsburg-Lothringen“, Bd. V I , ! S. 440. — P 5- ecechtel (Nup.). Die Kaiser aus dem Hause Habsburg'Lothringen (Wien 1879. 4".. mit Port.) S. 181—184. — Auch verdanke ich Vieles den Mittheilungen deö Commendatore Biagio F r a r o l a aus Parma, eines tresslichen, gründlich bewanderten Kenners der italienischem, namentlich mittelitalienischen Verhältnisse.

Porträte. Zu den ini V I . Bande dieses Lerikons, S. 442 angegebenen Porträten Leo» p o l o s I I . sind noch hinzuzufügen: 1) Cl. Kohl sc. Viennks i?92 (5".). — 2) Clemens ComeZ de T ö r r i n g ' S e e f e l d Ällueavit. Franz Lav. Gebhard äculx. (4"., sehr selten). — 3) Gaet. B o n a t t i wc. — 4) H. Sch lesin ger gez. und lithogr. gedr. bei Johann Höfelich. Herausgegeben von Gustav Simon (Wien, bei H. Verka und Comp. in Commission. Fol.).

Toscana, Leopold I I . Großherzog (geb. 3. October 1797, gest. zu Ro m 29. Jänner 1870). Ein Sohn des Großherzogs F e r d i n a n d I I I . aus defsen erster Ehe mit M a r i a Ludovica Prinzessin beider Sicilien. Als Fe'rdinand I I I . am 18. Juni 1824 aus dem Leben schied, folgte ihm auf dem Throne von Toscana sein Sohn Erzherzog Leopold, als Zweiter dieses Namens, im Alter von 26 Jahren. Unter ernsten, von tüchtigen Lehrern geleiteten Studien brachte Leopold seine Jugend in Florenz und Wien, dann in Salzburg und Würzburg zu, in welch letzteren zwei Städten sein Vater die Regierung der nach denselben benannten neugeschaffenen Staaten:

übernommen hatte. Mit besonderer Vor-
! liebe und glücklichem Erfolge verlegte sich
! der junge Fürst auf Physik und Technologie.
Seine liebste Erholungslecture
fand er in der italienischen Literatur, in.
welcher ihn der eigens nach Würzburg
j berufene bekannte Pisaner Universitäts--
>. 19. Ol.'t. 1883.) 13♀
Ksscana, Leopold I t . 194 Toscana, Leopold I I .
Professor B a g n o l i unterrichtete. Nach ! Provinz, welche eine Fläche von
912
Toscana gekommen, studirte er mit Pro« ! Quadratmiglien umfaßt, herbeigeführt
fessor Q u a r t i e r ! Jurisprudenz und ^ werden. Aber Leopold beschränkte
sich
begann dann die Schritten und Werke! nicht etwa auf die Anordnung dieses
G a l i l e i ' s und Lorenzo's de' Me>! kolossalen Werkes, welches 1828 begann,

dici. genannt il Magnifico. zu sam- ^ sondern er nahm, nachdem er zu dessen
meln und zu erklären. Die prachtvolle! Leitung berühmte Mathematiker berufen
Ausgabe der Gedichte des Letzteren, mit! hatte, auch an deren Studien den
lebwelcher
er im ersten Jahre seiner Regie- ^ haftensten Antheil und überwachte fortrung
mit königlicher Freigebigkeit Tos- ! während die Ausführung der Arbeiten,
cana beschenkte, bewog die Akademie der! die er mit allen von der Wissenschaft
und
Crusca. ihn unter ihre Mitglieder auf-! der ökonomischen Verwaltung
anempföhzunehmen.
Unter seinen hohen Auspicien ! lenen Mitteln förderte. Nachdem man
wurde viele Jahre später durch Eugen ! die Luft durch Entsempfung der Gründe
A l b e r t i die Herausgabe der gesammelten
Werke G a l i l e i ' s besorgt. Kaum hatte
Leopold die nach dem Tode seines
Vaters im Amte verbliebenen Minister,
in erster Reihe den Grafen Fossomb
r o n i , einen Mann von großem Scharfgereinigt
hatte, versuchte er Alles, um
letztene fruchtbar zu machen. Auf zwei
daselbst in seinen Privatbesitz gebrachten
Domänen suchte er durch eigenes Beispiel
zum Ackerbau und zur Viehzucht aufzumuntern,
und dieses Beispiel ging nicht
sinne, ausgedehnten reellen Kenntnissen ! verloren. „Auf allen Seiten“, schrieb
und langjähriger Erfahrung, bestätigt S a l v a g n o l i im Jahre 1843, „verund

zur erledigten Leitung der Finanzen breitete sich der Getreidebau in der Ebene,
den durch Rechtlichkeit des Charakters, ^ und die umliegenden Hügel wurden mit
durch Talent und Geschäftserfahrung im
Lande bekannten Advocaten Campini
Weinreben, mit Maulbeer- und Oliven
bäumen bepflantzt; auch die Schaf- und
berufen, als er zur Aufhebung der söge- ! Pferdeezucht ward nicht vernachlässigt.

Von 1828 bis 1843 erhoben sich auf dem
Maremmenlande 433 Hauser: der enr
sumpfte, dem Ackerbau zugeführte Boden
nannten Fleisch- und Schlachthaustaxe
schritt, welche, auf das Fleischhauermonopol
gegründet, die Landgemeinden
des Florentiner und Pisaner Territoriums ! betrug 62.768 Qu'adratjoch
schwer belastete. Dieser erste Regierungs- ^ a^rari), von denen 930 mit
Weinreben,
act war eine Bestätigung des ökonoini- 1713 mit Olivenbäumen und 38.104
schen Grundsatzes der Gewerbcfreiheit ! nun mit Getreide bebaut wurden. Die
und der freien Concurrrenz. Kurze Zeit ! Zahl der gepflanzten Weinstöcke belief

darauf setzte Leopold die Grundsteuer! sich auf 1,089.442; die der Olivenbaume um den vierten Theil herab; und wäh- ! auf 288.330, die der veredelten Olivenrend

er die Lasten des Staates vermin- ! bäume auf 131.300 Stück. Große Sorgderte, ließ er öffentliche Arbeiten in An- fällt verwendete man auf die Schafgriss nehmen, welche einer der glänzendsten Seiten der Geschichte Toscanas zucht, und sie trug reiche Früchte.

Diese Verbesserung verdankt man ausangehören.

Vor Allem sollte durch ! schließlich der Erfahrung des Großherzogs, Trockenlegung der Sieneser und Grosse» > der schon im Jahre 1837 von seinen taner Marcmma die Gesundung einer! böhmischen Herrschaften nach einer seiner[†] ^ Leopold I I . ^ Leopold I I .

Privatdomanen in der Maremma (Ba« 1)iola) eine Heerde von 230 echten fein» wolligen Merinoschafen bringen ließ. Diese waren dazu bestimmt, durch Kreu> zung ihrer Zuchtwidder mit den ein« heimischen alten Schafracen letztere zu veredeln; daher wurden alle Widder der importirten Heerde zur Zucht an die verschiedenen Maierhöfe der Maremma

-verschenkt oder verkauft". Um die Verkehrswege im Innern des neu gewonnenen Landes bequem zu machen, baute man verschiedene Straßen, und um das» selbe mit der Pisaner Provinz in Verbin.

5>ung zu setzen, wurde die alte Via Aemilia des Scaurus restaurirt, erweitert Hmd regulirt. Eine glückliche Folge der Umwandlung der Maremma war die be» deutende Entwicklung der Mamifaktur»

.und Handelsinduftrie dieser Provinz; .auch die metallurgische und mineralogische .Industrie machte schnelle und riesige Fortschritte. Oft hatte man versucht, aus 1)em Borax, einem sonst nirgends in «Europa vorkommenden Producte der Moräste von Montecervoli und Poma« rance Nutzen zu ziehen. Da erfand der Franzose Lardere! die Art, daraus sowohl das Boraxsalz als die Boraxsäure zu gewinnen; er wendete sich an die tos» canische Regierung, die ihm ihren Schutz gewährte, und er erwarb sich und dem Lande große Reichthümer. Neuen Auf« schwung nahmen die Alaungruben von Montioni, die Schwefelhütten von Pereta, die Antimonium' und die Kupferberg» werke von Monte Catini, Montiert und Nocca Federighi. Durch L e o p o l d s Fürsorge blühte auch die Kupfergießerei bei Mafsa Marittima wieder auf. Treu dem Systeme der freien Concurrenz hob er das seit uralter Zeit vom Staate betriebene Monopol der Eisenindustrie, ebenso das Verbot der Einfuhr fremden Eisens auf. Die Regierung behielt die Bergwerke von Rio und die Hochöfen von Cecina und Follonica, wo die Eisen» industrie eine außerordentliche Entwick« lung erreichte. „Schon im Jahre 1843", schreibt obgenannter S a l v a g n o l i , „nahm unser Toscana eine wichtige

Stelle in der Eisenindustrie ein, denn es erzeugte etwa ein Drittheil des von ganz Italien in den Handel gebrachten Eisens. Und in zehn Jahren war eine Ortschaft entstanden dort, wo es früher nur wenige Hütten gab". Nach Errichtung eines Ingenieurcorps und nach Organisirung des Wasser- und Straßendepartements ließ Leopold I I . drei große Straßen über drei Joche der Apenninen eröffnen: deren eine Toscana mit der Lombardei und die beiden anderen über die Romagna das mittelländische mit dem adriatischen Meer in Verbindung brachten. Ein kolossales Werk war auch die Vergrößerung des Hafens von Livorno, wo man nach Austrocknung einiger naher Sümpfe zum Zwecke der Aufhebung der Zolllinie, welche die Stadt von deren Vorstädten trennte, die alten Befestigungen niederriß, und Alles durch eine starke, 3 ^ Miglien lange Mauer mit fünf Thoren oder Zollschränken zu einem neuen Zollbezirk vereinigte. Darin befand sich das Land und das Hafenzollamt nebst einem für die kleineren Schiffe bequemen Innenhafen. An Stelle der seit 1816 für Rechnung des Aerars mit geringem Erfolge arbeitenden Escomptebank wurde 1826 von einer Actiengesellschaft, an welcher der Staat gleichfalls theilhaftig war, ein neues Bankinstitut errichtet, ^welches mit ausgiebigeren Mitteln der Industrie und dem Handel zu Hilfe kommen konnte. 1834 ging man mit der Anlegung eines neuen Katasters vor, in Folge dessen die neuen Gebäude auf Koskana. Leopold I I . 496 Toscana, Leopold I I . zehn Jahre Steuerfreiheit genossen. 1838 ! befaßte. I n der Eröffnungsrede wurde

schrift die Regierung zur Reorganisation! Leopold als „der Große begrüßt, der der Civil« und Strafgerichte, und zwar ^ an der Stätte, wo die ökonomischen mit stets größerer Betonung der humani- ^ Wissenschaften vom Throne herab die tären Ziele. Die Todesstrafe wurde immer ' weisesten Gesetze dictirten, welche unseren, mehr beschränkt. Bald folgte auch die ^ Wohlstand schufen und die Bewunderung Reorganisation der Universitäten Pisa! Europas hervorriefen, diese Congresses und Liena. Erstere erhielt sechs neue gründete und so in den Annalen der Lehrkanzeln, auf welche man aus allen! eigenen Regierung und der italienischen Theilen Italiens berühmte Gelehrte ohne! Geschichte eine ewig denkwürdige Aera Rücksicht auf deren politische Meinungen ^ inaugurirte". Und Toscana machte nach

berief. I n Pisa trat auch eine Lehrer« allen Richtungen große Fortschritte. I m

bildungsanstalt ins Leben. Es ist bekannt, > Jahre 1844 wurde die Eisenbahn zwischen wie auf Befehl Leopolds I I . Toscana ! Pisa und Livorno dem Verkehre überan der von Champollion dem Iün», geben, und später folgten auf diese andere geren geführten französischen Wissenschaft« , wichtigere Strecken. 1847 besaß das literarischen Expedition nach Egypten', Land vor a l l e n anderen i t a l i e n i - und Nubien theilnahm. Der Großherzog schen S t a a t e n den elektrischen Telebeordnete zu derselben den Professor! graph. An die Abschaffung des Vor-

Rossellini mit drei fähigen Zeichnern! spannmopolis reihte sich die vervollund
den berühmten Naturforscher Rad d i . ! kommnete Organisation der Strafanstal-
Die toscanischen Gelehrten zeigten sich tei^ die unter den Schutz der Regierung,

nicht minder tüchtig als die Franzosen, ^ gestellte Errichtung von Sparcaffen,
und die Sammlung archäologischer Gegen-! welche besonderen Aufschwung nahmen,
stände, welche Rossellini heimbrachte,! Als der Engländer Cobden, der große
legte den Grund zu dem durch spätere Begründer des Freihandels, im Jahre
Anschaffungen bereicherten egyptischen 1847 nach Italien kam, wurde er in
Museum. Unter den Auspicien Leo« Florenz, wie überall, ein Gegenstand
poldä I I . fand im Jahre 1839 in Pisa > großer Huldigungen. Bei dem von der
die Eröffnung des ersten italienischen Gesellschaft der Georgosili ihm zu Ehren
wissenschaftlichen Congrefses statt, bei veranstalteten Bankete hielt er eine
Rede,
welcher eine im Auftrage des freigebigem
Großherzogs vom Bildhauer Demi aus«
geführte Statue G a l i l e i ' s feierlich ent»
in welcher er „sein persönliches Verdienst
auf die Verbreitung der Theorien des
Freihandels in England begrenzte und
hüllt wurde. I m Jahre 1841 versammelte ! das Verdienst Jener viel höher
anschlug,
sich der Congreß in Florenz, und der! welche diese Lehren ein halbes Iahrhun»
glänzende Empfang, welchen Leopold i dert früher verbreitet und verwirklicht
der gelehrten Gesellschaft bereitete, lebt.! hatten". I n einer bei einem
anderen
noch in der Erinnerung manches über-! Bankete gehaltenen Rede sagte er: „Ich
lebenden Mitgliedes derselben. Der vom ! bereise nunmehr seit acht Monaten fast
großherzoglich toscanischen Hofe bei dieser ^ alle Länder Südeuropas und muß be-

Gelegenheit entfaltete Glanz bildete in i kennen, daß ich den Zustand des
toscani«
jenen Tagen den Gegenstand, mit dem schen Volkes vorzüglicher finde als jenen
sich die italienische Presse hauptsächlich ! aller anderen von mir besuchten
Völker".‡

) Leopold I I . 197 Leopold I I .
So wurden damals die ruhigen, blühenden
Zustände Toscanas von den Fremden
bewundert und beneidet; allein auch diese
glückliche Oase, wie sie Lamartine,
welchen der Großherzog in seinen nächsten
Umgang gezogen hatte, nannte, war von
dem verderbenbringenden Sturme bedroht.
Mit dem Rufe nach Reformen
gelang es der Umsturzpartei, alle Völker
Italiens aufzuwiegeln, und die väterliche
Milde der Monarchen mißbrauchend, kam
sie von Eroberung zu Eroberung rasch
dazu, M a z z i n i auf das Capitol zu
führen und Toscana die Dictatur Guerrazzi's
aufzuzwingen. Wir wollen diese
in der Biographie Leopolds I I . ^Bd.VI,
S. 442, Nr. 173^> bereits erwähnten
traurigen Ereignisse nicht wiederholen,
nur sei es uns gestattet, darzulegen, daß
der gute Fürst, als er von der Liebe
seines Volkes auf den Thron zurück«
gebracht wurde, -sich immer als der
gnadige, liebevolle Vater von früher erwies.
Großmüthig verzieh er jede Beleidigung
und widmete sich ganz der Aufgabe,
die dem Lande von dem verheerenden
Sturme zugefügten Schäden gutzumachen.
Man wollte ihm aus der Auf-

Hebung der im Februar 1848 von ihm
 -verliehenen Verfassung einen Vorwurf
 machen, vergaß aber dabei, daß dieselbe
 durch die Februarrevolution des Jahres
 1849 selbst abgeschafft worden war. Ihre
 Wiederherstellung erschien ihm unverträglich
 mit den alles eher als beruhigenden
 Zuständen des übrigen Italien, und wahr«
 scheinlich hielt er sie nur entsprechend für
 den Fall der Wiedereinführung der Repräsentativregierung;
 er beschloß daher,
 das Statut zu widerrufen, nach dem Beispiele
 Oesterreichs, in welchem ebenfalls
 die 1849er Verfassung widerrufen worden
 war. Man rieth ihm, lieber das Beispiel
 des Königs von Neapel nachzuahmen,
 welcher das Statut vom Jahre 1843
 nicht aufgehoben, sondern s i f t i r t
 hatte; allein L e o p o l d meinte, daß
 die Duldung einer früher rechtlich ge«
 gebenen, nur. noch nominell bestehenden
 Verfassung, deren Wiederherstellung nicht
 möglich war, eine des Fürsten unwürdige,
 dem Volke gefährliche
 Täuschung wäre, welche bei letzterem
 unbegründete Hoffnungen nähren könnte.
 Wie viel noch, stets das wahre Wohl
 seiner Unterthanen im Auge, leistete er
 in den wenigen ihm noch gegönnten Regierungsjahren!
 Die Errichtung eines
 Rechnungshofes; ein neues Polizeiregle-
 ,ment; ein neues Gemeindegesezt; eine
 Convention über die centralitalienische
 Eisenbahn; ein Staatscentralarchiv; die
 Stiftung einer Decoration für Verdienste
 um die Industrie; die definitive Reorganisirung
 des stehenden Heeres und die
 Gründung eines Militärlyceums; ein
 neues Strafgesetzbuch; neue Militärgesetzbücher;
 die Eröffnung eines technischen
 Institutes in Florenz; eine neue Bergwerksschule
 in Maffa Marittima; eine
 Ackerbauausstellung; Escomptebanken in
 Florenz und Livorno; der Schifffahrtsvertrag
 mit England und Ausdehnung des
 mit Sardinien bestehenden; neue Organi«
 sirung der Kriegsmarine: alles hier Auf'
 gezahlte fällt in Leopolds I I . letzte
 Regierungsjahre. Ein Gesetz vom Jahre
 1836 vereinigte die beiden Universitäten
 von Pisa und Siena in eine Hochschule,
 um dadurch Lehrsmeit und Ersparnisse
 zu erzielen; deswegen wurden aber die
 Studien nicht vernachlässigt. Ein Jahr
 darauf fand eine Reform des elementaren
 und des höheren Unterrichtes statt, durch
 welche das Unterrichtswesen nicht wenig
 gefördert ward. 1831 unternahm der berühmte
 Botaniker P a r l a t o r e im Auftrage
 des Großherzogs eine Reise in die²
 Koskana, Leopold I I . 198 Toscana, Leopold I I .
 nordischen Regionen und veröffentlichte !Zurückgezogenheit, umgeben von der
 liebe^
 drei Jahre später die wissenschaftliche ! vollen Pstege der Familie, immer

seinen

Beschreibung seiner Fahrt. Großartig ^ Gleichmuth bewahrend, Alles mit christwar

das Unternehmen der 1833 begon-! licher Ergebung hinnehmend. I m Nonenen
Trockenlegung des Morastes von ^ vember des Jahres 1869 begab er sich
Bientina. und zugleich mit dem anderen , mit der Großherzogin-Gemalin nach Rom
nichi minder großen Werke des Hafens und wurde dort Anfangs Jänner 1870 von
von Livorno war es der Vollendung ^ einer katarrhalischen Affection befallen,
nahe, als die vor langer Zeit im Ge- welche sich immer mehr verschlimmerte,
Heimen vorbereitete Katastrophe vom , bis er endlich in der Nacht vom 27. auf
27. April 1839 Toscana traf. I m den 28. Jänner ihr erlag, nachdem er die
Augenblicke, wo der Großherzog, um be> Tröstungen der Religion empfangen hatte,
leidigenden Zumuthungen nicht nachzu« ^ von welcher alle Acte seines Lebens
durchgeben,
sein geliebtes Land verließ, be« drungen waren. Papst P i u s IX. wohnte
klagte er das traurige Loos seines Volkes: ^ den Erequien des Verewigten in
dessen
er fühlte sich vorwurfsfrei und konnte mit Pfarrkirche, der Basilika der
heiligen
dem königlichen Gefangenen von Pavia z Apostel, bei, in welcher derselbe seinem
ausrufen: ^ o u t est psräu Kors l'kon- , Wunsche gemäß die ewige Ruhe fand. L e
onsnr!"

Am 21. Juli j839 dankte Leo^ p o l d s Grabmal in einer Nebencapelle
pold I I . ab und verzichtete auf die der Kirche Madonna dolorosa, über
Eouveränitätsrechte, denen durch die ! welche die vier Brüder Großherzog Fer-
Präliminarien von Villafranca nicht pra» dinand IV. und die Erzherzoge Kark
judiclr worden war, zu Gunsten des Erb» ^ S a l v a t o r , Ludwig S a l v a t
o r und
großherzogs Erzherzogs, welcher den Na- I o b a n n S a l v a t o r das Patronat
ermen
Ferdinand IV. annahm. I n das ! warben, wurde erst nach großen Schwieund
mit bedeutenden Kosten
nun Leopold auf seinen Domänen in ^ hergestellt. Zur Ergänzung des im Vor-
Böhmen, insbesondere in der kleinen Siadt stehenden Gesagten sei noch eines nur
Schlackenwerih. Die treuherzige Herab» ! wenig bekanntgewordenen und in neuester

lassung, welche seiner Familie eigen ist, ^ Zeit auch von einer Seite mit
Absicht
und das Interesse, welches er am Wohle ^ totgeschwiegenen Nmstandes gedacht, wie

Aller nahm, die ihm nahe standen, ge-! nämlich Großherzog Leopold I I . der
wannen ihm das Herz jener schlichten ! Lebensretter V i c t o r Emanuels, nach-
Einwohner, welche, um ihm auf ihre ein- ' maligen Königs von Sardinien, ward.
fache Art die Liebe und Verehrung, die ! K a r l A l b e r t Prinz (spater
König) von
sie für ihn hegten zu bezeugen, ihn zu
ihrem Bürgermeister wählten. Und der
Sardinien war mit M a r i a Theresia,
Tochter des Großherzogs F e r d i--
gute Fürst verschmähte es nicht, ihrem ^ n a n d I I I . von Toscana vermalt.
Wunsche nachzukommen: er nahm das Wegen seiner Theilnahme an der Revoihm
angebotene Amt an und versah es
gewissenhaft, überhäufte die Stadt mit
Wohlthaten und trachtete dem ihm treu
ergebenen Lande auf jede Weise zu nützen.
So verbrachte er ein Jahrzehnt in jener
lution im Jahre 1821 mußte er aus
Piemont fliehen, und da er vom Turiner
Hofe verbannt blieb, suchte er Zuflucht
bei seinem Schwiegervater dem Großherzig
F e r d i n a n d I I I . in Florenz und?
Toscana, Leopold I I . 199 Toscana. Leopold I I .
fand auch daselbst mit seiner Familie
gastliche Aufnahme und Schutz. Da ereignete

sich Mitte September 1822 folgender
Vorfall. Der anderthalbjährige
Victor Emanuel (geb. im März 182j)
befand sich mit seiner Mutter gerade in
dem unweit gelegenen großherzoglichen
Palaste Poggio Imperiale. Er schlief in
seiner Wiege. Da nahte sich derselben, die
Amme Therese Rocca, verhehelichte Z an
o t t i , eine Frau von 26 Jahren,, mit
der brennenden Kerze in der Hand, um
zu sehen, ob der Prinz schlafe. Dabei
streifte sie mit dem Lichte den in der Nahe
der Wiege befindlichen Vorhang, und mit
einem Male standen Vorhang und Wiege
in hellen Flammen. Die Amme schrie,
während sie das Kind zu retten suchte, um
Hilfe. Erbgroßherzog Leopold bemerkte,
im Garten weilend, der Erste den Brand
im Gemache seines Neffen, eilte hinauf
und riß das Kind aus der Wiege, indeß
der großherzogliche Lakai M a r i o t t i , der
dicht hinter ihm folgte, der Amme bei« >
sprang. Prinz V i c t o r Emanuel hatte,
zwei Brandwunden erhalten, die eine an >
der Hand, die andere auf der linken Seite i
der Brust; die Amme aber war so stark ver-!
brannt, daß sie nach mehreren Wochen ihrem !
furchtbaren Leiden erlag. Auch die Groß« ^
Herzogin, welche eben ein Kind unterm'
Herzen trug, war herbeigeeilt, doch blieb <
der heftige Schreck, von dem sie ergriffen!
wurde, ohne schlimme Folgen für ihren!
Zustand. Dem Gatten der Amme verlieh!
K a r l A l b e r t eine lebenslängliche Pension.
I m Jahre 1860 ließ der damalige
Minister Baron Ricasoli einen Denkstein
in jenem Zimmer anbringen, in
welchem V i c t o r Emanuel das Leben
gerettet wurde, und dieser selbst gewährte,
bei seiner Anwesenheit in Florenz
im gleichen Jahre, dem Lakai M a r i o t t i
eine Gnadengabe. Auf dem Denkstein
aber ist des Antheils, den Erbgroßherzog
Leopold I I . an der Rettung seines
Neffen hatte, nicht gedacht! Dagegen
meldet die Geschichte, mit welchem Dank
V i c t o r Emanuel diese That seinem
Lebensretter vergalt, der sich ja durch ihn
aus dem Lande seiner Väter getrieben
! sah. I n einem kurzen, aber warmempfundenen
Gedichte erzählt uns Karl Graf
C o r o n i n i das denkwürdige Ereigniß,
welches wir eben berichtet haben. Großherzog
Leopold I I . hatte sich zweimal
vermalt: am 16. November 1817 mit
M a r i a Anna (5 a r o l i n a (geb. 13. No« -
vember 1799, gest. 24. März 1832),
Tochter des königlichen Prinzen Maxim
i l i a n von Sachsen; am 7. Juni 1833
mit M a r i a Anronia (geb. 19. December
1814), Tochter des Königs
Franz I. von Sicilien. Seiner ersten
^ Ehe entsproßen zwei Töchter: Erzherz^o
zogin M a r i a Carolina (geb. 19. No-

> vember 1822, gest. 3. October 1841)
 ^ und Erzherzogin Auguste Ferdi-
 nande (geb. 1. April 1823), am
 15. April 1844 dem Prinzen L u i t p o l d
 von Bayern vermalt und am 26. April
 1864 gestorben ^S. 170^. Seiner zweiten
 Ehe entstammen vier Söhne: Ferdi-
 nand IV. ^S. 177^j (geb. 10. Juni
 1833.), Großherzog von Tosccma vom
 21. Juli 1839 bis zur Vereinigung Toscanas
 mit Sardinien durch Decret vom
 22. März 1860; Ferdinands IV. Fa-
 milie siehe in dessen Lebensskizze; Karl
 S a l v a t o r (geb. 30. April 1839), ver-
 malt am 19. September 1861 mit
 M a r i a I m m a c u l a t a Clementina
 (geb. 14. April 1844), Tochter König
 Ferdinands I I . beider Sicilien; der
 Familienstand des Erzherzogs K a r l
 S a l v a t o r ist aus dessen Lebensskizze
 sS. 188^ ersichtlich; Ludwig Salvator
 (geb. 4. August 1847) ^S. 202^
 , Leopold I I . 200 ^ Leopold I I .
 und Johann Nepomuk Salvator!
 (geb. 23. November 1832) ^S. 183^ und!
 zwei Töchter: Maria Isabella (geb. ^
 2i. Mai ^834) j^S. 217), vermalt am ^
 w. April 1830 mit Franz de Paula!
 Prinzen beider Sicilien Grafen von Tra- ^
 pani' und M a r i a Louise (geb. !
 31. October t843) sS. 217^, vermalt!
 am 31. Mai 1863 mit Karl Fürsten zu ^
 Isenburg«Birstein. .
 Oesterr ei chisch« ungarische Wehr«Zei» ^
 tun g (Wien, kl. Fol.) 1870, Nr. 13: „Nekro« !
 log".- Neue Freie Presse (Wiener polit. >
 Blatt) 1870. Nr. 1946. in der „Kleinen
 Chronik", - Allgemeine Z e i t u n g (Augs« ^
 bürg, Cotta. 40.) 1833, Nr. 138: «Werbung»; ^
 Nr. 160: ^Ankunft des GroßherzogS in Rom"; ^
 Nr. 168: „Vermälungsanzeige aus Florenz"; >
 Nr. 1?4: ^Abfahrt des Brautpaares aus!
 Neapel"; Nr. 180: „Vermäl.ingsfeierltchkeiten!
 m Neapel"; Nr. 183: „Dieselben in Florenz"; !
 1870, Nr. 33: „Hoftrauer in Oesterreich"; ^
 Nr. 34: „Hoftrauer in Florenz"; Nr. 36: !
 „Todesanzeige aus Nom"i Nr. 37: „Victor ^
 Fnianuel und der Erb-Großberzog oon Tos« ^
 cana"; Nr, 4<>: „Requiem in Roni"; Nr. 41: ^
 „Auö Floreni: El'Großherzog Leopold I I . " ; !
 Nr. ^<>: „Großderzog Leopolo I I . (Nachruf ^
 aus Floren;)" ; 187U, Beilagen Nr. 128, !
 129, 130, 17!) u, f.: „Gesellschaft und Hof ^
 in Floren; unter Fran^ I I . uno Leopolo I I . i
 von3othringen'Haosdurg"'^on Reumon t'^. !
 - Wiener Z e i t u n g , i^^l. Nr, 12<: „Auä !
 Toöcana. EdlvcrLöbniß'Anieige"; Nr. 13^: >
 „Ankunft in Rom"; Nr. 140: „Ankunft i n !
 Neapel". - Wiener Aoendpofst, 1K?0, !
 Nr 26: „Hoftrauer in Florenz". - Oli
 .Vn3ri-i2ei in loüeann. Üi^oi-si üwrici
 clcl j«49 (Uoma 1879, ^ i ^ o ^ r ^ i i i a l'oixau,
 8".) ^vergleiche darüber: „Allgemeine Zeitung",
 1879. Beilage Nr. 128).- Sommer (Wenzel

?.). Kurze Geschichte der Stadt Schlackenwerth in Verbindung mit dem Piaristen« Kollegium. Nebst Anhang: Der große Brand am 9. Mai 1866 (Schlackenwerth 18NÜ, Selbstverlag des Verfassers, 8"). j^Entbält viele Notizen über die segensreiche Wirksamkeit des Großherzogs Leopold I I . und seiner Familie in Schlackenwerth.^ — I^u I'ia.. I.s^6n6n. i-oinHntieH 61 V. seslini. ?receäura ciu. una Qs'ti^iu, äullo Narenns to5ckQ<- (I'ii'en^e 184«, 8taI>jUinout.. c^^ri. gr. 4"). lDiese anlässlich der Austrocknung der Sümpfe in Toscana erschienene Festschrift enthält als Vorwort eine ausführliche Darstellung der Maremmen daselbst und eine Oi-ia Feoiuutril. a, äolie 2Ia.remms W3<.'n.ii6 suNa xroxnr^ ions äi k 5io müa, lithographirt auf Stein von F. Cbarpentier. Dieser histo» rischen Skizze folat B. Sestini's romantische Legende: «l^ I^ia" in drei Gesängen, mit lithographirten Abbildungen.^ — ? r i n c e I l s n r ^ (ie Val.» l'i. ?etit63 ^»,<;<i3 ä'IU- 2wii-e (?Hljg 1881, (-. 2'ociui, 8"). x. 2o!i ^'uäsiu'ä. 268: „?lorenes. I^s z;ra,nä-äuo 6e 'I'ui-oHl!^". — I I ä i v i n 8a.I vn.tore. 8sttilNHNN. I-Oligio52. 6i I^UIUU.. ^!)NU X V I I I , Xr. 92, 16 .^,305to 1882, x. 1468 et seciu.: ^I^ottora. cli I^opolcw I I . Fr2,n6uc^, äi loäc2, ii2 al Luc» pponipats Hinborto I 3U ^lN2>lüo äll. Vri-üciä,". — Ueberdies enthalten d^e politischen Memoiren von Lamartine, von Fossombroni, Helfert's „Königin Carulina von Neapel und Sicilien". Col< letta's näwliQ äs! kskuiL äi Xa,i,oU ääl 1754-1823« Vieles und Interessantes über Großherzog L e o p o l d I I . und seinen Hof. — 6 a 2 e t t a ä'It 2,112. (liainu., gr. Fol.) .Xnua I , 26 6cinna)o 1878, im Ariikel: ^Viltai-io Niuanuelü" im Abschnitte I I I : ^'uüri^ia- befindet sich die Geschichte vom Brande im Poggio Imperiale. Bemerkenswertb iir drr Druckfehler in der Jahreszahl der Zeitung, denn statt 20 aenu^'o 1878 steht: 20 Cenn^'u 1788. — T e u f f e N' dach (Albin Reichsfreiherr von). Vater» landisches Ehrenbuch Poetischer Theil (Salz° bürg 1879. Dieter gr, 8"). S. 733: „Der Wadrheit die. Ehre". Von Karl Grafen (5oronini. Porträte. 1) Holzschnitt von Geoffroy mit drr Unterschrift: „I.sc»po!ä I I . , «.rokiäuc 3 Octadi-e. 1797, .Franä-äuo ls 18 ^uili 1824". — 2) B o l t so. (3«.). — 3) N. M e » l i n i äel. 3. Rados 3^ . (Fol.. Halbfigur) — 4) P. E r m i n i H. A. P e r f e t t i »0. (Fol.). — 3» Nach Bezzuoli gestochen von Toschi (Florenz, gr. Fol.). — P o r t r ä t e von des Großherzogs erster Gemalin M a r i a Anna (5arolina Prinzessin von Sachsen: 1) nach G. W a r t i n e l l i gestochen von P e r f e t t i (Florenz L. Bardi. Fol.); 2) gestochen von H. Schmidt (Leipzig, Gö,'chen. gr. 8"). — Porirät von des Grohherzogs zweiter Ge« malin M a r i a Ant 0 n i a königlicher Prinzessin♀

Toscana, Leopold Ferdinand 2()1 Koscana, Leopold Ferdinand
 von Sicilien. Nach B ezzuoli gestochen von z
 Testi (Floren; . L. Vardi. Fol.). – Porträt'
 v?n Großherzog Leopolds I I . Schwester '
 M a r i a 3 o u i s e . Aebtissin des Präger ^
 adeligen Fräuleinstifts. Gestochen von Ander» i
 l o n i (Florenz, 3. Bardi, Fol.).
 Toscana, Leopold Ferdinand Erz-!
 ^ ^ 3 ^ 3 (geb. in S a l z b u r g am 2. De»
 cember 4868). Der erstgeborene Sohn!
 des Großherzogs F e r d i n a n d IV. -
 ^S. 204^j aus dessen zweiter Ehe mit i
 A l i c e , Tochter K a r l s I I I . Herzogs!
 Don Parma. Großherzog F e r d i n a n d IV. !
 trägt väterlich Sorge für eine tüchtige!
 Erziehung dieses Prinzen und dessen ^
 jüngerer Brüder, indem er mit derselben !
 den k. k. Obersten des Generalstabscorps !
 Reichsfreiherrn Albin von Teuffenbach !
 M . XI.IV, S. 33^j betraute, welcher,
 Verfasser mehrerer militärwissenschaftü'cher
 Schriften, insbesondere in dem
 „Vaterlandischen Ehrenbuch", einer wohlgeordneten
 Zusammenstellung der geschichtlichen
 Denkwürdigkeiten der öfter»
 leichischen Monarchie .in zwei Abtheilungen,
 einer prosaischen und einer poetischen,
 eine Arbeit geliefert hat, aus welcher nicht
 nur des Freiherrn warme Vaterlandsliebe
 -spricht, sondern die auch geeignet ist, den!
 Patriotismus in dem Leser zu wecken!
 und rege zu erhalten. Unter der Leitung z
 eines solchen Mannes, dem in seiner >
 hohen Aufgabe zwei andere gediegene ^
 Officiere, die Hauptleute . Edler von ^
 Manussi und Schauenstein, bestens'
 zur Seite stehen, und unter der Mit«!
 Wirkung trefflicher Lehrer entwickeln!
 sich die reichen Geistesgaben des talent-!
 vollen Prinzen in überraschender Weife!
 und berechtigen zu den schönsten Hoff'!
 nungen. Erzherzog Leopold hat bereits l
 Proben vorzüglicher Fortschritte in den ^
 Studien durch Prüfungen abgelegt, denen
 stets Fachmänner beiwohnten. Mehrere
 zu Unterrichtszwecken in Begleitung seiner
 Erzieher unternommene Reisen erweiterten
 den Gesichtskreis des jugendlichen Prinzen
 und wirkten in hohem Grade anregend
 auf seinen Wissenstrieb und seine Lern«
 begierde. So besuchte Erzherzog Leop
 o l d im Jahre 48755 die Normandie,
 1876 Nordböhmen- 4877 wieder die Normandie
 und Eherbourg; 4879 die nöro«
 liche und südwestliche Schweiz, Basel und
 das Stammschloß des Kaiserhauses Habsburg;
 4880 Südfrankreich und das Passionsspiel
 im Oberammergeau; 1884 Metz
 und Nancy, Speier, Worms, Frankfurt,
 Cöln, Aachen, Wilhelmshöhe, Eisenach,
 Leipzig und Dresden, wo er am königlich
 sächsischen Hofe, an den ihn ohnehin verwandtschaftliche
 Bande enge knüpfen,
 durch sein ganzes Wesen allseitig Sympathien

erweckte. Ende Juni 1882 wurde mit dem Erzherzog wieder eine Prüfung in Gegenwart sämmtlicher Schuldirectoren und Schulräthe Salzburgs abgehalten, welche, wie die „Salzburger Zeitung“ berichtet, vortrefflich ausfiel. Bei der Erziehung des Prinzen wird namentlich auf Sprachenkenntniß, gründliches Wissen, Selbstständigkeit im Auftreten und Geüben des Charakters das Hauptaugenmerk gerichtet. Dabei kommt dem Prinzen das bekannte ausgezeichnete Habsburgische Gedächtniß trefflich zu Statten, wovon Schreiber dieses bei den gelegentlichen Besuchen, mit denen vom Erzherzog und dessen Geschwistern sein Heim beehrt wurde, sich persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatte, indem der Prinz bei Besichtigung der reichen Porträtsammlung staunenswerthe Proben seines Gedächtnisses ganz zufälliger Weise gab.

Salzburger Zeitung 3. Juli 1882, Nr. 130: „Prüfung Ihrer k. und k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Leopold. Joseph und Pater“.

Toscanelli, Ludwig Salvator 202 Toscana, Ludwig Salvator Toscana, Ludwig Salvator Erzherzog (k. k. Oberst, geb. am 4. August 1847). Ein Sohn des Großherzogs Leopold II. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Antonia geborenen Prinzessin von Sicilien, erhielt er eine Zeit gemeinlich mit Anderen, in Farben ausgeführt und mit zahlreichen Holzschnitten von Künstlern, wie: Ibsen, Barrelet, Nehäöck, Paroöka, Stola und Anderen. Aus Liebe zur Wissenschaft trotzte der junge Erzherzog auf seinen schaftlich mit seinem Bruder Erzherzog ! Reisen durch uncivilisirte Regionen den

Johann Nepomuk Salvator durch Baron Gnagnoni eine ausgezeichnete Erziehung. Dieser, in jedem mannigfaltigsten Gefahren und ertrug die schwersten Strapazen; deshalb wird sein Name bereits unter denen der berühmten Zweige der Literatur wohl bewandert, ! testen Reisenden genannt und ist der ertheilte seinem erlauchten Zögling in ! Gelehrtenwelt Europas und Amerikas den Wissenschaften, insbesondere aber in der schönen Literatur gründlichen Unterricht. Von frühester Jugend zeigte Erzherzog Ludwig Salvator große Vorliebe für die Naturgeschichte, deren Studium er dann an der Prager Universität vollendete. Von leidenschaftlicher Liebe zur Wissenschaft beseelt, im Besitze reicher Kenntnisse in der Kunst und Literatur, wohlbekannt und werth. Die Londoner geographische Gesellschaft nahm den Prinzen im Jahre 1881 unter ihre Mitglieder auf. Aus den von seinen wissenschaftlichen Forschungsreisen heimgebrachten kostbaren Seltenheiten hat der Erzherzog auf seinem -großen Schlosse zu

Brandeis an der Elbe eine schöne Samml-
 lung gebildet. Erzherzog Ludwig Sal-
 unternahm er seit 1869, zum Theil auf! Vater wohnt abwechselnd in diesem
 eigener Iat, lange Reisen in alle Schlosse, in welchem während der großen

Welttheile und gab davon gelehrte Be- j Manöver des Sommers 1874 Kaiser
 schreibungen in mehreren Schriften heraus,
 wie: „Die Balearen“; – „Die
 Serben an der Adria“; – „Der Golf
 Franz Joseph und König Albert
 von Sachsen mit ihrem Gefolge seine
 Gäste waren, in einer Villa nächst Triest
 von Buccari-Porto-R6“; – „Das Salz“ und auf den, wie bereits erwähnt, von
 gebirge von Sodoia“; – „Reise in den j ihm mit größter Liebe so meisterhaft ge»

Syrien“ – „Levkosia, die Hauptstadt schilderten Balearen, auf welchen die Be»
 wohner jener Gegenden, in denen seine
 Besitzungen liegen, an ihm den edelsten
 von Cypern“; – „Ueber die Kayme«
 nen“; – ttv'ahrt im Golfe von Korinth“;
 – „Los Angeles in Süd-Californien“;
 – „Die Karawanenstraße von
 Wohlthater finden. Auf seinem Schlosse
 Brandeis beließ der Erzherzog die Ge-
 Aegypten nach Syrien“ – „Bizerta“ mächer, welche sein verewigter Vater
 und „Reise um die Welt“. Alle diese Großherzog Leopold I I . bewohnt hatte.
 Werke, deren bibliographische Beschreibung
 S. 203 u. f. folgt, sind ausgestattet
 mit werthvollen Plänen und Karten,
 Tafeln im Farbendruck, nach Original«
 aufnahmen des Prinzen und unter der
 Leitung von Künstlern, wie: End er,
 Laufberger, Lauffer, Perko, Sel«
 in demselben Stande, in welchem sie zu
 dessen Lebzeiten sich befanden, und als er
 die erwähnten hohen Gäste beherbergte,
 die in so großer Begleitung gekommen
 waren, daß die Räume des Schlosses
 für deren Unterkunft nicht ausreichten,
 blieben die erwähnten Gemächer unbeny,
 Varrone, Seelos, Marzak j rührt, der Erzherzog aber räumte alle?
) Ludwig Salvator 203 Toscana^ Ludwig Salvator
 seine eigenen und zog sich in eine von
 jedem Comfort entblößte Kammer für die
 ganze Dauer des hohen Besuches zurück.
 Uebersicht der Werke Seiner kaiserlichen Hoheit
 des Erzherzogs Ludwig Salvator. Meinen
 Bemühungen gelang es. Einsicht in die im Fol-
 genden genau beschriebenen nicht in den Buch«
 Handel gekommenen Werke des Erzherzogs zu
 erhalten. Ich verdanke dies der liebenswürdigen
 Unterstützung des Herrn Obersten und
 Erziehers der Söhne Sr. kaiserlichen Hoheit
 des Großherzogs Ferdinand IV., Alb i n
 Freiherrn von Te u f f e n o a ch, in dessen
 Wohnung ich die genaue Beschreibung dieser
 Werke vornahm. Die Pracht und Kostbarkeit
 derselben und namentlich der Umstand, daß
 > sie – wenigstens die meisten – gar nicht in den
 Buchhandel gekommen sind, veranlaßten mich,
 mit bibliographischer Genauigkeit bei
 der Beschreibung vorzugehen. Es wird dadurch
 einigermaßen eine genauere Kenntniß der inter«
 essanten Arbeiten des Erzherzogs ermöglicht.

Die, Balearen. In Wort und Bild
 geschildert. I., II. und III. Band 1. und
 2. Abtheilung. Erster Band. „Die alten
 Pitryusen“ (Leipzig 1869. F. A. Brockhaus,
 gr. 4" .. 3 Bl., 1 Bl. Einleitung. 309 S..
 40 in den Text eingedruckte Holzschnitte, deren
 genaue Beschreibung sich auf Seite 301
 bis 309 befindet). Diese Holzschnitte sind
 aus den xylographischen Anstalten von Braun
 und Schneider, R. Nrend' amour,
 F. A. Brockhaus. Closse und Nuff,
 R. Kehle und N. v. Waldheim.
 die Zeichnungen nach Originalaufnahmen
 des ^Erzherzogs unter seiner Leitung aus«
 geführt von den Malern: Gustav Cloß.
 Friedrich Hawränek, Ferdinand Lauf»
 bcrger, Emil Lauffer. Alfred Metzen
 er, Albert Tollner. Zwölf in den
 Text eingedruckte Leuchthturmsvläne aus der
 xylographischen Anstalt von A. liehliök
 sind nach Handzeichnungen des Ingenieurs
 Dr. Francisco Prieto ausgeführt vom
 Techniker Josef Stanek. Fünfzig Tafeln in
 Farbendruck, deren ausführliche Beschreibung
 auf Seite 283 – 294 vorkommt, sind aus
 den lithographischen Anstalten von Reif«
 fenstein und Rösch und Winkelmann's
 Söhnen nach Originalaufnahmen des Erz»
 Herzogs unter seiner Leitung ausgeführt von
 den Malern: Alois Bubak. Thomas Ender.
 Emil Lauffer, Guido Manes. Iu<
 lius Marzak. Jan Nowopacky, Anton
 Perko. August Schäffer, Gottfried Serl
 ös, Johann Varrone, Friedrich Wachs«
 mann. Ueber s i c h t der T a f e l n :
 t) „Nordküste von Ibiza". Von Ant. Perko.
 – 2) „Eabo de Campanich". Von Jan
 Nowovacky. – 3) „Palmengruppe bei
 Ibiza". Von Gottfr. Seelos. – 4) „Mann.
 liche Trachten auf Ibiza". Von Emil Lauffer.
 – 3) „Weibliche Trachten auf Ibiza". Von
 Emil Lauffer. – 1>) „Bauernhaus bei
 St. Gertrudis". Von Julius Marzak. –
 7) „Hauptzimmer eines Bauernhauses bei
 San Ios6". Von Ioh. Varrone. – 8) „Eine
 Noria bei Idiza". Von Jan Nowopacky.
 – 9) „Drehmühle bei Ibiza". Von Johann
 Varrone. – w) „Am Brunnen von Ibiza".
 Von Guido Manes. – 11) „Idiza von der
 Meeresseite". Von Johann Varrone. –
 12) „Häusergruppe bei der Calle de la Peria".
 Von I. Nowopacky. – 13) „Bei der
 Puerta de Soto". Von I. Varrone. –
 14) „Das (^Ästillo vom Thurme von Santa
 Maria la Mayor aus". Von I. Varrone.
 – 13) „Die Puerta nuoua". Von Julius
 Marzak. – 16) „Calle de la Ncequia". Von
 I. Varrone. – 17) „Am Fuße der Festungö«
 mauer". Von I. Varrone. – 18) „Ein»
 fahrt in den Hafen von Ibiza". Von Gottfr.
 See los. – 19) „Ibiza vom Hafen aus ge<
 sehen". Von Thom. Ender. – 20) „Calle
 del Mar". Von Thom. Ender. – 21) „Ibiza
 vom Puig deö Mulins". Von I. MarZak.

^- 22) „Ibiza". Von Friedrich Wachs«
 mann. - 23) „Estanque Nojo und San
 Francisco de Paula". Von I . Varrone.
 - 24) „Torre de Pedro Ric". Von I . Va r«
 rone. - 23) „Die Einsiedelei von Es Cw
 bells". Von I u l . Warzak. - 2«) „San
 Ios«. Von I . Varrone. - 27) „San
 Augustin". Von I . Varrone. - 28) „San
 Antonio". V o n I . Now opacky. - 29) „Ansicht
 gegen die Talinas von der Sierra de
 Casa de Chumeo". Von Alois Bubak. -
 30) Aussicht gegen die Salinas von der
 Sierra de la Fuente de la Pe;". Von
 I . Varrone. - 31) „Das Thal von San
 Antonio von der Sierra de la Fuente de la
 Pcz". Von I . Varrone. - 32) „Fuente
 de Juan Ermat". Von Ios. S e l l c n y . -
 33) „Hafen von Tan Miguel". Von Julius
 Marzak. - 34) „San Mateo". Von
 I u l . Marzak. - 33) „San Juan". Von
 I . Varrone. - 36) „Das Thal von 3a
 Vr'che". Von I . Varrone. - 37) „San^o
 f Ludwig Salvalor 21)4 Toscana^ Ludwig Salvator
 Lorcno". Von I . Marzak. -38) „Gebirge
 westlich vom Vege nack Santa Eulalia".
 Von I . Marzak. - 89) „Rio de Santa
 Eulalia". Von I . Seltenn. - 40) „San
 b'arlos". Von I . Mai^ak, - 4i) „San
 Vicente Ferrer". Von I, Varrone. -
 42) „Die Inseln des Vedrä von der Nord«
 Westseite". Von August 3 ck ä f f e r . -
 43» „Vri der Isla del Bosqua". Von Aug.
 2 ck äffer. - 4-!) „<5abo de Ubarca". Von
 A. Sckäffer. - 43) „Punta Orosa". Von
 A. Sci» äffer. - 46) „Südostküste von
 Ibiza". Von I . N 0 w 0 packn. - 47) „Santa
 Eulalia". Von Friedr. Wachs mann. -
 48) „Die Gebirge der Salinen und Formen«
 tera vom Puig des Mulms". Von I . Sel»
 lenn. - 49) „Rectoria de San Francisco
 Javier". Von I u l . März ak. - 30) „Die
 Estanques von San Francisco Javier aus".
 Von Johann Varrone. - Zweiter Vand.
 „Die eigentlichen Balearen" (Leipzig
 48?l. F. A. Brockhaus, gr. 4».. 1 Bl. (Vor»
 wort), zwei Wappentafeln. 66H 2 . Dieser wie
 auch die zwei Abtheilungen des dritten Bandes
 enthalten leider nicht wie der erste Band beschreibende
 Uebersichten der Holzschnitte und
 Tafeln. Hier werden die Farbendrucke ausdrücklich
 angeführt, die Holzschnitte aber mit Sternchen
 (*) de^eicknei. T.4: „T aS Tdal von Toller
 nickt weir von Loira aus" (Farbendruck). -
 3. 5: „Die Sierra vom Weae nach Vall»
 demosa aus". - 3. 6: „Valle de Aumel»
 luicr". - S. 8: „Bei Banalvufar" (Farben'
 druck). - 3. 1 ^ : *„Das Cado Formenior".
 - 3. 3?: „Geologische Karte von Wallorca.
 Terrain von A. Benecka. Tckrift von
 I . Michel, gravirc und gedruckc im k. k.
 Militär »geographischen Institut". - 2. 6U:
 „Der Puig nianor von La Puebla aus"
 (Farbendruck). - S. 76: *, ,I^oxi2 eui-viroLlllg.
 dalearicu". - S. 420: „N. S. De

Gracia" (Farbendruck). – 2 . 4⁸: „Maria.
 Ein Mädchen aus Lluch manor" (Farben'
 druck). – 2. 439: *„17jähriger Bauern»
 junge; ^17jähriger Vauernjunge; ^wei alte
 Bauern". – 3. 440: *„3)iallorquisä)e Mädchen.
 Calvia. Felanitr (2)". – S. 441:
 *„Alie Mallorquinerinen. Inca. Soller (2).
 Manacor". – 2 . 442: *„Mann aus Alaro". –
 „Trachten aus Mallorca" (Farbendruck), nach
 des Erzherzogs Zeichnungen zusammengestellt
 von Lauffer. – 2. 444: ^„Mallorquiner".
 – S. 446: „Alter Mann aus Alaro mit
 Chamorra". – 2. 447.– *„Manncr mit Capa.
 Alaro. District von Palma", – 2. 448:
 *„Mann mit Capod pelud". – S. 434:
 ^„Mädchen aus Felanitr. Sonntagsstaat".
 – 2. 433: "„Mallorquinerinen. Artä (2).
 Soller". – S. 436 : ^„Mallorquinerinen.
 Felcmitr (2). Palma.". – S. 438: ^„Mädchen
 aus Felanitr". – S.461: *„Frauen aus (lampos
 mit dem großen Filzsombrero". – S. 462:
 *„Frau aus Valldemosa mit ^tanta Espesa". –
 S. 46⁴: "„Mädchen aus Oalilea mit langer
 Manta". – 2 . 464: "„Frau im Mantell".
 – 2. 463: *„Bäuerinenschmuck". – 2.474:
 „Ein Theil von Valldemosa" (Farbendruck).
 – 2 . 473: *„Esporlas". – 2 . 476: "„Eine
 Gasse in Fornalutr" und „Feuerherd eines
 Bauernhauses bei Calvia" (Farbendruck). –
 2. 478: *„Calle Mayor von La Puebla".
 – „Sineu" (Farbendruck). – S. 480:
 "„Hostal in Santa Margarita" und „Haupt«
 zimmer eines Hauses von Villafranca" (Farbendruck).
 – S. 482: "„Bauernhaus bei
 San Juan". – 2. 483: "„Mallorquinische
 Möbel". – S. 483 und 486: "„Himmel»
 betten". – S. 488: "„Reichere Cara (Kiste)".
 – 2. 489: "„Braser mit hölzernem Mllo.
 Braser mit eisernem Dreifuß. Bedecktes Braser
 aus Messing". – 2. 490: "„Llum. Cuarä.
 Llum de b'ea" (Geiättschaften der Küche). –
 2.491: "„Mallorquinische Lampen". – 2.492 :
 "„Lucernas". – 2 . 494: "„Ceda zum Brod«
 aufbewahren". – S. 493: "„Mallorquinische
 Haus« und Mchengeräihe". – S. 337: "„Rei»
 tendeBauernmädchen ausder HortadcPalma".
 S. 3⁸: "„Das Alter". – S. 339: "„Die
 Jugend". – S. 341: "„Dudelsackpfeifer". –
 S. 372: "„Mallorquinische musikalische In»
 strnmente". – S. 373: "„Ein junger Dssos»
 spieler". – S. 397: "„Kinderspiele". – S. 623:
 "„Tan; der Cosiers d'Alaro". – S. 627:
 "„Tanzsignaturen". – 2. 634: "„Aguila de
 Pollenza". – Dritter Band. Erste Hälfte.
 „Die eigentlichen Balearen" (Leipzig.
 F. A. Brockhaus. 1880. gr. 4".. S. 1–308).
 S. 8: "„Mallorquinische Geistliche". – S. 9:
 "„Bischof". – 2.24: „Die Rückkehr von der
 Arbeit" (Farbendruck). – S. 35: *„Mal«
 lorqmn'scher Pflug". – S. 37: *„Arada
 siquiera". – S. 38: "„Joch und Kummet
 eines Pfiuggespanns". – S. 39: "„Einspanner»
 Pflug. Joch zum Weinbergbau". – 2. 60:
 "„Joch für Ochsen. Mallorquinisches Pflug«

gespannt". – S. 61: "„Truirella". – 2 . 62:
 "„Mallorquinische Ackerbaugeräthe". – S. 83:
 "„Eine Noria bei Palma". – S. 86: "„Noria
 Maulthier". – S. 87: "„Noria. Vorder- und
 Seitenansicht". – S. 88: "„Noria. Grundriss
 Toscana, Ludwig Ealvator 308 Eoscana^ Ludwig Salvator
 riß". – S. 89–91: "„Wasserhebmaschine.
 Aufriß. Durchschnitt. Grundriß und Details".
 – S. 94: "„Ein Anjub bei Bemagual". –
 S. 137: "„T'Olivero de sa P6". – S. 165.
 "„Tasona von Tomasema". – S. 166: "„Truy
 aus Massanella". – S. 167: „Tafoner mayor".
 – S. 224: „Soller" (Farbendruck). – S. 252:
 „ Im Garten des Frauenklosters von Inca"
 (Farbendruck). – S. 253: "„Eine Dattel«
 palme bei Andraitr". – S. 26 t : "„Die Nein»
 lese". – S. 262: "„Die Weinpresse". –
 S. 264: "„Bota congrcnada". – S. 265:
 "„Keller des Hauses Ferrer in Santa Mar«
 garita". – S. 266: "„Mallorquinische Fässer
 und Kübel". – S. 272: „Banalbufar" (Farb-
 bendruck). – S. 287: "„Garbatrado". –
 S. 288: "„Garbatrado mit Strickneh". –
 S. 289: "„Dreschplatz". – S. 290: "„Dresch'
 kummet. Carret6". – S. 291: "„Getreide«
 Erntegeräthe". – S. 292: "„Die Reinigung
 des Getreides". – S. 328: "„Werkzeuge zttr
 Hanfbereitung". – S. 366: "„Riesenmyrten«
 bäume bei Sa fönt de Munt von S'Arraco".
 – S. 371: "„Pinie bei Rafal blanc mit der
 Mola de S'Escrop". – S. 376: „ Im Thale
 von Lluch" (Farbendruck). – S. 378: "„Immer«
 grüne Eichen bei San Forteza von Alarâ".
 – S. 379: "„Encina de Mosa". – S. 408:
 "„Mallorquinische Bienenstöcke". – S 439:
 "„Mallorquinisches Rindvieh". – S. 44t;:
 "„Varrera bei San Rapma". – S. 448:
 "„Gedeckter (Zor6 in der Marina de S'Aguila".
 – S 430: "„Mallorquinische Schafe". –
 , S . 452: "„Artäschafe". – S. 453: "„Mal«
 lorquinisches Lamm und Artäschaf". – S. 434:
 "„Ibizaner Schafe". – S 438-. "„Käse«
 bereitung". – S. 459: "„Prensa". – S. 462:
 "„Junger Ziegenbirt". – S. 464: *„Mallor«
 quinische Ziegen". – S. 463: *„Ätallorqui«
 nischer Ziegenbock". – S. 466: *„Granadiner
 Ziegenbock". – S. 467 : *„Granadiner Ziege".
 – S. 468: "„Ibizaner Ziege". – S. 473:
 *„Mallorquinische Schweine". – S. 481:
 *„Mallorquimischer Eselhengst". – S. 489:
 *„Mula3 de Gracia". – S. 491i: *,Mnla
 de Fuerza". – S. 496: „Bei Rafal Pudent"
 (Farbendruck). – S. 497: *..Kopf eines mal«
 lorquinischm Pferdes". – S. 499.- *„Mal>
 lorquinischer Hengst". – S. 308: *„Ca de
 Bou de Binlsalem" (eine Art Bulldogg). –
 Dritter Band. Zweite Hälfte. „ D i e eigent«
 lichen Balearen" (Leipzig. F. A. Brock<
 haus. 1880. gr. 4".. S. 309–931). S. 512:
 *„Vogelpfeifen und Schlinge". – S. 313:
 *,„Mallorquinische Steinhukmiäger". – S. 314:
 *„Botet" (Lockpfeife). – S. 315: *„Xibin<
 zweig. Lockpfeife". – S. 517: *Cassada ä Coll.
 Vogelfangnctz". – S. 518: *„Llosas. Stein»

fallen zum Vogelfang". – 2 . 515: *„Filats".
 – S. 522: "„Garballets und Gabia engana«
 oua" (Vogelfangoorrichtungen). – S. 329:
 *„Mallorquinischer Kaninchenjäger". – S. 331:
 ^„Llosaö" (Mäusefallen). – T. 533: '„Die
 unterbrochene Mahlzeit". – T. 539: "„Llaut
 pescador palangr«?". – S. 34«: *„Barca
 de Vou". – S. 542: Zwei Tafeln mallor«
 quinische Fischereigeräthe im Holzschnitt. –
 S. 344: „Palangr<5". – T. 343: „Poteras".
 – S. 346: „Andana de Nausas". – S. 547:
 „Bolinzieher bei Palma". – S. 548: „Bolitrsischer".
 – 2. 549: *„Boufischfang". –
 S. 351: "„Aampuguera". – S. 352: *„An»
 dana de (5aps<5ö mit Nausas". – S. 553.–
 *„Sardinal". – T. 553: "„Porratiina". –
 S. 336: *„Raysischfang". – S. 561: *„Nch
 zum Aufbewahren der Fische". – 2. 363:
 *„Capchico" (Werkzeuge zum Korallenfang).
 – S. 364: *„Coralera". – S. 383: "„Chebcc"
 (eine Schebeke. Schiff). – 2. 384: *„Tar<
 tana" (Schiff). – S. 583: *„Llaut viatg«"
 (Schiff). – S. 386: *„Llaut costs" (Schiff).
 – S. 624: „Die koblenführende Nummu<
 litenformation im Centrum von Mallorca".
 M. Soukup lith., grau. und gedruckt im
 militar«geographischen Institute. – S. 631:
 "„Mallorquinische Windmühle". – S. 632:
 "„Details einer mallorquinischen Windmühle".
 – S. 633–63b.: "„Querschnitt einer acht«
 flügeligen Windmühle. Grundriß, Ansicht und
 Details derselben". – 2. 637: *„El Moli
 d'alt d'Aufabia". – T. 638: "„Wassermühle".
 – S. 641: „Moli de Sang". – S. 642:
 "„Lohemühle". – 2 . 646: "„Mallorquinische
 Thonwaaren". – S. 647: "„Abevrador. Garra^
 fons" (Thongefäße). – S. 648: "„Kruge mit
 vertieften Zieraten". – 2. «49: "„Durch<
 brochene und versierte Kruge r>on Felanitr".
 – S. 650: "„Aljarrazas" (Thonftaschen). –
 S. 651: "„Alte Steingutwaaren". – S. 652
 und 633: „Alte Fayenceschüsseln". – S. 678 :
 "„Siuhlsitze aus Palmenstricken". – S. 679:
 "„Rohe Palmitosachen". – S. 630: "„Buckel«
 korb aus La Puebla". – S. 681: "„Feine
 Palmitosachen". – S. 682: "„Tarria de
 dur Couos" und „Arganells". – 3. <is3.–
 "„Spartgeflechte". – T. 684: "„Pfahlrohrkörbe".
 – S. 686: "„Weidenflechtwerke". –
 S. 744: "„Straßennetz uon Minorca im Jahre
 1870". – S. 751: "„Bauerwagenverzierung«
 gen". – T. 738: "„Bauerwagen im Tonn«[♀]
 Koscana, Ludwig Salvator 2i>6 Toscana^ Ludwig Calvator
 tagsstaat". – S. 759: *. „Blluerwagenzäumung".
 – S. 7«0: '„Morral aus Lederstreifen",
 – S, 762: ".Farretet". – S, 763:
 "„Galereta". – S. 763: "..Eine Galereta- !
 Gesellschaft", – 2. 766: "„Galera". –S.767: !
 "„Großer Omnibus". – T. 768: "„Kleiner!
 Omnibus", – 3. 769: *, „Omnibuszäumung". i
 – 3. 7?!!: "„Eselszäumung". – 3 774: i
 "„Nasenplatten". – S. 773: *„Articulirte >
 Rasenplatte". – T. 776: "„Maulthierfest' i
 tagszäumung auS Solter". – 3 , 777: ^„Bast. j

Aubordli" (Sättel). – S. 773: *„Scinna", ^
– S. 779: "„Maulthiertreiber". – S. 784:
"„Hostal bei San Ponü" und „E'm(en) Stallo >
bei Santa Maria" (Farbendruck). – 3 . 827:
"„Gemeindediener im festlichen Aufzuge in ^
Palma". Dieses großartige Werk ist Sr. Ma- ^
jestät dem Kaiser von Oesterreich Franz Io<
seph vom Erzherzog in «tiefster Verehrung
und Ergebenheit" gewidmet. Der Erzherzog
verweilte im Sommer und Herbst 1867 auf
den Balearen und zeichnete Alles nach eigenen
Anschauungen und Studien amtlicher Er<
hebungen auf. I m ersten Bande behandelt er
Ibiza und Formentera, im zweiten Bande
und in beiden Abtheilungen des dritten die
eigentlichen Balearen. Der Erzherzog schildert
in den erst-m zwei Bänden die Flora und
Fauna der Inseln, gibt auf einer stattlichen
ÄNiab! ron Tafeln eine genaue Beoölkerungs'
statistik der Geburten. Ehen nach Altersstufen
beider Geschlechter, der Todesfälle und ein»
eingebende Criminalstatistik. Eine höchst inte»
cssante uuo umfassende Abtheilung des Werkes
ist der geistigen Entwicklung und Literatur,
namentlich d», 'r Poesie, dieser letzteren nack den
einzelnen Poeten vom dreizehnten Iabrbundert
ab gewidmet, und man findet darin in wortgetreuen
Uebertragungen Proben, einzelner
Dichtungen von Namon L u l l , K5nig
I a i m e I I I . , Fca Antoni Ginebreda,
Maymo P e r i s , Maieo S a l e t , Peter
L l i t r ä , Iaime de Oleza et Zanglada, ^
Francisi.' P r a t s , Juan Ooon G o m i s , !
Pcrellos de Pachs. Francesch Aulesa, !
Migucl Fernando (5 a r c e l l . Nafael Bower, !
Monserat Fontanet, Guillelmo N o c a , ^
Jose Togores. Don Jose D ameto . Tomas ^
A g u i l o i , F o r t e z a , Manuela de los Her<
reros n Sora, Don Jos«' Maria O u a ^
drado, Geronimo Rosselo, Don Mariano !
A g u i l l 6 yFuster. Miguel Victoriano A m e r . ^
Dona Vittoria Pena de Am er, Pedro de ^
A l c a n t a r a Pena, Guillelmo Forteza, ^
Gabriel M a u r o , Bartolom^ F e r r a , Tomas j
Forteza. Iaime S a ncho und Don Antonio
Maria S e r v e r a . Den Uebertragungen sind
die Originale der Gedichte nebengedruckt. Dann
folgt eine stattliche Anzahl mallorquinischer
Sprichwörter in Original und llrbersetzung.
Daran schließen nch Darstellungen des höheren
und niederen Schulwesens, der Wissenschaft'
lichen Anstalten, der Journalistik, der kirch» '
liclien und Neligionäoerhältnisse; anziehende
Beschreibungen der Volksgebräuche, des Volks<
aberglaubens. der Trachten, des häuslichen
Lebens, der Geräthe; und eine reiche Aus<
wähl der Volkslieder und Volkstänze, beide
mit Zugabe der Musik, der Volks- und Kinder<
spiele und der Volksfeste bildet den Beschluß.
Die beiden Abtheilungen des dritten Bandes
endlich enthalten den eigentlich Wissenschaftlicken
und nicht minder wichtigen Theil des
Werkes, indem sie Darstellungen bieten über
Kirchenwesen und Verfassung, die religiösen

'Orden, den Adel. dessen einzelne Familien mit Beigabe einer kurzen Geschichte in alphabetischer Ordnung aufgezählt werden. Hieran schließt sich eine eingehende Schilderung der landwirthschaftlichen Verhältnisse mit Angabe der Arbeiten und der L^dne; e.'ne Beschreibung der Bodenverhältnisse, der Vodrndrwässerung, der Cultur des Oel, Feigen-, Mandel- und Iohannisbrodbaumes, der Orangen. (Citronen und anderer Obstsorten, des Weinbaues, des Getreidebaues nach seinen einzelnen Gattungen; des Forstwesens mit dem Bestände der einzelnen Baumgattungen, der Waldflora. Daran reihen sich oetaillirte Angaben über die Zucht der Hausthiere, wie Hühner. Pfauen, Tauben, Pferde, Esel, Ziegen. Schafe und Hunde. Den Schluß bilden eingehende Darstellungen der Jagd. des Fisch- und Korallenfanges, der Schiffahrt, des Schiffbaues und des Küstenhandels. der geologischen Verhältnisse, der verschiedenen Industrien mit Töpferwaaren. Cbo^olade, Conserven, Webereien. Flechtarbeiten; eine auf statistischen Angaben beruhende Darstellung des Handels, der Ein- und Ausfuhr. des Straßengewerbes mit ausführlicher Beschreibung der einzelnen Werke, des Briefverkehrs, dann des Militär- und Marinewesens, der Staats-, Gemeinde- und Gerichtsverfassung, der Kircheneintheilung, des Sanitätswesens und der Wohlthätigkeitsanstalten. Mit Hinblick auf die von zahlreichen und kürzlich ausgeführten Ansichten in Chromolithographie, wie von instructiven wichtigen Einzelheiten des Textes erläuternden trefflichen Holzschnitten begleitete Darstellung kann, Ludwig Salvator 207 Toscana^ Ludwig Salvator man dieses kolossale und kostbare Werk als ein solches bezeichnen, das kein Land der Erde in ähnlicher Ausstattung aufzuweisen hat. Dabei bedauern wir zweierlei: daß von dieser gründlichen und umfassenden Darstellung eines bisher nur oberflächlich gekannten Landes keine wohlfeile Ausgabe für das große Publicum besteht, und daß dem zweiten Bande und den zwei Abtheilungen des dritten nicht auch ausführliche Uebersichten der Chromolithographien und der Xylographien beigegeben sind. welche eine so demkwertbe Zugabe des ersten - wie es uns scheint, mit besonderer Sorgfalt ausgestatteten - Bandes bilden. Zum Schluffe erwähnen wir noch, daß das Werk nur in einer kleinen Anzahl Exemplare gedruckt und nicht in den Buchhandel gekommen ist. - „Die Serben an der Adria. Ihre Typen und Trachten“ (Leipzig und Wien, F. A. Brockhaus. 1870. gr. 4.). Erste Lieferung: „Mädchen von Orebiä“; - „Mädchen aus der Umgegend von Verlika“; - „Bürger von Hattaro“; - „Montenegriner“; - „Narentaner“. - Zweite Lieferung: „Frau aus der Umgegend von Zmogg“; - „Steinbrecher bei Zengg“; - „Ein Mann aus Imotiza“; - „Frau aus Benkouac“: - „Mädchen von Sinj“. - Dritte Lieferung

u n g : „Mann aus Santa Eufemia"; –
 „Frau aus Santa Eufemia"; – „Mann von
 Doliane"; – „Mädchen aus der Umgegend
 von Zengg"; – „Mann aus Spalato". –
 V i e r t e L i e f e r u n g : „.ttnabe aus der Um-
 gebung von Sebenico"; – „Frau von Se-
 benico" ; – „Mädchen von Verlika"; – „Tracht
 von den Umgebungen von Zara"; –
 „Frau von Eattaro". Von diesem Pracht-
 werke habe ich nur die vorstehend beschriebe-
 nen vier Hefte eingesehen. Bis 1873 sind acht
 Hefte erschienen; über eine weitere Fortsetzung
 weiß ich leider nichts anzugeben, ja die Monographie:
 „F. A. Brockhaus in Leipzig", welche
 ein vollständiges Verzeichniß der von der
 Firma F. A. Brockhaus bis 1872 verlegten
 Werke bringt, gleichviel ob dieselben bis zu
 diesem Jahre vollendet waren oder nicht, führt
 das Prachtwerk gar nicht an. obwohl mit seiner
 Herausgabe schon im Jahre 1870 begonnen
 wurde. Dem Prospecte nach sollte es 60 Bogen
 Text in Kleinfolio mit 100 Tafeln in litogra-
 phischen Farbendrucke enthalten. Diese Tafeln
 sind nach den von dem Erzherzoge eigenhändig
 ausgeführten Aquarellen und unter seiner Lei-
 tung von den Malern Emil La u f f e r, Guido
 M a n e s und Peter M a i r n e r chromolithographirt
 und der Druck in der lithographischen
 Anstalt von Winkelmann und Söhnen in Berlin
 bewerkstelligt worden. Der Subskriptionspreis
 für jede Lieferung der Tafeln (in einer je
 fünf Tafeln) und des Textes betrug zwei
 Thaler. – „ T u n i s . Ein B i l d aus dem
 n o r d afrikanischen Leben" (Prag 1870.
 Heinrich Mercy. 8". i<8 T) . Abbildungen.
 Titelblatt: „Afrikanische Vegetation". – S. 18:
 „Sala Bindjema". – S. 26: „Eine Gasse in
 Tunis". – S. 36: „Die Hasbä". – S. 46:
 „Eine Gasse in Tunis". – S. 20: „Aus der
 Judenstadt". – 2. 91: „Die Cisternen von
 Karthago". Diese Abbildungen sind Photo-
 graphien der Originalskizzen des Verfassers,
 wie er sie an Ort und Stelle mitten im Ge-
 wühl der Menge zeichnete. Kein Strich wurde
 zu Hause daran geändert, sie werden daher
 nur um so besser mit dem ebenfalls in ungeschminkter
 Ursprünglichkeit belassenen Text
 zusammenstimmen (Worte aus der Vorrede
 des erlauchten Verfassers). – „Der Golf
 von Buccari« P o r t o R n . B i l d e r und
 Skizze" (Prag 1871. Druck und Verlag von
 Heinr. Mercy, 1 Bl. Widmung. 2 B l . Vorwort.
 S. 1–111> Text. S. 119–123 Verzeichniß
 der Abbildungen, Pläne und Karten.
 4"). 22 Holzschnitte sind in den Text einge-
 druckt; außerdem enthält das Werk ein Titel-
 blatt im Farbendrucke nach einer Original-
 Aufnahme des Erzherzogs auf Stein gezeichnet
 von I . V a r r o n e und in der k. k. Hof-Kunstdruckerei
 und artistischen Anstalt von Reissen-
 stein und Rösch gedruckt; ferner 30 Tafeln.
 14 Pläne, die Karte des Golfes von Buccari
 und den Plan der gleichnamigen Stadt. Ueber-
 sicht der Tafeln: 1) „Vuccari". – 2) „Villa

piccola di Serüica mit der Fortezza". —
 3) „Die Halbinsel Porto Nä". — 4) „Buccari
 von den Höyen". — 3) „Buccari vom Strande
 aus". — 6) „Die Tonnara di Poo Steni".
 — 7) „Der Golf von Buccari". — 8) „Am
 Bergesabhang". — 9) „Der Aufgang zur
 Vela Vrata". — 11) „Das Schloß von
 Buccari". — 11) „Auf der Piazza St. Andrea".
 — 12) „Eine Gasse in Za Grada Gorna". —
 13) „Das Haus der Schwestern". — 14) „Das
 Haus eines Malers". — 15) „Buccari vom
 Friedhofe aus". — 16) „Die Einsattlung des
 Thales". — 17) „Von den Höhen hinter
 Buccari". — 18) „Die Einmündung des
 Golfes vom Monte Cerni aus". — 19) „Der
 Golf von Buccari vom Monte Kri2 aus". —
 20) „Aussicht von dem oberen Theile der
 Draga Klauäina aus". — 21) „Die Schloß[†]
 Toscana, Ludwig Snlliator 398 Toscana[^] Ludwig Salvator
 ruine von Gradina". — 22) „Buccarizza".
 — 23) „Pappelbäume am Potok". — 24) „Der
 Potok unterhalb 2veta Troica". — 23) „Die
 östlichen Hügel des Golfes von der Zuka aus".
 — 24) „Am 2sranoe von Buccarizza". —
 27) „Porto Re vom l[^]alvario aus". — 28) „Hof
 des 5astrillo d[^]i frangipani". — 29) „Erster
 Hof dc'ö Zrinn'sclien Schlosses". — 30) „Der
 Haften von Porto Rc[^]. Diese 30 Bilder wie
 die 22 in den Tert gedruckten Holzschnitte
 sind nach den ^rigmalskizzen des Erzherzogs
 auf Hol[^] pdorograpdirt und in dcn ryloara«
 phischen Anstalten von F. Bartel. N. Bren«
 d'amour. F. A. Brocldaus. A. Cloß. Klitzsch
 und Rochlitzer. A. Üehl[^]ek. Vieweg und Zohn
 und R. von Naldheim facsimilirt geschnitten.
 Von den vierzedn Plänen beziehen sich drei
 auf Castello di Vuccari. ei-n Blatt stellt die,
 Burgruine von Gradina dar; je fünf beireffen
 das Schloß der F r a n g i p a n i und jenes der
 Z r i n n, und sind die Zeichnungen deS Schlosses
 von Buccari und des Zriny'schen Schlosses in
 Porto R[^] nach Plänen, die bei den betref«
 senden Gemeindeämtern erliegen, jene des
 Schlosses der F r a n g i p a n i in Porto Rs
 nach den im Archive des Kriegsministeriums
 aufbewahrten Plänen, die Zeichnung der Ruine
 von Gradina aber naä> einem eigens auf«
 genommenen Plane auf Hol; pphotographirt
 und sämmtliche in dcn Anstalten von F, A.
 Broctdaus und A. Üedä[^]ek geschnitten. Die
 Karte des Golfes von Buccari und der Plan
 der gleichnamigen Stadl sind im k. k. wilitär«
 geographisckcn Institute ausgefübrt und die
 Namen und mancherlei Berichtigungen vom
 Ercher[^]og selbst eingetragen. Das Werk, welches
 der erlauchte Verfasser Ihrer Majestät der
 Kaiserin Elisabeth gewidmet hat, schildert
 in sechs größeren und kleineren Abschnitten
 (I : S. !-6; I I : 2 . 7-24; I I I : 2 . 23-35;
 I V : S. 36-72; V : 2 . 73-84; V I : T. 83
 bis 4i8) die im Fiumaner Busen von Vergen
 eingeschlossene Bucht von Puccari-Porto Ns
 und die historisch denkwürdigen Schlösser und
 Kastelle von Buccari, der F r a n g i p a n i und

Z r i n y . – „Der T j e b e l Esdoun (das
S a l z g e d i r g e von Zoooma)". Von
E. L. 2 . (mit einer ^irtenikizze) (Nien, Druck
von Karl Finfterbeck in Nien 48?:1, Titel und
8 2. Tert). Die Kartenskizze stellt den Djebel
Esdoun dar und ist in Ed. Hölz cl'6 geo«
graphischer Anstalt in Wien ausgeführt.
Tiefes – das einzige mit den Anfangäbuch»
staben E. L. T. des erlauchten Verfassers be«
zeichnete – Tchriftchen ist ein 2eparaiabdruck.
aus den Mittheilungen der k. k. geographischen
Gesellschaft in Wien ^Vand XVI, neue
Folge VI). – „ I a c h t r c i s e in den Syrten
1872" (Prag, Druck und Verlag von
Heinrich Mercy 1874, 4".. 1 Bl. Vorwort.
1 Bl. Schiffsbeschreibung, t Bl. Inhalt,
2 B l . Beschreibung der 30 Tafeln und 34 Holzschnitte).
Eine Ansicht dr5 Golfs von Hammamat,
lithogr. in Hölzel'6 lithogr. Anstalt
41)0 2 . Tert. Uebersicht der Abbildungen auf
den 30 Tafeln: i) „Fiumarathal von Temab".
– 2) „Negerhütten m Benghazi". – 3) „Das
Castell von Benghazi". – 4) „Tyrrenland»
schafr". – 3) „Trivoli von Sahabi Marabut
aus". – «) „Ein Wohnzimmer in Tripoli".
– 7) „Das Schloß von Trivoli vom Lande
aus". – 8) „Äus der Negerortschaft bei Trivoli".
^– 9) „Palmenallee bei Tripoli". –
10) „Zelte in Nadi Gerrim". – 11) „Ruinen
von Leptis magna". – 12) „Amphitheater in
Tripoli vecchio". – 13) „Hütten in Biban",
– 14) „Burdi el Zarsis". – 13) „Bei
Zoug". – 16) „Djama Morba in Zoug". –
17) „Das Schloß von Zoug". – 18) „Burdj
Egim". – 1!^) „2lar vom Lande aus". –
2i>) „Dar Djelluli in Sfar". – 21) „Landungoplal2
auf Kerkenah". – 22) „Burdi cl
Zars". – 23) „Das Amphitheater von
Tjem". – 24) „Mediyah". – 23) „Mo»
nastir". – 26) „Tousad voin Strande auö".
– 27) „Sousah von der Haödä aus". –
28) „Kalnbia". – 2!i) „Kourba". –
30) „Hammamat". Die Nebersicht der 3-4 Holz»
schnitte ist aus Blatt 3 verzeichnet. Sämmtliche
Abbildungen sind nach den Original«
ski^m des Erzherzogs auf Holz photographirt
und die Tafeln in der rylographischen Anstalt
von Z. A. Brockhaus, die eingedruckten
Holzschnitte in den rylographischen Anstalten
von F. B a r r e l und A. Ilch^æk und von
den Xylographen Joseph H o l a s , Johann
I a ß . Joseph Patoöka und F. K. S t o l a 5
facnmilirt geschnitten. Die Dachtreise in den
Syrten schildert die Erlebnisse einer Iabrt,
welche dcr Erzherzog auf der österreichische
ungarischen Pacht „Nixe" im Frühling 1874
von Alerandrien bis Cap Bon unternahm.
Es fino ssrinncrungöblätter. welche viel Belehrung
über wenig bekannte und beschriebene
Küstengegenden enthalten. Die Aufzeichnungen
beginnen mit dem 1. April 1874 und endigen
mit dem 14. Juni 1374. – „Levkosia, die
Hauptstadt von l.5 y p e r n " (Prag, Druck
und Verlag von H, Mercy, 1873,4".. 1 B l . Vor«

worc, 1 Bl. Inhalt. 2 B l . Verzeichnis der Abbil-
) Ludwig Salvator 209 Toscana^ Ludwig Sawator
 dungen ^12 Tafeln, 3 Holzsä)nitte^ und 89 T .
 Text). Uebersicht der Tafeln: „Levkosia"; –
 „Ein Theil von Leukosia von der Stadtmauer
 aus"; – „Die Tahta Ealä vom Famagossa«
 thore aus"; – „Aus der Tripiotisgasse"; –
 „Halle eines PrivaibauseS"; – „Agia So>
 phia"; – „Portal des Baptisterium"; –
 „Hajdar Pascha Djaini si" ; – „Iegni
 Djaini"; – „Die Veneüanersäule"; – „Be«
 juk Khan"; – „Bazarbrunnen". Eingedruckte
 Holzschnitte. „Initiale, Mehemmed Weiß,
 Gouverneur von t5npern"; – „Wappen auf
 dein Postamente der Venetianersäule"; –
 „Schlußvignette, eine Quelle bei Tahta Üalll
 Djami si". Sämmtliche Abbildungen sind
 nach Originalskizzen des Erzherzogs auf Holz
 rylographirt und in der xylographischen An«
 stalt von N. uon N a l d b e im facsimilirt ge<
 schnitten. I n §orm von Tageouchaufzeichnun«
 gen berichtet der Erzberzog, welcher im December
 1872 und Jänner 1873 die cyprische
 Hauptstadt Levkosia besuchte, nach eigenen
 Anschauungen und Beobachtungen: I . : All«
 gemeines über die Stadt (3. 1–3); – !
 I I . : über die Stadtmauer (3 . 4–12); –
 I I I . : über die Eintheilung der Stadt, ihre
 Bauart, die innere Einrichtung der Häuser,
 die Gärten (3 . 13–24); – I V . : über die
 Moscheen, Heiligengräber (S. 25–39); –
 V.: über die Kirchen und Klöster (S. 40 bis
 46); – VI.– über die öffentlichen Bauten,
 Bader. Khanö. BazarS (3 . 47–66); –
 V I I . . – über das Volk, die Titten. Unterhaltun«
 gen. Behörden (3 . 67–78); – V I I I . : über
 Industrie und Handel (3. 79–89). –
 „ E i n i g e Worte über die Kaymenen.
 J u l i 1874" (Prag. Druck'und Verlag von
 Heinrich Mercy 1873. 4"., 22 2 . Einleitung
 und Tert, vier Blätter Erklärung der Abbil«
 dungen). Diese sind: „Fronüspice. Ansicht von
 der Höhe deS Eliasberges". – Tafeln: „Pa-
 läa Kaymeni"; – „Krater von Mikra Kay«
 meni"; – „Nea Kanmeni"; – „Megalo«
 Liman"; – „Krater des Georgskegels". Ein.
 gedruckte Holzschnitte.– „West«Eap der Paläa
 Kaymeni und Mikra Kaymeni". Diese sammt-,
 lichen vom Erzherzog ausgeführten Original«
 skizzen sind in der rylograpbischen Anstalt uon
 R. Brend'amour und Comp. facsimilirt ge.
 schnitten. Unter den Kaymenen versteht man
 die im (5mtrum des GolfZ von Santorin
 entstandenen vulcanischcn Inseln. Diese hat
 der Erzberzog im Juli 1874 besucht und in
 der in Rede siebenden 'Monographie eine
 höchst inieressante Darstellung dieser merk«
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI^VI. ^Gro>
 würdigen Naturerscheinung aus eigener An«
 schauung gegeben. – „ E i n e S p a z i e r f a h r t
 im Golfe von K o r i n t h " (Prag. Druck
 und Verlag von Heinrich Mercy 1876. 4".,
 XVI 2. Widmung, Vorwort. Inhalt und
 Verzeichniß der 70 eingedruckten Holzschnitte,

60 Tafeln, der Karte des Golfes von Korinth und des Planes des beabsichtigten Durchschnitics des Isthmus, S. XVII-XXVII Einleitung. T. 1-291 Tert). Uebersicht der 60 Tafeln: 1) „Die Lepantostraße von Ayios aus“. – 2) „Lepanto“. – 3) „Hafen von Lepanto“. – 4) „Faro“. – 3) „Die Lepantostraße von Klima aus“. – 6) „Die Ausmündung des Golfes mit den Trisoniainseln“. – 7) „Von Vitrinitsa aus“. – 8) „Kiseli^bucht“. – 9) „Hafen Andromaki mit drin Parnassus“. – 10) „Port Andromaki“. – 11) „Galaridi“, – 12) „Salunabucht“. – 13) „3alona“. – 14) „Das Thal von Delphi“. – 13) „Delphi“. – 16) „Die Gruppe des Parnassus“. – 17) „Vom (5ap Trakhila aus“. – 18) „Aspra Spitia“. – 19) „(5ap Trakhila von Tiro aus“. – 20) „Ambelo Nisi von Taskalio aus“. – 21) „Der Helikon von der Dobrenabucht aus“. – 22) „Von den Höhen hinter Dobrena aus“. – 23) „Hafen von Ayios Ioannis“. – 24) „Schloßthor von Tipha“. – 23) «Einfahrt in die Dobrenabucht“. – 26) „Einfahrt in die Bucht von Dobrena“. – 27) „Haftn von Livadostro“. – 28) „Hafen von Ghermano“. – 29) „Schloß und Hafen von Ghermano“. – 30) „Schloß von Ghermano“. – 31) „Kala Nifia von Ghermano aus“. – 32) „Der Golf von Palacohora aus“. – 33) „Hafen von Skino“. – A4) „Panagiyakloster“. – A5) „Loutraki“. – 36) „Der versuchte Durchstich des Isthmus“. – 37) „Neo-Korinth“. – 38) „Neo-Korinth vom Meere aus“. – 39) „Korinth“. – 40) „Das Hauptthor des Akro-Korinth“. – 41) „Der Isthmus“. – 42) „Landeinwärts von Ayios Lias aus“. – 43) „Akro-Korinth von Pendeskufi aus“. – 44) „Auf den Nuinen von Sikyon“. – 43) „Bei Apanu Kamari“. – 46) „Von der Panagiya von Loutro aus“. – 47) „Aus-sicht gegen Westen von der Panagiya aus“. – 48) „Dervino“. – 49) „Akrota“. – 30) „Von Vlouoka aus“. – 31) „Von Dia«koptirika aus“. – 32) „Ayios Andoni5-wand“. – 33) „Aeyon vom Faro aus“. – 34) „Acyon“. – 33) „Bucht von Aeyon“. – 36) „Ayios Ioannis“. – 37) „Die Salme«njikaspitze“. – 38) „(>'ap Lambiri von Dr?' 22. Oct. 1882/j 14⁹ , Ludwig Salvator 210 Toscana, Ludwig Saloator pano aus“. – 5U) „Drepanospitze“. – 60) „Die (5astelli“. Sämmtliche Bilder sind nach den Originalskizzen des Erzherzogs auf Holz photographirt und die 7<j in den Text eingedruckten in einer Uebersicht aufgezählten Holzschnitte von den Prager Xylographen F. B a r t e l . I , H o l a ö . I . H r a b 5 . A . K e c d ä « e k . F . K . S t o l a ? . die Tafeln in den rnolographischen Anstalten von R. Bren« d'ainour und «omp, . Adolph Cloß und N. v. Waldheilm facsimilirt geschnitten. – Die Karte des Golfes von Korinth ist unter Zugrundelegung der von Lieutenant Oroen

Staley im Jahre 1844 aufgenommen und durch Kapitän A. 3. Mansell 1863 ergäntet. Seekarte dieses Golfes und der französischen Karte von Griechenland des Depot de la Guerre in Paris hergestellt. Namen und mancherlei Berichtigungen aber hat der Erzherzog selbst eingetragen. Der Plan des beabsichtigten Durchstiches des Isthmus ist nach einem von der griechischen Regierung gelieferten Original verkleinert. Das Werk hat der erlauchte Verfasser Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolph :c. :c. :c. gewidmet. Im Frühling 1874 unternahm der Erzherzog die Rundfahrt um die dafmreiche Küste des Golfes von Orintri und gibt nun in diesem Werke ungemein anredende Schilderungen der berührten Punkte: Anti-Nbion, Lepanto. Faro, Trisoniainseln. Vitrinitsa. Galaridi, Salona. Delpbi, Aspra^Spitia. Dobrena. Livadostro. Gbermano. Psato. Skin».», Kalainseln. Lourclki. Geraniagruppe. .^orinth. Istmuä, Akro'^orintb. Siknon. .^jatu, Dimini«'. .Uamari. Aogo, Akrata. Diakoptitika, Tripia, Aenon. Salmenjika. Lambiri. Drepano und Ndion. — „Eine Blume aus dem goldenen Lande oder Los Angeles" (Prag 1878. Druck und Verlag von Heinrich Merw, 11 und 27 Seiten mit 13 Holzschnitttafeln und 1 eingedruckten Holzschnitt, 8"). Uebersicht der Holzschnitttafeln: 1) „Frontispize. Aus der Huertea von Los Angeles". — 2) „Eulalia Arrila de Perez". — 3) „Aus dem chinesischen Viertel in Los Angeles". — 4) „Nio de los Angeles". — 5) „Aus dem oberen Stadttheile von Los Angeles". — 6) Hauptstraße in Los Angeles". — 7) „Nördlich von Loö Anaeleö". — 8) „Sonora mit der Gebirgskette". — 9) „Nuncho de la Laguna". — 10) „Aus Tan Gabriel". — 11) „Alte Mission von San Gabriel" — 12) „Am Strande von Santa Monica". — 13) „Alt«Santa Monica". Die vorgenannten Abbildungen wie die drei Holzschnitte sind mit Ausnahme des Porträts der 33jährigen Eulalia Arrila de Perez, welches einer Photographie von Parker nachgebildet ist, von dem erlauchten Verfasser dem Erzherzog Ludwig Salvator nach der Natur gezeichnet, von Friedrich Hawrinek auf Holz übertragen und von F. Stolar und I. I. I. in Prag geschnitten. Los Angeles, eine der sieben Grafschaften von Süd-Californien. ist von dem Verfasser als ein trefflicher klimatischer Kurort und als die „Blume aus dem goldenen Lande" bezeichnet. Der Erzherzog besuchte diese Gegend im Jahre 1876 und schildert das Klima, die Pflanzen- und Thierwelt, die Bevölkerung, den Ackerbau, die Viehzucht, den Bergbau, Handel und Industrie, die Communicationen. Jagd und Fischfang und dann ganz speciell die Stadt Los Angeles. — „Die Karawanenstraße von Aegypten nach

S y r i e n " (Prag, Druck und Verlag von Heinrich Mercy 1879, X S. Vorwort. Inhaltsverzeichnis und Verzeichniß der Abbildungen. 88 3. Tert. gr. 8"). Uebersicht der 2[^] Tafeln Ansichten: 1) „Djebel Abo« Assab". – 2) „El Guga". – 3) „Numman". – 4) „Katia". – :;) „Scheich el Meze»en in Katia". – 0) „Djebel el Magara". – 7) „Lehochomu[^] Melleha". – 8) „Djebel cl Magara von El Bredj aus". – !>) „.[^]oubba el Magara". – il>) „Djebel el Halal uon Ard und Murrak aus". – l l) Wadi Abou Sbeh". – 12) „El Harisch". – 12) „Souk von Vl Harisch". – 14) „El Harisch von der Nordseite". – 15) „Koubba von Nebi Gasser". – is,) „El Harrouba". – 17) „Melleda uon Scheich el Zuoyed". – 18) „Unser Lager in Scheich el Zuoyed". – 19) „Sager el Emir". – 20) „Nafahsäulen". – 21) „Kala von Khan[^] younis". – 22) „Beim Herannahen von Ghaza". – 23) Schluhoignette „Vazarthor in Ghaza". Diese 23 Ansichten sind sämtlich vom Erzherzoge nach der Natur gezeichnet, auf Holz ausgeführt vom Landschaftsmaler Friedrich Hawránek, geschnitten uon den Práger Xylographen F. S t o l a r und I . I a ß und gedruckt in Heinrich Mercy's6 Buchdruckerei. M i t scharf beobachtendem Blicke schildert der erlauchte Verfasser in dieser Schrift einen im Herbst 1879 nach Aegypten unternommenen Ausflug, und zwar in folgenden zehn Capiteln: I . : „El Kantara"; – I I . : „Nach Bir el Nus und Katia"– — Toscana, Ludwig Saldator 211 Toscana, Maria Antoinette I I I . : „Von Katia big Bir el Abd"; – I V . : „Von Bir el Aod biö Bir el Magara"; – V.: „Von Äir el Magara bis M Harisch"; – V I . : „ E l Harisch"; – V I I . : „Von El Harisch nach Scheich el Zvoyed"; – V I I I . : „Von Scheich el Zuoyed nach Khanyounis"; – I X . : „Khanyounis" und X . : „Von Khan» younis nach Ghaza". – „ B i z e r t a und seine Z u k u n f t " (Prag, Druck und Verlag uon Heinrich Mercy 1881, Vorwort i[^]/z S., datirt Zindia[^]Villa des Erzherzoas) bei Trieft im August 1881, Text 48 S., kl. 8"). S. 1: Initiale „Due Fratelli" und Frontispice „Bi» zerta vom Meere aus". – 2. 2: „Cap Bianco". – S. 4: „Cap Zebib". – S. 1U: „Bad Nassaö in Bizerta". – S. t2: „Der <5anal von Bizerta". – S. l 6 : „Die Insel r»on Bizerta". – S. 22: „Haslxl« Eingang in Bizerta". – S. 28: „Bei La Hofra in Bi« zerta". – 3. 30: „Minaret von Djama Ke> dira in Bizerta". – S. 32: „Lattaria Bazar in Bizerta". – S. 42.– „Burdj Sidi Sulei« 2nan". – Tchlußuignette „Zeuibra's Spitze" Abbildungen insgesamt nach Originalskizzen des Verfassers auf Holz photographirt und facsimilirt geschnitten in R. v. Waldheim's2 artistischer Anstalt in Wien. Karte: „Der Teendistrict uon Bizerta", ausgeführt nach einer Aufnahme von Ernst von Hesse» War» tegg, welcher dieselbe dem Verfasser mit»

theilte. Erzherzog L u d w i g S a l v a t o r ver»
 brachte im Sommer 1880 einige Zeit in Bi»
 zerta, dieser an der gleichnamigen Bucht gele»
 >ienen Stadt, welche wahrscheinlich in der
 Zukunft zu einer der wichtigsten Städte des
 Tuneser Gebietes emporblühen wird. –
 „Nm die W e l t ohne zu w o l l e n " (Prag,
 Druck und Verlag von Heinrich Mercy 1881,
 H"., Vorwort 3⁴/4 2., datirt aus Zindis bei
 Trieft im Juni 1881, 384 S.). Auf Verlangen
 von Freunden, etwas über diese Reise zu
 hören, gedruckt. Es find Notizen, die täglich
 aufgezeichnet (Logbuch) und an denen keine
 Aenderungen vorgenommen wurden, um ihnen
 gewissermaßen die Natürlichkeit des momen»
 tanen Eindrucks zu belassen. (Worte des Ver»
 fassers in der Vorrede). Diese Aufzeichnungen
 beginnen 1. Jänner 1831 mit der Abreise
 per Bahn aus Venedig über Bologna, Brin»
 disi. 3. Jänner Dampfer im Mittelmeer,
 <;. Jänner Ankunft in Alerandrien, S. 9–22
 Lothes Meer. S. 23–73 Indischer Ocean,
 2. 76–213 Australien. S. 216–280 Stiller
 Ocean. S. 281–332 Amerika. S. 333–373
 "Atlantischer Ocean, S. 376–384 Europa.
 19. Mai 1831 in Mailand auf der Ausstellung.
 am gleichen Tage noch in Venedig. Um
 das Erscheinen des Buches nicht zu verzögern.
 wurde demselben von den 200 während der
 Reise aufgenommenen Zeichnungen keine
 beigelegt. Die Reisekosten für sechs Personen
 beliefen sich auf 30 <W0 Francs. Der Erzherzog,
 der bereits zweimal auf dem Wege des M a l i '
 tischen Oceans über den amerikanischen (5on»
 tinent gereist war, mußte diesmal wegen
 Schwierigkeiten, welche sich der Ueberfahrt
 dahin entgegenstellten, in umgekehrter Nich»
 tung die Welt umsegeln.
 Toscana, M a r i a Anna Carolina
 Groß Herzogin (geb. 13. November
 1799, gest. 24. März 1832). Eine Tochter
 des Prinzen M a x i m i l i a n von Sachsen,
 wurde sie dem Großherzog Leopold I I .
 zu Dresden am 28. October 1817 per
 prOoui-iltioi6in. angetraut, und die Vermählung
 erfolgte zu Florenz am 16. Novernber
 1817. Vier Jahre später verband
 sich der Vater ihres Gatten, Großherzog
 F e r d i n a n d I I I . ^S. 172^>
 in zweiter Ehe mit ihrer Schwester
 M a r i a F e r d i n a n d e , so daß sie
 zu gleicher Zeit Schwägerin und Schwie»
 gertochter desselben war. I n ihrer fünf'
 zehnjährigen Ehe gebär sie ihrem Gemal
 nur zwei Töchter: die Prinzessin
 M a r i a Carolina (geb. 19. November
 1822), welche am 3. October 1841 im
 jungfräulichen Alter von neunzehn Jahren
 dahinstarb, und die Prinzessin Auguste
 Ferdinande (geb. 1. April 1823)
 . 470^, welche sich am 13. April 1844
 mit dem königlichen Prinzen L u i t p o l d
 von Bayern, Oheim des jetzt regierenden
 Königs Ludwig I I . , vermalte und am

26. April 1864 starb.

Porträte der Großherzogin M a r i a Anna:
t) G. M a r t i n e l l i äei. P e r f e t t i sc.
(Florenz. Bardo. Fol.). – 2) Gestochen von
H. Schmi'dt (Leipzig, Göschen, 8").
Toscana, Maria Antoinette
Erzherzogin (geb. in Florenz am^o
Toscana, Maria Antoinette 2 1 2 Koscana, Maria Antoinctte
i()). Jänner 1838). Die Prinzessin ist die
einzige Tochter des Großherzogs Ferdi»
nand IV. sS. 177^j aus dessen erster
Ehe mit Anna, Tochter des Königs
J o h a n n von Sachsen. Kaum ein Jahr
alt, verlor sie die Mutter, die Großherzogin
Anna, welche am 10. Februar
1859 das Zeitliche segnete. Kurz darauf
wurde sie durch die Revolution 4839
ihrer schönen Heimat entrissen. I n Dresden
lieblich aufgenommen von ihren erlauch»
ten Großeltern, dem Könige J o h a n n
und der Königin Amalie von Sachsen,
einer Schwester des kunstsinnigen Königs
L u d w i g von Bayern, der Erzherzogin
S o p h i e , Mutter des gegenwärtigen
Kaisers Franz Joseph von Oesterreich,
und der Königin E l i s a b e t h von
Preußen, blieb sie am sachsichen Hofe der
Gegenstand zärtlichster Pflege bis zum
siebenten Jahre, in welchem sie zu ihrem
Vater übersiedelte. Als Erzieherin stand
ihr Fräulein von C o l o m b i n i , gewesene
Hofdame der verewigten Groß»
Herzogin Mutter, vor. Vom König Io»
hann, welcher in dem Kinde glückliche
Anlagen entdeckt hatte, wurde sie in die
literarischen Studien eingeweiht und seit»
dem in denselben die ganze Zeit unterrichtet,
welche sie, so lange er lebte, jedes
Jahr bei ihm zubrachte. Er erschloß ihr
die reinen Duellen der Classiker und leitete
auch ihre ersten Versuche in der Poesie.
Sie erwiderte die liebevolle Fürsorge,
welche sie am königlichen Hofe fand, mit
den zärtlichsten Beweisen kindlicher Pietät
und war ihren Großeltern in deren letzten
Lebenstagen ein trostspendender Engel.
Als die Erzherzogin M a r i e Christine
im Jahre 1879 dem Könige A l p h o n s
von Spanien angetraut wurde, verzichtete
dieselbe auf die hohe Würde einer Aebtissin
des Hradschiner adeligen Damenstiftes,
welche dann Seine Majestät der Kaiser
! der Erzherzogin M a r i a A n t o i n e t t e
> verlieh. Zwischen der neuen Aebtissin,
! deren Installation am 46. September
! 1880 zu Prag erfolgte, und ihrer Vor»
! gängerin bestehen die innigsten Bande
' einer aus gleich edler Gesinnung und
angeborener Herzensgüte entstandenen
^ Freundschaft. Der auf das Wohl der
^ Armen bedachten Erzherzogin M a r i a
! A n t o i n e t t e gewährt unausgesetzte
, Mildthätigkeit die innigste Befriedigung.
^ I n ihrer bescheidenen Zurückgezogenheit

! widmet sie sich mit Vorliebe den Stu-
! dien, in denen sie, der Anleitung ihres>
! unsterblichen Großvaters, des Königs
J o h a n n , folgend, die besten Fortschritte
macht und seit einigen Jahren an
dem Director der Salzburger Lehrerbildungsanstalt
Dr. Adolph Bekk, einem
I in seiner Heimat noch zu wenig ge-
^ würdigten lyrischen Dichter Oesterreichs,
^ einen tüchtigen Leiter gefunden hat. Ge-
! lungene Proben dieser Studien legte die
! Erzherzogin in mehreren Dichtungen ab,
welche ob ihrer Formvollendung und
Reinheit der Sprache allgemein bewun-
dert wurden. I n den „Dioskuren“, dem
literarischen Jahrbuch des ersten allge-
meinen Beamtenvereins der österreichisch-
ungarischen Monarchie, Jahrg. X I , 1882,
liest man einige dieser Poesien, welchen
in den literarischen Kritiken mehrerer
Tagesblätter rühmliche Erwähnung zu-
theil ward. Das ^
nennt sie: ^äss xstits
68“) und vergleicht sie: „
5111-
r“. Auch wird der Erzherzogin die
Autorschaft eines Bändchens Gedichte, betitelt:
„Nedrr van Arna“ (Salzburg 4881,
Druck und Verlag von Anton Pustet,
gr. 120., 93 S., 2 B l . Inhalt), zuge-
Toscana, Maria AlitoINETTE Toscana, Maria Antonia
schrieben, wovon nur eine ganz kleine
Anzahl Exemplare, als Manuscript gedruckt,
unter wenige Auserwählte vertheilt
wurde. Dieses Bändchen enthält
H2 Lieder voll Innigkeit und Wehmuth,
-von denen einige von dem schon erwähnten
«Commendatore F r a r o l a meisterhaft
ins Italienische übersetzt wurden. I m
Anhang sind noch einige Dichtungen:
1) „DerWinter“, 2) „Deauville“, I – I I I ,
und 3) „Salzburg“ beigegeben. Letzteres
hat Karl S a n i n e r ^Bd. X X V I I I ,
S. 206^ in Musik gesetzt. Außer der
Literatur pflegt die Erzherzogin mit
glücklichem Erfolge die Zeichenkunst und
die Musik. Mit diesen geistigen Gaben
vereinigen sich in ihr seltene Vorzüge des
Herzens. So hatte die Erzherzogin während
ihres Aufenthaltes in Sachsen längere
Zeit auf dem königlichen Jagdschlösse
Iohannishaufen zugebracht und mit der
Tochter des dortigen Domänenpächters
in freundschaftlichster Weise verkehrt. Die
Jugendgespielin hatten sich eines Tages
gelobt, daß der sich zuerst Vermählenden von
der Anderen eigenhändig der Kranz ins
Haar geflochten werden solle. Die Tochter
des Domänenpächters wurde zuerst Braut.
Als die Erzherzogin dies erfuhr, flocht sie
auch, ihres gegebenen Versprechens eiw-
gedenk, der einstigen Jugendgespielin
eigenhändig den Brautkranz ins Haar.
Tiefempfunderer religiöser Sinn durchdringt

jede ihrer Handlungen. Eine edle
 Offenherzigkeit und liebenswürdigste Leutseligkeit
 gewinnt ihr die achtungsvollste
 Sympathie Aller, die je so glücklich waren,
 ihr nahen zu dürfen.
 P r ä g e r Z e i t u n g , 16. Tepiember 1881.
 Nr. 213: „Zeremoniell für die feierliche Installation
 Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten
 Frau Erzder-ogin Maria Antonia
 >al6 Aebtiessin u. s. w. — S a l z b ü r g e r Z e i t
 u n g , 1880. Nr. 220 und 221 i „Erzherzogin
 Maria Antonia". — D i e s e l b e , 1880,
 Nr. 102,: „Ueber die Dichtung der Erzher'
 zogin: Salzburg". — D c e H e i i n a t (Wiener
 illustriertes Wochenblatt). V. Jahrg., 6. Heft.
 S. 201: „Erzherzogin Antoinette". — Kor<
 neu b ü r g e r L a n d p r e s s e vom 10. Juli
 1831: „Eine fürstliche Dichterin". Von Joseph
 Schwär ^ bach. — ^ o u r n a l ä s s v e d s .
 t5 ä u H l s r e r s s l i , 1 H l 2 . r 5 1882: ^1^02
 Dioskuren," z>Ä.r H I . N s ^ i i n e k i .
 Porträt. Holischnitt ohne Angabe des Zeich<
 ners und Xylographen in der „Heimat",
 ^ ' . Jahrg. (188«), S. 201 ^trefflicher und
 sehr ähnlicher Holzschnitt mit beigefügtem
 Facsimile des Name
 ToscalM, M a r i a Antonia Großherzogin
 (geb. am 19. December 1814).
 ^ Eine Tochter des Königs Franz I.
 von Sicilien aus deffen zweiter Ehe mit
 M a r i a I s a b e l l a , königlichen Prinzessin
 von Spanien, vermalte sie sich am 7. Juni
 1833 dem Großherzoge Leopold I I . von
 Toscana. Herzlich und festlich war der
 Empfang, den die Florentiner ihrer neuen
 Herrscherin bereiteten, welche sich am
 ersten Tage deren Sympathie und treue
 Anhänglichkeit erwarb und fortan auch
 in ungeschmälertem Maße genoß. Während
 sie die intimsten Hofkreise bezauberte und
 neu belebte, eroberte sie, wo sie sich nur
 zeigte, mit ihrer Leutseligkeit die Herzen
 der Bevölkerung. Bald ward ihr Name
 von zahlreichen Familien gesegnet, welche
 in ihrem Elende an der Großherzogin
 den rettenden Engel der Vorsehung
 fanden. Sie gebar dem Großherzog Leopold
 außer dem Thronerben F e r d i »
 nand IV. noch fünf Kinder. I m Kreise
 ihrer Lieben bot sie das Bild der zärtlichsten
 Familienmutter. Als Herrscherin
 und wahre Mutter ihres Volkes nahm sie
 am Erziehungswesen der verschiedenen
 Bevölkerungsclassen das regste Interesse.
 Vorzüglich widmete sie ihre Aufmerksamkeit
 den adeligen und bürgerlichen Er>
 ziehungsanstalten für Mädchen, und
 nahm einige derselben in ihre besondere
 Toscana, Maria Ferdinand« 214 Toscana, Maria Ferdinanda
 Obhut. Eine treffliche Gattin theilte sie
 mit dem vielgeprüften Großherzog Leo»
 pold treu und liebevoll Leid und Freud'.
 Nach dessen Tode zog sie sich an den
 Gmundenersee ins Privatleben zurück, wo

sie in der reizenden Villa in „Orth“ ruhige Tage verlebt und in der Uebung rett«
giöser und mildthätiger Werke Trost
sucht für die schmerzlichen Erinnerungen der Vergangenheit, öfter erfreut durch Besuche ihrer zahlreichen Kinder und Enkel. Die Kinder aus ihrer Ehe mit dem Großherzoge Leopold I I . sind in deffen Lebensskizze ^S. 193) angeführt.
Porträt. Nach Bezzuoli gestochen von Testi (Fol.. Florenz. 3. Bardi).
Toscana, Maria Ferdinanda
Großherzogin (geb. am 27. April 1796, gest. zu Brandeis bei Prag am 3. Jänner 1863). M a r i a Ferdinanda hing als Tochter des Prinzen M a i i m i - l i a n von Sachsen mit Italien zusammen, in welchem Lande sie den längeren Theil ihres Lebens zubringen sollte. Ihre Mutter war die Tochter des Herzogs Ferdinand von Parma, des zweiten Fürsten aus der bourbonischen Tertiogeniur, an welche durch den Aachener Frieden (18. October 1748) das Erbe Elisabeth Farneses kam. I h r Oheim war der König von Etrurien, auch ein Bourbon, der, wie Herr von Reumont bemerkt, das timäc» Danaos vergessend, ein napoleonisches Geschenk annahm und die traurige Erfahrung machte, was es mit einem solchen auf sich habe. M a r i a Ferdinanda, welche früh ihre Mutter durch den Tod verlor, wurde, fünfundzwanzig Jahre alt, am 6. Mai 1821 die Gemalin des in erster Ehe verwitweten Großherzogs F e r d i n a n d I I I . von Toscana ^Seite 172^. Ihre jüngere Schwester M a r i a A n n a Carol i n a hatte sich etwa vier Jahre früher (16. November 1817) mit dem Erbprinzen L e o p o l d , späteren Großherzog L e o p o l d I I . ^S. 193^ vermalt. Es war, schreibt unser Gewährsmann Herr von Reumont, eine glück«
liche Zeit Toscanas, als die zweite sächsische Prinzessin nach Florenz kam. Wenige Wochen über drei Jahre war M a r i a Ferdinanda Gemalin des> Großherzogs gewesen, als sie am 18. Juni 1824 Witwe wurde. Durch ihres Gatten Tod erlitt das ganze Land einen schweren Verlust. M a r i a Ferdinanda liebte es nicht, sich in Regierungsgeschäfte zu mischen, nicht unter ihrem Gemal, nicht unter ihrem Stiefsohn, der zugleich ihr Schwager war, sie wählte sich ein rein weibliches Theil, indem sie, so lange ihre ! Schwester M a r i a Anna lebte, anderen ^ humanitärem Wirken theilnahm, beson» ^ ders an der Gründung und Leitung deä> ! Töchterinstitutes der Santissima Annunciata, welches, wie Herr von Reumont bemerkt, eine der besten Anstalten, viel» leicht die beste dieser Art in Italien ward

und unter ausländischen Oberinen auch
geblieben ist, wenigstens bis auf die
! Jahre, wo man die Erweckung des Pa-
- triotismus als das Haupterforderniß
, weiblicher Erziehung aufstellte. Sie streute,
! gleich dieser Schwester, in den gesellschaftli-
! chen Verhältnissen, in welchen noch
z manche gute und löbliche Traditionen der
5 Vergangenheit zu erkennen waren, durch
> ihre Haltung einen Samen aus, der nicht?
erstickt worden ist. Und als sie nach dem
1832 erfolgten Tode ihrer Schwester
alleinstand, setzte sie deren Wirken in
noch erhöhtem Maße fort, während sie
den Töchtern derselben eine zweite Mutter
ward. Da sich die regierende Familie
keinem Bedürfnisse entzog, keiner Noch
sich verschloß, keine Gelegenheit zu gutem
CoScana, Maria Ferdinanda 213 Toscana. Maria Ferdinanda
Werke versäumte, so bot sich in Florenz
und ganz Toscana der Großherzogin ein
weites Feld zu wohlthätiger Wirksamkeit.
Selten, so schreibt unser mehrerwähnter,
in der Geschichte Toscanas so wohl
unterrichteter, unbefangener und somit
höchst zuverlässiger Gewährsmann, ist
unter gleichen Umständen und bei gleichen
Mitteln so viel, so theilnehmend, so verständig,
so rücksichtsvoll gewirkt worden,
nicht bloß in einzelnen außerordentlichen
Fällen, an denen es nicht gefehlt hat,
sondern täglich, regelmäßig, wie in Toscana
unter F e r d i n a n d und Leopold,
ohne daß man die Zeitungen zu Hilfe
nahm, um jedes Gnadengeschenk dem
Publicum einzuläuten. M a r i a Ferdinanda
täuschte sich über die Wendung,
welche, da die Zeichen sich täglich mehrten,
die Dinge zu nehmen drohten, auch nicht
einen Augenblick. Der Popularitätsschwindel
des Sommers und Herbstes
1847 stößte ihr von allem Anfang Besorgniß
ein. Aber sie konnte es nicht
ahnen, daß der Mann, der bei dem
Monstre-Fahnenzug des 12. September
d. I . hinter dem Großherzog Leopold
auf dem Balcon des Palastes Pitti
stand, und welchem dieser Großherzog,
obgleich er sich einst über ihn zu beklagen
gehabt, erst die Erziehung seines ältesten
Sohnes, dann die Verwaltung des Innern
anvertraut hatte, zwölf Jahre später,
einer der Haupturheber des Sturzes der
Dynastie werden sollte Warchese Ri-
d o l f i) . Aber sie sah, daß man sich auf
einem Wege befand, der zum vollstän-
digen Wechsel des Bestehenden führen
mußte, ohne daß irgend einer sich klar
machte, was an die Stelle desjenigen zu
setzen sei, dessen Zerstörung man Stück-
weise ohne Regel, ohne Plan, ohne Vorficht,
ohne des Zieles zu achten, betrieb.
Es ging dann, wie es gehen mußte: die
Alten waren bei Seite geschoben, die

Neuen, so ehrlich und wohlmeinend manche derselben sein mochten, waren unerfahren, unschlüssig und somit bald ohnmächtig gegenüber dem Andränge der eigentlichen Revolution, die, wie gewöhnlich, allein sich ihres Zieles bewußt war. Erst Siena, dann Porto Santo Stefano, endlich Gaeta und Neapel, dies waren die Etappen der großherzoglichen Familie ! zu Anfang 1849. In einem kleinen Hause der endlos langen Straße Molo di Gaëta, welche zugleich die Heerstraße ist, wohnte der Großherzog bis zum Frühling. Es war eine Zeit, in welcher man sich nicht darüber wunderte, von Souveränen in einem Schlafzimmer empfangen zu werden. Ruhigere Jahre folgten, aber das alte Verhältniß hat sich in Toscana nie wieder recht hergestellt, das Bewußtsein des innigen Zusammengehens ist nie mehr recht zurückgekehrt. Die Großherzogin führte während dieser Jahre das still thätige Leben, an welches sie gewöhnt war. Werke der Wohlthätigkeit, fromme Uebungen, geistige Beschäftigung, Handarbeit nahmen die Zeit in Anspruch, welche das Familienleben für die Pflichten ihrer Stellung frei ließ. Mit ihrer fast in gleichem Alter stehenden Stieftochter, der Erzherzogin M a r i a I u i s e , deren schwächlicher Körper einen männlich kräftigen Geist barg – die andere Stieftochter war die Witwe C a r l o A l b e r t o s und Mutter des Königs V i c t o r Emanuel – brachte sie meist die Abende zu, wenn nicht die ganze Familie sich zusammenfand. Die Unterhaltung der Großherzogin war immer lebendig, anregend und anziehend. Was die geistigen Gaben der edlen Fürstin betrifft, so besaß dieselbe scharfen Verstand, mannigfaltiges Wissen, reiche Erfahrung und wußte, von allem diesem Gebrauch zu machen. Sie war, schreibt Herr von Reumont, ein ganzer Charakter: glaubte sie an ein Princip, so nahm sie auch dessen Eonsequenzen an und war nicht zum Abfinden geneigt. Dies würde ihr etwas Starres gegeben haben, wäre es nicht durch Herzensgute und Leutseligkeit gemäßigt, durch tiefe und ernste Religiosität beeinflußt und getragen worden. Mit einem solchen Charakter, dem die Wahrheit obenan Weihnachts- und Neujahrsfest zuzubringen gegangen war. Im hohen Grade bemerkenswerth gestaltete sich die Trauerfeier für die Verewigte zu Florenz. Der Pfarrer der Kirche Santa Felicità. daselbst hatte in einem Rundschreiben dazu eingeladen, und nicht nur der in Florenz eben anwesende Adel, welcher in innigen Beziehungen zur Familie des Großherzogs

stand, sondern auch der auf dem Lande wohnende eilte herbei, um dem stand, war es begreiflich daß sie sich nach > Gottesdienste zur Erinnerung an die gemancken Seiten hin warme Zuneigung, > liebte Fürstin beizuwohnen. Die Straße, nach allen Seiten hin Achtung erwarb.! in welcher der Palast Pitti steht, bedeckte Ja selbst als das Unglück über die groß» ^ sich im wahren Sinne des Wortes mit herzogliche Familie Hereinbrack und eine nber allen Begriff gemeine und nieder» trächttige Presse, heute noch eine Sckmach glänzenden Equipagen. Alle adeligen Familien, welche da erschienen, können wir nicht nennen, wir müßten das Adelsfür die vielgerühmte toscanische Bildung, ! buch Toscanas abschreiben, aber dock ihr Unwesen zu treiben und ihren Schmutz > einige jener, deren Namen so zu sagen nmherzuschleudern begann, vernahm man ^ ein politisches Programm ist, seien gekein Wort der Anklage gegen die ver-! nannt.' D e g l i A n t i n o r i , B a r g a g l i , wittvne Großherzogin M a r i a F e r o i - ! B a l d a s s e r o n i , C e r v i n i , Corsini, nand ci. Von Tausenden aber wird heute , C a p p o n i , D u f o u r - B e r t i , Guicibr Namen und ihr Andenken gesegnet. ^ c i a r d i n i , Gherardesca, 3 a m i, Was sie den Redenden war, bat sich i m i L a n d i , Landucci, M a r t e l l i , R i - Tode gezeigt. Als sie zum zweiten Male! d o l f i , S e r r i s t o r i . Alle hatten Trauer den Palast Pitti und das Land verließ, ' angelegt und trugen die Zeichen ihres mockte sie wohl die Abnung haben, daß >, fürstlichen oder gräflichen Ranges. Außersie es nickt mehr wiedersehen werde.! dem fanden sich viele Beamte, nicht Was sie, die voll Resignation und Ruhe nur verabschiedete, sondern auch im war und in ihrer Einfackbeit am wenigsten z activen Dienste stehende, ein. Das in der um geschwundenen Glanz trauerte, so! glänzend ausgeschmückten Kirche versckwer auch das an ihrem Hause began- i theilte Epitaph bezeichnete die Groß« gene Unrecht auf ihr lasten mockte, mehr! Herzogin als sov^na. als alles Andere kümmerte und bewegte, ! p H F S k i n v i t w , o k e l a . war die Sorge um die Jage der Anstalten ^ tristi, l s svenwi-s äi und Stiftungen, die sie einst mit so ^ Flia oon z>H2!6n2H l o F vieler Liebe gepflegt hatte. Sie starb am! (frömmste Souverämn, unüberwindliche 3. Jänner 1 863, im Alter von 69 Jahren! Fürstin, welche den Undank der Ruckzu .Brandeis bei Prag auf der Besizung > lösen, das Unglück nicht verdienten Exils ihres Stiefsohnes und Sckwagers, des ^ mit langmüthiger Geduld ertrug). Diese Großherzogs Leopold I I . , zu welchem! wenigen Worte sagen Alles. Die Leiche sie, das nahe Ende nickt ahnend, das der Großherzogin wurde von Brandeis⁹) Maria Isabella 217 Toscana. Maria nach Wien überführt, kam am 8. Jänner 1863 daselbst am Nordbahnhofe an und wurde am folgenden Tage in festlicher Weise in der kaiserlichen Familiengruft bei den Capucinern auf dem Mehlmarkte beigesetzt. A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta. 4".) 1365. in einer der Nummern vom 15. biä 23. Jänner. Nekrolog, sAus der Feder des Herrn Alfred von Reumont. dieses ausgezeichneten Diplomaten und Tchriftsicllers, den seine vieljährige Stellung am Florentiner Hofe, seine Vertrautheit mit Land und Leinen

in Italien ebenso wie seine gediegene Bildung, sein edler, entschiedener und unantastbarer Charakter vor Allen befähigten, der erlauchten dahingeschiedenen Fürstin in einem Nekrologe ein würdiges Denkmal zu setzen: Herausgeber dieses Lexikons konnte nichts Besseres thun, als obiger Darstellung folgen. ^ — W i e n e r Z e i t u n g . 10. Jänner 1843. Nr. 7: „Darstellung der feierlichen Bestattung der Groß-Herzogin“. sTondrrbaror Weise sind in der Hofansage der Trauer, wie in der Beschreibung, welche die „Wiener Zeitung“ über die feierliche Bestattung bringt, der Großherzogin die Taufnamen M a r i a Anna beigelegt, während dieselbe doch im Gothaischen „Genealogischen Taschenbuch“ und auch sonst überall consequent unter dem Beinamen M a r i a 5 er> d i n a n d a angeführt wird. ^
 Porträt. V . O z z i n i ä e l . R . M orghen so. 1822 (Fol.)>

. Toscam, Maria Isa bella, Gräfin
 Traftllm Erzherzogin von Oesterreich,
 geb. 21. Mai 1834). Tochter des Großherzogs
 Leopold I I . von Toscana aus
 dessen zweiter Ehe mit Maria Antonia
 Anna, der Tochter des Königs
 F r a n z I. von Sicilien, und eine
 Schwester des Großherzogs F e r d' inand
 IV. und der Erzherzoge I ohann
 Nep. Salvator, Karl Salvator
 und Ludwig Salvator. Erzherzogin
 Maria Isabella vermalte
 sich am 10. April 1830 mit dem Prinzen
 F r a n z de P a u l a Grafen von
 T r a p a n i (geb. 13. August 1827),
 einem Stiefbruder des Königs Ferdinand
 I I . beider Sicilien. Aus dieser
 Ehe stammen Prinzessin Maria Anton
 ia (geb. 16. März 1831), vermalt
 zu Roin am 8. Juni 1868 mit dem
 Prinzen Al Phons Grafen von Ca«
 serta, einem Stiefbruder des Königs
 Franz I I . beider Sicilien und leiblichen
 Bruder Ludwigs Grafen von
 Trani; und die zweite Tochter Prinzessin
 Maria Varolina (geb. zu Neapel
 20. März
 Toscana, Maria Louise, Erzherzo<
 Zw. vermalte Fürstin Iseniurg-Nirsteill
 lgeb. zu Florenz am 31. October 1843).
 Eine Tochter des Großherzogs Leopold
 I I . aus dessen zweiter Ehe mit M aria
 Antonia Anna, der Tochter des
 Königs Franz I. von Sicilien, vermalte
 sie sich, 20 Jahre alt, am 31. Mai 1865
 mit dem Fürsten Karl Victor Isenburg°
 (auch Isenburg-) Birstein
 (geb. 29. Juli 1838), Ritter des goldenen
 Vließes. Der Trauungsact wurde zu
 Brandeis in der Capelle des großherzoglichen
 Schlosses durch den Cardinal Friedrich
 Fürsten Schwarzenberg unter
 Assistenz mehrerer Domherren und der
 ganzen Patronatsgeistlichkeit vollzogen.

Als Trauungszeugen fungierten Fürst
Löwenstein und Graf (5. erini, Adjutant
des Großherzogs von Toscana. Außer
mehreren Erzherzogen, die von ihrem
Gefolge begleitet waren, wohnten dem
Trauungsacte viele Mitglieder der Aristokratie,
die Bürgermeister von Brandeis
und Altbunzlau und der Bezirksvorsteher
bei. Am Abend fand festliche Beleuchtung
und ein imposanter Fackelzug statt, worauf
dem Brautpaare 24 weißgekleidete
Mädchen prachtvolle Blumensträuße überreichten
und Glückwünsche in deutscher
und öechischer Sprache darbrachten. Dieser
, Maria Theresia 218 Toscani
Ehe entstammen folgende Kinder: Leopold,
Erbprinz (geb. zu Offenbach
10. März 1866)', Franz Joseph (geb.
1. Juni 1869)' Karl (geb. 18. Februar
1871)' Victor lgeb. 29. Februar 1872)'.
Alphons lgeb. zu Offenbach 6. Februar
1873); Marie Antoinette (geb. zu
Offenbach 10. Februar 1867); Marie
lgeb. 24. Juni 1868); Maria Glisa«
beth lgeb. 38. Juli 1877).
Neue Freie Prcsfe (Wicnrc polit. Platt)
lbtio. Nr. 272 unter drc „Kleinen Chronik".
— "Fremden B l a t t . Von Gustav Heine
(Nim. 4°) j«6^ . Nr. 153. — W i e n e r
Z e i t u n g 1865. Nr. 127.
Toscana, Maria Theresia Erz-
Herzogin (Königin von Sardinien, geb.
21. März 1801, gest. zu T u r i n 12. Jänner
1853). Die jüngste Tochter des Groß-
Herzogs Ferdinand I I I . ^S. 172^ aus
dieser erster Ehe mit Maria Ludovica,
der Tochter des Königs Ferdinand
I. von Sicilien, wurde sie am
W. September 18! 7 dem Herzog von
Savoyen Prinzen von Carignan Karl
Albert (geb. 29. October 1798), seit
27. April 1831 König von Sardinien,
angetraut. Ihr Gemal verzichtete mündlich
zu Novara am 23. März 1849,
schriftlich zu Tolosa in Spanien am
3. April d. I . auf den Thron, und wenige
Monate später, am 28. Juli starb er zu
Oporto in Portugal. Kurz nach der
Thronentsagung begab sich die Königin
nach Turin, wo sie am 12. Jänner 1838
das Zeitliche segnete. Die Kinder aus
dieser Ehe sind: 1) Victor Emanuel
lgeb. 14. März 1820), gestorben als der
erste König von Italien am 9. Jänner
1878; aus dessen The mit Erzherzogin
Adelheid (geb. 3. Juni 1822, gest.
20. Jänner 1833), Tochter des Erz-
Herzogs Rainer von Oesterreich, stam-
men: H. imbert (geb. 14. März 1844),
gegenwärtig König von Italien; , Prm,
zessm Clotilde lgeb. 2. März 1843),
vermalt am 30. Jänner 1839 mit Prinz'
Napoleon Bonaparte; Prinz Ama»
deus (geb. 30. Mai 1843), Herzog von

Aosta, der am 4. December 1870 die ihm vom spanischen Volke angebotene Krone von Spanien annahm, sie aber am 11. Februar 1873 wieder niederlegte und nach Italien zurückkehrte – und Prinzessin Maria Pia (geb. 16. October 1847), vermalt per proourationeni am 27. September, persönlich am 6. October 1862 mit Ludwig König von Portugal; – 2) Ferdinand (geb. 13. November, nach Anderen December 1822, gest. 10. Februar 1833), seit 1831 Herzog von Genua, vermalt am 22. April 1830 mit Prinzessin Marie Elisabeth (geb. 4. Februar 1830), Tochter des Königs Johann von Sachsen. Aus dieser Ehe stammt außer dem Prinzen Thomas, Herzog von Genua (geb. 6. Februar 1834), eine Tochter, Prinzessin Margaretha (geb. 20. November 1831), vermalt (seit 22. April 1868) mit Humbert, damaligen Kronprinzen, heutigen König von Italien, welche ihrem königlichen Gemal bisher einen Sohn gebar, Victor Emanuel Prinzen von Neapel (geb. zu Neapel 11. November 1869); Ferdinands Witwe Herzogin Marie Elisabeth vermalte sich 1836 wieder mit dem Marchese R a p a l l o ; – 3) Marie Christine (geb. 4 Juli 1826, gest. 1827).
 Porträt. Gestochen von G a r a o a g l i c r (Florenz, L. VaM. Fol)
 Toscam, Cajetan und Joseph Karl, Maler. Cajetan (geb. zu Maria schein, einem berühmten im Leitmeritzer Kreise am Erzgebirge gelegenen Wallfahrtsorte in Böhmen, im Jahre 1742, gest. 1813).
 Toscano 219 Toscano
 Den Unterricht in seinem Fache erhielt er von Karl H u t i n , Professor ander Kunstakademie in Dresden. Später wurde er selbst Professor der Zeichenkunst an genannter Anstalt, zuletzt akademischer. Inspector. Von seinen Arbeiten ist in Nagler's Lexikon nur mehrerer Copien nach Gemälden der königlichen Galerie in Dresden gedacht. – Cajetans Bruder Zoseph Karl widmete sich gleichfalls der Kunst. Anfangs Schmelzmaler in der Porzellanmanufactur in Meißen, ging er später nach Dänemark und arbeitete in der Porzellanmaufactur in Copenhagen, wo er noch im Jahre 4813 am Leben war.
 N a g l e r (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 4839. G. A. Fleischmann, 8°.) Bd. X I X , 2. 22.
 Ein D i o n i g i T o s c a n i (gest. im November 183») war Arzt in der Lombardei, dessen Giovanni V o l p i in seinem ^ r i d u t a s n l ^ ä k - v o r o ä s i l) r . t i ä i c o D i o u i ^ i l o s - o a n i t r 2 > n 5 i) o r i 2 , t o a . I ^ a , n ä r i 9 , u o i i z i a r n o 2 « . > ' o v o i n w o 183 "> " (Pavia 4855, Zusi. 8" ..

i3 2 .) aedcnkr. welche Schrift Herausgeber
dieses Lerikons leider nicht einsehen konnte,
Toscano del Vanner, Joseph Georg
(österreichischer L i t e r a r h i s t o r i k e r , geb.
zu Wien am 17. Februar 1822, wurde
todt gefunden, nachdem er sich durch geöffnete
Adern verblutet hatte, am 1. Oktober
1831). Das dritte Kind aus Johann
Toscano's Ehe mit Iosephine
geborenen Knab, verlor er die Mutter,
als er erst zwei Jahre alt war, und seine ,
Geschwister bald danach. Der Vater,!
welcher aus einer alten, aber herab» i
gekommenen italienisch-schweizerischen Fa- i
milie stammte, verließ als Knabe seine
Heimat, das Misorer Thal <Val di Misocco)
in Graubündten und wurde in
Wien im Jahre 1817 Schornsteinfegermeister.
Dasselbst schwang er sich durch
Fleiß und Speculationsgeist zu solcher
Wohlhabenheit empor, daß er die Herrschaft
Sitzenthal bei Melk ankaufte, Be»
scher mehrerer Bergwerke, Ziegeleien,
Mühlen und k< k. Privilegien, und end'
lich niederösterreichischer Zandstand wurde.
I m Jahre 1826 heiratete er zum zweiten
Male, und zwar die Tochter des Hofagenten
von Z o l l e r, die Enkelin jenes
Z o l l e r , welcher Hofkanzler dör Kaiserin
M a r i a Theresia und ihres Vaters
war und die nach ihm benannte noch bestehende
Hauptschule in Wien stiftete.
Des Vaters zweite Frau ward ihrem
Stiefsohne eine gute, zärtliche Mutter,
die trotz ihrer eigenen neun Kinder ihn
sorgfältig und liebevoll pflegte und hielt.
Von 1828 bis 1832 besuchte nun Joseph,
theils als Schüler, theils als Kostknabe
das damals bestempfohlene Kuolich'sche
Erziehungsinsitut in Wien und
genoß darin den Unterricht für die vier
Normalclafsen, über deren Gegenstände
er dann jährlich bei St. Anna die Prü»
fungen mit bestem Erfolge bestand. Den
Sommer brachte er meist mit den Eltern
in Baden oder im Harathof bei Wiener»
Neustadt, wohl auch in Tyrnau und
Trencsin bei Verwandten zu, und im
Herbste machte er mit dem Vater und
einem Freunde desselben Fußpartien ins
Gebirge. I m Jahre 1832 starb Ku dlicv,
und der Vater übersiedelte nach Sitzenthal
bei Melk. Dorthin nahm derselbe
den zehnjährigen Jungen mit, um ihn in
der Stiftschule zu Melk studiren zu lassen.
I n der stillen, etwas düsteren Klosterschule
wollte es aber dem lebhaften
Knaben nimmer gefallen, und nachdem
er ein paar Male durchgegangen war,
wurde er zu seinen Verwandten in
Tyrnau gebracht, wo er fünf Jahre im
Hause seines nachmaligen Schwiegervaters
verlebte und nach Erlernung der
slowakischen Spraye auch die neue Heimat♀

Toscano 220 Toscano
 lieb gewann. In die Zwischenzeit fallen
 Ferienbesuche in Litzenthal (1833), Maria
 Zell (1836) und Pesth >1837). Im October
 letztgenannten Jahres wurde er
 zur Erlernung der ungarischen Sprache
 nach Waitzen geschickt, wo er die letzte
 Grammaticalclafse besuchte. Damals schon
 fühlte er sich zur deutschen Literatur hin»
 gezogen und machte nach dieser Richtung
 Collectaneen. Im Jahre 1838 bezog er,
 um Philosophie zu hören, die Wiener
 Hochschule, wo er neben den vorgeschriebenen
 Lehrgegenständen sich auch mit
 großem Eifer auf Mineralogie, Chemie
 und Metallurgie warf und mit den
 Hauptwerken in dieser Richtung sich vertraut
 machte. 1840, achtzehn Jahre alt,
 nahm er fast ausschließlich ästhetische und
 literarhistorische Studien vor und vei>
 wendete sein ganzes nicht gering bemessenes
 Einkommen zur Anschaffung von
 Büchern, daneben übte er sich auch
 1834-1841) im Versemachen, ja er
 verstieg sich sogar bis zur Ausarbeitung
 eines Nitterschauspiels, welches, eine un>
 garische Lage behandelnd, unter dem
 Titel „Vir Aiiinbrchühle" auf einem Privattheater
 Wiens aufgeführt wurde und –
 gefiel. In dieser Weise lag er 1838-1848
 unablässig den Studien ob und lebte still
 im Kreise seiner Familie, im Winter in
 Wien, im Sommer auf der Villa seines
 Vaters in Simmering. Während der
 Winter 1841 – 1848 war er einer der
 e.-frigsten Besucher der Hofbibliothek',
 während der Sommerszeit durchforschte er
 Vie Bibliotheken und Archive der Klöster,
 Stifte, Schlösser in Nieoerösterreich'
 ohne Gelehrte, Dichter und Schriftsteller
 eigens aufzusuchen, lernte er doch deren
 viele zufällig kennen und trat mit ihnen
 in Korrespondenz, wie mit ^adislaus
 Pyrker, der einer der Ersten sich für
 den strebsamen Jüngling interessirte, mit i
 Bergmann, Chmel, Bayer (Rupertus),
 L e n a u , D a n k o v s z k y ,
 Feuchtersleben, Diemer, Feil,
 K a r a j a n , Schröer, 3. A. Frankl
 u. A. Eine 1842 mit seinem Onkel unternommene
 Reise über Gratz in die Schweiz,
 um die Heimat seines Vaters zu besuchen,
 benutzte er dazu, in Misocco und
 St. Bernhardin Materialien zu einer
 Geschichte Rhätians, insbesondere aber
 der Familie Toscano zu sammeln.
 Dann kehrte er über Bayern, Schwaben,
 Württemberg, die sächsischen Herzogthümer,
 Preußen, Schweden, Dänemark,
 Böhmen und Mähren nach Wien zurück.
 Auf dieser Reise ermunterten ihn G r a f f
 und ein Kreis von Berliner Gelehrten,
 eine Literaturgeschichte der österreichischen
 Monarchie zu bearbeiten, da ein derartiges

Werk noch abgängig sei. So arbeitete er sechs Jahre daran und brachte es Anfangs Jänner 1848 bis zum Jahre 1300, bekam noch in diesem Monate das Manuscript von der Censur – Diemer hatte es censurirt – zurück, und nun veröffentlichte er Auszüge davon in L. A. Frankl's „Sonntagsblättern“ und in I)i-. Adolph Schmidl's „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst“. Die Gerold'sche Buchhandlung, welcher er zuerst sein Werk antrug, fand es nöthig, bei einem auswärtigen Gelehrten anzufragen, und erhielt von demselben den ebenso hochmüthigen als läppischen Bescheid : „Da Gervinus schon eine Literaturgeschichte der Deutschen geschrieben habe, so brauche Oesterreich keine solche speciell für sich!“ Da überdies die Gerold'sche Buchhandlung 1830 das Werk S a r t o r i ' s : „Historisch-ethnographische Uebersicht der wiffenschaftlichen Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des österreichischen Kaiserthums nach seinen mannigfaltigen Sprachen und deren Toscano 221 Toscano Bildungsstufen“ – also eine Art Literargeschichte Oesterreichs – verlegt hatte und damit zu Schaden kam, so daß das Unternehmen bei dem ersten Bande stehen blieb, lehnte sie den Antrag Toscano's ab. Auch der Buchhändler K l a n g , der anfangs Lust zeigte, den Verlag zu übernehmen, zog sich zurück, als er bei genauerer Prüfung den großen Umfang des Werkes erkannte. I a s p e r endlich wollte auf den Antrag eingehen, wenn die Urtheile einiger Fachgelehrten dafür sprächen, und sandte das Manuscript an Ferdinand W o l f , K a r a j a n , Diemer, Bergmann, G r ä f f e r , L. A. Frankl in Wien, S p a u n in Linz. Die Urtheile Aller lauteten zustimmend, aber jenes des Hofbibliothekscustos Ferdinand Wolf muß doch hervorgehoben werden. „Es gebe“, bemerkt derselbe, „keine österreichische Literaturgeschichte, so wenig als es eine österreichische Nation oder eine österreichische Sprache gebe“- Die Ein» Wendung, die ihm von comvetenter Seite dagegen gemacht wurde, daß er die Intention des Autors nicht richtig erfasse, ließ er nicht gelten. Und es ist in der That befremdend, wie ein Mann von der Bedeutung und Stellung Wolf's zu der Behauptung kam, daß es ein Unding sei, eine specielle Geschichte der Literatur in allen zu Oesterreich gehörigen Theilen zu schreiben, und zwar von dem Moment an, als es ein Oesterreich gab und ihm Provinz für Provinz zuwuchs, deren jede an den Schicksalen des Erblandes theilnahm. sDies erinnert den Herausgeber dieses Lexikons an die Zeit, als er im Auftrage

des Ministers des Innern die „Bibliographisch. statistischen Uebersichten der Literatur des österreichischen Kaiserstaates“ 1833–1833 veröffentlichte und die Recensenten im I n . und Auslande über ihn und seine groteske Idee: eine Literatur des österreichischen Kaiserstaats, .3 anzunehmen, in pöbelhafter Weise herfielen. Die bekannte Berliner „Kreuz-Zeitung“ that es aber allen Anderen zuvor, natürlich hatte ein Wiener Patriot ihr Feuilleton mit dem Abhub seines vertrockneten Gehirns versorgt und sie den- ! selben ohne nähere Prüfung sich aufzischen lassen.^ Am 1. März 1848 begann der Druck des Werkes. 1847, 23 Jahre alt, sollte Toscano einen Beruf wählen. Beamter wollte er der fitzenden Lebensweise wegen nicht werden. Um der Bergwerke seines Vaters willen mochte er seine Studien nicht aufgeben; ja er rieth ihm, alle diese Unternehmungen in andere Hände zu legen, da man sich bei eigenem Betriebe zu viel auf fremde Leute verlassen müsse. Nun hatte er seit 1843 durch drei Jahre immer die Ferien zum Aufenthalte bei seiner Tante in Preßburg benützt und daselbst an seiner gebildeten Cousine und Jugendgespielin solches Gefallen gefunden, daß er ihr Herz und ', Hand anbot. Sie nahm seinen Antrag unter der Bedingung an, daß er sich bleibend in Preßburg niederlasse. Ihr Vater fügte dann noch, zu Toscano gewandt, den Wunsch hinzu: „Werde, was ich und dein Vater sind: Schornsteinfegermeister“. Nun hatte Toscano dieses Gewerbe im Elternhause kennen gelernt und praktisch erprobt, da er oft Substitut seines Vaters gewesen, hatte auch über dasselbe ein Paar Schriften veröffentlicht, kurz er war mit dem Geschäfte so gründlich vertraut, daß er in der Annahme des Antrages die beste Möglichkeit sah, seinen Studien ungestört zu leben. Er kaufte also im August 1847 ein königliches Schornsteinfegergewerbe in Preßburg, siedelte im April 1848 dahin über und heiratete noch im Juni seine Cousine. I m Jahre 1849 wurde er Mitglied[?] Koskans 222 Eosch des Schulrathes. 18",0 bei Ausarbeitung einer neuen Städtegemeindeordnung für Ungarn zum ssomit^mitgliede und Schriftführer ernannt, hatte er die Freude, daß sein Elaborat als maßgebend in Ungarn eingeführt werden sollte. Der dama» lige Statthalter Ungarns Freiherr von Geringer richtete ans diesem Anlaß an Toscano ein Anerkennungsschreiben. Inzwischen war der Druck des ecsten Bandes seines literarhistorischen Werkes vollendet. Es hatte ein ganzes Jahr gedauert, da der Verkehr der Correcturbogen

in Folge der ungarischen Revo-
lution oft monatelang gehindert war.
I a s p e r war noä> im Jahre 1848
gestorben, Hügel und Manz hatten
den Verlag übernommen. Der Titel
des Buches lautet: „Nie drntzchr Natia>
der gesumnten Mndrr ^samuhl der
mir der ftmrilig tlazn strh'lirigrn^ der
ch?n Nanarihie uan drn ulnsten Zeiten
biä znl Orgrnwlll't. Hi5tllri5ch-chrllnllll!gisch dar-
8?5tillt". Orster Band auä> unter dem
Titel: „Die deutsche Nationalliteratur
der gesamnten Länder der österreichischen
Monarchie im Mittelalter" erste und
zweite Abtheilung (Wien 1849 Kasper,
Hügel und M a n ^ gr. 8"., 380 S.). Die
dritte Abtheilung des ersten Bandes,
welche bis zum Schluß des Mittelalters
(3300–1493) reicht, sollte, wie Toscano
in der in den Quellen angeführten
Selbstbiographie schreibt, bald der Presse
übergeben werden. Aber wie ganz anders,
räthselhaft. unheimlich und bis heute,
wenigstens für das große Publicum, unaufgeklärt,
kam Alles! I m Herbst 1831
entfernte er sich für längere Zeit, und am
1. October d. I . fand seine Frau einen
Brief, worin er schreibt, daß Kränklichkeit
von Jugend an und die vielen nächtlichen
Studien ihm eine Auszehrung ge>
bracht hätten, an der er nickt noch zwei
Jahre lang leiden wolle, und Abschied
nimmt. Er hatte sich die Adern geöffnet und
so sich verblutet. Sollte der Titel seines
schon druckbereiten „Narrenbuches" ^fiehe
die Quellens nicht auf eine Ueberspannt
heit oder doch Neberreizung der Nerven,
welche ihn zum Selbstmord brachte,
schließen lassen? Sein großes literarhistorisches
Werk ist nicht fortgesetzt und ein
Versuch, es wieder aufzunehmen, seither
nicht gemacht worden.
Iosepd Georg Toscano del Banner,
österreichischer Literarhistoriker. Als Manuscript
ssedrukt (Wien 1852. 8«.. 22 T.). ^Dieses
Tchnftchen gab Toscano'ö Witwe B e r t i
T. d. B. heraus, es ist eine Autobiographie,
welche ihr Gatte vom 23. bis 30. August 1851
in Tukban nächst Tyrnan niederschrieb, um ne
einem von ihm zusammengestellten, fast druck--
fertigen „iDesterreichischen Narrenbuch", einer
Tammluna von Narrengeschichten, lustigen
Mären aus der österreichischen Vorzeit u. s. w.
beizulegen. Herausgeber aber verdankt diese
Mittheilungen der lebenswürdigen Freundlichkeit
des Herrn Hofbibliothekscustos Dr. Faust
Pachter, dem er hier seinen Dank dafür
ausspricht.^ – Zeitschrift von und für
Ungarn. 1?. Mai 483». – Ostdeutsche
Post. 4!). Juni 18^o.
Tosch, Karl (gelehrter J e s u i t , geb.
zu R u d o l p h s w e r t h (Neustadtl) in
Unterkrain am 28. November 1687, gest.
zu Laibach am 26. Jänner 1737). I m

Alter von 16 Jahren trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, in welchem er seine Studien beendete und nach abgelegten Gelübden die philosophische Doctorwürde erlangte. Anfänglich wurde er im Missionsgeschäfte innerhalb seines Vaterlandes verwendet, später aber zum Lehramte berufen, und zwar zunächst in der Philosophie, dann ob seiner besonderen Vorliebe für Mathematik in diesem Gegenstande, welchen er auch zu Klagenfurt, Ofen (1723), Laibach, Gratz und Tyrnau mehrere Jahre Tosi, Joseph 233 Tost, hindurch vortrug. Zuletzt kehrte er nach Laibach zurück, wo er im Alter von erst 30 Jahren starb. Im Druck erschien von 1730, 8".);

aal

" <id. 1730).

Eine ausführliche Verwandtschaftstafel zu leichterem Verständniß seiner Zöglinge hinterließ er in Handschrift. Tosch wurde auch seinerzeit als tüchtiger Geograph gerühmt und hatte an der von den Jesuiten und Professoren zu Tyrnau im Jahre 1723 herausgegebenen „Heo-42"., 208 S. und Register) den meisten Antheil.

Leipzigergelahrten-Zeitung, 1726, S. 11 — H///l'us. Mbilotksoa, „non^lnoi'. I). «84. — Hauber, Discours von der Geographie. 5. — P-)gg end or ff (I, 15.). Bio<l.-aphisch<literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften u. s. w. ! (Leipzig 1863, I. A. Varth. gr. «.") Vd. II, Sp. I 122 „daselbst heißt sein Geburtsort irrig Rudolpdaerda statt Rudolphäwerth). — Peinlich (Richard Dr.). Geschichte des Gtmniasiums in Gralü (Gralz 1872, 4",) 2. 79 und 98.

Tost, Joseph (gelehrter Theolog, geb. zu Witschen: in Steiermark im Jahre 1824, gest. zu Wien 14. Mai 1873). Nachdem er im Jahre 1846 zu Gratz die Priesterweihe empfangen hatte, wirkte er drei Jahre hindurch in der Sech'orge. Dann trat er auf den Wunsch seines Bischofs zu weiterem Studium der Theologie in das Frinaneum zu Wien, wo er 1831 die theologische Doctorwürde erlangte. Noch im nämlichen Jahre als supplirender Professor der Dogmatik an die Gratzener Universität berufen, ward er 1833 daselbst ö. o. Professor. 1868 kam er in gleicher Eigenschaft an die Wiener Hochschule, von welcher er schon 1871 für ein Canonicat am Stephansdome präsentirt wurde. Erst 3! Jahre alt, starb er als Domcapitular des Metropolitan-Capitöls zu St. Stephan. Tosi war ein gelehrter Theolog, der die jüngsten Enunthationen der päpstlichen Curie zum Gegenstande seiner Studien

machte und namentlich als Anwalt des
denkwürdigen 8)-N^dus auftrat. Er hielt
darüber au'. 'b Vorträge, welche unter dem
T i t e l : „Vlirlezni'. Hen iibcr tlcu Fi/?/«öi/, 5 e^'o-
?'ii//i der pllsiztiichrn Elirgcliim uüln s. Zerember
lsü'4" (Wien 1863, Braumüller, gr. 8«. ,
VI und 231 S.) im Druck crscbienen und
als der beste Commentar dieses in der
Geschichte der menschlichen Cultur so
denkwürdigen Schriftstücks, das ja aber
selbstredend eigentlich gar keinen Commentar
brauet, bezeichnet wurden. Tosi
hinterließ eine an werthvollen theologischen
Werken reiche Bibliothek, welche
durch den Wiener Buchhändler August
P r a n d e l am 8. Octobcr 1873 zur
öffentlichen Versteigerung kam. Der Auctionskaialog
zählte auf 60 Seiten 1640
Nummern.
V a t e r l a n d (Wiener polit. Platt) 1873.
Nr, 134. — Neue Freie Presse (Wiener
poUt. Blatt) 1873. Nr, 38^0, in der „Kleinen
Chronik".
Tofl, Paolo Conte (K u n s t s a m m l e r ,
geb. zu A s o l a , einem ehemals zum Gebiete
von Brescia gehörigen lombardischen
Städtchen, am 12. März 1773, gest. zu
B r e s c i a am 3. Jänner 1842). Die
Familie Tosi ist eine in der Kriegs»
geschichte Venedigs rühmlichst bekannte.
P a o l o , ein Sohn des reichen italienischen
Edelmannes O t t a v i a n Tosi aus
dessen Ehe mit Lucretia geborenen?
si, Paolo 224 Tosi, Luigi
Gräsin A v v o g a d r o , erhielt eine sorg'
fältige Erziehung, machte seine ersten
Studien in Pistoja und bezog dann die
Universität Bologna, wo er aus den
Rechtswissenschaften die Doctorwürde er»
lanate. Hierauf unternahm er Reisen
durch sein Vaterland, auf denen er bei
seiner angeborenen Vorliebe für das
Schöne sich in die Betrachtung der Kunst»
werke vertiefte, welche sich in Florenz,
Rom, Neapel und den anderen Städten
der Halbinsel in reicher Anzahl seinen
Blicken darboten. Nach dem Tode seines
Vaters, dessen reiche Hinterlassenschaft er
erbte, trat nun diese Kunstliebe erst recht
deutlich zu Tage, indem er mit großem
Eifer Gemälde, Kupferstiche und kostbare
Druckwerke ankaufte. Bald zählte seine
Sammlung von Bildern alter und neuer
Meister und sonstigen Kunstwerken zu
den gewähltesten und reichsten Privatsammlungen
Italiens. Dabei war er ein
Freund der schönen Literatur, welcher er
als Dilettant selb st schaffend huldigte, aber
wenn er auä> manche schwunghafte Gedichte
vollendete, so ließ er doch keines
derselben drucken, und es erhielten sich
diese Schöpfungen seines Genius nur
im Gedächtnisse seiner Freunde. Mit
dem Angenehmen verband er aber auch

das Nützliche, er liebte die Landwirth'schaft und vornehmlich die Seidencultur, worin er als praktischer Zuckter Ausgezeichnetes leistete', auf seinen Besitzungen in Sorbara schlug er eine besondere, von so günstigen Erfolgen begleitete Methode in der Pflege ein, daß sie bald nicht nur in der nächsten Umgebung seiner Güter, sondern auch weiter hinaus sich verbreitete. Um öffentliche Staatsämter bewarb er sich nicht, aber wenn es galt, für das Gemeinwohl thätig zu sein, entzog er sich nie den Bürgerpflichten. So versah er die unentgeltlichen Aemter eines ! Gemeinderathes, des Präsidenten der ! Queriniana, eines Deputirten des Bau- ^ comit^s der neuen Kathedrale, eines Cew > sors der gelehrten Gesellschaft ^wnso äi, ^ Zi-<."5ci< >, eines Commifsärs der öffent- ! lichen Ausgrabungen u. s. w. Ein unver- ^ gängliches Andenken schuf er sich aber , durch die Anordnung in seinem Testa» ^ mente, daß die Stadt Brescia als Erbin seiner Pinakothek und Bibliothek die» selben der öffentlichen Benützung übergebe; überdies widmete er die ansehnliche Summe von 72.000 Lire zu wohl- > thätigen Zwecken. — Conte P a o l o hatte ! sich mit P a o l i n a geborenen B e r g o n z i ! vermalt, die ihrem Gatten am 3. April ! 1846 ins Grab nachfolgte. Die edlen ! Eigenschaften des Herzens und Geistes, ! welche ihren Gemal auszeichneten, waren ! auch seiner Gattin eigen, und der Gräsin ! Tod. mit welchem das Geschlecht Tosi erlosch, wurde tief betrauert. Den reichen Nachlaß erbten die Grafen Zuccheri in Parma, mit der Bedingung, für die Zukunft mit ihrem Namen jenen der Tosi zu verbinden. Paolo Lolli r t c (Prescia 1843, 4"). l^iese Monographie ist nicht in den Handel gekommm,^ 3,112. Vitl! — cion I»er I' ? . 96. selben ^ äei » auuo i 1844 — T ontc> ?a,olo ? tai'i äsiii'^ , t7^>oFl. H, ieselben ^ ', I». 17? <i! gN 2,nni o3i (Brrscia .ren^o cli L ',. NOO(i:(üUi^ Hlinerv, l 5^<1U. — 1843). Die«

Ein Luigi Tosi (gest zu Padua am 13. Decr. 1843). wohl der obigen Familie angehörig, war während der österreichischen Neuerung in der Lombardie Bischof von Pavia. Anlässlich seines Todes erschienen die folgenden Schriften: von Pietro Lanfranchi: c. äio. 'eLl äi l?avi.^" (Pavia 1846, 8".) und Tost 223 Nicolnus von Giovanni Cateni. «Do! äüäibu8 ^ . loz-ii oi-atio" (^lilana 184«, 8".). Leider war ich außer Ttcmdc, nur die eine und andere dieser Monographien zu verschaffen.. Tost. Es sind zwei Personen dieses Namens, Beide Tonkünstler, zu verzeichnen. Ein Johann Tost, der zu Anfang des laufenden Jahrhunderts als Großhändler in Wien lebte, war ein begeisterter Musikfreund und ein geschickter Violinspieler. Als die im Jahre 1812 in Wien gegründete „Gesellschaft der österreichischen Musikfreunde" am 29. November d. I. Händel's Oratorium: „Timotheus oder die Gewalt der Musik" unter Mitwirkung von mehr als 700 Musikern in der eigens dazu hergerichteten großen k. k. Winter-Reitschule zur Aufführung brachte, wobei Hofsecretär von Mosel als Dirigent fungirte, Andreas Streicher das Clavierspiel und Frau von Geymüllner, die Fräulein von Barnsfeld und Riedel, die Herren Hofrath von Kiese wett er, Ignaz Sonnleithner, Soini und Hofmann, sämmtlich Dilettanten, die Solopartien übernommen hatten/ spielte Johann Tost die erste Violine. Später dirigirte er öfter die großen Musikaufführungen der genannten Gesellschaft, namentlich Händel's „Alexanderfest" und Stadler's „Befreiung von Jerusalem". Joseph Haydn hat ihm eine seiner schönsten Quartettenpartien zugeeignet. – Ein gleichfalls sehr geschickter Violinspieler Tost, dessen Taufname nicht bekannt ist, ein Böhme von Geburi, lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Er war 1790–1793 Mitglied der Fürst Eszterházy'schen Musikcapelle in Preßburg unter Haydn's Leitung und scheint früher auch Orchesterdirector der Seypp'schen Gesellschaft gewesen zu sein, wenigstens deuten darauf l). Würzbach, biogr. Lexikon. XI.VI. mehrere von ihm für dieselbe geschriebenen Operetten hin. Die Titel derselben sind: „Mann und Frau, Wiwer, Mwe"; – „Ncer Fllnbrlling"; – „Ner Mgnrr"; auch componirte er mehrere Gesangstücke zum „Figaro" und zu anderen Stücken. Taschenbuch für die Schaubühne auf das Jahr 1791 (Gotha, Minger, 32°.) S. 1^1. – Gerber (Ernst Ludwig). Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler u. s. w. (Leipzig 1792, Breitkopf, gr. 8°.) Bd. I I.

Tp. «6[^]. – Derselbe. Neues historisch«
 biographisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig
 1812. gr. 8".) Vd. I V , 2 . 377.
 Totfalust (auch Tothfülsi geschrieben)
 Nicolaus (Ungarns berühmtester
 Typograph, geb. zu T o t f a l u neben
 ^Neustadt in Siebenbürgen im Jahre
 5630, gest. zu Klausenburg 5702).
 Seine Erziehung erhielt er am Gymnasium
 zu Neustadt, später am Collegium
 zu Nagy-Enyed (Straßburg in Siebenbürgen).
 I n der Folge begab er sich nach
 Fogaras, wo er, wie an den beiden
 vorgenannten Orten, durch Unterrichtertheilen
 seinen Lebensunterhalt bestritt.
 Nachdem er so viel erspart hatte, um eine
 längst geplante Reise ins Ausland wagen
 zu können, rüstete er sich dazu, und dies
 siel gerade in die Zeit, als die Evangeli«
 schen in Siebenbürgen sich mit der Absicht
 trugen, die heilige Schrift wieder wie
 früher in Amsterdam drucken zu lassen.
 Superintendent Stephan H o r t i , Franz
 P a r i z Pápai M . XXI, S. 302, im
 Textes und Andere machten den Vorschlag,
 T o t f a l u s i mit der Revision und
 Correctur der h. Schrift zu betrauen.
 T o t f a l u s i , zu diesem Zwecke mit einem
 Reisegelde uon 300 Thalern ausgestattet,
 begab sich auf den Weg. I n Belgien angekommen,
 ließ er sich zunächst in Amsterdam
 nieder und verlegte sich daselbst
 ! mit allem Gifer auf den Typenschnitt,
 r, 24. Ocr. 1882/1 ^
) Nicolaus 226 Tãtfalusi) 3Ncolaus
 worin er es in kurzer Zeit so weit brachte, ^ gegen welche er sich mannhaft in
 der
 dap seine Lettern von allen Seiten ge« i Scbrift zur Wehr sehte:
 sucht wurden und er als Typograph bald l X?'s
 europäischen Nuf erlangte. Nicht allein
 aus Schweden und Italien (von der
 papstlichen Dnickerei), sondern auch aus
 den in dieser Kunst fortgeschrittenen Lãn- ?-/e^6/", d. i. T o t f a l u s i ' s
 Rechtfertidern
 Belgien und Frankreich erhielt er ^ gung, mit welcher er sowohl sich selbst,
 Aufträge. Die polnischen und deutschen ^ als sein Leben und besonders seine
 Hand^
 Juden bestellten bei ihm hebräische Lei- lungen gegen seine Verleumder
 vertheitern,
 und die Armenier und Georgier digt (Klausenburg 1698). Diese Schrift
 ließen sich von ihm ihre ersten Druckereien i aber brachte die entgegengesetzte
 Wirkung
 einrückten. Inzwischen hatte er in Amster- ^ hervor, indem sie den Haß gegen ihn
 und
 dam eine Bibel im ungarischen Idiom die Verfolgungen nur noch steigerte, so
 gedruckt, deren Verbreitung im Vater- i daß er in Folge der sich häufenden
 Auflande
 um billigen Preis er sich sehr ange»! regungen einen Schlaganfall erlitt, worauf
 legen sein ließ. Auch stellte er den Nruck ^ er endlich auch im Alter von erst
 32 Jahren
 des neuen Testaments und der Psalmen ' durch den Tod erlöst wurde. Dr. Aladä,r
 in besonderen Ausgaben her. Aber d i e . B a l l a g i in seinem Werke: ^ 55^51-

Sehnsucht nach seinem Vateclande trieb . iivomää^at töi-t^noimi l^ioäö^o^, d< i.

ihn zur Heimkehr, und er nahm daselbst, Geschichtliche Entwicklung des ungarlsein

bleibenden, ihm freilich gar bald schon Buchdruckes (Budapestb 4877) beschr verleideten Aufenthalt. Einem Ruf merkt hinsichtlich T 6 t f a l u s i ' s : daß derdes

Großherzogs von Toscana, sich den ^ selbe der letzte Repräsentant der geprie-- Interessen der römischen Kirche und Tos- i senen oder verfolgten, jedoch immer canas zu widmen, lehnte T ä r f a l u s i , ^ gelehrten und begeisterten ungarischen

der mit ganzer Seele Ungar und Pro-! Buchdrucker gewesen. T 6 t f a l u s i's testant war, ab und blieb in Klausen-! Nachfolger sind einfack Speculanten, bürg, wo ihm aber das Leben bald zur ^ die mit der Druckerei nur geschäftliche Hölle ward. I n Beschäftigung suchte er Zwecke im Auge haben. Nach ihm stieg die Verfolgungen, die von der calvini- ^ zwar die Zahl der ungarischen Druckeschen

Geistlichkeit ausgingen und dem ^ reien im Verlauf des achtzehnten Jahr» armen Typographen keine Ruhe ließen, ^ Hunderts auf 46, aber in technischer zu vergessen. Vr verbesserte Kaposi's ^ Beziehung verfiel die typographische " und Tsetsi's ! Kunst, und erst im gegenwärtigen Jahrhundert erhob sie sich allmählig auf die ' Höhe der Zeit.

und veröffentlichte

seine Glossen lü Franz P l i r l x P i l p a i s ' ^ , ^ ^ , ' . ^ . . , , „ o i c t i o n i i r i u n i " ; anä^ gab er die ^ ^ 6 ^ e 5 , d. i. Unga-nscke Zchriftstcllel.'. Sanun«

Schrift: „Htt^'oci',ia^o e?s t>)'//ie)^)'a^/<l ! lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob

g<o 8^a?-sitti «'/l Aos^-is ^ / ö / i i s !! 3 erenczn und Joseph Da n i e l i k (Pesth

a ^ 1836. Gustau Emich. 8".) S. 59st. -/5o7-«n?,i

h e r a u s ; ^ , , . > ^ < . ^ ^

alles dies aber zog ihm neue Angriffe zu, vinoiiUium 3erit>ti8 eäitis notorum etc.†

Tütfalusy, Nicolaus .. 227 Andreas

1776, ".) Q. I I I , ! vermutbet man, daß er selbstmörderisch Hand an sich gelegt habe.

nom,26ti ii'oäa.Iom, tört^nete 2. lezr^ibb ääöktöl ». ^'sienkor^ rövicl. eiöäääädau, d. i.

Geschichte der ungarischen Narional-Literatur

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegen« ^

wart(Pesth t864-t86a. Gustav Einich, gr.8") !. Tvth, Alexander, siehe: Töth, Wolf«

T. 93 und 97. ! gang ^S. 246, in den Quellen, Nr. 2^j.

Töth, Albert, siehe: Töth, Wolfgang

. 246, in den Quellen, Nr. 1^.

Moch sind folgende Träger dieses Namens erwähnenswerth:

1. K a r l T o t f a l u s i , der

ini ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts

Medicin studirte und seine ^Dissertkrio iun.u<F.

äiea.8, ex annkliduz nosocomii inoclie. re^.

Hl:i6nt,. Univoi^it. HunFaricas LsiectaL,

xi'aemisüiz liigtoi'iae ao raNouis iiiätitnti

HM8äsm lineameinis" (?ssrini j8?4, i'rHttuer.

8"., 4U und 2 S.) herausgab. Auck war

<r Botaniker und ein Mitarbeiter der „Inäoi-

liiin^os z;^ü.it«nisi5^, welche von ihm eine

ausführliche Anzeige von Franz 3 ch a m s'

1822 erschienenener >3chrifc: „Vollständige Be»

.schreibung der königl. Zreiscadt Pesth" ^1822,

Bd. I V , S. 64) und eine eingebende mit

großer Sachkenntniß geschriebene Kritik über

De (3 and o l l e 's „Kexni vesewbiliL 8y-

^tsma." ^Vd. V I , S. il>l u. f.^ enthält.
 T«>tfalusi ließ sich in der Folge als praktischer
 Arzt in Miskolcz nieder, wo er vielleicht
 noch lebt. — 2. Ein Nieolaus T ö t f a l u s i
 <gest. im Jahre 1864) widmete sich gleichfalls
 der Medicin und veröffentlichte unter Anderem
 in seinem Fache die Schrift: ^ 2 orvos
 -viäxonT'airui", d. i. Von den Verhältnissen
 des Arztes ('Dfen 1839. 8"). Später gab er
 die ärztliche Praris. die ihn nicht ernährt zu
 haben scheint, auf und fand als Horrektor in
 mehreren Pcsther Druckereien Beschäftigung.
 Nebstbei verlegte er sich auf die Horticulturn
 und schrieb ein beachtenswerthes Werk über
 diesen Gegenstand mit nächstem Hinblick auf
 Ungarn, es wird wohl das folgende sein:
 „.^ maF^Hr 3226«. inint koi-ieL^^, d. i. Der
 ungarische Landwirth als Gärtner, drei Theile
 (Pesth i847. Beimel; I. Theil XVI und
 271 S.; I I . Theil: 134 S.; I I I . Tkeil: IV
 und 124 S., 8°.). Dann übersetzte er noch
 I . A. Schlipfs populäres „Handbuch der
 Landwirthschaft" nach der dritten Auflage inS
 Ungarische unter dem Titel: ^le^oFa-äasäF
 n,^326rû ks^ikön^ve^ (Pesth 1353, Emich,
 L"). I n der ersten Hälfte des Monais Juli
 1864 verschwand er mit einem Male spurlos
 ^us Pesth. Aus seinen hinterlassenen Briefen
 z Töth, Andreas (ungarischer Poet,
 ! geb. zu S z a b o l c s , der Hauptstadt
 ! des gleichnamigen ungarischen Comitats,
 ! im Jahre 1824). Der Sproß einer cal-
 ! vinischen Familie, widmete er sich in
 ! seinem Geburtsorte Szabolcs dem Stu>
 ^dium der Rechte. I n der Eigenschaft
 ^ eines Necktspraktikanten wurde er von
 ! der Revolution 1848 überrascht, an der
 > er als Gemeiner der Borsoder Freiwilligen
 theilnahm. Er machte den Winterfeldzug
 1848/49 mit, erfror siä) in demselben die
 Füße und erhielt, für weiteren Waffendienst
 unfähig, seinen Abschied. Nun trat
 er in den Stand der Ehe und lebte als
 Landwirth zu Betta im Borsoder Comitate.
 Frühzeitig erregte er in Journalen
 durch die Sinnigkeit seiner Gedichte die
 Aufmerksamkeit literarischer Kreist. Einige
 Jahre nach Bewältigung des Aufstandes
 ließ er eine Sammlung seiner Gedichte,
 betitelt: ^^e)i^6 öoko?-«, d. i. Klinge«
 strauch, zwei Bände (Pestb 4833), erscheinen;
 diesen folgten bald die ^ V « i ö
 Hö/l'ettie'^e/", d. i. Neuere Gedichte
 (Pesth 1833), dann „^«<?Möa?iHi^
 in sechs Oden (ebd. 1836) und „//ai-aiiF
 e.'i?-ttt?ok", d. i. Glockenblumen sebd,
 1862, Emich, 8"). Ueber Andreas
 T o t h ' s spatere literarische Thätigkeit
 liegen uns keine Nachritten vor. Seine
 Dichtungen charakterisirt die Kritik als
 Ergebnisse eines melancholischen Gemüthes,
 welche sich durch Bilderpracht
 und correcte Sprache auszeichnen.
 äi^a, d. i. Die Gegenwart. Politische?

Töth, August Raphael 228 Tãth, August Raphael
 und Rcal'Gncytlopadie (Peftb 1838. Gustav
 Hcckenllst. gr. 8".) 3. 93. — ^rck<3i>-
 ^ . I b u i n , d. i. Potträt-Alblim, Pesw. I.
 — Keribenn ((5. M.). Album bundeit
 ungarischer Tickier. I n eigenen und fremden
 Uebersetzungen (Treödm und Pestl? 1834,
 N. Tchãfer und Hermann Geibel, 12«.) 2. 4W.
 Porträte. 1) Facsimile des Ncimens',uges:
 ^ ^ t k l^n<ir^". B a r a d i l Z (lich.) 1833(4°.).
 — 2» Facsimile des Namenszuges ^'I?6tli
 Unãi-o". Xyontt. ^Val^-I. 183^j (12").).
 Lithographie.

Töth von Felsö-Tzopor, August Raphael
 (Oberst der ungarischen Honv^d-
 Armee in den Jahren 1848 und 1849, geb.
 zu M a r c z a l i im Somogyer Comitate
 Ungarns im Jahre 4812). Der Sproß
 einer ungarischen mittellosen Adelsfamilie.
 Vergebens suchen wir dieselbe in Ivan
 N a g y's Adelswerke
 ". worin Band X I , S. 281,
 nur einer Familie T«.'»th von Szopor
 mit wenigen Zeilen gedacht ist. Nach den
 uns zugänglichen Quellen dürfte T o t h
 in einer der militärischen Lehranstalten
 Oesterreichs, also wahrscheinlich in einer
 der vormärzlichen Cadetencomvagnien,
 seine Ausbildung erhalten haben, da er
 sich weder unter den Zöglingen der
 Wiener-Neustädter Militär-, noch der I n -
 genieur-Akademie verzeichnet findet. Aus
 der Anstalt, in welcher er ausgebildet
 wurde, trat er in die Armee, und wir
 sehen ihn im Jahre 1843 als Oberlieutenant
 bei Prinz von Preußen-Infanterie
 Nr. 34 in Lemberg, wo gleichzeitig auch
 Schreiber dieses Artikels als Lieutenant
 bei Nugent-Infanterie diente. I n Folge
 seiner Kenntnisse und seiner Geschicklichkeit
 ward T<5th dem österreichischen
 Generalstabe zugetheilt. Als er aber nach
 mehrjähriger Thätigkeit in demselben, vornehmlich
 im Gebiete der Mappirung und
 militärischen Landesbeschreibung, unge-
 ^ achtet seiner Tüchtigkeit die Eintheilung
 ^ in das Corps nicht erreichen konnte —
 i auch einer der Krebschäden der Vormärz-
 ^ lichen Aera, in welcher gewisse Corps«
 ! Keinen aus der Linie in ihre Mitte zu^
 ! ließen, das Corps als ihre ausschließliche
 ! Domäne betrachtend — bat er um Rück«
 Versetzung in sein Regiment und kehrte in
 ^ dasselbe als Capitän zurück. Kurz vor
 ! Ausbruch der Revolution im Jahre 1843
 ^ vermalte er sich mit einer Wienerin. Das-
 ^ Infanterie-Regiment Prinz von Preußen
 ! war ein ungarisches und hatte seine
 Werbestation zu Kaschau. Das ungarische
 ! Ministerium nahm sofort das Verfügungs-
 ! recht über die nationalen Regimenter und
 ihre Ofsiciere in Anspruch. So sah sich
 denn auch T 6 t h im September 1848-
 aus Galizien nach Ungarn beordert, wo

er, bekannt durch sein Talent und seinen vortheilhaften militärischen Ruf, bald als-Major und Chef mit der Organisation des 31. Honv6d-Bataillons betraut wurde. Nachdem er dieselbe in kurzer Zeit voller Sachkenntniß beendet hatte, kam er mit seiner Truppe unter das Commando B e m's, dessen operativer Schauplatz Siebenbürgen war, und bewährte im' Feldzuge seine militärische Tüchtigkeit bei zahlreichen Anlässen. Als dann im December 1848 mit des kaiserlichen Generals Urban Niederlagen bei Apahida und Papfalva ein großer Theil Siebenbürgens in Be m's Gewalt gelangte, traf dieser Anstalten, sich in dem eroberten Lande einzurichten, und ernannte T 6 t h zum Militär-Gouverneur desselben mit dem Sitze in Klausenburg. I n dieser Eigenschaft unterstützte T o t h die Maßnahmen seines Chefs auf das wirksamste, die Mußestunden aber, die er trotz der sich oft sehr drängenden Verhältnisse erübrigte, füllte er mit literarischen Arbeiten aus. So sind die in jenen Tagen im „Neuen Tüth, August Raphael 229 uth) August Raphael Siebenbürger Boten" erschienenen Aufsätze, welche die Lage Ungarns und dessen Verhältniß zum Auslande nach dem 14. April 1849 zum Gegenstande hatten, sämmtlich aus seiner Feder geflossen. Später erhielt er das Commando eines besonderen Corps, mit welchem er gemeinschaftlich mit General V e t t e r den kaiserlichen Truppen wiederholt kleine Niederlagen bereitete, ohne jedoch den für die Kaiserlichen siegreichen Ausgang des Feldzuges verhindern zu können. Nachdem die Revolution niedergeschlagen war, gerieth auch T o t h in die Gewalt der Kaiserlichen. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und zu achtzehnjährigem Festungsarrest in Eisen verurtheilt. I n Folge einer der mehreren bei verschiedenen festlichen Anlässen von Seiner Majestät dem Kaiser erlassenen Amnestien erhielt er seine Freiheit wieder. Neber To th's Lebensschicksale nach Entlassung aus der Kerkerhaft ist mir nichts bekannt. I m Jahre 1860 tritt er mit einem Male als militärischer Schriftsteller mit mehreren theils größeren, theils kleineren Schriften <mf, aus deren einer wir schließen dürfen, daß er mit einem militärischen Lehramte in Ungarn betraut ist. Die Titel der größeren Schriften sind: „^", d. i. Die ungarische Militärerziehung und die Angelegenheit der Errichtung des Iudoviceums (Pesth 1869, Heckenast, gr. 8".); — „ ^ o a", d. i. Anrede an Ungarns kriegerische Jugend. Zur Eröffnung des militärischen Curses an der königlich ungarischen Universität gesprochen (ebd.

1869, gr. 8".), - >
, d. i.
Geschichte, Theorie und gegenwärtiger
Stand der Topographie und Chartographie
(Pesth 1869, Aigner und Raut»
mann, gr. 8"., V I und 344 S.). Mehrere
kriegswissenschaftliche Arbeiten kleineren
Umfangs zählt Joseph Szinnyei's
ungarisch-historische Bibliographie „Ha^ki
68 Ivülloläi loi^oiratok ni^vHr tuão-
NlHN^03 K6^6rt6riuinH" (Pesth 1874,
gr. 8".) S. 142, 313, 633, 639 und 638
auf. T^th's Biographen schildern denselben
als eine der ersten militärischen
Capacitäten der ungarischen Armee, dem
jedoch vom Schicksal der seinen Talente
entsprechende Wirkungskreis versagt blieb.
I n seiner äußeren Erscheinung während
der Revolutionsjahre bezeichnen sie ihn
als einen höchst interessanten, in den
Augen der Klausenburger Damen sehr
liebenswürdigen Mann, der nur den
einen Fehler besaß, daß er sich bereits,
und zwar erst seit wenigen Monaten, verheiratet
hatte. Republicaner aus Ueber»
zeugung, war er Aristokrat in den Manieren.
Verschlossen, zurückhaltend, war
er wählerisch in seinem näheren Umgänge,
ehrgeizig bis zum Uebermaß, und dieser
Ehrgeiz, so schreibt Czecs, der Historiker
des Bem'schen Feldzuges in Siebenbürgen,
ließ ihn sogar zuweilen die
Ressorts der Intrigue gebrauchen. Dabei
aber erwies er sich stets als ein durch
und durch ehrlicher und aufrichtiger,
warmer, redlicher Patriot.
Czecs (Johann). Bem's Feldzug in Sieben»
bürgen in den Jahren 1846 und 1849 (Ham»
bürg 1830, Hoffmann und Oampe, 8".) S. 373.
- Hlaz^kroi-äsäF es i i H F ^ v j . I ä F , d.i.
Ungarn und die große WeU (Pesther illustr.
Blatt. gr. 40.) 1868. S. 403, - « o u v s ä
t ö i - 2 6 t i 5 2 i ß ! c ^ I b u ma (Pesth) 1870,
Seite 31.
Porträt. Unterschrift: „ I ' u tk ^ .Faüton Konvsä
sZi-oäss". Holzschnitt Pollak's im
„!>Ill3^ü,rai-22u^ «5 112,35' vllä^", 1868, S . 400.♀
Töth, Coloman 230 Coloman
Töth, Bartholomäus, siehe: Toth,
Wolfgang j^S. 246, in den Quellen,
Nr. 3^>.
Toth, Caspar, siehe: Töth, Wolf.
gang IM. 247, in den Quellen, Nr. 4^.
Töth, Coloman (ungarischer Poet,
geb. zu B a j a im Banal am 30. März
1831, gest. in Pefth am 3. Februar
1881). Von seinem Vater, einem land»
wirthschaftlichen Beamten in Baja, für
den geistlichen Stand bestimmt, trat er
im Alter von 14 Jahren auf dem Mar»
tinsberge bei den Benedictinern als No»
vize ein. Aber bald mußte er Kränklichkeit
halber das Ordensstift verlassen und ging
zunächst nach tzünfkirchen, wo er Philosophie

hörte. Hierauf begab er sich nach
 Pefth, um an der Universität daselbst
 militärische Disciplinen zu studiren. Es
 war dies im ereignisreichen Jahre 1848.
 Die Revolution brach aus, und sofort ließ
 er sich in die B.'^skaer Division einreihen,
 in welcher der unterrichtete und gut ver-
 wendbare Freiwillige bald zum Brigade-
 Adjutanten ernannt wurde. Später kam
 er zum Perczel'schen Corps als Lieutenant
 und blieb in dieser Stellung bis zur
 Katastrophe. Nun war bald sein Entschluß
 gefaßt, mb ganz der Literatur zu
 widmen. So finden wir ihn denn 1851
 als Mitarbeiter in dem damals sehr beliebten
 Damenjournal ^Hölxvt'utär", an
 welchem er mehrere Jahre schrieb, während
 Ignaz Nag y die Redaction führte.
 Bald nach des Letzteren Tode (1854) übernahm
 er selbst die Leitung des Blattes. In
 Folge seiner in demselben erschienenen
 und mehrerer selbständig herausgegebenen
 Arbeiten wuchs sichtlich seine Volksthüm-
 lichkeit. Schon im Jahre 1860, nachdem
 einem von ihm verfaßten Drama die Kis-
 'faludy-Gesellschaft den Preis zuerkannt
 hatte, wurde er von dieser zum ordentlichen
 und von der ungarischen Akademie
 der Wissenschaften zum correspondirenden
 Mitgliede ernannt. Letztere Wahl aber
 wollte der Statthalter Moriz Graf
 P ä l f f y M . X X I , S. 222^> nicht bestätigen,
 da T o t h wegen eines Preßvergehens
 sich in Haft befand, und so gelangte
 derselbe in der That erst 1863 in.
 die Akademie. Indessen stieg die Volksthümlichkeit
 unseres Dichters immer mehr
 und mehr, und es hatte genügt, daß er
 sich an die Spitze des Witzblattes „Vo-
 lc>nä M s k a " stellte, um die Zahl der
 Pränumeranten auf die achtunggebietende
 Höhe von 7000 zu steigern. Um daö
 Jahr 1864 gründete er dann das belletristische
 Tageblatt ^^üvärosi lapol^,
 d. i. Hauptstädtische Blätter, welches»
 bald einen großen Leserkreis gewann und
 noch zur Stunde sich eines solchen erfreut.
 Im Jahre 1863 betrat er die politische
 Laufbahn, indem er von seiner Vaterstadt
 ins Parlament gewählt wurde. Anfangs gehörte
 er der Deákpartei, dann dem
 linken Centrum an, dem er in die durch
 die Fusion entstandene liberale Partei
 folgte. Als Abgeordneter stellte er deir
 Antrag auf Abschaffung des Zeitungs-
 stempels, was ihm begreiflicher Weise die
 Sympathien der Presse und des großen
 lesenden Publicums gewann. Indessen
 blieb er immer schriftstellerisch, und zwar
 theils auf lyrischem, theils auf dem dramatischen
 Gebiete, aber in den späteren
 Jahren mit sichtlichem Verfall seines schaffenden
 Genius thätig. Noch fiel ein
 hellstrahlender Lichtblick in die Zurückgezogenheit

des sinkenden Poeten, als>
 ihm die ungarischen Frauen zur Feier
 seines fünfundzwanzigjährigen Schriftsteller
 «Iubilaums einen goldenen Kranz
 überreichten. Aber in den letzten anderthalb
 Jahren gehörte er schon fast nicht?
 Tuth. Coloman 231 Culoman
 mehr zu den Lebenden; die schleichende
 Gehirnkrankheit hatte aus dem kaum
 fünfzigjährigen Mann einen Greis ge»
 macht. Von fürchterlichen Schmerzen zermartert,
 brachte er Tage, Wochen und
 Monde zu, bis er am 3. Februar 1881
 Vormittags 40 Uhr durch den Tod von
 seinen Leiden erlöst wurde, welche, wie
 einer seiner Biographen erschütternd be»
 richtet, „zwei Decennien literarischen
 Ruhmes weit überwogen". Gleich zu An»
 fang seiner poetischen Laufbahn, 1832,
 hatte T o t h eine junge Dame aus alt»
 adeligem Hause, Flora M a j t h v n y i
 M . X V I , S. 313^ kennen gelernt,
 welche selbst dichtete und sich bald zu
 dem feurigen Poeten hingezogen fühlte.
 Er hatte ihr seine „Heckenrosen der
 Liebe" gewidmet, sie ihm die poetische
 Huldigung mit einem goldenen Pocal erwidert.
 Nachdem die Hindernisse, welche
 die Familie der Braut einer ehelichen
 Verbindung mit dem Dichter entgegensetzte,
 durch die Beharrlichkeit der Lieben»
 den überwunden, wurden, wie ein Bio»
 graph T6th's schreibt: „Anakreon nnd
 Sappho ein Paar". Aber der Ehebund
 sollte nicht lange währen. Bei der Gleichartigkeit
 des Wesens Beider konnte eine
 Ergänzung nicht eintreten. Nnd während
 zuletzt die Gatten von einander
 schieden, blieben die Poetm gute Freunde
 bis übers Grab hinaus. Ein Sohn B<5 la
 entsproß aus dieser Ehe, der sich gleich!
 dem Vater der Journalistik widmete.
 Unter den vielen Kränzen, welche den
 Sarg des Dichters bedeckten, fand sich!
 auch einer, dessen Schleifen die Inschrift !
 trugen: „ F l o r a M a j t h ä n y i an Co»
 l o m a n T o t h " . Im Vorstehenden
 wurden die biographischen Umriss eines
 Mannes gegeben, der zu den besten
 Poeten der ungarischen Nation zählt.
 I m Folgenden ist nur noch über feine
 literarischen Arbeiten zu berichten. Frühzeitig
 betrat Coloman T6th das
 schriftstellerische Gebiet. Kaum 16 Jahre
 alt, gab er unter fremden Namen ein
 paar Liedersammlungen heraus, deren
 Titel wir leider nicht ausfindig machen
 konnten. Gleichfalls anonym ließ er in
 dem Journal „N6tK6p<21^ . d. i. Lebensbilder,
 mehrere dichterische Versuche erscheinen,
 und im Revolutionsjahre 1849
 brachte er, der Stimmung der Zeit fol»
 gend, seine ..(/s</«^^", d. i. Kriegslieder.
 Zunächst folgte, von dem Redao

teur des ^Höi^vt'utar" Ignaz Nagy
 herausgegeben, eine größere, seiner geliebten
 Flora M a j t h ä n y i gewidmete
 Sammlung Gedichte unter dem Titel:
 ^H^eT's/?/^' naci ^6?5ttA", d. i. Heckenrosen
 der Liebe (Pesth 1832), worin sich
 bereits ein sehr beachtenswerthes Talent
 kundgab, denn diese Lieder zeichneten sich
 durch seltenen Schwung, gewandte Form,
 Kühnheit und Eigenart der Gedanken
 aus. Weniger gefiel sein „ ^ « ' n i s s i
 ??", d. i. Paul K i n i z s i , ein Volksepos
 in zehn Gesängen (Pesth 1833), in
 welchem der Dichter, unter dem sichtbaren
 Einflüsse des Arany'schen „Toldy"
 stehend, die nationale.Kraftfülle verHerr»
 licht, was freilich mehr zwischen den
 Zeilen zu lesen, als direct ausgesprochen
 ist. Darauf folgte eine neue Sammlung
 Poesien, betitelt: „H2«H ?</ ^öV?eme?-
 ?z^s", d. i. Hundert neue Gedichte (Pesth
 1836) und zuletzt. „ T ^ ä X ä i m a n
 d'66366 H6»7/6)N6,??/6i" 2 köttzt. d. i. Eolo»
 man T <', t h's sämmtliche Gedichte,
 2 Bande (Pesth 1860, Heckenast, Bd. I
 284 S., Bd. I I 313 S.), worin aber
 seine acht Jahre später erschienenen ^, 5H'aöö
 HÖAsms^si", d. i. Neuere Gedichte
 (Pesth 1868, Mor. Deutsch, kl. 8"., 173 S.) nicht Inbegriffen sind. Nach'
 haltigeren Erfolg als mit seinen lyrischen?
 Täth, Coloman 232 Tüth. Culonian
 Ergüssen erntete T.'.th, wie sich das
 auch leicht begreift, mit seinen dramatischen
 Arbeiten, denn an diesen nimmt
 das große Publicum, der Haufe und die
 Auserwählten Theil, während die lyrischen
 Dichtungen mehr oder weniger doch
 nur ein Eigenthum der Gebildeten sind,
 jene seltenen Lieder ausgenommen, die in
 den Mund des Volkes übergehend Volks,
 lieder werden und über dem Liede oft
 dann den Dichter vergessen lassen. Im
 Jahre 1837 trat T o t h mit seiner ersten
 dramatischen Arbeit öffentlich auf. Es
 war , Ver letzte K-ach". Die Geschichte der
 Entstehung dieses Werkes ist für T6th's
 dichterische Schaffenskraft bezeichnend.
 An einem Januar-Nachmittage spielte er
 mit zwei Freunden, deren einer der
 berühmte Charakterdarsteller Coloman
 Szerdahelyi j M . X I . I I , 2. 130)
 war, im Pesther Kaffeehause „zur Krone"
 Karten. Nachdem sie längere Zeit gespielt
 baten, erbob sich Szerdahelyi. Auf
 T'' 'tl)'s Versuch, seinen Freund noch bei
 den Karten zu fesseln, entgegnete dieser:
 er müsse heim, da er für sein na'chststaitfindendes
 Benefiz noch ein französisches
 Stück zu übersetzen habe. „Ah bah", rief
 T<'>th, „deshalb brauchst Du nicht nach
 Hause zu gehen, ich schreibe Dir ein Originalstück".
 – „Die Hand darauf!" –
 – „Da hast Du sie". Und nun wurde

das Spiel fortgesetzt; nach Verlauf dreier Wochen übergab der Dichter T o t h seinem mimenden Freunde S z e r d a h e l y i das Drama „Der letzte Zach“. In diesem Stücke brachte er den Gegensatz zwischen Patriotismus und dynastischer Treue, zwischen Vaterland und Königthum sammt seiner großen Heerfolge von Pflichtencollisionen mit schneidender Schärfe zur Geltung. Aber der Erfolg war im Ganzen doch mehr ein Anstands-erfolg, welcher den Poeten indeß zu weiterem und correcterem Schassen ermuthigte. Ein Jahr später bereicherte T o t h die Bühne mit dem Drama: „Eine Königin“, welches den ersten akademischen Preis gewann und sich lange auf dem Repertoire erhielt. Nun erschienen der Reihe nach: das Drama „Doöc5 ^tt/^<?>, worin der Patriotismus in solcher Gluth hervorbricht, daß ein Kritiker bemerkt: „man hatte bei der Vorstellung den Eindruck, als sollte jeden Augenblick die Explosion erfolgen“; – das Lustspiel ^4 ^>ä/^//«.2tlsoHiH"i d. i. Der König heiratet, das noch zur Stunde zu den beliebtesten Stücken der ungarischen Bühne gehört; – „?/oA as «Uo/m««?/i»tt?i", d. i. Die Frauen in der Verfassung, auch ein Lustspiel, worin der Dichter mit kaustischem Humor die Auswüchse des Verfassungslebens und die komischen Allüren der neuen Größen mit der Diogeneslaterne der Menschenkenntniß beleuchtet. Seine letzten dramatischen Arbeiten „ö?–^^ ?.-,^/, 'osi?^i d. i. Des Teufels Kissen, und 5.AV.5 / ^ ^ ? – w ^ , d. i. Die kleine Narrin, beide für das Volkstheater geschrieben, sind bereits sprechende Belege seines beginnenden geistigen Verfalls. Was Solo man Toth als Redacteur zu leisten im Stande war, bewies er mit seinem Witz- und Spottblatt: „Lolonä 5 I i 5 ^ , für das er oft die Rolle des politischen Märtyrers spielte, denn Graf P ^ l f f y , der damalige Statthalter Ungarns verstand keinen Spaß und gab dem populären Dichter für die Ausfälle auf die Regierung, die derselbe dem „R^onä NI5KH" in den Mund legte, oft genug freies Quartier auf der Ofener Festung, was den wackeren Franz Deäk zu dem köstlichen Witz veranlaßte: „GrafPälffy liebt Coloman Toth, wie man einen gutsingenden Vogel liebt, immer im Käsig". Die politische Errungenschaft? Tüth. Coloman 233 Tuth, Colcnnan T o t h ' s ist die Abschaffung des Zeitungsstempels, für die er mit gesinnungsvoller Thätigkeit offen und heimlich plaidirte und agitirte. Durch zwei Legislaturperioden sehte er für seinen Antrag Alles in Bewegung und schrieb endlich im „ k ^ s t l Xaplo" als Oppositioneller Artikel,

die er, um die Spur von sich abzulenken,
 mit der Unterschrift „EinDeäkist“
 versah. Und schließlich drang er durch.
 Indeß sollte er durch einen parlamentarischen
 Zwischenfall um die längst im
 Kopfe getragene Rede kommen, mit der
 er dem Zeitungsstempel das letzte Ehrengelichte
 zu geben gedachte. Das erschöpfte
 Haus ließ den Antragsteller gar nicht
 mehr zu Worte kommen und rief ihm,
 als er den Versuch machte, zu reden, ein
 stürmisches „Angenommen“ in Begleitung
 des obligaten „NHsn“ zu. T<'>th
 aber, von dem Präsidenten des Hauses
 zu diesem Erfolg beglückwünscht, rief,
 ein bekanntes Volkslied traveftirend: „Den
 Zeitungsstempel, nun, den könnt' ich noch
 ertragen s doch die verhcilt'ne Red',
 die liegt mir schwer im Magen“. Vier
 Legislaturperioden hindurch hatte er bereits
 im Parlamente gewirkt, als er sich
 geistig erschöpft und körperlich ermattet
 fühlte, und er legte das Mandat nieder,
 in dessen Ausübung er ohnehin bei seiner
 etwas fehlerhaften Aussprache auf orato-
 rische Triumphe kaum Anspruch machen >
 konnte. Was nun Coloman Tüth'sz
 Stellung in der ungarischen Literatur an-
 belangt, so wurde anfänglich dieselbe z
 stark angefochten. Während seine An-
 hänger ihn für den Nachfolger Petöfi'c
 erklärten, ja zu der Behauptung sich ver-
 stiegen, daß er denselben übertreffe, und
 er besonders in Frauenkreisen großer Be-
 liebtheit sich erfreute, anerkannten Andere
 wohl sein poetisches Talent und dessen
 Fruchtbarkeit, doch mit der Einschränkung,
 daß er nur in abgetretenen Geleisen
 sich bewege und, so sehr er sich selbst
 dagegen wehre, bis zum Plagiat ein
 Nachahmer P e t ö f i ' s ohne Spur von
 dessen Genie sei. Jetzt, da er gestorben
 und die Frauen ihm den Kranz der Unsterblichkeit
 auf den Sarg gelegt, jetzt ist
 das Urtheil über ihn ein leidenschaftsloses
 und durch sorgfältigere Kritik geläutertes.
 Dieses bezeichnet ihn als den
 formvollendetsten und gemüthvollsten
 derjenigen ungarischen Lyriker, welche
 das fieberhaft erregte Jahrzehnt zwischen
 den Sechziger- und Siebenziger-Jahren
 beherrschten. Ein noch nicht reifer Jung-
 ling, wurde er von der Revolution mitgerissen,
 und diese zwei Jahre, die er
 kämpfend und dichtend durchgelebt, waren
 es, die befruchtend auf ihn wirkten, und
 es ist zutreffend, wenn ein Kritiker sagt:
 „nicht nur der Mensch, sondern auch der
 Dichter C o l o m a n T <> th wurzelt in der
 Revolution“, die ihm bis ans Ende seines
 dichterischen Schaffens stets dankbare
 Stoffe für seine Dichtungen lieferte. Als
 Lyriker feiert er der Liebe Lust und Leid,
 welche er beide bis zur Neige ausgekostet.

Aber nicht die erotische Liebe, die Liebe überhaupt ist sein Evangelium, sie ist der goldene Schimmer, der mehr oder weniger alle seine Gedichte überfließt. „Vor Allem aber“, schreibt sein jüngster Biograph, „liebt T ö t h seine Nation, liebt er sein Vaterland, und dann liebt er die ganze Menschheit, liebt besonders die Polen, deren trauriges Schicksal ihm nahe ans Herz geht, und zu deren Beistand er die ewige Gerechtigkeit anruft“, vielleicht in der Vorahnung, daß die Radicalen in seinem Vaterlande dasselbe mit ihrem Chauvinismus in das nämliche Schicksal hineinjagen. Seine letzten Lebensjahre waren von schwerer Krankheit getrübt, die Le'^r des frühgealterten Dich-^o Coloman 234 Eduard ters verstummte, nur wenn die Worte „Honvöd“, „Arader Märtyrer“ und „fünfzehnter März“ ihm in die Ohren klangen, dann flammte seine Seele noch einmal auf, aber sie war nicht mehr im Stande, die Sprache zum Verse zu zwingen, und was ans dieser Zeit stammt, ist im Ganzen verfehlt, unbeholfen und ohne tieferen Gehalt. Die ungarische Literatur hat in T<'>)th eines ihrer vielseitigsten und ursprünglichsten Talente verloren. Viele seiner Lieder leben im Munde des Volkes, und nicht bloß Ungarns Frauen haben ihn gefeiert, auch das Volk hat seinen Dichter verstanden. In der Literatur seines Volkes wird er bleibend, auf dessen Bühne wohl noch geraume Zeit fortleben. Bezeichnend für den Werth des Dichters C o l o m a n T ö t h möchte wohl die Thatsache sein, daß der verewigte Baron Ios. E ö t v ö s sich in seinen letzten Stunden durch seine Kinder wiederholt ein Gedicht dieses seines Lieblingsdichters: ^ KaiÄ“, d. i. Der Tod, vorlesen ließ.

Neue I l l u s t r i r t e Zeitung l'Nien. Zamcirökl) 187:), Nr. 30: „Pesther Briefe“. — Pesther L l o n d . 186<>. Nr. 207. im „Feuilleton“'. — Neue Freie P r e s s e (Wiener polit. Vlatt) <8<'>, 8. Nr, j34^!. — Unaarns M ä n n e r d e r Zeit. Biographien und Charakteristiken l^croorragendster Persönli'6)keiten. Aus der Feder eines Unabhängigen («5. M. Keri« beny) (Praq 1802. A. G. Steinhäuser, gr. 12) 3. ^2->. — .Hertben» (l>. M.). Album hundert ungarischer Trichter (Druden und Pcsth 1854, Schäfer und Geibel. 12<>.) S . 463 und ^122. — H u n f a l r y (Paul), Ungarische Rcuue (Pcsth, Druck des Franklin Vereins, gr. t>°.) i<81, 3. 232–244: „Coloman Toth“. Von Albert S t u r i n . — Z l a ^ H i - ii-6lc. ^laklld ^ 1> 2, ni <: IiIc <)>^!-«s, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen, von Jacob Z-crenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav Emich, 8") Bd. I , S. ö93. Zweiter (den ersten ergänzend)

Band, T. 4li>. – 5 e! o^ k o r. t'olMkui
c/5 tÄi-82« 6l«t Niio^XIopae^ili^, d. i. Die
Gegenwart, Politische und Real-Encyklopädie
1 Pesth 1858. Hectcnast. gr. 5<>.) S. 308. –
Dudumi (Demeter). Pcsthcr Briefe über
Literatur, Kunst, Theater und gesellschaftliches
Leben (Pesth 1856. Lausser und Tobn. 8°.).
Zweite Lieferung, T. 39. – .^ . r c k « p>
^ I d u i n (Vilderalbum, eine Beilage des
«V<^)'5utäi-") 1855. S. 49. – N o n v « ü >
XH 9 i 3, r , d. i. Honv<;d-Kalendcr, V I . Jahrgang,
1873. S. 21. – > ' 6 M 2 6 t i ^ ^ 3 7 -
X s p e s X a x t i i i - , d, i. Nationaler großer
Bilderkalmdcr (Pcstb) Vl. Jahrg.. 1874,
3. 3lt. – I^/^lli' ^/,/i^e>>. Ii-c>ä2.Iini 8 iuuvesxeti
Da^uErreo:?! , ^ , ^ , ^ Literarischeund
artistische Dagucrrcotypen (Wien 1858,
Porträte. 1) Stahlstich. Ohne Angabe des-
Stechers und Zeichners nur dem Facsimile
des Namentzzuges: „ l o t k Xälmän" (8",). –
2) Lithographie (B a r a d ä s , 1855). Mit dem
Facsimile des Namenszuges. Wie oben (4",).
– 3) Unterschrift: Facsimile des Namens«
^ugcs: ^I^rk icälinän". Vai-HNliL 1853-
(Hrn.). X^omt. >Vai2el ^ . ?. ?68tc-n 1853.
Kniestück (kl. Fol.) (auch als Beilage zuin
-Ilus3,p?!iti Vixlian^;^, 1833).
Töth, Eduard (ungarischer V o l k s '
dramatiker, geb. zu Putnok im
Gömörer Comitate im Jahre !844, gest.
zu Pesth am 26. Februar 1876). Von
seinem Vater, einem Schneidermeister, für
den Handelsstand bestimmt, mußte er,
nachdem er in Iolsva und I g l 6 die
Schulen besucht und in ersterer Stadt
die slovakische, in letzterer die deutsche
Sprache erlernt hatte, zu einem Kauf»
! manne in die Lehre gehen. Nach über»
I standener Lehrzeit kam er als Commis in
! ein renommiertes Pesther Haus, in welchem
er aber nur zwei Jahre blieb. Wißbegierde
und Neigung zur Poesie, durch den Nmstand
geweckt und genährt, daß er schon
als kleiner Knabe seiner Mutter viele
magyarische Bücher hatte vorlesen müssen,
trieb ihn, den ihm aufgezwungenen
Beruf zu verlassen. Nun nahm er wieder
seine Studien auf. Da ihm ^ber die?
Tüth, Eduard 233 Eduard
Mittel zur Fortsetzung derselben und so
zur Begründung einer höheren Laufbahn
fehlten, entschloß er sich, Schauspieler zu
werden. Er trat bei einer untergeordneten
Bühne ein, spielte das Fach der
Vater und komischen Alten, wurde nach
einiger Zeit bei größeren Bühnen Secretär
und Regisseur und schrieb auch für jene
Bühnen, bei denen er sich einigermaßen
Geltung zu verschaffen wußte, mitunter
Possen und Gelegenheitsstücke. Bei einem
um das Jahr 1872 oder 1873 vom
Pesther Nationaltheater ausgeschriebenen
Concurse für ein Volksstück betheiligte
sich auch Eduard Toth. Unter den

eingelaufenen Stücken gewann eines, das den Titel: „^4 /a/tt ?'6s5Ztt", d. i. Der Dorflump, führte, den Preis. Das Stück kam zur Aufführung, und dieses Mal waren Publicum und Preisrichter einer Meinung: denn das Stück gefiel ganz außerordentlich, und mit jeder neuen Aufführung steigerten sich Besuch und Beifall. Nnd der Verfasser dieser Dichtung war – Eduard T o t h , der zu jener Zeit auf einer kleinen Provinzbühne als armer Schauspieler dahinsiechte. Man berief ihn nun nach Pesth und gab ihm, dem schwächlichen, von Elend und dauernder Krankheit niedergedrückten Manne, eine kleine Sinecure, indem man ihn zum Garderobeaufseher des Nationaltheaters machte, von welchem Posten ihn jedoch ein baldiger Tod abberief. T<'>th zählte, als er starb, erst 3 1 Jahre. I n dem obengenannten Stücke „Der Dorflump" spielt ein Bursche die Hauptrolle, der von seiner früheren Geliebten verschmäht, von dem Pflegevater derselben, einem reichen Bauern, mißachtet, ja mißhandelt, nun in seiner Verbitterung zum „Dorflump" herab» kommt, als solcher aber durch die Liebe eines anderen Mädchens, der leiblichen Tochter desselben reichen Bauern, aus seiner Versunkenheit gezogen und gerettet wird. Neben dieser Hauptgestalt bewegen sich nicht minder gelungene und durchwegs lebenswahre Typen, welche alle durch wenige Striche volles individuelles Leben gewinnen. Die günstige Aufnahme des ^ n i u 1-08523." ermuthigte den Poeten, und er ließ ein zweites Stück folgen: „Die Familie dcs Are!Mgrlinllnne5". I n diesem Schauspiele wandert ein alter verarmter Orgelbauer mit- seiner verführten Tochter als Drehorgelmann auf dem Lande von Ort zu Ort, bis er dem Verführer begegnet. Allein Letzterer, ein wohlhabender junger Müller, hat sich eben mit einer Anderen ehelich verbunden; indessen heiratet sein Stiefbruder, ein verwitweter Eisenbahnwächter die Verführte und nimmt deren Kind und Vater zu sich. Ein Dorfadvoocat und ein guthmüthiger Müller^unge sind die zwei lustigen Figuren in dem sonst so ernsten Stücke. Als es im Jänner 1879 zur Aufführung gelangte, lag der Dichter bereits an einem unheilbaren Lungenleiden auf dem Sterbelager. Sein drittes Stück: „Nie Abgeschobene" gewann bei einem Concurse, welchen die Direction des Volkstheaters ausgeschrieben hatte, den Preis, in dessen Genuß der Autor noch kurz vor seinem Tode gelangte, aber als es zum ersten Male, im Mai 1876, zur Aufführung kam, ruhte der Dichter schon seit Wochen im Grabe. Die Heldin des Stückes ist eine junge Dienstmagd, die wegen eines im Hause

ihrer Dienstgeber vorgekommenen Diebstahls verdächtigt und von diesen überhaupt verfolgt wird, weil der Sohn des Hauses mit ihr ein Liebesverhältniß angeknüpft hat. Sie wird aus dem Orte ihres Dienstes nach ihrer Heimat abgeschoben, d. i. gerichtlich und unter Escorte abgeführt, nach erschütternden Erlebnissen aber als schuldlos erkannt und schließlich Töth, Joseph 236 Tüth, Joseph von ihrem Geliebten zum Altar geführt. Dieser auf der Bühne noch nicht behandelte, aber dem täglichen Leben entnommene Stoff läßt einen tiefen Blick thun in die Abgründe des Volkslebens und ist von Töth mit voller Wirksamkeit bearbeitet und durchgeführt. Treffend bemerkt ein Kritiker: „Die Gestalten und Charaktere in Toth's Stücken erinnern an jene in den Gemälden Munk ^cs y's". Die Betheiligung des Publicums an Töth's Beerdigung war eine große. Im Trauerhause sprach im Namen des Künstler » und Schriftstellervereins Hatala tiefgefühlte Worte. Zündend aber war die Rede, welche Ed. Szizigletti, als der Sarg vor dem Nationaltheater Halt machte, an die Umgebung richtete. Dann wurden die sterblichen Reste des zweimal preisgekrönten Poeten der Erde des Kerepeser Friedhofes übergeben.

Fremden - Blatt. Von Oust. Heine (Wien. 4",) 1. Mär; ik'U, Hr. <>«. in der Rubrik: „Theater. >lum'i u. s. w.".

Toth, Fabian, siehe: löth, Wolfgang j^S. 247, in den Quellen, Nr. 3^.

löth, 6ran;, siehe: Toth, Wolfgang ^S. 248, in den Quellen, Nr. 6 und 7^ und siehe: Tott, Franz Freih. sS. 230^.

Töth, Johann, siehe: Töth, Wolfgang ^S. 248, in den Quellen, Nr. 8 und 9^.

Töth, Joseph (ungarischer Schauspieler, geb. zu Szentes in Ungarn am 3. Juli 1823, gest. zu Pesth am 1. Mär; 1870). Seine Studien machte er zum größeren Theile in Pesth, und zwar in vorzüglicher Weise. Nach einer mit Auszeichnung bestandenen Prüfung aus der Prosodie erhielt er zum Preise Voltaire's „Tancred". Und damit war seine Lebenslaufbahn entschieden. Denn diese dramatische Dichtung entflammte in ihm das heilige Feuer der Muse, sein einziger Wunsch war und blieb seitdem das Theater. Als er Medicin ftudiren sollte, verjagte Tancred den Aesculap, und der siebzehnjährige Töth wurde Schauspieler. Mit einer Monatsgage von 13 fi. ließ er sich in Miskolcz bei der Truppe, welche die Schauspieler Telepi, Balla, Ujfalusi und Stephan Töth dirigirten, aufnehmen. Letztgenannter ward ihm nicht nur ein treuer Lehrer, sondern auch

ein zweiter Vater. 1844 trat Joseph T o t h in Franz Koml6ssr/s Gesellschaft ein. Nach mehreren Jahren ernsten Strebens und angestrenigten Fleißes brachte er es dahin, daß er 1843, also in einem Alter von 22 Jahren, im Pesther Nationaltheater auftreten konnte, und zwar in der Rolle des W u r m in Schiller's „Cabale und Liebe“. I m folgenden Jahre spielte er den S h y l o k in Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ und 1847 den Franz M o o r in den „Räubern“, mit so entschiedenem Beifalle, daß er 1830 als ständiges Mitglied an der ersten Bühne des Landes engagirt wurde. I n den Fünfziger Jahren unternahm er zur Ausbildung in seiner Kunst eine längere Reise, auf welcher er die größeren Bühnen Deutschlands und Frankreichs besuchte und sich längere Zeit auch in London aufhielt, um daselbst an der Wiege des großen Tragöden jene dramatischen Studien zu machen, die er auf der Bühne seiner Heimat verwerthen wollte. Nach dem Tode Gab. Vgressy's Md. IV, S. 4^ zum Professor an der Pesther Theaterschule ernannt, verwendete er seine ganze Kraft darauf, dieses Institut zur Blüte zu bringen, welche Bemühungen ihm von seinen Zöglingen beiderlei Geschlechts oft , Joseph 237 Tuch, Joseph schwer genug gemacht wurden und seine Geduld mitunter stark auf die Probe stellten. So besaß eine seiner Schülerinnen ein wahrhaft imponantes Aeußeres und war eine prächtige Bühnenerscheinung, sie hatte auch ein schönes Organ und eine fehlerlose Aussprache, vermochte aber die Stellen, welche einen leidenschaftlichen Ton heischten, nicht in demselben zu declamiren. „Mit mehr Feuer“, rief ihr T ä t h zu, „denken Sie sich in die Lage dieses unglücklichen Mädchens hinein, das von ihrem Geliebten verlassen ist. Würden nicht auch Sie in einem ähnlichen Falle weinen und wehklagen?“ Die Schülerin, ein echtes Fräulein der Gegenwart, entgegnete entschieden: „Nein, ich würde mir einen Andern nehmen“. Der Lehrer, entwaffnet, schwieg, und sehr war er erfreut, als nach einiger Zeit diese Dame das Institut verließ. Mehrere Jahre hatte T o t h als einer der Ersten am Pesther Nationaltheater gewirkt, als ihn mit einem Male eine Heiserkeit befiel, die nicht weichen wollte und ihn hinderte, seine Kunst auszuüben; er mußte für längere Zeit seinen Beruf, für den er begeistert war, unterbrechen. Als dann im ungarischen Ministerium die Theaterfrage auf die Tagesordnung gesetzt und mit Anderen auch T o t h , obgleich leidend, zur Enquete berufen wurde, rief er einem

Freunde, der sich zu gleichem Zwecke ins
 Ministerium begab und ihm auf dem
 Wege dahin begegnete, freudig zu: „DaS
 ist der schönste Tag der ungarischen Schau-
 spielkunst, denn es ist dies die erste Gelegenheit,
 die man den Schauspielern gibt,
 in Angelegenheit ihres Schicksals und
 ihrer Zukunft ein Wort mitreden zu
 dürfen. Ich freue mich, daß ich's erlebt
 habe". Neben den großen Bühnendichtern
 war S e y d e l m a n n sein Lieblingsschriftsteller,
 und in seinen letzten Lebenstagen
 betrachtete er immer wieder mit besonderer
 Vorliebe dessen Bildniß, das in
 einem schönen Exemplare an der Wand
 hing. I n einem seiner gedruckten Briefe
 hatte er die Worte: „Ja, die Collegen
 sind nur Collegen" mit Bleistift unterstrichen,
 und als von seinen Collegen nur
 ein Einziger zu seinem Krankenbette kam,
 sagte er schmerzlich jene Worte und wischte
 mit zitternder Hand die Thräne aus dem
 Auge. Seine Krankheit dauerte lange
 und zehrte alle Ersparnisse des früher
 wohlhabenden Künstlers auf, so daß er
 seine Witwe und vier Kinder, eine
 Tochter und drei Söhne, mittellos zurückließ.
 Bis zu seinem letzten Augenblicke
 blieb er bei Besinnung. Seine Gattin
 und sein ältester Sohn wachten Beide bei
 ihm. Um eilf Uhr Nachts faßte er den
 kräftigen Arm seines Sohnes und seufzte:
 „Wie viel hatte ich mit solchen Armen
 noch spielen können!" Als er schon nicht
 mehr sprechen konnte und sein Sohn ihm
 nochmals die Hand küßte, schrieb er auf
 ein Papier den sonderbaren Wunsch:
 „Küßet Niemandem auf der Welt die
 Hand!" Mit Meisterschaft spielte T o t h
 Intriguants, überhaupt war er groß als
 Charakterdarsteller. Auch als Schriftsteller
 thätig, schrieb er das Originaldrama
 „O?-Fa2<Ha^ d. i. Der Hehler, und
 übertrug Hebbel's „Judith", Shakespeare's
 „Die zwei Edelleute von
 Verona" und „Heinrich V I . " , letzteres
 Werk unter dem Titel: „^okör 68 xiros
 1-6289.") d. i. Die weiße und rothe Rose,
 ins Ungarische. Mit ihm stieg die letzte
 Größe des ungarischen Nationaltheaters
 ins Grab. Die Leichenfeier war eine
 große. Alles, was auf Bildung Anspruch
 machte, nahm Theil daran. Superintendent
 Török hielt eine ergreifende Leichenrede.
 Und vor dem Nationaltheater, vor
 welches man den Sarg geführt, schilderte
 Kuth. Ladislaus 238 Tüth, Ladislaus
 der Schauspieler Feleky in einer ergreifenden
 Abschiedsrede das dramatische!
 Talent des Verblichenen und welchen Ver-!
 lust die dramatische Kunst und namentlich
 das ungarische Nationalinstitut durch
 T.'t h's Hinscheiden erlitten habe.
 Z e l l n e r's B l ä t t e r für Tdeater. Musik u. s. w.

1W'.m, kl. Fol.) il!<?<>, T. 71). —) t e u e s
 , > r e m d e n ' B l a t i (Wien. 4".) 1870. Nr. Ü3.
 in dcn „Theater-Nachrichten". — I I a s ^ :
 Porträt. Facsimile des Namensznges: .^'otk
 ^ o / ^ o ^ . B a r a b i i s (lith.) l«36. Gedr. >
 bei Reissenstein und Rösch in Wien (i".). i
 Töth, Karl, siehe: Tüth, Wolfgang
 sS. 248, in den Quellen, Nr. 11H.
 Toth, Goldman, siehe: Toth, Colo-!
 man f L . 2301. !
 Toth von!!!lgv2.r-Nemcth, Ladislaus ^
 (ungarischer D i c k t e r und S c h r i f t - !
 stell er, geb. zu K i s - T o k a j nächst
 Miskolcz am 17. Februar 1788, gest. ; u !
 Wien am 31. August, nach Anderen am >
 2. September 1820). Der Sohn eines!
 ungarischen reformirten Predigers, begann
 er seine Studien in Miskolcz. Bald ver«
 legte er sich mit besonderer Vorliebe auf
 die lateinische Sprache und die römische
 Literatur und machte in beiden so unge«
 wöhnliche Fortschritte, daß er die Bewunderung
 seiner Lehrer erregte. Nach
 Abschluß der philosophischen Jahrgänge
 hörte er zu Sáros-Patak Theologie und
 begab sich dann 1810 zur Erlernung der
 deutschen Sprache mit zwei Zöglingen
 nach Eperies. Dasselbst von dem Professor
 ssarlovsky zum Studium der
 griechischen Sprache angeeifert, begann
 er dasselbe mit Begeisterung; auch lernte
 er dort den Dichter Franz Kazinczy
 s M . X I , S. 97^ kennen, mit dem er sich
 bald befreundete und auf dessen Aufforderung
 er einige seiner ungarischen
 Gedichte in griechische Metra umformte.
 Bis dahin hatte er in seinen Dichtungen
 sich des Alexandriners bedient' nun vernichtete
 er Alles, was er in diesem Versmaße
 geschrieben, 'außer einer Tragödie:
 „^Vtt?-<^iss2", die er ganz in Iamben
 umarbeitete. I m Jahre 1814 bezog er
 die Universität in Pesth, um daselbst das
 Studium der Theologie mit jenem der
 Medicin zu vertauschen. Seine freie Zeit
 widmete er den Musen, und nun bereitete
 er einen Band seiner Gedichte zur Herausgabe
 vor. Derselbe erschien auch unter
 dem Titel: „i/^FV«?- nsms?/ ^oi'/i
 ^<2ss?6 I^6s/", d. i. Gedichte des
 L a d i s l a u s T o t h von Ungvár»N6-
 meth (Pesth 1816) und enthielt seine
 Oden, Lieder, Romanzen, Fabeln, Episteln,
 Epigramme und das Trauerspiel:
 „Narciß". Diesem ersten Werke ließ er
 bald eine Trauerode folgen auf die Erz«
 Herzogin Hermine geborene Prinzessin
 von AnhalbBernburg, zweite Gemalin
 des Erzherzogs Palatin Joseph, welche,
 nachdem sie dem Erzherzog S t e p h a n
 das Leben gegeben, am 14. September
 1817 gestorben. Dieses Gedicht erschien
 unter dem Titel:
 (Pesth 1817). Das nächste Werk, welches

er nun veröffentlichte, waren die „<3ö>5.<7
z.-67-ssi^ d. i. Griechische Verse, mit gegen»
überstehender ungarischer Uebersetzung
1Pesth 1818, 8".), eine Sammlung von
Oden, Liedern und Epigrammen, die eine
ungemoin günstige Aufnahme fanden.
Ein darin enthaltenes an den berühmten
Naturforscher O k e n gerichtetes Epigramm
ließ dieser in seiner Zeitschrift
„I3is" abdrucken. I n den Anmerkungen
zu den „Griechischen Versen" sindenº
Ladislaus 239 Ladislus
sich Ausfälle gegen den Verfasser einer
im Drucke erschienenem Satyre („ ^ ü -
^ r ö ^ i c e ^ Patak 1816, 8".) auf T o t h ' s
Dichtungen. Diese Anmerkungen riefen
nun eine neue Gegenschrift: „Vjra. kmg.1-
^ -g.mä.2ott üvo^t^dläCZ^^^, d. i. Ungarische
und hebräische Epigramme (Patak
4819, 8".) hervor, welche aber T o t h
ganz unbeachtet ließ. I m Jahre ^818
ging unser Dichter, der bereits am 16. October
1816 zur katholischen Religion
übergetreten war, nach Wien, um daselbst
seine medicinischen Studien zu beenden.
Kaum hatte er 1820 das erste Rigorosum
zur Erlangung der medicinischen Doktorwürde
abgelegt, als ihn eine Krankheit
befiel, von welcher er schon nach wenigen
Tagen dahingerafft wurde. Man behauptete
: er habe sich vergiftet. Thatsache
ist, daß er in der äußersten Dürftigkeit
lebte, und daß man nach seinem Tode
in seinem Zimmer verschiedene chemische
Apparate vorfand. Da es aber aus Mittheilungen
seiner Bekannten und Freunde
erwiesen ist, daß er sich viel mit chemischen
(Experimenten beschäftigte, so bleibt noch
immer die Frage offen und der Zweifel
berechtigt, ob er sich auch wirklich vergiftet
habe? Man findet die Angabe:
T<>th sei an der Cholera gestorben, nun
aber ist derselbe schon 1820 gestorben,
während die Cholera erst in der Nacht
zum 44. September 1830, also zehn
Jahre später, in Wien plötzlich und sehr
heftig in der inneren Stadt auftrat;
hiemit wäre jene Angabe, wenn unter
der angeführten Todesursache nicht etwa
der gewöhnliche Brechdurchfall, der eben
<u:ch Cholera heißt, zu verstehen ist, nickt
richtig. Was mit des Dichters literarischem
Nachlaß geschehen, ist nicht be--
kannt. Von seinen sonstigen Arbeiten
können wir nur noch verzeichnen: ein
Sonett in altgriechischer Sprache, welches
der bekannte Polyhistor Or. Romy in
O v o b o d a ' s „Bibliothek für das
Schulen- und Unterrichtswesen", 4822,
Bd. V I I , veröffentlichte' – in / l u ä o -
iQ511)-<c>5 Fz'ilsteinenv^, d. i. Wissen^
schaftliche Sammlung, 1818, Bd. V I ,
die Abhandlung: ^ költonek roinelv-
I>61ci,äsi<'l icülönö^on ^iildarrol 's Vinäin-

ilaiv voi-^niei-t^kirol^ und in den
 5.11^3211,05 ini.il^t5Ä^o!v^ noch viele Aufsätze,
 meist ästhetischen Inhalts, theils
 ohne seinen Namen, theils mit demselben
 bezeichnet, in welchen sich der Autor als
 ein ganz tüchtiger Aesthetiker bekundet.
 T o t h gebürt das Verdienst, der Erste
 ^ die Pindar'sche Ode in die ungarische
 Dichtung verpflanzt zu haben. Daß er
 sonst noch iu mannigfacher Weise literarisch
 thätig gewesen, wurde durch Mittheilungen
 seiner Freunde bekannt, welche
 sich erinnerten, daß er eine Anthropologie
 in magyarischer Sprache gescbrie
 ben, daß er sich mit dem Gedanken
 trug: den Hippokrates ins Ungarische
 zu übersetzen, und in seiner Inaugural-
 Dissertation spricht er die Absicht aus,
 eine medicinisch-wissenschaftliche Sammlung
 l^Orvobi tuäoniHilvos ^vüsto»
 nienv^ zu begründen. Es war ein großer
 Verlust für die Dichtung und für die
 Wissenschaft, daß L a d i s l a u s T 6 t h so
 früh aus dem Leben schied.
 Ungarns Männer der Z e i t . Biograpdien
 und lHdarakteristiken hervorragender Persönlichkeiten.
 Aus der Feder eines Unadhänäigrti
 (H ertb enn) (Prag 1862. Ä. O. Tteindausen,
 12°.) 3. 2«8 — Erneuerte v a t e r l ä n -
 dische B l a t t e r für den österreichischen Kai'
 sersiaat (Wien. 4".) lt>j'i. in der ,Mromt".
 Nr. 62. — Hun f a l v u (Paul). Literarische
 Berichte aus Ungarn (Budapesrh, Än?!! gr. !>".)
 Bd. I I (1578). S. 261. ini Artikel: „Die
 classische Philologie in Ungarn". Pon Di-. Eug,
 A l? e l. — ?<)^.v ^e,-e«c^ ^ in^v^ia,
 Ioz;u^a.I.d iä<'iF, d> i. Handbuch der unga-
 Käth, Lorenz 240 ^ Lorenz
 riz'chm Dichtung von der Schlacht bei Mohin'
 bis auf unsere Tasse (Pestb i ^ 7 . Gust. Hecken«
 ast. <,r. «".) Bd. I I , Tp. 133 u. f, - N ax H-kir
 e i^«! ^ / »lllk^d e8 I> H n i t^ l i !c ^o^L^l,
 d, i. Ungarische Schriftsteller. Tammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenc^y
 und Joseph T a n i e l i k sPesth i«3tt. Gustav
 Emick. 1>".) Bd. I, T. 3U4. — ? l i i l o -
 ^u^!l i ui I'iil v a m u n k ä k , d. i. Philo«
 sophische Preiöschriften (Pestb) Bd. I (<8:t5).
 2, i 4<», - l u ä o m l l n >- ^ 8 ^ ^' i i ^ t 6 m 6 n)',
 d.i. Wissenschaftliche Tammlung, l«2t, Bd. I I ,
 T. 11<»: „Nekrolog".
 Tüth, Lorenz «ungarischer dramatischer
 Dichter und Schriftsteller,
 geb. zu Komorn am 17. December
 1814). Seine Studien begann T6th
 am reformirten Gymnasium zu Komorn
 und beendete sie an der Pesther Universität,
 an welcher er die Rechte hörte.
 Schon auf der Schule mit literarischen
 Arbeiten beschäftigt, übersetzte er mehrere
 Lustspiele Kotze bue's ins Ungarische und
 1830, sechzehn Jahre alt, schrieb er eine
 humoristische Novelle, welche drei Jahre
 spater in der belletristischen Zeitschrift

„Ivo^{oi}n". d. i. Der Kranz, unter dem
 Titel: „ O ^I ^e n i ^d. i. Erreichung
 meines Ziels, erschien. Nach dem Hinscheiden
 seines Vaters, Anfangs der
 Dreißiger-Jahre, übersiedelte er nach
 Pesth, wo seine auf den Tod des Universitätsprofessors
 Johann I m r e M . X,
 S. 201[^] veröffentlichte Ode zuerst die
 Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den
 achtzehnjährigen Poeten richtete. 1834
 verfaßte er das Drama: »^{oH}[^] d. i.
 Der Fluch, welches als Preisstück von
 der ungarischen Akademie herausgegeben
 wurde. Diesem Werke folgte schon 1833
 die vieractige historische Tragödie: „Fa?--
 öa?-H ZHeöo/i?6". Somit war vorderhand
 das dramatische Gebiet betreten
 und T 6 t h allmählig in den Schriftstellerkreis
 hereingezogen, in welchem er als Mit»
 redacteur des „^{eisiikor}", d. i. Die
 Gegenwart, sich mit den beiden Garay
^{Bd. V, S. 86 und 87[^], mit Andreas}
 Kunoss M . X I I I , S. 381[^]j, David
 B a r o t t i - S z a b 6 Md. I, S. 162[^],
 S z i g l i g e t i Md. X I . I I , S. 134[^] und
 Anderen befreundete, aus welcher Vereinigung
 sich bald Pläne zu einer Förderung
 des ungarischen Dramas entwickelten,
 und Szabá zunächst wurde zu dem
 Gedanken begeistert, die ungarische Geschichte
 in einem Cyclus von Dramen
 darzustellen. Aber schon mit dem dritten
 Hefte ging dies Unternehmen ein. I n -
 deffen machte Toth die belletristischen
 Blätter und Almanache Ungarns, wie
 Aurora"-, „ N ^a n a l " , d. i. Die Morgenröthe,
 „^{nilön}[^]", d. i. Vergißmeinnicht,
 mit seinen Versen unsicher, übersetzte
 fleißig Theaterstücke, so aus dem Englischen
 Sheridan K n o w l e's „Lasterschule"
 unter dem Titel: „.^{i-aFnioin}
 i5kolÄj<[^] und schrieb die Originalwerke:
 „,l'tt/«", ein vieractiges Drama, „^{F^K}
 Ho«on", „ ^I / M i ' [^] " , d. i. Vaterlos,
 u. dgl. m. Neben diesen Dramen veröffentlichte
 er im ^{Ke^olo}[^] d. i. Der
 Erzähler, ^{ai-ZaUcoäo}, d< i. Der Gesellschafter,
 in den ^{Iit^2()}lg.tc>lv", d. i.
 Skizzen, und im ^{tlienÄLun}[^] verschiedene
 schöngeistige Arbeiten. M i t dem historischen
 Drama: „//tt?i^{«H«}' ^{«s}[^]/6[^]
 gewann er wieder einen von der ungarischen
 Akademie ausgesetzten Preis von
 hundert Ducaten und wurde in Folge
 dessen auch in den von derselben bestellten
 Theaterausschuß berufen, welchem
 er dann einige Jahre hindurch angehörte
 und für dessen Zwecke er mehrere
 französische Lustspiele ins Ungarische über»
 setzte. Nebenbei beschäftigte er sich aber
 auch mit ernsten Arbeiten, wie es seine
 unter dem Titel: ^{V^rböo}[^] Iⁱ-ma.5
 ..." erschienene Uebersetzung[†]
 Tüth, LorenZ 241 Lorenz

des
weist. Als Mitte der Dreißiger-Jahre
der ungarische Landtag in Preßburg Zu»
sammentrat, wurde er Berichterstatte
der Verhandlungen desselben für das
Blatt),?68tl liirlap^, für welches er
zugleich politische Artikel schrieb. 1837
finden wir ihn als Secretär in Diensten
des Grafen 3. K ä . r o l y i , im folgenden
Jahre in gleicher Eigenschaft bei dem
Grafen Kasimir B a t t h y ä n y , dem nachmaligen
Minister des Aeußern während
der Revolution 1848. Seine zu jener
Zeit unter dem Titel: „Hne^anFoH",
d. i. Herzenstöne Msth 1838), veröffentlichten
lyrischen Gedichte zeichnen sich
durch Knappheit des Ausdruckes und
Reinheit der Sprache aus, und in
mehreren derselben hat er so glücklich
den Volkston angeschlagen, daß sie in den
Volksmund übergegangen sind. Nun aber
warf er sich mit einem Eifer ohne Gleichen
in das öffentliche Leben und wirkte bei
allen nationalen und wohlthätigen I n f t i -
tuten, ihre Interessen mit ganzer Kraft
fördernd, ohne doch dabei seinen poetischen
und schöngeistigen Neigungen zu entsagen.
So erschien damals seine Originaldichtung:
„o/M^/H« <Pesth 1839) und als
Ergebnis einer längeren Reise das Werk:
„Ak" ^7-62«,", d. i. Reise-Feuilleton, in
sechs Heften (Pesth 4844-4846). Die
ungarische Akademie der Wissenschaften
meinte nun, T 6 t h habe sich bereits den
Anspruch auf die Mitgliedschaft in ihrem
Körper erschrieben und erwählte ihn am
40. September 4836 - er zählte erst
22 Jahre - zum correspondirenden Mit»
gliede, die Kisfaludy - Gesellschaft aber
nahm ihn zwei Jahre später unter ihre
wirklichen Mitglieder auf. Durch er«
neuerte literarische Thätigkeit war T o t h
bemüht, den ihm erwiesenen Ehren zu
v. Würzbach biogr. Lerikon. XI.VI. sOed
entsprechen. 4832 wurde er auch Casfier
der ungarischen Akademie, welcher er
gegenwärtig als wirkliches Mitglied der
philosophisch - socialwissenschaftlich » histo«
rischen Claffe angehört. 4847/48 saß ei.
als Deputirter des Wahlbezirkes Breznäbanya
im ungarischen Landtag, im Pesther
Nationalconvent aber als Vertreter seiner
Vaterstadt Komorn. Auch wirkte er in
diesem Bewegungsjahre als Präsidial'
secretär des Ministers der Justiz (De äk).
Nnd in diese Zeit fallen seine beiden Flugschriften:
über die Advocatenzustände Ungarns:
„ ö^öeÄ/ sMssFoöoH" und über
Sprache und Wissenschaft in der Ak.idemie:
>?'^"> sowie seine von der Akademie
> mit dem Preise von hundert Ducaten
! ausgezeichnete Abhandlung über die Ad-
^ vocatenreform: „ F^^sH'Hs/oT-m". Nach
Erlöschen des Aufstandes 1849 wurde

auch T ä t h zur Verantwortung gezogen
und, wie es heißt, zum Tode verurtheilt,
aber dann begnadigt. Nun lebte er aus»
schließlich als schöngeistiger und juridischer
Schriftsteller und veröffentlichte zunächst
eine Sammlung seiner Novellen unter dem
Titel: «i^«'io?-eN^", d. i. Reisenovellen
(Pefth 4831), dann verschiedene Commentare
der neuen Gesetze, so „ iA' ^ ' ^
A</?i?/?«?-" , d. i. Neues Gesetzarchiv, »^o?-
^«7-l ^67-7-6?!<H^a^as", d. i. Civilproceßordnung,
und „^s/iöan^a?-" , d. i. Magazin
der richterlichen Entscheidungen.
Ueber das im Jahre 4832 erstoffene
Avicitätspatent schrieb er einen ausführlichen
ungarischen Commentar, wovon
eine deutsche Uebertragung unter dem
Titel: „Die Avicität und sonstige Besitz-
Verhältnisse, geordnet durch das allerhöchste
Patent vom 29. November 4832.
Uebersetzt von Stephan G ö r g e i " (Pesth
4333, Heckenast, gr. 8"., I X und 426 S.)
erschien. Um die Mitte der Fünzfziger-
27. Ol.'t. 1882.) 46⁹
, Lorenz 242 Tüth, Lorenz
Jahre begann er die Herausgabe einer
Monatschrift aus dem Gebiete der Rechtswissenschaft
unter dem Titel: „I'öi-vönvkexesi
k.ic>Aw<i0inä.l^i tä.r", d. i. Archiv z
für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, !
welcke er viele Jahre hindurch redigirte. >
I n Ermanglung einer ungarischen Biblia !
graphie bin ich außer Stande, ein voll- !
ständiges Verzeichniß der Schriften T>> th's ^
herzustellen.' Für das Werk: „Ungarn!
und Siebenbürgen in Bildern" <„UH-
bearbeitete er eine Biographie Franz ^
Deck's ^Band I I I , 1834, Seite 88), ^
für die Schriften der Kisfaludy-Gesell- >
schaft l^I^iiztHluä^'^I'HrsÄsHF^vlH^I.i^)
eine Biographie Andreas Fay's s^Bd. I I ,
4363-1863, S. 182^, für dk von der!
Akademie herausgegebenen Abhandlungen ,
ilvok ^ör^dol") eine solche Georg Zador's
^Bd. I , 1867 u. f.; 9. Heft, S. 1^
und für die „Nechtswiffenschaftliche Revue"
«^«lo^niäöluäliv s^elnle". eine
Erinnerung an ebendenselben ^Bd. I, ^
1869, S. 20). Auch veröffentlichte er
einen am 23. Juni 1863 in der Akademie ^
gehaltenen Vortrag über das Duell i n !
einer Separatausgabe: ^ 4 ^«,-öt>/. X'/^e-
^ e ^ " sPesth 1863, Eggenberger, 8".. '
74 S.), und seine in der Akademie gehaltene
Denkrede auf Alexander B e r t h a -
(geb. 7. April 1796, gest. 4. Februars
1877) ist in den Schbristen der Akademie
vom Jahre 1877 abgedruckt. Joseph!
S z i n n y e i gibt iu seiner unter dem!
Titel: ^H2Hi es kültoiäi fc>l
(Budapesth 1874, gr. 8".) herausgegebenen
ungarischen historischen Bibliographie
ausführliche Nachrichten über die akade»
miscken und andere Arbeiten T 6 t h's.

Unser Schriftsteller gilt in seinem Vaterlande als ein ganz ausgezeichneter Mann, und selbst Aranyos Kakay, dessen humoristische Charakteristik T 6 t h ' s wir unten als Gegensatz der Meinungen wortgetreu wiedergeben, muß ihm trotz aller Witze Humanität, Herzensgüte und großes Rechtsgefühl einräumen. 3 o r e n z T 6 t h hat wie der verstorbene Joseph Freiherr E ö t v ö s eine Vielseitigkeit besessen, die ihn sowohl in der strengen Wissenschaft, wie in der weniger rigorosen Literatur und Dichtung Vorzügliches leisten ließ. Manche stehen nicht an, ihm in der Gegenwart den Rang des ersten Juristen Ungarns einzuräumen. Zur Zeit bekleidet T6th außer seiner bereits erwähnten Mitgliedschaft in der Akademie die Stelle eines gewählten Mitgliedes im Pesther hauptstädtischen Ausschuß aus den 1200 Höchstbesteuerten und eines Richters im obersten Disciplinargerichte über die Präsidenten und Vicepräsidenten der königlichen Tafeln, der Curie und der Kronanwälte.

^ e r t b e n n s (5. M.). Albuni dunder ungarischer Dichter. I l i eigenen mid fremden Nebensetzungen (Dresden und Pöstd ti>54. Rod. Tckäfer und Hermann Geibel, i2".) 3. i t l und 322. — lllngarn 6 M ä n n e r d e r Z e i t . Biographien und (5)arakterisiiken hervorragendster Personlichkeiten (Pra.i 186'^, Ä. G. Tteichauser. i2".) 3. 294. — Kllkan lIramws). Licht« und , Schattenbilder ^ur Charakteristik des ungarischen Landtages. Aus dem Ungarischen (Pesth 486?. Wild. Lauffer. gr. 8".) S. K7. — C r o a u i s aus Ungarn (Leipzig 1843, Otto Wigand, kl. 8".) T . 166 ^charakteristrt Tath unter den Mitgliedern der königlich ungarischen Akademie der Wissenschaften ungemein lakonisch: „macht Verse, schreibt Novellen und ist Adoocat"^. — V a ^ i l r u H p i u ^ ä ä x , 0. i. Tonntagsblätter (Pestb, 4".) 1857. Nr. 12. — X2 oräxäg N i k r e , d. i. Der NeichLspiegel (Pestb. kl. Fol.) 1863. Nr. 7. — O r 3 2 ä F - 3) ' ü l b 3 i H r c ^ k ^ p c L H r n o l c , d. i. Land« tagä-Bil.dmsßhalle (Pesth) 1867. Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des Namenszuges: „ l o t k ^ . o r i n c x " . V a r a . d ä 8 H I . 1843 (litn.). ^) " o i n t . ' ^ V a l 2 6 l ? 6 3 t o n . K n i e < ¶ Mh, Lorenz 243 ^ Wilhelm -stück (kl. Iol.). — 2) N a r n , 8 t o n i ^ 6 2 3 . < l i t h > . 1863 in «H.2 o ^ 8 2 l i F t i i k r s " , 1865. Nr. 7. — 3) I n „Vasili-uHpi u M ^ " , 22. März < 8 3 7 . Nr. 12. Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen. — 4) Auf dem ersten der zwei von B a r a b ä s 1856 lithographirten Gruppenbilder ungarischer Schriftsteller: „Hlaz/Hr irok a.roskepcZg.i'nokg.".

5äkay entwirft folgende Charakteristik von Lorenz T o t h : „Lorenz T 6 t h ist bei etwa 23 wohlthätigen patriotischen oder auch nur Speculations-Anstalten Rechtsconsulent, bei 22 Notar, bei 12 Cassier. Malitiöser als

seine Schrecker'sche Photographie ist daher, was ein großer Patriot (welcher, verrathe ich nicht) über ihn gesagt hat: „Wenn nur zwei Laib-Brot im Lande wären, so würde das «inesicherlich Lorenz Toth erhalten». Dieser eine große rechtswissenschaftliche Belesenheit besitzende und die Theorie in dcr Praris so geschickt verwerthende ssommentarsckreider und Kduocat ließ übrigens einst die zarten Gefühle t>er Brust auf den Saiten der Lener ertönen imd hofirte auch dem jungen, doch armen Fräulein Thalia, bevor er der schon etwas gealterten, aber vermöglichen Matrone Themis sich in die Arme warf. Um sich jedoch nicht den Vorwurf machen zu müssen, irgend ein -Zeld vernachlässigt zu haben, auf dem die poetische Literatur Blumen pflücken kann. trat er auch. und zwar nickt als Veteran des Lebens, in das Unterhaus ein, wo man indeß seinen Beruf vor vielen Zeitgenossen aner» kennen muß; denn wenn auch nicht Originalität, so besitzt er doch viele juridische Kennt« . nisse und ist wenn auch ein süßlich affectirter -und im veralteten Novellenstnl sprechender, doch ein nicht unwirksamer Redner, von dem mein Nachbar auf der Galerie, der ein böses Maul hat. sagte: „Um recht süß zu sprechen, bestreicht sich T o t h Lenczi vorher die Lippen mit Snrup". Seine neuliche Rede muß in der That aus einer sehr erotischen Stimmung her« vorgegangen sein. Die nur principielle Anerkennung der Gesetze stellte er in Parallele nüt dem angeblich nicht selten vorkommenden Fall, daß man sich eine Frau nur principiell ihrem Gatten treu denke, nicht aber zugleich -in der Praris. Dann aber erklärte er, daß er die Rechtscontinuität nicht castriren lasse. Solche sinnliche Redeblumen sind einem Jüngling ssinp6rftoi-6Q2 und immergrün wie Lorenz T o t h zu verzeihen, obwohl damals, als die Rede gehalten wurde, auf der Galerie auch wißbegierige Mädchen und Damen in schöner Anzahl im Saale der „Gesetzgebung" anwesend waren. (3s wäre endlich ungerecht, nicht zu erwähnen, daß Lorenz T o t h im Rufe eines humanen, gutmüthigen und herzlich zuvorkommenden Menschen steht".

Toth, Michael, siehe: Toth, Wolfgang
 ^S. 249, in den Quellen, Nr. 41, 42 und 13^.

Toth, Samuel, siehe: Toth, Wolfgang
 j^S. 249, in den Quellen, Nr. 14^.

Toth, Stephan, siehe: Toth, Wolfgang
 ^S. 249, in den Quellen, Nr. 13 und 16^.

Toth, Theodor, siehe: Toth, Wolfgang
 ^S. 239, in den Quellen, Nr. 17^.

Toth, Wilhelm von (ungarischer Staatsmann, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenoß. 1861, etwa 30 Jahre alt, von der Stadt Neutra in den ungarischen Reichstag, den ersten nach Niederwerfung der Revolution 1848/49, gewählt, trat er zuerst in den

Vordergrund. In der 28. Sitzung des Repräsentantenhauses vom 24. Mai, in welcher I v k a i »Vd. X, S. 246^, Podmanitzky M . X X I I I . S. 8^> für den Beschluß svracben ^vergleiche zum Verständniß der politischen Sachlage die Biographie des Abgeordneten Paul I ambor, Bd.X, S.60^, erhob sich W i l h e l m T o t h für die Adresse. Seine kurze, aber maßvolle, die heiklichsten Punkte in schonendster Weise berührende Rede machte auf die Zuhörer einen wohlthuenden Eindruck. Ohne den Rechten seiner in gedrücktester Lage besindlichen Nation etwas zu vergeben, hielt er doch das Banner der Loyalität hoch aufrecht und war ebenso patriotisch als treu königlich gesinnt. Die Einwendung Jener, welche für den Beschluß stimmten, indem sie lloth) Wilhelm 244 Wilhelm argumentieren: daß in der Abdankung Sr. Majestät Ferdinands V. ein Formfehler sei und man demnach, so lange der gesetzlich gekrönte König nicht in aller Form Rechtens abgedankt habe, an einen anderen keine Adresse richten könne, widerlegte er einfach mit der Frage: was das Repräsentantenhaus durch eine Adresse, welche die gesetzliche Verwahrung enthalte, aufs Spiel setze? „Wenn die Adresse von Erfolg begleitet ist, dann werden wir die Würdigung und den Dank des jetzigen Geschlechtes ernten, unsere Nachkommen werden in uns unsere Ahnen segnen können, daß wir die Verfassung des Vaterlandes durch eine Adresse wieder erworben haben; wenn aber die Adresse keine besseren Folgen als die bisherigen haben sollte, dann würden wir mit voller Seelenruhe in den Kreis unserer Sender zurückkehren mit dem Bewußtsein, Alles gethan zu haben, was wir ohne Verletzung unserer Rechte thun konnten, und daß es nicht unsere Schuld gewesen, wenn unseren Bemühungen nicht der Segen des Friedens folgte“. W i l h e l m T o t h zog durch seine parlamentarische Thätigkeit, durch den Tact, der aus allen seinen Handlungen und Reden sprach, alsbald die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise auf sich. Er war bald die rechte Hand des Präsidenten, dem er in den wichtigsten Momenten des schwierigen Dienstes hilfreich zur Seite stand. So geschah es denn auch, daß, als Paul R a j n e r , seit 29. October 1869 Minister des Innern, am 40. Februar 1870 seines Postens enthoben wurde, W i l h e l m Toth's Berufung an dessen Stelle erfolgte. Nun brach im December d. I . plötzlich ein Sturm gegen den neuen Minister los. Die Neograder Bauern traten wegen Wahlumtriebe mit Klagen gegen ihn auf. Es war ein Sturm im Wasserglase. Ein Berichterstatter

der „Neuen Freien Presse“
gibt in einer Original-Correspondenz ääo.
Pesth 3. December 487t in der Nummer
2618 vom 7. December einen komisch
gehaltenen Bericht über den ganz ergötz«
lichen Vorgang. Am 3. December 1872,
als Szlá.vy an Lonyay's Stelle das ungarische
Ministerpräsidium übernahm,
wurde W i l h e l m T o t h auf seinem
Ministerposten bestätigt, am 5. März
4873 aber doch desselben enthoben, um
dem Grafen Julius S z a p a r y Platz zu
machen. Sein Austritt galt in den amtlichen
Kreisen für eine wahre Calamität,
da T o t h nicht nur die schätzbare Eigenschaft
unverdrossenen Fleißes besaß, sondern
dabei auch ein Beschirmer der Elemente
der Ordnung, ein Freund der
Deutschen und ein orthodoxer Parteimann
war, der mit schneidiger Schlagfertigkeit
die Unarten und Invektiven der
Opposition abzuwehren verstand. Die
Ursache seines Falles ist nicht in von ihm
begangenen Fehlern, sondern in dem Um«
stände zu suchen, daß in Ungarn jedem
Minister des I n n e r n eine potenzierte
Feindseligkeit entgegentritt, da immer der
jeweilige Träger dieses Portefeuilles für
die veralteten von seinem Vorgänger über^
nommenen, nur langsam ausrottbaren
Mißbräuche der Verwaltung verantwortlich
gemacht wird. I m October 4873
wurde T o t h zum Präsidenten des gemeinsamen
Obersten Rechnungshofes ernannt.
Seit der Fusion der ungarischen
Parteien zählte er zu den treuesten Anhängern
des Cabinets Tisza und war
auch ein entschiedener Verfechter der Occupationspolitik
im ungarischen Abgeordnetenhouse.
I m Jahre 4873 erhielt er
die Geheime Rathswürde, bei Gelegenheit
seines Rücktrittes vom Ministerposten das
Großkreuz des Leovoldordens. 4879 war
er noch Mitglied des Abgeordnetenhauses⁹
Tuth, Wolfgang 243 Tüth, Wolfgang
des ungarischen Reichsrathes und Mitglied
der Delegation. T ö t h zählt zu
denjenigen Staatsmännern Ungarns, die
in weiser Mäßigung patriotische Ziele verfolgen
und mit echt staatsmännischen
Eigenschaften große Talente, weltmännischen
Tact und nicht gewöhnliches Wissen
und Achtung für das Deutschthum verbinden.
Der ungarische Reichstag, 186! (Pesth
1861, Osterlamm, 8".) Bd. I , S. 399. —
Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt)
4866, Nr. 568. im „Feuilleton“ von Theo«
dor H.; 1871, Nr. 2618: „Ein ungarischer
Minister unter Anklage“; 1873. Nr. 3030:
„Correspondenz aus Pesth 17. Februar“. —
A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta,
4".) 1873. Nr. 34. S. 809; 1879. Nr. 295,
2 . 4332.
Porträt. Holzschnitt im ,.Hla.35'2.i'oi'L2ä3 es

^ÄF7 viläF«. 1873.
 Töth, Wilhelm Paulinl), siehe Panliny-
 Tot, Wilhelm M. XXI, S. 374).
 Nachtrag. Pauliny-Tät ist im Mai
 1877 in Thur6cz-St. Marion gestorben
 und nach Angabe seines Nekrologs nicht
 <nn 3. Juli, sondern am 3. Juni 1826
 geboren.
 Clueüen. I'i'kkü,. INuatrova.ii>' öeLkoälnvsnsk^
 e^Loxiä, d. i. Prag. Illustrierte «echoslavische
 Zeitschrift (Prag. 4".) I. Jahrgang (1867).
 Nr. 20. — S l a v i n (^ntdeon). Ibirkg.
 xoclodixen a,utagi-2,lu 2. öivotoxiäü pt'eänicii
 INU2U <>k8ko3i0V6ULk^cli, d. i. Slavin (PaN'
 theon). Sammlung von Bildnissen, Auto«
 graphen und Biographien hervorragender öechoslauischer
 Männer (Prag 1872. F. Bartel.
 Hr. 8°. S. 177.
 Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des
 'Namenszuges: „VMam ?anlinv>l'ot". Holzschnitt
 aus F. Vartel's Offn'in (8°.). —
 2) Ueberschrift: „ V i l ^ n ?Hnlin^.^<t«. Holzschnitt
 ohne Angabe des Zeichners und Xylographen
 in oben angeführter „Vraks.", 1867,
 Nr. 20.
 Töth, Wolfgang (Schriftsteller,
 geb. in Ungarn um 1730, gest. 1823).
 I m Jahre 1763, in welchem er das
 Gymnasium zu Fünfkirchen beendet hatte,
 wurde er zu Trencsin in den Orden der
 Gesellschaft Jesu aufgenommen. Nun
 hörte er Philosophie zu Kaschau, dann
 Theologie zu Tyrnau. Nach Aufhebung
 des Ordens trat er zunächst aus dem
 Verbände der Kirche, kehrte aber nach
 einiger Zeit wieder in denselben zurück
 und ließ sich im Lehramte verwenden.
 Viele Jahre wirkte er am akademischen
 Gymnasium zu Ofen als Humanitätsprofessor,
 später als Director des Gymnasiums
 zu Oedenburg, und zuletzt über»
 trug man ihm die Leitung der Repetenten
 bei den Benediktinern auf dem Pannonberge.
 I n der lateinischen wie in der
 ungarischen Sprache wohl bewandert,
 schrieb er in beiden mehrere Oden und
 Festgedichte zu feierlichen Anlässen. Die
 Titel seiner Schriften sind:
 1782, 8".)
 stber Patachich vergleiche dieses Lexikon
 Bd. X X I , S. 3 4 ^ ; — ^ 2>6nk
 ts??/os smis?-" , d. i. Trenk der Nichts'
 würdige l«. I. 1790, 8".), ein Gedicht;
 äae 4^.); — „^
 c^s^sll ?)l6F<fa?)ia,tF)lz' 7i6??^ i°a«a/sas", d. i.
 Es ist nicht rathsam, den Fürsten der
 ungarischen Krone anzugreifen (Preßburg
 1796, 8^.); — ^I
 ^'ö'vs^s", d. i. Die jüngste Rückkehr der
 Krone ins Vaterland s8. I. et 3.. ^Vuäa.6
 1790^, 8«.). Die Titel noch einiger?
 Töth, Albert 246) Barthqlomäus
 anderer Druckschriften To th's, darunter
 einer Rede auf die Rückkehr des Palatins,

und einer anderen auf die Installation
des Sigmund Lovász zum Bkkästr
Obergespan konnie ich nicht auffinden.
^>2iit,'k, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm«
lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
Ferenczy und Joseph D a n i c l i k (Pesth
1856, Gustav Emich. 8"). Zweiter (den ersten
ergänzender) Band. L, 333. ^- ^ e > 56eo?-.
1831i, 4".
S. 108 und 122.
Außer den bisher angeführten Trägern des Na«
mens T " t h sind noch zu erwähnen: 1. A l b e r t .
Unter diesem Taufnamen kommen zwei Mit«
glieder des Ordens der frommen Schulen mit
verschieden geschriebenem Zunamen vor: Al«
bertus a S. Anna T o t t und Albert
T6th, Herausgeber dieses Lerikons vermuthet
in Beiden eine und dieselbe Person. Albertue
von S. Ann2 (geb. zu Pata in der
Ncutraer Gespanschaft im Jahre 1746) trat
1768 unter die Piaristen. Nachdem er zu
Nrutra die theologischen Studien beendet hatte,
wirlte er, dcr Aufgabe seines Ordens ent'
sprechend, zurrst vierzehn Jahre folgeweise zu
Neutra, Karpona, Trencsin und St. Georg
in, drn Grammaticalclassen als Lehrer, dann
in gleicher (Eigenschaft ebenso lange in den
Humanitätsclassen zu St. Georg, Veszvrin,
Kanizsa, Szegcdin, Tchrmnitz, Debreczin und
Ujhely. Gc wurde als tü6)iiger Kenner der
lateinischen Sprache gerühmt und hat mehrere
Oden in derselben durch den Druck veröffent«
licht, darunter: „Oäa, Xieolao OoncI« äs
?okk I'ele^ i-ecens (1800) conLecr^w Ka^uo
Var^äinevLiuiQ .^.nriLtiti". Vermuthlich ist
er auch Verfasser der Schrift: „Honoi-idus
etc. Li^il-munäi N o r v ^ t t i 6e 82. (3 7 a rg ^,
6lim litilce^iensi ^ovinci^k 2.0 ».ugusto
I'rineixk pi-26ÜciMl 1802" (?s8tini, ^ z) .
Hlatd. I i - ^ u n s ^ 8").), deren Autor sich A l b e r t
T o t t nennt. Die Schreibweise T o t t ist eine
so wenig dcm Geiste der ungarischen Orthographie
entsprechende, daß sie unsere Ver«
muthung. die beiden Piaristen A l b e r t T<^th
und A l b e r t T o t t seien eine und dieselbe
Person, nur noch bestärkt. I^o^anz/l 5^.><n.^.
ki'tiuiQ »1^18^1, yuaruin iusssuii inonumsutll
exbibet - (Luäas 1809, 8").) toni. II>
I>. 732.^ - 2. Üllerander. Diesen Tauf«
namen führen zwei denkwürdige Ungarn.
Fürs Erste der Naturforscher T 6 t h (geb.
1828, gest. 1862), dessen wissenschaftliche
Arbeiten in den bisher erschienenen fünfzehn.
Bänden der mathematischen und naturwissen«
schaftlichen Mittheilungen (^IkttiitüNHTikai 65
1'iillii«52ettuüolilil,u^i Icü^i6M^n^sk) vonat-
Ko2<5l8,z; 2 dä^ai vis^ouvolci'g."), herausgegeben
von Dr. Joseph Szabo, Secretär
der math.'naturw. Classe der königlich ungarischen
Akademie der Wissenschaften, enthalten,
sind. Auch erschienen von ihm in den VerHand'
lungen des zoologisch'botanischen Vereins, in.
Wien die Abhandlungen: „Notatorien und-
Daphiceen der Umgebung von Pesth-Ofen"

^1861, Bd. X I , S. 183^ und „Die in neuester
 Zeit zu Pesth«Ofen gefundenen Schalenkrebse
 und ihre anatomischen Verhältnisse" si863,,
 Bd. X I I I , S. 4.7^ . ^Or-voli Hetiiaz),.
 d. i. Aerztliches Wochenblatt. 1863. Nr. 38).
 – Ein zweiter Alexander Toth ist ein.
 ' zeitgenössischer ungarischer L i t e r a r h i s t o »
 r i k e r , dessen Essays man in verschiedenen
 ungarischen Journalen der Gegenwart be-
 gegnet. So brachten unter anderen dcr von.
 Ludwig Abafi (Pseudonym für Aigner)
 redigirte „I'iz^t.-Io", d. i. Der Beobachter,
 Monatschrift für Literaturgeschichte, im vierten.
 (April«) Hefte des Jahrganges 1878 von
 Alexander Tuth den Essay: „Johann.
 Arany's Lyrik"; der von Dr. Gust. Hein-
 rich und Emil Thewrewk redigirte „lÖF^ettzlnes?
 kiIoloFin,i kö^Iöu?-", d. i. Allgemeine
 philologische Zeitschrift, im September-Heft
 des I I . Jahrgangs (1878) den Essay: „Der
 lyrische Standpunkt und Johann Árány",
 und in der Sitzung der Kisfaludy-Gesellschaft,
 vom 26. Juni 1878 legte Alexander Toth
 die ungarische Uebersetzung des griechischen.
 Gedichtes „Hero und Leander" von Musäus vor.
 Wenn ich nicht irre, ist der in Rede
 stehende Literaturhistoriker im ungarischen Mini-
 sterium für Cultus und Unterricht angestellt.
 – 3. Nartholomäus T 6 t h , Ungar und-
 Zeitgenoß, ein echtes Huszarenblut, diente zur
 Zeit des italienischen Feldzuges 1859 als-
 Führer im Huszaren-Regimente König von
 Preußen Nr. 10. I n der Schlacht bei Solferino
 (24. Juni) während eines Handgemenges mit
 Chasseurs d'Afrique in den von Baum zu
 Baum herabhängenden Weinranken sich verwickelnd,
 vermochte er trotz der verzweifeltsten.♀
 . TAH, Caspar 247 üth) Fabian
 Anstrengungen sich nicht herauszuwinken. I n
 dieser Lag? den Streichen der eindringenden
 Gegner wehrlos ausgesetzt, hatte er bereits
 drei Stichwunden erhalten, als sich die feigen
 Chasseurs so weit vergaßen, ihm Pardon an-
 zubieten. Ueber dies unritterliche Vorgehen
 der französischen Reiter, welche den Zustand
 seiner Wehrlosigkeit in so erdä'rmlicher Weise
 mißbrauchten, ergrimmt, wies er jeden Pardon
 entrüstet von sich. Aber auch er wollte keinen
 mehr geben, und zu einer letzten verzweifelten
 Kraftanstrengung sich aufraffend, war er so
 glücklich, sich dem Rebengeftechto zu emwinden.
 Nun aber ging cr auf seine Angreifer los,
 streckte zwei der nächsten mit seinen Säbel
 hieben nieder und drang dann auch auf die
 Uebrigen ein. die sich jedoch eines Besseren
 besannrn und ihm Luft gaben, worauf er zu
 seiner Truppe zurückkehrte. f o r d e r n , gesammelt
 von den Soldaten des kaiserl. österreichischen
 Heeres im Feldzuge 1839. Nach
 officiellen Quellen (Wien 1863, Seidel und
 Sohn, 8".) Heft 2. S. 81.) – 4. Easpar
 T o t h ist ein Pesther Schneidermeister, den
 zwei Handlungen, werth, nicht vergessen zu
 werden, kennzeichnen. Es war im Früh'

jähre 1844. als der damals noch unbekannte
P e t ö f i l Vd. X X I I , S. 84) Mittel,
los nach Pesth kam und daselbst in den dürft
tigsten Verhältnissen lebte, in Wahrheit ge<
sagt, hungerte. V ö r ö s m a r t y nahm sich des
armen Poeten an.. Nach verschiedenen Versuchen,
für die Gedichte desselben einen Verleger
zu gewinnen, fiel er nämlich auf den
Gedanken, sich zu diesem Zwecke an den
„Aeiu2vi.1 k'6r", d. i. Der Nationalverein, zu
wenden. Es hatte zu jener Zeit die Pesther
Intelligenz einen eigenen Sammelplatz, wo
Ziteraten, Gelehrte. Aduocaten, Aerzte, gebil«
dete Bürger und anständige Gewerbsleute sich
zusammenfanden. Nicht reich genug an Gütern
oder Einfluß, um das von dem hohen Adel
Ungarns gegründete Nationalcasino besuchen
zu dürfen, zu wenig Proletarier, um in ge»
meinen Kaffeeschenken zu dampfen, hatten sie
sich einen Erholungsort geschaffen, und dies
war eben der „^sin^sti lcör". Nachdein
V ö r ö s m a r t y , um seiner Sache sicher zu
sein. sich zuvor mit einigen literarischen
Freunden berathen und ihre Zustimmung ein«
geholt hatte, ging er ans Werk. Aber wie er«
schrak er. als, nachdein er im „ ^ u i s e t i Kör"
seinen Antrag vorgebracht, alle Anwesenden
ihm entgegenriefen: „Sind wir denn Dichter«
ammen? Soll der ^Xsn^ßti kör" Vewahranstalt
für irrende Musenkinder sein? Jeder
sorge für sich! Uns hat auch Niemand geholfen".
Nnd über diese unerwartete Nieder»
läge ziemlich beschämt, war er schon daran,
sich zurückzuziehen, als mit einem Male
ein schlichter Schneidermeister Heroortrat und
laut sich vernehmen ließ: „Ein Dichter,
den der V ö r ö s m a r t y empfiehlt, muß
gewiß ein Prachtjunge srin. und ich er»
biete mich. allein die Druckkosten zu be»
streiten". Einstweilen erlegte er für Pe»
t ö f i dreißig Gulden. Dieser Schneider hieß
Caspar T 6 t b . und T u t h war P e t ö f i ' s
erster und einziger Mären. Und noch
einmal machte er von sich reden. Es war
im Frühlinge des Sturmjahres 4848. als er
Mitglied des im Pesthec (5omitats Hause tagenden
Centralcomit«s war. I n der Sitzung
vom 13. April wurde die Gründung einer
Volkszeitung, welche die unteren Volksclassen
über den Gang und Stand der politischen
Ereignisse im Laufenden erhalten sollte, in
Anregung gebracht. Da sprach der Schneider«
meister Caspar T6th das entscheidende
Wort-, „daß er unter Pesths hochherzigen
Bewohnern bereits 3400 Unterschriften für
das Unternehmen gewonnen habe". Wir
wissen nichts mehr von T o t h – es müßte
drnn der gutherzige Schneider, der im Früh'
jahr 1844 dem Dicliter P e t ö f i gratis das
Quartier gab, auch unser T o t h sein – aber
das Erzählte genügt, ihm in der Geschichte
der Literatur und Publicistik Ungarns eine
bleibende Erinnerung zu sichern. – 3. Fab
i a n T o t h (geb. zu Völcse im Oedenburger

Comitate), trat 1725 in den Franciscaner«
 orden ein. 1729 zum Priester geweiht, wurde
 er vornehmlich im Predigtamte verwendet und
 starb Zu Oedenburg am 2. November 1764.
 Außer einer ungarischen Uebersetzung der:
 „AxäroMa. 8. I^natii" (Loxroni 1733) hac
 er noch folgende zwei geistliche Werke in un«
 ^arischer Sprache herausgegeben: «.V K6rk52ttoi-
 äitotta...", d. i. Das sündhafte Herz.
 ergreifende Rede des am Kreuze hängenden
 Jesus Christus (Oeoenburg 1753. 5".); nach
 dem Worte ^5oi-äitoNa" hätten wir es mit
 einer Uebersetzung zu thun; — dann „ ^ 3 /
 kotss Nirda., 2.2 »2: Liinsonnkk keß^e^
 15?«, IN.OU7 2. N. 32Ü2 Uariankk Itzikst 22
 Mi-ta«, d, i. Ein Bund Myrrhen oder S i ,♀
) Johann 248 Täth, Karl
 meons spitze Pfeile u. s. w. ftla^^Hs^
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung!
 von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Fe-
 renczn und Joseph D a n i e l i k (Pestd!
 1846. Gustav Emich. 8"). Zweiter (den!
 ersten ergänzender) Band. 3. 334/Z —!
 6. Franz Tuth ist ein reformirter Theolog, j
 der zu Anfang deS laufenden Jahrhunderts!
 durch sein großes dogmatisches Werk: ^ e -
 re82U'n>' l'ucj'Milln^ avaxv vo^muticu,
 l'ieolo^jzl," d. i. Christliche Wissenschaft
 oder dogmatische Theologie (Naab 1804. Ios.
 Streidig. XX und 666 3., 8".) sich bekannt
 gemacht hat, ^ l a ^ a r i i -6k. ^Ierr^2-^)"ü^-
 I)g.n, i o l i l c ^')231.1, d. i. Ungarische Schriftsteller.
 Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Von Iocob Ferenczy und Joseph Daniel
 ik (Pesth 1836. Gustav Emich. 8°.). Zweiter!
 (den ersten ergänzender) Band. S. 355.^ - - '
 ?. Ein anderer Franz T6 th ist ein nooel« j
 listischer Schriftsteller der Gegenwart, der
 das Werk: «k^-ok 22 älstbo!. Xov<.>1I:lk>,
 d. i. Bilder aus dem Leben. Novellen (Pesth!
 1851 lIos- Mllar in Nagy'Nänya^, 16".) !
 herausgegeben hat. ^ 5 » k « 11 l i i - .^ I dum,, ^
 1«6l, 3. 230 und 246,^ — 8 Johann,
 T >' th - 3 ipk 0 v i c s (gest. im Iabre 1743). ^
 Der 3proß einer armen magyarischen Aoels« !
 fanulie, widtete er nch dein Studium der >
 Theologie und wurde ungarischer Prediger ^
 der Gemeinde zu T<'ch unweit Raab. 1742 !
 zur Tuperintl'ndentur des Districtü jenseits,
 der Donau berufen, sah er sich vor eine
 große Aufgabe gestellt. Nadezu 70 Jahre!
 hatten die Evangelischen daselbst dieses Amt!
 nicht besetzen können, von den 300 Kirchen, !
 welche sie besaßen, waren ihnen nur 14 be- ^
 lassen worden. Es galt, die im vollen Ver- ^
 fall begriffene Kirche wieder aufzurichten,
 leider aber wurde der neue Superintendent!
 der Lösung dieser Aufgabe durch einen frühen ^
 Tod entrissen. Als er starb, ging das Gerücht. ^
 die Juden hätten ihn ums Leben gebracht. ^
 weil er nach ihrem Vermögen und ihren ^
 Gütern getrachtet habe. Diese Angaben stellten >
 sich indeß bei näherer Prüfung als Erdich- >
 tungen müßiger Köpfe heraus. ^ K l e i n (Ioh. !

Samuel). Nachrichten von den Lebensum- !
ständen und Schriften evangelischer Prediger!
in allen Gemeinden des Königreichs Ungarn!
(Leipzig und Ofen 1788, Diepold und Lin- !
dauer, 8") Bd. I I , S< 302.) – 9. J o h a n n ^
Nep. Toth (geb. zu Tabajdon in Ungarn
am 7. April 1833. gest. zu Pesth am
16. Jänner 1863) widmete sich der medicinischen
Lausbahn, wurde nach beendeten
Studien und erlangter Doctorwürde praktischer
Arzt, habilitirte sich später als Docent
an der Universität in Pesth und wirkte außerdem
dasselbst, als Primararzt am allgemeinen
Krankenhaus ;u St. Rochus. I m Druck erschien
von ilnn: „.^2 6lLocHsz;e5 I)U^3,16-
!c<5lvok Icor- 6s Fvu^^'tana^, d. i. Therapie
der syphilitischen Geschwüre (Ofen und Pesth
1862, Rob. Lampel. 8".. X I V und 186 S.).
T ^ t h starb in der Blüthe seines Lebens, erst
32 Jahre alt. » k g ä r n a x i u^Läx, d. i.
Sonntagsblätter (Pesth. gr. 4<>.) 1863, Nr. 34.
– Porträt in Holzschnitt, im vorbenannten
Blatte.) – 10. K a r l T o t h (geb. zu Pazmand
im Stuhlweißenburger Comitae Ungarns
1814. gest. 3. August 1879). I m Jahre
1831 trat er in den Franciscanerorden ein,
in welchem er 1838 die Priesterweihe erlangte.
1842 wurde er von seinen Oberen als
ungarischer Prediger nach Preßburg, 1844
als Professor der Theologie nach Pesth ge<
schickt und 1833 als (iooperator in der Francisceischen
Vorstadt bestellt. 1860 kam er nach
Preßburg zurück, wo er als Sonn- und
Feiertagsprediger und zugleich bei den Missionen
wirkte. 1864 zum Novizenmeister in
Malaczka ernannt, blieb er in dieser Eigenschaft
dasselbst bis zum Jahre 1870, in welchem
er von dem Bischöfe von Siebenbürgen Michael
Fogarasy als Katechet und Spiritual
der barmherzigen Schwestern nach Alba
Julia berufen wurde. Nach zehnjähriger Wirk<
samkeit trat er Kränklichkeit halber von seinem
Posten ab, starb aber schon kurze Zeit danach.
K a r l T o t h ist Verfasser folgender deutscher
und magyarischer, meist für die Jugend ein<
gerichteter Andachtschriften: „Qyonäs es äl-
(Pesth 1831. 16°.); auch in deutscher Ausgabe
unter dem Titel: „Beicht- und Communionandacht
für Kinder" (ebd. 1831, 16°.);
– „Das gottesfürchtige Kind. Gebetbuch für
Kinder und Jünglinge" (Pesth 1832. Eurich
und Eisenfels, 32".), wurde von dem St. Stephansverein
auch in magyarischer Sprache
herausgegeben unter dem Titel: „.^2 istenksk
ss ihkic 82ämäi'2." (3. Aufl.. Pesth
1870, 10°.); – „ ^ Vc>Iäof8äF05 82Ü2 Näi-ik
820iQba,tja...", d. i. Die h. Jungfrau Maria
zu Szombath u. s. w (Pesth 1838. Bu-†
luth) Michael Tüth, Stephan
csänsky, 8".), ein schon 1690 zu Nagy<
Szombath herausgegebenes und wiederholt
aufgelegtes Andachtsbuch in neuer Ausgabe;
– „KÜLt^iräL», ^,33151 82. 1^reii<:2...".
d. i. Lebensbeschreibung des h. Franz uon

Assist u. s. w. (Pesth 18N3. Bucsänsky, 12".).

– 11. Michael T o t h , ein ungarischer Theolog aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, welcher das „Handbuch der christlichen Moral und der allgemeinen Lebenstheologie von Gottf. Leß" (4. Aufl. Güttingen 1787, gr. 8".) ins Ungarische übersetzte unter dem Titel: ^ersä^t^u^ ßrköltLi, i'uclaiQilQ^ . Xsmotdüi ing.g^g.i'lg, l'oräitta.' ton" (8. I. 1788, 8".); auch ist er Verfasser der Schrift: „ ^ K6reä2t8sgn6k orvoäi, L26> insklcsi valo inoxvisAälliLa," d. i. Untersuchung des Christenthums von ärztlichem Gesichtspunkte (Preßburg 1789. 8".. 55 S.).

– 12, M i c h a e l T o t h ist ein zeitgenössischer naturwissenschaftlicher Schriftsteller, der sich die Erforschung der geologischen Verhältnisse Siebenbürgens zur Aufgabe gemacht und bisher Folgendes veröffentlicht hat: „K0W2L. vār Ko>n)'ek6n6lc kasetei ^8 lisvān^ki tekin,t,et,tsl ipā.ri 2,lka,lm2.2^2,i63ā^uki-a", d. i. Die Gesteine und Mineralien der Umgebung von Klausenburg mit Bezug auf ihre indu«strielle Verwendbarkeit, im zweiten Bande der Neuen Folge der Jahrbücher des Sieden«bürg er Museumvereins, mit deutschem Aus«zuge, und die „Basalte Siebenbürgens", im fünften Jahrgange (i873) des „I'öiätÄ.Qi köslön?", d. i. Geologische Mittheilungen der geologischen Gesellschaft für Ungarn. – 13. Ein anderer Michael T n t h ist ein protestantischer Theolog der Gegenwart und Fach'schriftsteller. Von ihm sind bisher im Druck erschienen: „ N k ^ k r Vi-ottz!5tu.Q8 6g^kä,2-62<woki2.t tai-tsuslino kätük utiin äui-I02VQ 2 lU.HgI'g,! ' Ilrutsst. Iiit520nokok u^oiQütott VHF)' lce2ira,tdan lsvö munkliidol" I . kätst, d. i. Geschichte der ungarischen protestantischen Äirchenberedtsamkeit. I . Theil (Debreczin 18<i3. L. Telegdi. 8"., X V I I I und 173 S.). Dieser erste Band reicht uom Neformations'Zeitalter bis zum Schluß des siebzehnten Jahrhunderts; – ^Ns>'kä,2 52620^– Ia,tti>.u. ^.2 OF^tiHTi dsLösli rävici tört^ueiln »>v<i 2. ikFu^add kori^", d. i. Kirchliche Redekunst. Mit einer kurzen Geschichte der Kirchenrede bis zm neuesten Zeit (Pesth 186«, Osterlamm, gr. 8«.. X und 2:1N S.) Michael T o t h ist zur Zeit Professor am theo- ! logischen Curse ocr Hauptschule der evan- ! gelisch ' reformirten Confession in Debreczin.

14. Samuel T o t h , Zeitgenoß, wird als Erfinder des beliebten ungarischen Nationaltanzes Palotiis bezeichnet. Zu Anfang der Sechziger-Jahre befand er sich in S-iros-Patak. wo er eine Tanzschule errichtet hatte. Westh ' O f e n e r Z e i t u n g . 1861. Nr. 280.)

– 13. Stephan T o t h ist Autor eines Bändchens ungarischer Gedichte, welches er im Jahre 1861 herausgab. I n einem derselben prophezeite er, daß die Kaiserin E l i - sabeth bald als Ungarns gekrönte Königin auf dem Throne der ^.rp^den sitzen werde. Sechs Jahre später, am 8. Juni 1867, erfüllte

sich diese Prophezeiung. S t e p h a n Toth's Tochter. Gattin des Cavitäns Vincenz Szabo, übersandte im October 1868 ein Bändchen dieser Gedichte an die Kaiserin E l i s a b e t h und wurde dafür mit einem huldvollen Dank» schreiben, welchem ein kostbares Andenken beilag, ausgezeichnet. – Ein Stephan T o t h (geb. 1817 zu Vajka im Barser Üomitate, gest. zu Debreczin 1833) studierte zu Debreczin Philologie. Dem pädagogischen Berufe sich widmend, wurde er zunächst Erzieher in der Familie des Frechern Nicolaus V ay. Später erhielt er ein Lehramt am Collegium zu Debreczin, wo er im besten Mannesalter von erst 38 Jahren starb. Im Druck erschienen von ihm: [^] Föi-öFö'k tört»wet6i", d. i. Geschichte der Griechen; – [^] i-omaiak rni-t«ust6i[^], d. i. Geschichte der Römer; – „Köi[^]l52t5tt8.u<–, d. i. Lehrbuch der Poetik; – „sLavalinäuvok", d. i. Declamationsstücke, sämtlich Handbücher für den Unterricht. – 16. Stephan T o t h de Jack, Zeitgenosse, trat in die kaiserliche Armee. Bei Ausbruch der Revolution in Italien 1848 stand er als Oberlieutenant im k. k. Infanterie-Regimente Nr. 3A. damals Franz Graf Gnulcm, in der Lombardie. Für sein ausgezeichnetes Verhalten in den italienischen Feldzügen der Jahre 1848 und 1849 wurde er mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe decorirt. Später trat er als Hauptmann in Pension. – Ein anderer Stephan Toth diente gleichfalls in der kaiserlichen Armee, Im italienischen Feldzuge des Jahres 1866 erkämpfte er sich als Lieutenant des Infanterie-Regiments Nr. 66 Großherzog von Toscana durch sein tapferes Verhalten die „allerhöchste Verleihung". [^]Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-ungarischen Armee (Wien und Teschen 1880, K. Prochaska. Ler. 8",) Bd. I . 2, 22[^], unter [^]Küthl (Rittmeister) 280) Franz Jahr 1848: 3. 473. unter Jahr <7. Theodor Toth de Jack diente 1848 als Hauptmann im Kaiserl. Jäger-Regimente und wurde für sein tapferes Verhalten in den Feldzügen der Jahre 1848 und 1849 in Italien und Ungarn zuerst mit dem Orden der eisernen Krone erster Klasse, dann mit dem Militär-Vervienstkreuze ausgezeichnet. Gegenwärtig befindet er sich nicht mehr in Activität. [^]Thürheim. am angezeigten Orte, Bd. I , S. 486. unter den Jahren 1848 und 1849.) – 18. Ein Toth . dessen Taufname mir nicht bekannt ist, widmete sich dem Studium der Chemie. erlangte aus dieser Wissenschaft, sowie aus der Philosophie die Doctorwürde und wurde im Jahre 1838 an der zu Blansko gegründeten landwirtschaftlichen Versuchsstation für Mähren als analytischer Chemiker angestellt. In Folge eines Vortrages: „Ueber die Bedeutung und den Kreislauf des Stickstoffes in der Natur", welchen er in der naturwissenschaftlichen Section der k. k. mährisch-schlesischen

Ackerbau-Gesellschaft hielt, wurde er von dieser zu ihrem Mitgliede erwählt. Der strebende Forscher starb im schönsten Mannesalter am 1. October 1859. — 19. Tschließlich müssen wir noch eines T « t b gedenken, dessen Taufname gleichfalls unbekannt ist. Als Rittmeister im 3. Huszaren-Regimente. damals 31. J. Huzaren. zeichnete er sich zur Zeit des Ausbruchs der Vranter Revolution (1790) bei mehreren Anlässen aus. So ließ er im Tressen bei Everdill an der Maas Anfangs Juli 1790 seine Escadron anführen und verjagte mit derselben die feindlichen Tschirf-ckmtzen aus dem Gehölze. In der Relation des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Latour wird Rittmeister T 6 t h ausdrücklich belobt; ebenso im Berichte dieses Generals über das Gefecht bei Vieth am 20. October d. J. Hier warf er sich mit großer Unerschrockenheit an der Spitze von 66 Huszaren der starken feindlichen Kavallerie und Infanterie entgegen und drang mit Erfolg in dieselben ein. Als dann neue Abtheilungen Kavallerie gegen ihn heranrückten, erneuerte er den Angriff und schlug, unterstützt von zwei anderen Offizieren des Regiments. Oberlieutenant von Krüza und Lieutenant Iacko, den Feind zurück und verfolgte ihn ungeachtet eines starken Geschützfeuers aus zwölf Pfündern. Stühreim (Andreas Graf). Die Reiter-Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1805, F. V. Geitler, gr. 8.) Bd. I I. — „Huszaren“. T, 34/z — „Außerdem zählt Ioän Nagy in seinem reichhaltigen Werke über Ungarns Adelsfamilien: 2121572 rei-8 X lii; esalääai e^imerelc^ ei es nsni^s^renäi räbiliklcki“ (Pesth 1863. Moriz Ráth, gr 8.) Bd. X I, 3. 273 bis 282, 26 Adelsfamilien des Namens T 6 t v auf. darunter jene von Tz om sz <5 d v 2 r. Cs^foro, Felsö^Öri, Fej^r< Gyariuat, Tzent-Anna, Szopor. Simaház, Tzalonta. Barátos. Nyiirad^Kll^räcsönfalvi, Csomofäi.^.rkos. Ueber die meisten derselben gibt er nur spärliche Nachrichten. Andere, wie die Tothde Jack, fehlen. Zu welcher der von ihm aufgeführten Familien der Eine und der Andere der in diesem Werke mehr oder minder ausführlich behandelten T<5th gehört, können wir aus den Nachweisen Nagy's nicht herausfinden. Tothfalusi, siehe: Tötfalusi^S 223^.

Tott, Albert, siehe: T'ath, Wolfgang. 246. in den Quellen, Nr. ^.

Tott, Franz Freiherr (Orientalist und Reisender, geb. 1730 aus einem edlen ungarischen Geschlechte, gest. zu Tatzmannsdorf in Ungarn im Jahre 1793). Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß die Schreibweise des Namens Tott mit zwei t eine willkürliche und, da der in Rede stehende Träger desselben ungarischer Abstammung ist, jene mit th die eigentlich richtige sei. Aber schon des Franz Tott Vater,

der als Militär in französischen Kriegsdiensten
 stand und als Brigadier zu Beginn des Jahres 1736 starb, dürfte die-
 Schreibung Tott angenommen haben.
 Franz, der in Frankreich seine Erziehung
 genoß, ging 1733 im Gefolge des französischen
 Gesandten bei der Pforte,
 Herrn von Vergennes, seines Schwagers,
 nach Constantinopel, wo er die
 türkische Sprache erlernte und nützliche
 Dienste leistete. Im Jahre 1763 kehrte
 er wieder nach Frankreich zurück, wurde
 aber von der französischen Regierung
 Tott, Franz 261 Tott, Franz
 1767 als Resident zu dem Chan der
 Krimmschen Tataren geschickt, den er
 nach Ausbruch des Krieges mit Rußland
 auf dem Zuge nach Neu«Serbien begleitete.
 Nach dem Tode des Chans begab er
 sich wieder nach Constantinopel und
 leistete der türkischen Regierung wichtige
 Dienste durch Verbesserung ihrer Artillerie
 und Stückgießerei; auch trug er,
 nachdem die türkische Flotte bei Tchesme
 von den Russen in Brand gesteckt und
 zerstört worden war, sehr viel zur Befestigung
 und Vertheidigung der Darda-
 nellen bei. Nach dem Abschlusse des
 Friedens von Kainardsche (17. Juli
 1774) nach Frankreich zurückgekehrt, be-
 suchte er später im Auftrage der französischen
 Regierung die Handelsplätze in
 der Levante, wo er mehrere Jahre verweilte
 und sich mit den Sprachen und
 Sitten des Morgenlandes genau vertraut
 machte. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich
 wurde er 178t Marâchal-de-Camp.
 Zwei oder drei Jahre vor Ausbruch der
 französischen Revolution war er Commandant
 der Stadt Douai. Als er 1790
 einen von der Garnison gefaßten Plan
 vereiteln wollte, erhob sich dieselbe und
 drohte, ihn an der nächsten Laterne aufzuhängen.
 Er entzog sich durch die Flucht
 diesem Schicksale, gelangte nach Paris,
 ging von da in die Schweiz- und suchte
 zuletzt sein Stammland Ungarn auf, wo
 er zu Tatzmannsdorf in der Nahe von
 Schladming, im Eisenburger Comitât,
 im Alter von 60 Jahren starb. Sein
 Werk: „I/«3mol>6s sn?- /ss 5^?-<?s 6<l ?ss
 2^7-^7-66" 4 Vol. (Amsterdam 1784, 8".,
 auch 2 Vol. Paris 1783, 4"., mit Abbildungen
 und zuletzt 4 Vol. Maestricht
 1786, Dufour, 12".) machte seinerzeit
 nicht geringes Aufsehen und wurde hie
 und da angegriffen, ja als eine berühmte
 Schrift bezeichnet. Doch, wie es
 scheint, ohne Grund, denn es enthält
 ohne Zweifel sehr anziehende Nachrichten
 über die Türkei, die Tatarei, den Archipelagus,
 Aegypten, Syrien u. s. w.
 Jedenfalls gebührt ihm das Verdienst,
 den bis dahin oft sehr irrigen und unver-

läßlichen Nachrichten über die genannten Länder der Erste wahre und unbefangene Mittheilungen entgegengesetzt zu haben. Anlaßlich seines Werkes erschien: dtz U . ä6 I ^ 6 V 8 8 () « . < i 1 8 ä u Varoil äö L o t t " (Amsterdam 1783, 8[^].), welcher Brief aber eine Entgegnung des französischen Dragomans P. I . M. R u f f i n zur Folge hatte. Die obenerwähnte Quartausgabe der M6moir68" vom Jahre 1783 enthält die Antwort auf Peyssonel's Brief. T o t t ' s Memoiren wurden wiederholt ins Deutsche übersetzt und öfter aufgelegt. So zuerst unter dem Titel: „Merkwürdigkeiten nnd Nachrichten nan den Türken und Tataren. Mit Zlnmerknnngen" drei Bände Mbing 1786 u. f.. 8".); dieselben mit Peyssonel's Verbesserungen und Zusätzen, zwei Theile (Nürnberg 1787 und 1788, 8"., mit KK.) und wieder mit Peyssonel's Verbesserungen und Zusätzen (Wien 1788 ^Schaumburg und Comp.^, 8"., mit KK.). I n meinen Nachforschungen über den Ursprung des Tott'schen Baronats – es dürfte wohl ein französisches sein – sowie darüber, welcher der zahlreichen ungarischen Adelsfamilien des Namens T o t t der in Rede stehende Freiherr angehöre, bin ich leider zu keinem Resultat gekommen. Schlosser. Geschichte des achtzehnten Iahr> Hunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs. I I I . Auflage, Bd. I I I , S. 218. – Hammer (Ios. von). Gesäsichte des Osmanischen Reiches, größten« theils aus bisher unbenutzten Handschriften und Archiven (Pesth 1836. Hartleben gr. 8«)‡ Towarnicki 252 Towarnicki Bd. IV, 3. 43[^]. 502. . Ni.[^] und N32. und 517. 380. Totter, Vincenz lDominicanermöncd und B o t a n i k e r , geb. zu Ki rckbach in Steiermark am 3. Jänner ^ 17W. gest. in der Nackt vom 17. auf den 18. Juli 187(>j. Dem theologischen Fache sieb widmend, trat er am 16. No« vember 1839 zu Wien in den Domini» camrorden ein. Seine umfassenden bota- Nischen Kenntniffe brachten ihn mit Botanikern in regen Verkehr. Er machte sich bald als tüchtiger Nomenclator bekannt, und wegen seines reichen Wiffens in der Pflanzenkunde wurde er vornehmlich von jüngeren Kräften häusig in Anspruch ge» nommen. Neberdies war er als Lehrer, Pfianzensammler, und Hersteller von Herbarien vielfach thätig. Seit Gründung der k. k. zoologisch - botanischen Gesell' schaft deren eifriges Mitglied, betheiligte er sich auch an der 32. Versammlung deutsä'« Naturforscher,md Aerzte, welche im Jahre 4836 zu Wien stattfand. Zuletzt

Senior der Mitglieder seines Klosters, war er bis wenige Jahre vor seinem Tode mit der Obsorge über das Archiv betraut. Ob er in seinen Fächern Botanik und Archivwesen schriftstellerisch thätig gewesen, ist mir nicht bekannt. Doch dürfte sich, was er in dieser Richtung etwa hinterlassen hat, im Archiv der Dominicaner in Wien vorfinden. Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien (Wien. 8".) V. Jahrgang (1835), Abhandlungen, 2.64, in Aug. Neirlich's „Geschichte der Botanik in Niederösterreich". – Brunner (Sebastian). Der Predigerorden in Wien und Oesterreich (Wien 1867. gr. 8".) Z. W. J. M. Brunner und Neirlich's dürftige Notizen. Towarnicki, Ambros (Arzt und Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsraths, geb. zu Lemberg im Jahre 1833). Der Sohn eines k. k. Beamten, stammt er aus einer ruthenischen griechisch-katholischen Familie, ist aber der Gesinnung nach Pole. An den Gymnasien zu Brzeżan und Sambor herangebildet, widmete er sich dem Studium der Medicin zunächst an der Universität Krakau, dann an jener zu Wien. Nach erlangter Doktorwürde ließ er sich in Bursztyn, einem Städtchen des Brzeżaner Kreises Galiziens als praktischer Arzt nieder, übersiedelte aber nach einiger Zeit in die Kreisstadt Rzeszow, um als Curator die Verwaltung der von seinem Oheim Johann Diehe diesen weiter unten testamentarisch errichteten großartigen und nach, demselben benannten Stiftung zu übernehmen. Dort erfreute er sich bald eines solchen Vertrauens von Seite der Bevölkerung, daß ihn diese bereits viermal zum Bürgermeister erwählte. Seit 1867 ist er auch Mitglied der Bezirksvertretung und seit 1873 deren Obmann-Stellvertreter. Um das Gemeinwesen der Stadt und um die stetige Entwicklung der Sparcasse, deren Director er ist, hat er sich viele Verdienste erworben. Im Jahre 1878 wählte ihn die Stadt Rzeszow auch in den Landtag und am 3. Juli 1879 in den Reichstag, in welchem er mit den Polen stimmt. – Sein Oheim Johann geb. in Galizien 1773, gest. zu Rzeszow am 10. Juli 1863) war gleichfalls praktischer Arzt und emeritirter Kreisphysicus. Unverheiratet brachte er es zu dem seltenen Alter von 92 Jahren. Die Hauptaufgabe seines Lebens bestand darin, ein zu einem großen Stipendienfond hinreichendes Vermögen anzusammeln. Zu diesem Zwecke versagte er sich nicht nur jede Annehmlichkeit, sondern auch die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens. Sein Vermögen, das er ganz zu einer Stift-

Tomora 233 Traballesi
 tung bestimmte, betrug schließlich über
 200.000 fi., größtentheils in Staatspapieren.
 Die Verwaltung seiner Stiftung
 vertraute er zwei Gutsbesitzern und
 einem Mitglied seiner Familie) obigem
 Ambros, an, die ihre Nachfolger zu
 ernennen haben; im Falle des Todes
 eines derselben ist durch die am Leben
 Bleibenden und den Landesausschuß der
 Nachfolger zu wählen. Der Verblichene
 gründete vier Stipendien für Mitglieder
 seiner Familie und eines für Fremde,
 außerdem bestimmte er eine jährliche
 Summe zu Wohlthätigkeitszwecken und
 zur Unterstützung armer Studirenden.
 Den übrigbleibenden Theil der Einkünfte
 ließ er zurücklegen und nutznießend anbringen,
 und so oft auf diese Weise die
 Summe von 20.000 fl. zusammengebracht
 werde, sollen davon 40.000 f l . zur Errich-
 tung eines Stipendiums, 3000 fi. auf
 wohlthätige Zwecke und vor Allem zur
 Unterstützung armer Studirenden verwendet
 werden, 3000 st. dagegen der
 auf höchstens diese Summe jährlich festgesetzten
 Gratisation für das aus der
 Familie gewählte Curatorium zuwachsen.
 Wiener Zeitung, 1863, Nr. 470, S. 262.
 — »Fremden-Blatt. Von Gust. Heine
 (Wien, 4".) 1865, Nr. 203.
 Toworll, Anton (M a l e r , Ort und
 Jahr seiner Geburt wie seines Todes un-
 bekannt). Er ist aus Böhmen gebürtig
 und lebte im letzten Viertel des acht-
 zehnten und zu Anfang des laufenden
 Jahrhunderts in Prag, wo er in seinem
 Fache beschäftigt war. Von seinen Arbeiten
 ist wenig bekannt; er malte in
 Oel, schmückte aber auch Gemächer mit
 Wandgemälden. Man kennt von ihm
 mehrere Altarblätter, in Oel ausgeführt
 für Altäre, wie solche bei Frohnleichnams-
 processionen aufgestellt zu werden pstegen.
 Die Gemächer der Brzewnower Benedic-
 tinerabtei zu St. Margareth nächst Prag
 hat er im Jahre 1787 ausgemalt. To°
 wora lebte 1807 noch in Prag.
 N a g l e r (G. K. Di-.). Neues allgemeines
 Künstler-Lerikon (München t8^ö u. f.. E. A.
 Fleischmann. 8".) Bd. X I X , S. 41.
 Traballesi, Julian M a l e r und
 Radirer, geb. in Florenz 2. No-
 vember 1727, gest. zu M a i l a n d 7. Juli
 1808). Von seinem Vater Augustin,
 einem Tischler von Profession, wurde er
 für dessen Gewerbe erzogen. J u l i a n s
 Streben aber ging höher hinaus, als mit
 Hobel, Meißel und Säge zu arbeiten.
 Frühzeitig gab sein Talent sich kund.
 Jedes Blatt Papier, das ihm. unter die
 Hände kam, bedeckte sich mit Zeichnungen
 und allerlei Skizzen, und wenn er zum
 Meißel griff, so that er es nur, um mit demselben

Figuren in Holz zu schneiden. Als er eines Tages von Cav. Vernaccini bei einer solchen Beschäftigung überrascht wurde, drang derselbe in den Vater, den Sohn, der so entschiedene Begabung zeige, doch zeichnen lernen zu lassen. Da aber bei der Last einer großen Familie der Vater sich außer Stande sah, für eines seiner Kinder eine solche Ausgabe zu bestreiten, erklärte sich Vernaccini bereit, auf eigene Kosten den talentvollen Tischlersohn durch Francesco Conti, einen Schüler M a r a t t a's, in der Galerie Medicis unterrichten zu lassen. So begann Trab a l l e si's künstlerische Laufbahn, der nun unter Leitung verschiedener Meister sich allmählig so in der Kunst heranzubildete, daß er einen Ruf nach Parma erhielt, um daselbst in dem Paläste des Herzogs einige decorative Arbeiten auszuführen. Später begab, er sich zur Fortsetzung seiner Kunststudien nach Bologna, wo er längere Zeit verweilte und eine Traballeses 234 Craballeses ganze Reihe von Bildnissen malte, welche dann von A l l e g r i n i und anderen Künstlern gestochen und als ^8ei-i^ äei ritrktti. <c. ee." herausgegeben wurden. Auch zeichnete er mehrere Gemälde der besseren Meister aus der Bologneser Schule. Nachdem er an der Akademie von Parma den großen Preis errungen hatte, ging er daran, jene in Bologna vollendeten Zeichnungen selbst in Kupfer zu ätzen und herauszugeben. Es ist uns leider nicht bekannt, von welchem Meister er in die Kunst des Kupferstechens eingeweiht wurde, jedenfalls aber spricht aus seinen Blättern eine ganz vorzügliche eigene Begabung, den Grabstichel zu führen. Indessen verbreitete sich immer mehr, und zwar zu nicht geringem Theile durch seine Radirungen der Ruf des Meisters, bei dem nun von allen Seiten Bestellungen einliefen. Vornehmlich erregten um diese Zeit die äußerst sorgfältigen Fresken, mit denen er im Verlaufe von sieben Jahren die Kirche äcilil. ^luäoill^t. <ii Hlonwilt-ro in der Nähe von Livorno geschmückt hatte, allgemeine Aufmerksamkeit und die Bewunderung Aller, welche diese Kunstwerke sahen. In Folge dessen erhielt er eine Professur des Zeichnens an der Akademie in Florenz. Die Muße seines Lehrberufes blieb auch der Kunst gewidmet, und so malte er denn die Fresken an der Decke in der oliiLiili dsiiia sapiens, ein großes Medaillon in der Kirche der Pretoni, ein anderes im Prätorium der Philippiner, ferner Fresken in der Galerie Medici's, in den Palästen Grini, Guadagni, Feducci, Gondi, Ugolino und an vielen anderen Orten. So geschah es denn, daß, als die Kaiserin M a r i a Theresia 1773 in

Mailand die Akademie der Künste gründete,
 Traballese über seinen Mitbewerber,
 den Bologneser Maler Gand
 o l f i den Sieg davontrug und zum
 Professor der Malerei an diesem Institute
 ernannt wurde. Sem Decret war von
 dem Generalgouverneur der Lombardie
 Grafen F i r m i a n ausgefertigt, und am
 23. December 1773 wurde er in sein
 Amt eingeführt. Zu gleicher Zeit erhielt
 er auch den Auftrag, die Gemächer und
 Räume des kaiserlichen Palastes spaia.220
 dsila oorto oder real?) in Mailand mit
 seinen Bildern zu schmücken. I n seiner
 Stellung als Lehrer erfüllte er mit einer
 nahezu peinlichen Gewissenhaftigkeit seine
 Pflichten. I m Antikensaale, im Studium
 des Nackten, im eigenen Atelier über»
 wachte er mit Sorgfalt und Ausdauer
 seine Schüler und hatte Acht darauf, daß
 jede ihrer Arbeiten mit der größten
 Genauigkeit ausgeführt, daß jeder der
 Stempel der Wahrheit aufgedrückt ward.
 Er ließ sich nicht von den Anwandlungen
 des Genies, welches alle Stufen mit einem
 Male überspringen will, verleiten und
 sah gerade bei den begabtesten Schülern
 darauf, daß sie die Elemente der Kunst
 sich genau aneigneten und darin volle
 Sicherheit erlangten. Wo er aber Mangel
 an Talent gewährte, da ließ er sich auä>
 durch keine Rücksicht zurückhalten, und
 ehe er sich dazu hergab, mit solchen Eindringlingen
 in das heilige Reich der Kunst
 leeres Stroh zu dreschen, trat er entschieden
 gegen jede weitere Fortsetzung
 des Unterrichts auf, der zeitraubend und
 ohne Aussicht auf Erfolg war. Neben
 den Pflichten seines Berufes, in welchem
 er sich eben als Lehrer ein unvergeßliches
 Andenken schuf, benutzte er auch die Muße
 zu eigenen Schöpfungen. Außer den
 Fresken im kaiserlichen Palast malte er
 noch die kaiserliche Villa in Monza, viele
 Paläste so^s) der Mailänder Nobili, so
 der Busca, G r e p p i , M o r i g i a , das
 Palais, in welchem GrafWilczek resi>
 dirte, und viele andere aus. Unter diesen
 Traballese 283 Trablille'si
 Werken machen Kunstforscher vor allen
 auf zwei aufmerksam: auf das große
 Medaillon im Prunksaale Serbelloni,
 später Busca, und auf eines im kaiserlichen
 Palaste, wo er fünf Medaillons
 auch nach Motiven malte, mit deren An»
 gäbe der berühmte Dichter P a r i n i be»
 traut war. Das erstere Werk stellt die
 Scene aus der Göttergeschichte dar, wie
 Juno dem Aeolus die Deiopeja, die leichtsinnigste
 der vierzig Nymphen, welche
 ihren Hofstaat bilden, unter der Bedingung
 zur Ehe verspricht, daß er seine
 Winde zur Vernichtung der Flotte des
 Aeneas entkette. T r a b a l l e s i hat später

dieses Bild radirt. Das im Schlafgemache
des kaiserlichen Palastes nach
P a r i n i ' s Motiv ausgeführte Werk stellt
die Hochzeit von Amor, und Psyche dar.
Der Zauber dieser Komposition ist ein
derartiger, daß sich dem Beschauer, wie
ein Kritiker meint, der Gedanke aufdringt,
T r a b a l l e s i ' s Herz müsse, als er dieses
wunderbar schöne Gemälde schuf, selbst
von allen Wonnen der Liebe durchzittert
worden sein, denn nur so sei es ihm möglich
gewesen, ein Meisterstück dieser Art
zu vollenden. Leider sind wir nicht mehr
im Stande, auch nur annäherungsweise
ein vollständiges Verzeichniß der Fresken
und Oelbilder T r a b a l l e s i ' s zu geben,
so groß ist die Anzahl seiner Arbeiten,
welche sich in Toscana und dann vor»
nehmlich in Mailand finden. Von noch
vorhandenen erwähnen wir sein schönes
Altargeinälde „Maria Himmelfahrt" in der
kaiserlichen Capelle des h. Gotthard;
dann in der Kirche San Andrea zu Siena
eine Darstellung aus dem Leben des
Kirchenpatrons in Fresco, ferner die
Bildnisse des Professors A. M. Salv
i n i , des Prälaten B. M a n z i n i und
des h. Johannes von Salerno, alle drei
von E. Faucci in Kupfer gestochen,
und T r a b a l l e s i ' s eigenes Bildniß
im Sitzungssaale der Nätthe der Kunstakademie
in Mailand. Nach 33jährigem
Lehrberufe an der Akademie trat der
! Künstler in den wohlverdienten Ruhestand
über. Nur funfthalb Jahre noch
! genoß er denselben. Er starb im hohen
> Alter von 8t Jahren. T r a b a l l e s i
malte al Frescö, in Tempera und in Oel
und führte, wie bereits erwähnt, mit seltenem
Geschick den Grabstichel. I n allen
seinen Arbeiten zeigt sich große Correct«
heit in der Zeichnung und in seinen
großen Fresken ungemein geschickte Grup'
pirung. Seine Farbe, namentlich auf den
Fresken, ist frisch und lebensvoll. Eine
ganz besondere Virtuosität besaß er im
Helldunkel, wozu er sich eines eigenen
Verfahrens bediente, indem er vorerst
die Gegenstände in Kreide mooellirte,
dann die Lichter in ganz eigenthümlicher
Weise^ aufsetzte und danach malte. So
geschieht es, daß seine als Basreliefs im
Style F i a m m e n g h i n o's gemalten
Kindergruppen wie aus Stein oder
Marmor gemeißelt erscheinen, und daß
schon manche Maler, an eine Täuschung
durch den Pinsel nicht glaubend, sich
Leitern geben ließen und bis an die
Decken hinaufstiegen, um sich durch Betasten
zu überzeugen, daß, was sie für Bas>
reliefs oder Stuck gehalten, wirklich mit
dem Pinsel ausgeführt sei. Ein Schüler
T r a b a l l e s i ' s war der berühmte Kupferstecher
Joseph 3 o n g h i ^Bd. X V I ,

S. 7^j. Hier unten lassen wir noch eine Uebersicht der Radirungen T r a b a l l e s i ' s folgen.

TrabaUesi's 5 Nadirungen. ^Die mit einem 2ternchen (*) bezeichneten sind von Tammlern besonders gesucht und geschätzt ^ * „Die Beschneidung Christi". Nach Guido Neni's Bild zu San Martino in Siena (gr. Fol.). – „Christus beruft den Zöllner Matthäus zum Apostel amie". Nach Ludwig starracci's (Gemälde. ‡ Traballesi 256 Trabucco

vordem bei den Mendicanten zu Bologna, später in der Pinakothek daselbst (gr. Fol.). – „Die Geißelung Christi", Nach Ludwig Carracci's Gemälde in der Nertosa zu Bologna, später in der Pinakothek ebenda (Fol.). – „Die Dornenkrönung". Nach Ebendenselben und in der selben Sammlung (Fol.). – ^^cce domo"

Jesus <<driftus dem Volke vorgestellt. Composition von drei Figuren nach Annibale Carracci (kl. 4"). – „Die Transfiguration".

Nach 3. <5arracci's Gemälde, vordem in San Pietro zu Bologna, später in der Pinakothek ebenda (gr. Fol.). – „Aller Heiligen". Nach Guido Reni (gr. Fol.). – „Die heilige Anna". Nach T i a r i n i (gr. Fol.). – „Katharina von Siena empfängt aus den Händen

des Heilands das heilige Abendmahl". Nach F B r i z i o ' s Gemälde zu San Domenico in Bologna (Fol.). – „Die Heiligsprechung der Katharina von Siena". Nach M. P r e i i ' s il Calabrese Gemälde bei den Minoriten zu Siena (Fol.). – „St. Dominicus erweckt ein Kind".

Nach T i a r i n i ' s Gemälde in der Kirche des Heiligen zu Bologna <Fol.) – „ S t . Georg. den Drachen tödtend. in den Lüften St. Michael, die rebellischen Engel vertreibend". Nach Lud.

^'arracci's Bilde zu S. Gregorio in Bologna <gr. Fol.). – „Die Communion des d. Hieronymus". Nach Agostino Carracci's Gemälde aus der <5cl'tosa in Bologna, jetzt in der Pinakothek ebenda (gr. Fol.). – * „Hiob auf dem Throne empfängt von seinen Freunden die Geschenke". Nach dem Bilde von Guido Neni in der Mendicantenkirche zu Bologna (Fol.). – „Der h. Joseph bittet Maria um Verzeihung wegen seines Verstoßens an ihrer Tugend". Nach T i a r i n i ' s Gemälde aus der Kirche der Mendicanten in Bologna (Fol.).

– * „Die heilige Margaretha mit noch vier anderen Heiligen vor der h. Maria". Nach dem Gemälde von P a r m e g i a n o aus der Capelle der Giusti in der Allerheiligenkirche zu Bologna, jetzt in der Pinakothek ebenda (gr. Fol.). – „Der h. Martin gibt seinen Mantel den Armen". Nach B. Franceschini's Freske im Palast Guadagni (gr. Fol.). – „Die Bekehrung des h. Paulus". Nach Lud. Carracci's Bild aus der Capelle Zambecari, jetzt in der Pinakothek zu Bologna (gr. Fol.). – „St. Peirone und St. Alo vor der in Wolken thronenden Jungfrau Maria". Nach I . Cavedone's Bild aus der Mendicantenkirche zu Bologna,)eht in der Pinakothek

ebenda (gr. Fol.). – „Juno beredet den Aeolus, die Flotte des Aeneas zu verderben“
 Unterschrieben: ^ulianus 'lrabkiieLi xinxir
 in ae<iidl!8 Zei-deUouijL i?84, iäsmgUL äsüueÄvit
 et Lc-uipLit .^eäiolani" (gr. Fol.).
 Ein sehr effectvolles und schönes Blatt. –
 „Der vom heiligen Geiste inspirirte auf dem Throne sitzende Papst empfängt die Huldigung der geistlichen Orden“. Nach Calabrese (Fol.). – „(Üioäovvuä cÄtkolicuL ^.rikuuin .^lai-icuiu uloiLcitul". Nach R. V a n n i ' s
 Freske über der Thür der Kirche Santa Trinitä zu Siena (gr. Qu.«Fol.). – „ W i l . Helm Herzog von Aquitanien nimmt das Ordenskleid". Nach Guercino's Gemälde zu St. Gregorio in Bologna (gr. Fol.).
 Handbuch der Kupferstichsamml er oder Lerikon der Kupferstecher, Maler, Radirer und Formstecher aller Länder und Schulen... Auf Grundlage der zweiten Auflage von H e l l e r ' s praktischem Handbuch für Kupferstichsammler neu bearbeitet... von Or. MN. Andreas Andresen Nach des Herausgebers Tode fortgesetzt und beendigt von I . E. Nessely (Leipzig 18?3. I . O. Neigcl. 3er.'8°.) Bd. I I , S. 613. – Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 8".^ Bd. X I X , S. 42. – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserstaate (Wien 18^6, Fr. Beck. gr. 8°.) S. 183 und 406.
 Trabucco, Alois Paul (A r z t , geb. zu B o r m i o im Veltlinerthal 1744, gest. am 6. November 1782). Nach Beendigung der philosophischen Jahrgänge stu> dirte er an der Wiener Hochschule die verschiedenen Fächer der Medicin und erlangte 1768 den Doctorhut. Schon-zwei Jahre danach wurde er Protomedicus in seiner Vaterstadt. 1774 übersiedelte er nach Innsbruck, wo er sich bleibend niederließ und als Arzt practicirte. 1778 zum Professor der Anatomie an der Universität daselbst ernannt, erhielt er 1781 auch die Stelle eines Hofleibarztes bei der Erzherzogin E l i s a b e t h , welche zu jener Zeit in der Hauptstadt Tirols resi« dirte. I n seinem Fache schriftstellerisch thätig, ließ er mehrere Aufsätze in medi» cinischen Zeitschriften erscheinen und gab Trach. Dominik 257 Trach. Dominik auch folgende Bücher heraus: „^e ne-N2.6 4768) und „_l)z'ss6?-llHtio tis «stt «2s-Trabucco, welcher Freimaurer und Meister der Innsbrucker Loge „zu den drei Bergen" war, erfreute sich als Gelehrter eines sehr geachteten Rufes. Ein schönes Andenken schuf er sich durch die ein Jahr vor seinem Tode erfolgte Gründung der tirolischen Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, zu welcher Männer, wie de Lucca M . X^I, S. 449^, Michaeler Md. XVIII, S. 208^, Schivereck sBd. XXX,

S. 47^, Laicharding M . XIV,
S. 4), P r i m i s s e r M . XXIII,
S. 304^ und S t r o b l M . X I ^ S . 64^,
außer dem Erstgenannten sämtlich
Freimaurer, zählten. Durch einen frühen
Tod, im Alter von erst 38 Jahren, wurde
der hoffnungsvolle Gelehrte der Wissenschaft
entrissen.
Napp (Ludwig). Freimaurer in Tirol. Historische
Skizze (Innsbruck 1867. Wagner, kl. 8".)
S. ittü.
Trach von Virkau, Dominik Freiherr
(k. k. Oberst, geb. zu Zamarsk im
k. k. Schlesien 1781, gest. zu Mährisch.
Ostrau im März 1861). Der Sproß
einer alten schlesischen Familie, trat er,
16 Jahre alt. am 1. Mai 1797 in das
k. k. InfanterieRegiment GrafCollredo
als Nx ^-opi-iis-Cadet ein. Im November
1798 zum Lieutenant befördert, kam
er als solcher in das aus dem berittenen
Freicorpä kurz zuvor gebildete 2.Uhlanen- >
Regiment, jetzt Fürst Schwarzenberg. >
1799 machte er die Sommercampagne ^
in Deutschland mit und empfing zu i
Stegen am Ammersee die Bluttaufe,
indem ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen
und er selbst schwer verwundet
v. Würzbach. biogr. Zenlon. X7.VI. sGrd
wurde. Im Feldzuge des Jahres 1800
verlor er bei Lambach durch eine Kartatschenkugel
das rechte Auge, und erst
nach Verlauf mehrerer Jahre konnte die
über drei Loth schwere Kugel aus der
Wunde entfernt werden. 1801 rückte er
zum Oberlieutenant, 1805 zum Ritt-
meister im Regimente vor. Als solcher
wohnte er den Schlachten von Aspern,
Wagram und Znaim bei, verlor, in
ersterer zwei Pferde und erlitt am linken
Fuße eine schwere Contusion. I n den
Kämpfen der Ofsiciere, die in jenen Schlachten
sich auszeichneten, stand auch sein Name.
Im Jahre 1814 nahm er, zum Major
ernannt, an dem Feldzuge, in welchem
Napoleon Alles aufbot, die verlorene
Macht wieder zu gewinnen, in rühmlichster
Weise Theil. I n der Schlacht bei
Brienne, am 29. Jänner 1814, in welcher
die königlich preußische Armee uater
Zieten geschlagen wurde, warf Major
von Trach zwei sn lronte aufgestellte
feindliche Cavallerie'Regimenter mit seiner
Division zurück und erhielt für diese
Waffenthat am 7. März 1814 im Hauptquartier
zu Troyes den kaiserlich russi'
schen Annenorden zweiter Classe. Auch
im Treffen bei Nangis, dem Vorspiele
des blutigen Kampfes bei Montereau,
bewies er seine Tapferkeit und soldatische
Umsicht von Neuem. Er hatte nämlich
mit seiner Division das dort aufgestellte
41. bayrische Infanterieregiment und
die dem letzteren beigegebene Batterie zu

decken. Da wurde ein bayrisches Bataillon,
 von vier feindlichen Cavallerie»
 colonnen angegriffen, zum Rückzüge gedrängt,
 und es würde sich übergeben
 haben muffen, wenn nicht Major Trach
 mit 40 Mann seiner Uhlanen und General
 von Geramb mit etwa ebensoviel
 von Erzherzog Ioseph-Huszaren der feindlichen
 Cavallerie sich entgegengeworfen
 20. Oct. 4882.) 17²
 Trach, Domimk 238 Trach (Genealogie)
 und dieselbe am Vorrücken gehindert
 hätten. Das Ritterkreuz des bayrischen
 militärischen Mar Iosephs-Ordens war
 Geschlecht der Freiherren Trach von
 B i r k a u auch in der weiblichen Nach»
 kommenschaft erloschen ist. Trach war
 ung. Herausgegeben von Hirt
 e n f e l d (Wien. 4".) 1861. 2 . 198. — T h ü t .
 heim (Andreas Graf). Die Reiter-Regimentri
 der k. k. österreichischen Armee (Wien 1862.
 Geitler. gr. 8".) I I I . Bd.: „Uhlanen". S. 62.
 68, 70, 72.80 und 82. — D e r s e l b e. Gedenkblätter
 aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-
 ungarischen Armee (Wien und Teschen
 1880. K. Prochaska, gr. 8".) Bd. I I , S. 281.
 Jahr 1813. S. 282, Jahr 1813.
 der Lohn für diese Waffenthat. Nach dem während der dreißig Jahre, welche er in
 Friedensschlüsse rückte T r a c h m die ^ Mährisch-Ostrau verlebte, der Wohl»
 Friedensstation Straßnitz in Böhmen ein! thäter der dortigen Armen. Die Stadt
 und wurde 1820 zum Oberstlieutenant hat ihn auch mit dem Diplom ihrer
 befördert. Die vielen Blessuren und die Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet.
 durch schwere langjährige Kriegsstrapazen ^ . ^ ^
 erschütterte Gesundheit nöthigten ihn im
 Jahre 1823, um Versetzung in den Ruhe»
 stand zu bitten. Sie wurde ihm bewilligt,
 mit dem ehrenvollen Beisatze: „der Kaiser j
 hoffe und wünsche, daß Oberstlieutenant
 von Trach bei seinem noch nicht vorgerückten
 Alter nach längerer Ruhe»
 zeit wieder diensttauglich werde". Nach
 26jähriger Dienstzeit nahm er Abschied
 vom Regimente, dessen Oberst Chevalier
 Germain bei dieser Gelegenheit sein!
 Bedauern in den Worten ausdrückte:!
 „daß er in Oberstlieutenant Tracd einen '
 tapferen Waffenbruder, das Regiment!
 einen Stabsofficier voll Biederkeit und,
 Liebe zu seinen Kameraden, die Armee!
 aber einen Soldaten von anerkannter!
 Tapferkeit, Kaltblütigkeit, Ausdauer und !
 Klugheit verliere". Nun zog er sich auf z
 sein Landgut Radwanitz bei Mährisch» >
 Ostrau zurück, und als er später diese!
 Besizung verkaufte, nahm er in Mährisch'!
 Ostrau seinen bleibenden Aufenthalt. I m !
 Jahre 1833 erhielt er den Oberstentitel!
 Ä<l Iwnm-68 und 1837 einen erledigten!
 Elisabeth Theresianischen Stiftungsplatz
 mit der Stiftungsdecoration, und war
 er, als er starb, ältestes Mitglied dieser!
 Stiftung. Mit Oberst Trach erlosch die!
 männliche Descendenz seines Geschlechts,!
 es lebte damals nur noch eine Schwester

Johanna, Gemalin Philipp Ludwigs
 Grafen S a i n t Genois sBd. X X V I I I ,
 S. 76^, welche zehn Jahre später ihrem
 Bruder ins Grab folgte, so daß nun das
 I . Zur Genealogie der Herren Trach von Hirkau.
 Die Trach sind ein altes schlesisches Geschlecht,
 welches, obgleich es sich mit T (Trach)
 schreibt, seinen Namen von seinem Wa-ppcn.
 das einen Drachen zeigt, genommen zu haben
 scheint. Tein Stammhaus Bi-ezy ist im schle»
 fischen Fürstenthume Ratibor gelegen. Durch
 Kriege mit den deutschen Ordensrittern, kam
 dieses Geschlecht auch nach Polen, wo es sich
 niederließ und mebrere Zweige bildete. J o -
 hann Trach von B r e z y wies dem Könige
 August von Polen urkundlich seinen alten
 Adel nach und legte einen Gnadendrief
 des Herzogs ssasimir von Teschen vom
 Jahre 1493 vor, in welchem mehrerer Sprossen
 dieser Familie als tapferer Krieger ehrenvoll
 gedacht ist. Beide Urkunden wurden ihm von
 König August bestätigt. Ein Spigneus
 Trach von B5ezy im Ratibor'schen war
 1420 Kronmarschall von Polen. — Ein J o -
 hann Traa, von Brezy stand 1427 als
 Rath in Diensten J o h a n n Herzogs von
 Troppau. — Ein G o t t l i e b Trach. der im
 siebzehnten Jahrhunderte lebte und 1670 alö
 Nach, Jägermeister und Landeshauptmann des
 Fürstenthums Oels erscheint, erlangte, der Erste,
 die F r e i k e r r e n w ü r d e . Als rühmlicher
 Sprossen des schlesischen Adels wird auch des
 Hans Drach auf B r e z y 1672, des Georg
 Drach auf B i r k a u (Brzezina heißt deutsch
 die Birke) 1N73. und des K a r l Drach auf
 Brezy 1680 gedacht. Ein von Trach diente
 zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts als
 Trach (Genealogie) ^ Sigmund
 Ofsicier im Kürasüer-Regimente Graf Picco»
 lomini und wurde im Feldzuge 1791 gegen
 die Türken bei Salankamen verwundet. Zu
 Beginn des achtzehnten Jahrhunderts stifteten
 drei Brüder, welche alle sich Edle Herren auf
 B i r k a u nannten, drei Linien: a,) dio Linie
 von P l a w n o w i c z im Opveln'schen; o) die
 Linie auf B r a n d s d o r f im Iägerndorfschen,
 und c) die Linie zu T i r p i t z im Vrieg'schen.
 Von der ersteren Linie lebte 1730 noch Georg
 Heinrich Freiherr von Trach, Herr auf
 Plawnowicz, Ziebern und Tschaumerhof. und
 dessen Gemalin Barbara Helene, eine geborene
 Crach auf Tirpitz. Von der Linie Trach auf
 B r a n d s d o r f segnete 1710 S y l v i u s Grdmann
 Freiherr Trach auf B i r k a u . Erb»
 Herr auf Kanitz, Bojanow, Slawickau, Noino«
 Witz, Zitna, Summin. Gottartowitz. Lekartow,
 Sudol, Gardawitz und Ellgut. Landesältester
 der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, ohne
 Erben zu hinterlassen, das Zeitliche. Seine
 Witwe, eine geborene Freiin von Vludowski,
 vermalte sich darauf mit dem berühmten königlich
 polnischen Staatsminister Grafen von
 M a n t e u f f e l . S n l u i u s E r d m a n n s
 Bruder Gottlieb erbte nun einen großen

Theil der Güter, den er noch durch die Herrschaft Tworckow im Ratibor'schen vermehrte. Er war Rath des regierenden Herzogs zu Troppau und Iägerndorf und Landeshauptmann zu Iägerndorf. G o t t l i e b hatte sich mit Helene geborenen Gräfin 3»6ek vermalt, welche sich nach seinem Tode noch zweimal verheiratete, zuerst mit dem berühmten General K y a u , dem Lieblinge F r i e d r i c h s I I . , und dann mit einem Baron Weicks. Als er 1744 kinderlos starb, fiel das Erbe an seine Schwester, eine verwitwete Gräsin Churschwandt. – Vonder Linie Trach zu T i r p i t z erlangte K a r l Joseph, nachdem er 1736 das Gut Trebovice im Oppeln'schen gekauft hatte, mit Diplom vom 14. März 1764 den böhmischen Freiherrenstand. Tl-ebovice verkaufte er später und erwarb dafür 1771 durch Kauf das Gut Kocobendz im Teschen'schen, welches nach ihm auf seinen Sohn Franz und von diesem auf seine Witwe Laraline geborene Freiin von Beäow überging. Deren Kinder scheinen nun die Freiherren M a r und D o m i n i t zu sein. Des Letzteren Lebensskizze wurde S. 237 mitgetheilt. Auch D o m i n i k s Bruder M a r n n i « l i an diente in der kaiserlichen Armee, und zwar als Hauptmann in der Infanterie, starb aber lange vor D o m i n i k , mit dem das Geschlecht der Trach erlischt. I I . Einige denkwürdige Sprossen der Freiherren Trach von Kirkau. 1. Gmanuel (gest. nach 1823) diente in der kaiserlichen Armee und zeichnete sich 1793 als Major im 3. Huszaren«Regimente, damals Graf Wurmser, bei Frankenthal, Oggersheim und Schweigenheim aus. I m Jahre 179? wurde er Oberstlieutenant im slavonisch – croatischen Grenz«Huszaren«Corps und trat 1823 mit Obersten« Charakter in Pension. – 2. K a r l (geb. zu Zamarst in Schlesien am 20. September 1772, gest. zu Nagy'Patak in Ungarn am 30. December 1804) trat Ende Juni 1779 zur militärischen Ausbildung in die Wiener-Neustädter Militär«Akademie, kam aus derselben am 20. Jänner 1789 als Fähnencadet zu d'Mon'Infanterie Nr. 26 und wurde sofort zum Lieutenant im 7. Kürassier-Regimente befördert. Ein tüchtiger Neiterofficier, zeichnete er sich 1789 im Türkenkrieg, 1800 am 3. December in der Schlacht bei Hohenlinden aus. I n letzterer gezwungen, um der Verfolgung des Feindes zu entgehen, mit einem gewagten Sprunge einen Graben zu übersetzen, zog er sich ein Brustübel zu, welchem er frühzeitig – er starb als Rittmeister, erst 32 Jahre alt – erlag, – 3. S i g - mund (geb. zu Zamarsk in Oesterreichisch«Schlesien am 28. November 1775, gest. zu Teschen am 13. Jänner 1831) trat im November 1787 in die Wiener-Neustadter Militär«Akademie, aus welcher er als Fähnrich bei Callenburg – Infanterie Nr. 54 ausgemustert wurde. Nun machte er die Feldzüge der Jahre 1796, 1797, 1799, 1800 und 1803 mit, mußte aber dann, bereits zum Oberlieutenant im

Regimente vorgerückt, den Militärdienst ver«
 lassen, um die Verwaltung seiner Güter zu
 übernehmen. Als aber 1808 die Errichtung
 der Landwehr nöthig wurde, trat er wieder
 in den activen Drenst. Als Hauptmann des
 zweiten Teschener Landwehr-Bataillons machte
 er mit demselben den Feldzug 1809 in Polen
 mit. wo er sich bei Checblo im Warschau'schen
 auszeichnete. I m Treffen bei St. Julien am
 1. März 1814 commandirte er das erste Land«
 wehr'Blitaillon von Kaunitz-Infanterle Nr. 20.
 1822 trat er, nachdem er sich auf den mühe«
 vollen Bereisungen in den Hochgebirgen des
 Bukowinaer Grenzcordons ein Leiden zuge«
 zogen, in Pension. Schon während er noch
 im Dienste stand, bestimmte er einen festen
 Jahresbeitrag für die Schüler des Militär«
 Erziehungsinstitutes in Teschen. damit sich die«
 selben am Geburtstage des Kaisers dauon ein
 Fest bereiten konnten. I m Jahre 1840 stiftete
 17*♀

Trag, Au ton 260 Trag, Johann
 er ein Capital, dessen Interessen zur Unter«
 stühung fleißiger Grziehungsknaben der Regimenter
 Nr. 2tt und 5^ bestimmt sind.
 Trüg, Anton (V i o l o n c e l l - V i r »
 tuos und Compositeur, geb. zu
 Schwechat nächst Wien im Jahre j 8 ! 9 ,
 gest. in Wien am 7. Juli 1860). Bei
 seiner hervorragenden Begabung für
 Musik widmete er sich dieser Kunst als
 seinem künftigen Berufe und wurde Lehrer
 am (Konservatorium zu Prag, an welchem
 er länger als ein Tecennium in erfolg«
 reichster Weise wirkte und Schüler wie
 Kauders, S e i f e r t , D e n i s , E b e r t ,
 Korez, Rover und Andere heran«
 bildete. I n Prag zahlte er zu den Repräsentanten
 gediegener classischer Musik;
 in Verein mit den Künstlern Nemec,
 K r ä l , P a u l u s veranstaltete er durch
 eine Reihe von Jahren im Clam'schen!
 Palais die stets von einem zahlreichen!
 und gewählten Publicum besuchten!
 Streichquartette, welche sich in Folge der
 Vollendung der daselbst gebotenen Auf«
 führungen eines ganz besonderen Rufes
 erfreuten. Was sein eigenes Spiel anbelangt,
 so rühmten Kenner daran die
 vollendete reine Technik, mit welcher er
 seelenvollen Vortrag und einen seltenen
 großen markigen Ton verband. I n wahr«
 haft meisterlicher Weise brachte er die
 „aus der Mode" gekommenen classischen
 Werke des Nestors aller Cellisten Bernhard
 Romberg zu Gehör. Von Prag
 käm er nach Wien, wo er als Orchester«
 Mitglied des Hofoperntheaters angestellt
 wurde, die letzten Jahre aber ganz in
 Zurückgezogenheit lebte. Als productiver
 Künstler legte er mehrfach Proben seines
 gediegenen Compositionstalentes in geschmackvollen
 Compositionen für sein I n - !
 strument ab, von denen aber, so viel uns

bekannt, nichts im Druck erschienen ist.
 Dagegen fanden sich diese werthvollen
 Arbeiten in seinem Nachlasse, und Kenner?
 heben daraus hervor eine sehr schwung«
 reiche Romanze in ^)-Dtt?-, ein lioilão
 brillant in Z->no?/> eine ^ooturn.6, be»
 titelt „Der Traum“, und ein Concertirw
 in O-mo^ in drei Sätzen mit Orchester»
 begleitung, welches dem Director des-
 Prager Conservatoriums K i t t l ^Bd. X I , .
 S. 340^ gewidmet ist. Mehrere Kunstinstitute
 und Musikvereine zeichneten.
 T r a g durch Ehrendiplome aus. Er starb
 im besten Mannesalter von erst 42 Jahren^
 eine Gattin und einen Sohn hinterlassend.
 Neue Wiener M u s i k ' Z e i t u n g (4".) 1860,
 Nr. 29: „Nekrolog“. Von I)r. Karl S t e i n -
 lechner. — Recensionen und Mitthei«
 lungen über Theater und Musik ^von Fürft
 C z a r t o r y s k i) (Wien. Zöwenthal. 4".)
 V I . Jahrg.. 25. Juli 1860. Nr, 20. S. 472.
 Vielleicht Perwandte des obigen Cellovirtuoscn.
 sind A n d r e a s und J o h a n n T r a g .
 j . Andreas lebte 1798 als Tonkünstler in.
 Nien, und sind von ihm bekannt: «VI t'g.n>
 tai2ie5 x. ü.", Op. 1 (Wien 1798, Trag); —
 ^VI 8)'MxIic>u. ä, 3r.Oi-oii6strs", und mehrere-
 Lieder und Tänze. Diese und die Symphonien.
 Manuscript. — 2. Johann T r a g , seit 1791
 Musikalienhändler in Wien, hat sich als solcher
 manche Verdienste um die Kunst, namentlich
 durch Perlag eines Musikalienkatalogs, er«
 worden, den er im Jahre 1799 herausgab.
 Dieser heute schon sehr seltene, aber für
 die Geschichte der Musik noch immer werthvolle
 Katalog führt den Titel: „Verzeichnissalter
 und neuer sowohl geschriebener als gestochener
 Musikalien, welche in der Kunst» und
 Musikalien»Handlung des I o h . Träg zu
 Wien in der Singerstraße Nr. 937 zu haben
 sind" (Wien 1799). Der 300 Seiten starke
 Kaialog hat besonderen Werth dadurch, daß
 er eine Menge ungedruckter Meisterwerke
 enthält, durch welche wir zur Kenntniß von.
 Künstlern gelangen, deren sonst nirgends Er»
 wähnung geschieht. Nur das häusige Fehlen
 der Vornamen erschwert die Sicherheit bei.
 Benützung dieses Katalogs. Die Tochter T r ä g'sheiratete
 den Musicus Blahetka, der nach
 dem Tode des Schwiegervaters dessen Musi«
 kalienhandlung übernahm. Blahetka's Toch-♀
 Traeger 261 Trais
 ter ist die Claviervirtuosin. deren im ersten
 Bande dieses LerikonZ S. 421 Erwähnung
 geschieht.
 Traeger von Königinberg, Franz
 Xaver (Rechtsgelehrter, geb. in
 Böhmen, Ort und Jahr seiner Geburt
 unbekannt). Der Sproß einer böhmischen
 Adelsfamilie, in welcher Johann Lud»
 w i g Träger, Rathsmann in Königgratz,
 am 8. October 4713 mit dem Prädkat
 von K ö n i g i n b e r g in den böhmischen
 Adelstand erhoben wurde. Franz

Xaver – wohl im letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts geboren – widmete sich dem Studium der Rechte an der Prager Hochschule und trat um die Mitte der Zwanziger-Jahre des laufenden Jahrhunderts mit mehreren rechtswissenschaftlichen Arbeiten auf, in welchen er mehr oder weniger wichtige Partien des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches für den praktischen Gebrauch übersichtlich ordnete. Die Titel seiner Schriften sind: „Alphabetische Darstellung der Fall-, Verurtheilungs-, Orsitzungstinsten und anderer Aeit>räume, welche in rechtlichen Fällen nach der Vorschritt der allgemeinen Gerichtsordnung, der gerichtsinstruitilln, der Oancnrs- und Wechselordnung, des allgemeinen bürgerlichen Gesetz, bñchr5, nach der Aullaldnng, dem Orbstener-, Stempel-, Tabak- und Crankstenrrpatente und nach den mit demselben nereinbarlichen geZrtzlichen Vorschriften beobachtet werden müsZen" (Prag 4823, Calve, 8".), vergleiche 'darüber die W a g n e r'sche „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit- 1823, ' B d . I I I , S . 421–431 ; – „Darstellung der wechselseitigen Verwandtschaft der einzelnen Hwrlgrllphe des allgemeinen bürgerlichen chesrkkñches, die sainahl, beim Studio dieses Gesetzbnches als auch bei (5nt5cheidung der dasselbe betreffenden Aechtsgegeuätiinde nachgeschlagen und mitgedacht werden müssen" (Prag 1826, A. Barrosch, 42^.); – „OlaZSincirng der Olllirursglaubiger nach Vorschrift der österreichischen allgemeinen Ounrursardnng und der später erlassenen Verordnungen und gesetzlichen Grl'äuterungen ^nr leichten, sicheren und geschwinden Autnndng aller diesen Gegenstand betreffenden Falle alphabetisch nerta^t" M a g 4826, Barrosch, 12".); – „Ner Mrggeber nach Anleitung drr Gesetze, oder die für den Handel-, Gewerbsstllnd und mahl tür alle Ftiinde Zehr nützliche Darstellung derjenigen Individuen, denen man nach Vorschrift der allgemeinen Gerichtslldrng, des bürgerlichen Gesetzbuches und anderer bestehenden ah. Anordnungen entweder gar nicht oder nur bedingt eine Summe oder eine Waare borgen kann, und die man beim Orrditirrn unk das pñktlichste zu beobachten hat. wenn man sein Vermögen erhalten, die üiesfälligen Archtsstreite vermeiden und sich tür Schäden hüten will. Alphabetisch verfasst" (Prag 1826, Caj. Mayregg'sche Buchhandlung, 4^.) ^vergleiche darüber die Wagner'sche „Zeit>schrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit" 1826, Bd. I I I , S. 211 u. f.). Trais, Caspar Freiherr von (k. k. Generalmajor und R i t t e r des Maria Theresien - Ordens, geb. im Hessen-Kassel'schen im Jahre 1745, gest. zu Wien am 4. Juli 1799). Er trat als Volontär in österreichische Kriegsdienste und machte, zur kaiserlichen Infanterie eingestellt, zunächst den österreichischen Erbfolgekrieg 1740–1743

mit, in welchem er bis zum Major vorrückte.
 Im Laufe des siebenjährigen
 Krieges 1756–1763 stieg er zum
 Obersten im Infanterie-Regimente Hildburghausen
 Nr. 8 auf. Im Feldzuge
 1756 erwarb er sich in der Schlacht bei
 Hochkirch vom 4. / 14. October das
 Maria Theresien-Kreuz. Zwei feindliche
 Grenadierbataillone, mit mehreren Geschützen
 auf einer Anhöhe aufgestellt,
 griff er, ohne erst Befehl abzuwarten, an,
 262 Exemplar
 warf sie aus ihrer Stellung und behauptete
 sich dann selbst darin. Dadurch
 wurde die Flanke unseres zum Angriffe
 bestimmten (5. Corps) gänzlich gesichert und
 der Angriff, welcher bekanntlich mit
 einem glänzenden Siege unsererseits
 endete, wesentlich erleichtert. Für seine
 Waffenthat erhielt Traus in der fünften
 Promotion vom 23. Jänner 1760 das
 Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.
 Im Feldzuge des Jahres 1739 wirkte er
 mit seinem Regimente im Treffen bei
 Meissen am 2. September und später
 bei Torgau in ausgezeichnete Weise mit.
 Im März 1767 zum Generalmajor be-
 fördert, starb er als solcher schon zwei
 Jahre danach.

Hirtensfeld (I.). Der Militär-Maria Theresien-
 Orden und seine Mitglieder (Wien 1837.
 Staatsdruckerei. kl. 4°.) Vd. I, 3.4 W. Bd. II,
 S. 29. – Thürheim (Andreas Graf).
 Gedenkbücher aus der Kriegsgeschichte der k. k.
 österreichisch-ungarischen Armee (Nien und
 Teschen 1851). K. Prochazka. gr. 8°.) Bd. I,
 3. 41. Ial>r <7^8.
 Tramontini, siehe: Tesi, Vittoria
 sBd. XI. IV, S. 24).
 Trampler, Richard (Geschichtsforscher,
 geb. im Städtchen Wag-
 stadt in Oesterreichisch-Schlesien am
 13. December 1843). Richard, dessen
 Vater Werkführer in einer Tuchfabrik zu
 Wagstadt war, besuchte die Volksschule
 seines Geburtsortes und kam dann nach
 Frankstadt in Mähren, um dort die
 tschechische Umgangssprache zu erlernen.
 Da der Vater bei seiner zahlreichen Familie
 die Mittel nicht erschwingen konnte,
 um den Sohn weiter studiren zu lassen,
 so sollte derselbe ein Handwerk erlernen. >
 Der Wagstädter Musterlehrer Isidor !
 Bandt aber, der die Anlagen Tramp-
 ler's erkannt hatte, überredete endlich!
 die Eltern, den wißbegierigen Knaben der
 Wissenschaft nicht zu entziehen, und so kam
 der 14jährige Richard auf das Gymnasium
 in Troppau. Nun hub jener Kampf
 ums Dasein an, der so vielen Talentbegabten
 nicht erspart bleibt. Unter Entbehrungen
 aller Art begann Traupler
 das Gymnasialstudium, und diese hörten
 auch dann nicht ganz auf, als sich eine

Tante seiner annahm, denn durch diese
 ! mildthätige Frau ward er eben nur der
 ! drückendsten Nothlage entrissen. Einiger-
 ! maßen besserte sich sein Los, als er
 ! Lectionen und endlich gar ein Stipen-
 , dium erhielt; nun brauchten die Eltern
 ihn nicht länger zu unterstützen. Dabei
 ging er mit seinen Mitteln so sparsam
 um, daß er in den Ferienreisen immeir
 > kleine Fußtouren unternehmen und so
 seine Heimat näher kennen lernen konnte,
 wozu in früher Zeit ihn der „Mährische
 Wanderer" durch die Beschreibung ver-
 sckiedener Burgen und Schlösser in
 Mähren und Schlesien angeregt hatte.
 ! Auch machte er damals schon Auszüge
 ! aus Schriften, welche die Geschichte und
 ! Geographie seiner Heimat behandelten,
 ^ wie Ens' „Oppaland", S t e l l w a g ' s
 ! „Chronik von Freudenthal" und andere.
 ! Später bot ihm die an Werken über
 ! Schlesien reiche Bibliothek des Kreis-
 ^ physicus Dr. Oel in Troppau, welche-
 ! zu benutzen ihm gestattet war, noch mehr
 ^ Stoff für seine Aufzeichnungen, in welche
 er auch Inschriften einschloß, die er, wo
 er sie fand, copirte, und ebenso Volks-
 lieder und Sagen, welche der Gymnasial-
 Professor Anton Peter in seinem Buche
 „Volksthümliches aus Oesterreichisch'
 Schlesien" verwerthete. Die Richtung^
 welche Trampler einschlagen würde,
 kennzeichnete sich, als er in der Octava,
 wie es vorgeschrieben, einen Vortrag über
 ein selbstgewahltes Thema halten sollte
 und für den „Mongoleneinfall in Schle«
 Tramp ler 263 Tramp ler
 sien" sich entschied, wozu er die Materialien
 in der Gymnasialbibliothek
 funden. Nachdem er im Jahre 1867 mit
 Auszeichnung die Maturitätsprüfung abgelegt
 hatte, entschloß er sich, seine Studien
 in Wien fortzusetzen, obwohl er für
 die erste Zeit nur auf seine nicht eben zu
 großen Ersparnisse angewiesen und für die
 Zukunft ganz im Unsichern war. I n der
 That kämpfte er auch ein Jahr mit den
 bittersten Entbehrungen, bis es ihm gelang,
 sein Elend mit den goldenen
 Sclavenketten einer Hofmeisterstelle zu
 vertauschen. Doch enthoben ihn diese zunächst
 aller materiellen Sorgen, wenn
 sie auch seine Zeit so sehr in Anspruch
 nahmen, daß er, um seinen Fachstudien
 obliegen zu können, die Stunden der
 Nacht zu Hilfe nehmen mußte. Indeß
 sein Eifer hielt ihn aufrecht, steißig besuchte
 er das historische Seminar für allgemeine
 und österreichische Geschichte als
 dessen ordentliches Mitglied und wurde
 unter Leitung der Professoren Adalbert
 I a e g e r , Ottokar 3 o r e n 5 und Theodor
 Sickel in die Geheimnisse exacter Geschichtsforschung
 eingeführt. Frühzeitig

trat er mit seinen Arbeiten vor die
 Oeffentlichkeit. Schon im Jahre 1868
 brachte das von Chr. d' Glver t begrün-
 dete „Notizeublatt der historisch-statistischen
 Section der k. k. mährisch-schlesischen
 Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues,
 der Natur- und Landeskunde“
 Tramp l e r ' s erste historische Abhandlung.
 Die Uebersicht seiner gedruckten
 Arbeiten folgt auf S. 264. Die Osterferien
 des Jahres 1869 benutzte er auf
 den Wunsch des Landespräsidenten Stellvertreters
 Alexander Ritter von Summer
 zur Durchforschung der in Troppau
 befindlichen Archive, worüber er noch im
 October- an denselben einen so umständlichen
 Bericht einsendete, daß ihm dafür
 die volle Anerkennung ausgesprochen
 wurde. Nach Ablauf des Universitäts-
 Trienniums bewarb er sich zunächst um
 ein Lehramt und sah sich am 24. Sep-
 tember 1870 zum Supplenten für die
 drei oberen Classen der königlich städti-
 schen höheren Töchterschule in Brunn ernannt.
 Bei der angestregten Lehrthätig-
 keit in der Schule, bei den Privatlec-
 tionen und dazu den Vorbereitungs-
 studien für die Lehramtsprüfung blieb
 ihm nur wenig Muße, sich Arbeiten
 über die Geschichte Mährens und Schlesiens,
 welche er sich zunächst zur Aufgabe
 gestellt hatte, zu widmen. Inzwischen
 ernannte ihn die historisch-statistische Section
 zu ihrem zweiten Secretär, und er
 begann die zahlreichen, aber ungeordneten
 archivalischen Schätze ihrer Bibliothek
 zu ordnen und Register derselben
 anzulegen. An der Vollendung dieser
 Arbeit wurde er durch seine am 3. September
 1871 erfolgte Ernennung zum
 definitiven Lehrer an der Communal-
 Oberrealschule in Brunn verhindert. Diese
 neue Stellung nahm seine ganze Zeit in
 Anspruch und gestattete ihm nur sehr wenig
 Muße, um seinen historischen Arbeiten und
 Forschungen obzuliegen, welche sich da-
 mals auf eine Durchforschung der Correspondenz
 des Cardmals D i e t r i c h s t e i n
 an den Hofkriegsraths-Präsidenten Colt-
 a l t 0 und auf eine Darstellung des
 Lebens des Ersteren beschränkten. Am
 3. September 1873 wurde er zum Professor
 an der Communal-Oberrealschule
 auf der Mieden in Wien ernannt, auf
 welcher Stelle er sowohl für seinen Lehrberuf
 als im Gebiete geschichtlicher Forschung
 zur Stunde noch thätig ist. Bereits
 als- Studiosus der Philosophie war
 er von dem Verein für Geschichte und
 Alterthum Schlesiens in Breslau, am
 16. Jänner 1869, zum wirklichen Mit-
 Tramp l e r 264 Trampler
 glied ernannt worden, und dasselbe ge- z
 schah am 29. October ^869 von Seite

der mährisch-schlesischen historisch-statistischen Section. Hier folgt die Uebersicht von Trampler's selbständig ausgegebenen und in gelehrten Sammelwerken veröffentlichten Schriften.

Uebersicht der gedruckten Arbeiten Richard Trampler's. ») Selbständige Werke. „Correspondenz des Cardinals Dietrichstein mit dem Hofkriegsrates - Präsidenten Collalto nebst einem Anhang: Briefe Lustrier's aus Constantinopel, der Markgrafen von Brandenburg und des Grafen Schlik von Preußen" (Wien 1878. 118 S.). Dieser interessante Beitrag zur weiteren Beleuchtung der Ereignisse und Zustände des dreißigjährigen Krieges fand in Fachkreisen freundliche Anerkennung. — „Statistische Uebersichtstabelle der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder" (Brunn 1873). — „Geographie und Statistik der österreichisch-ungarischen Monarchie" (Wien 1874. X V I und 128 S.). — „Karten-Neu-Atlas der österreichisch-ungarischen Monarchie" (Wien 1874. 14 Blätter mit Text). — „Leitfaden der allgemeinen Geographie" (Wien 1876, X I I und 132 S.). Die vier vorgenannten Schriften, von denen die I zweite und dritte von Seite des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht als zum Gebrauche an sämtlichen österreichischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache! zulässig erklärt wurden, entstanden, nachdem Trampler die Wahrnehmung gemacht hatte, daß an vielen österreichischen Lehranstalten ausländische nicht iluher zuverlässige, ja durch feindliche Gesinnung gegen Oesterreich gekennzeichnete Lehrbücher in Verwendung kommen.

— „Atlas der österreichisch-ungarischen Monarchie für Mittel- und verwandte Schulen". 31 Blätter (Wien 1881). — „Physikalisch-politischer Atlas der österreichisch-ungarischen Monarchie für Mittel- und verwandte Schulen", 19 Blätter (Wien 1882). — „Oronhydrographischer Atlas der österreichisch-ungarischen Monarchie für Mittel- und verwandte Schulen". 14 Blätter (Wien 1882. Staatsdruckerei). — >) I n Sammelwerken zerstreute Abhandlungen und Aufsätze. I m „ N o t i z e n « b l a t t der mährisch-schlesischen historisch-statistischen S e c t i o n " : „Streitigkeiten zwischen den Besitzern von Iägemdorf, besonders Georg von Schellenberg und dem Klosterconvent der Dominicanerinnen von Ratibor wegen Bauerwitz" ^1868, Nr. 8 und 9^; — „Ein Beitrag zur Geschichte des Geschlechtes der Krauäke" ^868. Nr. 11 und 12^; — „Chronik der Stadt Odrau" ^1869, Nr. 9 bis 11^; — „Ein Beitrag zum Gerichtsverfahren im X V I I . und X V I I I . Jahrhundert" s1870, Nr. 2 und 3); — „Wor I. von Nravär (1269-1328)" ^870. Nr. 3 und 4); — „Getreidepreise in Odrau" ^1870. Nr. ?); — „Ueber die Ansprüche Friedrichs I I . auf das Herzogthum Iägemdorf" ^1877, Nr. 11 und 12^.

— Im Feuilleton der „Troppauer

Zeitung " : „Denkschrift, aufgefunden im
 Thurmknopfe der Wagstädter Pfarrkirche"
 ^1869, Nr. 7 und 8) ; – „Sagenhafte Darstellung
 der Ursachen de2 Mongolen-Einfalles
 im Jahre 1241 und dessen Verlaufes in Schle-
 sien nach den Legenden der h. Hedwig" ^1869,
 Nr. 40–82); dieser Aufsatz wurde auch mit
 einigen kleinen Aenderungen und Zusätzen in
 das vorerwähnte „Notizenblatt" ^1871, Nr. 4
 und 5) aufgenommen; – „Die Theilung der
 Stadt Freudenthal und ihres Gebietes unter
 die Herzoge I o h a n n I I . und N i c o l a u s I V . "
 ^1869, Nr. 90 und 93^: – ^Beiträge zur
 schlesischen Geschichte" ^1869. Nr. 89 und 91^.
 – I n der Zeitschrift des V e r e i n s für
 Geschichte und A l t e r t h u m Schlesiens":
 „Odrau und Umgebung während
 des dreißigjährigen Krieges" sX. Bd., 2. Heft.
 S. 87 u, f.); – „Urkundliche Nachrichten
 über die Stadt Zuckmantel" fX. Bd.. 2 Heft^
 – „Ueber die Korrespondenz des Kardinals
 Fürsten Franz D i e t r i c h s t e i n , Bischofs von
 Olmütz (1399–1636) aus den Jahren 1609
 bis 1611" sebd.^1; – „Einige Regesten zur Geschichte
 des dreißigjährigen Krieges" ^XI. Bd.,
 2. Heft. S. 480 u. f.). – I n dem „Archiv
 f ü r K u n d e österreichischer Geschichts-
 q u e l l e n " , herausgegeben von der zur Pflege
 vaterländischer Geschichte aufgestellten (5ommission
 der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:
 „Correspondenz des Cardinals
 Franz Fürsten von D i e t r i c h s t e i n " (1609
 bis 1611) 1^XI.V. Bd.,. 1. Heft). – Im „Pro-
 gramm der k. städtischen höheren .
 Töchter Schule in B r ü n n für 1871": „Vorgänge
 vor NuSbruch des ersten schlesischen
 Krieges", und in demselben für 1872: „Die
 Beziehungen zwischen den beiden Königinnen
 E l i s a b e t h und M a r i a S t u a r t " , – I m
 „Jahrbuch des V e r e i n s der Oesterreich-
 i s c h - S c h l e s i e r" : „Der Sonderling
 Graf Hodih in Roßwald" 1^1877. S. 32^
 Trampsch 266 Trampusch, Franz
 bis ?5^ . I n Vorbereitung hatte. T r a m p t e r
 eine Heimatkunde der Markgrafschaft Mähren
 und eine von Oesterreichisch»Schlesien, eine
 Episode aus dem siebenjährigen Kriege, welche
 den Spion, genannt Mar von B ä r n . betrifft,
 und eine wissenschaftliche Abhandlung über die
 deskriptive Methode in der Geographie, von
 denen die eine oder andere der genannten Arbeiten
 mittlerweile wohl schon im Druck er«
 schienen sein dürfte.
 d'E l u e r t (Christian Ritter). Das in der Lebensskizze
 wiederholt erwähnte Notizenblatt (Brunn,
 4".) 1877, Nr. 2. T. 11.
 Tramfsch, Hugo (gemeiner Soldat,
 geb. zu Sternberg in Mähren um das
 Jahr 1840). Nur ein Gemeiner, aber ein
 Held. Trampsch diente im k. k. Infanterie-
 Regimente König der Belgier Nr. 27.
 Dasselbe befand sich im Feldzuge des
 Jahres 1864 gegen Dänemark in der
 zweiten Infanteriebrigade Generalmajor

Nostitz ° D r z e w i c k i eingetheilt und nahm unter Anderem am Gefechte bei Oversee am 3. Februar g. I . rühmlichsten Antheil. Giner der Bravsten unter den Braven war Hugo Trampsch. Beim ersten Sturme sah er sich im Handgemenge plötzlich mitten in einer dänischen Abtheilung. Aufgefordert sich zu ergeben, stieß er einen dänischen Ofsicier mit dem Bajonnete nieder. Nun das Gewehr mit dem Kolben zur Parade im Kreise herumschwingend, schlug er sich durch' die von allen Seiten auf ihn andringenden Feinde durch, schloß sich, da er im Kampfe die Verbindung mit seiner Compagnie verloren hatte, der nächsten stürmenden Colonne (8. Compagnie) an, machte mit ihr den Angriff auf den B i l - schauer Krug mit und erregte durch seine Tapferkeit die Bewunderung seiner Kameraden. Am Schluffe des Treffens trug er den verwundeten Corporal Treiber allein bis zum Verbandplatze und erfüllte somit ungeachtet der nach solchem Kampfe eintretenden Erschöpfung mit großer körperlicher Anstrengung eine schöne kameradschaftliche That. H u g o T r a m p s c h wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Classe ausgezeichnet. Welch blutiger Kampf aber bei Oversee – die Dänen nennen ihn das Gefecht bei dem Sonkelmarker See – stattgefunden, erhellt aus den dienstlichen Verlustlisten, die bei dem österreichischen Armeecorps 27 Officiere und 626 Mann, bei den Dänen 48 Officiere und 934 Mann ausweisen. Der Sieg war auf Seite der Oesterreicher.

Der K a m e r a d . Illustirter österreichischer Militärkalender für 1863 (Nien. I . Dirnböck 8") S. 134.

Trlllllpllsch, Franz (Forstmann, geb. ;u Zuckmantel in Oesterreichisch-Schlesien im Jahre 1801, gest. zu B r u n n am 26. April 1862). Ein Sohn des praktischen Arztes und Bürgermeisters im Städtchen Zuckmantel, wählte er nach beendeten Studien das Forstfach zu seinem Lebensberufe. Nachdem er mehrere Jahre bei Forstsystemisirungen in Verwendung gestanden, kam- er als Oberförster auf die Herrschaft Krzesetitz in Böhmen, dann als solcher auf die Herrschaft Matzen in Niederösterreich und im Jahre 1831 als Waldmeister auf die vier dem Breslauer Fürstbischof zum Nutzgenuß gehörigen Herrschaften Iohannesberg, Friedeberg, Zuckmantel und Freiwaldau im k. k. Schlesien. Nach nahezu 20-jähriger Thätigkeit in letzterer Stellung erhielt er 1830 den auszeichnenden Titel eines Forstrathes, 1838 den eines Oberforstmeisters. Als 1839 ein organisches Uebel immer entschiedener auftrat,

wurde er 1860 pensionirt. 1861 übersiedelte er nach Gaya, später nach Brunn, wo er, 61 Jahre alt, seinem Leiden erlag. ♀
 Tramp ufch) Johann
 Ein ihm gewidmeter Nachruf schildert ihn als „intelligentenForstwirch, höchst ehren weichen Charakter, eifrigen Patrioten, als einen Mann von Herz und Geist".
 I n der mährisch.scblesischen Forstsection lebt in mehrfachen wissenschaftlichen Arbeiten sein Andenken fort. I n der von ihr herausgegebenen Q u a r t a l s c h r i f t , Jahrgang 1830, S. 123-136, befindet sich seine, wie d'Elvert sie nennt: «musterhaft und geistvoll bearbeitete" Forftbeschreibung der Breslauer Bisthumsdomäne Freiwaldau. Tramp usch vermalte sich im Jahre 1830 mit der Tochter des Oberamtmanns E i n e r von Ledetsch in Böhmen. Seine Frau wurde ihm schon 1839 durch den Tod end raffen. Von seinen Kindern überlebten ihn nur zwei verheiratete und in glücklichen Familienverhältnissen lebende Töchter. d'G l v ert (Christian Ritter). Geschichte der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförde« nmng drs Äckerbaues, der Natur- und Landeskunde... Mäbrcns und Oesterreichisch-Schlesienö (Brunn 1870, gr. 8".) Veilagen, S. 309.
 ^'luch einer jmer nichtssagenden Nekrologe, die Alles, nur nicht das Wesentliche enthalten.
 >To ist über seine amtliche und säiriftstellerische Thätigkeil so viel wie nichts mitgetheilt.^
 Noch ist erwäbnensweith der Unterjager J o - hann Trampusch (geb. zu Galliberdu in Krain 1840). I m Jahre 1860 assentirt, wurde er in das 7. Feldjäger-Bataillon eingetheilt, welches sich im Feldzuge 1866 bei der operiren« den Armee in der Lombardie befand. Lieutenant Czerwinka vom Infanterie-Regimente Erzherzog Ludwig Victor Nr. 63 machte auf Zwei im Gehöfte Valbusa bei Custozza unter einer Bedeckung von etwa 30 Bersaglieri aufgestellte Geschütze mit heldenmüthiger Braoour einen Angriff, dabei von drei Unterjägern, zu denen J o h a n n Trampusch zählte, auf das wirksamste unterstützt. Nachdem sie die Versag lieri in die Flucht geschlagen und ein Geschütz nebst zwei Protzen erbeutet hatten, schloß sich T r a m» pusch einer unier Führung des Lieutenants Ioh. Munk eben anrückenden Patrouille an und betbeilis<te sich mit derselben an dem Sturm« angriffe auf (5ustoz;a. Als der Feind sich in Trandafil die Häuser retirirte und auf die Unseren aus den Fenstern schoß, drang Trampusch an der Spitze der Jäger auf eirr von den Feinden besonders dicht besetztes Haus und erbrach die Thür. worauf die Italiener die Waffen von sich warfen und um Pardon baten. 196 Mann wurden gefangen genommen und nach Verona geschickt. Trampusch und sein Kamerad I essend erg er. welche die Ersten in das Haus eingedrungen waren, erhielten für ihre

schöne Wassenthat die goldene Tapferteits»
 Medaille. L o r b e e r und Cypressen von 1866.
 Südarmee. Dem Heere und Volke Oester»
 reichs gewidmete Blätter der Erinnerung an
 schöne Waffenthaten (von Ioh. Ritter von
 H o f f i n g e r) (Wien 1868, Aug. Brandet,
 kl. 8«.) S. 213.)
 Trandafil, Johann (H u m a n i s t ,
 geb. in der Wojwodschaft S e r b i e n ,
 Geburtsjahr unbekannt, gest. zu N e u »
 satz im October 1862). Leider ist dem
 Herausgeber dieses Lexikons über den
 Lebensgang und die näheren Verhältnisse
 T r a n d a f i l ' s , der sich durch seine letzt»
 willigen Anordnungen ein ehrenvolles
 und bleibendes Andenken gesichert hat,
 nichts bekannt. Der in Rede Stehende
 lebte als Bürger zu Neusatz, einer der
 Festung Peterwardein gegenüberliegen»
 den Stadt in der Serbischen Wojwod»
 schaft. I n seinem Testamente hat der»
 selbe folgende Anordnungen getroffen:
 Von den Zinsen eines Capitals von
 120.000 fl. sind für immerwährende
 Zeiten zwölf Studirende des orthodoxen
 serbischen Religionsbekenntnisses mit
 einem Stipendium von je 300 fl. zu beiheilen.
 Von drei ihm gehörigen Häusern
 sind die Gesamteinkünfte, welche da»
 mals 2300 st. betrugen, zur Vertheilung
 an die Armen und die drei Spitäler in
 Neusatz, Sambor und Efseg zu verwenden.
 Der Neusatzser serbischen Kirche endlich
 testirte er ein Haus, dessen reines Einkommen
 sich jährlich auf 1200 st. belief.
 Wiener Z e i t u n g , 1862, im „Tagesbericht“,
 Nr. 277. S. 1634.♀
 267 Trani
 Trangous, Ludwig von (BergN! ann
 und Humanist, geb. in der Zips in
 Ungarn 1783, gest. zu I g l o am
 17. August 1833). Er trat in den Dienst
 der kaiserlichen Armee, mußte aber nach
 der Schlacht von Dresden (26. August
 1813), in welcher er schwer verwundet
 wurde, erst 28 Jahre alt, der Laufbahn
 des Kriegers Lebewohl sagen und zog
 sich als k. k. Hauptmann in seine Heimat,
 das industrielle Zips zurück. Bei seinem
 regen Geiste konnte er nicht lange in Unthätigkeit
 dahin leben, und so warf er
 sich denn mit allem Eifer auf das Gebiet
 der montanistischen Industrie, auf welchem
 er eine Thätigkeit entwickelte, durch die
 er sich bald eine achtunggebietende Stellung
 errang. Die wichtigsten Eisenwerke
 der Zips gediehen unter seiner schöpferi»
 schen Hand zu einem hohen Grade der
 Vollkommenheit, und die oberungarische
 Waldbürgerschaft, der Verein aller Kupfergrubenbesitzer
 Oberungarns, verdankt vornehmlich
 Trangous', m den weitesten
 Kreisen so gewinnend auftretendem Sinstuffe
 einen großen Theil ihres consolidirten

Bestandes. Sein Privatleben, so meldet sein Nekrolog, war ein achtungswerthes Beispiel wirklicher Humanität. Durch schwere Heimsuchung aller seiner Kinder beraubt, die sein ganzes Lebensglück ausmachten, wählte er edel das Wohl seiner Mitmenschen zum Gegenstände seiner Sorge. Jeder Hilfsbedürftige fand bei ihm Rath, Trost, Unterstützung, strebsamen Jünglingen griff er mit Energie unter die Arme, in dem Augenblicke, wo es für ihre ganze Zukunft entscheidend war; arme Waisen ließ er erziehen, Witwen versorgte er mit Pensionen, fleißige Familienväter mit dem nöthigen Capital, und sein Testament, dieser sprechende Zeuge seines reinen Humanismus, hat vielen Familien eine gesicherte Existenz gegeben. Den Igloern, in deren Mitte er gelebt, und denen er früher bereits die Summe von 6000 st. als Beitrag für eine Realschule, welche dieselben zu errichten dachten, geschenkt hatte, hinterließ er zu demselben Zwecke sein Wohnhaus und ein Capital von 30.000 fi. Conventions-Münze.

Der Pesther Bote. Gemeinnütziger Kalen' der... für 4837 (Pesth. Landerer, schm. 4".)

I I I . Jahrg.. S. 64.

Tram, Joseph (Violin-Virtuos, geb. im Jahre 1707, gest. in Wien am 16. Juli 1797). Der in Rede Stehende dürfte aus Italien oder aus Südtirol gebürtig sein. Die kaiserliche Hofcapelle versah sich gern aus Italien mit guten Musikern, an denen es in diesem Lande nie mangelte. Nach Gerber hätte Trani bereits 1760 als Violinist im genannten Institute Anstellung gefunden. Nach den urkundlichen Angaben Köche l's aber stand er daselbst von 1767 bis 1788 in Engagement. Danach genoß er noch neun Jahre den Ruhestand, in welchem er 1797 als neunzigjähriger Greis das Zeitliche segnete. Auch hatte er einige Zeit als Orchesterdirector des damals in Wien bestehenden französischen Theaters gewirkt. Ob Trani auch componirte, was nicht unwahrscheinlich ist, geht aus den Nachrichten, welche wir über ihn besitzen, nicht hervor.

Gerber (Ernst Ludwig). Histoich'ch'biographisches Lexikon der Tonkünstler u. s. w. (Leipzig 1792. Breitkopf. 3e,r.-8«.) Bd. I I , S. 670. — Köchel (Ludwig Ritter von). Die kaiserliche Hof-Musikcapelle in Wien. Von 1343 bis 1867. Nach urkundlichen Forschungen (Wien 1869, Beck. 8".) S. 87, Nr. 1134; S. 80. Nr. 1212. Den Titel eines Grafen von T r a n i führt zur Zeit Ludwig, königlicher Prinz von Sicilien (geb. 1. August 1838), ein Sohn König Ferdinands I I . beider Sicilien (geb. 12. Jänner 1810, gest. 22. Mai 1839) aus dessen zweiter² 268 Tran)

sske mit M a r i a Theresia (geb. 31. Juli 181«. vermält 9. Jänner 18^7. gest. 8. August 1867). ssrzherrzogin von Oesterreich. Tochter des l3r;bc>r;ogö K a r l , drs Tiegers von Aspern. Prinz Ludwig ist somit ein Ttiefbruder des jetzigen ssrkönigs ,>ranz I I . beider Sicilen. Da Letzterer aber am :l. Februar 1839 mit M a r i e Top hie A m a l i e (geb. 4. October <841), Herzogin in Bayern, einer Tochter des Herzogs M a r i m i l i a n in Bayern, sich vermalte, so ist der Graf von T r a n i , der gleich« falls eine Tochter M a r i m i l i a n s . Prinzessin M a t h i l d e , Herzogin in Bayern (geb, A0. Teptember 1843), zur Gemalin hat. auch der 3chwager seines Stiefbruders. Beide aber, König Franz I I . und L u d w i g Graf von T r a n i , sind Schwäger Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., dessen Gemalin Elisabeth (geb. 24. December 183?) auch eine Tochter des Herzogs M a r i m i l i a n in Bayern ist. Graf von T r a n i erhielt im Jahre 1361 in Folge der yeldenmüthigen Vetttheidigung Gaetas zugleich mit seinem Stiefbruder, dem Könige Franz I I . , das Ritterkreuz des Maria Theresien»Ordens. Auch wurde er in dem nämlichen Jahre Inhaber des 13. Uhlanen« Regiments, welches 1862 aus dem 1860 errichteten Freiwilligen-Nhlanan-Regimente hervorging. Aus seiner Ghe mit Prinzessin Mat h i l d e geborenen Herzogin in Bayern ist eine Tochter: Prinzessin M a r i a Tberesia (geb. zu Zürich 13. Jänner 1«6?) vorbanden. Tranquilli, Giuseppe (Componist, geb. ;u Padua um das Jahr 1820). Ein trefflicher Tonkünstler aus der Zeit der österreichischen Regierung im lombardo - venetianischen Königreich. Sein erster Meister war Pietro B r e s c i a n i , i ein trefflicher Paduaner Muficus und! Componist mehrerer größerer kirchlicher ^ und profaner Tonstücke, unter letzteren > der Opern: „l.a Lõi-a. Hi k'i-I.Ioati" und ^ „ I promessi spnßi". Später wurde er ein ! Schüler Melchior B a l b i ' s , eines ausge-! zeichneten Contrapunktisten, dessen Tochter! E m i l i e selbst gute Sonaten componirte.! So theoretisch und praktisch ausgebildet,! zeigte sich der noch sehr junge Tonkünstler ! völlig befähigt, bei Musikfesten und kirch-! lichen Feierlichkeiten als Director größerer Orchester zu fungiren. Eia gründlicher Contrapunktist, schrieb er mehrere Messen und andere Kirchenmusikstücke, welche all» gemeinen Beifall fanden. I m Carneval 1847/48 brachte er auch auf dem Pa» dovaner Theater Concor di eine 86i-i3. in drei Acten, betitelt: zur Darstellung', aber die politischen Wirren, welche sich eben vorbereiteten, und die nichts weniger als entsprechenden Kräfte, die bei der Aufführung mit. wirkten, waren Ursache, daß der Erfolg hinter den Erwartungen des Componisten zurückblieb. Ueber T r a n q u i l l i ' s spätere

Lebensverhältniffe und Arbeiten fehlen
 alle Nachrichten, wie denn auch sein Name
 in den neueren und neuesten biographischen
 Musikwerken (von Bernsdorf-
 Schladebach, Riemann u. U.) gar
 nicht vorkommt.
 I>l>,ä<)VHui (?aäova, 1838, z;r. 8".) x. 267.
 Tranz, Joseph (Priester der frommen
 Schulen, Ort und Jahr seiner Ge-
 burt, wie seines Todes unbekannt). Er
 lebte im letzten Viertel des achtzehnten
 und im ersten des neunzehnten Jahrhunderts.
 I n jungen Jahren trat er in
 den Orden der frommen Schulen ein, in
 welchem er nach Beendigung der theologischen
 Studien im Lehramte verwendet
 wurde. I n den Zwanziger.Jahren des
 laufenden Jahrhunderts wirkte er als
 Religionslehrer an dem k. k. akademischen
 Gymnasium und am k. k. Convicte in
 Wien. I n seinem Fache schriftstellerisch
 thatig, gab er folgende Werke heraus:
 „Versuch eineZ Beittlltlrns der christlichen Aeligium"
 (Wien 1842; 2. Aufl. ebd. 1813,
 Gerold, 8".)-, - „Geschichte im älw
 M'enblllungen OotteZ nnti Gang der göttlichen
 Inhalten..." (2. vermehrte Aufl. Wien
 Trapp) Johann August 269 Trapp, Werner
 1816, Gerold, 8^.)', - „Glementar-Anterricht
 der christlichen Nüigion nach der im Jahre
 1308 entmarkenen Ski^e", zwei Bände (Wien
 1817, Geistinger, 8".), -^> und „Grllriterter
 Tuterriht der christlichen Religion nach der im
 Jahre ^803 entmurienen Ski^e", zwei Bände
 (Wien 1817, Geistinger, 8<>.).
 Böcth (Franz Heinrich). Wiens lebende Schrift«
 steller. Künstler und Dilettanten im Kunstfache
 (Wien 1821. B. PH. Bauer. 12°.) S. 52.
 Tmpllüi, Maria Isabella Gräsin,
 siehe: Toscanll, Maria Isabella ^S. 217
 dieses Bandes^.
 Ttllpp, Johann August Ritter von
 (k. k. Corvetten-Capitän, geb. zu
 Homburg vor der Höhe am 10. Mai
 1836). SeinVater Eduard Christian
 (geb. zu Gießen im Jahre 1804, gest. zu
 Homburg vor der Höhe am 27. September
 1834) war Doctor der Medicin
 und Hefsen-Homburg'scher Physicatsarzt,
 auch Ehrenbürger der Residenzstadt Homburg;
 seine Mutter Maria Louise
 (geb. 1804, gest. zu Darmstadt am
 11. April 1872) eine Tochter des
 großherzoglich hessischen Finanzministers
 August Freiherrn von Hoffmann. Io«
 hann August trat als Cadet in die
 österreichische Marine, wurde 1839 Fregatten-
 Fähnrich (Uuterlieutenant), 1863
 Linien-schiffs - Lieutenant (Hauptmann)
 und am 1. November 1876 k. k. Korvetten
 «Kapitän (Major). Als Linien«
 schiffs - Lieutenant commandirte er im
 Jahre 1874 die Brigg „Sa'i'da"; als er
 mit derselben im westlichen Mittelmeere

kreuzte, war während des gefährvollen großen Seesturmes im Golfe von Gioja in der Meerenge von Messina am 20. November g. I . nur seinem muthvollen Verhalten und trefflichen Manövriren die Rettung der Mannschaft zu danken. Für seine schöne That wurde Trapp, den bereits das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration schmückte, mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet und den Ordens» ftatuten gemäß mit Diplom ääo. Wien 18. November 1876 in den österreichischen Ritterstand erhoben. Aus seiner am 6. November 1876 geschlossenen Ehe mit Hed'wig Wevpler, einer Tochter des Oberinspectors der Thüringenschen Eisen» bahn, ist ein Kind Hedwig (geb. 18. November 1877) vorhanden. — Ein Großsoheim des Vorgenannten ist der Freiherr Werner von T r a p p . Dieser (geb. 21. December 1773 zu Lauterbach in Hessen, gest. zu W i e n 31. October 1842), vordem Hessen-Darmstädtischer Oberlieutenant, ward 1797 bei der Be» lagerung von Mainz als Hauptmann zum k. k. Generalquartiermeisterstabe übersetzt. I n demselben rückte er stufenweise vor. 1812 zum Obersten im Generalstabe be» fördert, wurde er 1813 Generalmajor, als solcher zunächst Grenadier-Brigadier, dann Militär-Commandant in Troppau. 1823 ward er Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 25, dann geheimer Rath, Präsident desMilitär-Appellationsgerichts in Wien und Feldzeugmeister. Als solcher starb er 77 Jahre alt. Als Commandeur des Leopoldordens trat er mit Diplom ääo. Wien 1. August 1818 in den öfterreichischen Freiherrenstand. Aus seiner ersten am 23. November 1814 mit Anna I a b l o n s k a (geb. 1788, gest. 1829) geschlossenen Ehe hatte er drei Söhne und drei Töchter, aus zweiter Ehe mit Amalie Roller (gest. 3. December 1848) eine Tochter. Sämmtliche Töchter überleben den Vater. Wergl. die Stammtafel^.

Die Ritterstands- und beziehungsweise freiherrliche Familie der T r a p p ist mit den Grafen Trapp von Pisein und Churburg in Tirol in keiner Weise ver-♀ Stammtafel der Ritter und Freiherren von Trapp. Alas 1632.

N.N.
 Ritter von Trapp.
 Hermann
 geb. 1633. 5 27. Jänner 1708.
 Velen geborene von Aeitz.
 Zghann i .
 geb. 1634,1- 1717.
 N. Arömmelbein.
 ^ ° Johann I I .
 geb. 1676. 1- 25. Jänner 1740.
 Elisabeth geborene Vollmüller.

Caspar Emanuel
 geb. 10. October 1726. 5 1814.
 Aatharina Elisabeth geborene Diehm
 51812. Freiherren von Trapp.
 Zohann Zacob
 grb. in. April 17N3. 1- 13. Febr. 1827.
 Wilhelmine Eleonore THNeniue
 geb. i3. Febr. 1774. 1- 1«. April 1835.
 ^ Eduard Christian ^
 geb. i«04. 5 27. September 1834.
 Marie Louise Freiin von Hossmann
 geb. 1804.5 11. April 1872.
 ^^ Zohann August ^S. 26i)^.
 1876 Ritterstand.
 geb. in. Mai 18»6.
 Oeowig Weppler
 grb. 8. September 18:iä.
 ' Hedn'ig
 geb. 18. November 1877.
 Werner 1^S. 269. im Terte)
 geb. 21. December 1773. 5 31. October 1842
 1) Anna Johanna Josepha Zablonka
 geb. 27. October 1788. 1- 7. Jänner 182U.
 2) Amalie Uoller
 f 3. December 1848.
 Wilhelmine
 geb. 29. August
 18»8,
 um. Andreas
 Graf Velrupt-
 Tissac.
 Aloisi.
 geb. 20. April
 1820.
 5 4. Mai 1823.
 Friedrich
 geb. 27. Juni
 1822,
 5 3. Mai 1823.
 Anna Elisabeth
 grb. 27. April
 1823.
 vm. Albert Düsa
 von Maksalva.
 AloisII.
 geb. 13. August
 1824. f.
 Friedcrike
 geb. 11. Sept.
 1823.
 vm. Joseph Vian
 5 13. August
 1871.
 Horlenfia
 geb. 7. Dec
 1827.‡
 Trapp) Werner 271 Trapp; Moriz Wilhelm
 wandt. Wohl aber sind, wie dies aus
 der angeschlossenen Stammtafel erfichtlich,
 die Ritter und Freiherren von
 Trapp zwei Zweige eines und desselben
 Stammes. Lothringischen Ursprungs,
 wanderten dieselben während des dreißig«
 fahrigen Krieges wegen Religionsun>

ruhen aus ihrer Heimat aus und ließen
sich in Hessen-Darmstadt nieder, von wo
sie dann mit Werner und Johann
August Trapp nach Oesterreich kamen
und daselbst das freiherrliche und Ritter»
geschlecht der Trapp bildeten.
Gothaisches Genealogisches Taschen»
buch der freiherrlichen Häuser (Gotha,
Iustus Perthes. 32".) I V . Jahrg. (1834).
S. 340. – Genealogisches Taschem
buch der R i t t e r - und Adelsae»
schlechter (Vrürul. Busckek und Irrgang,
I2".) V. Jahrg. (1880). S. 462. – O est er'
ceichischerSoldarenfreund (Wien, 4°.)
1830, Nr. 126: „Die Hessen im österreichischen
Heere".

Wappen. I . Der f r e i h e r r l i c h e n L i n i e .
I n Roth auf grünem Boden ein rechtsschrei'
tender natürlicher Trappe. Auf dem Schilde
ruht die Freiherrenkrone, auf welcher sich drei
Turnierhelme erheben. Die Krone des mittleren
trägt zwischen einem von Noth und Silber
quadrirten Fluge den Trappen mit goldener
Krone auf dem Kopfe. Auf der Krone des
rechten Helmes erhebt sich ein auf dem Ell<
bogen ruhender geharnischter Arm, welcher mit
der bloßen rechtsgekehrten Faust ein Schwert
schwingt; aus der Krone des linken Helmes
wallen drei Federn, eine rothe zwischen zwei
silbernen, empor. Helm decken: sämmtlich
roth mit Silber unterlegt. Schild Halter:
Zwei silberne, schwarzgeflügelte Greife. –
I I . Der Ritterstand s l i n i e . I n Roth auf
grünem Dreiberge ein goldbewehrter, schreiten»
der. natürlicher, silbern schillernder Trappe.
Auf dem Schilde erheben sich zwei Turnier«
Helme. Auf der Krone des rechten steht zwischen
einem offenen von Roth und Silber mit gewechselten
Tincturen quergetheilten Fluge der
Trappe. Die Krone des linken Helmes zeigt
eine mit grünen Schilfblättern gekrönte natürliche
Sirene mit hinter sich emporgeschlagenem
Fischschwanz und über den Rücken abhängenden
offenen goldenen Haaren; die Linke
hat sie in die Hüftle gestützt, mit der Rechten
erhebt sie einen goldenen Stern vor sich. Die
Helm decken sind roth mit Silber unterlegt.
Die Devise: «58c!.V8?ll«ä. 1 U K L l 2 ^ "
in silberner Schrift auf rothem Pandr.
Trapp, Mori; Wilhelm (A l t e r -
i t h u m s f o r s c h e r , geb. zu W o d n
i a n in Böhmen am 24. Jänner 1823).
Die Familie Trapp stammt aus Darmstadt,
wo auch die aus Lothringen eingewanderte
nachmals freiherrliche Familie
Trapp ^siehe Werner Freiherr von
T r a p p , S. 269, im Textes sich seßhaft
gemacht hat. Unser M o r i z Wilhelm
Trapp, deffen Vater als - Stadtapotheker
zu Wodnian lebte, widmete sich an
der Universität in Prag besonders dem
Studium der Geschichte und Alterthums'
künde. Wiederholte Reisen in Deutschland
erweiterten seinen Gesichtskreis und

vertieften sein Wissen. Nach seiner Rückkehr wirkte er als Erzieher in mehreren Adelsfamilien, zuletzt in jener des Grafen Emanuel Dubsky-Trebomyslic auf Schloß Liffic. Im Jahre 1839 erlangte er die Stelle eines Custos' Adjuncten am Franzens »Museum in Brunn, vertrat auch nach dem 1864 erfolgten Tode des Professors Albin Heinrich ^Bd. V I I I , S. 244^> dessen Stelle als Museums-Custos und wurde 1867 definitiv Custos, in welcher Eigenschaft er zur Stunde noch wirkt. Er ist überdies Mitglied des Wiener Alterthumsvereins, der k. k. ' mährisch ' schlesischen Ackerbaugesellschaft und ihres Central - Ausschusses, der Gartenbau- und historisch - statistischen Section dieser Gesellschaft, seit 1864 auch Secretär der letzteren, ferner Mitglied des mährischen Bienenzucht-, sowie des Iglauer landwirtschaftlichen Bezirks' Vereins und des Fortbildungsvereins der Brünnner Buchdrucker und Schriftgießer; endlich correspondirendes Mitglied der Trapp) Moriz Wilhelm 272 Trapp, Moriz Wilhelm archäologischen Section des Museums des Königreichs Böhmen und Correspondent des mährischen Landesarchivs. Auf dem Gebiete der Alterthumskunde im nächsten Hinblick auf Mähren entwickelt er eine große Rührigkeit, und ist seiner Feder eine stattliche Folge archäologischer Darstellungen mährischer Kirchen, Oertlichkeiten und Alterthumsgegenstände zu verdanken. Weiter unten folgt eine Uebersicht der wichtigeren Arbeiten Trapp's. Jedoch erscheint er auch nicht selten als Berichterstatte der Thätigkeit anderer Vereine und Staatsanstalten, die mit der Alterthumskunde nichts zu schaffen haben, wie z. B. der Bienenzüchter, des Unter» richtswesens in Mähren und Schlesien, der historisch » statistischen Section in Mähren u. d. m. Wenn ich nicht irre, so ist M o r i z Trapp auch ein sehr ge Wandrer Zeichner, wie ich aus einem mir vorliegenden Blatte entnehme, welches das türkische Minaret im Parke zu Eisgrub in Mähren darstellt und nach Trapp's Zeichnung in der Kunstanstalt von Alexander Alboth in Leipzig in Stahl gestochen ist. Uebersicht der literarischen Arbeiten von Moriz Wilhelm Trapp, k) Selbständig. erschienene. „Die Zderadsäule bei Brunn" (Brünn 4862). — „Zum Andenken an Albin Heinrich" (ebd. 1864). — „Das Fideicommisshaus Kaunitz am großen Platze Brünns" (ebd. 1868). — k) In Sammelwerken und periodischen Fachschriften Zerstreutes. Im „ N o t i z e n b l a t t d e r h i s t o r i s c h » s t a t i s t i s c h e n S e c t i o n d e r k. k. m ä h r i s c h - s c h l e s i s c h e n G e s e l l s c h a f t z u r B e f ö r d e r u n g d e s A c k e r b a u e s , d e r N a t u r « und

Landeskunde". Icchrg. 185«: „Archäolo«
gische Neiseskizzen aus 'Mahren. Von der
mät)risch'bü>mischen Gebirgögrenze" »Nr. i l .
S. 81 u. f.); – 1857.– „Verzeichnitz der in
den Jahren 1854. 1835 und 1856 von T r a p p
vorgenommenen archäologischen Forschungen
in Mähren" »Nr. 2, Z. 15); – „Das gothi.
sche Portal zu Vorkloster«Tischnowitz" »Nr. 3.
S. 34); – 1859: „Kurzer Bericht über die
im Jahre 1858 vorgenommene archäologische
Forschungsreise in einigen Kreism Böhmens
und Mährens" »Nr. 4. S. 28); – „Die
Bibliothek in Selletitz" »Nr. 3. S. 37); –
„Notizen über das ehemalige mährisch - stan«
dische Landhaus, jetzt Militär«Montursökonomie
am Dominicanerplatze in Vrünn" »Nr. 7,
C. 49); – 1860: „Baudenkmale in Trebitsch,
insbesondere das schwarze Haus" »Nr. 1, S. 4) ?
– „Hochzeitsgebräuche" »Nr. 4. S. 31); –
„Bericht über die am 17. April 1860 entdecktealte
Wandmalerei nebst Inschrift im Presbyterium
der Pfarrkirche zu Pohrlitz" ^Nr. 7,
S. 53, dazu „Brünnocr Zeitung". 1860, Nr. 134.
u. f .) ; – – „Die Mittheilungen der k. k. Central-
Commission zur Erforschung und Erhaltung,
der Baudenkmale 1860" »Nr. 8. S. 62); –
1861: „Kurzer Bericht über die im Jahre 1860
vorgenommenen archäologischen Forschungen
in Mähren" ^Nr. 3. S. 21); – 1863: „Die
Wappenmalereien sammtInschriften am großen
Erkeruntersah der Burg Pernstein" s^Nr. 5,
S.35); – 1864: „Die mittelalterlichen Burgen
in Böhmen und Mähren" »Nr. 3. S. 22 und
Nr. 4. S. 32); – „Kirche und Schloß zu
Dukovan" »Nr. i), S. 68); – „Grenznägel
an Grenzdaumen" »Nr. 10, .3. 80); – „Burg
Louka bei Qels in Mähren" »Nr. 11, S. 86);
– „Die Todtenleuchte (Martenssäule) vom
Jahre 1615 oberhalb öernowitz (zwischen
Brünn und Turas)" »Nr. 12. S. 94); –
1865: „Die Filialkirche St. Laurenzi zu Nakschitz
in Mähren" »Nr. 1. S. 6); – „Der
unterirdische Gang und die Tachsendenkmale
zu Rossiczka, Brünnner Kreises in Mähren"
»Nr. 3. T. 39); – „Die alte Holzmonstranz
der Kirche zu Speitsch in Mäbren" »Nr. 9,
S. 69); >- „Die Margarethentirche zu Topanov
nächst Rybnik bei Mährisch-Kromau"
»Nr. 12, S. 101); – 1866: „Beschreibung
der Burg in Znaim" »Nr. 4, S. 27); –
„Der Münzfund zu Beschow mit gleichen
Typen des Kyselowitzer Fundes" »Nr. 8,
3. 58); ^- 1867: „Zur mährisch'schlesischen
Biographie. XXXXI. Adolph Zoos, Bildhauer
und Steinmetzmeister in Brünn" »Nr. 1,
3. 6); – „Die Pfarrkirche St. Peter uni>
Paul im Markte Lissic. Brünnner Kreises"
»Nr. 11. S. 87); – „Die Lissicer Schloßrapelle"
»Nr. 12. S. 92); – 1870: „Die
Commendatkirche zu Drnowitz" »Nr. 7, S. 50.
Nr. 8. S. 61); – „Die Sebronitzer Pfarr«
kirche" »Nr. 9. S. 67)-. – 1872: „Zur Kirchenarchäologie.
Borstendorf" »Nr. 8. S. 61); –
1873: „Die Kirchen zu Ober« und Unter«♀

Trapp, Moriz Wilhelm 27Z Trapp, Moriz Wilhelm
Dubnian nächst Mährisch-Kromau" sNr. 2.
S 15); – 1875: „Zur Kirchenarchäologie
Mährens. Kirche zu Kunststadt" l^Nr. 2. S. 16);
– „Die St. Leopoldskirche zu Oels" l^Nr. 4.
S. 31); – 1878: „Kiräiengemälde von Zeleny"
l^Nr. 1. 3. 1); – „Jacob Seisen-
egger's Bild der Gerechtigkeit vom Jahre
4554 in Brunn" ^Nr. 4. S. 26); – „Zur
mährisch-schlesischen Biographie. NXI^II. Me»
dicinae Doctor Heinrich 'Wankel" l^r. 5,
S. 33); – „OXI.V. Volykarp Koller"
M . 12. S. 93); – 1878: „Erinnerung an
D o b r o w s k y " l^r. 6. S. 43); – „Zur
mährisch - schlesischen Adelsgeschichte. 01^.
De- scendenz der Herren und Grafen von Ziero»
t i n Freiherren von L i l g e n a u " sNr. 7,
S. 49); – „Ein Nx voto-Vrief der Gemeinde
Radlas in Brunn vom Jahre 1724" ^Nr. 4.
S. 29); – „Der Bildhauer und Kupferstecher
Ignaz Bendel" M-. 12. S. 98); – 1880:
„Die alte Studentenfahne in Brunn" s^Nr. 9.
S. 7U); – 1882: „Jahresbericht der historische
statistischen Section für 1881" ^Nr. 5, S. 37).
– I n den „ M i t t h e i l u n g e n der k. k.
m ä h r i s c h «sch l e s i s l l , e n A c k e r b a u g e s c l l s c h a f t":
1804–1808: „Etatistische Tabellen
über die Gymnasien in Mähren und Schlesien";
– 1864–1869: „Jahresberichte über
das Franzens'Museum"; – 1865–1869:
„Jahresberichte über die bistorisch-statistische
Section"; – 1866: „Eibenschützer Münzfund"
sS. 225); – „Votivbild aus dem ehemaligen
Kloster Sworsko" ^S. 46); – „Das Vor«
kommen des Huchens" sS. 24); – „Alter»
thümliche Bronzeobjecte aus Turnau bei Mährisch-
Trübau" sS. 103); – 1867: „Ueber den
Räuberhauptmann Ondra" ^S. 160 und 184);
– 1869: „Alterthümliche Funde aus der Alois«
zeche bei Meedl" l^S. 381); – „Der Fund
zu Ptin in Mähren" s^S. 390). – I n den
„ M i t t h e i l u n g e n der k. k. C e n t r a l
Commission zur E r f o r s c h u n g der
Baudenkmale u. s. w. in Wien". 1865:
„Alterthümliche Funde aus dem Zwitterawa,
flusse nächst Brunn" ^S. I.V); – „Alter
thümliche Funde aus Ingrowih und Lösch'
I^S. I ^ X X X V I I I) ; – „Münzfund nächst dem
Dorfe Radiow in Mähren" ^S. I.XXX1); –
„Alterthümliche Funde aus Brunn" l S . L I) ;
– 1866: „Grabfund zu Wolfirsch in Mähren"
^S. IX). – I n d m „ E r i n n e r u n g e n an
m e r k w ü r d i g e Gegenstände..." (Prag)
1857: „Die Gnomenhöhle des Hammergrundes"
sS. 110); – „ S w o j o n o w ' s Nebel'
bildungen und das Volksfest am Magdalenen«
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI^VI. ^Ged
berge" ^S. 150); – „Aus Cisgrub in Mäh'
ren" ^S. 289). – I n der „Oesterreichi«
schen Wochenschrift für Wissenschaft und
Kunst" (Beilage der „Wiener Zeitung") 1865 :
„Berichte über die historisch-statistische Section
in Brunn" fBd. V, S. 127 und 576; Bd. V I ,
S. 192). – I n der „ B r ü n n e r Z e i t u n g " .

1859: „Das alte ständische Landhaus in Brunn" sNr. 195–203); – „Ein Besuch des Spielberges" sNr. 284–289); – 1861: „Archäologisches aus Brunn" sNr. 9); – „Johannes S a r k a n d e r " s^Nr. 14 und 16); – „Die ehemalige Franciscuscapelle bei der Schwabengasse" ^Nr. 4?); – „Die Pfarrkirche zu Pohrlih" l^Nr. '134. 136 und 137); – „Die zwei Denksteine außerhalb Brünns" l'Nr. 195); – „Die. weiße Marcer bei der Neustift" l^Nr. 205); – „Das Haus zum Hirschenstadtl" ^Nr. 224); – „Die Tenksäule am Franzenöberge" sNr. 242); – „Die Gruft in der Thomaskirche Brünns" ^Nr. 264); – „Die Clemenscapellen bei Lipuwka und Os« wietimen" M . 293 und 298); – 1861: „General William Freiherr von Hammer« stein" ^)lr. 41. 67. 68 und 71); – „Die Urnengräber bei Müglitz" sNr. 178 und 179); – „Der Heidentempel in Znaim" sNr. 187 bis 489); – „Die Gruft in der Jesuitenkirche Brunn" sNr. 209 und 210); – 1862: „Die Kunst« und Alterthümer»Ausstellung in der Oberrealschule zu Brunn" ^Nr. 52 – 57); – „Die landwirthschaftliche Ausstellung im Augarten" sNr. 123–130); – 1863: „Die Gruft in der Domkirche Brünns" ^Nr. 151); – „Niclas Graf Salm's Grabdenkmal in Raitz" sNr. 214); – „Das Functionsschwerd des Landeshauptmanns Grafen Blümegen" sNr. 229); – „Der Altbrünner Friedhof" M-. 251); – 1864: „Löcher Heidengräber" sNr. 287): -- „Der unterirdische Gang in der Ferdinandsbastion zu Brunn" ^Nr. 391); – „Heidengrab am Fuße des Spielberges" j^Nr. 393); – 1865: „Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe zu Brunn" ^Nr. 2«<; bis 210). – I n den vom böhmischen Mu' seum zu Prag herausgegebenen „ ^ a m l l t k ^ Archäologische und topographische Denkwürdigkeiten, Bd. I (1855): „ l l r ^ d ä v o ^ Q o v a . ^eko okoli", d. i. Schloß Svojanow und seine Umgebung ^Heft 6–8); – Band I I : Ein Besuch zu TjZnow in Mähren fHeft 6); – Band I I I : ^ektero staro^ttn« i)H. inätlc^ in«8t», l'5c!dil':6", d. i. Einige archäo» , 1. Nov. 1882.) 18⁹

Trapp, Oswald 274 Trupps Ludwig Gotthard Pius

Band IV:

ciborium

vs Velk. 051!.-i»Ovc", d. i. Der go< tische Nelch in der Kirche zu Dlouha Ldota und das gotbisä'e Ziborium zu Groh-O^echow l^Heft 1) ; ^- ^t».i-^ i»ollli nioxnik u I,vijj«.»6", d. i, Der alte Grenzmarkstein zu LiNtc lvtt't 2^ . – BandV: ^ic^ie Lv. XIill^ uw u I>ii)Uvkv :^ Osvetiinkn^ d. i. Die (5apelle des h. Clemens zu Iipowka und Os< Wetiman l^Heft 2); – „swi-a, <ii-evou^ mon- Llrane v Kofels Spiegelkein.", d. i. Die alte Hol;monstran;e der Kirche zu Speitsch l^Heft :^; – „kukt^I LV. ^lin-ket7 112 ^01)0NYVO n logische Denkwürdigkeiten der Ttadt Trebitsch > Ne^pomuk Graf T r a p p auf Trappenbürg

zu Chur» und Schwanburg,
 Graf zu Matsch, war Inhaber der
 Herrschaften Glurns und Mals. Derselbe
 wurde am 23. Februar 1819 für sich und
 seinen (1821 verstorbenen) Bruder mit
 dem Oberst - Erblandhofmeisreramte in
 Tirol, diesem ersten tirolischen Erbamte,
 belehnt, dann von Seiner Majestät dem
 Kaiser Ferdinand I. am 17. Jänner
 183? für sich und seine drei Söhne:
 Leopold, Ludwig Gotthard Pius
 und Oswald. Leopold (geb. 1813)
 starb 1840 im Alter von erst 23 Jahren
 j^Bote für Tirol und Vorarlberg 12. November
 1840, Nr. 91, S. 364^. Oswald,
 k. k. Kämmerer, widmete sich dem
 kaiserlichen Staatsdienste, aus welchem
 ! er als Statthaltereirath schied. Zur Zeit
 Noch sind erwähnenswerth: 1. Ein Pater! ist er Mitglied der Tiroler
 Lehen-Allodia-
 Albertus Maria Trapp. Zeitgenoß, in lisiiMNGs-Landescommission, und zwar
 Besitzer der abzu-
 Verfasser folgender Andachtsschriften: „Der i ^ ^ , -, ^ c»- - 7 . ^ «^ ^ -
 Weiser zum Himmel durck die P,,,! losenden Lehen. Aus semer am 20. August
 edrun^ der Heilliaen, ssin vollständiges Gebeb ! 1837 mit M a r i a geborenen
 Gräfin
 ! e n b e r g zum F r e y e n - inld
 ü)'blnk^, d. i. Die
 nächst Nydnik sHefi 4)
 Kirche zu Toponow
 - Band V I : ^'2..
 ä na. ?»loi-av>“, d. i.
 Denkwürdigkeiten der Brüdergemeinde in Mäh«
 renj^Hrft^ . - Auch ist T r a p p Mitarbeiter
 des seit 1860 von R i e g e r « M a l ^ bei Kober
 in Prag erscheinenden Neckischen Conversationslerikons
 ^äiovuik i^uönx".
 und Betrachtunasbuch... besonders ftir die!
 Mitglieder und Verehrer der Heiligen des
 Dominicanerordens", mit einem Stahlstich
 (Wien 1864. Sartori, 8".. 633 T.> und
 „Lehr< und Neaelbuch für die Brüder und
 I ö c h e l s t h u r m (geb. 6. December
 1836) geschlossenen Ehe befindet sich
 nebst vier unvermählten Töchtern: Marie,
 O t t i l i e und Anna ein
 Sohn GotthardLudwig (geb. 22. Oo
 tober 1864) am Leben. - Oswald's
 Bruder Ludwig Gotthard Pius
 lgeb. 6. Mai 1819) Graf von Matsch,
 Freiherr zu Pisein (Beseno) und Caldonatsch
 (Caldonazzo), Herr zu Churburg,
 Campo, Schwanburg, Glurns und Mals-
 Schlanders, war Ehrenritter des Mal'
 tesserordens und Tiroler Landmarschall.
 Als derselbe 1873 im Alter von 34 Jahren
 unvermalt starb, wurde sein Bruder
 Oswald Chef des Grafengeschlechtes
 Trapp, das nunmehr männlicherseits
 nur auf zwei Augen, auf O s w a l d s
 6. April 1828). Sein Vater Johann l Sohn Gotthard Pius ruht.
 des b. Dominicus. Nach dem Französischen
 des dochwürdiaen Al. Pmc. I a n d e l
 und einem alten französischen Ordensband'

buche überseht und bearbeitet" (Wien 1863, Sartori, 16"., 22^ 3.). — 2. Ein Johann Trapp, Doctor der Theologie, war im Jahre 1332 «Fanonicus bei St. Stephan in Wien. Durch eine Stiftung für zwei aus Oesterreich gebürtige Studenten der Theologie im Betrage von je 60 fl. jährlich dar sich sein Andenken erhalten. ^Geusau l^Anton Reichsritter von). Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien u. s. W. (Wien 1803, kl. 8"). S. 148.) Trapp, Oswald Graf (Oberst-Erb'landhofmeister in Tirol, geb. † Stammtafel der Gräsen Trapp aus Trappenthal. Friedrich i :;<><>». N . ^ ^ Jacob I . 14tt1-140«. Ulrich ssj. Bischof von Teckau. ! 5 l<> Deccinber 1413. Anna Freiin von Wolkeustein. Himburaa Fur oon Furbera. 6eo. <' ,. December 1.'29. i- ... ^ult t. X«. »^>- »^ - . t» Veronica uon «lelsparg. Karl ^ j . Vsroald, ^ Zohann, Ferdinand. Ernst, ' -1-1363. 0«3 Freiherr. js>03 Freiberr. l»i»3 Freiderr. lm>5 Freiherr. <tt<>3 Freiherr, Aalharina Freiin von Wolkenstein. ^ U.U. " ' Jacob V., 1655 Gras. Aohann, V"rg, ^ Veorg S i g m u ^ i«9l Ora^ ^ Margareche Helene Gräm^olkn>stein.^ 16,, Gras. <>55 Graf. ^ " -^H " ^ Marimilian 1-. ^» ^.. ' ^ j) ^nna Eleonore Freiin von Firmian. N.N. 2) Maria Magdalena Freiin von Freliliarg. Kaspar Zgna) Johann Christopl). s 26. Juli 1794. Maria Francisca geb. Gräfin Ahuen-Pelaft. ^ /ran) Karl 1 i ^ 1-1733. Auna Maria geb. Gräsin Trapp-Churburg. ^ Sebastian Iayann Joseph. geb. 11 . Jänner 17(>9, -f i4. Juli i7«2. JulianaGräfinplccolomlNl Maria Anna geborene Gräfin Hendl von Voldrain -s- 1768, 5 ^737. " Johann Nep. Maria Karoline geb. 11 . Juni 1743. 1- 3. April 179«. geb"3t. Deceinber 17^7. Maria Theresia geborene Gräfin Firmian -^ 2a. Juni 1788, geb. 12. November 1744. 5 1. April 1802. vm. Alois Graf von Sarnchnm /->">> »^ - > " ^> 1- 8. September 1809. Leopold geb. 26. März 1764. 1- 20. November 1797. Maria Crescentia geborene Gräfin Spaur-Aurgftall. _____ ^^^>^^^<«««-----> ' Zosepha Zoyanna ' Ichann Nep. ^^ Ein Bruder ' geb. 5. December 1788. geb. 22. Juni t?9<). f l l . September 1847. n. A. 1846. 7 1821. vm. Joseph Freiherr von Lichtenthurn 1) Elisabeth Gräfin Wolkenltein-Nodeneck zu Achenrain und Windegg -f 1838. geb. 30. Jänner 1?W. t 17. November 1829. 2) Friederike geborene Gräfin Knnigl geb. 13. October 13U0. i l l l , ' ' ' ' Leopold Aaraliue Friederike Ludwig Votthard Pins Maria Elisabeth Vswald sS 27^ Anna geb. 1813. geb. 3. Februar 1816. geb 20. August " geb a. Mai 1819. geb. 31. October 1820. geb. 7. Aprll geb. 16 April 1828. geb 2. August t 1U. October vm. Matthias Freiherr 1817. f 9. August 1873. vm. Albert Graf LovateUi 1822.-.-. Maria Grann Wnien- 18^5. 1840. Cresceri zu Preitenftein. del Corno ^> ^ 1. . « ^ ^ s 12. April 1839^ geb. 6. December 1836. ^ Maria Elisabeth ^" Vttilie Gotthard Ludwig Anna geb. 30. Juni 1338. geb 18. Februar 1860. geb 26. Februar 1862. geb. 22. October 1864. geb. 26. Juli 1878.

*) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 273–277 (Nr. 1–8) befinden, wenn aber ein S. voran»

steht, auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht. Die punctirten Linien weisen auf nur vermuthete, nicht festgestellte Nachfolge der einzelnen Generationen hin.

Zu u. Wurzbach's biogr. Lexikon. Bd. 9

Trapp (Genealogie) 273 e Franz Karl

I. Zur Genealogie der Herren und Grasen

Trapp zu Pörsnitz und Churburg. Die Trapp

waren ursprünglich in Steiermark ansässig,

wo sie ihr Stammschloß Leutschach. welches

in der Folge den Namen Trappenburg

führte, heute aber Trautenburg heißt, unweit

Teckau und Marburg besaßen. Zwischen den

Jahren 1383 und 1334 theilte sich ihr Ge,

schlecht in zwei Linien: in die ältere, die

Erhart'sche zu Zeutschau, welche längst er-

loschen ist, und in die jüngere, Friedrich'sche

zu Marburg, die hier vornehmlich in Betracht

kommt. Das steiermärkische Trappenburg ging

durch Kauf an die Trauttmansdorff

her, während die Trapp sich in Tirol

seßhaft machten. Obgleich diese schon zu Anfang

des vierzehnten Jahrhunderts auftreten,

so läßt sich ihre Stammreihe doch erst von

Jacob I.) der zu Beginn des fünfzehnten Jahr-.

Hunderts lebte, einigermaßen mit Sicherheit

bestimmen. Aber auch dann noch müßten Urkunden

des Familienarchivs eingesehen werden,

um einen zuverlässigen Stammbaum herzu-

-stellen. In der unmittelbaren Aufeinanderfolge

der Stammeshäupter wird die angeschlossene

Stammtafel von Jacob V. ab kaum anz-

fechten sein. Jacob II. von Trapp (nach

Anderen Jacob I.) war Erzherzog Sig-

munds Obersthofmeister, geheimer Rath und

Vogt zu Breßenz. 1460 erscheint er bereits

in Tirol und ist mit Vllirbara, Tochter des

Grafen Ulrich von Matsch – nicht Mölsch.

wie er hie und da genannt wird – vermalt.

Von seinen Söhnen war Karl, im Jahre

1536 königlicher Rath und Hauptmann zu

Stein am Calliano, mit Anna Freiin von

Wolkensiein, Georg, Ritter vom goldenen

Sporn, mit Zimburga Fu[^] von Furberg her-

erhält; der dritte Sohn Jacob III., Pfleger

zu Glurns und Mals. ist der Stammvater

der älteren Linie Trapp zu Churburg.

Er pflanzte mit seiner Gemalin veronica von

Welsperg den Stamm fort. Diese drei Brüder

bekamen 1492 Eschenlohe und Ulten als

Vfand. Von Ferdinand I. erhielt mit Urkunde

am 18. Juni 1336 der

königliche Rath Karl von Trapp auch als

-Lehensträger seines Veters Jacob den durch

den Tod seiner Brüder Georg und Jacob

ererbten Hof zu Leutschach nebst anderen

Gütern in der Grafschaft Cilli und am

nächsten Tage den Thurm zu Windischgrätz

und andere Güter in Steiermark verliehen

Landesarchiv zu Gratz, Lehenbuch II, Fol.

462°, 463°. Ein Theil dieser längst ausgestorbenen

Familie scheint in Steiermark verblieben zu sein, wie dies noch aus mehreren im Landesarchiv zu Gratz befindlichen Urkunden festzustellen ist. Von dem stets geldbedürftigen Erzherzog Sigmund erwarben die Trapp durch Kauf Haldonatsch (Caldonazzo) in Südtirol. Da uns über etwaige Verzweigungen des Geschlechts alle sicheren Vohelfe fehlen, so beschränken wir uns nur auf die unmittelbare Stammesfolge, welche bis auf die Gegenwart aus der anliegenden Stammtafel ersichtlich ist. Was die Würden und Aemter, welche das Haus erlangte und noch besitzt, anbetrifft, so kam durch Jacob I I . (oder I.) 1469 das tirolische Erblande fmeisteramt in die Familie, welche noch zur Stunde im Besitze desselben ist. Mit Diplom des Kaisers Rudolph I I . , ädo. Prag 23. April 1603. traten die Brüder Karl , Oswald, Johann, Ferdinand und Ernst von Trapp zu Pisein uno Caldonsch, sammt ihren Schwestern in den Freiherrenstand, und mit Diplom des Erzherzogs Ferdinand Karl , ää». Innsbruck 3. März 1633, die Brüder Jacob, Johann und Georg in den Grafenstand. Außerdem wurde Freiherr Georg Sigmond, geheimer Rath, Kämmerer und oberösterreichischer Regieruns » Präsident, wegen seiner siebenunddreißigjährigen Dienstleistung mit Diplom Kaiser Leopolds I., ääo. Wien 22. Juli 1691, zum Grafen erhoben. – Was schließlich die Verbindungen der Trapp mit anderen Geschlechtern durch ihre Heiraten anbelangt, so sehen wir diese Familie trotz der unzulänglichen Nachweise über ihren eigentlichen Stand in Verschwägerung mit den ansehnlichsten Geschlechtern der Steiermark und Tirols, so mit denen der Schrott von Kindberg, Idungsbeug, Reifenstein, Welser. Kainach, Windischgrätz, Hollenegg. Welöperg, Wolkenstein, Khuen-Belasn. Königl, Hendl von Goldrain, Firmian, Spaur' Burgstall, Sichtenhurn, Enzenberg. und auch mit italienischen Familien, wie Cresceri, Lovatelli, Piacolomini.

II. Einige denkwürdige Sprossen der Freiherren und Grasen von Trapp. 1. Franz Karl Graf Trapp lgest. 1733). ein Sohn des Grafen Johann Christoph aus dessen Ehe mit Maria Francisca geborenen Gräfin Khuen-Belasy. war im Jahre 18*†

Trapp, Jacob III. 276 Trapp, Jacob IV. 1703 kaiserlicher Kammerherr, 1730 Landeshauptmann » Stellvertreter in Oberösterreich, wurde dann kaiserlicher geheimer Rath und zuletzt Hofkammer-Präsident in Oberösterreich. Mit seiner Gemalin Anna Naria geborenen Gräfin Trapp-Cljurg pflanzte er das Geschlecht fort ^vergleiche die Stammtafel^.

– 2, Jacob II. ' , ein Sohn Jacobs I. ,

zog mit seinem Bruder Ulrich 1446 in dem !
großen von Kaiser Friedrich I I I . (n.A.IV.) !
gegen Ungarn erlassenen Aufgebot der 3and- !
stände der drei Herzogthümer Steiermark, !
Kärnten und Krain, init den Steiermärkern. ^
Hm 1460 stand er in Diensten des Erzherzogs !
Sigismund in Tirul und wurde Inhaber und !
Pfleger des Schlosses Amras (am Nasen) ^
oder Ambras. Nach dem Ritter A n d r e a s !
von Weißpriach erm'elt er das Erdland-!
Hofmeisteramt von Tirol anfänglich zur Verwaltung,
dann laut Urkunde 6äo. Rudolphszell
5. November 1469 von Erzherzog Si»
gismund als Erblandamt, und ist dasselbe
bis zur Stunde bei der Familie verblieben.
I m Jahre 1463 vermälte sich Jacob mit
Barbara, einer der drei Töchter Ulrichs I X .
Grafen von Matscl» (Amatia), und wurde
der Stammvater der heute noch blükenden!
Grafen Trapp. Als Vogt und Schloßhaupi- ^
mann von Bregen; baute er das durch den
Minnesänger Hugo V I I I . von Montfori«
Bregenz am 3. Mai 1422 auf dem rauhen
Hirschberge (hinter Lanzen) gestiftete Frauenkloster.
welches im Jahre 1462 ein Blitzstrahl
in Asche gelegt hatte, im Thale bei dem Torfe
Kennelbach wieder auf und gab ihm den
Namen Hirschtbal. Am 1. Jänner 1796
brannte auch dieses neu errichtete Kloster
ab, und die Nonnen (Tominicanerinen) übersiedelten
nach Thalbach, wo sie das Kloster
der im Jahre 1782 aufgehobenen Francis«
canernonnen bezogen. Von J a c o b s I I .
drei Söhnen J a c o b I I I . , G e o r g und
K a r l stifteten Jacob I I I . und K a r l zwei
Linien. Ersterer wurde der Stammvater der
älteren Linie zu Churschwang, welche noch
blüht; Letzterer jener der jüngeren zu Pisein
(Beseno), die mit Caspar I g n a z im
Jahre 1794 erlosch. — 3. Jacob I I I . (geb.
6. December 1329. gest. 3. Juli 1333), ein
Sohn Jacobs I I . aus dessen Ehe mit
B a r b a r a geborenen Gräfin von Matscl,.
Alles, was über ibn bekanm ist. crzädlt Joseph
Bergmann in seinem Werke: „Medaillen
auf berühmte und ausgezeichnete Männer des
österreichischen Kaiserstaateö vom X V I . bis
zum X I X . Jahrhundert" (Wien 1837. Tandler
und Comp., 4".) Bd. I I , S. 137. Er hau
seine Nachrichten aus dem Archiv des Schlosses-
Churburg, welches in Tirol, etwa eine Stunde
unterhalb des Städtchens Glurns über dem
Pfarrdorfe Schluderns in noch sehr wohlerhaltenem
Zustande liegt. Zu Churburg befindet
sich auch eine sehr reiche Sammlung
von Waffen, Nüstungen und Ahnenbildern der
Trapp. Und eines dieser letzteren stellt unseren
Jacob Trapp dar, von dem daselbst auch ein
aus Holz geschnittenenes lebensgroßes Standbild
aufbewahrt wird, welches er der Sage
nach selbst verfertigt hat. Jacob starb im
jugendlichen Alter von 24 Jahren als kaiser«
licher Rath und Pfleger zu Glurns und Mals.
^ S t a f f i e r (Johann Jacob). Das deutsche.'

Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen in zwei Bänden.

(Innsbruck 1847. Fel. Rauch 8".) Bd. I I , S. 164.) — 4. Jacob IV. (gest. 1363). ein.

Sohn Jacobs I I I . aus dessen Ehe mit V c r o n i c a von Welsperg. Um nach am Grabe des Erlösers die Weihe höherer Thatkraft zu holen, unternahm er eine Wallfahrt.

nach Jerusalem. Auf seiner Rückkehr wurde er in Venedig von einigen Freunden, darunter von seinem Vetter mütterlicherseits Jacob Freiherrn von B o i m o n t , Herrn von.

Schwan bürg und P a i r s b e r g , begrüßt, und in seine Heimat Tirol begleitet. Dieser Freiherr war der Familie T r a p p mit besonderer Treue zugethan. Selbst aus ansehnlichem Geschlechte (geb. zu Ioano 1326). lebte er am glänzenden Hofe des Cardinalö Christoph von Madruz, dann an jenem Ferdinands

I. und dessen Sohnes Erzherzog, Ferdinand von Tirol, war Statthalter in diesem Lande und machte sich um dasselbe besonders dadurch verdient, daß er die verheerende Etsch durch kostbare Ufer« und Wasserbauten eindämmte, so das verpestende Sumpf« Wasser ableitete und durch einen künftigen.

Reisemeister aus Italien den Bau der Reispflanze, dieses in versumpften Gegenden am besten fortkommenden und den Boden weiter

bessernden Gewächses, einführte. Boimont, war auch Pfleger der Trapp'schen Herrschaft Eschenlohe, welche Kaiser M a x i m i l i a n mit, Urkunde ää. Freitag vor St. Appollonia

1492 mit dem Amte Ulten den Brüdern

Georg und Jacob T r a p p als Pfand» Herrschaft um die Summe von 13.000 ft.

anheimgab, wogegen diese gleichzeitig auf Ivano Verzicht leisteten. Als Jacob T r a p p Trapp. Oswald 277 Trapp (Freimaurer)

1563 in Innsbruck an einem böartigen Aus» sah lebensgefährlich erkrankte, eilte Boimont sofort dahin, pflegte und wartete den Freund in eigener Person und brachte, nachdem der« selbe gestorben, den Leichnam ins Erbbegräb» niß zu Schluderns. Alsdann vertrat er Vater« stelle an Jacobs mit Aathar'na von Uolken« 'stein' Radenegg erzeugten Kindern Jacob V.

und Georg. Von Jacob IV. von T r a p p hat sich noch eine Denkmünze erhalten, ein Vremplar derselben wird im k. k. Wiener Münzcabinet

aufbewahrt. Es zeigt auf der Vorderseite Jacobs Brustbild mit Barett und mit goldener Kette, an welcher das Hierosolymitaner Kreuz hängt, über dem Gewände. Am Rumpfe steht man die Chiffre des Medailleurs ^iVV. Die Denkmünze enthält die Umschrift: ^, .7^»

«. Die Rückseite zeigt in einer Vertiefung auf zierlichem Wapvenschilde drei blaue Flügel auf silbernem Felde, unten den eckig gezogenen silbernen Querbalken, als Trapp'sches Wappen. Rechts sieht man noch das Krückenkreuz von Jerusalem mit vier gleichen Kreuzlein in den Winkeln. Links lehnt an einem halben Mühlrad ein entblößtes Schwert.

Die Größe der schön geschnittenen Denkmünze beträgt 1 Zoll 7 Linien, das Gewicht. ", "/, .: Loth. Eine Abbildung derselben enthält Bergmann's mehrerwahntes Werk: „Medaillen -auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis MM XIX. Jahrhunderte" auf Tafel XIX, Nr. 94. — Ö. K a r l Freiherr von Trapp scheint in diplomatischer Verwendung gesranden zu haben, denn in dem Freiherrendiplome <lao. Prag 23. April 1605 geschieht seiner Erwähnung mit den Worten: daß er bis an seines Lebens Ende an unterschiedlichen Höfen gewesen. Nach dem Wortlaute dieses Diploms waren seine Brüder: Oswald. Johann, Ferdinand und Ernst von T r a p p , welche mit erwähntem Diplom die Freiherrenwürde erlangten. — 6. Oswald Graf Trapp siehe 5en besonderen Artikel S. 274). — 7. Oswald von T r a p p war ein tapferer Krieger. Von seinem Dasein erhalten wir Kunde aus dem Freiherrendiplome 6ao. Prag 23. April 1603, -welches Kaiser Rudovh I I . den Brüdern K a r l . Oswald. J o h a n n . Ferdinand und Ernst von T r a p p verlieh, und worin O s w a l d s als ihres Vaters ausdrücklich gedacht wird. mit dem Beifügen: „daß er den ganzen ungarischen Feldzug 1366 mit fünfzehn Pferden auf eigene Unkosten mitgemacht habe". Von den obgenannten fünf Söhnen aber meldet das besagte Diplom, daß sie gegen den allgemeinen Christenfeind wacker fochten. — 8. Ulrich von T r a p p lebte in der zweiten Hälfte des vierzehnten und zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. In seiner Jugend lag er ruhmvoll dem Waffendienste ob, betrat aber später die wissenschaftliche Laufbahn, wurde Priester und erhielt 1382 den Krummstab des 1141 mit Mönchen aus dem Kloster St. Ruprecht besiedelten Stiftes Seckau. Man rühmt Ulrich nach: daß er. ein weiser Verwalter des Klostergutes, den gesunkenen Vermögensstand des Stiftes gehoben, die stark verfallene Kirche wieder hergestellt, die großen Stifts'schulden abgezahlt und die Einkünfte bedeutend vermehrt habe. Auch galt er als großer Freund der Musik. 1415 wurde er Caplan des Herzogs Ernst des Eisernen, in welcher Eigenschaft er aber nicht lange wirkte, da er noch am 16. December desselben Jahres das Zeitliche segnete. — 9. Ein Graf T r a p p , dessen Taufname uns nicht berannt ist, war im Jahre 1783 Mitglied der St, Johannesloge „Zu den drei Bergen" in Innsbruck, wo zu jener Zeit die Freimaurerei in hoher Blüte stand und mehrere ganz besonders denkwürdige Personen, wie Ioh. Nep. Laich a r d i n g l^Bd. XIV, 3. 1^ . Ich. Vapt. Primisser ^Bd. X X I I I , S. 304^ Karl Ios. Michaeler sBd. X V I I I , S. 208). S. B. Schioereck l'öd. XXX, S. 47), Karl Freiherr von Güntherode sBd. V I , S. 13). Al. T r a - bucco l^S. 236 dieses Bandes) und Andere zu ihren Mitgliedern zählte. sNuellen. G o t

h a i sches genealogisches Taschenbuch
 der g r ä f l i c h e n Häuser (Gotba, Iustus
 Perthes. 32°.) 32. Jahrg.. S. 952. — Histo«
 r i sch «herald isch es H and bu ch zum genea»
 logischen Taschenbuch der gräflichen Häuser
 (Gotha 1833. Pertbes, 32°.) S. iN14. —
 S c h ö n f e l d (Ignaz Ritter von). Adels'
 Schematismus des österreichischen Kaiserstaates
 (Wien 1823. Schaumburg, 8°.) I I . Jahrg.,
 T. 240. — Bergmann (Ios.). Medaillen
 auf berühmte und ausgezeichnete Männer des
 österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis
 zum X I X . Jahrhunderte (Wien 1844. Tendier.
 4«.) Bd. I I , S. 104–138. — Großes v o l l '
 ständiges (sogenanntes Zedle r'sches) Nn i»
 uersal-Zerikon (Halle und Leipzig, Io»
 bann H. Zedler) Bd. XI.V, Sp. 14. unter
 Artikel: „Trappen“. — Schmutz (Karl).[‡]
 Traßler, Joseph Georg 278 Traßler, Joseph Georg
 Historisch-topographisches Lerikon von Steter»
 mark (Graz 1822. Kienreich, gr. 8°.) I V . Theil.
 S. 203. — S t a f f i e r (Johann Jacob). Das
 deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch
 mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck
 5847. Felician Rauch. 8°.) Vd. I , S. 132
 und 160, im Artikel: „Glurns“, S. 164. im
 Artikel: „Schluderns“. S. 171 und 172. im
 Artikel „Matsch“.)
 III. Wappen. Quadrirter Schild Mit Herzschild.
 Letzterer zeigt in Silber drei (zwei über einem)
 gesenkte blaue Adlerflügel (wegen Matsch),
 der Hauptschild 1 und 4 in Gold eine Trappe
 von natürlicher Farbe mit ausgebreiteten
 Flügeln wie ein heraldischer Adler dargestellt;
 2 und 3 in Silber einen dreimal eckig gezogenen
 roten Querbalken.
 IV. Wappenspruch (Devise) der Trapp: „>“uLyuaiu
 tutk Käeä“. Derselbe ist ersichtlich aus
 den Ahnenbildern auf Schloß Churburg nächst
 Schluderns in Tirol.
 V. Familiengruft der Trapp. Erbaut in der
 gräflich Trapp'schen Patronats'Pfarrkirche zu
 Schluderns an der Oeffnung ins Matschthal.
 Auf der Foangelienseite befindet sich links an
 der Wand Jacobs I I I . von T r a p p Grab«
 mal aus braunrothem Marmor. Darauf die
 Worte: ^ n n ^ Dornwi HIOXXIX den
 V I . Tag Monats Decemdris gebohren der
 Edel Herr Jacob Trapp zu Pisein und Churburg".
 Gegenüber links: „.^nno vonüni
 HIOI.III den V. I u l i i zu Insprugg starb der
 Ritter Erblandbofmeister in Tirol. Röm. kaiserlicher
 Majestät Rath und Pfleger zu Glurns,
 Mals. so da begraben, den Gott Genad".
 Weiter abwärts steht das prächtige Denkmal
 Jacobs des Jüngern (IV.) in Form eines
 Altars, aus weißem Marmor mit Goldver»
 zierungen, vom Fußboden bis zum Gewölbe
 der Kirche reichend. Der geharnischte Ritter
 kniet betend vor dem Kreuze des Erlösers,
 im Hintergrunde sieht man in einer Landschaft
 eine Stadt (Jerusalem), senkrecht über
 dem Haupte ist das hierosolymitanische Kreuz
 auf einem eigenen Schilde, von einem Engel

gehalten, das Denkmal wurde 1373 errichtet.

Trilltzer, Joseph Georg (Buchdrucker, geb. in Wien am 6. März 1739, gest. 23. Juni 1846). In Wien erlernte er zunächst in der Iahn'schen, dann in der Trattner'schen Offizin die Buchdruckerkunst, welche er 1777 als Factor im Geschäft der Witwe Hirnle zu Olmütz leitend ausübte. Im Jahre 1780 kaufte er in Troppau von der Witwe Josepha Gabriel Haus und Buchdruckerei, richtete letztere sammt Buchhandlung ordentlich ein und begann seine für die damaligen Verhältnisse geradezu großartigen Unternehmungen, an denen freilich der Makel des Nachdrucks ausländischer Werke klebt, der aber im Hinblick auf jene Zeit doch nicht schonungslos verurtheilt werden darf wie in der Gegenwart, die denn doch an diesem Krebschaden noch immer sehr empfindlich leidet. Schon im Jahre 1782, beschäftigte er in Troppau 24 Pressen mit mehr als achtzig Personen, und von dem Troppauer Hauptschuldirektor Franz Schrömbel M. XXXI, S. 234^j, Abbe Rotter M. XXVII, S. 468.

Nr. 4[^] und dem Minoriten Barnabici» Hanke eifrig unterstützt, gab er ein großes Pränumerationswerk heraus, das mit 80 bis 420 Bogen Tert monatlich bei 3000 Abnehmer zählte und 20 Pressen im Gang erhielt. Es fehlte zu jener Zeit noch an Originalwerken. Um nun Wißbegierde und Leselust des Publicums zu befriedigen, glaubte Traßler – und ist dies auch nimmer zu billigen, so war es. unter bewandten Umständen doch einigermaßen zu entschuldigen – zum Nachdruck greifen zu müssen, der ja in der Geschichte der menschlichen Cultur eine größere und nicht blindlings zu verdamme Rolle spielt. Er druckte daher die besten Werke des Auslandes aus den Gebieten der schönen Literatur, der Philosophie, der Geschichte des Menschen und der Natur, der Erdkunde und der Kritik nach und sicherte, 1784, wenn er auf 800 Subscribenten mit Gewißheit zählen durfte, jährlich 960 Bogen für den Betrag von.†

Traßler, Joseph Georg 279 Traßler, Joseph Georg 42 fl. zu. Im Jahre 1783 kündigte er eine periodische Sammlung französischer Schriften unter dem Titel: „I[^]ainateuiäs la. lit⁶ra.tur⁶ l¹³.n⁹³.i⁸⁶“, 1786 den Nachdruck der Krünitz'schen Encyklopädie u. s. w. an. Dann erschienen die Werke von Buffon, Büsching, Ebert, Klopstock, Mendelssohn, Wieland, eine allgemeine Reisebeschreibung, die Biographien von Hoffin vier Bänden, die Weltgeschichte von Guthrie und Grey, lauter Werke, welche mächtig zur Hebung der Cultur

zunächst des Landes, wo sie erschienen, beitrugen, und heute den erhöhten Bildungsgrad wie den veredelnden Einfluß des Deutschthums in dem von slavischen Elementen stark durchsickerten Mähren und Schlesien erklären. In Troppau fand sich Traßler gleichsam an die äußerste Grenze der Monarchie gestellt, er mußte daher wünschen, sein ausgebreitetes Unternehmen mehr dem Mittelpunkte des Staates, der Reichshaupt, Stadt Wien zu nähern, und so verlegte er es denn nach dem derselben so nahe gelegenen Brünn, wo er seiner Thätigkeit einen neuen gedeihlichen Aufschwung zu geben hoffte und in der That auch gab. So errichtete er mit kaiserlicher Genehmigung 1786 in Brünn eine Buchdruckerei nebst Schriftgießerei, 1787 eine Buchhandlung, gründete auch die erste Kunsthandlung daselbst und betrieb nebstbei Kupferstechers und Kupferdruckerei, worauf er 1788 noch eine k. k. Fabrik für alle Arten von Spielkarten ins Leben rief. Indessen setzte er Buchdruckerei und Buchhandel in Troppau fort und errichtete mit Genehmigung des Magistrats und Guberniums 1788 zu Iglau eine Filiale seiner Druckerei. Als dann das Großherzogthum Krakau an Oesterreich gelangte und die Organisirung Westgaliziens vor sich ging, setzte er von Troppau aus in der Stadt Krakau eine Buchhandlung, sowie eine Buchdruckerei mit neun Pressen in Betrieb, die sich sogar k. k. Gubernial-Druckerei nannte, und in welcher die „Krakauer Zeitung“ erschien. Um das neubegründete Geschäft energisch zu leiten, übersiedelte er selbst dahin. Als aber im Jahre 1809 Westgalizien für Oesterreich wieder verloren ging, kehrte Traßler, der sein Geschäft in Brünn mittlerweile fremder Leitung überlassen hatte, dahin zurück und nahm es selbst in die Hand. Das Troppauer Geschäft aber löste er mit nicht geringem Schaden auf. Nach verschiedenen von anderer Seite unternommenen, aber immer mißglückten Versuchen, die Literatur im Lande durch Gründung von periodischen Schriften und Zeitungen zu heben – so waren die „Brünner Wochenschrift“ 1786, die periodische Schrift „Der Wohlthätige“ 1788 und endlich das „Mährische Magazin“ 1789 in Jahresfrist und noch früher eingegangen – nahm Traßler die Sache in die Hand und begann im Juli 1794 die Herausgabe des „Europäischen Journals“. Er führte es bis Ende December 1798 fort, so daß es zu 4V2 Jahrgängen (34 Hefte, 340 Bogen in 18 Bänden, 8".) gedieh. Nach einer mehrjährigen Pause versuchte er es 1811 mit der periodischen Schrift „Geist der

Zeit", die aber bald dem Zeitgeiste erlag und ein gleiches Schicksal theilte seine „Moravia", welche sich nicht länger als von Jänner bis August 1813 erhielt. Glücklicher war er mit der „Tropvauer Zeitung", welche er 1806 nach Voglsinger's Tode übernahm und bis zu seinem Hinscheiden führte, worauf sie von seinen Söhnen fortgesetzt wurde. Zur Belehrung des Landmannes gründete er den Kalender „Der Bote aus Mähren",⁹ Traßler, Johann 280 Traßler, Alfred in welchem der Piarist Ignaz Kautsch z Badeörter" (2 Bände), „Die Gottesden astronomischen und Joseph F r a n z k y ! Häuser (2 Bände) der österreichischen den literarischen Theil besorgte. Als dann ! Monarchie"; Flörke's „Unterhaltungen Letzterer in Gastl's j^hBd. V, S. 101^j ! aus der Naturgeschichte", G a a l's „Poly-Dienste den „Boten" fortsetzte, begrün-l hymnia", des Prinzen W i e d „Reise in dete T r a ß l e r 1796 das Journal „Der z Brasilien", W o l n y ' s „Taschenbuch für lustige Bauer aus Mähren", welches! Geschichte Mährens und Schlesiens", mehrere Jahre erschien. I m Jahre 1810, >' Sckreiber's „Nachrichten von den österin welchem die Regierung die Erlaubniß ! reichischen Naturforschern in Brasilien" zur Errichtung von Leihbibliotheken gab, u. s. w. Das Hauptwerk seines Verlages stellte er eine solche in Brunn auf, welche ^ blieb aber die Krünitz'sche „Encyklo- 6000 Bände zählte und, als sie in Folge i pädie", die er aus Mangel an Abnehmern

Uebertretung der Censurgesetze 1826 ein-! ging, aus ungefähr 8000 Werken bestand, i T r a ß l e r starb 1816 im Alter von 37 Jahren. Seine Verdienste um den Bücher« und Zeitungsdruck und übermit dem 129. Bande schloß, nachdem ihm vom 124. Bande der Herausgeber des ursprünglichen Originalwerkes Professor F l ö r k e in Rostok das Manuscript geliefert hatte. I m Jahre 1823 überhaupt um Förderung der geistigen Cultur ! nahm sein Bruder A d o l p h die Buchin Mähren und Schlesien sind so groß, daß d'Elvert nicht ansteht, ihn den „Reformator der Presse und des Buchhandlung in Troppau in selbständige Leitung', 1826 ging das Geschäft, wie bereits erwähnt, des Rechtes zur Haltung bandels in Mähren und Schlesien" zu! der Leihbibliothek in Folge von Censurnennen. – Nach dem Tode I o s e p h z vergehen verlustig. 1832 gab J o h a n n G e o r g T r a ß l e r ' s übernahm deffen > T r a ß l e r die Buchdruckerei, 1839 die Sohn Johann lgest. 23. Mai 1843), in Gemeinschaft mit seinem Bruder A d o l p h den Buchhandel und die Buchdruckerei in Brunn und Troppau. Aber das Glück war ihm im Ganzen wenig hold. Er errichtete die erste l i t h o - graphische Anstalt in Mähren und beschäftigte im Durchschnitte acht bis zehn Pressen, auch war er, des Nachdrucks sich ganz enthaltend, einer der thätigsten Verleger von Originalwerken in der Mow archie, indem er in dem Zeiträume von

nur elf Jahren seinen Verlag durch Ori-
Steindruckerei auf, und es blieb von dem
einst so ausgedehnten Unternehmen des
Vaters nur eine beschränkte Buchhand-
lung übrig. Doch im Jahre 1841 errichtete
er wieder die Steindruckerei. Nach
J o h a n n r a ß l e r ' s T o d e (1843) betrieb
diese beiden Geschäftszweige dessen
Sohn Alexander, bis des Letzteren
Gesellschafter Martin P e r n a 1830
die selbständige Ausübung der Steindruckerei
übernahm und schließlich 1831
auch die Traßler'sche Buchhandlung
außer Betrieb kam. — I m Jahre 1873
ginalauflage von 120 Artikeln vermehrte, betrieb noch ein Alfred T r a ß l e r ,
viel-

Darunter erscheinen ganz beachtenswerthe leicht ein Sohn Alexanders, die Buch-
Werke, wie Beer: „Geschichte, Lehren! und Steindruckerei in Troppau. Schon
und Meinungen aller bestanden und
noch bestehenden religiösen Secten der
Juden"; S a r t o r i .- „Die Burgfesten
im Jahre 1871 hatte er zu Wien in der
österreichischen Kunstgewerbe-Ausstellung,
im neuen Museumsgebäude am Stuben- und
Ritterschlösser" (8 Bände), „Die j ring, und in der Wiener Weltausstellung
Crattinnik. Leopold 281 Trattinnik) Leopold
1873 ausgestellt; in ersterer. Proben von
Lithographien und Drucksorten; in letzterer
eine Karte Schlesiens in doppeltem
Militarmaßstab und Arbeiten für den
Gewerbsverbrauch. Das Geschäft lieferte
jährlich an 13 Millionen Stück Eti-
quetten, besonders nach Rußland und
den Orient.

N e u i g k e i t e n (Vrünner politisches Blatt,
ol.), 4858, Nr. 34, im „Historischen Eriunrrungs'Kalendor".
Trattinnik, Leopold (Botaniker,
geb. zu Klosterneuburg nächst Wien
26. Mai 1764, gest. zu W i e n 14. Jänner
1849). Der Sohn wohlhabender, ja
reicher Eltern, widmete er sich in Wien,
dem Wunsche des Vaters folgend, der
Rechtswissenschaft. Aber von Jugend
auf ein großer Verehrer der Naturwissenschaften,
betrieb er, bis er sich endlich
für einen bestimmten Lebensberuf entschied,
Entomologie, Mineralogie und
Botanik in bunter Abwechslung. Am
1. Mai 1790, so erzählt einer seiner
Biographen, wandelten zwei junge
Männer im Augarten, der eben im herrlichsten
Maischmuck dem Auge sich darstellte
und das Herz des Naturfreundes
mit Wonnen erfüllte. Da mitten in dieser
Lenzespracht warf sich der Eine an des
Anderen Brust und rief aus: „Höre
meinen Schwur, bis zum Grabe will ich
treu sein der Pflanzenwelt". Und der
diesen Schwur gethan, war T r a t t i n -
n i k , und er hat ihn treu gehalten. Sobald
er einen festen Entschluß fassen
durfte, gab er die Juristerei auf und
entschied sich für die Pflanzenkunde,
in welcher er Bedeutendes zu leisten berufen

war. Unermüdet widmete er sich
 diesem seinem Lieblingsstudium i:nd ver»
 wendete alle Zeit und Kräfte und, da er
 väterlicherseits ein bedeutendes Vermögen
 besaß, große Summen auf seine Lieblingsneigung.
 Er schaffte sich zu diesem
 Zwecke eine große und kostbare Bückersammlung
 an, welche die werthvollsten
 Werke der Naturwiffenskafi, jene von
 C a v a n i l l e s , H e o w i g , Heine»
 ^mann, Host, H u m b o l d t , Hooker,
 ^ K i t a i b e l , L i n d l e y , M a r t i u s ,
 z I a c q u i n , M i c h a u r , R e d o u t e ,
 ! Reiä> enbach, R o r b o u r g h , So«
 i werby u. a. enthielt. Auck für die
 ! Herausgabe seiner Werke, die ihrer Kostspieligkeit
 wegen keinen Verleger fanden,
 ^ opferte er große Summen, so daß er in
 ^ seinen letzten Lebensjahren sich aus-
 ! schließlich auf den Bezug seiner Pension
 ^ von 1600 f l . angewiesen sah. Lange Zeit
 lebte er ohne Amt, blos der Pflege
 seiner Wissenschaft, die er nickt aus eitel
 Liebhaberei, sondern mit wissenschaftlicher
 Gründlichkeit und mit echter Begeisterung
 betrieb, wie dies die unten angeführten
 ! Werke bezeugen. I m Jahre 1806 erhielt
 ! er von dem niederösterreichischen stän-
 ^ dischen Collegium den Titel eines Lano-
 ^ schäfts-Phytographen, 1808 aber verlieh
 ihm Kaiser Franz I., der ihm besonders
 ^ wohlwollte, die Stelle eines Custos der
 ^ vereinigten k. k. Hof-Naturaliencabinete.
 ^ Er blieb in dieser Stellung bis zum
 Jahre 1833, in welchem ihm Stephan
 von Endlicher in derselben folgte.
 Sein eigenes von ihm durch viele Jahre
 - angesammeltes ungemein reiches und mit
 ^ den besten Exemplaren ausgestattetes
 ! Herbarium hatte er dem Cabinete, an
 ! welchem er diente, einverleibt, und so,
 wenn auch nicht den Grund zu diesem
 , Riesendenkmale menschlichen Fleißes ge-
 ^ legt, doch bewirkt, daß Oesterreichs Pflanzensammlung
 sich mit jeder der in anderen
 Staaten befindlichen messen kann. Neben
 seinen wissenschaftlichen Arbeiten unterhielt
 er einen ausgebreiteten Briefwechsel
 Traitinnik, Leopold 282 Trattinnik, Leopold
 mit den ersten Gelehrten seines Faches
 und nach den entlegensten Gegenden. I n
 demselben befinden sich Briefe von De
 (Sandolle, Goethe, Humboldt,
 B r o w n , Link, M a r t i u s , Persoon,
 H a l l e r . Lckultes, S m i t h , Wildenow.
 Wahlenberg und vielen Anderen,
 Briefe, die gewiß, in kundige
 Hände gelegt, noch heute, da die Wissenschaft
 ungeheuer weit vorgeschritten, eine
 reiche botanische Ausbeute böten. Daß
 viele gelehrte naturwissenschaftliche Vereine
 und Gesellschaften ihm ihre Diplome
 sendeten, kann unter solchen Umständen
 nicht Wunder nehmen. Der berühmte

W i l d e n o w verherrlichte 4844 bei
Herausgabe seiner s^eois» piantaruni
T r a t t i n n i k ' s Namen, indem er denselben
einer neuen von dem Grafen von
Hoffmannsegg entdeckten Pflanzen«
gattung (lra.tt!riliikig.) beilegte, während
Persoon, der berühmte Phytologe
in Paris, eine Pftanzengattung,
welche bisher seinen eigenen Namen
führte, nach jenem unseres Gelehrten
umtaufte. Hier lassen wir nun die Ueberficht
der selbständigen Werke T r a t t i n «
n i k's folgen: „ZuFenilltiLchr Abhandlung der
stillnirn NlltulmizZenschaft", zwei Bände (Wien
1 7 9 0 , 8"..)- — „Anleitung mr Cultur der
echten Nanmuivlle in Oesterreich" (Wien 1797,
8^., Selbstverlag); — ^<3e«6?-^ ^ a T l -
(Wien 1802, 6 Bogen, 8".., Selbstverlag);
— „MykulugischeZ Cabinet". Mit
deutschem und lateinischem Text, 4. bis
7. Lieferung (Wien 4803 bis 4807,
Geistinger, gr. 4".) 70 Thaler; einzeln
unter folgenden Titeln:
ait eto.", d. i. Oesterreichs Schwämme
in fein ausgemalten Abbildungen dargestellt
mit Beschreibung, 4. bis 7. Lieferung
(Wien 4804, gr. 4".); — Neue
Ausgabe mit vier illuminirten Abbildungen
sebd. 4834, Gerold, gr. 4«.), 2Thlr.
4 2 Gr.; — „Oesterreichs Schwämme
nach lebenden Originalen in Wachs
und nach der Natur in ausgemalten Abbildungen"
(Wien 4809, Geistinger,
gr. 4".), 4 Thlr.; — Neue Ausgabe
(ebd. 4834, Gerold), 2 Thlr. 42 Gr.; —
Dasselbe Werk mit nach der Natur in
Wachs geformten Abbildungen, 7 Liefе,
rungen (Wien, Geistinger, gr. 4".),
3 Thlr., die Wachsabformungen sind
von dem seinerzeit als Wachsbossirer sehr
geschätzten Johann Bapt. I a i c h (geb. in
Wien 4773, gest. ebenda 40. April
4823); — „Nie e55bmen schwämme de5
'österreichischen RaiZrithuwä. Mit 30 in Wachz-
Nüch der Natur gemachten Abbildungen" in
3 Lieferungen (Wien 4809, Geistinger,
gr. 8«.), 33 Thlr. 8 Gr.; — Dieselben
mit 30 illum. Kupfern (Wien 4809,
Geistinger, gr. 8c«.), 3 Thlr.; — Neue
Ausgabe (Wien 4830, Gerold, 80.),
4 Thlr. 46 Gr.; — „^ssHNT-us 5o?a>
>i/^s n /n ö'O?ttöu/. co/." (Wien 4816
bis 4849, Fol.), 40 Thlr., Velinpapier
30 Thlr.; — „Zlrchin der Oruillchskunde",
3 Lieferungen mit 230 Tafeln Abbildungen
(Wien 4844-4824, Selbstverlag,
gr. 4".), schwarz, 33 Thlr. 8 Gr.',
— „AnZVllh! uormglich schöner, Zeltener, bernhmter
und Zonst zehr merkwürdiger GurtenpiwnM
in getreuen Abbildungen nebst Grl'äute»
rungen über ihn Ahllrukteristik", 23 Hefte
(Wien 4842-4822, Schaumburg und
Comv., 40.), schwarz, 46 Thlr., illum.
472 Thlr. 42 Gr.; —

I-IV (Wien 4844
 bis 4816, 40., Selbstverlag), 4 Thlr.
 8 Gr.; - „Ausgemalte Takeln 11N5 dem,
 Archiv der Grmüchsknnde", 4 Bände mit
 400 Tafeln (Wien 4843, 40.); - „Zlb-
 Trattinnik, Leopold 283 Trattinnik, Leopold
 bildungrn der Naume und Sträucher", 3 Liefe-
 rungen mit 31 Abbildungen (Wien 1812
 bis 1814, Schaumburg und Comp., 4"),
 10 Thlr. 3 Gr.; - „Auswahl kritischer
 Pflanzgattungrn", 3 Lieferungen mit 48 Abbildungen
 (Wien 1812 und 1813,
 Schaumburg und Comp., 4"), 9 Thlr.
 16 Gr.; - „Abbildungen der üknamischen
 und llttiinellen Ptlaupn", 3 Lieferungen mit
 48 Abbildungen (Wien 4812 - 1814,
 Schaumburg und Comp., 4"), 9 Thlr.
 16 Gr.; - „Abbildungen uan Pklaigen, deren
 Namen das Zlngrdenken batanischrr Verdienste
 nrrrnigen", 3 Lieferungen mit 31 Abbildungen
 (Wien 1812-1814, Schaumburg
 und Comp., 4"), 10 Thlr. 3 Gr.
 Dieses Werk und die drei vorhergehenden
 sind selbständige Abtheilungen, ausgewählt
 aus dem „Archiv der Gewächskunde"
 ; - „Flora de5 österreichischen Kaiserthums",
 24 Hefte in 2 Banden mit
 219 Kupfern (Wien 1812 - 1824,
 Schaumburg und Comp., 4"), 180 Thlr.;
 - „Österreichischer V!nnlenkranz. Oin uoetisches
 Taschenbuch tür alle Gebildete, besonders
 tnr Freunde der schönen Natur" (Wien 1819,
 8"), die zweite Auflage erschien unter
 dem Titel: „Kalliope und Flora oder
 Poetische Unterhaltungen in den Gefilden
 der blühenden Natur" (Wien 1840,
 12"); - „Natanisches Taschenbuch llder
 <5llnseru«torium aller Nesultate, Ideen und Ansichten
 ans dem gangen Nmfrage der Gemachs-
 Kunde" erster (und einziger) Jahrgang
 (Wien 1821, 8"), 1 Thlr. 8 Gr.; -
 Ioni. I-IV auch unter dem Titel:
 I-IV (Wien 1823 und 1824, Heubner,
 gr. 8"), 6 Thlr. 16 Gr.; - „Neue
 Arten nun Pelargonien deutschen Ursprungs.
 Als Beitrag ^u Nubert SULret's Oeranirern.
 Nebst mnssenschältlicher Erläuterung und nallständiger
 Anleitung M (tnltur derselben. M i t
 Abbildungen, dir sämmtlich noch lebenden Grigina!
 en gefertigt marden. Herausgegeben uan einigen
 <ßllltentrentlen", 1. bis 6. Band mit
 264 colorirten Tafeln (Wien 1823 bis
 1827, kl. Fol.), 36 Thlr.; an diesem
 Werke hatte der berühmte Blumist Iac.
 Klier wesentlichen Antheil; -
 1 6t 2 mit
 24 Kupfert. (Wien 1823, Schaumburg
 gr. 4»), 4 Thlr. 12 Gr.; - „Versuche
 in der rantemullltinen Botanik nder geistige und
 gemüthliche Untersuchungen in den Gebieten der
 blühenden Natur", Probeheft (Wien 1843,
 4 ^ .) ' , - »Die schule der blühenden Mtnr
 adrr asthrtisch-uhillllSnphische Unterhaltungen inr
 Garteukrenndr. Fpaüergängrr ant dem U'ande,

auch für Sittenlehrer, Erzieher und alle Verehrer der Natnr, der Tugend, des Schönen, Edlen und Guten" (Wien 1843, Wallishausser, 8").).

Mit den eben aufgezählten selbständigen, mitunter sehr umfassenden und meist auf seine eigenen Kosten herausgegebenen Werken ist T r a t t i n n i k ' s schriftstellerische Thätigkeit noch lange nicht erschöpft. Von seinen zahlreichen kleineren Aufsätzen in Fach» und periodischen Blättern nennen wir nur in H o r m a y r ' s „Archiv für Geschichte, Literatur u. s. w." 1829 den Artikel: „Der Kaiserkranz von den sieben Arten der von Dr. P o h l g e » stifteten neuen Gattung Franciscea" und in G r ä f f e r ' s „Wiener Conversationsblatt", 1819, Nr. 18, 20, 26, sein Neues Schema der Natur"; übrigens enthalten Aufsätze seiner Feder die Oesterreichischen Provinzialnachrichten", F. W. Schmidt's „Sammlung physikalisch-ökonomischer Aufsätze", Usteri's „Annalen der Botanik", Römer's „Archiv für Botanik", Schröder's „Journal für Botanik", die Regensburger „Flora", Schlechtendal's † Krattinnik) Leopold 284 Karl „Linnaa", Oken's „Isis", Mayer's „Allgemeine österreichische Zeitschrift für denLandwirth, Forstmann und Gärtner", S a r t o r y ' s ^Oesterreichs Tibur", „Der Sammler«, die „Vaterländischen Blätter", die „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur u. s. w.". Nicht minder bedeutend war sein Nachlaß, woraus vornehmlich sein Manuscript über die contemplative Botanik, welches 1000 Artikel umfaßt und von dem er im Jahre 1843 ein i Probeheft erscheinen ließ, hervorgehoben i werden muß. Es wurde in der Biographie bereits erwähnt, daß T r a t t i n n i k aus einer sehr wohlhabenden Familie stammte, und daß er sein ganzes Vermögen seinen botanischen Forschungen zum Opfer brachte. Nr gesteht dies offen in einem Briefe an den berühmten Hortologen Ioh. Evang. Fürst, als er ihm Nachricht i gab von dem Erscheinen seines Werkes! ^{xenera, novli piantarn". I n diesem z vom 47. Juli 1823 datirten Schreiben! bittet er den genannten Hortologen, ihn bei Herausgabe seines Werkes mit Rath und That zu unterstützen. „Gönnen Sie! mir", heißt es darin, „gönnen Sie einer ^ so großen und vielbedeutenden Unternehmung Ihren Sckutz und Ihren Beistand. Ich habe schon Vieles aufgeopfert, Vieles ausgestanden, und von dem Ge» > lingen dieser Unternehmung hangt meine! ganze Existenz ab. Soll denn rastlose! Anstrengung nie belohnt werden? Botanik! ist mein Acker und Pflug; soll ich sie nur > zu meinem Verderben betrieben und be- ^ fördert haben?" Ueber T r a t t i n n i k ' s !

Stellung in der Wissenschaft sind ver-^
 schiedene Ansichten laut geworden. Das ^
 Ergebnis seiner wissenschaftlichen Arbeiten !
 wird von den dafür gebrachten großen!
 Oftfern noch immer nicht aufgewogen. !
 Seine schönen und kostbaren Bilderwerke ^
 sind wohl ein Schmuck für Bib'iotheken, ^
 aber die Ausbeute daraus für den eigent-
 lichen Fachgelehrten ist eine geringe. Nur
 für die Popularisierung der Pflanzenkunde
 hat er sich unantastbare Verdienste erworben,
 und in dieser Richtung bilden
 seine Arbeiten eine Epoche in der wissen-
 schaftlichen Behandlung der Botanik,
 denn mit Vermeidung alles pedantischen
 Gepräges bietet er die Früchte jähre-
 langer wissenschaftlicher Forschungen dar
 und erschließt das bis dahin nur dem
 Fachgelehrten zugängliche Gebiet der
 Pflanzenkunde jedem edlen Naturfreunde,
 ihm eine unerschöpfliche Quelle edler Genüße
 bietend. Man möchte, wenn man
 T r a t t i n n i k ' s Arbeiten näher kennen
 lernt, sagen, er war zu viel Poet, um ein
 trockener Gelehrter zu sein, wie ihn eben
 die Fachmänner haben wollen. Als Mensch
 war er verehrungswürdig. Mit tiefer
 Gelehrsamkeit verband er die Tugenden
 der Vaterlands-- und Menschenliebe, leben-
 dige Religiosität und einen auch noch im
 hohen Greisenalter glühenden Eifer für
 alles Schöne und Gute. T r a t t i n n i k
 hatte sich dreimal vermalt. Zuerst im
 Jahre 1800 mit Anna, einer Schwester
 des Entomologen Johann K a r l M e -
 gerle von M ü h l f e l d Md. X V I I ,
 S. 261, Nr. 4^>, ersten Custos am k. k.
 Naturaliencabinete. Nach dem Tode dieser
 Frau, mit welcher er in glücklichster Ehe
 lebte, heiratete er zum zweiten Male. Den
 Namen dieser Dame, die ihn nicht glück-
 lich machte, kennen wir nicht. Das frühere
 Familienglück kehrte zurück, als er im
 Jahre 1829 zum dritten Male, mit Barbara,
 einer Schwester des in St. Petersburg
 angestellten Pflanzenmalers Sart
 o r y ^wahrscheinlich des in diesem Lexikon,
 Bd. X X V I I I , S. 236, Nr. o, angeführten
 Franz S a r t o r y ^ sich vermalte.
 - Aus erster Ehe stammt ein Sohn, Karl.
 T r a t t i n n i k , der sich dem Studium der[†]
 Trattinnik) Karl 286 Trattner, Johann Thomas
 Rechtswissenschaften widmete, daraus die
 Doctorwürde erlangte und dann in den
 Staatsdienst trat. I n diesem bekleidete
 vr. T r a t t i n n i k im Jahre 1846 die
 Stelle eines k. k. Hofkammerconcipisten.
 Er verfaßte ein größeres selbständiges Werk
 und einige Abhandlungen. Der Titel des
 ersteren ist: „Darstellung der bestehenden Varschriften
 über die Vergütung der Fuhr- und
 Zehrungskuxten tnr die im Niensle reisenden
 öft'enUichen Beamten, ihre Gebühren bei Substitntillnen,
 nebät einem uerMlst'undigten Ni'atenschewll

tiir dir verschiedenen Ajen5te5klllteglrriln
sämmtlicher Hllt-, dünn Stillüts-, ständischen,
städtischen und priulltherrschllttlichen Peamten...",
zwei Theile (Wien 1846, 8").). – Die
Titel seiner in der Wagner'schen „Zeit«
schrift für österreichische Nechtsgelehrsamkeit"
erschiedenen Abhandlungen sind:
„Können die Alimentationen der Staats«
beamten und ihrer Familien mit Perbot
belegt werden?" ^1841, Bd. I I , S. 310
u. f.^; – „Ein Beitrag zur Beantwor«
tung der Frage: inwiefern die gerichtlichen
Taxordnungen in und außer Streitsachen
durch das neue Stempel' und Targesetz
vom 27. Jänner 1840 nicht außer Kraft
gesetzt find, mit besonderer Beziehung auf
die Tiroler Landgerichte" W44, Bd. I,
S. 307 u. f.^, – und „Ueber die Hyvothekarfähigkeit
der vorzugsweise in Wien
bestehenden Realgewerbe" »846, Bd. I I ,
S. 327 u. f., S. 383 u. f.).
Feierstunden (Wien. 8".) 1833. S. 429. –
Frankl (Ludw. Aug.). Sonntagsblätter
(Wien. 8".) V. Jahrg. (1346), Nr. 8: „Leo«
pold Trattinnik". Von Ignaz Zwanziger.
– (Hormayr's) Archiv für Geschichte,
Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4".)
1811. S. 483; 1819. S. 533. – Oefter»
reichische National»Encyklopädie
von Gräffer und Czikan (Wien 1837.
8«.) Bd. V, S. 391. – Der österreichische
Zuschauer. Herausgegeben von I. S.
Ebers berg (Wien, 8«.) 1837. Bd. I I ,
S. 636 im „Rückblick in die Vergangenheit".
– Vaterländische Blätter für das
österreichische Kaiserthum sWien. 4<>.) 1808.
S. 62; 1809. S. 63; 1810. S. 133; 181 ö.
S. 407. 423; 3817. S. 275. – VerHand«
l u n g e n des zoologisch < botanischen Vereins
in Wien (Wien. 8°.) Bd. V si853), AbHand'
lungen, S. 37 ^nach diesen gestorben am
24. Jänner 1849).
Porträte. 1) Lithographie ohne Angabe deä
Zeichners und Lithographen in der „Porträtsammlung
österreichischer Aerzte und Natur«
forscher" (Wien. Beck. 4°.). – 2) Pabst
äe. (8°-).
Trllttner, Johann Thomas Edler
von (Buchdrucker und Buchhandler,
geb. zu Jahrmanndorf bei
Güns am 1 t . November 4717, gest. zu
Wien am 31. Juli 1798). Der in Rede
Stehende wird auch Trattnern geschrieben.
Wir halten dafür, Trattner
sei die richtige Schreibung und das n
diesem Namen erst angehängt, als defsen
Träger den Adel erhalten hatte, wo die
Anfügung des n durch daS Adelsbeiwort
„von" bedingt wurde. Trattner's
Vater war ein unbemittelter Bauer, der
von dem geringen Ertragniß seines Be«
sitzes lebte. Die Mutter starb, als sie dem
Sohne das Leben schenkte, und der Vater
folgte ihr zwei Jahre später ins Grab.

So blieb die elternlose Waise auf die Barmherzigkeit einer Muhme in Wiener Neustadt angewiesen. Es war die Frau eines Pulvermüllers Namens Weyzinger, welche, obgleich sie selbst in dürftigen Umständen lebte, sich doch des verlassenen Kindes annahm und es pflegte und aufzog. In der Schule lernte der Knabe nothdürftig lesen, schreiben und rechnen. Um für seine Pflegeeltern etwas zu erwerben, ließ er sich in einem Wirthshausgarten als Kegelbube verwenden und kam so mit mehreren Buchdruckern, welche diesen Garten zu besuchen pflegten, in nähere Berührung. In der Folge über-^g Trattner, Johann Thomas 386 Trattner^ Johann Thomas redeten sie ihn, ihre Profession zu erlernen, und so trat er 1733 bei ihrem Principal in die Lehre. Er gewann das Geschäft lieb, machte gute Fortschritte und bildete sich auch sonst weiter fort. Bald aber reichte die beschränkte Ofsicin in Wiener-Neustadt seinem Scaffensd ränge nicht aus, und er begab sich, um seine Zehrjähre zu beenden, nach Wien, wo er am 9. September 1739, bereits 22 Jahre alt, bei dem Hofbuchdrucker Peter von Ghelen Aufnahme fand. Er vervollkommnete sich bald als Setzer in allen Arten des Schriftsatzes und erwarb sich durch den Satz wissenschaftlicher Werke auch sonst mannigfache Kenntnisse. Neun Jahre blieb er in der Ghelen'schen Druckerei, in welcher er zu den geschicktesten Arbeitern zählte. Da er mit seinem Einkommen sparsam umging, legte er sich im Laufe der Jahre eine Summe zurück, welche ihn auf den Gedanken brachte, selbst eine Ofsicin als Eigenthum zu erwerben. Als dann 1748 die Iahn'sche Landschaftsdruckerei im Schottenhofe, damals Eva Schilg, der Schwiegermutter Iahn's, gehörig, feilgeboten wurde, wollte er dieses Geschäft kauflich an sich bringen, aber seine Ersparnisse reichten dazu nicht aus. Da fand er in Anton B i l l i z o t t i , einem im Fischhofe etablirten Gewürzhändler, der ihn als einen betriebsamen und fleißigen jungen Mann kennen gelernt hatte, einen werktätigen Freund, von welchem er die zum Ankaufe der Landschaftsdruckerei fehlenden 4000 fl. vorgestreckt erhielt. Am 12. Mai 1748 in den Besitz dieses Geschäftes gelangt, fand er bei näherer Untersuchung dasselbe nicht nur im Zustande größter Verwahrlosung, sondern auch fast aller früheren Kunden verlustig. Aber T r a t t n e r verlor nicht den Muth und ging mit dem Vorsatze, nach und nach die Schäden zu beseitigen, an den Betrieb. Die erste Druckarbeit, die er erhielt, war ein Gebet, welches der Amts-Verwalter, nachmalige Abt des Stiftes

Molk, Urban Hauer verfaßt hatte. Er führte den Druck so sauber aus, als es ihm nur möglich war. Die Bezahlung für diese Arbeit vertheilte er, obgleich er selbst nur die schuldenbelastete Druckerei besaß, unter die Armen. Durch diesen Act erwarb er sich, als derselbe bekannt wurde, Freunde, und da er auch aus der Hofbuchdruckerei Ghelen einen guten Ruf mitgebracht hatte, so wendete sich ihm bald die Gunst des Publicums, insbesondere jene der Jesuiten zu, welche ihm nun ihrerseits alle Aufträge zukommen ließen. Da er diese in netter Weise und gegen mäßige Preise lieferte, wuchs nach und nach seine Kundschaft. So kam er bald in die Lage, die Schäden und Mängel seines Geschäftes zu beseitigen, neue Lettern und sonstige Druckmaterialien anzuschaffen und seine Officin in immer besseren, den Erfordernissen der Zeit entsprechenden Stand zu versetzen. Bald lieferte er Arbeiten, die sich in Sauberkeit und Correctheit der Ausführung mit denen der anderen Wiener Druckereien messen konnten. Es wurde schon gesagt, daß er sich die Gunst der Jesuiten erwarb; dieser Orden besetzte außer der Rechtsgelehrsamkeit und Arznei» künde an den Wiener Lehranstalten sämtliche Fächer mit seinen Mitgliedern, und diese ließen alle ihre Lehrbücher und Schriften in T r a t t n e r ' S Geschäft drucken. So stieg nicht bloß das junge Unternehmen immer mehr und mehr, auch T r a t t n e r ' s Ruf als eines betriebsamen, strebenden Mannes drang bis zu den Stufen des Thrones, auf welchem die große Regentin M a r i a Theresia saß. Diese, welche Alles, was Oesterreich för-
Krattnner, Johann Thomas 287 Trattner, Johann Thomas dern konnte, in den Bereich ihrer Regentenpflichten zog, wollte sich auch die Hebung und Förderung der Buchdruckerfunst im Kaiserstaate angelegen sein lassen und ersah sich zur Ausführung ihrer Gedanken alsbald den thatkräftigen, ihr von allen Seiten, namentlich auch von den Jesuiten empfohlenen Trattner. Sie ließ sich denselben durch ihren Leibarzt Baron van Swieten und den Hofphysicus Marci, nachmaligen Propst zu St. Peter in Löwen, vorstellen. Sein offenes Wesen, sein scharfer Verstand, die treffenden Antworten, welche er auf die Stelle, wo das gräflich Dietrichstein'sche zum Kaiserspital gehörige Gebäude stand (später das Militärtransvorthaus). In diesem wahrhaft großartigen Etablissement waren alle Zweige seines ausgedehnten Geschäftes: Setzeret, Druckerei, Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Xylographie, Kupferstechers, Kupferdruckerei, Buchbinderei, Buchhandlung und enorme

Bücher« und Strazzenmagazine vereinigt. Hier lagerten seine großen Vorräthe an gedruckten Werken, welche von da an alle Buchhandlungen im In- und Auslande verschickt wurden. Im Jahre 1764 Fragen der Kaiserin gab und aus denen unternahm er eine Reise durch ganz seine nicht gewöhnlichen Kenntnisse Her- Europa und knüpfte auf derselben großvorleuchteten, sprachen sie zufriedenstellend 1 artige Geschäftsverbindungen an. Auf <in, und indem sie ihn ihres Schutzes ver- ^ dieser Höhe stand das Geschäft durch den sicherte, ermunterte sie ihn, auf dem betretenen Pfade fortzuschreiten und sich, wenn er ein Anliegen habe, vertrauensvoll an sie zu wenden. Dies geschah im Jahre 1730. Als dann 1732 die Studienlegulirung stattfand, wurden ihm auf besonderen Befehl der Kaiserin sämmtliche Schul- und Lehrbücher in Druck und Verlag übergeben, wodurch sein Geschäft einen solchen Aufschwung nahm, daß er zwei« unddreißig Pressen beschäftigen konnte. Nun errichtete er in Pesth, Triest, Innsbruck, Linz und Agram Filialen seiner Buchdruckerei und eröffnete, die Bücher» lager mit inbegriffen, sechsundzwanzig Bücherverfchleiße, nämlich in Wien, Agram, Brunn, Frankfurt a. M., Görz, Gratz, Hermannstadt, Innsbruck, Klagenfurt, Königgrätz, Kremsier, Laibach, Leipzig, Lemberg, Neusohl, Oedenburg, Olmütz, Pancsova, Pesth, Prag, Preßburg, Temesvár, Teschen, Triest, Troppau und Warschau. In Wien selbst richtete er überdies das prachtvolle Ofsicingebäude in der Iosephstadt her. Es war der sogenannte Typographische Palast, an der Unternehmungsgeist eines einzigen Mannes, der mit Schulden begonnen hatte. Aber Trattner blieb dabei nicht stehen. 1767 erbaute er eine eigene Papiermühle und 1768 eine andere auf der fürstlich Liechtenstein'schen Herrschaft Ebergassmg, die er im folgenden Jahre ganz erwarb. 1773 kaufte er am „Graben“ in Wien den Freysinger Hof und fünf daranstoßende Häuser und ließ auf diesem Grunde das damals größte und schönste Gebäude – den heutigen Trattnerhof – durch den Baumeister Peter Mollner errichten. Ueber die das Portal des Hauses schmückenden Statuen des Bildhauers Tobias Kogler vergleiche S. 289 die Quellen. In dieses Haus verlegte er dann auch sein Geschäftslocal. Das Gebäude, dessen Jahresrente heute einen größeren Betrag ausmachen soll, als damals die Erbauung kostete, nennt Pezzl „die Stadt in der Stadt, die steinerne Grafschaft“. Durch Trattner's Bemühungen und Reisen nahm auch der Buchhandel Oesterreichs einen großartigen Aufschwung. Kaiser Franz² ^ Johann Thomas 288 Crattner ^ Johann Thomas

beehrte den Typographischen Palast, wie
 die Ol'sicin in der Iosephstadt hieß, mit
 seinem Besuche; die .Kaiserin ernannte
 den strebsamen Typographen zum Hofbuchdrucker;
 Leopold I I . und deffen
 Brüder, welche für die Kunst Gutenberg's
 große Vorliebe hatten, ließen sich
 in T r a t t n e r ' s Geschäft unterrichten.
 Als Johann Thomas von Trattnern
 im 28. Jahre stand, nahm er seinen
 Enkel, der gleichfalls I o h a n n T h o m a s
 mit Vornamen hieß, zum Mitleiter seiner
 Unternehmungen. Drei Jahre danach,
 am 42. Mai 1798, feierte er mit seinen
 Hausgenossen und dem Personale aller
 Officinen den fünfzigjährigen Gedächtnistag
 seines Dienstantrittes als Buchdrucker.
 Aber dritthalb Monate später verschied
 er im 81. Jahre seines thätigen Lebens.
 T r a t t n e r hatte sich zweimal verheiratet,
 zuerst 1730 mit der Reichshofrathsagentenwitwe
 M a r i a von Netzenh
 e i m , welche ihm elf Kinder schenkte,
 von denen zehn jung dahin starben. Nach
 24jähriger glücklicher Ehe ließ sie ihren
 Gatten als Witwer zurück. Hierauf ver«
 malte er sich mit der Tochter des Direc«
 tors der philosophischen Facultat und
 Hofmathematicus Joseph Anton Nagel
 M . XX, S. 31 ^j. Aus dieser Ehe
 gingen zehn Kinder hervor, von welchen
 wieder nur eines am Leben blieb. Die
 zweite Frau starb fünf Jahre vor ihrem
 Manne. Diesen überlebte nur ein Enkel,
 Johann Thomas Edler von T r a t t -
 nern, und eine Tochter Francisca
 Taveria, welche den Reichthum des
 Vaters erbte. I m Jahre 1764, bei Gelegenheit
 der Krönung J o s e p h s I I .
 zum römischen König in Frankfurt a.M.,
 erhielt T r a t t n e r den Ritterstand des
 deutschen römischen Reiches, im Jahre
 1790, in welchem Kaiser Leopold I I .
 in Preßburg zum König von Ungarn gekrönt
 wurde, den ungarischen Adel, auch
 ward er 1791 zum niederösterreichischen
 Landstande erhoben.
 Satirisches Bild auf Trattner. Dasselbe befindet
 sich als Vignette auf dem zweiten Theile von
 B l u m a u e r ' s Parodie der Aeneide. Der
 Dichter versetzte dem Nachdrucker einen furchtbaren
 Hieb: die Vignette stellt einen Hund
 dar, der gierig Menschenköpfe benagt und auf
 dem Halsbande den Namen „Traitner" trägt.
 Trattner als Nachdrucker. Hochgeehrt im In«
 lande, wurde er im Auslande mit scheelen
 Blicken angesehen und nicht selten beschimpft,
 weil er ein – Nachdrucker war. „Seinem-
 Charakter", schreibt einer seiner Biographen,
 „hing ein sehr großer Flecken an, und es setzte
 seine unleugbaren Verdienste sehr tief herab,
 daß er das unerlaubte Gewerbe eines Nach«
 druckers trieb, der unzählige Male da erntete,
 wo er nicht gesäet hatte". Gewiß ist diese

Thatsache nicht zu rechtfertigen, aber Manches wohl zu T r a t t n e r ' s Entschuldigung anzuführen. Erstens war der Nachdruck damals in Oesterreich erlaubt und bei dem Mangel an heimischen Kräften, welche durch ihre geistigen Werke Licht und Aufklärung verbreiteten, selbst bis in die höchsten Kreise hinauf sehr gewünscht, ja durch Gesetze eines aufgeklärten Monarchen, wie es Joseph I I . war, gestattet. Mittels Circulars ää. Wirrc 3. December 1784 hielt T r a t t n e r bei Gelehrten und Schriftstellern Umfrage in Bezug auf ihre Ansicht über den Büchernachdruck. Uns sind die Antworten von I . E. von B o r n . I . uon S o n n e n f e l s . Mich. Den i s , B l u m a u e r , M a s t a l i e r , Haschka bekannt, welche alle unbedingt den Nachdruck verwarfen. Nichts desto weniger entschied sich T r a t t n e r für denselben, weil es ihm an Werken im Inlande fehlte, wie er sie suchte, und weil die im Auslande gedruckten damals ungemein kostspielig und auch von der Censur nicht immer gestattet waren, so daß er nur censurirte Ausgaben bringen durfte. So wenig nun der Nachdruck unter allen Umständen zu rechtfertigen ist, so greift doch bei T r a t t n e r noch die Entschuldigung Platz, daß ja oft die Werke, die er nachdruckte, in ihrer ursprünglichen Form in Oesterreich gar nicht verkehrlich waren. Und warum will man das, was er vor einem Jahrhundert zum Besten der Leser und der Autoren, die dadurch erst recht bekannt wurden, gethan, so mir nichts dir? Trattner, Johann Thomas 289 Krattner, Johann Thomas nichts verdammen, wenn in Europa Holland, zur Zeit das vorgeschrittenste aller Länder, Nordamerika ungescheut den Nachdruck übt? Dazu kommt noch, daß derselbe in Oesterreich gar nicht verboten war, sondern vielmehr gern gesehen wurde, indem T r a t t n e r durch ihn in nicht geringem Maße zur allgemeinen Bildung beitrug, da er die kostspieligen classischen deutschen und in ihrer vollständigen Fassung nur selten gestatteten Werke, mit Weglassung der beanstandeten Stellen, um einen für das Volk erschwinglichen Preis demselben zugänglich machte und verbreitete. Nie würden unsere großen deutschen Schriftsteller Goethe. S c h i l l e r . Herder, Lessing, W i e l a n d in Oesterreich so bekannt geworden sein. wie sie es in der That sind, wenn nicht die censurirten und billigeren Ausgaben des Nachdruckes die Verbreitung unserer Classiker im Kaiserstaate ermöglicht hätten. Bemerkenswert!) ist. wie T r a t t n e r sein Verfahren, das sich streng rechtlich gewiß nie billigen läßt, zu rechtfertigen suchte. Als er auf der Leipziger Messe mit dem Buchhändler N i c o l a i , dem er mehrere Verlagöartikel nachgedruckt hatte, zusammentraf, hielt ihm derselbe das unrechtmäßig? Gebahren vor. „Was habe ich so Strafbares gethan“, erwiderte T r a t t n e r , „ich kaufte I h r Buch, ?ö war mein, ich konnte also nach unseren Gesetzen

damit machen, was ich wollte, es lesen, verschenken, wieder verkaufen, abschreiben, abdrucken lassen, wie es mir gefiel". N i c o l a i schwieg, und die Sache schien abgethan. Als sich T r a t t n e r höflich grüßend entfernen wollte, rief ihm N i c o l a i nach: „Ach. Sie haben da einen sebr hübschen Stoss. Ich möchte einen solchen haben. Wo haben Sie ihn gekauft?" „ I n Augsburg", lautete die Antwort. „Also wird er wohl hier nicht zu bekommen sein", meinte N i c o l a i . „Ich zweifle sehr", entgegnete T r a t t n e r , „da er Ihnen aber gefällt und ich überdies wieder nach Augsburg reise, überlasse ich Ihnen den Stock gern". „Ich danke Ihnen", erwiderte N i c o l a i , „Sie thun mir damit einen großen Gefallen". Man wurde einig, N i c o l a i zahlte den geforderten Betrag und nahm den Stock. Kaum aber hatte er ihn in der Hand. so faßte er T r a t t n e r an der Brust und machte Miene, ihn zu schlagen. „Was soll das heißen", schrie der Angegriffene. ' ..Ist", rief N i c o l a i . ..der Stock nicht mein? Ich zahlte Ihnen, was Sie forderten, und kann nun nach Ihrer Marime damit machen, was ich w i l l " . – Bekannte, o. Wurzbach, biogr. Lerit'on. X l . V I . ^Gedr die in der Nähe standen, mischten sich in den Handel und suchten den Streit zu schlichten. – „Beruhigen Sie sich nur. meine Herren", rief N i c o l a i den Friedensstiftern zu, „dieser Herr ist ein Nachdrucker, und ich bewies ihm nur seine Marime", und höflich grüßend, T r a t t n e r n und die Uebrigen. so hinzugetreten waren, stehen lassend, ging er seines Weges weiter. – Die nachhaltigste Rache für den von ihm entschieden verworfenen, und doch von T r a t t n e r ausgeübten Nachdruck nahm B l u l u a u e r an dem in Rede Stehenden durch die auf dem Titel des zweiten Theiles seiner travestirten Aeneide angebrachte Vignette ^siehe 2 . 28s „Satirisches Bild auf Trattner"^.

Die Karyatiden des Trattnerhofs am Graben in Wien. Ich babe die folgende Mittheilung aus dem Munde des ehemaligen Archiv Directors T r i m l (Pseudonym E m i l) im Ministerium des Innern, der. obgleich zuz.-Zeit, als ich in dieses Amt eintrat, schon längere Zeit versionirt, dasselbe von Zeit zu Zeic zu besuchen und bei mir vorzusprechen liebte. Wir gingen eines Tags über den Graben und neben dem Trattnerbofe vorüber. Auf die Karyatidenweisend, begann T r i m l : „Eine dieser Statuen mit ihrer merkwürdigen KMude – e5 sind zwei. riesige Gestalten, deren eine dem Beschauer ihre Rückseite zu>kehrt – hat ihre eigene Geschichte, und ich habe diese aus dem Munde eines Freundes des Erbauers I o h . Tkomas T r a t t n e r . Das Geschäft, in welchem Letzterer arbeitete, befand sich damals im Freisinger Hofe, der an ebenderselben Stelle stand, auf welchrr jetzt der Trattnerhof sich erhebt. Der noch junge T r a t t n e r bemerkte an einem Fenster im zweiten Stockwerke des gegenüberliegenden

Hauses eine junge Dame. die regelmäßig da» selbst zu sitzen pflegte. Ob mit, ob ohne Absicht, genug, die Blicke des jungen T r a t t n e r an einem Fenster des Freisingerhofes und jene des jungen Mädchens im Fenster des gegenüberstehenden Hauses begegneten sich öfter.

Er glaubte auch ein Erröthen der Jungfrau entdeckt zu haben, kurz eö fch!en ihm, als bezeuge ihm dieselbe ein mehr als gewöhnliches Interesse. Auch er füblie sich bald zu derselben hingezogen, und nachdem längere Zeit dieses stumme und beredte Zwischenspiel beider jungen Leute gedauert, nahm er sich ein Herz und wollte mit seinen Gefühlen offen auftreten, durch das Verhalten d?s Mädchens dazu ermuntert. Er trug sich da- 2. Noo. 1882.) ^9?

Trattner (Genealogie) 290 Trattner (Quellen) mals bereits mit dem Gedanken, ein eigenes Geschäft zu begründen. Gedacht, gethan! Er ging in das Haus. in welchem die junge Dame wohnte, klingelte, bat um Einlaß, wurde empfangen und brachte seine Werbung vor. Der Bescheid, der ihm zutheil wurde, siel ganz wider seine Erwartung aus. Die Dame wies ihn mit Entrüstung ab. befahl ihm. sie sofort zu meiden, widrigenfalls sie ihn durch Andere werde an die Luft sehen lassen. Verwirrt, beschämt, vernichtet verließ er die Räume, in denen er sein Lebensglück zu finden vermeint hatte, ssr wußte nicht, wie ihm geschehen. Die Art der Abweisung entrüstete, verbitterte ihn, die ihm zugefügte Schmach konnte er nie vergessen. Nach Jahren, als er. ein reicher Mann. an Stelle des Freisingerhofes den Trattnerhof erbaute, bemerkte er, daß dieselbe Dame. die ihn einst so schnöde behandelt hatte, noch immer am Fenster sitze und ihres Bräutigams harre. Sie war ein altes vergräntes Fräulein geworden, T r a t t n e r aber. dem sie an jenem Tage. als er seine reinmenschliche Werbung in zarter Absicht vorbrachte, mit dem Hinauswerfen gedroht, war ein angesehener Mann. Die Erbitterung über die ihm einst Widerfahrene Schmach war in ihm wieder geweckt, und was er der Dame damals nicht antworten konnte, weil ne ihn nicht hatte zu Worte kommen lassen, dem gab er nun durch die Stellung des einen gerade dem Fenster, an welchem sie saß und noch des Freiers harrete, mit der Rückseite ihr zugekehrten Athleten bildlichen Ausdruck. Ick habe diese Geschichte auch irgendwo – ich glaube in der Witthauer'schen „Zeitschrift für Mode u. s. w.“ – veröffentlicht. Ist nun der Rache«art T r a t t n e r ' s auch nicht der zarteste, so läßt er sich doch durch die völlig unweibliche Form der ihm widerfahrenen Abweisung er«klären, und der Bildhauer Vogler hat auch seine Aufgabe in nichts weniger als unkünstlerischer Weise gelöst". So weit T r i m l . Daß dieser die Geschichte nicht erfunden hat, das ist gewiß. Und daß an derselben wehr als ein Körnchen Wahrheit, daß sie nicht ein«'

bloße Sage ist, dürfte wohl auch anzunehmen sein.

Jur Genealogie der Familie Trattner. Wie wir in obiger Lebensskizze erwähnt haben, wurde der Buchdrucker und Buchhändler Johann Thomas Trattner im Jahre 1784 in den Adelstand mit dem Prädicate „Edler von“ (damals Reichsritterstand) erhoben. Zur Zeit gibt es Trattner von Petrocza (auch Petrocza, welches Prädicat von einer Ortschaft stammt, nach der sich auch die Familie Gyika zu benennen pflegt). Lederer » Trattner und Trattner - Karolyi. Alle drei gehören zu einer und derselben Familie, und ihr Stammvater ist der vorgenannte Johann Thomas von Trattner. Dieser hatte von seinen beiden Frauen, der verwitweten Marie von Retzenheim und dem Fräulein Nagel, zwar einundzwanzig Kinder, aber nur ein Enkel. Johann Thomas, und eine Tochter, Francisca Zaverina, überlebten ihn. Letztere (geb. 1780, gest. 1856) erbte seinen großen Reichtum, ein spätgeborenes Kind, wurde sie die Gattin des als General der Cavallerie im hohen Alter von 80 Jahren gestorbenen Freiherrn Ignaz Ludwig von Lederer. Daher der Name Lederer » Trattner. Des Johann Thomas Sohn Matthias (geb. zu Felső-Eör im Eisenburger Comitate, gest. am 16. Februar 1828) hatte von seiner Frau Elisabeth geborenen zwei Töchter: Karoline vermalte Zimburg, welche am 21. April 1838, 30 Jahre alt, starb, und Maria, Gattin Mrol's, welche am 12. Juli 1837. im Alter von 17 Jahren, das Zeitliche segnete. Karolyi - aber, Matthias Trattner's Schwieger » söhn, nannte sich, indem er seinem Namen jenen des Schwiegervaters anfügte: Trattner » Karolyi. Direct von Matthias stammt die noch blühende Pesther Buchbändlersirma Trattner » Karolyi ab. Eines Trattner von Petrocza geschieht S, 292. Nr. 3, Erwähnung.

der Elvert (Christian). Geschichte des Buch- und Steindruckes, des Buchhandels, der Bücherzensur und der periodischen Literatur... in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Brunn 1834. Rohrer, gr. 8.) S. 78, 79, 90 und 99. - Die Feierstunden. Beilage zur „Kleinen Wiener Presse“ (gr. 4.) I. Jahrg. 7. Juli 1867, Nr. 3: „Kaiser Joseph und sein Ertrato“. - Frankl (Ludwig August). Sonntagsblätter (Wien. gr. 8.) I. Jahrg. (1842). S. 496: „Wiener Buchhandlungen vor ein paar Dutzend Jahren“. - (Graff). Josephinische Curiosa oder ganz besondere, theils nicht, theils noch nicht bekannte Persönlichkeiten, Geheimnisse, Details und Denkwürdigkeiten Kaiser Josephs II. (Wien 1848. I. Klang, 30.) I. Bändchen, S. 162: „Trattner's Project des Büchernachdrucks seiner Unli Quellen) 291 Trattner's Johann »groß, seine Umfrage, Antwort auf selbe“. -

Das I l l u s t r i r t e Geschichtenbuch von
Kaiser Joseph (Wien 4882, Waldheim, br. 8".)
S. 56-67- „Trattnern und der Nachdruck".-
«Gräffer (Franz). Kleine Wiener Memoiren:
Historische Novellen, Genrescenen. Fresken,
Skizzen, Persönlichkeiten u. s w. zur Geschichte
und Charakteristik Wiens und der Wiener...
(Wien 1845. Fr. Beck, 5".) I I . Theil, S. 63
bis 63, im Artikel: „Audienz bei Maria
Theresia". - G r ä f f e r (Franz). Neue Wiener
Localfresken, geschichtlich, anekdotisch, curios,
novellistisch :c. :c. (Linz 1847. Eurich Sohn.
6".) S. 276: „Swieten und der Kalender«
mann (Trattner)". - Gutenberg (Wimrr
Journal, gr. 4".. Verlag von M. Auer) 1853.
M . 14. S . I l l : „Ein Wiener Typograph".
Von Moriz B ermann l^nach diesem geb. am
s. Juli 1717). - Dasselbe B l a t t . Nr. 21,
2 . 168: „Nachtrag". Von A. della T o r r e
snach diesem neb. am 11. November 1717).
- (K a n k o f f e r) , Berühmte Oesterreich
er dcr Vorzeit. Biographische Skizzen
<Nien 1837. N. Pichler's Witwe und Sohn,
tl. 8".) S. 163: „Von Trattnem" ^nach diesem
-geb. am 8. Juli 1717). - Kölesy (Karl
Vincenz). Ungarischer Plutarch oder Nach»
lichten von dem Leben merkwürdiger Personen
des Königreiches Ungarn und der dazu gehörigen
Provinzen (Pesth 1813, Ios. Eggen«
kerger, 8".) Bd. I , S. 269. - M ä r z r o t h
<Dr.). Geister und Gestalten aus dem alten
Wien. Vilder, Geschichten und Erinnerungen
<Wien 1868, Prandel. 12°.) S. 32: „Eine
-Neujahrgeschichte". ^Herausgeber dieses Leri»
tons vermuthet darunter die im „Wanderer"
erschienene Geschichte.^ -O esterreich isch es
B ü r g e r - B l a t t (Linz. 4") XXXVII. Jahr«
MNg, 10. August 1833. Nr. 138, S. 330:
<,Ein Geschichtchen aus dem alten Wien"
soft nachgedruckt von Blättern des In» und
Auslandes). - Oesterreich ische Natio»
n a l ' E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r , u n d
Czikann (Wien 1837. 8°.) Bd. V, S. 393.
- Der Oesterreichische S t a a t s r a t h
<17K0-1848). Eine geschichtliche Studie vorbereitet
und begonnen von Dr. Karl Freiherr
von Hock, aus dessen literarischem Nachlasse
«fortgesetzt und vollendet von Dr. Herm. Ign.
V i d e r »nann (Wien 1879, Braumüller, gr. 8°.)
2. 297 u. f. l^Es ist hier die Rede von
T r a t t n e r ' s Nachdruckgeschäft, das freilich
auf mildere Beurtheilung Anspruch macht,
wenn man Kaiser Josephs I I . Entscheidungen
in dieser Frage liest, deren eine (vom
?. Mai 1782) dahin lauter: „Wenn alle
Potentaten den Nachdruck verbieten, werde er
nickt der Letzte sein, welcher dem allgemeinen
Verbote beistimme; allein ebensowenig wolle
er, so lange diese idyllische Zeit noch auf sich
warten lasse, der Einzige sein. welcher, „um
Dichtern eine Losung zuzuwenden", seinen
Unterthanen einen einträglichen Erwerb ent»
ziehe. Eö hätte daher bei der früheren An»
ordnung sein Bewenden". Und einem Protokolle

der (Hensur'Hofl.-ommission vom Jahre 1780 fügte Kaiser Joseph eigenhändig die Bemerkung hinzu: „Der Nachdruck unschädlicher Bücher sei als „ein bloßes Negotium“ keinem Drucker zu oerwedren“. Daß aber dieser Monarch selbst nicht bei der eben mitgetheilten Ansicht über den Nachdruck blieb, beweist nachstehender Umstand. Als B l u u i ' auer nut seiner Vignette auf dem zweiten Theile der trauestirten Aeneis sich an dem Nachdrucker Trattner eremplarisch gerächt hatte (vergleiche T.288: „Satirisches Bild auf Trattner“), reichte der auf den Schutz des Kaisers bauende Typograph eine Beschwerde» schrift bei der Hofkanzlei em. Dieselbe ent-- schied: T r a t t n e r n sei wegen der Unuer< fchämtheit, mit der er sich über die ihm wider» fahrene Zurechtweisung beklagt babe, ein Verweis zu ertheilen. Der Staatsrath schloß sich diesem Antrage nut dem Bescheide an: T r a t t n e r sei mit seiner Beschwerde auf den Rechtsweg zu verweisen. Hiernach entschied auch der Kaiser am 16. Mai 1783/1 – W a n d e r e r (Wi-ener polit. Blatt) 1868, Nr. 3 und 4, im Feuilleton: „Eine Neujahrs' geschichte aus dem alten Wien“. Von Doctoc März r o t h . – .V««?z, ^/vân> Hlk^krorssug lakkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1863. Moriz Râth, gr. 8«.) Bd. X I , S. 327 snach diesem gest. am 13. Mai 1798). – l u ä o u i ä i l ^ o g 3>'ü^toin6n^, d. i. Wissenschaftliche Sammlung, 1824, Bd. I I I , S. 120. Porträte. 1) Trefflicher Holzschnitt in M. Au er'ä „Gutenberg“. 1833. S. H l . ohne Angabe des Zeichners und Steckers. – 2) Ios. Hickel x. 177<). I . E. M a n s f e l d Ze. 17«1 (gr. Fol., Hüftbild). Noch sind zu erwähnen: 1. Johann Trattner, gebürtig aus dem Lamdrechter Thale der Steiermark, trat in jungen Iahrm in das daselbst befindliche Venedictinersiift St. Lam» brecht, in welchem er 1362 zum Abte erwählt, 19*♀ Crattner, Karl 292 Erattner, Thomas abrr wegen drr zu jener Zeit obwaltenden religiösen Wirren erst 1363 feierlich installiert wurde. Er war der Erste, der nack den Vor« schriften des Trienter Concils den Eid der Treue in die Hände des Bischofs ablegte. Die Lekre Zutker's verbreitete sich damals immer mehr und mebr in Steiermark und Kärnthen und fand namentlich in den Gegenden von St. Lambrecht. Neumarkt. Lend. Zeutschach viel Anhänger. I n seiner Gemeinde zu St. Lam< brecht wirkte Abt T r a i t n e r durch sein großes Nednertalent gegen die Reformation und hielt Viele von dem Veitritte zu derselben ab. I n seinem Kloster sah er auf strenge Zucht und auf wissenschaftliche Bildung seiner Capitu» laren. Zu letzterem Zwecke schickte er die Re. ligiösen auf Studien nach Padua, Bologna, Mantua und Venedig. Dadurch aber wuchs der Ruf de6 Klosters, dessen Zöglinge von

anderen Stiftern zu öfteren Malen als Aebte postuliert wurden. In hoher Gunst stand Abt Johann bei Erzherzog Karl von Sieiermark, welcher ihn in einem Empfehlungs schreiben an den Papst Gregor XIII. als vir vere rögioLU5 20 vilantiLLiinus, guil^us vei-do sr exern^Io inttze omnes darum, xrovineia, rulu Luarum vr^eiatus vslut stella. ^uc^t, bezeichnet. Nach nahezu dreißigjähriger Leitung seines Stiftes segnete er 1391 das Zeitliche. — 2. Ein Johann Trattner, Zeitgenoß, ist ein ungarischer pädagogischer Schriftsteller, von welchem mir nachstehende Werke bekannt sind: „Der Eisgang und die Ueberschwemmung der Donau in Ungarn im März 1838" (Pesth 1838). wovon auch eine unglückliche Ausgabe: „Il^lnalcääiiz ss Dünn, mlls kavän" (Ofen 1838. Gyurlän und Bago, 3'z!' S.) erschien; — „^i - m ^ e t r ^ . ^ . noclai <3s MHzänl.HLsuälüln. 82ine2titt iidrak> lc^l. 2. bav. kiaääs. II . tanlal^äin.", d. i. Nüiurarschichte. Für den Schul' und häus liäichn Unterricht. Zweite verbesserte Auflage. Zweicr ^ehrcurs (Pesth 1863. Emmerich Bar< talits. 8".)j dcr erste Lehrkurs ist von Ant. Gyuris verfaßt; — „^ illl>.tor22ä3 koxekb^ II. ^2 il^'ULliF Olctlltäää!-H 65 INUL2.ttä3ULH. ue^uit lidi-iival", d. i. Die Thierwelt in! Bilder. Zur Belehrung und Unterhaltung der Jugmd. Nüch V. Hoffmann und Anderen. Mi : i30 c^lor. Abbildungen (Pesth 1863, ^auft. 'l, 4"). — 3. Karl Trattner von Veirocza, Zeitgenoß, erhielt seine Ausbildung im s. k. Oeniec Corps, wurde Hauptmann in demselben, j836 Major im Corps, i843 Oberstlieutenant. t846 Oberst. 1848 Generalmajor und Scctionschef in Kriegsministerium. Im Jahre 1853 erfolgte seine Ernennung zum, Feldmarschall «Lieutenant und Director der Ingenieur»Akademie in Klosterbruck, in welcher Stellung er bis zum 29. November 1833 verblieb. An diesem Tage fand die ergreifende Feier des Abschieds des allgemein geliebten Directors von seinen Zöglingen statt, welche <-"Sf5hrlich w der „Militärischen Zeitung", 1833. Nr. 122. S. 823 geschildert ist. Der Feldmarschall« Lieutenant wurde dann Scctionschef beim Armee-Obercommando, im Jahre 180(> Festungscommandant von Krakau und trat aus dieser Stellung bald in den Ruhestand über, in welchem er im Jahre-1872 starb. Feldmarschall«Lieutenant von. Trattner besaß den Orden der eisernen Krone erster Classe, einen osmanischen Ehrensäbel, war wirklicher geheimer Rath und srit. 1848 zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 24, heute Karl Ludwig Herzog von Parma. — 4. Einen Thomas Trattner führt Nagler in seinem Künstler«Lerikon als Kupferstecher an und gedenkt der folgendeii. zwei Blätter: ^Is ei-6 inanclus IV. O. 6. utriULy.no sieilius Kex", 1 ' r l c t t u L r äc^ 1767 (ist ein in Klauers Manier behandelteS Folioblatt); — ^I^ilii-r« I ^ ^ o x o i ^ ^

Krcüiäuc .^uLtriac:" (späterer Kaiser Leo»
pold l l .) , I'liom. l r a t t o n ^«i«) lee. Ich
selbst trnne auch ein Bildniß der Prinzessin.
Iosepha M a r i a , K a r l Albrechts von
Bayern sechster Tochter (geb. 30. März
1729), welche sich am 23. Jänner 1763 mit
Kaiser Joseph I I . vermalte. Eö ist ein
Brustbild mit Hermelin in Folio. Am Unter»
rande Wappen und französischer Titel: „ ^
ill.it et «6 vouä ä. Visnnu 0Q62 ^öku.
1110IN2.2 <le l>i-Httu6i-n 1775". Naglerhegt
Zweifel, ob der Buchhändler Johann
Thomas Trattner auch wirklich der
Stecher dcr erstgenannten zwei Blätter sei,
und fügt als Beweis seines Bedenkens die
Thatsache bei, daß derselbe auf einige von ihm
verlegte Blätter seinen Namen gesetzt, wie
dies auf c'.ncm Stiche von Anton Tischler
l^Bd. XI^V, S. 179), welcher den im Duell.
Verwundeten nach Gerh. Dow vorstellt, ge»
scheben und aus der Bezeichnung: „8« l^id
et 8s v<>,ua" auf dem von mir citirtm Bilde
so ziemlich deutlich herauszulesen ist. Auchunter
dem auf dem Blatte ,?i6ri-o l^6 ox
o l ä " angegebenen Namen T r a t t e n , der♀
Eraubenburg/Emanuel Dietmann Eraubenburg^ Joseph Dietmann
-übrigens auch auf einem anderen Kupfer«
ftiche in Folio: n^usolHti-ii alüietoruiQ",
-welcher die Büste der Mutter Gottes nach
einem altitalienischen Meister darstellt, angegeben
ist. vermuthet, und wohl nicht mit Un<
recht N a g l e r unseren I o h . T h o m a s
T r a t t n e r . Dabei bleibt nicht ausae»
Schlossen, daß sich dieser im Kupferstecheu uer»
sucht und genannte Blätter auch selbst- ae<
-stochen haben mag, wenn es auch Wahrschein»
licher ist. dah statt des eigentlichen Stechers
nur die Firma, welche den Stich besorgte,
angegeben ist. Es ist dies auch elne heut,
zutage bei den Holzschnitten herrschende Un<
fitte, indem wir auf oft gan; vortrefflichen
Xylographien in sehr vielen Fällen statt des
«eigentlichen Künstlers, der das Blatt geschnitten,
nur die rylographische Anstalt, in deren Verlag
das Blatt erschien, angegeben finden, cm Vor<
gang, der dem Sammler und Kunsthistoriker
die Arbeit ungemein erschwert.
Traubenburg, Emanuel Dietmann
Ritter von (Geschichtsforscher, Ort
und Jahr seiner Geburt unbekannt, gest.
im November 1803). Die kargen No>
tizen über diesen fleißigen Sammler und
Forscher verdanken wir dem um Mährens
und Schlesiens Geschichte so hochver»
dienten unermüdlichen Christian Ritter
'd'Elvert. Traubenburg widmete sich
1)em Iustizfache, fungirte in demselben
zunächst in Mähren, worauf auch seine
literarischen^ Arbeiten hinweisen, und
starb als westgalizischer Appellationsrath.
Franz Joseph Schwoy ^Bd. XXXIII,
S. 493^, der bekannte Geschichtsschreiber
Mährens, fand an dem für die Geschichte
dieses Kronlandes begeisterten Traubenburg

einen rastlosen Förderer und Unterstützer. Letzterer lebte zu jener Zeit in Brunn, wo sich mehrere für Verbreitung gemeinnütziger Ideen besonders thätige Kavaliere, wie Gouverneur Ludwig Graf Cavriani, der Vicepräsident des Appellationsgerichts Johann Baptist Graf Mittrowsky, befanden und vereint für die Arbeiten Schwoy's sich interessirten. Traubenburg, selbst ein äußerst fleißiger Sammler von Urkunden und Documenten, welche auf Mährens Geschichte Bezug hatten, war für Schwoy insofern sehr nützlich, als er diesem die wichtigsten Auszüge aus den alten Olmützer Landtafeln vom Jahre 4348 bis 4437 mittheilte. Auch gab er in Gemeinschaft mit dem Brünner evangelischen Prediger V. H. Riecke M. XXVI, S. 79, in den Quellen, Hopf und Ignaz von Mehoffer Bd. XVII, S. 27(h im Jahre 1789 das Mährische Magazin" heraus, welches jedoch bei dem Mangel an Theilnahme von Seite des Publicums und wegen Versetzung Traubenburg's nach Galizien mit dem dritten Hefte einging. Diese Hefte enthalten aus der Feder unseres Geschichtsforschers einen unvollendeten, aber trotzdem werthvollen Auszug aus den Conscriptions-Protokollen des Jahres 1464. Emanuel scheint ein Oheim oder Vetter des folgenden Joseph Dietmann von Trauben bürg oder doch ein naher Verwandter desselben zu sein. d'Elvert (Christian). Historische Literaturgeschichte von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Brünn 1838, Rudolph Rohrer's Witwe, gr. 8°.) S. 239, 261), 262, 311. Traubenburg, Joseph Dietmann Ritter von (Humanist, geb. zu Brünn 44. Februar 1764, gest. ebenda 26. März 1843). Sein Vater Ignaz Franz Dietmann war Arzt, seine Mutter Maria Antonia geborene Hauer vermalte sich nach ihres Mannes Tode mit Emanuel Piaty von Drnovic und Liessic und erlangte für ihre Söhne erster Ehe den Adelstand mit dem Prädicate von Traubenburg. Joseph besuchte die Vorbereitungsschulen in Brünn, woselbst er auch Philosophie Traubenburg, Joseph Dietmann 294 Traubenburg^ Joseph Dietmann hörte, darauf studirte er an der Wiener Universität die Rechte. Nach Beendigung derselben trat er 1783 als Auscultant bei dem k. k. mährischen Landrechte ein wurde in Folge seiner Tüchtigkeit schon 1786 k. k. Landrath und am 13. September 1792, im Alter von erst 31 Jahren, mährisch - schlesischer Appellationsrath. Neben seinem amtlichen Berufe hatte er ein offenes Auge für die Verhältnisse seiner Heimat, und wo es galt. Gutes

und Gemeinnütziges zu fördern, war er gewiß dabei. So nahm er an der Einführung der Jenner'schen Kuhpockenimpfung in Gemeinschaft mit Hugo Altgrasen von S a l m «Reifferscheidt, dem Arzte Dr. 3 i n d n e r und dem Wundarzte K l a v i g e r den thätigsten Antheil. Als der Schneider Martin R i e t z zu Neutitschein im Jahre 1804 sich mit dem Gedanken trug, daselbst ein Krankenhaus zu gründen, und sich um Rath und Förderung feines Unternehmers an Traubenburg wandte, sammelte dieser bei der Brünner Bürgerschaft und mehreren umliegenden Gutsbesitzern namhafte Beiträge für diesen Zweck. Das Kriegsjahr 1803, in welchem Brunn von der französischen Invasion hart betroffen wurde, gab unserem Humanisten Gelegenheit, in den Spitälern, im Kloster der Minoriten und in den Räumen des Strafhauses eine aufopfernde Thätigkeit zu entwickeln, wie er eine solche auch im Jahre 1809 entfaltete, in welchem er als Commandant und Rechnungsführer bei dem Spital wirkte, welches man nach der Schlacht bei Aspern in Brunn für verwundete Krieger errichtet hatte. 1808 begründete er in Gemeinschaft mit v r . R i n c o l i n i ^Bd. X X V I , S. 161^ in Brunn eine Privat - Kinderkrankenanstalt nach dem Vorbilde des in Wien von I . I . Mastal i e r und Dr. 3 . A . G o e l i s gestifteten wohlthätigen Institutes, in welchem kranke Kinder armer Leute unentgeltlich gepflegt und geheilt wurden. Obgleich persönlich 1811 und in den folgenden Jahren von widrigen Ereignissen schwer getroffen, ließ er sich dadurch in seinem humanen Wirken nicht im Geringsten beirren. So übernahm er das Curatorium der Brünner Taubstummenanstalt und mit demselben die Verwaltung eines Capitals von 10.000 fl. Letzteres brachte er durch seine Bemühungen bis zum Jahre 1833 auf die Höhe von 44.000 f l . Conventions-Münze und erwarb gleichzeitig dazu ein Haus im Werthe von 10.000 st. Kur; vor Traubenburg's-Tode betrug das Capital über 33.000 fi. Conventions-Münze. Ferner fungirte er als Curator des Blindeninstitutes, von dessen Entstehen bis zum Jahre 1841, in welchem das Vermögen dieser Anstalt auf 46.000 fi. gestiegen war. Ueberdies wirkte T r a u b e n b u r g auch als ein eifriges Mitglied der mährisch »schlesischen Landwirthschafts «Gesellschaft von deren Gründung an und widmete sich in den Mußestunden seines Berufes mit Vorliebe der Obstzucht. d'Elvert (Christian), Geschichte der Heil' und Humanitätsanstalten in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Vrönn 5838, Rudolpb)

Rohrer's Erben, gr, 8".) S. 294 u. f. –
 M o r a v i a , 1843. Nr. 31.
 Ende des sechsmidvierzigsten Vandes.‡
 Alphabetisches Namen-Register.
 Die mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vollendeten
 deutschen 5»ummclwetke
 (Tnljjklopädle, Conversations-lüc.vtkon u. ögl.) vor und erscheinen zum ersten
 Male in diesem biographische»
 ^c.rikon, in welchem übrigens alle Artikel nach Vriginalquellen. die bisherigen
 Mittheilung "" ""
 Luigi
 b
 f g
 o g g e n b u r g « S a r g a n s
 Stammtafel
 Georg Otto Ritter, in. 'W
 Seite
 . 1
 3
 2
 ^ T o g n i o . Ludwig 4
 ^ T o g n o l i . Johann –
 T o l d von D o l d e n b u r g , Franz
 Fad., m. ^ 3
 * Wallersberg, Ambras
 (Qu.) 41
 ^ T o l d o l a g i von Na gy - E r t s e ,
 Genealogie, mit Stammtafel
 u.^V (Qu.) 13
 * Sigmuno Graf . . . 12
 To.ldy. Franz. m. ? 13
 – Ladislaus (Qu.) 26
 s– Stephan, ui. I> 24
 « T o l d i von S z a l o n t a , Samuel
 m. r (Qu.) 26
 –"Tollenstein –
 *Tolnay, Alexander .27
 *– Iános, in. ?. . . . (Qu. 1) 28
 *– Johann (Qu. 2) –
 *– Johann (Qu. 3) 29
 *– Karl von (Qu. 4) –
 5– Ludwig von . . . (Qu. 5») –
 *– Ludwig (Qu. 6) –
 *– Peter (Qu. ?) 30
 *– Stephan (Qu. 8) –
 *– oou S z t z l y e i ^ . . (Qu. 9) 31
 Seite
 , Anton 3i
 ^– Giampaolo –
 ^Tolvay, Emmerich 33
 s– de Mennyö, Franz. (Qu.) 34
 T o m a , Matthias Nudolph . . . –
 «– Theodor (im Texte) 33
 s T o m a d i n i , Jacob –
 T o m a n , Franz
 g
 – Iojephine
 – Lovro
 Tomanek Edle von B e y e r f e l s ,
 Genealogie u. 'W
 – – – – Johann
 Tomanik, Sales
 – L (Qu.)
 Tomas

*Tomaschek (Tomasek), Casi«
 mir, m. k
 «- Eduard Freiherr, m. ^!V. . .
 -^- Johann Adolph
 *- Karl
 s- (Tomasek), Samuel
 - Wenzel Johann, m. ?. . . .
 Toma 8 ek
 Tomasik
 * T o m a s e l l i . Alban
 ^- Franz (Qu. 1)
 *- Franz
 s__ Giuseppe
 37
 36
 37
 38
 39
 45
 47
 49
 36
 37
 63
 66
 67
 70²
 296
 73
 76
 77
 78
 Seite «
 *Tomaselli. Ignaz . (Qu. 2) 66
 *- Ignaz, m. ?. . . (im Texte) 68
 2- Joseph ?2
 5- Karl lQu.) -
 « - Katharina lQu.) -
 Tomaseo ^^
 sTomasini, Luigi -
 - Johann (Qu.) -
 *Tomasoni, Johannes de Con»
 cordia, m. ?
 Tomassek, W. 3
 ^To masser. Franz
 Tomassich. Franz Freiherr . .
 «Tomaszczuk, Constantin, m. ?.
 -"Tomaszewski. Dysmas Boncza
 ^TomcsHNyi, Adam "v
 *Tomek. Nicoluns 81
 -«-- Wenzel Wladiwoj 82
 *Tomic (Tomich), F. . . (Qn.) 87
 * - Joseph Eugen .86
 - siehe auch Tomisch.
 *Tomicek, Johann Slavomir. . 87
 «Tomiöek, Karl 90
 ^Tomicich. Franz de Paula . . 91
 * - F. S. (Qu.) 92
 s-Tomikovi6, Alexander. . . . -
 ^Tominz -^
 T o m i o t t i d e F a b r i s , Dominik -
 Tomisch, Flosculus 94
 Tomitz (im Texte) 87
 *Tomka, E (Qu.) 94

*- Johannes -
 Tomko, Johann (Qu.) -
 ^Tomkowicz, Apollonius . . . 93
 ^ T o n i m a s e l l i , Giuseppe . . . -
 ^Tommaseo, Anton -
 5- Oian Andrea . . . (Qu. 1) 106
 *- Luigi (Qu. 2) 107
 -i-- Matteo (Qu. 3) -
 5- Nicolo. i n . ? , u. O. 96
 5- Nicolo lQu. 4) 107
 5- Nicolo (Qu. 3) -
 «- Pier Antonio . . . (Qu. 6) -
 - Uditore (Qu. 7j -
 §T o m m a s i n i , Jacob Philipp
 (Qu.) 109
 ^- Mutius Joseph Spiritus Nitter
 von 107
 - siehe auch T o m a s i n i .
 Anastasius von, ru. ? . 110
 Andreas von . . . (Qu. <) 112
 Paul von (Qu. 2) 113
 Ladislms . (Qu. <) 1<6
 Melchior (Qu. 2) 117
 *Tomba, Michael, w. ?
 s- von Horsooa, Genealogie
 und Stammltafel
 ^Tomsa, Antonin . . . (Qu.)
 *- Franz Bohumil, na. ?
 ^- - Johann
 - Wladimir . . . (im Texte)
 ^Tomsic, Anton, iu. I'
 5- (T o m s c h i t s c h) , Bernhard
 (Qu. 1)
 *- Joseph lQu. 2)
 Tonltschä^nyi
 '"Tonelli, Iosepha . . . (Qu.)
 *- Thaddäus von . . . lQu.)
 ^Tonello Nitter v. Stramare,
 Joseph
 5 Alois (im Texte)
 ^Tonner, August
 ^- Emanuel, m. ? . . (im Texte)
 * - F r a n z (. , ")
 ^ T o n s o r i s , Johann
 T o o t h , Stephan
 * T o p a l o v i 6 , Matthias
 Topertzer, siehe T o p p e r h e r .
 Topolcs 5 n y i
 ^Toppertzer, Anton . . (Qu.)
 - Eugen (Qu. 1)
 5- Johann
 * Ludwig . . . (Qu. 2)
 *- Julius lQu. 3)
 - von T o d t e n f e l d , Paul . .
 - Saniuel
 5- Thomas (Qu. 4)
 - Huszarenrittmeister. (Qu. 3)
 ^T o r l i a r , Joseph
 ^ T o r d a i , Samuel
 s- Sigismund (Qu.)
 T o r e s a n i , siehe T o r r e s a n i .
 * T o r k o s , Andreas . . lQu. !)
 "- Christoph (Qu. 2)
 5 - Ferdinand (Qu. 3)

^- Johann Justus
 « - Joseph (Qu. 4)
 5- Ladislaus (Qu. 3)
 5 - - Michael (Qu. 0)
 5- Michael, ni. ? . . . (Qu. 7)
 ^ - M. I (Qu. 8)
 ^- Stephan (Qu. 9)
 ^ T o r m a , die Familien, in. ^V.
 (Qu.)
 « - Andreas (Qu.)
 *- Joseph .
 ^- Karl / (im Texte)
 ^- Sophie von, mv l
 Seit?
 113
 N7
 123
 117
 121
 120
 123
 124
 127
 124
 127
 128
 130
 133
 131
 136
 132
 133
 136
 137
 140
 138
 140
 141
 142
 144
 147
 142
 143
 144²
 297
 Seite
 sy, die Familie . (Qu.) 147
 s- Johann -
 «- Ludwig (Qu. 4) -
 * T o r m a y . Karl, m.V 148
 - Bela (im Texte) 149
 i , Enea -
 . Karl Wilhelm Gustav 130
 ^Toroczkai von Szentgyör«
 g y i , Johann (imTexte, Nr. 2) 132
 « Matthias (im Texte,
 Nr. 1) -
 s Nicolaus (im Texte.
 Nr. 3) -
 ^To rosiewicz, die Ritter don
 (Qu.) 153
 «- Jacob sQu. 1) -
 *- Johann (Qu. 2) -
 «-Emil (Qu. 3) -

s- Ritter von (Qu. 4) -
 ^- Theodor 132
 ^Torosowicz, Nicolaus (Qu. 3) 133
 T o r r e della (Thurn) 160
 «- Adalbert della 13?
 - Lelio della 138
 «- Robert della 139
 *^> R. W. (Qu.) -
 - Torquato della .160
 ^Torres, Vincenz Graf -
 ^Torresani von Lanzenfeld
 und Camponero . (Qn.) 162
 - ^ Stammtafel . 161
 __ Karl Franz Fer.
 dinaud i60
 ^ T o r t i , Giovanni, rn. ^ 162
 «- Franz (im Texte) 163
 ^Tortosa, Franz -
 *^> Giuseppe (im Texte) 466
 ^ T o r y a n i , Johann Cantius . . -
 ' ^Tosa, Franz -
 Toscana, die Großherzoge. . .16?
 - Alice Großherzogin. m. ?. . .168
 - Anna Maria Großherzogin . .169
 - Auguste Ferdinande Erzherz-
 zogin, in. ? 170
 - Ferdinand I I I . Joseph Johann
 Baptist Großherzog, in. I>. . . 172
 - Ferdinand I V . Sawator Groß-
 herzog, m. I ' 477
 - Franzll. Stephan Großherzog,
 m.e 181
 - Johann Nepomuk Salvator
 Erzherzog, in. ?. 11^3
 - Karl Salvator Erzherzog . .188
 - Leopold I . Großherzog, m. ?. -
 Toscana, Leopold I I . Großherzog,
 in. ?
 - ^copold Ferdinand Erzherzog
 - Ludwig Salvator Erzherzog .
 - Maria Anna Carolina Groß-
 Herzogin, m. ?
 - - Antoinette ErzHerz., rn. ?.
 Antonia Großherz., in. I>.
 - - Ferdinanda Großherzogin,
 m.I>
 - - Isabella Erzherzogin . .
 - - Louise Erzherzogin . . .
 Theresia Erzherzogin, in.I>.
 ^ T o s c a n i . Cajetan
 ^__ Joseph Karl . . lim Texte)
 ^Toscano del B a n n s r , Joseph
 Georg
 *Tosch, Karl
 ^ T o s i , Joseph . . ,
 - Luigi (Qu.)
 ^- Paolo Conte
 «- Paolina (im Texte)
 -Tost (, .)
 5- Johann
 * T 6 t f a l u s i . Karl . . (Qu. 1)
 s- Nicolaus
 5- Nicolaus (Qu. 2)
 5 T ö t h , Albert (Qu. 1)

«- Alexander (Qu. 2)
 «- Andreas
 5- von F e l s ö ' S z o por, August
 Raphael. in. I>
 5- Bartholomäus . . (Qu. 3)
 ^- Caspar (Qu. 4)
 ^- Coloman, ru. k
 5- Eduard
 Seite
 -
 193
 201
 202
 211
 -
 213
 214
 217
 -
 218
 -
 219
 Fabian (Qu. 3)
 Franz . . . (Qu. 6 und 7)
 - Freiherr
 Johann . . . (Qu. 8 und 9)
 Joseph, in. I>
 Karl (Qu. 10)
 Koloman
 von Nngbä.r«9l6meth, Ladislaus
 Lorenz, in. ?
 Michael (Qu. 11, 12 und 13)
 Samuel (Qu. 14)
 Stephan . (Qu. 13 und 16)
 Theodor (Qu. 17)
 Wilhelm von, ui. ?
 . P a u l i n y , Wilhelm, m. I>.
 Wolfgang
 der Landwirth . . (Qu. 18)
 222
 223
 224
 223
 224
 225
 227
 223
 227
 246
 22?
 228
 246
 247
 230
 234
 247
 248
 250
 248
 236
 248
 230
 238
 240

249
 230
 243
 243
 230^p
 298
 Seite
 sT oth. der Huszar . . (Ou. 19) 250
 s- Adelsfamilien . . . (Qu. 20) -
 * T 6 t h f a l u s i -
 s T o t t . Albert -
 *-- Franz Freiherr -
 * T o t t e r , Vincenz 232
 * T o w a r n i c k i , Ambros -
 ^- Johann (im Texte) -
 T o w o r a , Anton 253
 T r a b a l l e s i , Julian -
 «Trabucco, Alois Paul 256
 *Trach von B i r k a u , Genealogie
 (Qu.) 258
 5 Dominit 257
 5 _ Emanuel . (Qu. 1) 259
 s Karl . . . (Qu. 2) -
 s Sigmund . (Qu. 3) -
 ^ T r ü ^ , Anton 260
 *- Andreas (Qu. 1) -
 *- Johann (Qu. 2) -
 g von K ö n i g i n b e r g ,
 Franz Xaver 26!
 T r a i s , Caspar Freiherr. . . . -
 * T r a m o n t i n i 262
 * T r a m p l e r , Richard -
 ^Trampsch, Hugo- 263
 ^Trampnsch, Franz -
 «- Johann (Qu.) 266
 ^ T r a n d a f i l , Johann -
 ^ T r a n g o u s , Ludwig von . . .267
 s-Trani, Joseph -
 «- Ludwig Graf (Qu.) -
 * T r a n q u i l l i , Giuseppe268
 « T r a n z , Joseph -
 Seite
 sTrapp, Johann August Ritter
 von, iu. ^ . . . 263
 -j-- Werner Frhr. in. ^ . (im Texte) -
 * - Moriz Wilhelm 27t
 *- Albert Maria . . . (Qu. 4) 274
 5- Johann (Qu. 2) -
 *- die Grafen, m. ^V. . (Qu.) 273
 ^- Franz Karl Graf . (Qu. 1) -
 -^- Jacob (II.) (Qu. 2) 276
 5__ Jacob (III.) . . . (Qu. 3) -
 5- Jacob (IV.) . . . (Qu..4) -
 ! 5- Karl (Qu. 3) 277
 ! 5- Oswald Graf 274
 ! *- Oswald (Qu. 7) 277
 *- Ulrich (Qu. 8) -
 5- Graf (Qu. 9) -
 Traßler. Alfred. . (im Texte) 280
 - Alexander . . . (" ") -
 «- Johann (" ,) -
 s- Joseph Georg 273
 Trattinnik, Karl . (im Texte) 284
 - Leopold, m. I> 281

Trattner, Johann Thomas Edler
 von, m. ? 285
 5- Johann (Qu. 1) 29 t
 - Johann (Qu. 2) 292
 *- Karl (Qu. 3) -
 s- Thomas (Qu. 4) -
 5- «Lederer (Qu.) 290
 5- .Kä.rolyi (Qu.) -
 *- von Petrocza . . . (Qu.) -
 ^Traubenburg, Emanuel Diet»
 mann Ritter von 293
 *- Joseph Dietmann Ritter von —♀
 293
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 und dtn Ländtln der Wirksamkeit.
 Banat und Serbische Wojwodschaft.
 Seite
 T6th, Coloman 230
 T r a n d a f i l , Johann 266
 Böhmen.
 Told von W a l l e r s b e r g , Am«
 bros (Qu.) 11
 Tollenstein 26
 Tomaschek, Wenzel Ioh. . . 37
 Tomasoiiii/Johannes de Concordia
 73
 Tomek, Nicolaus . 81
 - Wenzel Wladivoj 82
 Tomicek, Johann Slavomir . . 87
 Tomiöek, Karl 90
 Tomifch, Flosculus 94
 Tomsa, A n t o n i n (Qu.) 123
 - Franz Bohumil 117
 - Wladimir . . . (im Texte) 126
 Tonn er, August -. 127
 - Emanucl . . . (i,n Texte) 128
 - Franz („ ,) 130
 Toscana, Alice Großherzogin . . 168
 - Ferdinand I V . Salvator Groß'
 herzog 177
 - Leopold I I 193
 T o s c a n i , Cajetan 21 8
 - Joseph Karl . . (im Texte) 219
 Tost („ „) 225
 T o w o r a , Anton 233
 T r a e g e r von K ö n i g i n b e r g .
 Franz X 261
 Trapp, Moriz Wilhelm271
 Bukowina.
 Tomaszcznk, Constantin 77
 Croatien.
 Seile
 Tomi6. Joseph Ellgen 86
 Tomikoviä, Alexander (Li2ander) 92
 Tompa von Horsova . (Q n . 2) 1 1 7
 T o r b a r , Joseph 437
 Dcumatien.
 T o i n a s s i c h , Franz F r e i h e r r . . . 76
 Tomko (Qu.) 94
 Tomiiaaseo, Antun 95
 - Gian Andrea . . . (Qu. 1) 106
 - Luigi (Qu. 2) 107
 - Matteo (Qu. 3) -
 - Nicolo 96

- Nicolo (Qu. 4) 107
 - Pier Antonin . . . 1Qu. 6) -
 - Uditore (Qu. 7) -
 Galhien.
 To maszewski, Dysmas Boncza 76
 T o m k o w i c z , Apollonius . . . 93
 T o r o s i e w i c z , die Ritter von
 (Qu.) 133
 - Emil Ritter von . . (Qu. 3) -
 - Jacob (Qu. 1) -
 - Johann von . . . (Qu. 2) -
 - Theodor 132
 T o r o s o w i c z , Nicolaus (Qu. 3) 133
 T o w a r n i c k i . Ambros 232
 - Johann (im Texte) -
 T r a ß l e r . Joseph Georg 278
 T r a n b e n b u r g , Emcnmel Nietmann
 von 293
 Iftrien.
 T o r r e s , Vincenz Graf . 160♀
 300
 Krain.
 Seite
 Tomschitsch, Bernhard (Qu. 1) 124
 - Joseph (Qu. 2) -
 Tomgic, Anton 123
 Tosch, Karl 222
 Trampusch, Johann . . (Qu.) 266
 Krakau.
 T o r y a n i , Johann Cantius. . . 1 6 6
 Küstenland.
 Tomassich, Franz Freiherr . . 76
 Tominz, Raimund . (im Texte) 92
 Tomitz („ ,) 87
 Tommasini, Mutius Ritter von . 11)7
 Tonello Ritter von Stramare,
 Alois (Qu.) 127
 Joseph 124.
 Fsmbardie.
 T o r n a g h i , Enea 149
 Torresani von ^anzenfe lo und
 Camponero, Karl160
 T o r t i , Giovanni 162
 T o s i , Luigi (Qu.) 224
 T r a b a l l e s i , Julian 233
 Trabucco. Alm's Paul 236
 Mähren.
 Tomanek uon B e y e r f c l s , Johann
 37
 Tamaschek, Johann Adolph
 (Vater) (im Texte) 43
 - - - (Sohn) " . . -
 - Karl 49
 Totti (Qu. 1s) 230
 T r a m p l e r , Richard 262
 Trampsch, Hugo 265
 T r a p p , Monz Wilhelm 2 7 !
 T r a ß l e r , Johann . (im Texte) 280
 - Joseph Georg 278
 T r a u b e n b u r g , Emanuel Dietmann
 von 293
 - Iosepli Dietmann von -
 Militärgrenze.
 Topalovic-, Matthias . . 130

Besterreich ob der p
 Seite
 To s cana, Maria Antonia . . . 2<3
 T r a p p , Franz Karl Graf (Qu. 1) 273
 Besterreich unter der Enns.
 Tognio, Ludwig 4
 To ld o. D o l d e n b ü r g , Franz T. 3
 T o l l e n s t e i n 26
 Toma. Matthias Rudolph . . . 34
 Tomafchek, Johann Adolph
 (Vater) (im Texte) 45
 (Sohn) –
 – Karl 49
 T o m a s e l l i , Franz 67
 – Ignaz (im Texte) 68
 – Joseph 72
 T o m a s i n i , Luigi (Vater) ,. . . 73
 (Sohn) . . (im Texte) –
 Tomasoni, Johannes de Conc. –
 Tomaszewski, DySmas Boinza 78
 Toppertzer, Julius . . (Qu. 3) 1 3 6
 – Thomas (Qu. 4) –
 T o r r e . Adalbert della 137
 – Robert della 139
 T o r n a u , Karl Wilhelm Gustav . 150
 Tortosa, Franz 163
 Toscana, Franz I I . Stephan . . 181 –
 – Johann Nepomuk Sajvator
 Erzherzog 183
 – Karl Salvator Erzherzog < . 188
 Toscano del B a n n e r . Joseph
 Georg . . . 219
 T o s i . Joseph 223
 Tost, Johann 223
 T r a l i a l l e s i , Julian 233
 T r a g , Andreas . . . (Qu. 1) 260
 – Anton –
 – Johann –
 T r a i s , Caspar Freiherr 2 6 !
 T r a m p l e r , Richard 262
 T r a u i , Joseph . 267
 T r a ^ z , Joseph .268
 T r ^ p p . Albert Maria . (Qu. 1) 274
 – Johann l.Qu. 2) –
 – Werner Freiherr (im Texte) 269
 T r a t t i n n i k , Karl . („ „) 284
 – Leopold 281
 T r a t t n e r . Thomas . (Qu. 4) 292
 Salzburg.
 T o m a s e l l i , Franz 67
 – Joseph 72‡
 30t
 Srile
 Toscana, Alice Großherzogin . .168
 – Ferdinand I I I . Joseph Johann
 Baptist 472
 – Ferdinand I V . Sawator Groß.
 herzog 177
 – Leopold Ferdinand Erzherzog 201
 – Maria Antoinette 211
 Schlesien.
 Tomaschek, Casimir 38
 Trach von B i r k a u , die Herren
 (Qu.) 238

- - - Domi'nik Fre.herr . . 237
 - Emanuel . (Qu. 1) 239
 Karl . . . (Qu. 2) -
 Sigmund . (Qu. 3) -
 T r a m p l e r , Richard 262
 Tramp usch, Fr^n^ 26:>
 T r a ß l e r . Alexander (im Tcxte) 280
 - Alfred (^ ^) ____
 - Joseph Georg 278
 Siebenbürgen.
 T o l d i o o n S z a l o n t a , Grafen
 (Qu.) 26
 T o m i o t t i d e F a b r i s , Dominik
 ' G"af 92
 T o r m a , Joseph 142
 - Karl (im Texte) 14:5
 - Sophie 144
 T o r o c z k a i , die Grafen . . . l i i l
 - Iolzann Freiherr ('m Texte,
 Nr. 2) 432
 - Matthias . (>m. Texte. Nr. 1) -
 - Nicolaus Graf (im Texte,
 Nr. 3) -
 T ö t h Felsö-Szl.'por, August
 von 228
 - Michael (Qu. 12) 249
 I t c i e r m a r k .
 Tomaschek. Karl 49
 Tomic ich. Franz de Paula . . . 91
 Tomschitsch. Joseph . (Qu. 2) 124
 Tonl^sio, Anton 123
 Tosch, Karl 222
 T o s i , Joseph 223
 T o t t c r . Vincenz 232
 T r a p p , Ulrich . . .
 T r a t t n e r , Johann .
 Tirol.
 Seile
 (Qtt. 8) 277
 (Qu. 1) 291
 Toggen bürg S a r g a n s , Georg
 Otto Rittcr 2
 T o g n o l i (l o g n o l l o) , Johann 4
 T T o m a l s e l l l . Alban b 6 3
 F 0'6
 s
 - Franz (Qu. 1 j
 - Ignaz (Qu. 2) -
 - Josep'- 72
 T r a b u c r o . Alois Paul 236
 T r a p p . Jacob I I . . . (Qu. 2) 276
 - Jacob I I I (Qu. 3) -
 - Jacob I V (Qu. 4) -
 - Oswald Graf 274
 Ungarn.
 T o g n i o , Ludwig
 T o l d o l a g i von Nagy'Ertse,
 Ladislaus (Qu.)
 - - - Grafeil . . . (Qu.)
 ^ o l o y . Franz
 - Ladislaus (Qu.)
 - StephaI, .
 To'.nay, Alerandcr
 - Iäuos . "

- »Balogh. Johann
 - »Dali, Johann . .
 - Karl von
 - Ludwig von . . .
 - Ludwig (
 - 'l'eter (Qu. 7)
 - Stephan (Qu. 8)
 T o l v a y , Emmerich von
 - oeMenllyö. Franz. (Qu.)
 Tomanik, Sales
 Tomaschek, Johann Paul . . .
 - Samuel
 Tomasser, Franz
 T o n i c s ä n y i , Adam
 Tomka, E. (Qu.)
 T o m o r i , Anastasius
 - A n d r e a s (Qu. 1)
 - Paul lQu. 2)
 Tomori von Szucsak . (Qu.)
 Tompa, Ladislaus . . (Qu. 1)
 - Michael
 Tonsoris, Johann
 T o p p e r t z e r , Johann Ludwig
 (Q 2)
 (Qu. 1)
 (Qu. 3)
 (Qu. 2j
 (Qu. 4)
 (Qu. 3)
 (Qu. 6)
 13
 26
 24
 2?
 2-4
 29
 28
 31>
 34
 37
 47
 94
 111>
 112
 130♀
 302
 Seit,
 Toppertzer, Eugen. . (Qu. 1) 133
 - Johann 131
 - von T o d t e n f e l d , Paul . .132
 - Samuel 1
 T o r d a i . Samuel 138
 - Sigismund (Qu.)
 T o r k o s , Andreas . . (Qu. 1) 140
 - Christoph (Qu. 2)
 - Ferdinand von . . (Qu. 3)
 - Johann Instus l 38
 - Joseph (Qu. 4) 140
 - Ladislaus (Qu. 3) 141
 - Michael (Qu. 6)
 von (Qn. 7)
 - M. I (Qu. 8)
 - Stephan (Qu. 9) 142
 Torma, Andreas . . . (Qu.) 147

- Sophie 144
 Tormassy, Johann 147
 - Ludwig (Qu.) -
 T o r m a y , Veln . . (im Texte) 149
 - Karl 148
 T o r o c z k a i , Nicolaus Graf
 (im Texte. Nr 3) 152
 Toscano del B a n n e r , Joseph
 Georg 219
 Tosch, Karl 222
 T c ' . t f a l u s i , K a r l . . . (Qu. 1) 227
 - Nicolaus 223
 - Nicoluus (Qu. 2) 227
 T 6 t h , Albert (Qu. 1) 246
 - Alexander (Qu. 2) -
 - Andreas 227
 - von F e l s ö - S z o p o r , August 228
 - Bartholomäus . . (Qu. 3) 246
 - Caspar (Qu. 4) 247
 - Coloman 230
 - Eduard 234
 - Fabian (Qu. 3) 247
 - Franz (Qu. 6) 248
 - Franz (Qu. 7) -
 Freiherr 230
 - Johann (Qu. 8) 248
 Nep (Qu. 9) -
 - Joseph 236
 - Karl (Qn. 10) 248
 - von U n g v ä . r ' N ä m e r l) , La»
 dislaus , 238
 - Lorenz 240
 - Michael (Qn. 1 t) 249
 - Michael (Qu. 13) -
 - Samuel (Qu. 14) -
 - Stephan (Qn. 13) -
 - Stephan . (Qn. 1 3 , im Texte) -
 Seite
 T ö t l i . Stephan . . . (Qn. 16) 249
 - Theodor (Qu. 17) 250
 - Wilhelm von 243
 - Wolfgnng . 243
 Tãth (Qn. 19) 230
 - Adelsfamilie . . . (Qn. 20) -
 Trangous, Ludwig 267
 Trattner, Johann Thomas Edler
 von 283
 Johann (Qu. 2) 292
 Venedig.
 T o f f o l i . Luigi 1
 Toggenbnrg.Sargans, Georg
 Otto Ritter 2
 Tolomei, Anton 31
 - Giampaolo -
 Tomadini. Jacob 33
 Tomaselli, Alban 63
 Tomiotti de FabriZ. Dominik
 Graf 92
 Tummaselli, Giuseppe 70
 Tommaseo, Nicolo 96
 - Nicolo (Qu. 5) 107
 Tonello, Ritter v. Stramare,
 Joseph 124
 Tosa. . . ' . 466

Tosi. Paolo Conte 223
 TranquiNi, Giuseppe268
 cher^ die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 T o g n o l l i (T o g n o l l o) , Johann . 4
 T o m a d i n i , Jacob 33
 T o m a s o n i , Johannes de Con»
 cordia 73
 Tomich, F <Qu.) 87
 Tommaseo, Nicolo 96
 Tomsa, Wladimir . (im Texte) 120
 T o r r e . Robert della (Bayern) . 139
 T o r t i , Giovanni 162
 T o r t o s a , F r a n z 163
 Toscana, Auguste Ferdinande
 Erzherzogin 170
 – Leopold I . Großherzog . . . 188
 – Leopold I I 193
 – Maria Ferdinanda 2 1 4
 T o s c a n i , Cajetan 218
 – J o s e p h Karl . . (im Texte) 219
 T o t t , Franz Freiherr 230[†]
 393
 Nicht in Befterreich geboren.
 Seite
 Tomaszewski. Dysmas Boncza 78
 Tornau. Karl' Wilhelm Gustav
 sMogdeburg) 430
 Toscana, Alice Großherzogin . . 168
 ^- Anna Maria Großherzogin . .169
 – Auguste Ferdinande Erzher»
 zogin 170
 – Ferdinand IV. Salvator Großherzog
 177
 – Franz I I . Stephan Groß»
 herzog 431
 – Johann Nep. Salvator Erzherzog
 483
 – Karl Salvator Erzherzog . .188
 Seite
 T o s c a n l l , Leopold I. Groß'
 herzog 188
 – Leopold I I . 193
 – Ludwig Saloator 202
 – Maria Anna Carolina . . .211
 Aütoinette –
 Antonia 213
 Ferdinanda 214
 Isabella 217
 Louise –
 . Theresia 21tt
 Tott, Franz Freiherr (Frankreich) 230
 ^rapp, Johann Aug. Ritter von
 (Hamburg) 269
 – Werner Freiherr (Hessen)
 (im Texte) –[†]
 304
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel.
 Seite
 Toggen b u r g - E a r g a n s , Fa»
 nnlie lQu-) 3
 T o l d von D o l d e n b u r g , Franz

Faer 3
 W a l l e r s b e r g . Ambros
 (Qu.) 11
 T o l d i von S z a l o n t a , Grafen
 (Qu.) 26
 T o l d o l a g i von N a g y . E r t s e ,
 Grafen (Qu.) 13
 T o l n a y , Alexander 27
 – Karl von (Qu. 4) 29
 – Ludwig von . . . (Qu. 3) –
 – von S z ^ l y e i . . (Qu. 9) 31
 T o l v a y , Emmerich von 33
 Tomanek von B e y e r f e l s , Io»
 hann 36
 Tomassich, Franz Freiherr . . 76
 T o m i o t t i de F a b r i s , Dominik
 Graf 92
 T o m m a s i n i , Mutius Ritter von 107
 Toino r i von L z u c s a k . (Qu.) 112
 T o m p a von H orsova (Qu. 2) 117
 T o n c l l i , Thaddius von. (Qu.) 127
 T o n e l l o Ritter von S t r a m a r e ,
 Alois (Qu.) –
 – – Joseph 124
 Tupperher von T o d t e n f e l d ,
 Paul 132
 – die (Qu.) 133
 T o r k o s . Ferdinand von (Qu. 3) 140
 – Michael von . . . (Qu. 7) 141
 Torma von C s i c s ^ – K e r e s z t u r
 (Qu.) 144
 – Sophie –
 Tormässy, die (Qu.) 147
 Torocz k a i , die Grafen 131
 T o r o s i e w i c z , die Ritter v. (Qu.)
 T o r r e s , Vincenz Graf
 T o r r e s a n i von Lanzenfeld
 u. Camponero, Freiherren
 Toscano del B a n n e r , Joseph
 Seite
 160
 162
 219
 223
 228
 243
 230
 237
 T o s i , Paolo Conte
 T ü t h v. F e l . s ö – S z o p o r , August
 – Wilhelm von
 – Adelsfamilien . . (Qu. 20)
 T o r t , Franz Freiherr
 Trach von B i r k a u , Dominik
 Freiherr
 die Herren . . (Qu.)
 Traeger von K ö n i g i n b e r g ,
 Franz X
 T r a i s , Caspar Freiherr
 T r a n g o u s , Luoniig von
 T r a p p , die Grafen . . . (Qu.)
 – Johann Aligust Ritter von . .
 – Werner Freiherr (im Texte)
 T r a t t n e r , Johann Thomas Edler

von
 - .von P e l r o c z a , Karl(Qu. 3)
 T r a u b e n b ü r g , Emanuel Diet»
 mann von
 - Joseph Dieiüumn von . . .
 Aerzte.
 T o g n i o , Ludwig 4
 T o l n a y , Alexander 27
 Tommaseo, Pier Antonio (Qu. 6) 107
 Tomsa, A n t o n i n lQn.) 123
 - Wladimir . . . (im Texte) 120
 ^orkos, Christoph . . (Qu. 2) 140
 - Johann Iustns 138
 Tormässy, Ludwig . . (Qu.) 147
 T o r m a y , Mla . . (im Texte) 149
 261
 -
 267
 273
 269
 283
 292
 293[‡]
 Seite,
 T o r m a y , Karl 148 !
 T o t f a l u s i , Karl . . . <Qu. 1) 227
 - Nicolaus (Qu. 2) -
 T 6 t h . Johann Nep. . . (Qu. 9) 248
 - vou U n g o ^ r»N v , n e t h , Ladislaus
 238
 T o w a r n i c k i , Ambros 2 3 2
 - Johann (im Texte) -
 T r a b u c c o , Alois Paul 236
 Berühmter Baner.
 Tolnal), Iānos - . . (Qu. 1) 28
 Mdhaner.
 T o l u m a s e o , Nicolo . . (Qu. 3) 1 07
 Tosa, Franz 166
 Buchhändler.
 T r a ß l c r , Alexander. (iiiil Texte) 2,^0
 - A l f r e d (« ,) -
 - Johann („ ^) -
 - Joseph Georg' 278
 T r a t t n e r , Johann Thomas Edler 28ö
 Erzherzoge.
 Toscana, Alice Großherzogin . 168
 - Augnste Ferdinande Erzherzogin
 170
 - Johauu Nep. Saloator . . . 18i!
 - Karl Salvator 188
 - Leopold Ferdinand 201
 - Ludwig Salvator 202
 - Maria'Antoiuette 211
 - - Isabella 217
 s
 - - Theresia 218
 Forstmann.
 Trampllsch, Franz 263
 Frauen.
 T o u e l l i . Iosepha von . . (Qu.) 127
 Torma. Sophie 1-N
 Tos cana. Alice ^roßherzogin . 168
 - Anna Maria Großherzogm . 16^
 o.Wurzbisb. bioar. ^'erltu

Seite

Toscana, Auguste Ferdinande
 Erzherzogin 170
 – Maria Anna Carolina . . . 21 1
 – – Antoinette –
 Antonia 213
 Ferdinand« 214
 Isabella 217
 – – Louise –
 Theresia 218
 Tosi, Paolina. . . (im Texte) 224
 Mrft.
 Trani, Ludwig Graf . . (Qu.) 267
 Geolog, Bergmann.
 T r a u g o u s , L u d w i g v o u --
 Geschichtschreiber.
 T o i n a s c h e k , Johann Adolph
 (Vater) (iin Texte) 48
 (Sohn) –
 T o m e k . Wenzel Wladiwoj . . . 82
 T o r m a , Joseph 142
 – K a r l (im Texte) 143
 – Sophie 144
 T r a m p t e r , Richard 262
 T r a p p . Moriz Wilhelm 271
 T r ä n k e n d u r g . (5ulllnuel Dict«
 inaun von 293
 Großherzoge.
 Toscana, Alice Großhcrzogin . .168
 – Anna Maria Großhcrzogin . .169
 – Ferdinand I I I . Joseph Johann
 Baptist 172
 – Ferdinand IV. Salvator . . 177
 – Franz I I . Stephan Großherzog 181
 – Leopold I 188
 – Maria Anna Carolina . . . 21 1
 – – Antonia 213
 – – Ferdinanda 214
 Humanisten.
 Tomek, Nicolaus 81
 T o n e l l i , Iosepha von . (Qu.) 127
 – Thaddäus von . . (Qu.) –
 Torkos, Ferdinand von (Qu. 3) 140
 Tosi, Paolo Coute 223
 20⁹
 306
 Scite
 T 6 t h , Caspar .
 l
 (Qu. 4) 247
 – Karl (Qu. 10) 248
 T o w a r n i c k i , Johann (im Tczte) 232
 T r a n d a f i l , Johunn 266
 T r a n g o u s , Ludwig 267
 Trauben b ü r g , Joseph Dietmann
 Ritter von 293
 Industrielle.
 T o n e l l o Ritter von S t r a m ä r e ,
 Joseph 124
 T o r r e , Adalbert dc11a 137
 T r a ß l e r . Adolph . (im Texte) 280
 – Alfred (, ,) –
 – Johann („ „) –
 – Joseph Georg 278

T r a t t n e r , Johann Thomas Edler
 von 285
 Tosi.
 Kunstfreund.
 lü Contc' , 223
 Kupferstecher.
 T r a b a l l e s i , Julian
 T r a t t n e r , Thomas . (Qu. 4) 292
 Anldwirth.
 T o m m a s e l l i , Giuseppe .
 T o r k o s , M. I . (Vic
 (Qu. 8) <41
 Tosi, Paolo Conte 223
 Maler.
 T o g n o l i (Togno l l o) , Johann. 4
 T o l l e n s t e i n 26
 Toma, Matthias Rudolph . . . 34
 – Theodor . . . (im Texte) 33
 T o n i a s e l l i , Alban 63
 – Franz (Qu. 1) 66
 – Ignaz (Qu. 2) –
 Tominz 92
 T o m i h (im Texte) 87
 Toppertzer, Julius . (Qu. 3) 136
 T o r n a u , Karl Nilhelm Gustav . 130
 T o r n a g h i , Enea 14!)
 T o s c a n i , Cajctan 218
 – Joseph Karl . . (mi Texte) 219
 T o w o r a , Anton 233
 T r a b a l l e s i , Julian –!
 Maria Therejlen-Drdensritter^
 Seit.'
 T o m a s s i c h , Franz Freiherr . . 76
 T o m i o t t i d e F a d r i s , Donünik
 Graf . 92
 T r a i s , Caspar Freiherr 261
 T r a n i , Ludwig Graf . . (Qu.) 267
 Marine-Bfficier.
 T r a p p , Johann August Ritter von 269
 Mathematiker.
 T o l u a y d e M e n n y ü , Frau
 (Qu.) 3^
 T o m a s o n i , Iohauncs de Concordia
 73
 T o r t o s a , Franz 163
 Tosch, Karl 222
 Militärs, Kriegshelden, Ield>
 hauzitleute u. dgl. m.
 Told von Dolden b ü r g , Franz
 Anton
 (Qu.) 11
 – – W a l l e r s b e r g ,
 T o l d o I a g i
 Johann (Qu.) 13
 – – – Sigmund Graf. . 12
 T o l n a y . Peter . . . (Qu. 7) 30
 T o m a s o n i , Johannes dc Cou»
 cordia 73
 Tomassich. Franz Freiherr . . 7i)
 Tomasser, Franz 73
 T o m i o t t i i ^ e F a b r i s , Dominik
 Graf 92
 T o m o r i . Andreas (Qu. 1)
 – Paul (Qu. 2) 1«2

T o n c l l i , Thaddäus von . (Qu.) 127
 Topperlzer von Todtenfeld,
 Paul 132
 – Huszarenrittmeister . (Qu. 3) 136
 T o r m a , Andreas. . . . (Qu.) 147
 T o r r e s , Vincenz Graf160
 T o r r e s a n i von Lanzenfeld
 und Camponero, Karl Franz
 Ferdinand 161
 T o s c a n a , FFerdinand IV. . 1 7 7
 – Johann Nep. Salvator Erz.
 herzog 183
 – Karl Salvator Erzherzog . . 188†
 307
 Seite
 T o s c a n a , Ludwig Salvator . .202
 T 6 t h von F e l s ö - S z o p o r .
 August 228
 – Bartholomäus . . (Qu. 3) 246
 – Stephan (Qn. l l i) 249
 – Theodor (Qu. 17) 230
 T o t h (Qu. 19) –
 – Franz Freiherr –
 Trach vün B i r k a u , Domiuik
 Freiherr 237
 Emcmuel . (Qu. l) 239
 – Karl . . . (Qu. 2) –
 i. Cigmund . (Qu. 3) –
 T r a i s , Caspar Freiherr 21»1
 Trampsch, Hugo 263
 Trampusch, Johann . . (Qu.) 266
 T r a n g o u s , Ludwig 26?
 T r a u i , Ludwig Graf . . (Qu.) –
 T r a p p , Werner Freiherr
 (im Texte) 269
 – Jacob (II.) (Qu. 2) 276
 – Oswald (Qu. 7) 277
 – Ulrich (Qu. 8) –
 T r a t t n e r von Pctrocza, Karl
 (Qu. 3) 292
 Musiker.
 T o m a d i n i , Jacob 33
 Tomanik, L (Qu.) 38
 Tomaschek, Wenzel I o h 37
 Tomasin i , Luigi (Vater) . . . 73
 – (Sohn) (im Tcrte) –
 Tomich, F (Qu.j 87
 T o m i n z , Raimund . (im Texte) 92
 Tomisch, Flüsculus 94
 Tomka. E (Qu.) –
 Tost (im Texte) 223
 – Johann –
 T r a g . Andreas . . . (Qu. 1) 260
 – Anton –
 – Johann (Qu. 2) –
 T r a n i , Joseph 2tl?
 T r a n q u i l l i , Giuseppe 268
 Naturforscher.
 T o f f o l i , Luigi 1
 T o m m a s e l l i , Giuseppe. . . . 70
 TomcsHNYi, Adam 80
 T o m m a s i n i , Mutills Ritter von
 (Botaniker) l(1?
 T o r s o s . Johann IustuS (Votaniker)

. 133
 Seite
 T o r o s i e w i c z , Theodor 132
 T o t f a l u s i . K a r l . . . (Qu. 1) 227
 – Nicolaus (Qu. 2) –
 T o t h , Alexander . . . (Qn. 2) 240
 – Michael (Qu. !2) 249
 Töth (Qu. 18) 230
 T o t t e r , Viucenz 232
 T r a t t i n i c k , Leopold 281
 Drdm9gei>Uiche.
 T o l o a y , Emmerich von 33
 T o n i k o o i 6 , AlexcNlder (Leander) !)2
 Tonlisch, Flosculus (Vernhardinerbrnder)
 94
 Tomnlaseo, Anton 93
 Tomschitsch, Joseph . (Qu. 2) 124
 T o r r c , Robert dcll. (Veuodictiuer) l 39
 Tortosa, Fraüz 163
 To,ch, Karl (Jesuit) 222
 T o t h . Albert (Planst) . (Qu. 1) 246
 – Fabian (Qu. 3) 24?
 – Karl (Qu. 10) 248
 – Wolfgang (Jesuit) 243
 T o t t e r , Vincenz (Dominicaner) .232
 Tranz, Joseph 263
 Trapp, Albert Maria (Domiui.
 cancr (Qu. l) 274
 – Ulrich (Bcncdictiner) (Qu. 8) 277
 T r a t t n e r , Johann (Benedictiucr)
 (Qu. 1) 2U1
 Drientlüift.
 T o t t , Franz Freiherr 230
 Poeteu.
 Tolnay « B alogh, Iohaun
 (Qu. 3) 2<!
 – Ludwig (Qu. 1-) –
 Tomauik, Sales 37
 Tomaschek, Samuel 36
 Tomaszewski, Dusmas Boncza 71^
 Tomiä, Joseph Eugen 87
 Tommaseo, Nicolo 96
 Tompa, Michael tl3
 T o p a l o v i o , Matthias 130
 Topperher, Thomas . (Qu. 4) «36
 T o r t i , Giovanni 162
 Tomschitsch, Bernhard (Qn. <) 124
 Toscana, Maria Antoinerte . . 2! <
 T o t h , Coloman 230
 29*♀
 398
 Seite
 T6th. Eduard 234
 – Ladiölaus 238
 – Lorenzz 240
 – Stephan . (Qu. 13. im Tertc) 249
 – Wolfgang ". . 245
 Trattinnik. Leopold 281
 Rcchtsgclehrte.
 T u l u m e i , Giaui Paolo, « . . . 31
 Tomaszcz uk, Constantin . . . 77
 T<'>th, Lorenz 240
 T r a e g e r von K ü n i g i n b e r g ,
 Franz T 261

T r a t t i u n i k , Knrl . (im Texte) 284
 Reichsräthe, Reichstags- uud
 T o g g e n d u r g - S a r g a n s , Georg
 Otto Ritter 2
 T o l n a y , Karl von . . (Qu. 4) 29
 Aomanek von B e y e r f e l s , 3o»
 hann 3
 T o n i a s z c z l i k , Constantin
 5 u i n e t , Wenzel Wladivoj
 T o m i s e k , KlN-l
 T
 Sänger.
 90
 T o n n e r . EiNlilniel . (im Texte) 128
 T o p p e r h e r , Eugen . (Qu. 1) 133
 T o r m a , Ioscph j
 T o r o c z k a i , Nicolmis Graf
 lVater mnd Lohn) (im Terte,
 Nr." 3) l
 T o r o s i e m i c z . Emil Ritter von
 (Qn. 3) <
 T o t h , öorcncz 240
 - Wilhelm von 243
 T o w a r n i c k i , Ambros 232
 Reisende.
 To 3 cana, Ludwig Salvator . . 202
 T o t t , Franz Freiherr 230
 Revolutionsmimmel'.
 Toilimascü. Nicolo !)6
 T 6 t h von F e l s ö - S z o p o r ,
 Angust 228
 T o m a s e l l i , Joseph
 l
 Seite
 . 72
 249
 T o l d von D o l d e n d u r g , Franz
 (Qu. (ij
 , sh
 T 6 t h . Samuel (Tanzmeister)
 (Qu. 14)
 Schauspieler.
 Tomaselli, Franz 67
 - Ignaz (im Texte) 68
 T6th. Eduard 234
 - Joseph 236
) Ueberseher.
 24
 29
 31
 47
 49
 36
 87
 93
 107
 96
 117
 123
 142
 219
 246
 230
 248

236
 238
 252
 292
 Toldy, Franz . .
 – Stephan. . .
 Tolnay Ludwig.
 Tolomei, Anton
 Tomaschek, Johann Paul . . .
 – Karl
 – Samuel
 Tomicck, Johann Slaliomir . .
 Tolnkowicz, Apollonius . . .
 Tomniaseo, Luigi . . (Qu. 2)
 – Nicolo
 T o m o r i , Annstasillö
 Tonisa, Franz Vohnmil
 – – Johann
 T o m s i ü , Anton
 Tonner, August .
 – Elnanuel . . . (im Texte)
 T o r d a i , Sigisunlnd . . (Qu.)
 T o r k o s , Ladislaus . . (Qu. 3)
 – Stephan (Qu. 9)
 Toseano del Banner, Joseph
 Georg
 T ^ t h , Alexander (Qu. 2, im Texte)
 – Coloman
 – Franz (Qu. 7)
 – Joseph
 – von U n g v ä r - N ö m e t h , La>
 dislaus
 T o w a r n i c k i , Ainbros
 T r a t t n e r , Johann . . (Qu. 2)
 Schulmänner.
 T o l v a y de Menny. Franz
 (Qu.)
 > omaschek, Johann Paul . . .
 34
 47²
 309
 Seite
 Toniaschek, Karl 49
 Tonner, Franz . . (im Texte) 130
 Toppertzer, Johann <3t
 Torbar, Joseph 137
 Toth. Stephan . . . (Qu. 13) 249
 Trampler, Nichard 262
 S t a a t s - und Gemeindebcamte.
 T o m a s z c z u k , Constantin . . . 77
 T o m m a s i n i , Mlltills Ritter von 407
 T o p p e r k e r . Eugen. . (Qu. 1) 133
 T o r k o s ^ Michael von . (Qu. 7) 141
 T o r o c z k a i , Johann Freiherr (im
 Tez-te, Nr. 2) 132
 T o r o s i e w i c z , Jacob . (Qu. 1) 133
 T o r r e , Adalbert d e l l a !37
 T r a n d a f i l , Johann 21>(i
 T r a p p , Franz Karl Graf (Qu. 1) 273
 – Oswald Graf 274
 T r a t t i n n i k , Karl . (im Texte) 284
 T r a u b e n b u r g , Emanuel Dietmann
 von 293
 – Joseph Dietmann von –

Staatsmänner.
 Toggenburg'Sargans, Georg
 Otto Ritter 2
 Toth, Wilhelm von 243
 Trapp, Karl Freiherr . (Qu. 3) 27?
 Techniker.
 Tolnay, Ludwig von . (Qu. 5) 29
 Theologen (katholische).
 Toldy, Ladislaus . . . (Qu.) 26
 Tomadini, Jacob 33
 Tomanik. Sales 37
 Tomaschek, Casimir 38
 Tomek, Nicolails 81
 Tomicich, Franz de Paula . . . 91
 Tomko (Qu.) 94
 Seite
 T o m m a s c l l i , Giuseppe . . . 70
 Tommafeo, Gian Andrea
 (Qu. 1) «06
 T o m m a s e o . Ma/tea (Qu. 3) 107
 – Nicolo (Qu. 4) 96
 – Uditorc (Qu. 7) 107
 T o m o r i , P a u l (Qu. 2) 112
 Tompa, Ľadislaus . . (Qu. 1) 1<6
 T o p a l o v i 6 , Matthias 130
 T o r b a r , Joseph 137
 T o r o c z k a i , Matthias (im Texte,
 Nr. 1) 1 3 2
 T o r l l s o w i c z , Nicolaus (Qu. 5) 135
 T o r y a n i , Johann Calttius . . . lii6
 T o f i , Joseph 223
 – ^uigi (Qu.) 224
 T r a p p , Johann . . . (Qn. 2) 274
 – Ulrich (Qu. 8) 277
 Theologen (protestantische).
 Tolnay-Dali, Johann (Qu. 2) 28
 Tollia, Stephan . . (Qu. 8) 30
 Tomaschek^ Samuel 36
 Tompa, Michael. 113
 Tonsoris, Johann 130
 Toppertzer, Johann Ludwig
 (Qu. 2) 136
 – Samuel 133
 T o r d a i , Samuel 138
 Torko5. Andreas. . . (Qu. 1) 440
 – Joseph (Qu. 4) –
 – Michael . . ' . . . (Qu. 6) 441
 Täth, Franz (Qu. 6) 248
 – Johann (Qu. 8) –
 – Michael (Qu. 11) 249
 – Michael (Qu. 13) –
 Typographen.
 Torre. Adalbert della 137
 T o t f a l u s i . Nicolaus 223
 Traßler, Joseph Georg 278
 Trattner, Johann Thomas Edler
 von 283²
 45958²